Band 2 / 2019

Mythos „Gerasimov-Doktrin“

Ansichten des russischen Militärs oder Grundlage hybrider Kriegsführung?

Christoph Bilban und Hanna Grininger (Hrsg.)

Schriftenreihe der
Landesverteidigungsakademie

UNSER HEER



Schriftenreihe der
Landesverteidigungsakademie

Christoph Bilban und Hanna Grininger (Hrsg.)

Mythos „Gerasimov-Doktrin“

Ansichten des russischen Militärs oder Grundlage hybrider Kriegsführung?

Eine Analyse der Rezeptionen in Europa und China

2/2019
Wien, Jänner 2019

Impressum:

Medieninhaber, Herausgeber, Hersteller:
Republik Österreich / Bundesministerium für Landesverteidigung
Rossauer Lände 1
1090 Wien

Redaktion:
Landesverteidigungsakademie
Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement
Stiftgasse 2a
1070 Wien

Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie

Copyright:
© Republik Österreich / Bundesministerium für Landesverteidigung
Alle Rechte vorbehalten

Jänner 2019
ISBN 978-3-903121-57-7

Druck:
ReproZ W 19-
Stiftgasse 2a
1070 Wien

Inhaltsverzeichnis

Vorwort des Institutsleiters **5**
Zusammenfassung **7**
Abstract **8**
Einleitung der Herausgeber **9**

1 Gerasimov – Ikone einer tief verwurzelten Denktradition **15**
Christoph Bilban, Hanna Grininger, Christian Steppan

2 Theoretische und methodische Grundlagen **57**
Anna Rass

3 Das Baltikum im Kontext des nordeuropäischen Diskurses **71**
Christian Steppan

4 Der Diskurs im Vereinigten Königreich **111**
Christoph Bilban

5 Der Diskurs in Deutschland, Österreich und der Schweiz **143**
Christoph Bilban, Hanna Grininger

6 Die „Gerasimov-Doktrin" in Spanien und Portugal – Eine Randnotiz? **189**
Hanna Grininger

7 Die Haltung VR-chinesischer Thinktanks im internationalen Diskurs zur „Gerasimov-Doktrin" **223**
Doris Vogl

8 Was bleibt von der „Gerasimov-Doktrin"? **263**
Christoph Bilban, Hanna Grininger

9 Zitat-Mapping des Gerasimov-Diskurses **303**
Christoph Bilban

10 Die Regionalstudien im Vergleich **325**
Christoph Bilban, Hanna Grininger

Autorinnenverzeichnis **343**

Vorwort des Institutsleiters

Hybride Kriegsführung ist seit mehreren Jahren ein bestimmendes Thema im sicherheits- und verteidigungspolitischen Diskurs. Dabei scheint sich die wissenschaftliche Debatte zunehmend im Kreis zu drehen. Am Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement (IFK) wurden dazu bereits einige Forschungsprojekte durchgeführt. Die Ergebnisse haben uns dazu bewogen, das Thema zum Begriff hybride Machtprojektion zu erweitern, da der Terminus „Krieg" in mehrfacher Hinsicht irreführend ist. Denn hybride Bedrohungen richten sich gegen Staaten und Gesellschaften, sie gehen weit über das Militär hinaus. Streitkräfte können dabei nur ein Instrument unter vielen zu deren Bewältigung sein. Allerdings können sie – vorausgesetzt, ein entsprechender politischer Wille existiert – ein wesentlicher Faktor bei der Ausübung von Macht gegenüber anderen Staaten sein.

Die intensive Auseinandersetzung mit der Thematik hat vielerorts auch dazu geführt, sich spezifisch mit einer Denkrichtung zu beschäftigen, die dem russischen Generalstabschef General Valerij Gerasimov zugeschrieben wird. Ungeprüft und unreflektiert wurde rasch von einer „Gerasimov-Doktrin" gesprochen, die es in dieser Form wohl gar nicht gibt. Denn vermutlich handelt es sich nur um grundlegende Gedanken über Möglichkeiten und Eskalationsphasen in einer Kriegsführung. Also darüber, auf welche Art und Weise und mit welchen Mitteln in der heutigen Zeit unter den gegebenen Umständen Krieg geführt werden kann – laut russischer Diktion ein „nichtlinearer Krieg".

Ein sorgfältig ausgewähltes Forschungsteam hat sich daher am IFK der Thematik angenommen und geht in den Beiträgen dieses Bandes der Frage nach, ob tatsächlich von einer Doktrin gesprochen werden kann. Die Autorinnen und Autoren verweisen dabei besonders auf die erforderliche Kontextualisierung der Inhalte der zugrunde liegenden Rede von Gerasimov Anfang 2013 – ein Jahr vor der Annexion der Halbinsel Krim. Dazu untersuchen sie die Wahrnehmung und Interpretation in ausgewählten Ländern, darunter China. Die Beiträge zeichnen sich dadurch aus, dass Primärliteratur in insgesamt fünf Sprachen herangezogen und der Untersuchungsgegenstand in allen Facetten und Details beleuchtet wurde.

Der Band beschränkt sich aber nicht auf die Darstellung der Rezeption in den jeweiligen Ländern. Die Herausgeber stellen nämlich die sogenannte „Gerasimov-Doktrin" in den größeren Kontext der sicherheits- und militärpolitischen Entwicklung Russlands im Zeitraum 2013/14 und werfen die Frage auf, was davon bleiben wird. Damit legen sie auch die Oberflächlichkeit zahlreicher westlicher Meldungen und Debatten offen, die viele Aspekte und Zusammenhänge ausblenden.

Als Leiter des IFK bin ich sehr erfreut über dieses Werk, weil es vieles zum Ausdruck bringt. Erstens: Es gibt in Österreich ausreichend Expertise zu diesem komplexen und nicht alltäglichen Thema. Zweitens: Das IFK ist in der Lage, eigene und externe Spezialisten zu einem konzertierten und stringenten Vorhaben zu versammeln und in kurzer Zeit ein beachtenswertes wissenschaftliches Produkt zu erstellen. Drittens: Der Band wurde in einem ausgewogenen Maß von arrivierten sowie jungen Nachwuchsforscherinnen und Forschern verfasst. Damit kommt zum Ausdruck, dass die jahrelange, gezielte Förderung von sicherheitspolitischer Forschung am und durch das Institut – und natürlich im Hintergrund durch die Landesverteidigungsakademie – bereits Früchte trägt. Besonderes Lob gebührt dabei Hanna Grininger und Christoph Bilban, die als Herausgeber fungieren. Das schmälert aber keinesfalls die ausgezeichnete Arbeit von Christian Steppan, Anna Rass und Doris Vogl, die substanzielle Beiträge lieferten und die internen Debatten inspirierten und befeuerten.

Walter Feichtinger
Leiter IFK

Zusammenfassung

Dieser Band stellt eine kritische Betrachtung mehrerer regionaler Diskurse über die sogenannte „Gerasimov-Doktrin“ dar. Es wird gezeigt, wie eine programmatische Rede des russischen Generals Valerij Gerasimov aus dem Jahr 2013 im Westen außerhalb ihres Kontextes betrachtet wurde. So widmen sich zwei Kapitel der Entstehung und dem Stellenwert der Aussagen Gerasimovs innerhalb des sicherheitspolitischen Diskurses Russlands. Es wird kritisch hinterfragt, inwieweit diese Rede die Grundlage der russischen „hybriden Kriegsführung“ darstellt.

Ergänzend dazu widmet sich der Band der Rezeption der „Gerasimov-Doktrin“ in verschiedenen Regionen Europas und in China. Der Fokus der Regionalstudien liegt auf Publikationen von Thinktanks und öffentlichen, militärischen Forschungseinrichtungen – wie z. B. der Landesverteidigungsakademie. Es erfolgte eine systematische Analyse der Diskurse aus dem Baltikum, Großbritannien, Spanien und Portugal, sowie dem deutschsprachigen Raum (Deutschland, Österreich und Schweiz). Ebenso wurde mit China der Diskurs eines wichtigen internationalen Akteurs analysiert.

Zusätzlich wurden die Verweise der untersuchten Beiträge erhoben und mit Methoden der Sozialen Netzwerkanalyse ausgewertet. In diesem „Zitat-Mapping“ stellt sich die Entwicklung der Diskurse und die dominierende Rolle einiger Autoren deutlich dar. In einer kontrastierenden Betrachtung der einzelnen Regionaldiskurse zeigten sich Unterschiede in der Rezeption der „Gerasimov-Doktrin“. So begann der Diskurs in den Regionen nicht gleichzeitig, sondern mit leichten (deutschsprachiger Raum, Großbritannien) und deutlichen (Spanien, China) Verzögerungen, während das Baltikum (und Skandinavien) den klaren Vorreiter darstellt. Auch die rezipierten Elemente der „Gerasimov-Doktrin“ unterscheiden sich, und doch wird in allen Diskursen der Entstehungskontext und die innenpolitische Dimension der Rede marginalisiert.

Dieser Band versteht sich als ein Beitrag zur Grundlagenforschung und gibt nur wenige, direkte Empfehlungen für die europäische Sicherheitspolitik ab. Eine davon ist, dass fundierte Regionalexpertise – in diesem Fall zu Russland – unabkömmlich für eine faktenbasierte Politik ist.

Abstract

This volume presents a critical examination of several regional discourses on the so-called "Gerasimov doctrine". It showcases, how the West perceived the programmatic speech of the Russian General Valery Gerasimov in 2013 out of context. Therefore, two chapters elaborate on the genesis of this "doctrine" and its relevance within the Russian military and national security discourse. Furthermore, these chapters question to what extent the Gerasimov speech is the basis for Russia's "hybrid warfare".

In addition, several chapters address the reception of the "Gerasimov doctrine" in different regions of Europe and in China. Using the tool of discourse analysis, the authors examined publications by think tanks and military research institutions - such as the National Defence Academy. Special emphasis is put on European discourses from the Baltic States, Great Britain, Spain and Portugal, as well as the German-speaking countries (Germany, Austria and Switzerland). China was added due to the growing importance of this player within international politics.

In addition, the relationships between the publications on Gerasimov were examined. The references were collected and analysed by using methods of social network analysis. This "reference mapping" made the dominance of particular authors visible and showed the development of the discourses over time. A contrasting view of the individual regional discourses revealed differences in the reception of the "Gerasimov doctrine". Thus, discourses did not begin simultaneously, but with slight (German-speaking countries, Great Britain) and clear (Spain, China) delays, while the Baltic States (and Scandinavia) are the obvious pioneers. Although the received elements of the "Gerasimov doctrine" differ, all discourses marginalized the context of origin and the domestic political dimension of the speech.

This volume is a contribution to basic research and makes only few recommendations for European security policy. One of them is that sound regional expertise - in this case on Russia - is indispensable for fact-based policies.

Einleitung der Herausgeber

Zu Beginn des Jahres 2018 feierte die sogenannte „Gerasimov-Doktrin" ihr fünfjähriges Bestehen. Diesem Jubiläum ist auch die hier vorliegende Publikation gewidmet. Es handelt sich jedoch nicht um eine Festschrift oder Lobrede, sondern es ist nach unserer Ansicht der richtige Zeitpunkt, innezuhalten und zu reflektieren, wie es überhaupt dazu kam, dass wir von einer „Gerasimov-Doktrin" sprechen. Bekanntermaßen wird so manches Mal mit Worten auch Politik gemacht, und bestimmte sprachliche Ausdrücke begleiten die Durchsetzung politischer Interessen. Der Frage, ob dies auch bei der „Gerasimov-Doktrin" der Fall gewesen sein könnte, möchten wir mit unserer Publikation nachgehen.

Die Ukrainekrise stellt für viele eine Zäsur in den Internationalen Beziehungen dar. Die Annexion der Halbinsel Krim führte zur ersten gewaltsamen Grenzverschiebung am europäischen Kontinent seit – wie einige meinen – dem Zweiten Weltkrieg, zumindest jedoch seit den Jugoslawienkriegen. Auch wenn die Eingliederung der Krim und der Stadt Sewastopol in den Bestand der Russischen Föderation durch eine international nicht anerkannte Volksabstimmung einen „legalen Anstrich" bekam, so wurden die Voraussetzungen dafür mit militärischen und nichtmilitärischen Mitteln geschaffen. Über den genauen Ablauf der Ereignisse gibt es – wie zu erwarten – verschiedene, miteinander konkurrierende Narrative[1]. Unumstritten sind jedoch die Auswirkungen auf die Beziehungen zwischen dem Westen und Russland. Diese schienen zwar bereits 2014 durch die gegenseitige Verhängung von Sanktionen auf einem absoluten Tiefpunkt angelangt zu sein, die letzten Jahre verschoben die Grenze jedoch noch weiter nach unten. Russland wird eine Einmischung in die Wahlen in den USA, Frankreich und sogar Deutschland vorgeworfen. Der Kreml trage auch die Verantwortung für das Erstarken nationalistischer und illiberaler Parteien und Regierungen in Europa (u. a. Italien, Ungarn). Die Affäre um die Vergiftung des Ex-Doppelagenten Sergej Skripal in Salisbury, Großbritannien, zeigte, wie zerrüttet die Beziehungen zwischen Russland und dem

[1] Für eine umfassende Betrachtung siehe bspw. FEICHTINGER, Walter/STEPPAN, Christian (Hrsg.): Gordischer Knoten Ukraine. Eine gesamtstrategische Betrachtung. Militärwissenschaftliche Publikationsreihe der Landesverteidigungsakademie, 1/2017, Wien.

Westen sind. Die Reaktionen machten außerdem Verwerfungen innerhalb Europas deutlich.

In den letzten Jahren scheint das internationale System, wie wir es seit 1945 kennen, immer weiter unter Druck zu geraten. Zugleich wurde im Zuge der Krise in und um die Ukraine zwei Organisationen dieses alten Systems „neues Leben eingehaucht". Die NATO besann sich auf ihre Ur-Idee eines Verteidigungsbündnisses, die OSZE konnte ihre Fähigkeiten als Konfliktmanagerin wieder unter Beweis stellen. Gerade letztere musste im postsowjetischen Raum nach dem Krieg zwischen Russland und Georgien im August 2008 einen Rückschlag hinnehmen, da sie gezwungen war, ihre Beobachtermission in Georgien aufgrund von fehlendem Konsens einzustellen.

Nur für wenige BeobachterInnen war der Georgienkrieg, welcher sich 2018 zum zehnten Mal jährt, ein Anzeichen für die Rückkehr Russlands als internationaler Akteur. Auch die – als Reaktion auf die sich zeigenden gravierenden Schwächen der russischen Streitkräfte begonnene – umfassende Militärreform blieb im Westen großteils unbemerkt. So verwundert es kaum, dass die europäische und US-amerikanische Öffentlichkeit, genauso wie die Politik, vom russischen Vorgehen in der Ukraine überrascht war und nach Erklärungen suchte. Die westliche Russlandforschung war somit gefordert, in kurzer Zeit Erklärungsansätze zu liefern. Dabei stießen ExpertInnen unter anderem auf die Rede des russischen Generalstabschefs Valerij Gerasimov, die sich dafür als Grundlage anbot. Für sich genommen bietet das Dokument eine plakative Darstellung russischer Bedrohungskonzeptionen und ein modernes Bild der interstaatlichen Kriegsführung, also Themen, über welche im Westen nur in militärischen Kreisen ansatzweise noch Wissen vorhanden war. Aus Gerasimovs Ausführungen, besonders auch den Grafiken, wurde eine „neuartige" Doktrin russischer Kriegsführung abgeleitet. Mit dieser scheinbar neuen Entdeckung im Fokus wurde jedoch deren Einbettung in den bisherigen russischen Diskurs nicht vorgenommen. Viele übersahen, dass Elemente aus Gerasimovs Rede keineswegs neuartig waren. Überspitzt könnten wir sagen, dass einige ExpertInnen mit der Einordnung der Ukrainekrise „überfordert" waren, und die Popularität der „Gerasimov-Doktrin", genauso wie die des Konzepts der „hybriden Kriegsführung", unter anderem der Forderung nach schnellen Erklärungsmustern geschuldet ist.

Die vorliegende Publikation will Gerasimovs Stellung als Autorität im sicherheitspolitischen Diskurs Russlands nicht in Abrede stellen. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Inhalten von Gerasimovs Rede ist auf jeden Fall gerechtfertigt. Uns geht es hier weniger um die Inhalte aus Gerasimovs Rede, als um das, was sozusagen aus ihr gemacht wurde. Mit unserer Kritik am Begriff der „Gerasimov-Doktrin" wollen wir keinesfalls eine Legitimation für das russische Vorgehen in der Ukraine liefern. Auch ist uns bewusst, dass wir mit unserer Publikation ein Teil der Wissenschaftswelt sind, deren Funktionsweise wir hier teils kritisieren.

Mit dieser Publikation verfolgen wir zwei Ziele. Zum einen wollen wir die „Gerasimov-Doktrin" möglichst ausführlich kontextualisieren, um ihre tatsächliche Bedeutung für das russische strategische Denken besser verstehen zu können. Zum anderen wollen wir nachzeichnen, wie sich sicherheitspolitische Begriffe und die damit verbundenen Narrative entwickeln und verfestigen. Dazu untersuchen die AutorInnen die Rezeption der „Gerasimov-Doktrin" in verschiedenen europäischen Ländern (Baltikum, Großbritannien, Spanien und deutschsprachiger Raum). Die Studie wird durch einen außereuropäischen Blickwinkel – den Diskurs in China – bereichert. Dieser Ländervergleich der Bezugnahme auf die Rede Gerasimovs ermöglicht es, eine Verbindung zu unterschiedlichen Bedrohungswahrnehmungen und sicherheitspolitischen Prioritäten zu ziehen. Schlussendlich geht es in konsensorientierten Organisationen wie beispielsweise EU oder NATO darum, unterschiedliche nationale Narrative zu einer gemeinsamen Position zu vereinen. Zum genaueren methodischen Vorgehen verweisen wir auf das Kapitel „Theoretische und methodische Grundlagen".

Unser Ansatz steht in einer konstruktivistischen Tradition und soll Bewusstsein für Machtprozesse hinter einem Schlagwort wie jenem der „Gerasimov-Doktrin" schaffen. Wir gehen dabei von der Annahme aus, dass „politische Realität und Bedrohungsszenarien […] durch Sprache und Deutungszuweisungen [entstehen]."[2] Uns ist bewusst, dass dieser Ansatz auch

[2] ULRICH, Teresa: Neue Ansätze der Sicherheitsstudien. In: ULRICH, Teresa/PANKRATZ, Thomas (Hrsg.): Neue Ansätze der Sicherheitsstudien. Eine Einführung. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 9/2017[1], Wien, S. 29-74, hier: S. 42.

Schwächen besitzt. Ob sich sprachliches Handeln in gleichem Maße in realpolitisches Handeln übersetzen lässt, bleibt umstritten. Auch stellen Texte immer nur einen Ausschnitt der gesellschaftlichen Realität dar.[3]

Den Anstoß für diese Studie lieferte eine intensive Auseinandersetzung mit der „Gerasimov-Doktrin" und der „hybriden Kriegsführung" Russlands im November und Dezember 2016. Im Zuge der damaligen Recherchen durch Christian Steppan und Christoph Bilban fielen mehrere Texte[4] auf, die Gerasimovs Rede als eine „Doktrin" bezeichneten. Bei genauer Betrachtung und unter Rückgriff auf den Originaltext[5] zeichnete sich ab, dass diese Bezugnahmen entweder Argumente verkürzt oder teilweise gar nicht darstellen. Zur damaligen Zeit erschienen auch bereits erste kritische Beiträge[6], welche die ersten Annahmen untermauerten. Das Forschungsvorhaben entwickelte sich aus gemeinsamen Diskussionen mit Hanna Grininger weiter in Richtung Diskursanalyse und eines überregionalen Vergleichs.

Genau dieser Vergleich stellt auch den Mehrwert dieser Studie dar, vor allem durch die Betrachtung zweier im täglichen Wissenschaftsbetrieb oftmals ignorierter Räume (Spanien und China). Besonders die systematische Beschreibung der einzelnen Regionaldiskurse hebt diese Studie von allgemeineren Arbeiten[7] ab, welche sich meist nur auf bekannte (englischsprachige)

---

[3] Vgl. ebd., S. 40-47 insb. S. 45-46.

[4] Siehe KUSTER, Matthias: Die Ukraine-Krise 2014/2015 aus militärstrategischer und operativer Sicht. In: Military Power Revue, 2/2015, S. 15-26; BĒRZIŅŠ, Jānis: Russia's New Generation Warfare in Ukraine: Implications for Latvian Defense Policy. Policy Paper 02, National Defence Academy of Latvia, Center for Security and Strategic Research. Riga 2014.

[5] GERASIMOV, Valerij V.: Cennost' nauki v predvidenii. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 27.02.2013, <http://vpk-news.ru/sites/default/files/pdf/VPK_08_476.pdf>, abgerufen am 15.05.2017. Bzw.: GERASIMOV, Valerij V.: Osnovnye tendencii razvitija form i sposobov primenenija vooružennych sil, aktual'nye zadači voennoj nauki po ich soveršenstvovaniju. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 1/2013, S. 24-29.

[6] Siehe z. B. RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: Russia and Hybrid Warfare. Going Beyond the Label. Aleksanteri Papers 1, Aleksanteri Institute. Helsinki 2016; MCDERMOTT, Roger N.: Does Russia Have a Gerasimov Doctrine. In: Parameters, (Spring 2016) No. 1 (46. Jg.)/2016, S. 97-106.

[7] Vgl. FRIDMAN, Ofer: Russian "Hybrid Warfare": Resurgence and Politicisation. London 2018; RÁCZ, András: Russia's Hybrid War in Ukraine: Breaking the Enemy's Ability to Resist. FIIA Report, 43/2015, Helsinki, hier: S. 47-53.

Texte beziehen. Weiters sind die AutorInnen der Regionalstudien auch mit Russland vertraut und kennen den russischen sicherheitspolitischen Diskurs.

Während im einleitenden Kapitel *Christoph Bilban, Hanna Grininger* und *Christian Steppan* die Einbettung von Gerasimovs Rede in den russischen sicherheitspolitischen Diskurs (u. a. Militärdoktrinen, Farbrevolutionen) vornehmen, geht *Anna Rass* im darauffolgenden Kapitel genau auf das methodische Vorgehen und die Grundannahmen ein, auf denen unser Forschungsvorhaben aufbaut. Danach analysiert *Christian Steppan* die Rezeption der „Gerasimov-Doktrin" im baltischen Diskurs, dem im Vergleich eine durchaus wichtige Rolle zukommt. *Christoph Bilban* widmet sich in seinem Beitrag der Bezugnahme auf Gerasimovs Rede in Großbritannien, wo eine stark ausgeprägte Thinktank-Kultur herrscht. Auf den durchaus umfangreichen deutschsprachigen Diskurs zur „Gerasimov-Doktrin" (in Deutschland, Österreich und der Schweiz) gehen *Christoph Bilban* und *Hanna Grininger* in der dritten Regionalstudie ein. Die Rezeption der Ausführungen des russischen Generalstabschefs quasi am anderen, weit von Russland entfernten, Ende Europas untersucht *Hanna Grininger* in ihrem Artikel zum spanischen Diskurs und kommt zum Ergebnis, dass auch dort Gerasimov kein Unbekannter ist. *Doris Vogl* ermöglicht mit ihrem Beitrag zur VR-chinesischen (Nicht-)Rezeption Gerasimovs einen interessanten globalen Vergleich, der weit über den üblichen europäischen oder euro-atlantischen Horizont hinausgeht. Im achten Kapitel stellen sich *Christoph Bilban* und *Hanna Grininger* der Frage, was von der „Gerasimov-Doktrin" bei genauerer Betrachtung übrigbleibt. *Christoph Bilban* analysiert im darauffolgenden Kapitel die Beziehungen zwischen den Texten (sogenanntes „Zitat-Mapping"). Im abschließenden Kapitel besprechen und vergleichen *Christoph Bilban* und *Hanna Grininger* die Ergebnisse der Regionalstudien und zeigen die Bedeutungen der „Gerasimov-Doktrin" für Europa auf.

An dieser Stelle muss auch auf Überlegungen zur formalen Gestaltung des Bandes hingewiesen werden. Alle Beiträge geben lediglich die Meinung der AutorInnen wieder. Die Nennung der AutorInnen erfolgt immer in alphabetischer Reihenfolge. Die AutorInnen tragen die inhaltliche Verantwortung für ihre jeweiligen Beiträge, etwaige Übersetzungen (sofern nicht besonders gekennzeichnet) und die Einhaltung einer guten wissenschaftlichen Praxis. Die Aktualität der Beiträge richtet sich nach deren Fertigstellung. Als

HerausgeberInnen versuchten wir, so wenig wie möglich in die Beiträge einzugreifen, trotzdem wurden einige Schreibweisen zur besseren Lesbarkeit vereinheitlicht (z. B. „russisch" statt „russländisch"). Im Deutschen übliche Schreibweisen, die auch im Duden zu finden sind, wurden gegenüber Transliterationen aus der jeweiligen Sprache bevorzugt. Bei russischen Begriffen wurde die im deutschsprachigen Raum übliche wissenschaftliche Transliteration angewandt. Die Transliteration chinesischer Ausdrücke erfolgt nach der Pinyin-Umschrift. Die Verwendung einer gendergerechten Sprache wurde den AutorInnen freigestellt, grundsätzlich beziehen sich personenbezogene Bezeichnungen in dieser Publikation immer auf Männer und Frauen gleichermaßen.

Zum Abschluss ist es uns ein besonderes Anliegen noch einige Personen, die an der Entstehung des Bandes mitgewirkt haben, besonders hervorzuheben.

Allen voran danken wir *Walter Feichtinger*, der dieses Projekt durch sein Vertrauen in junge NachwuchsforscherInnen ermöglicht hat. Wir bedanken uns auch bei den Autorinnen *Doris Vogl* und *Anna Rass* für ihre exzellente Mitarbeit und Kritik.

Ein besonderer Dank gilt auch allen MitarbeiterInnen des Instituts für Friedenssicherung und Konfliktmanagement (IFK) und der Landesverteidigungsakademie (LVAk), die uns bei der Entstehung dieses Buches unterstützt haben. Dazu zählen besonders *Robert Romano*, *Werner Pack*, *Peter Steiner* und *Eva Zeis* (alle IFK), die uns mit kritischen Anmerkungen und bei administrativen Tätigkeiten unterstützt haben; weiters *Walter Rys* und die MitarbeiterInnen des Sprachinstituts der LVAk, welche das Buch durch das ausgezeichnete Lektorat und die vielen Anregungen noch lesefreundlicher gestaltet haben; sowie *Alexander Erb* und die Medienstelle der LVAk, die für den Feinschliff bei Layout und Druckvorbereitung verantwortlich sind.

Den letzten und vielleicht wichtigsten Dank sprechen wir *Christian Steppan* aus, denn ohne seine Idee für diese Publikation und seine wertvollen Kommentare bei der Entwicklung der Forschungsidee wäre dieser Sammelband nicht entstanden.

Christoph Bilban und Hanna Grininger,
Oktober 2018

1 Gerasimov – Ikone einer tief verwurzelten Denktradition

Christoph Bilban, Hanna Grininger, Christian Steppan

1.1 Überlieferungsgeschichte der „Gerasimov-Doktrin“

Spätestens nach der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim im März 2014 durch Russland wurde im Westen versucht, die russische Intervention in der Ukraine mit einem passenden Begriff zu beschreiben. Schließlich wurde die Krim ohne maßgebliche physische Gewaltanwendung von der Ukraine getrennt. Auf den ersten Blick schienen lokale Kräfte den Umsturz in Kiew zugunsten einer Autonomie der Halbinsel Krim nutzen zu wollen, aber bald wurde klar, wer hinter den „grünen Männchen“ stand. Putins Entschluss, sich vom Parlament die Erlaubnis für den Einsatz russischen Militärs in der Ukraine zu holen und die daraufhin erfolgten, anormalen russischen Truppenverlegungen, ließen Moskau als Drahtzieher in den Fokus rücken[1].

Militärs und PolitikerInnen im Westen waren von dem schnellen und effizienten Vorgehen des Kremls überrascht. Anscheinend hatte Russland aus dem Pyrrhussieg in Georgien 2008 gelernt und setzte auf neue, bisher unbekannte Methoden. Diese wurden auch kurz nach Ende der Krim-Operation in ersten Analysen dargestellt. Im Rahmen des Konzeptes der hybriden Kriegsführung konnten erste Erklärungen für die westliche Schockstarre während der Annexion der Krim geboten werden, da somit auch die eigenen Versäumnisse im Bereich der sicherheitspolitischen Vorsorge der letzten Jahrzehnte marginalisiert werden konnten[2]. Schlussendlich fehlten noch

[1] Eine genauere Betrachtung des russischen Vorgehens liefern VAN BLADEL, Joris: Russlands Kleinkrieg in der Ukraine: Wie der russische Adler seine Flügel schlägt. In: FEICHTINGER, Walter/STEPPAN, Christian (Hrsg.): Gordischer Knoten Ukraine. Eine gesamtstrategische Betrachtung. Militärwissenschaftliche Publikationsreihe der Landesverteidigungsakademie, 1/2017, Wien, S. 203-221. Und auch BARTLES, Charles K./MCDERMOTT, Roger N.: Russia's Military Operation in Crimea. In: Problems of Post-Communism, 6/2014, S. 46-63.

[2] Vgl. FRIDMAN, Ofer: The Danger of "Russian Hybrid Warfare". Cicero Foundation Great Debate Paper 17/05, Cicero Foundation. Maastricht 2017, hier: S. 3. Siehe auch: PEISCHEL, Wolfgang: Die Entwicklung der russischen Streitkräfte vor dem Hintergrund des Konfliktes

Verweise auf russischsprachige Quellen, welche diese angeblich neue Art der Kriegsführung des Kremls beschrieben. Jānis Bērziņš, Direktor des Center for Security and Strategic Research an der Nationalen Verteidigungsakademie Lettlands, war der erste Autor[3], der diesen Rückgriff tätigte. In seiner Analyse der „new generation warfare" Russlands in der Ukraine bezog er sich im Wesentlichen auf zwei russische Quellen[4]: den mittlerweile berühmten Aufsatz[5] Valerij Gerasimovs im *Voenno-Promyšlennyj Kur'er* (VPK, übers. Militär-Industrieller Kurier)[6] und einen Aufsatz zweier russischer Offiziere – Oberst der Reserve Sergej Čekinov und Generalleutnant im Ruhestand Sergej Bogdanov – in der militärischen Fachzeitschrift *Voennaja Mysl'* (übers. Militärischer Gedanke)[7].Vor Bērziņš verwies Roger McDermott in einem eher nicht beachteten Artikel für den *Eurasia Daily Monitor* der Jamestown Foundation auf Gerasimovs VPK-Artikel[8]. Dabei fasst McDermott alle

---

um die Ukraine. In: FEICHTINGER, Walter/STEPPAN, Christian (Hrsg.): Gordischer Knoten Ukraine. Eine gesamtstrategische Betrachtung. Militärwissenschaftliche Publikationsreihe der Landesverteidigungsakademie, 1/2017, Wien, S. 77-95, hier: S. 94.

[3] Anm.: Gemäß der für den vorliegenden Band durchgeführten Recherchen gehen wir davon aus, dass Jānis Bērziņš als erster westlicher Forscher Gerasimovs Artikel in den Kontext der Krimkrise gestellt und für ein breites Publikum in englischer Sprache veröffentlicht hatte. Zur genauen Vorgehensweise der Recherchen siehe Kapitel 2.4.

[4] Vgl. BĒRZIŅŠ, Jānis: Russia's New Generation Warfare in Ukraine: Implications for Latvian Defense Policy. Policy Paper 02, National Defence Academy of Latvia, Center for Security and Strategic Research. Riga 2014, hier: S. 13.

[5] Vgl. GERASIMOV, Valerij V.: Cennost' nauki v predvidenii. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 27.02.2013, <http://vpk-news.ru/sites/default/files/pdf/VPK_08_476.pdf>, abgerufen am 15.05.2017.

[6] Anm.: Der *Voenno-Promyšlennyj Kur'er* ist eine wöchentlich mittwochs erscheinende Fachzeitung mit den Ressorts „Geopolitik", „Armee", „Verteidigungsindustrie", „Geschichte" und „Kurzmeldungen". Die Zeitung wird von einem Konsortium aus verschiedenen Firmen des militärisch-industriellen Komplexes der Russischen Föderation herausgegeben. Eine der Partnerorganisationen ist auch die Akademie der Militärwissenschaften. Die jeweils aktuelle Ausgabe kann auch online unter http://www.vpk-news.ru bezogen werden.

[7] Anm.: *Voennaja Mysl'* ist das hauseigene Journal des russischen Verteidigungsministeriums. Es hat eine Auflage von circa 3.000 Exemplaren und erscheint monatlich in russischer Sprache. Eine Auswahl der „interessantesten und informativsten Aufsätze" wird einmal pro Quartal unter dem Titel *Military Thought* in englischer Sprache herausgegeben. Das Journal gilt als Leitmedium im militärstrategischen Diskurs Russlands.

[8] MCDERMOTT, Roger: Gerasimov Links Russian Military Modernization to the Arab Spring. In: Eurasia Daily Monitor, 05.03.2013, <https://jamestown.org/program/gerasimov-links-russian-military-modernization-to-the-arab-spring/>, abgerufen am 13.07.2017.

Kernaussagen Gerasimovs zusammen und stellt auch Bezug zum Entstehungszusammenhang des Artikels her. Dies geschah jedoch bereits im März 2013, als die Ereignisse in der Ukraine noch in ferner Zukunft lagen. Im Dezember 2013 erschien eine Sammelpublikation der schwedischen Verteidigungsforschungsagentur FOI, welche die Entwicklung der russischen militärischen Kapazitäten in einer Zehnjahresperspektive untersucht. Vor dem Hintergrund der Entwicklungen des militärstrategischen Denkens in Russland nimmt darin Gudrun Persson in einem Kapitel Bezug auf Gerasimovs Artikel. Er sehe im Arabischen Frühling ein Beispiel für die Kriege des 21. Jahrhunderts[9]. Persson wie auch Bērziņš verabsäumen jedoch den tatsächlichen Entstehungszusammenhang des VPK-Artikels darzulegen, obwohl dieser auf der Titelseite der VPK-Ausgabe publiziert wurde[10]. Gerasimov verfasste nämlich keinen Artikel, sondern hielt eine Rede bei der jährlichen Versammlung der Akademie der Militärwissenschaften am 26. Jänner 2013. Der Text seiner Ansprache war bis auf einige Änderungen im VPK abgedruckt worden. So wurden die Anrede und einige Grafiken entfernt und auch die Schlussfolgerungen der Gerasimov-Rede für die Akademie der Militärwissenschaften blieben unveröffentlicht.[11]

Neben Bērziņš' erstem Policy Paper vom April 2014 erschienen weitere vorläufige Untersuchungen von Michael John Williams vom Centre for European Policy Analysis im Mai 2014 und ein Sammelband der FOI im Juni 2014, in dem vor allem der Beitrag von Gudrun Persson und Carolina Vendil Pallin für die Überlieferung von Gerasimov relevant ist. Williams geht in seinen kaum verbreiteten Ausführungen mit dem Titel „Russia's New Doctrine: How the Kremlin Has Learned to Fight Tomorrow's War Today" umfassend auf die Entstehung eines neuen strategischen Denkens in Russland seit der Intervention in Georgien 2008 ein. Er nimmt nicht nur Bezug auf Gerasimov, sondern stellt die Entwicklungen in einen größeren Kontext der russischen Militärwissenschaften, worauf hier auch noch eingegangen

[9] Vgl. PERSSON, Gudrun: Security Policy and Military Strategic Thinking. In: HEDENSKOG, Jakob/VENDIL PALLIN, Carolina (Hrsg.): Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective – 2013. Stockholm 2013, S. 71-88, hier: S. 82-83. Siehe auch Kapitel 3.3.2., S. 93.
[10] GERASIMOV: Cennost', S. 1.
[11] Vgl. GERASIMOV, Valerij V.: Osnovnye tendencii razvitija form i sposobov primenenija vooružennych sil, aktual'nye zadači voennoj nauki po ich soveršenstvovaniju. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 1/2013, S. 24-29.

werden soll.[12] Persson und Vendil Pallin von FOI setzten in ihrem viel beachteten Aufsatz die russische Intervention nicht nur in einen militärstrategischen, sondern auch einen innenpolitischen Kontext[13]. Das russische militärische Denken beschreiben sie anhand einer Rede Gerasimovs im Februar 2013, die nicht näher belegt wird. Es fehlt die Quellenangabe, jedoch wird durch eine beigegebene Grafik (mit Hinweis auf den VPK, nicht aber Gerasimov) klar, dass Gerasimovs Rede vor der Akademie der Militärwissenschaften gemeint war. Persson und Vendil Pallin schreiben darüber:

> „It is a telling illustration of how the military leadership sees modern conflicts. In addition, it shows what message the military leadership wants to send to its Armed Forces: the world has changed and non-military means must be brought into the equation."[14]

Die beiden schwedischen Wissenschaftlerinnen waren auch die ersten, welche meinten, die russische Intervention baue auf Gerasimovs Bevorzugung von nicht-militärischen gegenüber militärischen Mitteln auf.

> „In Gerasimov's view, the use of political, economic, information, humanitarian and other non-military means has influenced the 'protest potential of the population'. In Ukraine, all these means were applied by Russia."[15]

Nachdem der Sammelband von FOI erschienen war, tauchten immer häufiger Publikationen mit Bezug auf Gerasimovs VPK-Artikel auf. Noch im Juni erschien ein journalistischer Artikel auf *The Interpreter*, der den Gerasimov-Artikel zusammenfasst und stellenweise übersetzt. Paul Goble stellt dort ebenfalls einen Zusammenhang zwischen Gerasimovs Aussagen und dem russischen Vorgehen 2014 her. Dieser Diskursbeitrag fand jedoch kaum Verbreitung.

> „The strategy and tactics Vladimir Putin has been employing in Ukraine represent an amazingly precise implementation of ideas outlined and published by General

---

12 Vgl. WILLIAMS, Michael John: Russia's New Doctrine: How the Kremlin Has Learned to Fight Tomorrow's War Today (09.05.2014). <http://cepa.org/index/?id=81af2033b7aa45018b5c0350490a8e8f>, abgerufen am 14.07.2017.

13 Vgl. PERSSON, Gudrun/VENDIL PALLIN, Carolina: Setting the scene – The View from Russia. In: GRANHOLM, Niklas/MALMINEN, Johannes/PERSSON, Gudrun (Hrsg.): A Rude Awakening. Ramifications of Russian Aggression Towards Ukraine. Stockholm 2014, S. 25-33.

14 Ebd., S. 32.

15 Ebd.

> Valery Gerasimov, the chief of the Russian General Staff more than a year ago, another indication that the Kremlin leader has not been acting extemporaneously in response to events"[16].

Wesentlich bekannter wurde die Gerasimov-Übersetzung des Radio Free Europe/Radio Liberty-Journalisten Robert Coalson, welche er am 21. Juni 2014 auf seinem Facebook-Profil unter dem Titel „Russian Military Doctrine article by General Valery Gerasimov" veröffentlichte[17]. Durch seine dem Text vorangestellte Einleitung[18] trug auch Coalson zur Schaffung der „Gerasimov-Doktrin" bei. Er unterschlägt jedoch, wie vor ihm schon Bērziņš, Williams oder Goble, den Kontext von Gerasimovs Text, weil er den zum Artikel gehörenden Teil der Titelseite des VPK nicht übersetzt.

Coalsons Übersetzung wurde zur Grundlage des in der wissenschaftlichen Literatur oft zitierten[19] Beitrags von Mark Galeotti – damals Professor an der New York University und heute Research Fellow am Institute for International Relations Prague – auf seinem privaten Blog *In Moscow's Shadows*. Galeotti versah die Coalson-Übersetzung mit eigenen Kommentaren. Auch in diesem Fall unterstützte die Einleitung die Schaffung einer „Gerasimov-Doktrin".

---

[16] GOBLE, Paul: Putin's Actions in Ukraine Following Script by Russian General Staff a Year Ago. In: The Interpreter, 20.06.2014, <http://www.interpretermag.com/putins-actions-in-ukraine-following-script-by-russian-general-staff-a-year-ago/>, abgerufen am 03.06.2018.

[17] COALSON, Robert: Russian Military Doctrine article by General Valery Gerasimov (21.06.2014). <https://www.facebook.com/notes/robert-coalson/russian-military-doctrine-article-by-general-valery-gerasimov/10152184862563597/>, abgerufen am 21.11.2016.

[18] Ebd. – „Below is my quick translation of an article by the chief of the Russian General Staff, Valery Gerasimov, from early 2013. Although it is long, I think it is worth reading for the light it casts on Russian military thinking, Russian strategies and tactics in Ukraine and other countries, Russian views of world events, and the self-assessment it contains about the state of Russian military science."

[19] Siehe bspw. bei JACOBS, Andreas/LASCONJARIAS, Guillaume: NATO's Hybrid Flanks - Handling Unconventional Warfare in the South and the East. Research Paper 112, NATO Defence College. Rome 2015; RÁCZ, András: Russia's Hybrid War in Ukraine: Breaking the Enemy's Ability to Resist. FIIA Report, 43/2015, Helsinki; KUSTER, Matthias: Die Ukraine-Krise 2014/2015 aus militärstrategischer und operativer Sicht. In: Military Power Revue, 2/2015, S. 15-26; EHRHART, Hans-Georg: Russlands unkonventioneller Krieg in der Ukraine: Zum Wandel kollektiver Gewalt. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 47-48/2014, S. 24-32.

> „Hindsight, as ever a sneakily snarky know it all, eagerly points out that we could have expected this in light of an at-the-time unremarked article by Russian Chief of the General Staff Valery Gerasimov. In fairness, it was in *Voenno-promyshlennyi kur'er*, the *Military-Industrial Courier*, which is few people's fun read of choice. Nonetheless, it represents the best and most authoritative statement yet of what we could, at least as a placeholder, call the 'Gerasimov Doctrine' (not that it necessarily was his confection)."[20]

Galeotti fügte schlussendlich zu Jahresbeginn 2017 seinem Post ein Vorwort hinzu, in dem er die heute viel gebrauchte Bezeichnung „Gerasimov-Doktrin" und seine Rolle bei der Prägung derselben zu relativieren sucht[21]:

> „**When using the term 'Gerasimov Doctrine,' I was just going for a snappy title. I really didn't expect (or want) it to become a more generally used term. Why? (a) Gerasimov didn't invent this; if any CoGS deserves the 'credit' it would be his predecessor Makarov, but even so it is really an evolutionary, not revolutionary process; and (b) it's not a doctrine, which is in the Russian lexicon a truly foundational set of beliefs as to what kinds of war the country will be fighting in the future and how it will win them — this is more an observation about a particular aspect of particular kinds of wars in the 21stC, there is certainly no expectation that this is *the* Russian way of war. So stop it, please!** [Hervorheb. im Orig.]"[22]

Am 28. August 2014 erschien in der *Financial Times* ein häufig zitierter Artikel von Sam Jones mit dem Titel „Ukraine: Russia's new art of war"[23]. Im Vorfeld des NATO-Gipfels 2014 in Wales widmete sich Jones der neuen Kunst russischer Kriegsführung. Er merkt an, dass die NATO für Russlands Aktivitäten in der Ukraine den Begriff „hybrider Krieg" verwende. Der Begriff beschreibe ein breites Spektrum an feindlichen Möglichkeiten, um langfristige Ziele zu erreichen, und militärische Mittel seien nur ein kleiner Teil davon. Jones hebt jedoch hervor, dass Russland der wohl versierteste

---

[20] GALEOTTI, Mark: The 'Gerasimov Doctrine' and Russian Non-Linear War. In: In Moscow's Shadows, 06.07.2014, <https://inmoscowsshadows.wordpress.com/2014/07/06/the-gerasimov-doctrine-and-russian-non-linear-war/>, abgerufen am 21.02.2017.

[21] Siehe dazu auch Galeottis offizielle Rücknahme der Bezeichnung „Gerasimov-Doktrin" im Jahr 2018. Eine genauere Darstellung findet sich in Kapitel 8.3.1.

[22] GALEOTTI: The 'Gerasimov Doctrine'.

[23] Vgl. JONES, Sam: Ukraine: Russia's new art of war. In: Financial Times, 28.08.2014, <https://www.ft.com/content/ea5e82fa-2e0c-11e4-b760-00144feabdc0>, abgerufen am 12.04.2017. Es erschien auch eine Übersetzung des Artikels auf Russisch: DŽONS, Sėm: FT: „Novoe rossijskoe iskusstvo vojny". In: Vedomosti, 29.08.2014, <https://www.vedomosti.ru/politics/articles/2014/08/29/ft-novoe-rossijskoe-iskusstvo-vojny>, abgerufen am 12.04.2017.

Anwender hybrider Methoden sei: „Predictably, the most lucid exposition of the concept is Russian. In February 2013, Valery Gerasimov, the newly appointed chief of Russia's general staff, penned an article in the Russian defence journal VPK"[24]. Jones verweist auf einige – popluäre – Elemente aus der Rede des Generalstabschefs[25], aber es handelt sich um keine vollständige Übersetzung. Vielmehr sieht er in Gerasimovs Artikel den Plan für das russische Vorgehen in der Ukraine: „With February's ousting of Viktor Yanukovich, Ukraine's then president, Russia's actions have moved to a more physically robust phase in the *Gerasimov doctrine* [Hervorheb. d. Verf.]"[26].

Auch Robert Coalson meldete sich Anfang September 2014 nochmals mit einem weit verbreiteten Artikel in der *Huffington Post* zu Wort. Neben der Coalson-Übersetzung, die mit diesem Artikel wiederum verbreitet wird, reiht er sich in die wachsende Reihe von AutorInnen ein, die in der „Gerasimov-Doktrin" den Plan für die Intervention auf der Krim sehen. Wie auch in seinem Post auf Facebook fehlt hier die Einleitung von der Titelseite des VPK, die den Worten Gerasimovs den notwendigen Kontext geben würde. Coalson stellt jedoch fest, dass es eine Menge an wichtiger und entlarvender Information über Russlands Intentionen gebe, die nicht übersetzt und zugänglich gemacht werden.

> „Finally, I think this [Gerasimov's, Anm. d. Verf.] article offers a lesson for the West. The Russian government is intentionally shrouded in secrecy, but it is not nearly as inscrutable as the Soviet government was. There is a huge amount of important and revealing information to be found that needs to be researched, translated, and brought into the larger discussion of Russia's relations with the West and its role in the world. But very little of this information ever gets beyond a small circle of specialists."[27]

---

[24] JONES: Ukraine: Russia's new art of war.

[25] Folgende Elemente sind bei Jones zu finden: Verschwimmen der Grenzen zwischen Krieg und Frieden; die Verwendung von politischen, wirtschaftlichen, informationellen, humanitären und anderen nicht-militärischen Mitteln; die Aufstachelung der lokalen Bevölkerung als „fünfte Kolonne" durch verdeckte Streitkräfte; die Mobilisierung beginne unerkannt und lange vor der offiziellen Kriegserklärung.

[26] JONES: Ukraine: Russia's new art of war.

[27] COALSON, Robert: Top Russian General Lays Bare Putin's Plan for Ukraine. In: Huffington Post, 02.09.2014, <http://www.huffingtonpost.com/robert-coalson/valery-gerasimov-putin-ukraine_b_5748480.html>, abgerufen am 14.07.2017.

Mit Ausbruch der Ukrainekrise traten zahlreiche weitere ExpertInnen auf den Plan, die in Interviews, Aufsätzen, Analysen etc. den Versuch unternahmen, Russlands Vorgehen zu erklären. Viele waren der russischen Sprache nicht mächtig und mussten sich somit auf die Translationsleistungen einiger weniger AutorInnen verlassen. Dabei kam natürlich den oben angesprochenen Texten eine zentrale Rolle zu, wie sich in den folgenden Regionalstudien noch zeigen wird.

1.2 Wie „Gerasimov-Doktrin" und „hybrider Krieg" zueinander fanden

In den bisher betrachteten Texten war noch nicht von einem hybriden Krieg der Russischen Föderation die Rede. Dieses Label kam erst in den NATO-Reaktionen nach der russischen Einmischung in der Ukraine auf. Im Zuge des jährlichen NATO-Außenministertreffens Ende Juni 2014 erklärte der damalige Generalsekretär Anders Fogh Rasmussen, dass Russland in der Ukrainekrise eine „völlig neue Art der Kriegführung offenbart"[28] habe. Der NATO-Vizegeneralsekretär Alexander Vershbow brachte in seiner Ansprache vor dem NATO-Gipfel in Wales Russland mit hybrider Kriegsführung in Verbindung.

> „The doctrine enunciated by President Putin in March, moreover, has no clear limit. In claiming the right to use force to protect Russians living outside of Russia, Russian-speakers, and historically Russian territories, Russia has forced us to reckon with the possibility that Russia could undertake hybrid warfare against parts of NATO itself."[29]

In der Schlusserklärung des Gipfels wird das Bekenntnis der NATO-Mitgliedsstaaten festgeschrieben, sich der Bedrohung durch hybride Kriegsführung entgegenzustellen.

> „We will ensure that NATO is able to effectively address the specific challenges posed by hybrid warfare threats, where a wide range of overt and covert military,

[28] ADOMEIT, Hannes: Russische Militärstrategie: Die Lehren der russischen Generäle. In: Neue Zürcher Zeitung, 18.07.2014, <https://www.nzz.ch/international/die-lehren-der-russischen-generaele-1.18345696>, abgerufen am 17.07.2017.

[29] NATO and Russia: a new strategic reality – Remarks by NATO Deputy Secretary General Ambassador Alexander Vershbow at the conference on "NATO after the Wales Summit", Cardiff University (09.02.2014). <http://www.nato.int/cps/en/natohq/opinions_112406.htm>, abgerufen am 17.07.2017.

> paramilitary, and civilian measures are employed in a highly integrated design. It is essential that the Alliance possesses the necessary tools and procedures required to deter and respond effectively to hybrid warfare threats, and the capabilities to reinforce national forces. This will also include enhancing strategic communications, developing exercise scenarios in light of hybrid threats, and strengthening coordination between NATO and other organisations, in line with relevant decisions taken, with a view to improving information sharing, political consultations, and staff-to-staff coordination. We welcome the establishment of the NATO-accredited Strategic Communications Centre of Excellence in Latvia as a meaningful contribution to NATO's efforts in this area. We have tasked the work on hybrid warfare to be reviewed alongside the implementation of the Readiness Action Plan."[30]

Durch Vershbows Ansprache vor dem Gipfel wird aber auch deutlich, dass diese Maßnahme nicht nur gegen Russland gerichtet ist, sondern in einem breiteren Kontext verstanden werden sollte:

> „When it comes to deterrence, it's not enough for us just to say it. We have to mean it. And President Putin – and potential adversaries elsewhere – have to believe it.
>
> Let me add that, while Russia is clearly at the front of our minds, we are not focusing solely on Russia. Chaos and instability have spread around our borders – in the Middle East, North Africa and the Sahel."[31]

Das Konzept der hybriden Kriegsführung stammte ursprünglich aus den Vereinigten Staaten, wo es vor allem durch James N. Mattis und Frank Hoffman begründet wurde[32]. Beide sind ehemalige hochrangige Offiziere des US Marine Corps mit jahrelanger Erfahrung. Hoffman arbeitete nach seinem Ausscheiden aus den Streitkräften weiter als Forscher in den USA, Europa und dem Nahen Osten. Mattis war zwischen 2007 und 2009 Kommandant des Allied Command Transformation der NATO. In diesem Zeitraum gelangte das Konzept des „hybriden Krieges" in den NATO-Diskurs. Bis 2014 wurde in der wissenschaftlichen Diskussion über „hybride Kriege" auf Hoffmans Definition aus seiner 2007 erschienen Studie *Conflict*

---

[30] Wales Summit Declaration issued by the Heads of State and Government participating in the meeting of the North Atlantic Council in Wales (09.05.2014). <http://www.nato.int/cps/en/natohq/official_texts_112964.htm>, abgerufen am 17.07.2017. hier Punkt 13.

[31] NATO and Russia.

[32] Vgl. MATTIS, James N./HOFFMAN, Frank: Future Warfare: The Rise of Hybrid Wars. In: Proceedings Magazine, 11/2005, <http://milnewstbay.pbworks.com/f/MattisFourBlockWarUSNINov2005.pdf>, abgerufen am 17.07.2017.

in the 21st Century[33] zurückgegriffen. Erst nach Ausbruch der Krise in der Ukraine kam es, so meint Ofer Fridman, zu einer „Rekonzeptualisierung" des Begriffs. Diese ging jedoch nicht von ehemaligen Militärs aus, sondern von „Politologen und politischen Analysten in den Ländern Osteuropas, dem Baltikum, Skandinavien und Großbritannien"[34]. In einem kürzlich erschienenen Aufsatz geht Fridman auch auf die Rolle der NATO bei der Politisierung des Konzeptes genauer ein und meint:

> „The second reason why the idea of Russian ‚Hybrid Warfare' was so rapidly politicised by NATO is the fact that it perfectly suited the Alliance's inherent identity as the main defender of Western values. The narrative of the Kremlin's comeback as a threat to these values has been the panacea to NATO's 25-years-old crisis of identity […]."[35]

Die Verknüpfung zwischen Gerasimov und dem Konzept der hybriden Kriegsführung stellten im öffentlichen Diskurs des Westens führende Medien im englischsprachigen Raum gegen Ende des Jahres 2014 und mit Jahresbeginn 2015 im deutschsprachigen Raum her. Die Kontextualisierung von Gerasimovs Aussagen variiert in ihrer Qualität, gemein ist ihnen jedoch, dass Gerasimov zum Synonym eines „neuen" und genuin russischen strategischen Denkens wurde. Eine Einbettung in den größeren militärwissenschaftlichen Diskurs in Russland oder wenigstens in die wesentlichen politisch-strategischen Dokumente, wie die Militärdoktrin oder die Sicherheitsstrategie, wird nicht vorgenommen. Die Diskussion rund um Gerasimov ist meist auf die „new generation warfare" fokussiert. Dabei wird die lange Tradition vieler von Gerasimov verwendeter Begriffe ignoriert.

> „What terms DO appear in Russian discussions of armed conflict are associated with thinking from decades ago, indicating a strong continuity of thought in Russian military theory. The terms forecasting, correlation of forces (COF), and, most often, the 'forms and methods' of warfare continue to appear in the speeches of important officers, such as Gerasimov."[36]

---

33 HOFFMAN, Frank: Conflict in the 21st Century: The Rise of Hybrid Wars. Potomac Institute for Policy Studies. Arlington, Virginia 2007.

34 FRIDMAN, Ofer: A "Hybrid War" of Terms. In: MGIMO Review of International Relations, 5/2016, S. 79-85, hier: S. 80.

35 FRIDMAN: The Danger, S. 11.

36 THOMAS, Timothy: Thinking Like a Russian Officer: Basic Factors And Contemporary Thinking On The Nature Of War. Foreign Military Studies Office. Fort Leavenworth 2016, hier: S. 6.

Ebenso wird selten auf den Stellenwert des Konzeptes der Farbrevolutionen im russischen Diskurs eingegangen. Nachdem der Ausgangspunkt von Gerasimovs Rede die Ereignisse des Arabischen Frühlings sind, soll im Folgenden dargestellt werden, was im russischen politisch-wissenschaftlichen Diskurs unter dem Begriff der „Farbrevolution" verstanden wird, welche Vorstellungen damit verbunden sind und wie sich die russische Sicht von der „westlichen" unterscheidet.

1.3 Farbrevolutionen – der sicherheitspolitische Diskurs hinter Gerasimov

Verkürzt lässt sich sagen, dass, während im Westen Farbrevolutionen meist positiv und als Zeichen von Demokratisierung gesehen werden, diese in Russland als Bedrohung dargestellt bzw. wahrgenommen werden. Aus offizieller russischer Sicht sind Farbrevolutionen Technologien des Westens, allen voran der USA, mit denen Staatsstreiche provoziert werden und somit unter dem Deckmantel der Demokratisierung und der Stärkung der Zivilgesellschaft in die inneren Angelegenheiten eines souveränen Staates eingegriffen wird. Finkel und Brudny argumentieren, dass ein Staatsstreich nach dem Modell der „Farbrevolutionen" von Moskau als Form der hybriden Kriegsführung ausländischer Mächte entgegen Russlands Interessen gesehen werde.[37]

Als „Farbrevolutionen" werden im Allgemeinen Regierungsumstürze durch Massenproteste bezeichnet, wie sie beispielsweise 2000 in Serbien, 2003 in Georgien, 2004/05 in der Ukraine und 2005 in Kirgistan stattfanden.[38] Ursprünglich bezog sich der Begriff auf Umstürze Anfang der 2000er-Jahre im postsowjetischen Raum; oft werden mittlerweile aber auch der Arabische Frühling (ab 2011 in Tunesien, Ägypten, …) und die Maidan-Proteste 2014 in der Ukraine den Farbrevolutionen zugerechnet. In der wissenschaftlichen Literatur finden sich zahlreiche detailliertere Definitionen der Farbrevolutionen, bestimmende Faktoren werden angeführt. So gibt McFaul

[37] MCDERMOTT, Roger: Gerasimov Calls for New Strategy to Counter Color Revolution. In: Eurasia Daily Monitor, 08.03.2016, <https://jamestown.org/program/gerasimov-calls-for-new-strategy-to-counter-color-revolution/>, abgerufen am 01.08.2017.

[38] Vgl. CORDESMAN, Anthony H.: Russia and the "Color Revolution" (28.05.2014). <https://bit.ly/2PA4qva>, abgerufen am 09.08.2018.

beispielsweise sieben Faktoren an, welche Farbrevolutionen begünstigen[39]: Ein semi-autoritäres Regime; ein unpopulärer Präsident/Regierungschef; eine vereinte Opposition; die Fähigkeit, Wahlbetrug bekannt zu machen; unabhängige Medien; die Fähigkeit der Opposition, Menschen zu mobilisieren, um auf die Straße zu gehen; und Trennlinien in den *coercive forces* des Regimes. Kuzio nennt neun ähnliche Faktoren[40]: ein kompetitiver autoritärer Staat, der Platz für demokratische Opposition macht; Mobilisierung der Zivilgesellschaft durch zivilen Nationalismus; eine vorhergegangene politische Krise, welche die Legitimität des Regimes schwächte; eine prodemokratische Hauptstadt; unbeliebte herrschende Eliten; ein charismatischer Kandidat; eine geeinte Opposition; eine mobilisierte Jugend; Regionalismus; sowie ausländische Intervention.[41]

Bērziņa definiert Farbrevolutionen als „non-violent massprotests aimed at changing the existing quasi-democratic governments through elections" und weist darauf hin, dass sich Farbrevolutionen großteils darauf beschränken, die politische Elite innerhalb des existierenden politischen Systems auszutauschen. Weiters spiele gezielter politischer Symbolismus bei der Massenmobilisierung eine große Rolle.[42] Farbrevolutionen sind außerdem vor dem Hintergrund der Internationalen Beziehungen zu sehen, in denen Konzepte wie Joseph Nye's *soft power* (nicht-militärische Mittel, Kommunikation, kulturelle Anziehungskraft) an Bedeutung gewannen.

Während die Mediendarstellungen der Farbrevolutionen im Westen überwiegend positiv ausfielen, wurden die Ereignisse in der wissenschaftlichen Literatur durchaus kritisch analysiert. So beschreibt beispielsweise David Lane 2009 in seinem Artikel „Coloured revolutions as a political phenomenon" einige Merkmale der Farbrevolutionen (keine wesentlichen Systemwechsel

---

[39] MCFAUL, Michael: Transitions from postcommunism. In: Journal of Democracy, 3/2005, S. 5-19.

[40] KUZIO, Taras: Democratic breakthroughs and revolutions in five postcommunist countries: Comparative perspectives on the fourth wave. In: Demokratizatsiya, 1/2008, S. 97-109.

[41] FINKEL, Evgeny/BRUDNY, Yitzhak M.: Russia and the colour revolutions. In: Democratization, 1/2012, S. 15-36, hier: S. 16.

[42] Vgl. BĒRZIŅA, Ieva: Color revolutions: Democratization, Hidden Influence or Warfare? CSSR Working Paper Series 01, National Defence Academy of Latvia, Center for Security and Strategic Research. Riga 2014, hier: S. 3.

nach Massenprotesten; Organisation der Proteste „top-down" und unvereinbar mit der Vorstellung einer „Demokratisierung von unten"; große öffentliche Beteiligung an den Protesten; Proteste in Richtung Demokratie und Kapitalismus; Finanzierung der Proteste von außen). Lane stellt außerdem die Frage, ob es sich bei den Farbrevolutionen tatsächlich um revolutionäre Bewegungen handelte, welche vom Volk ausgingen, oder eher um Staatsstreiche. Auch die Rolle der USA wird thematisiert – durch den Einsatz von *soft power* würden die USA versuchen, ihren Einfluss weltweit zu vergrößern, indem sie Normen und Werte veränderten. Weiters lässt sich laut Lane die Frage stellen, wie viel Veränderung die Farbrevolutionen tatsächlich brachten – die Ergebnisse waren von Land zu Land unterschiedlich, wenngleich auch einige Gemeinsamkeiten festzustellen sind.[43]

Bērziņa erklärt, die Perspektive auf Farbrevolutionen hänge stark vom jeweiligen Wertesystem ab, v. a. davon, ob man sie im Rahmen des Konzepts von Demokratisierung betrachte oder eben nicht:

> „The perspective on ‚color revolutions' and the choice of the corresponding discourse, depends on an observer's value system. One can choose words that construct a diametrically opposed attitude toward the situation in describing the same phenomena. The key to the interpretation of ‚color revolutions' is whether they are viewed through the prism of democratization or not."[44]

Sowohl aus westlicher als auch aus russischer Perspektive ist ein Regierungswechsel das Ziel der Massenproteste. Doch während Farbrevolutionen im Westen als Prozess der Demokratisierung gesehen werden, werden sie von russischer Seite aus als Art der Informationskriegsführung bzw. als nichtmilitärische Mittel, mit denen man politisch-militärische Ziele in anderen Staaten erreicht, wahrgenommen.[45]

Die offizielle russische Betrachtungsweise des Phänomens der Farbrevolutionen weicht also von den westlichen Interpretationen ab. Auffallend ist, dass im russischen Diskurs oft auch der Arabische Frühling und der Maidan in

---

[43] LANE, David: 'Coloured Revolution' as a Political Phenomenon. In: Journal of Communist Studies and Transition Politics, 2-3/2009, S. 113-135, hier: S. 114-117; siehe auch: BĒRZIŅA: Color revolutions, S. 5-9.
[44] BĒRZIŅA: Color revolutions, S. 9.
[45] Vgl. ebd., S. 10.

der Ukraine 2014 zu den Farbrevolutionen gezählt werden[46], während dies im westlichen Diskus eher weniger der Fall ist. Regierungsumstürze durch Massenproteste werden in Russland von offizieller Seite seit mehr als zehn Jahren als Problem gesehen, und es wird diskutiert, wie sie verhindert werden können. Als Gefahr gilt auch die Situation, dass Massenproteste in nahegelegenen Ländern als Modell für die eigene Bevölkerung dienen könnten. 2011/12 schienen sich die Befürchtungen für viele zu bewahrheiten, als es rund um die Parlaments- und Präsidentschaftswahlen zu großen Protesten in Russland kam.[47] Die Furcht vor Farbrevolutionen lässt sich außerdem in einen breiteren russischen Diskurs einbetten: Der Zerfall der Sowjetunion und das Ende der kommunistischen Regime in Osteuropa, die sogenannten „samtenen Revolutionen", werden als weiteres Beispiel der von den USA (bzw. dem Westen) eingesetzten Technologie der Farbrevolutionen genannt.[48] Andrej Manojlo weist darauf hin, dass die Ukraine nicht der Endpunkt dieses Szenarios sei, sondern auch US-amerikanische Eingriffe in Russland, China und Kasachstan möglich seien:

> „Die Ukraine ist weitaus nicht der Endpunkt dieses Szenarios, sondern ein Spielstein [razmennaja karta] in jenem geopolitischen Spiel, in dem der Hauptschlag [glavnyj udar] der amerikanischen Regisseure der Farbrevolutionen nach Russland, China oder Kasachstan gerichtet sein kann."[49]

Nicolas Bouchet weist darauf hin, dass Farbrevolutionen von offizieller russischer Seite in den letzten Jahren immer mehr als Art der Kriegsführung interpretiert und bezeichnet werden.[50] Anthony H. Cordesman führt in seinem Kommentar zur Moskauer Sicherheitskonferenz (MCIS) 2014 aus:

> „Russian military officers now tied the term 'Color Revolution' to the crisis in Ukraine and to what they saw as a new US and European approach to warfare that focuses on creating destabilizing revolutions in other states as a means of serving their security interests at low cost and with minimal casualties. It was seen as posing

---

46 Vgl. GERASIMOV, Valerij V.: On the Role of Military Force in Contemporary Conflicts. In: Conference Proceedings (III Moscow Conference on International Security May 23-24, 2014), Moscow 2014, S. 14-20, hier: S. 16.

47 Vgl. BOUCHET, Nicolas: Russia's "militarization" of colour revolutions. Policy Perspectives Vol. 4/2, Center for Security Studies ETH Zurich. Zürich 2016, hier: S. 1.

48 Vgl. MANOJLO, Andrej V.: Informacionnye (gibridnye) vojny i cvetnye revoljucii v sovremennoj politike. 2015, <https://bit.ly/2Fdlz9W>, abgerufen am 01.08.2017, hier: S. 6.

49 Ebd. (Übersetzung d. Verf.)

50 Vgl. BOUCHET: Russia's "militarization", S. 2.

> a potential threat to Russian in the near abroad, to China and Asia states not aligned with the US, and as a means of destabilizing states in the Middle East, Africa, Central Asia, and South Asia."[51]

Eine zunehmende Militarisierung der Farbrevolutionen lässt sich auch dem Beitrag Valerij Gerasimovs zur MCIS 2014 entnehmen:

> „We are now seeing completely different approaches from Western countries to promoting their own national interests and those of the coalition. On the pretext of disseminating democratic values, the employment of non-military resources and the adaptive use of military force to remove undesirable regimes have become common.
>
> 'Color revolutions' are becoming the main means of achieving their political ambitions. In the opinion of the initiating parties, these are supposed to lead to non-violent regime change. They are based on political strategies that envisage external manipulation of a population's potential for protest, combined with political, economic, humanitarian and other non-military measures."[52]

Gemäß der russischen Position sind Farbrevolutionen gefährlich für die Gesellschaft und führen zu noch mehr Chaos. Es wird argumentiert, dass beispielsweise der Arabische Frühling Regimes beseitigt hätte, die den radikalen islamistischen Extremismus unter Kontrolle gehabt hatten, weswegen es zu einer Islamisierung und Radikalisierung der betreffenden Gesellschaften gekommen sei.[53] Mittels Farbrevolutionen destabilisiere der Westen Nationen weltweit (bzw. besonders in der MENA-Region) und diese seien eine Quelle für Terrorismus.[54] Als negative Beispiele werden Syrien und Libyen genannt.[55] In der Konzeption für Gesellschaftliche Sicherheit aus dem Jahre 2013 ebenso wie in der russischen Sicherheitsstrategie aus dem Jahr 2015 wird die Destabilisierung der innenpolitischen und sozialen Situation im Land, inklusive der Initiierung von Farbrevolutionen, als Bedrohung

[51] CORDESMAN: Russia and the "Color Revolution".
[52] GERASIMOV: On the Role of Military Force, S. 15.
[53] Vgl. MANOJLO: Informacionnye (gibridnye) vojny, S. 6.
[54] Vgl. CORDESMAN: Russia and the "Color Revolution".
[55] Vgl. GERASIMOV: On the Role of Military Force, S. 15-16.

für die staatliche und gesellschaftliche Sicherheit angeführt.[56] In der außenpolitischen Doktrin von 2016 werden Farbrevolutionen nicht erwähnt.[57]

In einem Lehrbuch für Internationale Beziehungen der Moskauer Staatlichen Lomonosov-Universität werden Farbrevolutionen als Technologien bezeichnet, mit Hilfe derer staatliche Umstürze (*perevoroty*) durchgeführt werden. Die politische Situation würde von außen beeinflusst werden, politische Instabilität würde künstlich erzeugt werden und der Druck auf die Regierung fände in einer Form der Erpressung (*šantaž*) statt. Jugendliche Protestbewegungen würden instrumentalisiert, um gegen die Regierung vorzugehen. Den Protestbewegungen wird dezidiert abgesprochen, den Willen einer Mehrheit der Bevölkerung ausdrücken zu können. Demokratisierung wird als angelsächsische Ideologie bezeichnet, Farbrevolutionen als sehr gefährlich für die Sicherheit eingestuft.[58]

Russische PolitologInnen entwickelten ein Schema, nach dem eine Farbrevolution immer ablaufe: Eine Protestbewegung werde geschaffen, die dann in eine politisierte Menschenmasse verwandelt werde, deren Aggression sich allein gegen die herrschende politische Macht richte. Ziel sei es, die Regierung zum Rücktritt zu bewegen. Militärische Interventionen westlicher Mächte seien nicht ausgeschlossen, wie das Beispiel Libyen illustriert. Durch den Arabischen Frühling seien der islamistische Terrorismus und Fundamentalismus in der Region gestärkt worden. Der Arabische Frühling, der durch das Geld und die Hilfe der USA und ihrer westlichen Verbündeten finanziert wurde, habe dazu geführt, dass sich das Christentum noch schneller unter dem Ansturm des Islams zurückziehe. Dies wird auch als

---

[56] Vgl. PUTIN, Vladimir V.: Koncepcija obščestvennoj bezopasnosti v Rossijskoj Federacii (utveržděna Prezidentom Rossijskoj Federacij V.V. Putinym 20 nojabrja 2013 goda). 2013, <http://kremlin.ru/acts/news/19653>, abgerufen am 29.08.2017; O Strategii nacional'noj bezopasnosti Rossijskoj Federacii (utveržděna Prezidentom Rossijskoj Federacij V.V. Putinym 31 dekabrja 2015 goda). 2015, <https://rg.ru/2015/12/31/nac-bezopasnost-site-dok.html>, abgerufen am 29.08.2017.

[57] Vgl. PUTIN, Vladimir V.: Koncepcija vnešnej politiki Rossijskoj Federacii (utveržděna Prezidentom Rossijskoj Federacij V.V. Putinym 30 nojabrja 2016 goda). 2016, <http://www.mid.ru/foreign_policy/news/-/asset_publisher/cKNonkJE02Bw/content/id/2542248>, abgerufen am 29.08.2017.

[58] Vgl. MANOJLO, Andrej V.: Glava 8. Meždunarodnye političeskie konflikty. In: CYGANKOV, Pavel A. (Hrsg.): Teorija meždunarodnych otnošenij. Učebnik dlja akademičeskogo bakalavriata. Moskau 2016, S. 187-214, hier: S. 199-200.

Beginn des „christlichen Winters" bezeichnet. Wenn die Farbrevolutionen nicht rechtzeitig gestoppt würden, hätte das weitreichende Folgen für die bestehende Weltordnung.[59]

Folgende fünf Schritte werden nach Andrej Manojlo, Professor für Politikwissenschaft an der Lomonosov-Universität, unterschieden[60]:

1. Jede Farbrevolution beginnt mit der Formierung einer organisierten Protestbewegung im Land – die grundlegende treibende Kraft der zukünftigen Farbrevolution. Die Protestbewegung ist wie ein Netzwerk organisiert; eine Zelle in diesem Netzwerk besteht aus einem Anführer und drei bis vier mit ihm verbundenen Aktivisten. Oft werden Aktivisten in speziellen Zentren ausgebildet. Aktivisten werden vor allem aus der jungen Bevölkerung rekrutiert, die sich leicht durch Appelle anziehen lasse.
2. Die Protestbewegung bewegt sich vom Untergrund zeitgleich auf die Straßen der großen Städte. Am Beginn dieser Etappe steht ein „Inzident", also ein Ereignis, welches große gesellschaftliche Resonanz findet, wie beispielsweise die Selbstverbrennung eines Händlers in Tunesien (2010).
3. Immer mehr Menschen werden mobilisiert und werden dazu gebracht, sich den Protesten anzuschließen. Eine große Rolle spielen auch soziale Netzwerke wie z. B. Twitter. Die Menschen werden in die Protestbewegung hineingezogen, weil sie vor allem Angst vor der Zukunft haben. Es entsteht eine allgemeine Hysterie, eine Massenpanik-Reaktion; die Menschen werden auf ihre Reflexe und Instinkte zurückgeworfen.
4. Es kommt zur Formulierung einer politischen Menschenmenge. Auf zentralen Plätzen versammeln sich die Menschen mehrere Stunden lang, um zu protestieren. „Revolutionäre" Symbolik ist erkennbar. Durch Zugriff auf das Unterbewusstsein der Menschen werden ihnen neue Werte und Imperative suggeriert, sie werden gewissermaßen umprogrammiert. Auch die materielle Versorgung der Menschen ist gegeben (Zelte, warme Getränke, Kleidung, Geld sowie Waffen, um Angriffe durchzuführen, etc.).

[59] Vgl. ebd., S. 199-206.
[60] Vgl. ebd., S. 202-203.

5. Die Menschenmenge stellt der Regierung ein Ultimatum, welchem mit der Androhung von Massenunruhen – und seltener physischer Vernichtung – Nachdruck verliehen wird. Nun hat die Regierung verschiedene Handlungsmöglichkeiten: Sie kann dem Druck der Menge nachgegeben, oder aber versuchen, sich zu widersetzen. Eine Farbrevolution kann zu einem Aufstand führen, seltener auch zu einem Bürgerkrieg.

Im russischen Verständnis werden Farbrevolutionen und hybride Kriegsführung oft gemeinsam betrachtet. Manojlo sieht Farbrevolutionen sowie Methoden des hybriden Krieges als Informationskriege bzw. als Technologien des „gelenkten Chaos“[61]. Er unterscheidet die beiden Phänomene jedoch insofern voneinander, als dass das Ziel des hybriden Krieges die Niederlage bzw. Vernichtung des Feindes sei, während es bei den Farbrevolutionen darum ginge, ein Regime zu stürzen. Die Technologie der Farbrevolutionen könne auch in hybriden Kriegen zum Einsatz kommen.[62]

Farbrevolutionen stellen aus russischer Sicht eine sicherheitspolitische Bedrohung dar. Es wird auf die Notwendigkeit verwiesen, möglichen Farbrevolutionen entgegenzuwirken bzw. die Wahrscheinlichkeit für deren Auftreten zu verhindern, indem von russischer Seite aus eine Gegenstrategie konzeptualisiert wird: Erstens müsse verhindert werden, dass Protestbewegungen finanziert werden. Zweitens müsse die soziale Basis der Proteste, die Jugend, mehr in die Tätigkeit gesellschaftlicher Organisationen regierungsfreundlicher Ausrichtung einbezogen werden (z. B. *Naši* [Die Unseren], *Molodaja gvardija* [Junge Garde]). Drittens müsse für die Menschen eine Art Überdruckventil geschaffen werden.[63] Manojlo plädiert dafür, den Problemen der Regionen der Russischen Föderation (v. a. Kaukasus, Sibirien, Ferner Osten) mehr Beachtung zu schenken – Farbrevolutionen würden auch mit regionalem Separatismus und regionalen Anführern zusammenhängen. Es müsse ein Modell entwickelt werden, um Farbrevolutionen in Russland, den GUS-Staaten, in Zentralasien und in anderen Regionen zu bekämpfen. Dass diese erfolgreich verhindert werden können, zeigen die Erfahrungen Weißrusslands und Usbekistans.[64]

---

61 MANOJLO: Informacionnye (gibridnye) vojny, S. 15.
62 Vgl. ebd., S. 15-16.
63 Vgl. MANOJLO: Glava 8, S. 205.
64 Vgl. MANOJLO: Informacionnye (gibridnye) vojny, S. 17.

Auch Finkel und Brudny erklären, der Kreml hätte sich gegen Farbrevolutionen gerüstet, indem er die Zivilgesellschaft und unabhängige Medien einschränkte, das Wahlrecht änderte und die Befugnisse von unabhängigen Wahlbeobachtungskommissionen beschränkte.[65] Die Gesetze gegen internationale NGOs wurden verschärft und diese als ausländische Agenten eingestuft. Auch werden die Neuen Medien intensiv für die Gegenstrategie genutzt, öffentlichkeitswirksame Aktionen inszeniert und eine eigene Ideologie geschaffen, deren Fokus auf der nationalen Souveränität, dem Nationalismus und der Orthodoxie liegt. Es wird ein Narrativ von den chaotischen, desaströsen 90er-Jahren und von Putin, der das Land wieder auf den rechten Weg brachte, geschaffen.[66] Die russische Gegenstrategie bedient sich wichtiger Elemente von Farbrevolutionen – z. B. Ideologie; Massendemonstrationen; Jugendorganisationen; transnationale Organisationen, welche die Ideologie fördern und verbreiten; ausländische Finanzierung; Know-how für die Organisation von Massenprotesten; Medien – und nutzt diese für ihre eigenen Zwecke.[67] Nicolas Bouchet weist darauf hin, dass man sich in Russland mit der Frage beschäftigt, inwieweit auch militärische Reaktionen auf eine Farbrevolution gerechtfertigt sein könnten. Unter anderem geht es um die Frage, ob Russland Truppen auf ausländisches Territorium schicken würde, um die dortige Regierung vor ausufernden Protesten zu schützen.[68]

Seit 2013/14 werden also die Farbrevolutionen von russischer Seite aus als Art „hybrider Kriegsführung" des Westens[69], v. a. der USA, gesehen. Auf diese hybriden Bedrohungen versucht man zu reagieren, indem eigene militärische und nicht-militärische Strategien entwickelt werden. Es muss nochmals hervorgehoben werden, dass es sich aus russischer Sicht um eine *Reaktion* auf das Verhalten des Westens (v. a. USA, NATO) handelt.

Die Farbrevolutionen stellen im viel zitierten Artikel von Valerij Gerasimov den gedanklichen Ausgangspunkt seiner Ausführungen über die militärischen Herausforderungen des 21. Jahrhunderts dar. In der Einleitung seines Texts, in dessen Untertitel der Autor ein Überdenken der Formen und Methoden der Durchführung von Kampfhandlungen fordert, spiegelt sich

---

65 Vgl. FINKEL/BRUDNY: Russia and the colour revolutions, S. 16.
66 Vgl. ebd., S. 17-20.
67 Vgl. BĒRZIŅA: Color revolutions, S. 18.
68 Vgl. BOUCHET: Russia's "militarization", S. 4.
69 Vgl. MCDERMOTT: Gerasimov Calls.

ein wesentliches Element des soeben skizzierten russischen Diskurses über Farbrevolutionen wider. So betrachtet auch der russische Generalstabschef diesen Denkprozess als eine notwendige Reaktion auf die jüngeren Ereignisse in der arabischen Welt:

> „Im 21. Jahrhundert ist eine Auflösungstendenz der Unterschiede zwischen Krieg und Frieden zu beobachten. Kriege werden nicht mehr erklärt, und einmal angefangen, verlaufen sie nicht mehr nach dem für uns gewohnten Muster. Die Erfahrung militärischer Konflikte, darunter auch die sogenannten Farbrevolutionen in Nordafrika und im Nahen Osten bestätigt, dass ein absolut wohlsituierter Staat in wenigen Monaten und sogar Tagen in eine Arena heftiger bewaffneter Auseinandersetzungen umgewandelt und Opfer ausländischer Intervention werden kann sowie im Abgrund des Chaos, einer humanitären Katastrophe und eines Bürgerkrieges versinken kann.“[70]

Noch deutlicher zeigt sich die reaktive Haltung des russischen Generalstabschefs im ersten Abschnitt seines Beitrages, der die bezeichnende Überschrift „Lehren aus dem Arabischen Frühling“ trägt und vom Autor mit folgender rhetorischer Frage eingeleitet wird:

> „Natürlich ist es am einfachsten, zu sagen, dass die Ereignisse des ‚Arabischen Frühlings‘ keine kriegerischen seien, weshalb wir Militärs dort nichts zu erforschen hätten. Aber kann es nicht umgekehrt sein und könnten nicht genau diese Ereignisse den typischen Krieg des 21. Jahrhunderts darstellen?“[71]

In seiner Antwort bejaht Gerasimov die Frage ganz eindeutig, indem er festhält:

> „Angesichts des Ausmaßes an Opfern und Zerstörungen, an katastrophalen sozialen, ökonomischen und politischen Folgen sind diese Konflikte neuen Typs vergleichbar mit den Folgen eines absolut echten Krieges“[72].

Die einleitenden Feststellungen Gerasimovs lassen also keinen Zweifel daran, dass er in seinem Text nicht nur an den russischen Diskurs über Farbrevolutionen anknüpft, sondern diesen sogar zu seinem gedanklichen Fundament erklärt. Eben aus diesem Grunde beschrieb Andrew Monaghan, der Direktor der Forschungsabteilung für Russland und nordeuropäische

---

[70] GERASIMOV: Cennost'. (Diese und alle folgenden Zitate sind Übersetzungen d. Verf.)
[71] Ebd.
[72] Ebd.

Verteidigung und Sicherheit des Oxforder Changing Character of War Centre, Gerasimovs Sichtweise auf hybride Kriegsführung folgendermaßen:

> „[…] that actually this [hybrid warfare, Anm. d. Verf.] is a tool being used by the West, including in Eurasia. And this is something that the Russian leadership and the military have to be aware of. Indeed, General Gerasimov's article was a response to the so-called ‚Arab Spring': Russia in fact is operating not in a ‚post 2014 environment' as the West is in its relations with Russia. It is operating in a ‚post 2011 environment'."[73]

Dieser Umstand wurde, ebenso wie andere Hintergründe zum Text und dessen Entstehungsgeschichte, jedoch in vielen westlichen Fachartikeln über den Gerasimov-Artikel außer Acht gelassen. Gerade jene Untersuchungen, die Russlands Militäraktion im Rahmen der Krise auf der Krim und in der Ostukraine betrachteten und sich dabei auf die Ausführungen des russischen Generalstabschefs stützten, beschränkten sich teilweise auf die Übersetzung von Gerasimovs Grafiken über die Rolle nicht-militärischer Methoden bei der Entscheidung zwischenstaatlicher Konflikte sowie über die Änderung des Charakters von bewaffneten Auseinandersetzungen. So geschah es auch in dem Artikel von Jānis Bērziņš zu Russlands „New Generation Warfare" vom April 2014. Darin wird Gerasimovs tabellarische Gegenüberstellung von traditionellen militärischen Methoden und neuen militärischen Methoden ohne weitere Kontextualisierung in eine Beschreibung des russischen Vorgehens auf der Krim eingefügt. In der Einleitung zur Tabelle hält der Autor jedoch fest, dass die Operation auf der Krim eine beeindruckende Darstellung strategischer Kommunikation gewesen sei, die einerseits viele Parallelen zur Intervention in Abchasien und Südossetien aufzuweisen hätte. Andererseits unterscheide sich die Krim-Operation vom Krieg in Georgien auch dahingehend, indem sie die operationale Realisierung der neuen militärischen Leitlinien widerspiegle, die bis 2020 in Russland umgesetzt werden sollten.[74] Die unmittelbar darauffolgende Grafik Gerasimovs legt dem Leser also den Schluss nahe, dass diese die Kernelemente einer neuen Art russischer Kriegsführung zusammenfasse.

---

[73] MONAGHAN, Andrew: Ukraine Crisis in Hybrid Warfare Context with a Historical Perspective (06.08.2016). <http://www.ccw.ox.ac.uk/blog/2016/6/8/ukraine-crisis-in-hybrid-warfare-context-with-a-historical-perspective>, abgerufen am 12.07.2017.

[74] Vgl. BĒRZIŅŠ: Russia's New Generation Warfare, S. 4.

Derartige Darstellungen führten dazu, dass dem Artikel Gerasimovs mitunter auch in Fachkreisen ein doktrinärer Charakter zugeschrieben wurde. Monaghan brachte dieses Problem, das sich aus seiner Sicht durch die überschnelle Reaktion auf die überraschende Annexion der Krim und der darauffolgenden Ereignisse des Jahres 2014 ergab, folgendermaßen auf den Punkt:

> „There were a series of hasty efforts to understand Russia which meant that we traced back through history to try to find an explanation. And we came up with some speeches by Mr. Putin and we came up with a previously unnoticed article by the Chief of General Staff Valery Gerasimov in which many people thought, with the benefit of hindsight, that Gerasimov had set out a new form of Russian warfare, one that conferred numerous advantages on Moscow, especially including ambiguity as an asymmetric tool to undercut Western conventional military advantages. Therefore, the idea of hybrid warfare emerged as a result of thinking that the Russians could not possibly win a conventional war against the West, because, naturally and obviously the West is militarily superior."[75]

Doch abgesehen von der hier kritisierten Fehleinschätzung und Hybris des Westens machte Monaghan auf ein weiteres Problem im Umgang mit Russland aufmerksam. So hätten viele Experten in ihren Untersuchungen gar nicht erst den Versuch unternommen, russischsprachige Quellen zu verwenden oder die Sichtweise Moskaus zu berücksichtigen. Aussagen zur russischen Strategie seien daher auf Grundlage von Annahmen und Behauptungen getätigt worden.[76] Genau dieser Umstand macht es notwendig, die Ausführungen Gerasimovs in einen größeren Kontext offizieller russischer Dokumente zu bringen, um so ihren Stellenwert im sicherheitspolitischen Diskurs Russlands eruieren zu können.

1.4 Gerasimov im Kontext der russischen Militärdoktrin

Da die Ausführungen des Generalstabschefs wie erwähnt im Westen vielfach als Grundlage einer neuen Form der russischen Kriegsführung betrachtet wurden, sollen diese nunmehr mit den letzten beiden Fassungen der russischen Militärdoktrin verglichen werden. Wie wichtig die Berücksichtigung dieser offiziellen Dokumente für unsere Fragestellung ist, wird bereits aus den Begründungen des Sicherheitsrates der Russischen Föderation über die Einführung von Präzisierungen in der Militärdoktrin vom Dezember 2014

[75] MONAGHAN: Ukraine Crisis.
[76] Vgl. Ebd.

deutlich. Darin wird einleitend festgehalten, dass in der bestehenden Redaktion der Militärdoktrin von 2010 eine Präzisierung ihres Inhalts im Falle einer Änderung des Charakters von militärischen Gefahren und Bedrohungen, der Aufgaben im Bereich der Sichererstellung militärischer Sicherheit und Verteidigung sowie der Entwicklungsvoraussetzungen der Russischen Föderation vorgesehen wäre. Diese Veränderung sei zwischenzeitlich erfolgt. Sie würde vor allem das Auftreten neuer Bedrohungen betreffen, die sich durch die Situation in der Ukraine sowie durch die Ereignisse in Nordafrika, Syrien, Irak und Afghanistan ergeben hätten. Im Rahmen des Interessenkampfes der führenden Staaten der Welt, so die offizielle Erklärung weiter, seien indirekte Aktionen, die Verwendung des Protestpotenzials der Bevölkerungen, von radikalen und extremistischen Organisationen und von privaten Militärunternehmen typisch geworden.[77] Diese vom Sicherheitsrat an erster Stelle genannten Begründungen drängen einen Vergleich von Gerasimovs Artikel mit den letzten beiden russischen Militärdoktrinen förmlich auf, da in der Fassung von 2014 eben auch auf die vom Generalstabschef im Jahre 2013 angesprochenen sicherheitspolitischen Veränderungen reagiert wird, die im Jahre 2010 offensichtlich noch keine große Bedeutung hatten.

Dabei stellt sich nur die Frage, wie viel Gerasimov tatsächlich in der präzisierten Version der Militärdoktrin von 2014 steckt bzw. ob der Generalstabschef auch Grundgedanken aus dem Dokument von 2010 übernommen hat. Diesbezüglich muss zunächst festgehalten werden, dass in den beiden Fassungen der Militärdoktrin von 2010 und 2014 jeweils Ausführungen über „militärische Gefahren und militärische Bedrohungen für die Russische Föderation" wiederzufinden sind, die grundlegende, äußere und innere militärische Gefahren und Bedrohungen sowie charakteristische Merkmale moderner militärischer Konflikte behandeln. Sie eignen sich daher besonders für die Gegenüberstellung mit dem Artikel von Gerasimov. Ein erster vergleichender Blick auf die offiziellen Dokumente und den Text des Generalstabschefs zeigt, dass ein Teil der von ihm im Jahre 2013 dargestellten Charakteristika von militärischen Auseinandersetzungen im 21. Jahrhundert bereits in der Doktrin von 2010 aufgelistet worden sind. Die adaptierte Fassung aus dem Jahre 2014 ist an einigen Stellen jedoch

[77] Vgl. Ob itogah operativnogo soveščanija Soveta Bezopasnosti Rossijskoj Federacii po voprosu „O vnesenii utočnenij v Voennuju doktrinu Rossijskoj Federacii". <http://www.scrf.gov.ru/news/allnews/838/>, abgerufen am 24.07.2017.

ausführlicher und stimmt überdies terminologisch genauer mit den Ausführungen Gerasimovs überein.

Das zeigt eine Gegenüberstellung des bereits angesprochenen Kapitels über „die Lehren aus dem Arabischen Frühling" aus dem Artikel des Generalstabschefs mit den Abschnitten über „Militärische Gefahren und militärische Bedrohungen für die Russische Föderation" aus den offiziellen Dokumenten. Schon der Vergleich der Überschriften macht deutlich, dass sowohl Gerasimov als auch die Militärdoktrinen ihre Ausführungen zu den charakteristischen Merkmalen moderner militärischer Konflikte im Kontext von aktuellen Gefahren und Bedrohungen für den Staat betrachten und sich somit als Antworten auf diese Herausforderungen verstehen. Noch deutlicher wird dies durch die Gegenüberstellung der Inhalte.

So spricht Gerasimov in seiner Einleitung davon, dass sich die Regeln des Krieges maßgeblich geändert hätten und die Rolle von nicht-militärischen Mitteln zur Umsetzung politischer und strategischer Ziele gestiegen sei – letztere würden in manchen Fällen gar die Effektivität von Waffen übersteigen. Daran anknüpfend hält der russische Generalstabschef konkretisierend fest: „Der Akzent der verwendeten Methoden der Konfrontation verlagert sich in Richtung einer breiten Anwendung von politischen, ökonomischen, informationellen, humanitären und anderen nicht-militärischen Maßnahmen, die unter Nutzung des Protestpotenzials der Bevölkerung realisiert werden."[78] Einer nahezu identisch, wenngleich etwas stichwortartigeren Formulierung begegnen wir in der Militärdoktrin von 2014, in der als erstes Merkmal moderner militärischer Konflikte „die komplexe Anwendung von militärischer Gewalt, von Maßnahmen politischen, ökonomischen, informationellen und anderen nicht-militärischen Charakters, die unter breiter Nutzung des Protestpotenzials und der Kräfte für Spezialoperationen realisiert werden"[79], angeführt wird.

Die grundlegenden Elemente dieser Definition werden bereits in der Militärdoktrin von 2010 in verschiedenen Unterpunkten aufgelistet. So nennt sie an erster Stelle die Merkmale moderner militärischer Konflikte sehr allgemein

[78] GERASIMOV: Cennost'.

[79] DSS, Dresdner Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e.V. (Hrsg.): Militärdoktrin der Russischen Föderation. Präzisierte Redaktion 12/2014. DSS-Arbeitspapiere, 113/2015, Dresden, hier: S. 16-17.

„die komplexe Anwendung militärischer und nicht-militärischer Kräfte und Mittel“[80]. In dieser Definition werden die bei Gerasimov und größtenteils auch in der Militärdoktrin von 2014 angesprochenen politischen, ökonomischen, informationellen und humanitären Maßnahmen also noch nicht konkret aufgelistet. Lediglich der Bereich der Information findet in einem der darauffolgenden Punkte nähere Erwähnung, indem „die Verstärkung der Rolle des Informationskampfes“[81] als ein weiteres Charakteristikum des modernen Konfliktes genannt wird.

Bereits an dieser Stelle zeigt sich deutlich, dass der grundlegende Gedanke einer gleichzeitigen Anwendung von militärischen und nicht-militärischen Maßnahmen – vor allem im informationellen Bereich – den sicherheitspolitischen Diskurs in Russland schon lange vor dem Erscheinen des Artikels von Gerasimov beherrschte. In diesem Zusammenhang muss jedoch hervorgehoben werden, dass das vom Generalstabschef und in der Militärdoktrin von 2014 angesprochene Element der Nutzung des Protestpotenzials der Bevölkerung im Jahre 2010 noch fehlte. Dies verdeutlicht abermals den starken Einfluss, den die Farbrevolutionen auf den sicherheitspolitischen Diskurs in Russland ausübten, und dient als weiterer Beleg für die These Monaghans[82], wonach Russland in einem nach 2011 – sprich nach dem Arabischen Frühling und den innerrussischen Protesten 2011/12 – geschaffenen Umfeld agiere. Vor allem in Gerasimovs Artikel wird das Protestpotenzial als nicht-militärische Maßnahme besonders betont, da es Eingang in eine der viel zitierten Grafiken über die Rolle nicht-militärischer Methoden bei der Entscheidung zwischenstaatlicher Konflikte fand. Darin wird die Nutzung von oppositionellen Kräften im Verlauf des Konfliktes dargestellt. Für die ersten beiden Konfliktphasen der „verborgenen Entstehung“ und der „Verschärfung“ sieht Gerasimov „die Schaffung einer politischen Opposition“ vor. Diese sollte in weiterer Folge während des „Ausbruchs der Konflikthandlungen“ sowie im Verlauf der „Krise“ eine entsprechende Tätigkeit entwickeln und schließlich in der Phase der

[80] DSS, Dresdner Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e.V. (Hrsg.): Militärdoktrin der Russischen Föderation. Bestätigt durch Erlass Nr. 146 der Präsidenten der Russischen Föderation vom 5. Februar 2010. DSS-Arbeitspapiere, 99/2010, Dresden, hier: S. 12.
[81] Ebd., S. 13.
[82] Vgl. MONAGHAN: Ukraine Crisis.

Konfliktentscheidung einen „Wechsel der militärischen und politischen Führungen" herbeiführen (siehe Abbildung 1).[83]

Wenngleich die Militärdoktrin von 2010 das Protestpotenzial als solches noch nicht explizit anführt, so wird dieses Element bereits 2010 indirekt im Zuge der näheren Beschreibung des Informationskampfes angesprochen. So nennt das Dokument „die rechtzeitige Durchführung von Maßnahmen des Informationskrieges, um politische Ziele ohne Anwendung militärischer Gewalt zu erreichen und im Folgenden eine günstige Reaktion der Weltöffentlichkeit auf die Anwendung militärischer Gewalt zu schaffen"[84], als eine der Besonderheiten moderner militärischer Konflikte. Gerasimov greift diesen Grundgedanken in seiner Einleitung über „die Lehren des Arabischen Frühlings" auf und ergänzt ihn durch die Erfahrungen der Ereignisse ab 2011. So macht der Generalstabschef zunächst allgemein auf die zunehmende Verbreitung asymmetrischer Aktionen aufmerksam, die eine Nivellierung der Überlegenheit des Gegners im bewaffneten Konflikt erlauben würden. Es ist bezeichnend, dass er in diesem Zusammenhang die Verwendung von Spezialkräften und der inneren Opposition auf dem gesamten Territorium des gegnerischen Staates in einem Atemzug mit der informationellen Beeinflussung nennt, deren Formen und Verfahren ständig verbessert würden."[85]

Dies macht er im darauffolgenden Abschnitt seines Artikels über die „Herausforderungen für die Militärwissenschaft" an einem konkreten Beispiel fest:

> „Der Informationskampf eröffnet breite asymmetrische Möglichkeiten bei der Minderung des Kampfpotenzials des Feindes. In Nordafrika wurden wir Zeugen eines Einsatzes von Technologien der Einflussnahme auf staatliche Strukturen und die Bevölkerung mit Hilfe von Informationsnetzwerken. Es ist daher unabdingbar, Aktionen im Bereich des informationellen Raumes zu perfektionieren, auch um die eigenen Objekte zu schützen."[86]

---

[83] Vgl. GERASIMOV: Cennost'.
[84] DSS (Hrsg.): Militärdoktrin 2010, S. 13.
[85] GERASIMOV: Cennost'.
[86] GERASIMOV: Cennost'.

Bei Gerasimov wird der Informationskampf in Kombination mit der Nutzung der inneren Opposition und der Spezialeinheiten als Maßnahmenpaket an der Schwelle zwischen nicht-militärischen und militärischen Handlungen betrachtet. Das spiegelt sich auch in seiner – oben abgebildeten – Grafik deutlich wider. So ist dieser, als „Conduct Information conflict" bezeichnet, am Übergang der beiden Bereiche angesiedelt und verläuft parallel zum Einsatz der politischen Opposition in den unterschiedlichen Phasen.

Die Verknüpfung von Informationskampf und der Schaffung einer inneren Opposition findet in der präzisierten Militärdoktrin von 2014 einen deutli chen Niederschlag. Allerdings werden diese Aspekte unter den Überschriften „grundlegende äußere" bzw. „grundlegende innere militärische Gefahren" zusammengefasst. Als eine der äußeren Gefahren listet das Dokument „die Nutzung der Informations- und Kommunikationstechnologien zu militärpolitischen Zwecken"[87] auf, die völkerrechtwidrige und gegen die Souveränität, die politische Unabhängigkeit und die territoriale Integrität gerichteten Handlungen zum Ziel hätten und eine Bedrohung des internationalen Friedens, der Sicherheit sowie der globalen und regionalen Stabilität darstellen würden. Anschließend daran wird in einem weiteren Punkt die durch einen Sturz der legitimen Staatsmacht zustande gekommene Installierung von Regimes in den Nachbarländern Russlands genannt, deren Politik die Interessen der Russischen Föderation bedrohen würde.

In Hinblick auf die inneren Gefahren betont die Doktrin von 2014 die informationelle Einwirkung auf die Bevölkerung, insbesondere auf die jungen Staatsbürger, welche die Untergrabung der historischen, geistigen, moralischen und patriotischen Traditionen auf dem Gebiet der Vaterlandsverteidigung verfolge. [88] Als mögliche Konsequenz dieser Beeinflussung werden im darauffolgenden Punkt „das Provozieren von interethnischen und sozialen Spannungen sowie Extremismus, das Entfachen von ethnischem, und religiösem Hass oder Feindschaft" [89] genannt.

[87] DSS (Hrsg.): Militärdoktrin 2014, S. 15.
[88] Vgl. ebd., S. 15-16.
[89] Ebd., S. 16.

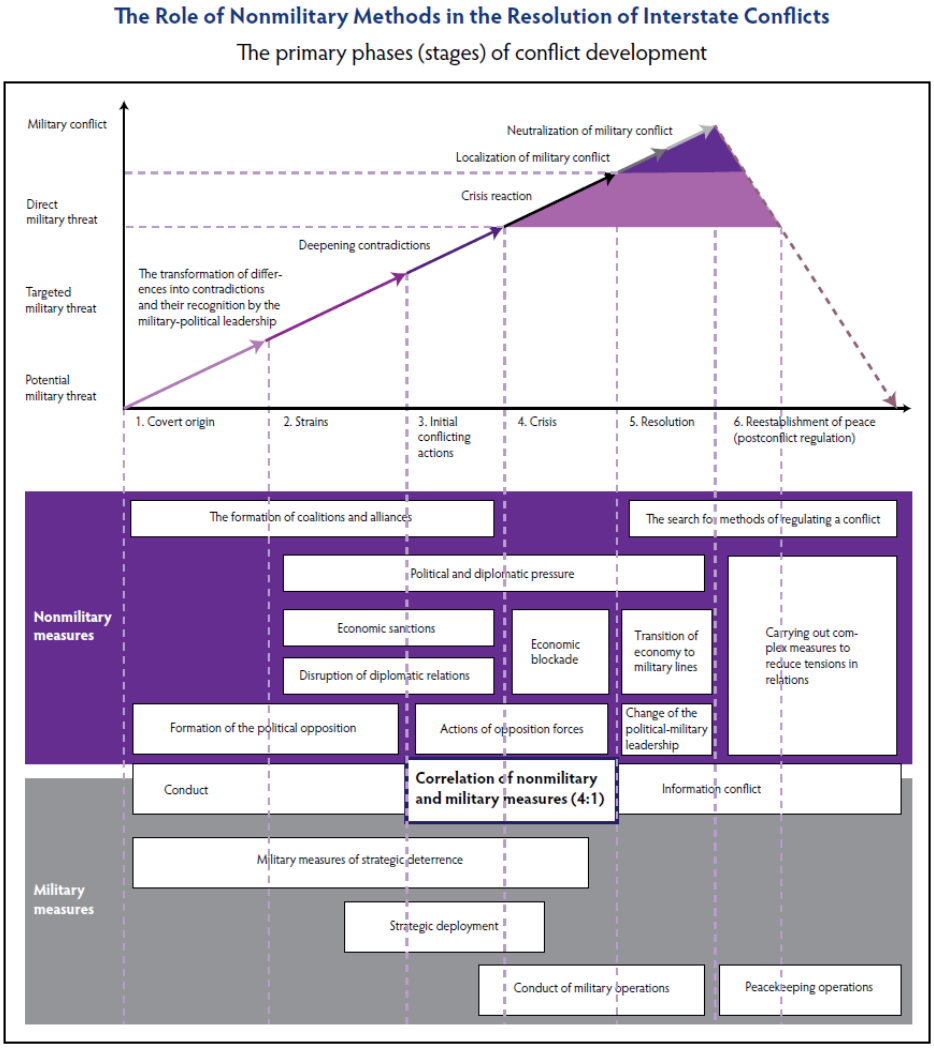


Abbildung 1 – Grafik Gerasimovs aus dem VPK. Übersetzt von Charles Bartles[90].

[90] GERASIMOV, Valery: The Value of Science is in the Foresight. New Challenges Demand Rethinking the Forms and Methods of Carrying out Combat Operations. In: Military Review, 1/2016, S. 23-29, hier: S. 28.

Der Informationskampf beschränkt sich bei Gerasimov jedoch keineswegs nur auf die Ebene der sogenannten informationellen Beeinflussung, sondern beinhaltet auch den Einsatz von militärisch genutzten Informationstechnologien. Das erklärt auch, warum dieser Bereich in der oben abgebildeten Grafik direkt an der Schwelle zwischen nicht-militärischen und militärischen Maßnahmen verortet ist. In seinem Artikel stellt der Generalstabschef der Abbildung eine detaillierte Erklärung über die militärische Nutzung von Informationstechnologien voran. So spricht er von folgenden, nicht-standardisierten Verfahren, die aktuell neben traditionellen Methoden eingeführt werden würden:

> „Es steigt die Rolle von mobilen, gemischten Kampfgruppen, die im einheitlichen Aufklärungs- und Informationsraum unter Inanspruchnahme von neuen Möglichkeiten durch Führungs- und Versorgungssysteme agieren. Militärische Kampfhandlungen werden dynamischer, aktiver und ergebnisreicher. Taktische und operative Pausen, die sich der Feind zu Nutzen machen könnte, verschwinden. Neue Informationstechnologien erlauben es, die räumliche, zeitliche und informationelle Lücke zwischen Truppen und Führungsorganen zu verkürzen. Frontale Zusammenstöße von großen Kampfgruppen (Kräften) auf strategischer und operativer Ebene gehören langsam der Vergangenheit an. Ein kontaktloses Einwirken auf den Feind aus der Distanz wird zum Hauptmittel beim Erreichen der Gefechtsziele. Die Niederschlagung seiner Objekte erfolgt in der gesamten Tiefe des Territoriums."[91]

Diese Charakteristika moderner Gefechte wurden von Gerasimov schließlich in der viel zitierten Tabelle über die Änderung des Charakters von bewaffneten Auseinandersetzungen unter dem Titel „Neue Formen und Methoden" stichwortartig zusammengefasst (siehe Abbildung 2).

Einige dieser Charakteristika finden wir unter den Merkmalen moderner militärischer Konflikte in der Militärdoktrin des Jahres 2010 wieder. Dem Stichwort „kontaktloses Einwirken" lässt sich etwa „der massierte Einsatz von Waffensystemen und Militärtechnik" zuordnen, „die auf den neuen physikalischen Prinzipien beruhen und in ihrer Effizienz den Kernwaffen gleichzusetzen sind."[92] Im darauffolgenden Kapitel über die Besonderheiten moderner Konflikte wird konkret „die anwachsende Bedeutung von Präzisionswaffen, von elektromagnetischen Laser- und Infraschallwaffen, von Informations-Führungs-Systemen, von unbemannten Flugkörpern und

---

[91] GERASIMOV: Cennost'.
[92] DSS (Hrsg.): Militärdoktrin 2010, S. 13.

autonomen Marineapparaten sowie von gelenkten Robotersystemen der Waffen und Militärtechnik“[93] betont. Eine sehr ähnliche, wenn auch im Detail abweichende Darstellung dieser Elemente enthält die Fassung von 2014. So werden darin folgende Merkmale moderner Konflikte angeführt:

> „[…] der massierte Einsatz von Waffensystemen und Militärtechnik, Präzisions- und Hyperschallwaffen, von Mitteln des funkelektronischen Kampfes sowie von Waffen, die auf neuen physikalischen Prinzipien beruhen und die in ihrer Effizienz den Kernwaffen gleichzusetzen sind, von Informations- und Führungssystemen sowie auch von unbemannten Flugkörpern und autonomen maritimen Apparaten, von gelenkten Robotermodellen der Bewaffnung und Kampftechnik […]“[94].

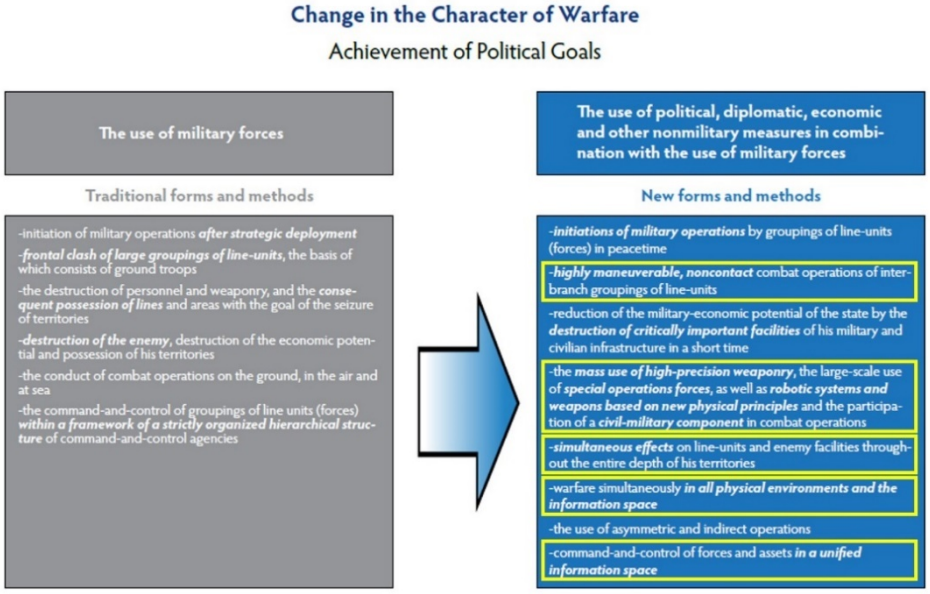


Abbildung 2 – Grafik Gerasimovs aus dem VPK. Übersetzt von Charles Bartles[95], Hervorheb. d. Verf.

Auch das Einwirken in verschiedenen Räumen wurde bereits im Jahre 2010 berücksichtigt, indem „die Erweiterung der Einsatzmaßstäbe von Truppen (Kräften) und Mitteln, die im Luftraum und Weltraum handeln“[96], genannt wird. In einem, an anderer Stelle angeführten, Unterpunkt zu den

[93] Ebd., S. 14.
[94] DSS (Hrsg.): Militärdoktrin 2014, S. 17.
[95] GERASIMOV: The Value of Science, S. 25.
[96] DSS (Hrsg.): Militärdoktrin 2010, S. 13.

Besonderheiten moderner Konflikte hält das Dokument überdies hinsichtlich des multidimensionalen Einwirkens fest, dass unter anderem „die Gewährleistung der Überlegenheit zu Lande, zu Wasser, in der Luft und im Weltraum“[97] zu einem entscheidenden Faktor bei der Erreichung der gestellten Ziele werden würde. Ein Vergleich mit den entsprechenden Ausführungen aus der Doktrin von 2014 zeigt, dass letztere in diesem Punkt terminologisch genauer mit der Schreibweise Gerasimovs übereinstimmt. So wird darin „die Einwirkung auf den Gegner in der vollen Tiefe seines Territoriums, gleichzeitig im globalen informationellen Raum, im luftkosmischen Raum, zu Lande und zu Wasser“[98] aufgelistet.

Schließlich begegnen wir in beiden Fassungen der Militärdoktrin auch noch anderen Merkmalen, die wir bereits aus Gerasimovs Erklärung über die militärische Nutzung von Informationstechnologien kennen. So wird sowohl in der Doktrin von 2010 als auch in jener aus dem Jahre 2014 wortgleich „die Verkürzung der Zeitparameter der Vorbereitung zur Durchführung von militärischen Handlungen“[99] als Charakteristikum moderner Konflikte hervorgehoben. Lediglich hinsichtlich der unmittelbar im Anschluss daran angesprochenen Führungssysteme unterscheiden sich die beiden Dokumente ein wenig voneinander. So sehen sie die Veränderung derselben einheitlich „als Folge des Überganges vom streng vertikalen Führungssystem zu global vernetzten automatisierten Systemen der Führung der Truppen (Kräfte) und Waffenleitung“[100].Während in beiden Dokumen ten also derselbe Grund für den Wandel genannt wird, so unterscheiden sich diese in Hinblick auf die daraus resultierenden Auswirkungen auf die Führungssysteme. So spricht die Doktrin aus dem Jahre 2010 von einer „Erhöhung der Beweglichkeit der Führung“[101], wohingegen die Fassung von 2014 eine „Verstärkung der Zentralisierung und Automatisierung der Truppenführung und Waffenleitung“[102] konstatiert.

97 Ebd., S. 14.
98 DSS (Hrsg.): Militärdoktrin 2014, S. 17.
99 DSS (Hrsg.): Militärdoktrin 2010, S. 13.; Militärdoktrin 2014, S. 17.
100 DSS (Hrsg.): Militärdoktrin 2010, S. 13.; Militärdoktrin 2014, S. 17.
101 DSS (Hrsg.): Militärdoktrin 2010, S. 13.
102 DSS (Hrsg.): Militärdoktrin 2014, S. 17.

Militärdoktrin 2010 *„Für die militärischen Handlungen werden charakteristisch:“*	**Militärdoktrin 2014** *„Charakteristische Merkmale moderner Konflikte sind:“*
massierter Einsatz von Waffensystemen und Militärtechnik	massierter Einsatz von Waffensystemen und Militärtechnik
Präzisionswaffen elektromagnetischen Laser- und Infraschallwaffen	Präzisions- und Hyperschallwaffen
	Mittel des Funkelektronischen Kampfes
	Waffen, die auf neuen physikalischen Prinzipien beruhen und die in ihrer Effizienz den Kernwaffen gleich zu setzen sind
Informations-Führungs-Systemen	Informations- und Führungssysteme
unbemannte Flugkörper und autonome Marineapparate	unbemannte Flugkörper und autonome Marineapparate
gelenkte Robotersysteme der Waffen und Militärtechnik	gelenkte Robotersysteme der Bewaffnung und Kampftechnik

Abbildung 3 – Vergleich der wesentlichen Charakteristika moderner Konflikte in den Militärdoktrinen der Russischen Föderation 2010 und 2014. Eigene Darstellung. Quelle der Übersetzungen: Dresdner Studiengemeinschaft für Sicherheitspolitik.

Trotz aller inhaltlichen Parallelen zwischen den offiziellen Dokumenten dürfen an dieser Stelle die Unterschiede nicht außer Acht gelassen werden. So finden wir ausschließlich in der präzisierten Doktrin von 2014 ein weiteres Merkmal moderner Konflikte, das in der Fassung von 2010 noch fehlt. Dabei handelt es sich um „die Teilnahme irregulär bewaffneter Formationen und privater Sicherheits- und Militärunternehmen an Kampfhandlungen“[103]. Dieser Unterschied ist deshalb erwähnenswert, da dieses Element in der weiter oben abgebildeten Tabelle Gerasimovs explizit angeführt wird. So hebt der Generalstabschef darin die „Beteiligung eines militärisch-zivilen Anteils an den Kampfhandlungen“[104] hervor.

Mit dieser Feststellung schließt sich der Kreis zum Ausgangspunkt des hier angestellten Vergleichs. So begründete der Sicherheitsrat der Russischen Föderation die Präzisierung der Militärdoktrin im Jahre 2014 bekanntlich auch damit, dass diese durch den Einsatz von radikalen und extremistischen

[103] Ebd.
[104] GERASIMOV: Cennost’.

Organisationen und von privaten Militärunternehmen im Interessenskampf der führenden Mächte notwendig geworden wäre. Einige westliche Analysten betonen dieses Element bei der Beschreibung des militärischen Vorgehens Russlands in der Ukraine besonders stark und legen damit die Vermutung nahe, dass Gerasimov seinen Artikel in Voraussicht auf den Konflikt in der Ukraine verfasst habe. Das zeigt sich etwa im Text von Jānis Bērziņš, der in seiner Darstellung von Gerasimovs Tabelle über die Änderung des Charakters von bewaffneten Auseinandersetzungen „die Verwendung von bewaffneten Zivilisten" als eigenständigen Unterpunkt hervorhebt. Ein Vergleich mit dem Originaltext des Generalstabschefs zeigt jedoch, dass dieses Merkmal in seinem Artikel gemeinsam mit anderen Formen und Methoden wie dem massierten Einsatz von Hochpräzisionswaffen und der Verwendung von Spezialkräften aufgezählt wird. Außerdem fügt Bērziņš in seiner Tabelle noch die Konkretisierung „4 Zivilisten auf 1 Militär" hinzu, was in der Originaltabelle fehlt. Dieser Zusatz wurde offensichtlich aus der Grafik über die Rolle nicht-militärischer Methoden bei zwischenstaatlichen Konflikten übernommen, in der ganz allgemein von einem Vier-Zu-Eins-Verhältnis hinsichtlich der Relation von nicht-militärischen und militärischen Maßnahmen gesprochen wird.[105] Die optische Hervorhebung der bewaffneten Zivilisten sowie der Zusatz über deren Anteil im Text von Bērziņš entsprechen somit nicht dem Original von Gerasimov (vgl. dazu Kapitel 3).

Derartige Beispiele bestätigen Monaghans These, wonach der Artikel des russischen Generalstabschefs im Nachhinein vielfach zu einer Grundlage für eine neue Form der russischen Kriegsführung hochstilisiert wurde. Dem sei an dieser Stelle noch hinzugefügt, dass einige westliche Analysten darin vor allem eine Handlungsanleitung für die russische Militäroperation sehen wollten und die im Titel des Gerasimov-Artikels angesprochene „Voraussicht" genau in diese Richtung deuteten. Das Problem mit diesen Einschätzungen ist, dass in vielen westlichen Untersuchungen gar nicht erst der Versuch unternommen wurde, diese Schlussfolgerungen wissenschaftlich zu belegen. Um dieser oberflächlichen Betrachtung entgegenzuwirken, sollen am Ende dieses Beitrages daher jene Resultate festgehalten werden, die sich aus dem soeben vorgenommenen Vergleich zwischen dem Gerasimov-

[105] Vgl. BĒRZIŅŠ: Russia's New Generation Warfare, S. 4.; GERASIMOV: Cennost'.

Artikel und den letzten beiden Fassungen der russischen Militärdoktrin ergeben haben:

- Gerasimovs Artikel knüpft im Allgemeinen an den russischen Diskurs über Farbrevolutionen an und ist im Speziellen als Antwort auf die Ereignisse des Arabischen Frühlings zu verstehen. Der reaktive Grundtenor des Texts lässt jedoch nicht den Schluss zu, dass die seit dem Jahre 2011 gemachten Lehren vom Generalstabschef ausschließlich als Elemente der Bedrohung wahrgenommen wurden und daher keine Berücksichtigung in der russischen Militärstrategie gefunden haben. Das Gegenteil ist der Fall. So hält Gerasimov im Untertitel seines Artikels fest: „Neue Herausforderungen erfordern das Überdenken von Formen und Methoden der Durchführung von Kampfhandlungen."[106]

- Viele Grundannahmen des Texts von Gerasimov finden sich bereits in der Militärdoktrin des Jahres 2010 wieder. Aus diesem Grund müssen die Ausführungen des Generalstabschefs als ein bedeutender Schritt oder vielleicht sogar Meilenstein im Entwicklungsprozess des sicherheitspolitischen Diskurses der Russischen Föderation betrachtet werden. Es wäre jedoch verfehlt, den Beitrag als Initialzündung zu betrachten, welche die erste gedankliche Grundlage für eine völlig neue Form der russischen Kriegsführung legte. Mit anderen Worten: Gerasimovs Ausführungen stellten in erster Linie einen wichtigen Denkanstoß für die Präzisierung der Militärdoktrin von 2010 dar.

- Der Einfluss des Artikels des Generalstabschefs auf die Militärdoktrin von 2014 wird vor allem daran deutlich, dass sich dessen Ausführungen darin zum Teil wortwörtlich wiederfinden. Konkret wurden vor allem die im Kapitel über die „Lehren des Arabischen Frühlings" getätigten Kernaussagen übernommen. Die präzisierte Fassung aus dem Jahre 2014 ist somit als Ergebnis eines Prozesses zu sehen, den Gerasimov in genau diesem Abschnitt mit folgenden Worten anspricht: „Die sich vollziehenden Veränderungen spiegeln sich in den doktrinären Sichtweisen der führenden Länder der Welt

[106] GERASIMOV: Cennost'.

wider und werden in militärischen Konflikten approbiert."[107] Der Generalstabschef machte damit offensichtlich auf die Notwendigkeit einer Adaptierung der Militärdoktrin aufmerksam, die in anderen Ländern zu diesem Zeitpunkt schon vorgenommen worden waren. Im konkreten Fall Russlands handelte es ich bei diesen Veränderungen allerdings um die Präzisierung einer bestehenden Doktrin und nicht um die Formulierung eines völlig neuen Grundlagendokuments.

[107] Ebd.

1.5 Literaturverzeichnis

ADOMEIT, Hannes: Russische Militärstrategie: Die Lehren der russischen Generäle. In: Neue Zürcher Zeitung, 18.07.2014, <https://www.nzz.ch/international/die-lehren-der-russischen-generaele-1.18345696>, abgerufen am 17.07.2017.

BARTLES, Charles K./MCDERMOTT, Roger N.: Russia's Military Operation in Crimea. In: Problems of Post-Communism, 6/2014, S. 46-63.

BĒRZIŅA, Ieva: Color revolutions: Democratization, Hidden Influence or Warfare? CSSR Working Paper Series 01, National Defence Academy of Latvia, Center for Security and Strategic Research. Riga 2014.

BĒRZIŅŠ, Jānis: Russia's New Generation Warfare in Ukraine: Implications for Latvian Defense Policy. Policy Paper 02, National Defence Academy of Latvia, Center for Security and Strategic Research. Riga 2014.

BOUCHET, Nicolas: Russia's "militarization" of colour revolutions. Policy Perspectives Vol. 4/2, Center for Security Studies ETH Zurich. Zürich 2016.

COALSON, Robert: Russian Military Doctrine article by General Valery Gerasimov (21.06.2014). <https://www.facebook.com/notes/robert-coalson/russian-military-doctrine-article-by-general-valery-gerasimov/10152184862563597/>, abgerufen am 21.11.2016.

COALSON, Robert: Top Russian General Lays Bare Putin's Plan for Ukraine. In: Huffington Post, 02.09.2014, <http://www.huffingtonpost.com/robert-coalson/valery-gerasimov-putin-ukraine_b_5748480.html>, abgerufen am 14.07.2017.

CORDESMAN, Anthony H.: Russia and the "Color Revolution" (28.05.2014). <https://www.csis.org/analysis/russia-and-%E2%80%9Ccolor-revolution%E2%80%9D>, abgerufen am 09.08.2018.

DSS, Dresdner Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e.V. (Hrsg.): Militärdoktrin der Russischen Föderation. Bestätigt durch Erlass Nr. 146 der Präsidenten der Russischen Föderation vom 5. Februar 2010. DSS-Arbeitspapiere, 99/2010, Dresden.

DSS, Dresdner Studiengemeinschaft Sicherheitspolitik e.V. (Hrsg.): Militärdoktrin der Russischen Föderation. Präzisierte Redaktion 12/2014. DSS-Arbeitspapiere, 113/2015, Dresden.

EHRHART, Hans-Georg: Russlands unkonventioneller Krieg in der Ukraine: Zum Wandel kollektiver Gewalt. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 47-48/2014, S. 24-32.

FINKEL, Evgeny/BRUDNY, Yitzhak M.: Russia and the colour revolutions. In: Democratization, 1/2012, S. 15-36.

FRIDMAN, Ofer: A "Hybrid War" of Terms. In: MGIMO Review of International Relations, 5/2016, S. 79-85.

FRIDMAN, Ofer: The Danger of "Russian Hybrid Warfare". Cicero Foundation Great Debate Paper 17/05, Cicero Foundation. Maastricht 2017.

GALEOTTI, Mark: The 'Gerasimov Doctrine' and Russian Non-Linear War. In: In Moscow's Shadows, 06.07.2014, <https://inmoscowsshadows.wordpress.com/2014/07/06/the-gerasimov-doctrine-and-russian-non-linear-war/>, abgerufen am 21.02.2017.

GERASIMOV, Valerij V.: Cennost' nauki v predvidenii. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 27.02.2013, <http://vpk-news.ru/sites/default/files/pdf/VPK_08_476.pdf>, abgerufen am 15.05.2017.

GERASIMOV, Valerij V.: On the Role of Military Force in Contemporary Conflicts. In: Conference Proceedings (III Moscow Conference on International Security May 23-24, 2014), Moscow 2014, S. 14-20.

GERASIMOV, Valerij V.: Osnovnye tendencii razvitija form i sposobov primenenija vooružennych sil, aktual'nye zadači voennoj nauki po ich soveršenstvovaniju. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 1/2013, S. 24-29.

GERASIMOV, Valery: The Value of Science is in the Foresight. New Challenges Demand Rethinking the Forms and Methods of Carrying out Combat Operations. In: Military Review, 1/2016, S. 23-29.

GOBLE, Paul: Putin's Actions in Ukraine Following Script by Russian General Staff a Year Ago. In: The Interpreter, 20.06.2014, <http://www.interpretermag.com/putins-actions-in-ukraine-following-script-by-russian-general-staff-a-year-ago/>, abgerufen am 03.06.2018.

HOFFMAN, Frank: Conflict in the 21st Century: The Rise of Hybrid Wars. Potomac Institute for Policy Studies. Arlington, Virginia 2007.

JACOBS, Andreas/LASCONJARIAS, Guillaume: NATO's Hybrid Flanks - Handling Unconventional Warfare in the South and the East. Research Paper 112, NATO Defence College. Rome 2015.

JONES, Sam: Ukraine: Russia's new art of war. In: Financial Times, 28.08.2014, <https://www.ft.com/content/ea5e82fa-2e0c-11e4-b760-00144feabdc0>, abgerufen am 12.04.2017.

KUSTER, Matthias: Die Ukraine-Krise 2014/2015 aus militärstrategischer und operativer Sicht. In: Military Power Revue, 2/2015, S. 15-26.

KUZIO, Taras: Democratic breakthroughs and revolutions in five postcommunist countries: Comparative perspectives on the fourth wave. In: Demokratizatsiya, 1/2008, S. 97-109.

LANE, David: 'Coloured Revolution' as a Political Phenomenon. In: Journal of Communist Studies and Transition Politics, 2-3/2009, S. 113-135.

MANOJLO, Andrej V.: Glava 8. Meždunarodnye političeskie konflikty. In: CYGANKOV, Pavel A. (Hrsg.): Teorija meždunarodnych otnošenij. Učebnik dlja akademičeskogo bakalavriata. Moskau 2016, S. 187-214.

MANOJLO, Andrej V.: Informacionnye (gibridnye) vojny i cvetnye revoljucii v sovremennoj politike. 2015, <https://bit.ly/2Fdlz9W>, abgerufen am 01.08.2017.

MATTIS, James N./HOFFMAN, Frank: Future Warfare: The Rise of Hybrid Wars. In: Proceedings Magazine, 11/2005, <http://milnewstbay.pbworks.com/f/MattisFourBlockWarUSNINov2005.pdf>, abgerufen am 17.07.2017.

MCDERMOTT, Roger: Gerasimov Calls for New Strategy to Counter Color Revolution. In: Eurasia Daily Monitor, 08.03.2016, <https://jamestown.org/program/gerasimov-calls-for-new-strategy-to-counter-color-revolution/>, abgerufen am 01.08.2017.

MCDERMOTT, Roger: Gerasimov Links Russian Military Modernization to the Arab Spring. In: Eurasia Daily Monitor, 05.03.2013, <https://jamestown.org/program/gerasimov-links-russian-military-modernization-to-the-arab-spring/>, abgerufen am 13.07.2017.

MCFAUL, Michael: Transitions from postcommunism. In: Journal of Democracy, 3/2005, S. 5-19.

MONAGHAN, Andrew: Ukraine Crisis in Hybrid Warfare Context with a Historical Perspective (06.08.2016). <http://www.ccw.ox.ac.uk/blog/2016/6/8/ukraine-crisis-in-hybrid-warfare-context-with-a-historical-perspective>, abgerufen am 12.07.2017.

PEISCHEL, Wolfgang: Die Entwicklung der russischen Streitkräfte vor dem Hintergrund des Konfliktes um die Ukraine. In: FEICHTINGER, Walter/STEPPAN, Christian (Hrsg.): Gordischer Knoten Ukraine. Eine gesamtstrategische Betrachtung. Militärwissenschaftliche Publikationsreihe der Landesverteidigungsakademie, 1/2017, Wien, S. 77-95.

PERSSON, Gudrun: Security Policy and Military Strategic Thinking. In: HEDENSKOG, Jakob/VENDIL PALLIN, Carolina (Hrsg.): Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective – 2013. Stockholm 2013, S. 71-88.

PERSSON, Gudrun/VENDIL PALLIN, Carolina: Setting the scene – The View from Russia. In: GRANHOLM, Niklas/MALMINEN, Johannes/PERSSON, Gudrun (Hrsg.): A Rude Awakening. Ramifications of Russian Aggression Towards Ukraine. Stockholm 2014, S. 25-33.

PUTIN, Vladimir V.: Koncepcija obščestvennoj bezopasnosti v Rossijskoj Federacii (utveržděna Prezidentom Rossijskoj Federacij V.V. Putinym 20 nojabrja 2013 goda). 2013, <http://kremlin.ru/acts/news/19653>, abgerufen am 29.08.2017.

PUTIN, Vladimir V.: Koncepcija vnešnej politiki Rossijskoj Federacii (utveržděna Prezidentom Rossijskoj Federacij V.V. Putinym 30 nojabrja 2016 goda). 2016, <http://www.mid.ru/foreign_policy/news/-/asset_publisher/cKNonkJE02Bw/content/id/2542248>.

PUTIN, Vladimir V.: O Strategii nacional'noj bezopasnosti Rossijskoj Federacii (utveržděna Prezidentom Rossijskoj Federacij V.V. Putinym 31 dekabrja 2015 goda). 2015, <https://rg.ru/2015/12/31/nac-bezopasnost-site-dok.html>.

RÁCZ, András: Russia's Hybrid War in Ukraine: Breaking the Enemy's Ability to Resist. FIIA Report, 43/2015, Helsinki.

THOMAS, Timothy: Thinking Like a Russian Officer: Basic Factors And Contemporary Thinking On The Nature Of War. Foreign Military Studies Office. Fort Leavenworth 2016.

VAN BLADEL, Joris: Russlands Kleinkrieg in der Ukraine: Wie der russische Adler seine Flügel schlägt. In: FEICHTINGER, Walter/STEPPAN, Christian (Hrsg.): Gordischer Knoten Ukraine. Eine gesamtstrategische Betrachtung. Militärwissenschaftliche Publikationsreihe der Landesverteidigungsakademie, 1/2017, Wien, S. 203-221.

WILLIAMS, Michael John: Russia's New Doctrine: How the Kremlin Has Learned to Fight Tomorrow's War Today (09.05.2014). <http://cepa.org/index/?id=81af2033b7aa45018b5c0350490a8e8f>, abgerufen am 14.07.2017.

NATO and Russia: a new strategic reality – Remarks by NATO Deputy Secretary General Ambassador Alexander Vershbow at the conference on "NATO after the Wales Summit", Cardiff University (09.02.2014). <http://www.nato.int/cps/en/natohq/opinions_112406.htm>, abgerufen am 17.07.2017.

Ob itogah operativnogo soveščanija Soveta Bezopasnosti Rossijskoj Federacii po voprosu „O vnesenii utočnenij v Voennuju doktrinu Rossijskoj Federacii“. <http://www.scrf.gov.ru/news/allnews/838/>, abgerufen am 24.07.2017.

Wales Summit Declaration issued by the Heads of State and Government participating in the meeting of the North Atlantic Council in Wales (09.05.2014).
<http://www.nato.int/cps/en/natohq/official_texts_112964.htm>, abgerufen am 17.07.2017.

2 Theoretische und methodische Grundlagen

Anna Rass

2.1 Hintergrund und Zielsetzungen

Der vorliegende Band soll einen Beitrag zur Diskussion über die „hybride Kriegsführung" Russlands und die sogenannte „Gerasimov-Doktrin" darstellen. Dabei liegt der Fokus nicht etwa auf technisch-inhaltlichen Aspekten dieser Art der Kriegsführung, sondern vielmehr auf der Analyse des westlichen Diskurses und der Rezeption der „Gerasimov-Doktrin" als Schlüsselelement. Nach der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim und vor allem im Lichte der kriegerischen Handlungen in der Ostukraine wurde nachträglich ein Sinnzusammenhang zwischen Gerasimovs Rede aus dem Jahr 2013 (siehe Kapitel 1) und dem russischen Vorgehen in der Ukraine hergestellt. Dies geschah in unterschiedlichen Regionen bzw. Ländern jedoch in unterschiedlichem Ausmaß. Ziel dieser Publikation ist es, ausgewählte regionale Diskurse nachzuzeichnen und die Rezeption der „Gerasimov-Doktrin" zu analysieren.

Es interessieren dabei die Wege, wie Wissen Diskurse formt, in Narrative übergeht und so Gesellschaften und ihre Wahrnehmung dauerhaft beeinflusst. Diese Wahrnehmungen wiederum formen Diskurse und schließen so den Kreis. Hypothese ist, dass die räumliche Nähe zu Russland sowie der politische, ökonomische, soziale, kulturelle und historische Kontext den jeweiligen Diskurs über Russland als hybride Bedrohung für verschiedene Regionen beeinflussen, und darüber entscheidet, ob Russland als Bedrohung der eigenen Sicherheit wahrgenommen wird. Auch Narrative über vergangene tatsächliche Bedrohungserfahrungen tragen wesentlich dazu bei. Der regionale Vergleich ergibt sich aus den Überlegungen, dass innerhalb von EU und NATO unterschiedliche Sichtweisen einen gemeinsamen Entscheidungsfindungsprozess erschweren. Ein Konsens über Bedrohungen und gemeinsame Begriffe bildet die Grundlage für Entscheidungen. Die NATO erkannte bereits 2007 in Afghanistan den Stellenwert von Narrativen in militärischen Operationen, und mit der russischen Annexion der Krim wurde die sogenannte „Strategische Kommunikation" (StratCom) auch in Europa relevant. Das Motto der StratCom-Abteilung bei der NATO ist

„Perception becomes Reality". Es soll hervorheben, dass unterschiedliche Interpretationen eines Ereignisses die nachfolgenden Handlungen und Ereignisse sehr stark beeinflussen können.[1] Außerdem weisen Varwick und Matlé darauf hin, dass unter NATO-Mitgliedern Prioritäten teils differieren:

> „Für die östlichen Partner (allen voran die baltischen Staaten sowie Polen) steht die Abschreckung Russlands im Zentrum der Bemühungen der NATO, wohingegen südliche Alliierte wie Italien, Spanien oder Portugal die aktuell größte Gefahr in der Ausbreitung des sogenannten „Islamischen Staates" und dem damit einhergehenden Chaos im Nahen und Mittleren Osten sehen."[2]

So gesehen steht dieser Band auch in einer Tradition konstruktivistischer Forschung, welche die Bedeutung von Sprache bzw. Diskursen in der Sicherheitspolitik betont und unter anderem in neueren, kritischen Ansätzen der Sicherheitsstudien zu verorten ist. Die Kopenhagener Schule bietet hier mit der Theorie der Versicherheitlichung (*securitization*) einen interessanten Anknüpfungspunkt. Innerhalb dieser Theorie ist der Aspekt der Politisierung eines Sachverhalts als Vorstufe zur Versicherheitlichung zu sehen. Politisierung spielt sich dabei innerhalb regulärer politischer Entscheidungsprozesse ab, während durch Versicherheitlichung außergewöhnliche Maßnahmen legitimiert werden. Es stellt sich also die Frage, welche Akteure mit der Rezeption der „Gerasimov-Doktrin" welche Interessen verfolgt haben könnten und welche Auswirkungen dies auf den Gesamtdiskurs Russland betreffend hatte. Ähnliche Überlegungen finden sich in einem Forschungsprojekt von Ofer Fridman am King's College London, welches unabhängig von diesem gestartet wurde.[3] Im Mai 2018 erschien dazu das Buch *Russian "Hybrid Warfare": Resurgence and Politicisation*[4]. Darin beleuchtet Fridman die Entstehung des westlichen und russischen Konzeptes Hybrider Kriegsführung, diskutiert wesentliche Arbeiten der beiden Diskurse und bettet diese in einen weiteren ideengeschichtlichen Kontext ein. In einem dritten Abschnitt verlagert sich

---

[1] Vgl. LAITY, Mark: NATO and the Power of Narrative. In: JACKSON, Laura et al.: Information at War: From China's Three Warfares to NATO's Narratives. London 2015, S. 22-28, hier: S. 23.

[2] VARWICK, Johannes/MATLÉ, Aylin: Die NATO und hybride Kriegführung. In: Sicherheit & Frieden, 2/2016, S. 121-125, hier: S. 124.

[3] Vgl. FRIDMAN, Ofer: The Danger of "Russian Hybrid Warfare". Cicero Foundation Great Debate Paper 17/05, Cicero Foundation. Maastricht 2017, hier: S. 10.; Ders.: A "Hybrid War" of Terms. In: MGIMO Review of International Relations, 5/2016, S. 79-85.

[4] Vgl. FRIDMAN, Ofer: Russian "Hybrid Warfare": Resurgence and Politicisation. London 2018.

sein Interesse auf die Politisierung des Begriffs als Nachwirkung der Ukrainekrise sowohl bei westlichen als auch russischen Autoren.

2.2 Begriffsklärung, Grundannahmen

Die Diskursanalyse stellt kein einheitliches Paradigma für die Forschung dar, sondern zeichnet sich durch eine Vielfalt an Ansätzen aus, die sich unter anderem methodisch und bezüglich des Erkenntnisinteresses unterscheiden. Daraus folgen verschiedenste Begriffsdefinitionen von „Diskurs", auf die hier jedoch nicht näher eingegangen werden soll. Ausführlichere Informationen zum Diskursbegriff in seiner historischen Entwicklung finden sich z. B. bei Keller[5], zur Diskursforschung in den Internationalen Beziehungen bei Herschinger/Renner[6].

Methodisch orientiert sich die vorliegende Publikation an den Ansätzen von Turowski/Mikfeld und Jäger[7]. Diskurse stellen demnach eine Gesamtheit von Aussagen dar, die – in abgegrenzten Elementen – auf argumentative Grundmuster, Schlüsselwörter etc. hin untersucht und analysiert werden können. Durch ihre institutionelle Anbindung nehmen sie Einfluss auf individuelles und kollektives Handeln und können damit einerseits Wissen, andererseits auch Machtverhältnisse widerspiegeln und konstituieren.[8] Diskurs ist „eine institutionell verfestigte Redeweise, insofern eine solche Redeweise schon Handeln bestimmt und verfestigt also auch schon Macht ausübt."[9] Jäger selbst begreift Diskurs als „Fluß von Wissen bzw. sozialen Wissensvorräten durch die Zeit"[10]. Ein ähnlicher Zugang findet sich bei

---

[5] KELLER, Reiner: Ansätze der Diskursforschung. In: Diskursforschung. Wiesbaden 2011, S. 13-64.

[6] HERSCHINGER, Eva/RENNER, Judith: Diskursforschung in den Internationalen Beziehungen. In: SAUER, Frank/MASALA, Carlo (Hrsg.): Handbuch Internationale Beziehungen. Wiesbaden 2017, S. 313-337.

[7] TUROWSKI, Jan/MIKFELD, Benjamin: Gesellschaftlicher Wandel und politische Diskurse. Überlegungen für eine strategieorientierte Diskursanalyse. Werkbericht 3, Denkwerk Demokratie. Berlin 2013; JÄGER, Siegfried: Diskurs und Wissen. In: KELLER, Reiner et al. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse I. Band I: Theorien und Methoden. Opladen 2001, S. 81-112.

[8] Vgl. TUROWSKI/MIKFELD: Gesellschaftlicher Wandel, S. 23.; JÄGER: Diskurs und Wissen, S. 82.

[9] Jäger 1983: 60 zit. in JÄGER: Diskurs und Wissen, S. 82.

[10] Jäger 1999 zit. in JÄGER: Diskurs und Wissen, S. 82

Turowski/Mikfeld, die Diskurs als eine „einzeltextübergreifende kommunikative Strukturgröße“[11] definieren und somit auch auf den Unterschied zwischen Text und Diskurs eingehen. Diskurse sind außerdem „Ausdruck verschiedener Interessen und Wertvorstellungen“[12]. Die spezielle Bedeutung von Diskursen liegt damit in ihrer Funktion als Wissen und Macht konstituierende Größe. Kritische Diskursanalysen – wie sie bspw. Jäger vertritt – sind ein Schritt zur Problematisierung und Kritik an den herrschenden Diskursen.

2.3 Diskurs, Wissen und Macht

Diskurse nehmen Einfluss auf die Vorstellungen und das Denken der Menschen und damit auch auf ihre Handlungen. Sie sind Träger von gültigem Wissen und üben über diese Funktion Macht aus.[13] Aufbauend auf solchen Diskursen werden dementsprechend auch Gesellschaften organisiert, entlang von Machtprojektionen, diskursstützenden Institutionen und konkurrierenden Positionen. Die einzelnen Positionen werden durch komplexe, in sich logische Diskurse konstituiert und in weiterer Folge gestärkt oder an den Rand gedrängt und marginalisiert. Dementsprechend werden in unterschiedlichen Diskursen bestimmte Aussagen, Argumente und Fragen aufgeworfen oder von vornherein ausgeschlossen. Kritische Diskursanalysen setzen den Fokus daher auf explizite Elemente im Diskurs, aber auch auf jene fehlenden Elemente, sie erfassen das Sagbare und dessen Begrenzung.[14]

Somit spiegeln Diskurse die sozialen Verhältnisse und Machtverhältnisse nicht nur wider, sondern sind konstitutiv für sie. Es geht um Macht *im* Diskurs einerseits und andererseits um Macht *über* den Diskurs. Letzteres geschieht beispielsweise über den Zugang zu Medien und über das Verfügen über Ressourcen. Auf dialektische Weise verfestigen und verändern sich Diskurse über die Zeit.[15]

---

[11] TUROWSKI/MIKFELD: Gesellschaftlicher Wandel, S. 23.
[12] Ebd., S. 49.
[13] Vgl. JÄGER: Diskurs und Wissen, S. 86.
[14] Vgl. ebd., S. 83f.; SARASIN, Philipp: Diskurstheorie und Geschichtswissenschaft. In: KELLER, Reiner et al. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band I: Theorien und Methoden. Opladen 2001, S. 53-79.
[15] Vgl. TUROWSKI/MIKFELD: Gesellschaftlicher Wandel, S. 23f.

Gerade vor dem Hintergrund des Begriffes der hybriden Kriegsführung, die per se auch nicht-militärische Mittel des Kampfes miteinbezieht und damit der Wissensproduktion explizit und notgedrungen einen hohen Stellenwert einräumt (Medienmacht[16], *fake news*), sind sowohl ein kritisches Hinterfragen als auch eine genaue Analyse der Diskurse über das Konzept der hybriden Kriegsführung sowie von zentralen Begriffen, welche diese Diskurse prägen, notwendig. Über eine kritische Diskursanalyse können somit der herrschende Diskurs analysiert werden, Muster aufgedeckt und Handlungen hinterfragt werden, sowie die Frage nach der Produktion von Stereotypen und Narrativen geklärt werden.[17] Die Rolle von Narrativen in der Entstehung von Feindbildern und der Austragung von Konflikten ist wiederrum enorm[18]. In der vorliegenden Arbeit werden Narrative als diskursstrukturierende Regelsysteme jedoch nicht behandelt, da die Publikation dem Umfang dieses Vorhabens nicht gerecht werden könnte. Sie beschränkt sich daher auf die genaue Beschreibung und den Vergleich der inhaltlichen Elemente des behandelten Diskurses.

2.4 Aufbau und Methode[19]

2.4.1 Grundannahmen

Der Diskurs über die hybride Kriegsführung Russlands – auch unter dem Schlagwort „Gerasimov-Doktrin" bekannt – hat im Zuge der Ukrainekrise 2014 stark zugenommen. In der vorliegenden Arbeit interessieren die Herkunft und der Kontext, aus denen dieser Begriff seine Wirkung entfaltete und so einen dominanten Platz im Diskurs erlangte. Die Einbettung in den

---

[16] Vgl. DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael: Zum Begriff der Hybriden Bedrohungen. In: DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael (Hrsg.): Vernetzte Unsicherheit – Hybride Bedrohungen im 21. Jahrhundert. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 6/2016², Wien, S. 25-82, hier: S. 68f.

[17] JÄGER: Diskurs und Wissen.

[18] VOLKAN, Vamık D.: Chosen Trauma, The Political Ideology Of Entitlement And Violence (10.06.2004). <http://web.archive.org/web/20170316163410/http://vamik-volkan.com:80/Chosen-Trauma,-the-Political-Ideology-of-Entitlement-and-Violence.php>, abgerufen am 19.10.2017; KELMAN, Herbert C.: A social-psychological approach to conflict analysis and resolution. In: SANDOLE, Dennis J. D. et al. (Hrsg.): Handbook of Conflict Analysis and Resolution. London, New York 2008, S. 170-183.

[19] Dieses Unterkapitel wurde gemeinsam mit den AutorInnen der Regionalstudien verfasst.

russischen Diskurs wird im vorhergehenden Kapitel und auch in Kapitel 8 dargestellt, in den folgenden Regionalstudien wird eine genaue Analyse des Begriffes vorgenommen, um schlussendlich eine differenzierte Aussage über den Gebrauch und den Zusammenhang treffen zu können.

Der Fokus der Analyse liegt auf wissenschaftlichen Texten aus dem Spezialdiskurs der Sicherheitspolitik. Ein Text ist hier als wissenschaftlich definiert, wenn er durch Zitate auf seine Quellen verweist. Ebenso wurden auch einige wenige Beiträge ohne Zitate aufgenommen, wenn diese unmissverständlich auf die Rede Gerasimovs aus dem Jahr 2013 Bezug nehmen und von Instituten stammen, die auch durch wissenschaftliche Texte im Diskurs repräsentiert sind (z. B. Stiftung Wissenschaft und Politik aus Deutschland, Centre for Historical Analysis and Conflict Research der britischen Streitkräfte). Wir beschränken uns in der vorliegenden Publikation in Anlehnung an die „Stockwerke der Wissensordnung einer Diskurswelt“[20] von Turowski/Mikfeld auf die Ebene der Wissensproduktion (Wissenschaft, Thinktanks, Parteien, etc.) und nicht auf die der Wissensvermittlung (Bildungseinrichtungen, Parteien, Medien, etc.) oder des Alltagswissens/Alltagsverstandes. Der zu untersuchende wissenschaftliche Diskurs wurde weiters auf Thinktanks und militärische Forschungseinrichtungen (Verteidigungsakademien, militärische Hochschulen, etc.) eingegrenzt. Thinktanks eignen sich aufgrund ihrer besonderen Rolle im Graubereich zwischen Wissenschaft und Politik (Forschung/Reflexion vs. Einfluss/Wirkung)[21] gut für die Analyse, da ein Einfluss auf sicherheitspolitische Entscheidungsprozesse angenommen werden kann.[22] Die Rolle von Thinktanks bringt Urrutia treffend auf den Punkt:

> „The positioning of Thinktanks in the field of expert opinion on public policies can be summarised as follows: a Thinktank is more academic than a lobby, more business-like than a university, and more political than a business.“[23]

[20] TUROWSKI/MIKFELD: Gesellschaftlicher Wandel, S. 56.

[21] URRUTIA, Olivier: The role of think tanks in the definition and application of defence policies and strategies. In: Revista del Instituto Español de Estudios Estratégicos, 2/2013, hier: S. 6.

[22] VILLUMSEN, Trine: Think Tanks in Europe: Shaping Ideas of Security. In: Militaert Tidsskrift, 2/2007, S. 143-160.

[23] URRUTIA: The role of think tanks, S. 4.

Militärische Forschungseinrichtungen sind aus zweierlei Gründen von Interesse: Zum einen liefern sie als Teil nationalstaatlicher Forschungsstrukturen einen wesentlichen Beitrag zur sicherheitspolitischen Entscheidungsfindung. Zum anderen ist es für uns als ForscherInnen an einer solchen Forschungseinrichtung – der Landesverteidigungsakademie – wichtig, die Arbeit ähnlicher Institutionen miteinzubeziehen. In unserem Verständnis sind militärische Forschungseinrichtungen außerdem, ähnlich den Thinktanks, an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik/Praxis zu verorten. Es interessiert also im vorliegenden Band besonders die Frage, ob die regionalen Wissenschaftsdiskurse als relativ objektive Diskursebenen dennoch durch die jeweiligen kontextuellen Faktoren (z. B. räumliche Distanz, politische Beziehungen, Geschichte, etc.) zu Russland geprägt sind und Unterschiede im Gebrauch und Verständnis des Begriffes der hybriden Kriegsführung und der „Gerasimov-Doktrin" zwischen den in den Einzelstudien behandelten Regionen abzulesen sind.[24]

Ausgangspunkt jeder Analyse ist die Rede des russischen Generalstabschefs Gerasimov 2013. Der Schwerpunkt liegt auf der Analyse der Art und Form der Argumentation, Argumentationsstrategien, Logik und Komposition, Implikaten und Anspielungen, Referenzbezügen sowie sonstigen Auffälligkeiten.[25] Besonders wichtig ist die Frage, welche Elemente der Rede Gerasimovs tradiert und welche marginalisiert werden. Die einzelnen Fallstudien behandeln folgende Regionen:

- Baltikum im nordeuropäischen Kontext;
- Deutschsprachiger Raum (Deutschland, Österreich und Schweiz);
- Spanien im südeuropäischen Kontext;
- Großbritannien im US-amerikanischen Kontext;
- sowie China (als nicht-westlicher Vergleich).

2.4.2 Materialauswahl und Einschränkungen der verwendeten Methode

Die Materialaufbereitung erfolgt entlang der bestimmten Schlüsselbegriffe („Gerasimov", „Russland", „Ukraine", „hybrider Krieg", „hybride Kriegs-

[24] Vgl. JÄGER: Diskurs und Wissen, S. 99.
[25] Vgl. ebd., S. 105.

führung“) und deren Kombinationen bzw. jeweiligen sprachlichen Übersetzung (z. B. „Gerassimow“ im deutschsprachigen Raum), die für alle Regionalstudien gleich gewählt sind. Entscheidendes Kriterium für die Aufnahme der Texte in den zu untersuchenden Korpus ist die wörtliche, namentliche Bezugnahme auf Gerasimov. Auch Übersetzungen des Gerasimov-Artikels (z. B. Galeottis Blogbeitrag) sind als solche Bezugnahmen zu verstehen. Außerdem müssen die analysierten Texte öffentlich zugänglich sein. Journale, welche nur über wissenschaftliche Datenbanken abgerufen werden können, sind jedenfalls als öffentlich zu werten – insbesondere dann, wenn sie als Treffer bei der Google-Suchabfrage aufscheinen. Bei Journalen ist das entscheidende Kriterium jedoch, dass sie von einem Thinktank (z. B. *Survival*) oder einer militärischen Forschungseinrichtung herausgegeben wird (z. B. *Journal on Baltic Security*). Journale, in denen bloß Vertreter aus Thinktanks oder militärischen Forschungseinrichtungen im Herausgeberkollegium zu finden sind (z. B. *Sicherheit+Frieden*) erfüllen die Kriterien für eine Aufnahme nicht.

Die Schlüsselbegriffe werden für Suchabfragen in den jeweiligen Suchmaschinen (Google in Deutschland, Spanien und dem anglo-amerikanischen Raum, Google und spezifische Datenbanken für den chinesischen Diskurs) verwendet. Zusätzlich dazu wird die Recherche auf einen bestimmten Zeitraum eingegrenzt und in drei Phasen eingeteilt:

Phase 1 (23.2.2013–20.6.2014): Erscheinen des Gerasimov-Artikels, erste Reaktionen

Phase 2 (21.6.2014–31.12.2015): Erscheinen der Coalson-Übersetzung und „heiße Phase“ des Krieges in der Ostukraine

Phase 3 (1.1.2016–31.12.2016): Aufarbeitung der Ukrainekrise, Etablierung des Diskurses

Die Phaseneinteilung erfolgte anhand dreier Ankerpunkte, welche sich aus der Chronologie der Ereignisse herleiten lassen. Wie bereits angesprochen, ist der Ausgangspunkt das Erscheinen des Abdrucks von Gerasimovs Rede im *Voenno-Promyšlennyj Kur'er*. Wir gehen davon aus, dass die Berichterstattung über die Jahresversammlung der Akademie der Militärwissenschaften 2013 – welche bereits am 26. Jänner stattfand – in den hier relevanten westlichen Publikationen von Thinktanks eher nicht rezipiert wurde.

Das Ende der dritten Phase wurde mit 2016 festgelegt, weil das Projekt im Frühjahr 2017 begonnen wurde und es tunlich erschien, das Jahresende 2016 als Endpunkt zu definieren. In manchen Regionalstudien wird Phase 3 jedoch aus forschungspraktischen Gründen (Anzahl der relevanten Texte) bis Ende 2017 ausgedehnt.

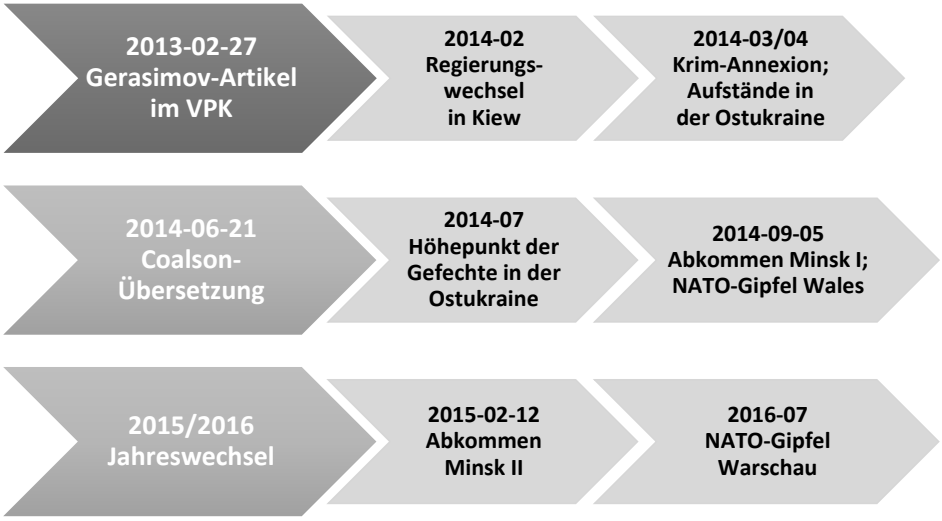


Abbildung 1 – Ausgewählte Ereignisse im Kontext der Ukrainekrise

Ein Ansatz, welcher vorrangig auf einer Google-Suche aufbaut, weist ohne Frage auch Schwächen auf. So sind alle nicht-indizierten Texte für diese Studie „verloren". Demgegenüber steht jedoch auch die Annahme, dass viele politische „PraktikerInnen" nicht über die zeitlichen Ressourcen verfügen, eine Fülle an wissenschaftlichen Datenbanken zu durchforsten. Vor allem für eine „schnelle" Recherche ist Google die erste Wahl (mit über 72% Marktanteil weltweit[26]). Die Einschränkung, nur Texte mit dem Suchwort „Gerasimov" zu verwenden, schließt ein breites Spektrum an Publikationen zu Russland bzw. der Ukrainekrise aus, weshalb die Ergebnisse dieser Studie keineswegs als ein allgemeingültiger Ausdruck der jeweiligen Beziehungen zwischen Region und Russland gewertet werden dürfen.

[26] Vgl. Search engine market share (o. D.). <https://goo.gl/tUV7zJ>, abgerufen am 25.06.2018.

2.4.3 Struktur- und Feinanalyse

Die Struktur- und Feinanalyse der gesammelten Texte findet entlang mehrerer zentraler Leitfragen, in Anlehnung an Mikfeld/Turowski[27], statt:

- Welche strategischen Subjekte bzw. Diskursrepräsentanten haben Interesse an dem Diskurs und befördern ihn?
- Wer sind die konkreten Personen und Institutionen im wissenschaftlichen Diskurs der einzelnen Regionen?
- Welches Expertenwissen liegt diesem Diskurs zugrunde?
- Welche Institutionen und Personen können als Erbauer des ideologischen Fundaments des Diskurses über die „Gerasimov-Doktrin" identifiziert werden?
- Werden Elemente des russischen politischen Diskurses besonders hervorgehoben bzw. marginalisiert? Wie wird dieses Wissen im Teildiskurs weitervermittelt?

Jede Regionalstudie beinhaltet die folgenden Elemente:

- Charakterisierung der Forschungslandschaft inklusive Beschreibung der Institutionen und Diskursrepräsentanten;
- Analyse des jeweiligen Diskurses im Detail;
- Gegebenenfalls: Kontext anderer Länder;
- Conclusio.

Die Auswertung der Regionalstudien erfolgte durch eine paraphrasierte Auflistung relevanter Textstellen der analysierten Literatur[28] (siehe Beispiel in Tabelle 1 auf der folgenden Seite). Den Textstellen wurden Kategorien zugeordnet, um einen überregionalen Vergleich zu ermöglichen. Die Kategorien leiten sich v. a. aus Gerasimovs Rede ab und wurden um einige notwendige Kategorien (z. B. kein direkter Bezug auf Inhalt des Gerasimov-Artikels, Einordnung der Gerasimov-Doktrin in den westlichen Diskurs, etc.) ergänzt. Eine vollständige Liste der Kategorien ist im Kapitel 10 auf S. 326

[27] Vgl. TUROWSKI/MIKFELD: Gesellschaftlicher Wandel, S. 52ff.

[28] Die tabellarischen Darstellungen der Argumentationsmuster für die einzelnen Regionalstudien (mit Ausnahme von China) liegen bei den HerausgeberInnen auf und können bei Bedarf angefordert werden.

angeführt. Dadurch konnte untersucht werden, welche Elemente aus Gerasimovs Rede zitiert wurden und welche nicht vorkommen.

Als Ergänzung der Regionalstudien erfolgt in Kapitel 9 ein „Zitat-Mapping", welches die Verbindungen zwischen den analysierten Texten sichtbar machen soll. Grundlage ist die Frage „Wer zitiert wen?". Dadurch entsteht ein Netzwerk an Knoten (=Texte). Durch Methoden der „Sozialen Netzwerkanalyse"[29] kann der Einfluss einzelner Werke, wie z. B. der Gerasimov-Übersetzung von Coalson, festgestellt werden. Die detaillierte Vorgehensweise wird dort beschrieben.

In einer abschließenden Gesamtanalyse in Kapitel 10 sollen die einzelnen Diskurspositionen aus den Regionalstudien abgelesen und eingeordnet werden. Verallgemeinert werden hier die Regionen bzw. einzelne Staaten zu einem Diskursrepräsentanten und können vergleichend gegenübergestellt werden. Ziel ist es, die charakteristischsten Unterschiede und Gemeinsamkeiten der Rezeption Gerasimovs darzustellen, deren Konsequenzen für eine gemeinsam gestaltete Sicherheitspolitik aufzuzeigen und mögliche Erklärungsansätze für die unterschiedlichen Diskurspositionen der analysierten Regionen/Länder zu diskutieren.

[29] Vgl. JANNIDIS, Fotis: Netzwerke. In: JANNIDIS, Fotis/KOHLE, Hubertus/REHBEIN, Malte (Hrsg.): Digital Humanities. Stuttgart 2017, S. 147-161.

Tabelle 1 – Beispiel: Paraphrasierung und Kategorisierung der analysierten Literatur

Diskursfragment und Autor	**Paraphrase aus dem Text**	**Kategorie**
Klein, Margarete – Russland neue Militärdoktrin (Februar 2015)	Gerasimov kündigte ein Rüstungsprogramm bis 2020 (v. a. Präzisionswaffen, Informations- und Aufklärungs-, Führungssysteme) an.	Sonstige Aussagen Gerasimovs
	Gerasimov führt 2013 das Konzept „nicht-linearer Kriegsführung" aus. Der Begriff taucht nicht in der Militärdoktrin auf. Für ihn verschwimmen Krieg und Frieden, da Kriege nicht mehr formell erklärt werden und es neue Spielregeln gibt. Wichtig ist: Einsatz politischer, wirtschaftlicher, informationeller und anderer nicht-militärischer Mittel; indirekte und asymmetrische Einsatzformen (Spezialkräfte etc.); Ausnutzung des Protestpotenzials der Bevölkerung und externer politischer Kräfte und gesellschaftlicher Bewegungen. Die Ausführungen Gerasimovs zeigen Russlands Vorgehen in der Ukraine. Die Strategie war relativ erfolgreich und wird vermutlich weiter ausgebaut werden. Die „nicht-lineare Kriegsführung" ist jedenfalls eine Gefahr für die post-sowjetischen Staaten.	Verweis auf nicht-lineare Kriegsführung Einordnung Gerasimovs in russländischen sicherheitspolitischen Diskurs Auflösung der Grenzen zwischen Krieg und Frieden Militäraktion ohne Kriegserklärung Verweis auf nicht-militärische Mittel Verdeckte (militärische) Aktionen Verweis auf Protestpotenzial Verbindung zwischen Gerasimov & russ. Vorgehen in der Ukraine

2.5 Literaturverzeichnis

DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael: Zum Begriff der Hybriden Bedrohungen. In: DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael (Hrsg.): Vernetzte Unsicherheit – Hybride Bedrohungen im 21. Jahrhundert. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 6/2016[2], Wien, S. 25-82.

FRIDMAN, Ofer: A "Hybrid War" of Terms. In: MGIMO Review of International Relations, 5/2016, S. 79-85.

FRIDMAN, Ofer: Russian "Hybrid Warfare": Resurgence and Politicisation. London 2018.

FRIDMAN, Ofer: The Danger of "Russian Hybrid Warfare". Cicero Foundation Great Debate Paper 17/05, Cicero Foundation. Maastricht 2017.

HERSCHINGER, Eva/RENNER, Judith: Diskursforschung in den Internationalen Beziehungen. In: SAUER, Frank/MASALA, Carlo (Hrsg.): Handbuch Internationale Beziehungen. Wiesbaden 2017, S. 313-337.

JÄGER, Siegfried: Diskurs und Wissen. In: KELLER, Reiner et al. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse I. Band I: Theorien und Methoden. Opladen 2001, S. 81-112.

JANNIDIS, Fotis: Netzwerke. In: JANNIDIS, Fotis/KOHLE, Hubertus/REHBEIN, Malte (Hrsg.): Digital Humanities. Stuttgart 2017, S. 147-161.

KELLER, Reiner: Ansätze der Diskursforschung. In: KELLER, Reiner: Diskursforschung. Wiesbaden 2011, S. 13-64.

KELMAN, Herbert C.: A social-psychological approach to conflict analysis and resolution. In: SANDOLE, Dennis J. D. et al. (Hrsg.): Handbook of Conflict Analysis and Resolution. London, New York 2008, S. 170-183.

LAITY, Mark: NATO and the Power of Narrative. In: JACKSON, Laura et al.: Information at War: From China's Three Warfares to NATO's Narratives. London 2015, S. 22-28.

SARASIN, Philipp: Diskurstheorie und Geschichtswissenschaft. In: KELLER, Reiner et al. (Hrsg.): Handbuch Sozialwissenschaftliche Diskursanalyse. Band I: Theorien und Methoden. Opladen 2001, S. 53-79.

TUROWSKI, Jan/MIKFELD, Benjamin: Gesellschaftlicher Wandel und politische Diskurse. Überlegungen für eine strategieorientierte Diskursanalyse. Werkbericht 3, Denkwerk Demokratie. Berlin 2013.

URRUTIA, Olivier: The role of think tanks in the definition and application of defence policies and strategies. In: Revista del Instituto Español de Estudios Estratégicos, 2/2013.

VARWICK, Johannes/MATLÉ, Aylin: Die NATO und hybride Kriegführung. In: Sicherheit & Frieden, 2/2016, S. 121-125.

VILLUMSEN, Trine: Think Tanks in Europe: Shaping Ideas of Security. In: Militaert Tidsskrift, 2/2007, S. 143-160.

VOLKAN, Vamık D.: Chosen Trauma, The Political Ideology Of Entitlement And Violence (10.06.2004). <http://web.archive.org/web/20170316163410/http://vamikvolkan.com:80/Chosen-Trauma,-the-Political-Ideology-of-Entitlement-and-Violence.php>, abgerufen am 19.10.2017.

Search engine market share (o. D.). <https://goo.gl/tUV7zJ>, abgerufen am 25.06.2018.

3 Das Baltikum im Kontext des nordeuropäischen Diskurses

Christian Steppan

3.1 Der baltische Diskurs im Überblick – Institutionen und Repräsentanten

Das Baltikum zählt aufgrund seiner geographischen Nähe zu Russland und seiner historisch belasteten Beziehungen mit Moskau zu jenen Regionen Europas, in denen der Konflikt in und um die Ukraine besondere Betroffenheit auslöste. So riefen die Annexion der Halbinsel Krim und die dadurch ausgelösten separatistischen Bestrebungen im Donbass in den baltischen Ländern schmerzliche Erinnerungen an die eigene Zeitgeschichte hervor. Weite Teile der Bevölkerung der betroffenen Länder sahen in Russlands Vorgehen gegenüber der Ukraine Parallelen zu der Annexion der baltischen Staaten im Jahre 1940 und fühlten sich deshalb in ihrer – seit jeher kritischen – Haltung gegenüber dem östlichen Nachbarn bestätigt. Ähnlich wie schon in den vorangegangenen Konflikten des postsowjetischen Raumes insistierten sie daher auf eine entschlossene Parteinahme der Europäischen Union (EU) für die Ukraine und machten vehement auf das von Russland ausgehende Bedrohungspotenzial für die angrenzenden Staaten aufmerksam. Gerade das in der Ukrainekrise ersichtlich werdende Protestpotenzial der russischsprachigen Minderheit ließ im Baltikum die Alarmglocken schrillen und rief eine bislang noch nie dagewesene Angst vor einer möglichen Instrumentalisierung der russischstämmigen Minorität im eigenen Land hervor.[1]

Es ist daher kaum verwunderlich, dass Russlands militärische Vorgehensweise in der Ukraine auch unter den Forschungseinrichtungen des Baltikums große Aufmerksamkeit erlangte. Das wird schon daran deutlich, dass alleine

[1] Vgl. MAJOR, Claudia/MÖLLING, Christian: Eine hybride Sicherheitspolitik für Europa. Resilienz, Abschreckung und Verteidigung als Leitmotive. In: SWP-Aktuell, 31/2015, hier: S. 2-3.; FISCHER, Sabine: Schlussfolgerungen und Empfehlungen: Europäische Friedenspolitik in den ungelösten Konflikten. In: Nicht eingefroren! Die ungelösten Konflikte um Transnistrien, Abchasien, Südossetien und Berg-Karabach im Lichte der Krise um die Ukraine. SWP-Studie, 13/2016, Berlin, hier: S. 91.

im Zeitraum zwischen April 2014 und Dezember 2016 insgesamt 24 Beiträge in englischer Sprache veröffentlicht wurden, die den Auswahlkriterien der vorliegenden Studie entsprechen. So findet darin nicht nur der Text von Gerasimov ausführliche Erwähnung, sondern es handelt sich bei diesen Publikationen auch um nach wissenschaftlichen Kriterien aufgearbeitete Forschungsergebnisse von militärischen Forschungseinrichtungen und zivilen Thinktanks. Bei näherer Betrachtung der hier untersuchten Texte sticht sofort ins Auge, dass die entsprechenden lettischen Institutionen eine dominante Rolle im baltischen Diskurs über die sogenannten „Gerasimov-Doktrin" einnehmen.

Unter den militärischen Institutionen Lettlands verfügt das 1992 gegründete und aktuell von Jānis Bērziņš geleitete Center for Security and Strategic Research Mission Statement (CSSR) an der National Defence Academy of Latvia (NDA) über eine Schlüsselfunktion bei der Einordnung der Ausführungen des russischen Generalstabschefs. Dieser Stellenwert des CSSR begründet sich zunächst durch dessen Tätigkeitsbereiche, die unter anderem die Erforschung von lettischen Sicherheits- und Verteidigungsangelegenheiten sowie die Politikberatung und Öffentlichkeitsarbeit in diesen Bereichen umfassen.[2] Darüber hinaus ist die führende Rolle des Forschungszentrums damit zu erklären, dass es im April 2014 als erste baltische Institution auf den Text von Gerasimov aufmerksam machte und seither immer wieder im Rahmen von internen und externen Publikationen Position zu dessen Bedeutung für die aktuelle Militärstrategie Russlands bezog.[3]

Neben dem CSSR wurde der lettische Diskurs in den vergangenen Jahren auch von zivilen Thinktanks geprägt. In diesem Zusammenhang ist das ebenfalls im Jahr 1992 gegründete Latvian Institute of International Affairs (LIIA) an erster Stelle zu nennen, das sich auf seiner Homepage als älteste und international renommierteste Denkfabrik Lettlands darstellt, seine

[2] Vgl. NATIONAL DEFENCE ACADEMY OF LATVIA: Research. <http://www.naa.mil.lv/Petnieciba.aspx>, abgerufen am 16.08.2017.

[3] Siehe dazu: BĒRZIŅŠ, Jānis: Russia's New Generation Warfare in Ukraine: Implications for Latvian Defense Policy. Policy Paper 02, National Defence Academy of Latvia, Center for Security and Strategic Research. Riga 2014; BĒRZIŅA, Ieva: Color revolutions: Democratization, Hidden Influence or Warfare? CSSR Working Paper Series 01, National Defence Academy of Latvia, Center for Security and Strategic Research. Riga 2014.

Hauptaufgabe in der Erarbeitung von Analysen, Empfehlungen und Informationen über internationale Angelegenheiten, regionale Sicherheitsfragen und außenpolitische Wahlmöglichkeiten sieht und diese für Entscheidungsträger, Experten und eine breitere Öffentlichkeit zugänglich machen will. Konkret präsentiert das Institut in seinen Studien eine genuin lettische Perspektive, die unter anderem die transatlantischen Beziehungen, die Nachbarschaftspolitik und östliche Partnerschaft der EU, sowie die multi- und bilateralen Beziehungen mit Russland umfasst.[4] Diese Selbstdefinition erklärt somit auch den Umstand, warum das LIIA in den vergangenen Jahren gleich mehrere Publikationen hervorbrachte, in denen Russlands militärische Vorgehensweise und damit auch die Ausführungen Gerasimovs im Kontext der Euro-Atlantischen Gemeinschaft betrachtet werden.[5]

In enger Kooperation mit dem LIIA agiert auch das seit 2006 tätige Centre for East European Policy Studies (CEEPS), das den lettischen Gerasimov-Diskurs im betrachteten Zeitraum mit zwei Publikationen ergänzte, die einen deutlichen Fokus auf die Ukraine und Russland legen.[6] Diese Schwerpunktsetzung ist nicht weiter verwunderlich, sieht das CEEPS seine Hauptaufgabe doch in der Erarbeitung von Expertisen über die Entwicklung Russlands und über dessen Außenpolitik in seinen benachbarten Gebieten. Die Forschungsagenda des Zentrums beinhaltet daher nicht nur Moskaus Außenpolitik in der Region und die Beziehungen zu den baltischen Staaten sowie der EU, sondern auch Russlands Politik in den Bereichen *soft power*, Medien und öffentliche Diplomatie sowie die Geschichte von politischen und ideologischen Fragen in Russland.[7]

---

[4] Vgl. About the Latvian Institute of International Affairs. <http://liia.lv/en/about-liia>, abgerufen am 16.08.2017.

[5] Siehe dazu: SPRŪDS, Andris/BUKOVSKIS, Kārlis (Hrsg.): Ten Years in the Euro-Atlantic Community. Riga Conference Papers, Riga 2014; SPRŪDS, Andris: Riga Dialogue: Towards a Shared Security Environment. Afterthoughts from the Riga Security Seminar 2015. Riga 2015; SPRŪDS, Andris/BUKOVSKIS, Kārlis (Hrsg.): Towards Reassurance and Solidarity in the Euro-Atlantic Community. Riga Conference Papers, Riga 2015.

[6] Siehe dazu: PABRIKS, Artis/KUDORS, Andis: The War in Ukraine: Lessons for Europa. Riga 2015; KUDORS, Andis: Fortress Russia: Political, Economic, and Security Development in Russia Following the Annexation of Crimea and its Consequences for the Baltic States. Riga 2016.

[7] Vgl. CENTRE FOR EAST EUROPEAN POLICY STUDIES: About CEEPS. <http://appc.lv/eng/par-appc/>, abgerufen am 16.08.2017.

Zu den eben dargestellten führenden Institutionen, die gleichzeitig als Hauptrepräsentanten des lettischen und baltischen Gerasimov-Diskurses betrachtet werden können, zählt auch das Baltic Defence College. Das 1998 mit Sitz in der estnischen Universitätsstadt Tartu gegründete College stellt eine gemeinsame militärische Bildungs- und Forschungseinrichtung aller drei baltischen Staaten dar, die sich der länderübergreifenden Offiziersausbildung verschrieben hat. Die internationale Hochschule versteht sich als Speerspitze unter den Militärhochschulen des Baltikums und soll ihre Absolventen auf die beruflichen Herausforderungen in Zeiten von Krieg und Frieden vorbereiten.[8] Neben der aktiven Lehre entwickelte das Baltic Defence College in den vergangenen Jahrzehnten auch eine rege Forschungstätigkeit, die sich auf unterschiedlichen akademischen Ebenen abspielt. Das zeigt sich etwa darin, dass die Institution alleine in den Jahren 2015/16 insgesamt zehn Beiträge hervorbrachte, in denen der Text von Gerasimov in einem breiteren militärischen Kontext behandelt wird. Die allesamt auf Englisch, der Arbeitssprache des Colleges, verfassten Publikationen stellen teilweise die Ergebnisse der hausinternen Lehrgänge, teilweise Resultate eigener und auswärtiger Wissenschaftler und Forscher dar. So fand etwa der Artikel des russischen Generalstabschefs in der Zeitschrift *Ad Securitatem* eine breite Rezeption, in der die besten Arbeiten des Joint Command and General Staff Course, des Civil Servants Course und des Higher Command Studies Course gesammelt und veröffentlicht werden.[9] Auch im wissenschaftlichen Aushängeschild der Hochschule, dem *Journal on Baltic Security*, das zweimal jährlich als Peer-Review-Zeitschrift erscheint, nahm man sich – entsprechend des Schwerpunktes auf die Sicherheit und Verteidigung der baltischen Region im betrachteten Zeitraum – vermehrt der Ausführungen Gerasimovs an.[10] Die soeben angesprochenen Ergebnisse des Baltic Defence College machen die Militärhochschule zweifelsohne zum wichtigsten

[8] Vgl. BALTIC DEFENCE COLLEGE: History. <https://www.baltdefcol.org/?id=34>, abgerufen am 16.08.2017.

[9] Siehe dazu: BALTIC DEFENCE COLLEGE: Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015; Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2015/16. Tartu 2016.

[10] Siehe dazu: MASKALIŞNAITĖ, Asta (Hrsg.): Special Issue: Proceedings of the conference on Russia's power projection in the 21st century. Journal on Baltic Security, 1/2015, Tartu; Special Issue: Proceedings of the International Lessons Learned Conference (ILLC15). Journal on Baltic Security, 1/2016, Tartu.

Diskursrepräsentanten unter den militärischen Forschungseinrichtungen des Baltikums.

Weit weniger aktiv gestaltete sich die wissenschaftliche Tätigkeit in den übrigen beiden baltischen Staaten. So brachten die in Frage kommenden Forschungseinrichtungen Estlands lediglich zwei Publikationen hervor, in denen insgesamt fünf Beiträge näher auf den Text von Gerasimov eingehen. Es handelt sich dabei um zwei militärische Institutionen – das Estonian National Defence College (ENDC) in Tartu und das NATO Cooperative Cyber Defence Centre (CCD COE) in Tallinn –, von denen lediglich erstere als genuin estnische Einrichtung betrachtet werden kann. Das ENDC hat sich nämlich nicht nur der Aus- und Fortbildung von Offizieren unterschiedlicher militärischer Einrichtungen Estlands, sondern auch der Forschung im Bereich der nationalen Verteidigung verschrieben.[11] Im Rahmen der Peer-Review-Zeitschrift *Estonian Journal of Military Studies* widmete sich die Institution bisher in einer Ausgabe schwerpunktmäßig der Ukrainekrise, den russischen Informationsoperationen und in diesem Zusammenhang auch den Ausführungen des russischen Generalstabschefs.[12] Das auf Initiative Estlands ins Leben gerufene NATO Cooperative Cyber Defence Centre stellt sich hingegen als eine von mehreren NATO-Mitglieds- und Partnerländern, darunter auch die baltischen Staaten, unterstützte, multinationale und interdisziplinäre Ausbildungs- und Forschungseinrichtung im Bereich Cyber Defence dar und verfügt seit 2008 über eine volle NATO-Akkreditierung und damit über den Status einer internationalen Militärorganisation.[13] Das Exzellenzzentrum brachte bereits 2015 einen Sammelband mit dem bezeichnenden Untertitel *Die Russische Aggression in der Ukraine* hervor, in dem mehrfach auf den Artikel des russischen Generalstabschefs

---

11 Vgl. ESTONIAN NATIONAL DEFENCE COLLEGE: General. <http://www.ksk.edu.ee/en/general>, abgerufen am 17.08.2017.

12 Siehe dazu: SAUMETS, Andres/SAZONOV, Vladimir (Hrsg.): The Crisis in Ukraine and Information Operations of the Russian Federation. Estonian Journal of Military Studies, 2/2016, Tartu.

13 Vgl. NATO COOPERATIVE CYBER DEFENCE CENTRE: About Cyber Defence Centre. <https://www.ccdcoe.org/about-us>, abgerufen am 17.08.2017; History. <https://www.ccdcoe.org/history>, abgerufen am 17.08.2017.

eingegangen wird.[14] Aufgrund ihres Erscheinungsortes wird diese Publikation – entsprechend der allgemeinen Richtlinien für die Regionalstudien – ungeachtet der internationalen Zusammensetzung des CCD COE – als Ergebnis des baltischen Gerasimov-Diskurses betrachtet.

Den mit Abstand geringsten Beitrag dazu trugen in den vergangenen Jahren litauische Forschungseinrichtungen bei. So machte sich in Litauen bislang nur die dortige Militärakademie mit insgesamt einer Veröffentlichung über den „hybriden Krieg Russlands und die Erfahrungen der Ukraine für die baltischen Staaten" bemerkbar.[15] Diese Publikation sticht einerseits dadurch hervor, dass sie die einzige litauische Forschungsarbeit darstellt, in denen auf Gerasimovs Ausführungen zumindest indirekt Bezug genommen wird. Andererseits hebt sie sich auch insofern von den übrigen Arbeiten des Baltikums ab, als dass sie von einem führenden Aktivisten des Euromaidans, zugleich Mitglied eines auf ukrainischer Seite kämpfenden Freiwilligenbataillons, verfasst wurde, der heute nach eigenen Angaben an der Nationalen Universität Kiew-Mohyla-Akademie unterrichtet. Diese Hintergrundinformationen lassen den Schluss zu, dass es in Litauen im Gegensatz zu den übrigen baltischen Staaten im betrachteten Zeitraum zu keiner wissenschaftlich fundierten Auseinandersetzung mit der sogenannten „Gerasimov-Doktrin" gekommen ist.

3.2 Der baltische Diskurs im Detail – die Tradierung Gerasimovs

Bei einem genauen Blick auf die einzelnen Beiträge des baltischen Gerasimov-Diskurses sticht sofort ins Auge, dass ein Großteil der Autoren den Artikel des russischen Generalstabschefs in direkten Zusammenhang mit dem Konflikt in der Ukraine bringt. Das ist in erster Linie sicherlich dem Umstand zu schulden, dass alle der hier untersuchten Publikationen erst nach dem Ausbruch der Ukrainekrise im Jahre 2014 entstanden sind. Aus diesem Grund kann an dieser Stelle bereits die für unsere Fragestellung wichtige Feststellung getroffen werden, dass die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Ausführungen Gerasimovs im Baltikum erst im Zuge des

[14] Siehe dazu: GEERS, Kenneth (Hrsg.): Cyber War in Perspective: Russian Aggression against Ukraine. Tallinn 2015.
[15] Siehe dazu: DYKYI, Evgen: The "Hybrid" War of Russia. Experience of Ukraine for the Baltic States. Vilnius 2016.

Konflikts in der Ukraine einsetzte. Damit sind wir in Hinblick auf den baltischen Diskurs mit einem Problem konfrontiert, das bereits im einleitenden Kapitel dieses Sammelbandes ausführlich Erwähnung fand. Der Artikel des russischen Generalstabschefs wurde größtenteils auch im Baltikum im Nachhinein als Erklärungsmodell für die Vorgänge in der Ukraine herangezogen und vielfach zu *der* ideellen Grundlage einer im Ukrainekonflikt ersichtlich gewordenen neuen Form der russischen Kriegsführung gemacht.

Diese Feststellung trifft jedoch nicht pauschal auf alle hier untersuchten baltischen Beiträge zu. So finden wir eine unmittelbare Verknüpfung Gerasimovs mit dem Ukrainekonflikt in mehr als der Hälfte der insgesamt 26 Beiträge. Auffällig dabei ist, dass dieser Zusammenhang vor allem von jenen Autoren hergestellt wurde, die zum Zeitpunkt der Entstehung ihrer Studien an baltischen sowie teilweise auch an ukrainischen Forschungseinrichtungen tätig waren. In diesem Zusammenhang muss Jānis Bērziņš chronologisch an erster Stelle genannt werden, der in seinen beiden hier untersuchten Artikeln auf die Darstellung der von Russland durchgeführten Operation auf der Krim Gerasimovs tabellarische Gegenüberstellung von traditionellen und neuen militärischen Methoden folgen lässt.[16] Auch Jānis Kažociņš, dessen Artikel über „die baltische Sicherheit im Schatten des Ukrainekriegs" ebenso wie der zweite Beitrag von Bērziņš im Sammelband des CEEPS über den „Krieg in der Ukraine und die Lehren für Europa" erschien, spricht von einem neuen Typ des Kriegs und einer aus der „Gerasimov-Doktrin" ersichtlich werdenden nicht-linearen Vorgehensweise Russlands. Der Autor fügt dem die Feststellung hinzu, dass diese Art der „hybriden Kriegsführung" vor allem durch die Ereignisse in der Ukraine deutlich geworden sei und das Bedrohungspotenzial für die Nachbarstaaten der Russischen Föderation offensichtlich gemacht habe.[17]

Einige Monate zuvor stellte bereits Merle Maigre, eine sicherheitspolitische Beraterin des estnischen Präsidenten, in einer vom LIIA herausgegeben Pub-

[16] Vgl. BĒRZIŅŠ: Russia's New Generation Warfare, S. 4.; BĒRZIŅŠ, Jānis: Russian New Generation Warfare is not Hybrid Warfare. In: PABRIKS, Artis/KUDORS, Andis (Hrsg.): The War in Ukraine: Lessons for Europe. Riga 2015, S. 40-51, hier: S. 44.

[17] Vgl. KAŽOCIŅŠ, Jānis: Baltic Security in the Shadow of Ukraine's War. In: PABRIKS, Artis/KUDORS, Andis (Hrsg.): The War in Ukraine: Lessons for Europe. Riga 2015, S. 52-66, hier: S. 52.

likation Russland als Herkunftsland des Konzepts der „hybriden Kriegsführung" dar und führte Gerasimovs Artikel dabei als Hauptquelle an. So hätte der russische Generalstabschef in seinen Ausführungen von 2013 den Begriff „hybride Kriegsführung" extensiv gebraucht und darin auch die Anwendung neuer militärischer Methoden in bewaffneten Konflikten beschrieben, die er selbst als „new generation warfare" bezeichne. Dieser Einschätzung des Gerasimov-Artikels stellte die Autorin eine Einleitung voran, in der sie darauf hinwies, dass Russlands Aktionen in der Ukraine eine Sensibilität für die unvorhersehbare Sicherheitslage in Europa im Allgemeinen sowie für Estland und das Baltikum im Speziellen hervorgebracht haben.[18]

Georgs Kerlins, der sich in seinem für die Zeitschrift *Ad Securitatem* ausgewählten Beitrag mit den baltischen Möglichkeiten gegen „hybride, nichtlineare, limitierte oder nicht eindeutige Attacken" auseinandersetzt, konstatiert eine große Aufmerksamkeit, die die Rede Gerasimovs seit der Krimkrise und dem Konflikt in der Ostukraine im Westen erhalten habe. In weiterer Folge umschreibt er den Begriff „hybride Kriegsführung" mit einem Zitat aus dem Text des Generalstabschefs über die Kombination militärischer und nicht-militärischer Mittel und stellt den Einsatz des Protestpotenzials der Bevölkerung am Beispiel des russischen Vorgehens auf der Krim und in der Ostukraine dar.[19] Noch eindeutiger wird der Konnex im Beitrag von Tomas Matijošaitis aus derselben Publikation. Der Autor hält darin fest, dass die Aussagen Gerasimovs über das Verschwimmen der Grenzen zwischen Krieg und Frieden in Kombination mit den jüngsten Ereignissen in der Ukraine den Schluss nach sich ziehen würden, wonach sich die Natur des Krieges von einer totalen zu einer limitierten gewandelt habe.[20]

---

[18] Vgl. MAIGRE, Merle: Russian hybrid warfare and Estonia. In: SPRŪDS, Andris/LATVIJAS ĀRPOLITIKAS INSTITŪTS (Hrsg.): Riga dialogue: towards a shared security environment; afterthouhts from the Riga Security Seminar 2015. Riga 2015, S. 52-59, hier: S. 52-53.

[19] KERLINS, Georgs: What capabilities might the Baltic states need to develop to deter against a 'hybrid', 'non-linear', 'limited' or 'ambiguous' attack? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015, S. 158-179, hier: S. 159-161 sowie S. 164-165.

[20] Vgl. MATIJOŠAITIS, Tomas: Is MIA capable to fight new type of threat effectively without MOD support? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015, S. 50-64, hier: S. 54.

In Anlehnung an den Titel seines Beitrages, „Russlands ‚hybrider Krieg' – geographische und operative Grenzen", lässt der Autor András Rácz den russischen Generalstabschef darin zum praktischen Umsetzer dieses Konzepts werden. Demnach habe der von russischen Experten als „new generation war" bezeichnete „hybride Krieg" seit Ausbruch des Konflikts in der Ukraine große Aufmerksamkeit in der Forschung erhalten, worunter Fachleute wie Čekinov und Bogdnaov sowie Praktiker wie Gerasimov den kombinierten Einsatz von militärischen und nicht-militärischen Mitteln verstehen und die Bedeutung letzterer bei der Erreichung militärischer und strategische Ziele hervorheben würden.[21] Im Rahmen derselben Publikation des LIIA aus dem Jahre 2015 führt auch Tomas Jermalavičius ausschließlich den russischen Generalstabschef in Zusammenhang mit Russlands gegenwärtiger „hybrider Kriegsführung" an, stellt diese jedoch nicht am Beispiel des Ukrainekonflikts dar. Nichtsdestotrotz erklärt er in seinem allgemein gehaltenen Beitrag über „Gesellschaftliche Resilienz als Abwehrmittel im hybriden Krieg" diese Art der Konfliktaustragung ausschließlich mit den Worten Gerasimovs und spricht von der natürlichen Notwendigkeit, mittels strategischer Überlegungen eine Antwort auf diese „Doktrin" zu finden.[22]

In eine ähnliche Kerbe schlug ein internationales, an baltischen Forschungseinrichtungen tätiges Autorenkollektiv rund um Kristiina Müür im Beitrag „Russlands Informationsoperationen gegen den ukrainischen Staat und dessen Verteidigungskräfte", der in der ersten Ausgabe des *Journal on Baltic Security* im Jahre 2015 erschien. Demnach würde Russland bei seinen gegen die Ukraine gerichteten Operationen den Richtlinien eines hybriden bzw. nicht-linearen Krieges folgen, welche erstmals im Artikel von Gerasimov zum Vorschein gekommen und im Westen als „Gerasimov-Doktrin"

---

21 RÁCZ, András: Russia's "Hybrid War": Geographic and Operational Limitations. In: SPRŪDS, Andris/BUKOVSKIS, Kārlis (Hrsg.): Towards Reassurance and Solidarity in the Euro-Atlantic Community. Riga Conference Papers 2015, Riga 2015, S. 111-119, hier: S. 111-112.

22 Vgl. JERMALAVIČIUS, Tomas: Societal Resilience as a Deterrent in 'Hybrid War'. In: BUKOVSKIS, Kārlis/SPRŪDS, Andris (Hrsg.): Towards Reassurance and Solidarity in the Euro-Atlantic Community. Riga Conference Papers 2015, Riga 2015, S. 157-166, hier: S. 157.

bekannt geworden wären. Außerdem hätten diese das russische Militärdenken näher an Sun Zi als an das westliche Verständnis der Kriegsführung herangerückt.[23]

Auch in *Ad Securitatem* aus dem Studienjahr 2015/2016 werden die Ausführungen Gerasimovs in einem Großteil der Beiträge als Grundlage für das militärische Vorgehen in der Ukraine dargestellt. Priit Heinloo hält in seinem Beitrag über die „Antwortmöglichkeiten der NATO auf die Bedrohungen durch Russlands hybride Kriegsführung" fest, dass der Konflikt in der Ukraine auf dem Konzept der „new generation warfare" beruhe und zumeist Gerasimov zugeschrieben werde. Dieses beinhalte die Vermeidung eines offenen Krieges sowie die Bevorzugung von nicht-militärischen Mitteln, wie es etwa auf der Krim der Fall gewesen sei.[24] Andrius Jagminas fasst in seinem Beitrag über die „Bedeutung der Sicherheitsstrategie der Russischen Föderation für die militärische Sicherheit der baltischen Staaten" zunächst das Vorgehen Russlands in der Ukraine als Aggression durch politische, militärische und ökonomische Mittel sowie mit Hilfe eines Informationskrieges zusammen und hält fest, dass sich dieser nicht-lineare Zugang zum Konflikt in der sogenannten „Gerasimov-Doktrin" widerspiegle. [25] Schließlich schreibt Darius Meilunas im selben Sammelband Russlands Konzept des „hybriden oder nicht-linearen Krieges" Gerasimov zu und hebt in diesem Zusammenhang die Kombination aus militärischen sowie nicht-militärischen Mitteln, die Informationskriegsführung sowie die Beeinflussung im Bereich der Wirtschaft, der Energie sowie der Politik hervor. In weiterer Folge exemplifiziert er dieses

[23] MÜÜR, Kristiina et al.: Russian Information Operations Against the Ukrainian State and Defence Forces: April-December 2014 in Online News. In: Journal on Baltic Security, 1/2016, S. 28-71, hier: S. 33-34.

[24] Vgl. HEINLOO, Priit: How can NATO as a collective alliance effectively counter the threat of Russia's hybrid warfare? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015, S. 6-21, hier: S. 7.

[25] Vgl. JAGMINAS, Andrius: The Implications of Russian Federation Security Strategy for the Baltic States' military security. In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015, S. 121-139, hier: S. 124-125.

„Konzept der hybriden Kriegsführung" unter anderem anhand des russischen Militäreinsatzes in der Ukraine.[26]

In jenen baltischen Publikationen, die sich im Speziellen der Propaganda und der Informationsoperationen annehmen, begegnen wir Gerasimov zum Teil auch als Urvater der hybriden Kriegsführung. So bezeichnet Alina Frolova, eine Beraterin der ukrainischen Ministerien für Verteidigung und Informationspolitik, in ihrem Beitrag über die „Russische Propaganda im ukrainischen Informationsraum" Gerasimov im Rahmen ihrer Ausführungen zur „hybriden Kriegsführung" als Darleger von Russlands Zugangsweise zur modernen Kriegsführung. Diese beinhalte in allen Phasen größtenteils nicht-militärische Mittel und eine Beeinflussung durch Information sowie asymmetrische Methoden im materiellen und informationellen Raum. Eine Umsetzung dieses Zuganges, so die Autorin weiter, könne sowohl in der Ukraine als auch in anderen Militäroperationen Russlands beobachtet werden.[27] Darüber hinaus nennen Vladimir Sazonov und Igor Kopõtin in ihrem Beitrag über „Russlands Informationskrieg gegen die ukrainischen Streitkräfte" Gerasimov als den Vertreter unter den Autoritäten der russischen Militärs, der die Wichtigkeit der Informationskriegsführung in den letzten Jahren betonte. Konkret wird in diesem Zusammenhang jene Passage des Artikels vom russischen Generalstabschef zitiert, in dem er auf

[26] Vgl. MEILUNAS, Darius: Given the nature and understanding of what is being called Hybrid Warfare today, how can NATO, as a collective alliance, effectively counter hybrid threats? What would an Alliance Counter-Hybrid Warfare Operating Concept look like? What would be some of the challenges associated with such a concept? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015, S. 157-175, hier: S. 161-164.

[27] FROLOVA, Alina: Russian propaganda in Ukrainian information space: its diverse forms, channels and audiences. What can be done to counter or minimise it's impact? What best practices could the government structures adopt from the private sector? In: FOUNDATION FOR EUROPEAN/BRĪVĪBAS UN SOLIDARITĀTES FONDS (Hrsg.): Resisting foreign state propaganda in the new information environment: the case of the EU, Russia, and the Eastern Partnership countries. Riga 2016, S. 190-203, hier: S. 191.

die sich aus der Informationskriegsführung ergebenden großen asymmetrischen Möglichkeiten zur Herabsetzung des feindlichen Kampfpotenziales zu sprechen kommt.[28]

Wie bereits erwähnt, wird die Bedeutung Gerasimovs nicht in allen Beiträgen des baltischen Diskurses nur auf eine Art und Weise dargestellt. In diesem Zusammenhang fällt besonders auf, dass die Ausführungen des russischen Generalstabschefs vor allem am Beginn des hier gewählten Untersuchungszeitraumes von jenen Autoren in einem anderen Kontext betrachtet werden, die nicht den weiter oben genannten Forschungseinrichtungen des Baltikums zuzuordnen sind. Chronologisch als erste muss dabei die Studie von James J. Wirtz aus dem Sammelband des NATO Cooperative Cyber Defence Centre über „Russlands Aggression gegen die Ukraine" genannt werden. James Wirtz, der bis heute als Dekan an der School of International Graduate Studies der Naval Postgraduate School in California tätig ist, beleuchtet in seinen Ausführungen zu Cyber-Krieg und Strategischer Kultur den russischen Zugang zu technologischen Innovationen in einem breiteren historischen Zusammenhang. Dabei betont er, dass sich Russland, geschichtlich betrachtet, Technologien zwar vielfach vom Westen abschaue, gleichzeitig jedoch über die Fähigkeit des Vorhersehens der breiten Einsetzbarkeit derselben auf dem Schlachtfeld verfüge. Während sich Amerika also auf die Technologien konzentriere, lege Russland den Fokus auf strategische Auswirkungen von Waffensystemen. Außerdem sei Letzteres der Tradition von Clausewitz verpflichtet und betrachte Krieg als einen politischen Akt, weshalb etwa Cyber-Technologien genutzt werden müssten, um das politische Ergebnis des Konflikts zu beeinflussen, und die Russen daher schnell Zusammenhänge zwischen Technologie, militärischen Operationen und Resultaten im Bereich der Politik schaffen würden. Nach dieser Einleitung hält Wirtz fest, dass viele Analysten den Artikel Gerasimovs als Aufriss der russischen Cyber-Kriegsführung betrachten würden.[29]

---

[28] Vgl. SAZONOV, Vladimir/KOPÕTIN, Igor: Russian Information War Against Ukrainian Armed Forces in 2015-2015: The Ukrainian Point of View. In: Estonian Journal of Military Studies, 2/2016, S. 66-87, hier: S. 67-68.

[29] Vgl. WIRTZ, James J.: Cyber War and Strategic Culture: The Russian Integration of Cyber Power into Grand Strategy. In: GEERS, Kenneth (Hrsg.): Cyber War in Perspective: Russian Aggression against Ukraine. Tallinn 2015, S. 29-38, hier: S. 31-32.

Mit Peter Mattssons im Jahre 2015 erschienen Beitrag aus dem *Journal on Baltic Security* treffen wir auf einen weiteren Autor im baltischen Diskurs, der an einer schwedischen Forschungseinrichtung – dem Swedish National Defence College – tätig ist. Obwohl dessen Untersuchung den Titel „Russlands Militärdenken – eine neue Generation der Kriegsführung" trägt, findet der Artikel Gerasimovs darin nur am Rande Erwähnung. So macht Mattsson zunächst einen kurzen Streifzug durch die Entwicklung der russischen Militärtheorie seit Ende der 1990er-Jahre und hakt nur kurz im Zuge der aktuellen Tendenzen des sicherheitspolitischen Denkens Russlands bei Gerasimov ein. So stellt er zunächst allgemein fest, dass Russland sich anstelle einer unipolaren Welt mit einem starken Amerika für eine multipolare Ordnung mit mehreren Machtzentren einsetze und die NATO, die USA sowie deren Militärexpansion in den an Russland angrenzenden Ländern als Hauptbedrohungen betrachte. Vor allem die Destabilisierung der Nachbarländer von außen, innere Unruhe und eine instabile Lage im Inneren sowie Informations- und Kommunikationstechnologien würden als größte Gefahren betrachtet. Die Militärdoktrin von 2014, so Mattsson weiter, beschreibe die Charakteristika aktueller Konflikte, wobei sich diese auf Schlüsse früherer russischer Studien zu modernen Kriegen, darunter auch die „Gerasimov-Doktrin", stütze. Das Hauptaugenmerk legt der schwedische Autor jedoch auf Aleksandr Vladimirov und dessen Buch über die „Grundlagen der allgemeinen Kriegstheorie" aus dem Jahre 2013.[30]

Ein Jahr später nahm der an der Warschauer National Defence University tätige Mirosław Banasik ebenfalls auf den Seiten des *Journal on Baltic Security* eine vergleichsweise differenzierte Einordnung des Texts von Gerasimov vor. In seinem Beitrag „Russland hybrider Krieg in Theorie und Praxis" beleuchtet der Autor Russlands Theorie zu den „new generation wars" im Kontext des Ukraine- und des Tschetschenienkrieges. Im Rahmen seiner Ausführungen zur russischen Militärtheorie hält Banasik fest, dass zukünftige Kriege laut Gerasimov einen hybriden bzw. nicht-linearen Charakter aufweisen und somit den Vorgängen in der Ukraine ähneln würden. Allerdings ergänzt der Autor die Ausführungen des Generalstabschefs um die

[30] Vgl. MATTSSON, Peter A.: Russian Military Thinking – A New Generation of Warfare. In: Journal on Baltic Security, 1/2015, S. 61-70, hier: S. 64-68.

Gedanken anderer Militärtheoretiker Russlands sowie die russische Militärdoktrin und zeigt somit auch eine Genese des Konzepts des „new generation war" auf.[31]

Als erste Autoren, die baltischen Forschungseinrichtungen zuzuordnen sind und eine etwas breitere Kontextualisierung des Gerasimov-Artikels vornahmen, können Nerijus Maliukevičius (Institute of International Relations and Political Science, Vilnius) und Simonas Algirdas Spurga (Public Policy and Management Institute, Vilnius) genannt werden. Diese Einordnung erfolgte in ihrem Beitrag mit dem bezeichnenden Titel „Russlands Medienpolitik vor und nach der Annexion der Krim", der mit einer Einleitung über die Entwicklung der „Informations-Sicherheits-Doktrin" der Russischen Föderation ab dem Jahre 2000 einsetzt. In ihren Ausführungen zu „Russlands Medien- und Informationskriegsführung" wird die Verwendung von Information als Waffe als integraler Bestandteil der russischen Strategie einer „hybriden" bzw. „nicht-linearen Kriegsführung" bezeichnet, die im Artikel von Gerasimov skizziert worden sei. Dieser Strategie zufolge seien politische, ökonomische, informationelle, humanitäre und andere nicht-militärische Maßnahmen, die die Grenze zwischen Krieg und Frieden verschwimmen lassen, notwendig, um andere Staaten ohne den Einsatz einer direkten militärischen Konfrontation zu bezwingen. In „Gerasimovs Doktrin", so die Autoren weiter, würden sowjetische Erfahrungen der militärischen Täuschung, Ablenkung und Desinformation als zentral erachtet, um zukünftige Kriege zu gewinnen.[32]

Eine etwas umfangreichere Kontextualisierung findet der Artikel des russischen Generalstabschefs in zwei Beiträgen der Zeitschrift *Ad Securitatem* aus dem Studienjahr 2015/2016. So stellt Kaspars Miezitis im Titel seines Beitrags die Frage, ob Russlands hybrider Krieg ansteckend sei und die Welt gerade Zeuge des Ausbruchs eines neuen Zeitalters von friedlichen Kriegen geworden wäre. Darin hebt er zunächst hervor, dass die Komplexität von „hybriden Kriegen" schon lange vor der Krimkrise erkannt worden wäre und

---

31 Vgl. BANASIK, Mirosław: Russia's Hybrid War in Theory and Practice. In: Journal on Baltic Security, 1/2016, S. 157-182, hier: S. 167-177.

32 Vgl. SPURGA, Simonas Algirdas/MALIUKEVIČIUS, Nerijus: Russian Media Politics Before and After the Annexation of Crimea. In: KUDORS, Andis (Hrsg.): Fortress Russia: Political, Economic, and Security Development in Russia Following the Annexation of Crimea and its Consequences for the Baltic States. Riga 2016, S. 49-70, hier: S. 66.

sich Verständnis von „hybrider Kriegsführung" von Land zu Land unterscheide. In Hinblick auf das russische Verständnis nennt er Gerasimovs Artikel zwar als Auflistung der Hauptprinzipien der „new generation warfare" und hebt in diesem Zusammenhang das Verschwimmen der Trennlinien zwischen Krieg und Frieden, den Einsatz von Spezialkräften und der inneren Opposition sowie Informationsoperationen und Kriegsführung im Bereich Cyber, Recht und Wirtschaft hervor. Allerdings hält Miezitis kurz darauf fest, dass das Konzept der „hybriden Kriegsführung" nichts Neues sei. So habe die Sowjetunion dieses bereits in den 1920er-Jahren implementiert und etwa bei der Annexion der baltischen Staaten 1940 in die Tat umgesetzt. An anderer Stelle geht der Autor überdies genauer auf „Russlands hybriden Krieg in der Ukraine" ein und betont, dass die dort durchgeführten Operationen und die Vision der „new generation warfare" bereits in der Militärdoktrin von 2010 zum Vorschein kommen würden.[33]

In derselben Zeitschrift widmet sich Karolis Aleksa der allgemeinen Frage, ob eine vorausschauende Stationierung von bewaffneten Truppen die regionale Sicherheit erhöhen könne. Im Zuge seiner Ausführungen geht er auch näher auf die Frage ein, inwiefern Russland einen potenziellen Aggressor darstelle. Diesbezüglich hält der Autor fest, dass Russlands Militärdoktrin die USA und die NATO zweifelsohne als militärische Hauptbedrohungen betrachte. Sie präsentiere jedoch keinen Modus Operandi gegen potenzielle Feinde, schließe jedoch gleichzeitig eine Anwendung nuklearer Waffen im Falle einer konventionellen Attacke mit verheerenden Auswirkungen nicht aus. Der russische Zugang zum Krieg werde aus der sogenannten „Gerasimov-Doktrin" jedoch deutlicher, die eine Kombination aus militärischen und nicht-militärischen Mitteln in der Kriegsführung vorsehe. Das Potenzial der militärischen Maßnahmen, so der Autor weiter, sei vor allem in den Militärübungen *Zapad* der Jahre 2009 und 2013 zum Vorschein gekommen, in denen vor allem offensive Szenarien gegen die baltischen Staaten und Polen mit Hilfe einer Kombination aus großangelegten

[33] MIEZITIS, Kaspars: Is Russia's hybrid war contagious? Has the world just witnessed the outbreak of a new age of 'peaceful war'? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2015/16. Tartu 2016, S. 176-189, hier: S. 176-179. sowie S. 183-184.

bewaffneten Operationen und der Verwendung taktischer Nuklearwaffen geübt wurden.[34]

Schließlich begegnen wir in der Ende 2016 erschienen Ausgabe des *Estonian Journal of Military Studies* ebenfalls einer tiefergehenden Verortung des Texts von Gerasimov im russischen Diskurs. Uku Arold, stellvertretender Leiter der Abteilung für strategische Kommunikation im Hauptquartier der estnischen Streitkräfte, geht in seinem Beitrag über die „Besonderheiten von Russlands Informationsoperationen" näher auf die diesbezügliche Terminologie in normativen Dokumenten und in der Forschungsliteratur der Russischen Föderation über die nationale Sicherheit ein. Demzufolge werde der Begriff „Informationsoperationen" in Russland meist als Referenz zu den westlichen Begrifflichkeiten verwendet, wohingegen der Überbegriff für geistige und technische Aspekte ebenso wie für offensive und defensive Maßnahmen von Informationsoperationen unter dem Terminus „Informationskampf" zusammengefasst werde. Doch auch dieses Konzept sei von früheren US-amerikanischen Überlegungen zur „Informationskriegsführung" übernommen worden, die in Russland eben als „Informationskonfrontation", „Informationskrieg(sführung)" und „Informationskampf" adaptiert worden seien. In diesem Zusammenhang geht der Autor auch auf Gerasimov ein und hält mit einer Fußnote zu seinem Artikel fest, dass diese Form der Auseinandersetzung auf offizieller russischer Seite als permanent angesehen werde. So habe der Begriff „Informationskonfrontation" auch Eingang in Dokumente zur nationalen Sicherheit gefunden, wobei der Terminus „Informationskriegsführung" verbannt und durch Initiativen im Bereich der „internationalen Informationssicherheit" ersetzt worden sei. Diese Bezeichnung werde auch für das entsprechende akademische Fach an der Russischen Akademie der Wissenschaften sowie an der Russischen Militärakademie verwendet.[35]

Yevhen Fedchenko, Direktor der Mohyla School of Journalism in Kiew, geht in derselben Zeitschrift im Rahmen seines Beitrages über die „Propaganda

---

[34] Vgl. ALEKSA, Karolis: Can the forward deployment of armed forces extend and entrench regional security? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2015/16. Tartu 2016, S. 224-244, hier: S. 233.

[35] Vgl. AROLD, Uku: Peculiarities of Russian Information Operations. In: Estonian Journal of Military Studies, 2/2016, S. 13-41, hier: S. 17.

des Kremls – Sowjetische Aktive Maßnahmen auf anderem Wege“ am Rande auch auf die Rede Gerasimovs von 2013 ein. Wie der Titel seiner Untersuchung bereits vermuten lässt, beleuchtete der Autor Russlands Aktivitäten im Bereich der Medien in einem breiteren historischen Kontext. So führt er in einem Abschnitt mit der Überschrift „Was sind aktive Maßnahmen“ näher aus, dass diese bereits „im sowjetischen Informationskrieg“ eingesetzt worden seien und auch im „gegenwärtigen hybriden Krieg“ Russlands Anwendung fänden. Während die Sowjetunion diese Aktivitäten vorwiegend als Teil von verdeckten Operationen betrachtet habe und diese deswegen nicht auf sowjetische Regierungsagenturen zurückgeführt worden seien, mache die aktuelle russische Führung diese Instrumente der öffentlichen Meinungsmanipulation zu einem sichtbaren Bestandteil des öffentlichen Diskurses für Rezipienten im Inneren und Äußeren. Präsident Putin habe diesen Zugang bereits offen angesprochen und die Wichtigkeit der informationellen Komponente in der russischen Militärstrategie beschrieben. Der Kreml betrachte eine Manipulation über die Medien nicht nur als wichtiges Instrument der Außenpolitik, sondern auch als Mittel der militärischen Kriegsführung, weshalb die Bedeutung von Information und Informationstechnologien auch in den letzten beiden Fassungen der Militärdoktrin von 2014 und 2010 hervorgehoben werde. Putin verstehe unter Medienkriegsführung auch eine Bedrohung von außen, insbesondere durch den Westen im Allgemeinen und die USA sowie die NATO im Speziellen. Dies werde auch in der Militärdoktrin angeführt und rücke die Politik Moskaus somit in eine defensive Position. In diesem Zusammenhang geht der Autor nunmehr auf Gerasimovs Rede ein, in der er Russlands Wissen im Bereich der asymmetrischen Kriegsführung im Vergleich zur NATO und den USA als oberflächlich bezeichnet habe, da diese ihr Können in den nicht-militärischen Kampagnen des Arabischen Frühlings und der pro-westlichen Orangen Revolution in der Ukraine von 2004 unter Beweis gestellt hätten. Diese Bescheidenheit Gerasimovs sei jedoch, so Fedchenko weiter, keineswegs ehrlich gemeint, da Desinformationen als Waffen ebenso alt wie Katapulte seien. Der Kreml könne über die von ihm gesteuerten Medien eine Botschaft in die Welt entsenden und beanspruchte eben für sich, dass er sich in einem „Informationskrieg“ mit dem Westen befinde, welcher dieselben Lügen über Russland verbreite.[36]

[36] Vgl. FEDCHENKO, Yevhen: Kremlin Propaganda: Soviet Active Measures by Other Means. In: Estonian Journal of Military Studies, 2/2016, S. 141-170, hier: S. 142-144.

Abgesehen von den soeben ausführlich dargestellten Unterschieden bei der Bewertung und Kontextualisierung des Gerasimov-Artikels fällt in Hinblick auf das Baltikum auf, dass Jānis Bērziņš als jener Diskurs-Repräsentant zu betrachten ist, auf den im betrachteten Zeitraum am meisten Bezug genommen wurde. Konkret muss sein erster Artikel aus dem Jahre 2014 als die Hauptquelle der baltischen Forschungslandschaft betrachtet werden, da dieser gleich von neun Autoren zitiert wurde. Ein weiterer Beitrag bezieht sich in seinen Ausführungen auf den Beitrag Bērziņš aus dem Jahre 2015. In diesem Zusammenhang scheint es besonders bemerkenswert, dass die Darstellungen des Leiters vom CSSR fast ausschließlich von jenen Autoren herangezogen wurden, die in ihren Untersuchungen eine direkte Verknüpfung zwischen dem Gerasimov-Artikel und dem Ukrainekonflikt herstellen und die Betrachtungen des russischen Generalstabschefs als konzeptuelle Grundlage dieser Auseinandersetzung bzw. von Russlands „new generation warfare" bezeichnen.

So beziehen sich Kažociņš und Matijošaitis im Rahmen ihrer Beschreibung der „Gerasimov-Doktrin" auf die Ausführungen von Bērziņš über die acht Phasen der „new generation warfare", die dieser in seinem Artikel wiederum als eine schematische Zusammenfassung der Ansichten von Čekinov und Bogdanov über diese Art der Kriegsführung abbildete.[37] Maigre hingegen belegt das Konzept der „hybriden Kriegsführung" des russischen Generalstabschefs mit einem direkten Verweis auf Bērziņš, das sie mit dem Zusatz „für eine spezifische Diskussion" versieht.[38] Kerlins wiederum verwendet dessen Artikel als Beleg für die breite Rezeption der Rede von Gerasimov im Westen seit der Annexion der Krim und dem Ausbruch des Konflikts in der Ostukraine.[39] In seinem – ebenfalls eine breitere Aufmerksamkeit findenden – Artikel führt Rácz Bērziņš als einen Vertreter aus den Reihen westlicher Forscher an, die „hybride Kriegsführung" bzw. „new generation warfare" als Kombination militärischer sowie nicht-militärischer Mittel beschreiben und in diesem Zusammenhang die zunehmende Bedeutung Letzterer bei der Erreichung politischer und strategischer Ziele betonen.[40]

---

[37] Vgl. BĒRZIŅŠ: Russia's New Generation Warfare, S. 6.; KAŽOCIŅŠ: Baltic Security, S. 52-53.; MATIJOŠAITIS: Is MIA capable, S. 53-54.
[38] Vgl. MAIGRE: Russian hybrid warfare, S. 53.
[39] Vgl. KERLINS: What capabilities might the Baltic states need, S. 159.
[40] Vgl. RÁCZ: Russia's "Hybrid War", S. 111-112.

Das Autorenkollektiv rund um Müür sowie Sazonov und Kopõtin nennt den Artikel von Bērziņš als eine jener jüngeren Studien, die die hybride Kriegsführung oder Russlands Informationskriegsführung gegen den ukrainischen Staat im Allgemeinen beleuchten.[41] Heinloo geht auf dessen Text im Zuge einer näheren Betrachtung der Tradierung der Ausführungen von Čekinov und Bogdanov und der von ihnen beschriebenen Phasen ein.[42] Meilunas verweist auch in aller Kürze auf die Darstellungen Bērziņš zu diesen Phasen und zieht diese überdies bei der Darstellung von Russlands Selbstbild als Hegemonialmacht im postsowjetischen Raum und der daraus resultierenden Konflikte mit der NATO heran.[43] Diese kurze Betrachtung der Rezeption des Artikels von Bērziņš zeigt, dass die eben genannten Autoren des baltischen Diskurses diesen nicht nur im Zuge eines bibliographischen Überblicks nennen. Sie verwenden ihn auch dazu, um Inhalte des Artikels von Gerasimov zusammenzufassen bzw. um auf diese zu verweisen, um dessen Rezeption im Westen darzustellen oder um ihre Untersuchungen durch die Ausführungen anderer russischer Militärdenker zu ergänzen.

Abschließend muss auch festgehalten werden, dass die Autoren des baltischen Diskurses verschiedene Aspekte aus dem Artikel Gerasimovs hervorheben. Dies hat in erster Linie damit zu tun, dass sie in ihren Beiträgen unterschiedliche Themen behandeln und daher nicht auf alle Aspekte der Ausführungen des russischen Generalstabschefs im Detail eingehen. Nichtsdestotrotz ist es für unsere Fragestellung besonders interessant, festzustellen, welche Elemente aus dem Gerasimov-Text im baltischen Diskurs besonders betont werden. Die Auswertung der baltischen Publikationen zeigt, dass ein und derselbe Aspekt aus dem Artikel des Generalstabschefs von den Autoren teils in unterschiedlichem Wortlaut, teils in unterschiedlicher Ausführlichkeit wiedergegeben wird.[44] Deswegen soll an dieser Stelle nun eine kurze Analyse über allgemeine Tendenzen des Diskurses folgen.

Am häufigsten wurde von den baltischen Autoren die Verwendung des Protestpotenzials der Bevölkerung in Kombination mit politischen, ökono-

---

41 Vgl. MÜÜR et al.: Russian Information Operations, S. 30.
42 Vgl. HEINLOO: How can NATO, S. 9.
43 Vgl. MEILUNAS: Given the nature, S. 161-162.
44 Vgl. dazu auch Tabelle 2 auf S. 328 (Kapitel 10).

mischen, humanitären und anderen nicht-militärischen Mitteln hervorgehoben. Gleich sieben Autoren (Bērziņā 2014, Kerlins 2015, Jermalavičius 2015, Banasik 2016, Jagminas 2016, Meilunas 2016, Miezitis 2016) taten das, wobei vier von ihnen (Kerlins 2015, Jermalavičius 2015, Banasik 2016, Jagminas 2016) noch folgenden Zusatz mit diesen oder ähnlichen Worten ergänzten: All das werde unterstützt durch verdeckte militärische Mittel, inklusive der Durchführung eines Informationskampfes und der Aktionen von Spezialkräften. Der offene Gebrauch von Kräften, oftmals unter dem Deckmantel von Friedenstruppen und des Krisenmanagements, werde nur in einem gewissen Stadium angewandt, vor allem für das Erzielen eines endgültigen Erfolgs im Konflikt. Andere Beiträge betonen auch dieses Element, wenngleich sie in dessen Beschreibung etwas ungenauer bleiben. Vier Autoren (Rácz 2015, Spurga/Maliukevičius 2016, Heinloo 2016, Aleksa 2016) sprechen daher lediglich vom kombinierten Einsatz von diplomatischen, ökonomischen, politischen und anderen nicht-militärischen Methoden und direkten militärischen Kräften oder gar nur von einer Kombination aus nicht-militärischen und militärischen Maßnahmen bei der Kriegsführung.

Hinsichtlich des Verhältnisses dieser Kombination betonen insgesamt sechs Autoren (Rácz 2015, Heinloo 2016, Jagminas 2016, Meilunas 2016, Miezitis 2016, Frolova 2016) mit Bezug auf Gerasimov, dass die Bedeutung von nicht-militärischen Mitteln bei der Erreichung politischer und strategischer Ziele enorm gestiegen sei und letztere oftmals effizienter wären als Waffengewalt. Ebenfalls mit Hinblick auf die angesprochene Kombination halten fünf Beiträge (Kažociņš 2015, Matijošaitis 2015, Spurga/Maliukevičius 2016, Banasik 2016, Miezitis 2016) den ganz allgemein formulierten Grundsatz des russischen Generalstabschefs fest, wonach aktuell die Grenzen zwischen Krieg und Frieden verschwimmen würden. Dem Aspekt des Verschwimmens der Grenzen ordnen drei Autoren (Maigre 2015, Banasik 2016, Miezitis 2016) überdies die Aussage Gerasimovs zu, wonach sich der Start einer Militäraktion in Friedenszeiten und ohne vorherige Kriegserklärung vollziehe. Schließlich fügen zwei Beiträge (Kažociņš 2015, Matijošaitis 2015) dem Aspekt des Verschwimmens der Grenzen zwischen Krieg und Frieden auch noch folgenden Zusatz des Generalstabschefs hinzu: Ein blühender Staat könne innerhalb von Monaten oder Tagen in die Arena eines heftigen bewaffneten Konflikts verwandelt werden, Opfer einer äußeren Intervention werden und in einem Netz von Chaos, eine humanitäre Katastrophe und einen Bürgerkrieg versinken.

Alle anderen Elemente des Texts von Gerasimov, die nicht die Kombination von militärischen und nicht-militärischen Mitteln, deren Verhältnis oder das Verschwimmen der Grenzen zwischen Krieg und Frieden betreffen, werden wesentlich weniger berücksichtigt. So betonen insgesamt nur drei Autoren (Banasik 2016, Miezitis 2016, Frolova 2016) den Akzent des Generalstabschefs auf moderne Technologien wie Drohnen, Roboter oder Informationsnetzwerke. Weitere drei (Müür et al. 2016, Arold 2016, Sazonov/Kopõtin 2016) heben in diesem Zusammenhang die breiten asymmetrischen Möglichkeiten hervor, die Gerasimov in der Anwendung der Informationskriegsführung sieht.

Grafiken aus dem Originaltext werden ebenfalls nur in drei Untersuchungen (Bērziņš 2014, Bērziņš 2015, Banasik 2016) abgebildet, wobei alle diese Gerasimovs tabellarische Gegenüberstellung traditioneller und neuer militärischer Methoden beinhalten. Besonders bemerkenswert und bezeichnend für den baltischen Diskurs ist es, dass insgesamt nur drei Autoren (Bērziņā 2014, Kerlins 2015, Meilunas 2016) auf den gedanklichen Ausgangspunkt des Generalstabschefs eingehen – die Farbrevolutionen. Doch zumindest diese heben hervor, dass Gerasimov Farbrevolutionen (wie den Arabischen Frühling oder die Orange Revolution in der Ukraine von 2004) als nicht-militärisches Mittel zur Umsetzung politisch-militärischer Ziele betrachte, und machen damit auf einen wichtigen Bestandteil seiner Ausführungen aufmerksam. Ein Autor (Fedchenko 2016) verweist auf die Farbrevolutionen als Beispiel für die Informationskriegsführung des Westens gegen Russland bei Gerasimov.

3.3 Das Baltikum im nordeuropäischen Kontext[45]

3.3.1 Die russisch-skandinavischen Beziehungen und die Forschungslandschaft

Im Hinblick auf Sicherheitspolitik stellt Skandinavien grundsätzlich ein interessantes Gebiet dar. Dänemark, Island und Norwegen sind NATO-Mitglieder; Finnland, Schweden und Dänemark gehören zur EU. Schweden und Finnland sind keine NATO-Mitglieder, kooperieren aber aktuell eng mit

[45] Dieses Unterkapitel wurde in Zusammenarbeit mit Hanna Grininger und Christoph Bilban erstellt.

der Allianz[46]. Schwedens Annäherung an die NATO (bzw. den Diskussionen um eine mögliche Mitgliedschaft) wird in Russland mit Ablehnung begegnet, positiv hingegen wird die Erlaubnis für die Benutzung des Hafens Karlshamm für Nord Stream 2 gesehen. Während Schwedens Zeit als nichtständiges Mitglied im UN-Sicherheitsrat (bis Ende 2018) wurde versucht, neue Chancen für die russisch-westlichen Beziehungen zu schaffen.[47] Für eine etwaige UN-Mission in der Ostukraine wurde Schweden als *lead nation* vorgeschlagen. Trotzdem bleiben die schwedisch-russischen Beziehungen aus sicherheitspolitischer Sicht angespannt, was auch die Wiedereinführung der Wehrpflicht in diesem Jahr zeigt.[48] Aus finnischer Sicht ist vor allem die mehr als 1.300 Kilometer lange Grenze zu Russland relevant.[49] Norwegen beobachtet vor allem russische Aktivitäten in der Arktis.[50]

Generell beschäftigt sich die Forschung im skandinavischen Raum intensiv mit Russland, vor allem in Finnland und Schweden (in Norwegen eher in Bezug auf die Arktis und *peace-keeping* generell). Als Beispiele können hier die FOI (Swedish Defense Research Agency)[51], SIPRI (Stockholm International Peace Research Institute) und Swedish Center for Russian Studies in Schweden, PRIO (Peace Research Institute Oslo)[52] und NUPI (Norwegian Institute of International Affairs) in Norwegen, sowie das FIIA (Finnish

---

46 Siehe z. B. NATO: Relations with Sweden. <http://www.nato.int/cps/en/natohq/topics_52535.htm>, abgerufen am 22.06.2018.

47 Vgl. JUSTYNA GOTKOWSKA: Sweden unfreezes relations with Russia (01.03.2017). <https://www.osw.waw.pl/en/publikacje/analyses/2017-03-01/sweden-unfreezes-relations-russia>, abgerufen am 22.06.2018.

48 Vgl. Schweden: Zurück zur Wehrpflicht. In: Die Presse, 02.03.2017, <https://diepresse.com/home/ausland/aussenpolitik/5177733/Schweden_Zurueck-zur-Wehrpflicht>, abgerufen am 22.06.2018.

49 Vgl. The Scandinavian equilibrium: between Russia and NATO (05.12.2016). <http://intersectionproject.eu/article/russia-europe/scandinavian-equilibrium-between-russia-and-nato>, abgerufen am 22.06.2018.

50 Vgl. Troubled waters: Norway keeps watch on Russia's Arctic manoeuvres. In: The Guardian, 13.03.2017, <http://www.theguardian.com/world/2017/mar/13/troubled-waters-norway-keeps-watch-on-russias-arctic-manoeuvres>, abgerufen am 22.06.2018.

51 Vgl. FOI. <https://www.foi.se/en.html>, abgerufen am 22.06.2018; About SIPRI. <https://www.sipri.org/about>, abgerufen am 22.06.2018; The Swedish Center for Russian Studies. <https://scrs.se/>, abgerufen am 22.06.2018.

52 Vgl. Peace Research Institute Oslo (PRIO). <https://www.prio.org>, abgerufen am 22.06.2018; NUPI Forside. <http://www.nupi.no/>, abgerufen am 22.06.2018.

Institute of International Affairs)[53], Aleksanteri-Institut und TAPRI (Tampere Peace Research Institute) in Finnland genannt werden. Das DIIS (Danish Institute for International Studies)[54] und das isländische Institute for International Affairs[55] können ebenfalls erwähnt werden. Seit 2017 gibt es in Helsinki außerdem das NATO Centre of Excellence on Countering Hybrid Threats.[56]

3.3.2 Ausgewählte Beispiele: PRIO, FOI, Aleksanteri und FIIA

Im Folgenden wird exemplarisch dargestellt, was vier große Forschungsinstitute der Region (PRIO in Oslo, FOI in Stockholm, Aleksanteri-Institut und FIIA in Helsinki) zur „Gerasimov-Doktrin" publizierten bzw. nicht veröffentlichten. So wurden keine Publikationen des PRIO (Oslo) gefunden, welche den Selektionskriterien für die vorliegende Studie entsprechen. Gerasimov dürfte demnach im norwegischen Diskurs nur eine geringe Rolle spielen.

Bereits 2013 analysierte Gudrun Persson die Inhalte von Gerasimovs Rede in einer Sammelpublikation des FOI. Ihrem Kapitel liegt die Annahme zu Grunde, dass „official doctrines and key policy speeches reflect real intentions"[57]. Sie illustriert die russische Position zur Kriegsführung der Zukunft in der Folge konsequenterweise mit den Aussagen des Generalstabschefs Gerasimov. Er sehe im Arabischen Frühling ein Beispiel der Kriegsführung im 21. Jahrhundert, in der sich die Regeln des Krieges dramatisch geändert hätten. Weiters seien inzwischen nicht-militärische Mittel effektiver als militärische, vor allem wenn damit das Protestpotenzial der lokalen Bevölkerung beeinflusst werden könne, so Persson weiter. Neben diesen bekannten

---

[53] Vgl. Finnish Institute of International Affairs | FIIA. <https://www.fiia.fi/en>, abgerufen am 22.06.2018; Aleksanteri Institute (05.12.2017). <https://www.helsinki.fi/en/aleksanteri-institute>, abgerufen am 22.06.2018; Home – Faculty of Social Sciences. <http://www.uta.fi/yky/en/research/tapri/index.html>, abgerufen am 22.06.2018.

[54] Vgl. DIIS. <https://www.diis.dk/en>, abgerufen am 22.06.2018.

[55] Vgl. Institute of International Affairs. <http://ams.hi.is/en/>, abgerufen am 22.06.2018.

[56] Vgl. Hybrid CoE – The European Centre of Excellence for Countering Hybrid Threats. <https://www.hybridcoe.fi/>, abgerufen am 22.06.2018.

[57] PERSSON, Gudrun: Security Policy and Military Strategic Thinking. In: HEDENSKOG, Jakob/VENDIL PALLIN, Carolina (Hrsg.): Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective – 2013. Stockholm 2013, S. 71-88, hier: S. 71.

Punkten betont Persson, dass der russische General eine neue russische Militärtheorie gefordert hatte, um den Rückstand Russlands gegenüber den USA sowohl technisch wie theoretisch aufzuholen.[58] Und sie verweist auf ein unbeachtetes Thema der Gerasimov-Rede:

> „Another area where the Armed Forces need to improve is post-conflict solutions. Regulations need to be developed between a large number of ministries about who does what, not least in the Armed Forces. More research is needed, Gerasimov said, on joint operations and the potential of integration."[59]

Für unsere Studie besonders interessant ist der Beitrag von Gudrun Persson und Carolina Vendil Pallin (FOI), da es sich zeitlich um einen der ersten relevanten Beiträge nach Ausbruch der Ukrainekrise handelt. Die Verfasserinnen stellen eine Verbindung zwischen Gerasimovs Rede 2013 und dem russischen Vorgehen in der Ukraine her:

> „In Gerasimov's view, the use of political, economic, information, humanitarian and other non-military means has influenced the 'protest potential of the population.' In Ukraine, all these means were applied by Russia."[60]

Auf Seite 33 findet sich außerdem die gesamte Grafik aus Gerasimovs Rede, so wie sie im VPK veröffentlicht wurde, allerdings in einer englischen Übersetzung. Laut den beiden Autorinnen handelt es sich dabei um eine „telling illustration of how the military leadership sees modern conflicts"[61]. Außerdem zeige dies, welche Botschaft die militärische Führung an die Streitkräfte vermitteln wolle: Es müsse vermehrt auf nicht-militärische Mittel zurückgegriffen werden. Somit würde das russische militärische Denken dem westlichen nicht hinterherhinken.[62] Erwähnt wird außerdem, dass sich Gerasimov in seiner Rede auf die Lehren aus dem Arabischen Frühling bezieht, die laut ihm den Prototyp der Konflikte im 21. Jahrhundert darstellen könnten[63].

---

[58] Vgl. ebd., S. 82.
[59] Ebd.
[60] PERSSON, Gudrun/VENDIL PALLIN, Carolina: Setting the scene – The View from Russia. In: GRANHOLM, Niklas/MALMINEN, Johannes/PERSSON, Gudrun (Hrsg.): A Rude Awakening. Ramifications of Russian Aggression Towards Ukraine. Stockholm 2014, S. 25-33, hier: S. 32.
[61] Ebd.
[62] Vgl. ebd.
[63] Vgl. ebd., S. 26.

Auch Ulrik Franke geht in seinem Forschungsbericht *War by non-military means. Understanding Russian information warfare* auf die Rede ein. Er betont vor allem die Rolle von nicht-militärischen Methoden in modernen Konflikten, die teils größere Effektivität dieser Methoden im Vergleich zu traditionellen Waffen und dem Arabischen Frühling als Beispiel. Informationskriegsführung sei laut Gerasimov ein wichtiger Bestandteil moderner Konflikte und käme schon vor konventionellen Kampfhandlungen zum Einsatz.[64] Franke setzt Gerasimovs Rede jedoch in einen weiteren Kontext und reflektiert das Dokument kritisch:

> „Much has been made of Gerasimov's speech, and in particular of the diagrammatic illustration accompanying it. When assessing his message, it is important to bear in mind that it was delivered in an address to his fellow generals in the Russian Academy of Military Science. It does not represent a turning point in the Russian view of modern war or information warfare – on the contrary, it continues the official documents and military theory reviewed above."[65]

2016 erwähnen Hedenskog, Pallin und Persson die Rede Gerasimovs in der FOI-Sammelpublikation *Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective 2016*. Gerasimov spreche vom Arabischen Frühling als Beispiel für Konflikte des 21. Jahrhunderts, in denen „politische, ökonomische, informationelle, humanitäre und andere nicht-militärische Mittel eingesetzt werden, um das Protestpotenzial der Bevölkerung zu schwächen"[66]. Dabei seien nichtmilitärische Mittel effektiver als militärische. Die AutorInnen erwähnen außerdem Gerasimovs Rede aus dem Jahr 2016, in der er über die Erfahrungen für das russische Militär aus den Konflikten in Syrien und der Ukraine spricht (v. a. Hochtechnologie in der Waffentechnik). Sie setzen dies in den Kontext der Reform der russischen Streitkräfte.[67] Ein weiteres Kapitel zu den militärischen Fähigkeiten Russlands in dem Sammelband eröffnet Persson dann mit folgendem Gerasimov-Zitat aus der Rede: „In the 21st

[64] Vgl. FRANKE, Ulrik: War by non-military means. Understanding Russian information warfare. Stockholm 2015, hier: S. 41.
[65] Ebd.
[66] HEDENSKOG, Jakob/PERSSON, Gudrun/VENDIL PALLIN, Carolina: Russian Security Policy. In: PERSSON, Gudrun (Hrsg.): Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective – 2016. Stockholm 2016, S. 97-132, hier: S. 109.
[67] Vgl. ebd., S. 113-114.

Century the line between a state of war and peace is getting more and more blurred"[68].

Vom Aleksanteri-Institut in Helsinki entspricht eine Publikation aus dem Jahr 2016 den Auswahlkriterien: *Going Beyond the Label* von Bettina Renz und Hanna Smith[69], die in einer zweiten modifizierten Version über das finnische Prime Minister's Office verlegt wurde, da die Regierung diese Arbeit finanzierte[70]. Renz und Smith setzen Gerasimovs Rede von 2013 in einen breiteren Kontext und thematisieren bzw. kritisieren auch die Interpretationen westlicher ForscherInnen der Rede: „The idea that Gerasimov outlined a new ‚hybrid warfare' doctrine that later served as the basis for Russia's aggression against Ukraine is the result of a selective and hindsight-based interpretation of the article"[71]. Renz und Smith heben auch hervor, dass Gerasimov seine Ansprache vor allem an die Militärwissenschaft richtete.

> „Gerasimov's article was based on a speech he had presented to fellow officers in the Russian Academy of War Sciences in January 2013. As such, it was a provocative appeal to the military establishment for the need for innovation in military thinking as part of the wider modernisation of the Russian armed forces. Indeed, a close reading of the article and of its conclusions in particular shows that one of Gerasimov's central messages was not at all to outline a new Russian approach to war, but in fact to reproach Russian military leaders for not sufficiently engaging in the study of contemporary war and warfare and as such for having fallen behind the West in this respect."[72]

Auch stelle Gerasimovs Rede keine neue russische Doktrin dar, jedoch sei es eine Beschreibung „der primären Bedrohungen für die russische Souveränität"[73] – vor allem durch von den USA finanzierte soziale und politische Bewegungen. Der Einsatz nicht-militärischer, informationeller bzw. asymmetrischer Mittel sei nichts Neues im russischen Militär. Renz und Smith

---

68 PERSSON, Gudrun: Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective. In: PERSSON, Gudrun (Hrsg.): Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective – 2016. Stockholm 2016, S. 189-196, hier: S. 189.

69 Vgl. RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: Russia and Hybrid Warfare. Going Beyond the Label. Aleksanteri Papers 1, Aleksanteri Institute. Helsinki 2016.

70 Vgl. RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: After 'hybrid warfare', what next? – Understanding and responding to contemporary Russia. Publications of the Government's analysis, assessment and research activities 44, Prime Ministers Office. Helsinki 2016.

71 RENZ/SMITH: Russia and Hybrid Warfare, S. 8.

72 Ebd., S. 9.

73 Ebd.

sehen die Schaffung einer „Gerasimov-Doktrin“ und auch die Meinung, Russland habe mit dem hybriden Krieg eine neue Art der Kriegsführung erfunden bzw. angewandt, überaus kritisch und verorten diese im Denken des Kalten Krieges:

> „The idea that ‚hybrid warfare' is a successful innovation of Russian military thinking also imbues the Russian political and military leadership with an undue degree of strategic prowess and, in this sense, might represent a repetition of old mistakes. Interpreting Crimea as evidence of a grander master plan of Russian ‚hybrid warfare' is reminiscent of the West's enemy image of the Soviet Union, which viewed the Soviet leadership as a chess master that was vastly superior in terms of centralisation, organisation and coordination. As it turned out, the Soviet Union leadership's centralisation and strategic foresight was not as strong as had been presumed.“[74]

An anderer Stelle in *Going Beyond the Label* diskutiert Rod Thornton vom Defence Studies Department des King's College London russische Ansätze, um moderne Kriege und geht auf die Inhalte von Gerasimovs Rede ein. Besonders hebt er die Bedeutung von nicht-militärischen Mitteln hervor, die oft militärische in ihrer Effektivität übersteigen würden. Auch das Verhältnis 4:1 (nicht-militärisch zu militärisch) nennt er.[75] Thornton stellt unter Bezugnahme auf Gerasimov fest: „information systems as war-fighting tools had narrowed the ‚spatial, temporal and information gap between the armed forces [armiya] and government'“[76]. Außerdem erwähnt er die Errichtung einer permanten Front im Gebiet des Feindes, indem man die interne Opposition instrumentalisiert, sowie verdeckte militärische Aktionen, den Einsatz von Friedenstruppen und anderen asymmetrischen Techniken, um die militärische Stärke der NATO zu untergraben[77].

In der zweiten Publikation von Renz und Smith verfasste Rod Thornton einen Beitrag mit dem Titel „Russian ‚Hybrid Warfare' and the National Defence Management Centre (NTsUO)“ und stellt darin fest, dass Führung (command and control; C2) eines der wichtigsten Probleme für jede militärische Organisation sei. Dies habe auch Gerasimov 2013 in seiner bekannt

---

[74] Ebd.

[75] Vgl. THORNTON, Rod: Turning strengths into vulnerabilities: the art of asymmetric warfare as applied by the Russian military in its hybrid warfare concept. In: RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: Russia and Hybrid Warfare. Going Beyond the Label. Aleksanteri Papers, 1/2016, Helsinki, S. 52-61, hier: S. 55.

[76] Ebd., S. 56.

[77] Vgl. ebd., S. 57-58.

gewordenen Rede angemerkt, als er die Kooperation zwischen verschiedenen Diensten und Ministerien als notwendig bezeichnete.[78] Thornton bringt die Rede Gerasimovs somit in einem anderen Kontext – in seinem Beitrag geht es um das russische National Defense Management Center, welches 2014 im Zuge der russischen Militärreform gegründet wurde.

Eine weitere, oft zitierte Arbeit stammt von András Rácz, einem Senior Research Fellow am FIIA. In seinem *Russia's Hybrid War in Ukraine* (2015) verfolgt Rácz zwei Forschungsfragen: Zum ersten soll die Charakteristik der russischen hybriden Kriegsführung in der Ukraine dargestellt werden; zum zweiten will er klären, ob Russlands hybrider Krieg eine universelle Methode oder nur landes- bzw. regionsspezifisch ist[79]. Rácz verweist in seiner Einleitung auch auf „konstruktive Ideen zum Hybriden Krieg", die er von Gudrun Persson, Mark Galeotti und Peter Mattsson auf Konferenzen erhalten habe[80]. In seiner Monographie beginnt Rácz seine Analyse bei den Entwicklungen asymmetrischer Kriegsführung im 19. und 20. Jahrhundert. Im zweiten Kapitel zur Entwicklung des Konzeptes Hybrider Krieg beschreibt er auch Russlands „new generation warfare". Dabei stellt er fest: „These ideas about future armed conflicts were significantly developed by General Valery Gerasimov, Chief of the General Staff of the Russian Federation, in the journal *Voenno-promishlenniy kurier*, published in 2013."[81] Gerasimovs Ideen wurden dann von den beiden Militärtheoretikern Čekinov und Bogdanov weiterentwickelt, meint Rácz[82]. Sie folgen dabei dem „defensiven Narrativ [Gerasimovs, Anm. d. Verf.], welches New Generation Warfare als eine mögliche Operation der USA oder des Westens"[83]

[78] Vgl. THORNTON, Rod: Russian "Hybrid Warfare" and the National Defence Management Centre (NTsUO). In: RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: After 'hybrid warfare', what next? – Understanding and responding to contemporary Russia. Publications of the Government's analysis, assessment and research activities, 44/2016, Helsinki, S. 22-24, hier: S. 22.
[79] Vgl. RÁCZ, András: Russia's Hybrid War in Ukraine: Breaking the Enemy's Ability to Resist. FIIA Report, 43/2015, Helsinki, hier: S. 12.
[80] Vgl. ebd., S. 15.
[81] Ebd., S. 36.
[82] Vgl. ebd., S. 36-37.
[83] Ebd., S. 37.

beschreibe. In weiterer Folge stellt Rácz fest, dass der Westen nach der Überraschung durch Russlands aggressives Auftreten in der Ukrainekrise auf der Suche nach einem passenden Begriff war.

> „While the elusive, indirect and highly effective warfare conducted by the Russian forces took not only Ukraine but the whole world by surprise, experts and journalists were casting around for expressions to describe this suddenly emerging, unprecedented phenomenon."[84]

Rácz zeichnet die Debatte zwischen etwa März 2014 und Anfang 2015 nach und kommt zu dem Schluss, dass das Konzept „Hybrider Krieg" aus militärischer Perspektive ein etwas von der Ukraine abweichendes Phänomen beschreibe, jedoch die breite Anwendung des Begriffs in der NATO die Popularität des „Hybriden Krieges" gefördert habe.[85] Im dritten Kapitel widmet er sich – ähnlich unserer Studie – der Frühphase des Diskurses über Russlands hybride Kriegsführung in der westlichen und auch russischen[86] Literatur. Dabei gibt er zu bedenken, dass die wissenschaftliche Community erst mit Zeitverzögerung auf die Ukrainekrise reagierte, um eine „fundierte Analyse über das Niveau reiner Berichterstattung hinaus"[87] bieten zu können. Betreffend Jānis Bērziņš' Policy Paper (siehe dazu auch weiter oben) teilt Rácz die hier vertretene Auffassung, dass es sich um die „erste, detailliertere Studie"[88] zum Thema handle. Auch verweist Rácz auf Mark Galeottis Blogartikel von 2014, der das Schlagwort „Gerasimov-Doktrin" prägte, äußert sich jedoch nicht kritisch zum Begriff Doktrin. In Summe stellt die Publikation des FIIA jedoch eine relativ frühe und ausgewogene Analyse der russischen militärtheoretischen Hintergründe und sicherheitspolitisch relevanten Narrative dar.

3.4 Conclusio

Im baltischen Diskurs nahm Gerasimov eine durchaus zentrale Rolle ein. Auffällig ist allerdings das Fehlen einer wesentlichen Anzahl von Publikationen aus Litauen. Hinsichtlich der Anzahl der Publikationen zu Gerasimov

---

[84] Ebd., S. 40.
[85] Vgl. ebd., S. 42.
[86] Rácz unterstreicht das Auftauchen einer „Masse an [russischer, Anm. d. Verf.] Literatur, die […] dem offiziellen Narrativ des Kremls folgt." - Ebd., S. 53.
[87] Ebd., S. 47.
[88] Ebd., S. 48.

ist das Baltikum mit 24 Texten annähernd gleich produktiv wie die wesentlich größeren betrachteten Regionen Großbritannien (23) und der deutschsprachige Raum (31, inkl. des Sonderfalls *Osteuropa*). Es ist auf Grund historischer und geografischer Gegebenheiten nicht verwunderlich, dass sich die baltischen Staaten durch Russland besonders bedroht fühlen. Umgekehrt ist aber diese Nähe auch ein wissenschaftlicher Vorteil, weil ForscherInnen der russischen Sprache mächtig sind und auch ein vielfältiger Austausch auf allen Ebenen mit dem „großen Nachbarn" besteht. Das Baltikum lieferte im April 2014 mit Jānis Bērziņš' Analyse[89] *Russia's New Generation Warfare in Ukraine* einen sehr frühen Beitrag zum Diskurs, welcher aber inhaltlich – nach einer Studie von Ofer Fridman – eher der „Zweiten Welle des Diskurses über russischen hybriden Krieg"[90] ab 2015 zugeordnet werden sollte. Diese zweite Welle aus dem Jahr 2015, so stellt es Fridman dar, debattierte Russlands hybriden Krieg als Bedrohung für die NATO und brachte zugleich auch Handlungsoptionen der NATO in die Debatte ein (z. B. die Schaffung der Very High Readiness Joint Task Force oder der Enhanced Forward Presence).[91] In der hier vorliegenden Analyse fällt außerdem auf, dass ab 2016 auch das Thema Informationskriegsführung verstärkt im Diskurs debattiert wird.

Der baltische Diskurs ist zudem stark in den nordeuropäischen Diskurs eingebettet. So publizierten beispielsweise schwedische Forscher im Journal des Baltic Defence College[92] und der FIIA Fellow András Rácz verfasste Beiträge sowohl für Publikationen aus dem Baltikum, als auch für Veröffentlichungen aus Finnland[93]. Gerade im nordeuropäischen Kontext ist die besondere Rolle Schwedens hervorzuheben. Die schwedische Verteidigungsforschungsagentur FOI verfügt über eine ausgewiesene Expertise betreffend der Sicherheits- und Verteidigungspolitik Russlands. Vor allem Gudrun Persson, Carolina Vendil Pallin und Niklas Granholm

89 Vgl. BĒRZIŅŠ: Russia's New Generation Warfare.
90 FRIDMAN, Ofer: Russian "Hybrid Warfare": Resurgence and Politicisation. London 2018, hier: S. 111.
91 Vgl. ebd., S. 111-114.
92 Vgl. MATTSSON: Russian Military Thinking.; EKLUND, Niklas: Vision Impossible? Some Aspects of the Current Russian Debates about the Military Sciences. In: Journal on Baltic Security, 1/2015, S. 71-84.
93 Vgl. für Baltikum: RÁCZ: Russia's "Hybrid War"; vgl. für Finnland: RÁCZ: Russia's Hybrid War in Ukraine.

sind hier besonders zu erwähnen. Persson war wahrscheinlich im Dezember 2013 die erste Wissenschaftlerin, welche auf Gerasimovs Artikel im VPK als ein beachtenswertes Dokument verwies. Zugleich veröffentlichten Granholm und Kolleginnen – neben der Publikation von Jānis Bērziņš – eine der frühesten wissenschaftlichen Analysen[94] zur Ukrainekrise und auch zur „Gerasimov-Doktrin". Aus dem nordeuropäischen Diskurs stammt auch eine der „umfangreichsten konzeptuellen Arbeiten zum Thema [russische hybride Kriegsführung, Anm. d. Verf.]", wie Fridman meint. Gemeint ist András Rácz' Studie *Russia's Hybrid War in Ukraine*.

Zusammenfassend kann also festgestellt werden, dass der baltische und nordeuropäische Diskurs stellenweise durch ein tiefergehendes Verständnis der russischen Theorie, aber auch die Thematisierung der praktischen Umsetzung in der Ukraine, charakterisiert ist. Gerasimov hat einen hohen Stellenwert als Referenzpunkt und seiner Rede von 2013 wird meistens große Bedeutung zugemessen. Für die baltischen Autoren geht es jedoch im Diskurs nicht nur um akademische Gedankenspiele, sondern viele Arbeiten gehen von einer Bedrohung durch Russland und dessen neue Art der Kriegsführung in Form der „Gerasimov-Doktrin" aus. Der Fokus verändert sich im Zeitverlauf von der Betonung nicht-militärischer Methoden und dem Protestpotenzial hin zur Hervorhebung der Relevanz von Informationskriegsführung.

[94] Vgl. GRANHOLM, Niklas/MALMINEN, Johannes/PERSSON, Gudrun (Hrsg.): A Rude Awakening. Ramifications of Russian Aggression Towards Ukraine. Stockholm 2014.

3.5 Literaturverzeichnis

ALEKSA, Karolis: Can the forward deployment of armed forces extend and entrench regional security? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2015/16. Tartu 2016, S. 224-244.

AROLD, Uku: Peculiarities of Russian Information Operations. In: Estonian Journal of Military Studies, 2/2016, S. 13-41.

BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015.

BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2015/16. Tartu 2016.

BALTIC DEFENCE COLLEGE: History. <https://www.baltdefcol.org/?id=34>, abgerufen am 16.08.2017.

BANASIK, Mirosław: Russia's Hybrid War in Theory and Practice. In: Journal on Baltic Security, 1/2016, S. 157-182.

BĒRZIŅA, Ieva: Color revolutions: Democratization, Hidden Influence or Warfare? CSSR Working Paper Series 01, National Defence Academy of Latvia, Center for Security and Strategic Research. Riga 2014.

BĒRZIŅŠ, Jānis: Russian New Generation Warfare is not Hybrid Warfare. In: PABRIKS, Artis/KUDORS, Andis (Hrsg.): The War in Ukraine: Lessons for Europe. Riga 2015, S. 40-51.

BĒRZIŅŠ, Jānis: Russia's New Generation Warfare in Ukraine: Implications for Latvian Defense Policy. Policy Paper 02, National Defence Academy of Latvia, Center for Security and Strategic Research. Riga 2014.

CENTRE FOR EAST EUROPEAN POLICY STUDIES: About CEEPS. <http://appc.lv/eng/par-appc/>, abgerufen am 16.08.2017.

DYKYI, Evgen: The "Hybrid" War of Russia. Experience of Ukraine for the Baltic States. Vilnius 2016.

EKLUND, Niklas: Vision Impossible? Some Aspects of the Current Russian Debates about the Military Sciences. In: Journal on Baltic Security, 1/2015, S. 71-84.

ESTONIAN NATIONAL DEFENCE COLLEGE: General. <http://www.ksk.edu.ee/en/general>, abgerufen am 17.08.2017.

FEDCHENKO, Yevhen: Kremlin Propaganda: Soviet Active Measures by Other Means. In: Estonian Journal of Military Studies, 2/2016, S. 141-170.

FISCHER, Sabine: Schlussfolgerungen und Empfehlungen: Europäische Friedenspolitik in den ungelösten Konflikten. In: Nicht eingefroren! Die ungelösten Konflikte um Transnistrien, Abchasien, Südossetien und Berg-Karabach im Lichte der Krise um die Ukraine. SWP-Studie, 13/2016, Berlin.

FRANKE, Ulrik: War by non-military means. Understanding Russian information warfare. Stockholm 2015.

FRIDMAN, Ofer: Russian "Hybrid Warfare": Resurgence and Politicisation. London 2018.

FROLOVA, Alina: Russian propaganda in Ukrainian information space: its diverse forms, channels and audiences. What can be done to counter or minimise it's impact? What best practices could the government structures adopt from the private sector? In: FOUNDATION FOR EUROPEAN/BRĪVĪBAS UN SOLIDARITĀTES FONDS (Hrsg.): Resisting foreign state propaganda in the new information environment: the case of the EU, Russia, and the Eastern Partnership countries. Riga 2016, S. 190-203.

GEERS, Kenneth (Hrsg.): Cyber War in Perspective: Russian Aggression against Ukraine. Tallinn 2015.

GRANHOLM, Niklas/MALMINEN, Johannes/PERSSON, Gudrun (Hrsg.): A Rude Awakening. Ramifications of Russian Aggression Towards Ukraine. Stockholm 2014.

HEDENSKOG, Jakob/PERSSON, Gudrun/VENDIL PALLIN, Carolina: Russian Security Policy. In: PERSSON, Gudrun (Hrsg.): Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective – 2016. Stockholm 2016, S. 97-132.

HEINLOO, Priit: How can NATO as a collective alliance effectively counter the threat of Russia's hybrid warfare? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015, S. 6-21.

JAGMINAS, Andrius: The Implications of Russian Federation Security Strategy for the Baltic States' military security. In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015, S. 121-139.

JERMALAVIČIUS, Tomas: Societal Resilience as a Deterrent in 'Hybrid War'. In: BUKOVSKIS, Kārlis/SPRŪDS, Andris (Hrsg.): Towards Reassurance and Solidarity in the Euro-Atlantic Community. Riga Conference Papers 2015, Riga 2015, S. 157-166.

JUSTYNA GOTKOWSKA: Sweden unfreezes relations with Russia (01.03.2017). <https://www.osw.waw.pl/en/publikacje/analyses/2017-03-01/sweden-unfreezes-relations-russia>, abgerufen am 22.06.2018.

KAŽOCIŅŠ, Jānis: Baltic Security in the Shadow of Ukraine's War. In: PABRIKS, Artis/KUDORS, Andis (Hrsg.): The War in Ukraine: Lessons for Europe. Riga 2015, S. 52-66.

KERLINS, Georgs: What capabilities might the Baltic states need to develop to deter against a 'hybrid', 'non-linear', 'limited' or 'ambiguous' attack? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015, S. 158-179.

KUDORS, Andis: Fortress Russia: Political, Economic, and Security Development in Russia Following the Annexation of Crimea and its Consequences for the Baltic States. Riga 2016.

MAIGRE, Merle: Russian hybrid warfare and Estonia. In: SPRŪDS, Andris/LATVIJAS ĀRPOLITIKAS INSTITŪTS (Hrsg.): Riga dialogue: towards a shared security environment; afterthouhts from the Riga Security Seminar 2015. Riga 2015, S. 52-59.

MAJOR, Claudia/MÖLLING, Christian: Eine hybride Sicherheitspolitik für Europa. Resilienz, Abschreckung und Verteidigung als Leitmotive. In: SWP Aktuell, 31/2015.

MASKALIŞNAITĖ, Asta (Hrsg.): Special Issue: Proceedings of the conference on Russia's power projection in the 21st century. Journal on Baltic Security, 1/2015, Tartu.

MASKALIŞNAITĖ, Asta (Hrsg.): Special Issue: Proceedings of the International Lessons Learned Conference (ILLC15). Journal on Baltic Security, 1/2016, Tartu.

MATIJOŠAITIS, Tomas: Is MIA capable to fight new type of threat effectively without MOD support? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015, S. 50-64.

MATTSSON, Peter A.: Russian Military Thinking – A New Generation of Warfare. In: Journal on Baltic Security, 1/2015, S. 61-70.

MEILUNAS, Darius: Given the nature and understanding of what is being called Hybrid Warfare today, how can NATO, as a collective alliance, effectively counter hybrid threats? What would an Alliance Counter-Hybrid Warfare Operating Concept look like? What would be some of the challenges associated with such a concept? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2014/15. Tartu 2015, S. 157-175.

MIEZITIS, Kaspars: Is Russia's hybrid war contagious? Has the world just witnessed the outbreak of a new age of 'peaceful war'? In: BALTIC DEFENCE COLLEGE (Hrsg.): Ad Securitatem. The best essays written by students at the Baltic Defence College during 2015/16. Tartu 2016, S. 176-189.

MÜÜR, Kristiina et al.: Russian Information Operations against the Ukrainian State and Defence Forces: April-December 2014 in Online News. In: Journal on Baltic Security, 1/2016, S. 28-71.

NATIONAL DEFENCE ACADEMY OF LATVIA: Research. <http://www.naa.mil.lv/Petnieciba.aspx>, abgerufen am 16.08.2017.

NATO: Relations with Sweden. <http://www.nato.int/cps/en/natohq/topics_52535.htm>, abgerufen am 22.06.2018.

NATO COOPERATIVE CYBER DEFENCE CENTRE: About Cyber Defence Centre. <https://www.ccdcoe.org/about-us>, abgerufen am 17.08.2017.

NATO COOPERATIVE CYBER DEFENCE CENTRE: History. <https://www.ccdcoe.org/history>, abgerufen am 17.08.2017.

PABRIKS, Artis/KUDORS, Andis: The War in Ukraine: Lessons for Europa. Riga 2015.

PERSSON, Gudrun: Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective. In: PERSSON, Gudrun (Hrsg.): Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective – 2016. Stockholm 2016, S. 189-196.

PERSSON, Gudrun: Security Policy and Military Strategic Thinking. In: HEDENSKOG, Jakob/VENDIL PALLIN, Carolina (Hrsg.): Russian Military Capability in a Ten-Year Perspective – 2013. Stockholm 2013, S. 71-88.

PERSSON, Gudrun/VENDIL PALLIN, Carolina: Setting the scene – The View from Russia. In: GRANHOLM, Niklas/MALMINEN, Johannes/PERSSON, Gudrun (Hrsg.): A Rude Awakening. Ramifications of Russian Aggression Towards Ukraine. Stockholm 2014, S. 25-33.

RÁCZ, András: Russia's "Hybrid War": Geographic and Operational Limitations. In: SPRŪDS, Andris/BUKOVSKIS, Kārlis (Hrsg.): Towards Reassurance and Solidarity in the Euro-Atlantic Community. Riga Conference Papers 2015, Riga 2015, S. 111-119.

RÁCZ, András: Russia's Hybrid War in Ukraine: Breaking the Enemy's Ability to Resist. FIIA Report, 43/2015, Helsinki.

RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: After 'hybrid warfare', what next? – Understanding and responding to contemporary Russia. Publications of the Government's analysis, assessment and research activities No. 44, Prime Minister's Office. Helsinki 2016.

RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: Russia and Hybrid Warfare. Going Beyond the Label. Aleksanteri Papers 1, Aleksanteri Institute. Helsinki 2016.

SAUMETS, Andres/SAZONOV, Vladimir (Hrsg.): The Crisis in Ukraine and Information Operations of the Russian Federation. Estonian Journal of Military Studies, 2/2016, Tartu.

SAZONOV, Vladimir/KOPÕTIN, Igor: Russian Information War Against Ukrainian Armed Forces in 2015–2015: The Ukrainian Point of View. In: Estonian Journal of Military Studies, 2/2016, S. 66-87.

SPRŪDS, Andris: Riga Dialogue: Towards a Shared Security Environment. Afterthoughts from the Riga Security Seminar 2015. Riga 2015.

SPRŪDS, Andris/BUKOVSKIS, Kārlis (Hrsg.): Ten Years in the Euro-Atlantic Community. Riga Conference Papers, Riga 2014.

SPRŪDS, Andris/BUKOVSKIS, Kārlis (Hrsg.): Towards Reassurance and Solidarity in the Euro-Atlantic Community. Riga Conference Papers, Riga 2015.

SPURGA, Simonas Algirdas/MALIUKEVIČIUS, Nerijus: Russian Media Politics Before and After the Annexation of Crimea. In: KUDORS, Andis (Hrsg.): Fortress Russia: Political, Economic, and Security Development in Russia Following the Annexation of Crimea and its Consequences for the Baltic States. Riga 2016, S. 49-70.

THORNTON, Rod: Turning strengths into vulnerabilities: the art of asymmetric warfare as applied by the Russian military in its hybrid warfare concept. In: RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: Russia and Hybrid Warfare. Going Beyond the Label. Aleksanteri Papers, 1/2016, Helsinki, S. 52-61.

THORNTON, Rod: Russian "Hybrid Warfare" and the National Defence Management Centre (NTsUO). In: RENZ, Bettina/SMITH, Hanna: After 'hybrid warfare', what next? – Understanding and responding to contemporary Russia. Publications of the Government's analysis, assessment and research activities, 44/2016, Helsinki, S. 22-24.

WIRTZ, James J.: Cyber War and Strategic Culture: The Russian Integration of Cyber Power into Grand Strategy. In: GEERS, Kenneth (Hrsg.): Cyber War in Perspective: Russian Aggression against Ukraine. Tallinn 2015, S. 29-38.

About SIPRI. <https://www.sipri.org/about>, abgerufen am 22.06.2018.

About the Latvian Institute of International Affairs. <http://liia.lv/en/about-liia>, abgerufen am 16.08.2017.

Aleksanteri Institute (05.12.2017). <https://www.helsinki.fi/en/aleksanteri-institute>, abgerufen am 22.06.2018.

DIIS. <https://www.diis.dk/en>, abgerufen am 22.06.2018.

Finnish Institute of International Affairs | FIIA. <https://www.fiia.fi/en>, abgerufen am 22.06.2018.

FOI. <https://www.foi.se/en.html>, abgerufen am 22.06.2018.

Home – Faculty of Social Sciences. <http://www.uta.fi/yky/en/research/tapri/index.html>, abgerufen am 22.06.2018.

Hybrid CoE – The European Centre of Excellence for Countering Hybrid Threats. <https://www.hybridcoe.fi/>, abgerufen am 22.06.2018.

Institute of International Affairs. <http://ams.hi.is/en/>, abgerufen am 22.06.2018.

NUPI Forside. <http://www.nupi.no/>, abgerufen am 22.06.2018.

Peace Research Institute Oslo (PRIO). <https://www.prio.org>, abgerufen am 22.06.2018.

Schweden: Zurück zur Wehrpflicht. In: Die Presse, 02.03.2017, <https://diepresse.com/home/ausland/aussenpolitik/5177733/Schweden_Zurueck-zur-Wehrpflicht>, abgerufen am 22.06.2018.

The Scandinavian equilibrium: between Russia and NATO (05.12.2016). <http://intersectionproject.eu/article/russia-europe/scandinavian-equilibrium-between-russia-and-nato>, abgerufen am 22.06.2018.

The Swedish Center for Russian Studies. <https://scrs.se/>, abgerufen am 22.06.2018.

Troubled waters: Norway keeps watch on Russia's Arctic manoeuvres. In: The Guardian, 13.03.2017, <http://www.theguardian.com/world/2017/mar/13/troubled-waters-norway-keeps-watch-on-russias-arctic-manoeuvres>, abgerufen am 22.06.2018.

4 Der Diskurs im Vereinigten Königreich

Christoph Bilban

4.1 Der Diskurs im Überblick – Institutionen und Repräsentanten

Das Vereinigte Königreich stellt einen wichtigen internationalen Akteur dar, weshalb hier der britische Diskurs über die „Gerasimov-Doktrin" genauer betrachtet werden soll. Das Land war und ist auf Grund seiner geographischen Lage und auch seines militärischen Potenzials ein wichtiges Mitglied der NATO, und wahrscheinlich der wichtigste Verbündete der USA in Europa. In Großbritannien residieren einige der weltweit führenden Thinktanks aus den Bereichen Sicherheits- und Verteidigungspolitik sowie Internationale Beziehungen[1]. Als Siegermacht des Zweiten Weltkriegs war Großbritannien an der Gestaltung der Nachkriegsordnung am Kontinent beteiligt. So war es auch Winston Churchill, der in einer Rede vor dem britischen Parlament 1946 die Metapher des „Eisernen Vorhangs"[2] für die ideologische Teilung Europas nachhaltig prägte.

4.1.1 Die britisch-russischen Beziehungen im Kontext

Die britisch-russischen Beziehungen haben sich seit dem Ausbruch der Krise in und um die Ukraine massiv verschlechtert. Durch die Affäre rund um die Vergiftung des Doppelagenten Sergej Skripal sind die Beziehungen vorläufig am absoluten Tiefpunkt angelangt. Bereits im März 2017 stellte der Außenpolitikausschuss (Foreign Affairs Committee) des britischen Unterhauses fest, dass die britische-russischen Beziehungen am angespanntesten Punkt seit dem Ende des Kalten Krieges angelangt wären. Die russische Außenpolitik weise die aktuelle internationale Ordnung mehr oder weniger offen

[1] Anm.: Chatham House, IISS und auch RUSI finden sich immer wieder auf den Top-Platzierungen im Ranking des Global Go To Think Tank Index der Universität von Pennsylvania.

[2] „From Stettin in the Baltic to Trieste in the Adriatic, an iron curtain has descended across the Continent." – siehe: National Churchill Museum | Winston Churchill's Iron Curtain Speech, Fulton, MO. <https://www.nationalchurchillmuseum.org/sinews-of-peace-iron-curtain-speech.html>, abgerufen am 24.12.2017.

zurück und untergrabe deren Prinzipien, so der Ausschuss.[3] Eine Verschlechterung trat schon 2008 in der Folge des russisch-georgischen Kriegs ein.[4] Großbritannien sieht sich selbst auch als einen der stärksten Unterstützer des Sanktionsregimes gegen Russland im Zuge der Ukrainekrise. London vertritt gegenüber Russland eine klare Position: Die Annexion der Krim sei illegal; die Sanktionen können nur durch ein Einlenken im Ukrainekonflikt langsam abgebaut werden. Jedoch könne Londons Position nach dem Brexit möglicherweise geschwächt werden, so der Ausschuss.

> „As the UK is among the strongest supporters of the sanctions regime inside the EU, its withdrawal from the EU might add weight to the voices of those inside the bloc who would like to see the sanctions eased or lifted."[5]

Neben der Ukrainekrise belastet auch das russische Engagement in Syrien das britisch-russische Verhältnis.[6] Im Kampf gegen den Terrorismus in der Region, insbesondere gegen den Islamischen Staat, habe man jedoch auch ein gemeinsames Interesse. Dies stelle auch keinen Widerspruch dar, betonte der Verteidigungsausschuss (Defence Committee) bereits 2016:

> „It is perfectly possible to confront and constrain an adversary in a region where our interests clash, whilst cooperating with him, to some degree, in a region where they coincide."[7]

Der Verteidigungsausschuss und auch der EU-Ausschuss des House of Lords merkten zudem an, dass das Vereinigte Königreich und die NATO von der russischen Annexion der Krim und den folgenden Entwicklungen in der Ukraine überrascht wurden.[8] Es herrsche ein Mangel an Expertise in den relevanten Ministerien und Institutionen. Diese Problematik betreffe jedoch nicht nur Großbritannien, sondern auch die USA und den gesamten

---

[3] vgl. FOREIGN AFFAIRS COMMITTEE: The United Kingdom's relations with Russia. Seventh Report of Session 2016–17. HC 120, House of Commons. London 2017, hier: S. 3.
[4] vgl. CABINET OFFICE: Security for the Next Generation. The National Security Strategy of the United Kingdom: Update 2009. London 2009, hier: S. 103.
[5] FOREIGN AFFAIRS COMMITTEE: The United Kingdom's relations with Russia, S. 33.
[6] vgl. ebd., S. 3.
[7] DEFENCE COMMITTEE: Russia: Implications for UK defence and security. First Report of Session 2016–17. HC 107, House of Commons. London 2016, hier: S. 6.
[8] vgl. ebd., S. 5, 22.; vgl. EUROPEAN UNION COMMITTEE: The EU and Russia: before and beyond the crisis in Ukraine. 6th Report of Session 2014–15. HL Paper 115, House of Lords. London 2015, hier: S. 6, 24.

Westen, stellt auch das Außenpolitikkomitee fest.[9] Seit 2015 wurde deshalb im britischen Außenministerium eine 400 MitarbeiterInnen starke Abteilung für Osteuropa und Zentralasien geschaffen. Auch im Verteidigungsministerium wurde ein „specific Russia multi-disciplinary intelligence team" eingerichtet.[10]

Aus militärischer Sicht stellt Russland für das Vereinigte Königreich keine direkte Gefahr dar[11]. In der Sicherheitsstrategie 2015 heißt es:

> „[Russia's] military activity around the territory of our Allies, and close to UK airspace and territorial waters, is designed to test our responses. Russia's behaviour will continue to be hard to predict, and, though highly unlikely, we cannot rule out the possibility that it may feel tempted to act aggressively against NATO Allies."[12]

Im Bericht des Verteidigungsausschusses wird auch in einem Absatz die „Gerasimov-Doktrin" im Kontext von *maskirovka* (Tarnung und Täuschung) und hybrider Kriegsführung erwähnt: „Both the 2013 ‚Gerasimov Doctrine' and 2014 review of Russian military strategy confirmed strategic ambiguous warfare as a key doctrine of the Russian Armed Forces"[13]. Dabei wird auch direkt der Artikel von Valerij Gerasimov in der Zeitung *Voenno-promyšlennyj Kur'er* (VPK) zitiert. Diese Verwendung der „Gerasimov-Doktrin" in einem offiziellen Dokument stellt eine Besonderheit im Vergleich zu den anderen Regionaldiskursen dar.

4.1.2 Überblick über die Forschungslandschaft

Es ist nicht weiter verwunderlich, dass der Name des russischen Generalstabschefs auch in einem Bericht des Parlaments auftaucht, da solche Berichte auf der mündlichen und schriftlichen Befragung von ExpertInnen fußen. Darunter befinden sich neben Vertretern aus Ministerien und öffentlichen Institutionen auch viele VertreterInnen aus der Wissenschaft und von Thinktanks. Letztere können in Großbritannien auch auf eine lange

---

[9] vgl. FOREIGN AFFAIRS COMMITTEE: The United Kingdom's relations with Russia, S. 55.
[10] vgl. DEFENCE COMMITTEE: Russia: Implications, S. 31.
[11] vgl. CABINET OFFICE: National Security Strategy and Strategic Defence and Security Review 2015: A Secure and Prosperous United Kingdom. London 2015, hier: S. 24.
[12] Ebd., S. 18.
[13] DEFENCE COMMITTEE: Russia: Implications, S. 16.

Tradition zurückblicken, gilt das Vereinigte Königreich doch als „Geburtsstätte" der Thinktanks (oft zusammen mit den USA). So trugen die zivilen und militärischen Thinktanks und Forschungseinrichtungen mit 23 Publikationen, die den Auswahlkriterien entsprechen, zum Diskurs bei.

Als ältester Vertreter gilt hier wohl das 1831 gegründete Royal United Services Institute (RUSI). Obwohl dem Institut die Ehrenbezeichnung „Royal" verliehen wurde, ist es ein unabhängiger Thinktank, der sich überwiegend durch seine Forschungstätigkeit (78%) und Mitgliedsgebühren (9%) finanziert[14]. Das RUSI veröffentlicht eine Vielzahl an Publikationen, darunter das *RUSI Journal*, die *Whitehall Reports*, die *Whitehall Papers*, und andere Berichte und kurze Briefings. Nicht alle Publikationen sind öffentlich verfügbar und zugänglich. Bei den gefundenen Beiträgen fällt jedoch auf, dass sich RUSI-Publikationen mit dem russischen Generalstabschef und seinen Aussagen eher selten beschäftigen. So sind für diese Studie nur drei Beiträge aus dem Jahr 2015 relevant, während 2017 im *RUSI Journal* in drei Artikeln die „Gerasimov-Doktrin" erwähnt wird. Bei einem Beitrag[15] aus dem Jahr 2016 taucht Gerasimov im Kontext der Reform des russischen Generalstabs auf, es werden jedoch nicht seine Ansichten zur Kriegsführung behandelt.

Im Beobachtungszeitraum weitaus aktiver war das Royal Institute of International Affairs (RIIA), besser bekannt als Chatham House. Wie auch bei RUSI handelt es sich bei Chatham House um einen unabhängigen Thinktank, der den Ehrentitel „Royal" tragen darf. Die Finanzierung erfolgt auch hier zum Großteil durch Forschungstätigkeit (60%) und Mitgliedsbeiträge (17%)[16]. Es wurden sowohl Berichte und Research Papers, als auch die Artikel im Journal *International Affairs*, das vom RIIA herausgegeben wird, in die Analyse aufgenommen. In Summe liegen dieser Studie nun sieben Publikationen zu Grunde. Im Mittelpunkt stehen die Arbeiten von Keir Giles (zwei) und Andrew Monaghan (vier).

---

[14] vgl. ROYAL UNITED SERVICES INSTITUTE: Annual Report 2016-17. London 2017, hier: S. 28.

[15] COOPER, Julian: If War Comes Tomorrow: How Russia Prepares for Possible Armed Aggression. Whitehall Report 4-16, Royal United Services Institute (RUSI). London 2016.

[16] vgl. CHATHAM HOUSE: Annual Review 2016-17. Sovereignty and Interdependence/Geopolitics and Instability/Delivering Global Public Goods. London 2017, hier: S. 28.

Der dritte bekannte Thinktank im Sample ist das Institute for International and Strategic Studies (IISS). Über das IISS wurden im Zeitraum acht relevante Publikationen im Rahmen des Journals *Survival,* der *Adelphi Series*, der *Strategic Comments* und im *Military Balance Blog* veröffentlicht. Zwei Beiträge[17] nahmen jedoch nur außerhalb des Kontextes der Ukrainekrise Bezug auf Valerij Gerasimov. Unter dem Schlagwort „Gerasimov" lassen sich beim IISS zudem zwei weitere Beiträge im Rahmen der Reihe *Strategic Dossiers* finden[18]. Diese waren aber nicht zugänglich und wurden somit nicht ins Sample aufgenommen. Der wichtigste Autor des IISS ist Samuel Charap.

Das European Council for Foreign Affairs (ECFR) ist ein paneuropäischer Thinktank mit Büros in Paris, Berlin, Madrid, Rom, Warschau, Sofia, Brüssel und dem Hauptsitz in London[19]. Er wurde 2007 gegründet und finanziert sich aus privaten und öffentlichen Spenden. Wegen seines Hauptsitzes zählt das ECFR auch zu den britischen Thinktanks, wenngleich es sich vor allem mit „nicht-britischen" Themen beschäftigt. In seinem „Wider Europe"-Programm beschäftigt sich das ECFR auch intensiv mit der Russischen Föderation. Als Experte für Russland ist dort Gustav Gressel tätig, von dem eine Publikation den Kriterien entspricht.[20]

Allgemein äußern sich RUSI, Chatham House, IISS und ECFR häufig zu diversen russlandbezogenen Themen, aber nach Ausbruch der Ukrainekrise kam es – IISS ausgenommen – zu einem markanten Anstieg der Publikationsfrequenz.[21]

---

[17] Vgl. AZAMI, Dawood: The Islamic State in South and Central Asia. In: Survival, 4/2016, S. 131-158; ZADRA, Roberto: NATO, Russia and Missile Defence. In: Survival, 4/2014, S. 51-61.

[18] Vgl. Chapter Seven: Back in the Game: Russia's Potential in Asia and the Pacific. <https://bit.ly/2DTCwtF>, abgerufen am 25.06.2018; Chapter Ten: Military Cyber Affairs. <https://bit.ly/2DQsFVo>, abgerufen am 25.06.2018.

[19] Einige Publikationen werden auch in jene europäischen Sprachen übersetzt, in denen das ECFR ein Büro unterhält, wie z. B. GRESSEL, Gustav: La silenciosa revolución militar de Rusia, y lo que significa para Europa. Policy Brief 143, European Council on Foreign Relations. 2015; (=Russia's Quiet Military Revolution, and What it Means for Europe. Policy Brief 143, European Council on Foreign Relations. London 2015).

[20] vgl. EUROPEAN COUNCIL ON FOREIGN RELATIONS: ECFR brochure. London 2017.

[21] Anm.: Treffer zu Schlagwort „Russland" (Google und Suchfunktion auf der Webseite) im Beobachtungszeitraum (23.02.2013-31.12.2016) der Studie. Sowie Abfrage bei Web of

Mit dem Legatum Institute hat noch ein britischer ziviler Thinktank zwei Publikationen zum untersuchten Diskurs beigetragen. Das Legatum Institute ist eine von der Legatum Foudation finanzierte private Denkfabrik[22], die sich vor allem mit Fragen der Entwicklung, Prospertität und gesellschaftlichem Wandel beschäftigt.[23] In Rahmen eines ihrer Projekte veröffentlichte das Institut in der *Beyond Propaganda Series* Publikationen rund um die Themen Propaganda und Desinformation, um Medien, ExpertInnen und Öffentlichkeit weltweit besser gegen Manipulationen zu wappnen und innovative Wege zum Sieg im Informationskrieg zu finden.[24] Zwei dieser Publikationen sind auch für den Diskurs rund um Gerasimov relevant.

Die NGO Saferworld trug mit einer Studie zum Thema „early warning" ebenfalls zum Diskurs um Gerasimov bei. Saferworld betreibt, neben der Arbeit im Feld, mehrere Policy-Center und agiert somit auch als Thinktank im Bereich Friedensförderung und Konfliktprävention. Die NGO hat ihren Hauptsitz in London, weshalb sie zum britischen Diskurs gezählt wird.[25]

Als militärische Einrichtung hat sich das Centre for Historical Analysis and Conflict Research (CHACR) am Gerasimov-Diskurs beteiligt. Das CHACR erforscht systematisch die Veränderung von Konflikten zu Lande. Die Forschungsergebnisse fließen in die Arbeit des Generalstabs ein. Das CHACR dient auch als Forum für den Diskurs zwischen Militärpersonen und anderen ExpertInnen. In den unregelmäßig erscheinenden *Ares & Athena Papers* werden die Ergebnisse der Arbeit in anonymen Artikeln veröffentlicht.[26] Zwei Beiträge aus den *Papers* sind für diese Studie relevant.

Science (Topic „Russia OR Russia Federation") im Zeitraum 2013 bis 2016 mit den (Print-)ISSN von *Survival*, *RUSI-Journal* und *International Affairs*.

[22] vgl. How We Are Funded. <https://www.li.com/about/how-we-are-funded>, abgerufen am 29.12.2017.

[23] vgl. Our simple big idea – The Prosperity Engine. <https://www.li.com/about/our-simple-big-idea-the-prosperity-engine>, abgerufen am 29.12.2017.

[24] vgl. Beyond Propaganda. <http://www.li.com/programmes/beyond-propaganda>, abgerufen am 29.12.2017.

[25] vgl. Global policy and advocacy – Saferworld. <https://www.saferworld.org.uk/what-we-do/global-policy-and-advocacy>, abgerufen am 29.12.2017; Policy Centres – Saferworld. <https://www.saferworld.org.uk/policy-centres/policy-centres>, abgerufen am 29.12.2017.

[26] vgl. The British Army – Centre for Historical Analysis and Conflict Research. <http://www.army.mod.uk/training_education/25940.aspx>, abgerufen am 29.12.2017.

4.2 Der Diskurs im Vereinigten Königreich im Detail

Betrachten wir nun die einzelnen Diskursbeiträge, so fällt auf, dass in sieben Texten Gerasimov ohne direkten Bezug auf den Inhalt seiner Rede erwähnt wurde. Fast alle Texte (22) stammen aus dem zweiten (Juni 2014 bis Ende 2015) und dritten Beobachtungszeitraum (Jahr 2016) unserer Studie. Lediglich der chronologisch erste Text des Sample, verfasst von Andrew Monaghan, stammt aus dem Jahr 2013. Der Diskurs lässt sich auch grob in vier Gruppen einteilen. Zum einen gibt es eine Reihe von Texten, die sich vor allem mit der veränderten Außenpolitik Russlands und seiner assertiven Haltung gegenüber dem Westen auseinandersetzen. In der zweiten Gruppe des Diskurses beschäftigen sich die Autoren mehr mit der Frage nach einer neuen Art der Kriegsführung. Dabei nehmen die Autoren Samuel Charap (2015) und Lawrence Freedman (2014) eine eher kritische Haltung ein, und sehen in Russlands Vorgehen nicht zwangsläufig ein Novum. Andere Autoren sehen in der Ukraine eine neuartige russische Kriegsführung, deren Anzeichen teilweise übersehen wurden – vor allem die schon 2013 veröffentlichte „Gerasimov-Doktrin". Die kleineren Gruppen drei und vier konzentrieren sich auf die Komponente der Informationskriegsführung Russlands bzw. die Möglichkeiten der Abschreckung.

In keine Gruppe passt der Text von Kaan Sahin[27], einem deutschen Nachwuchsforscher, der 2016 am IISS einen Fellowship-Aufenthalt hatte. Er erwähnte im *Military Balance Blog* in einem Kommentar zu den offensiven und defensiven Möglichkeiten liberaler Demokratien den Namen Gerasimov, bezog sich aber weder auf die „Gerasimov-Doktrin" noch die Rede des Generals. Er wies lediglich darauf hin, dass Gerasimov der Meinung sei, der Westen führe einen hybriden Krieg gegen Russland.

Ebenfalls nur kurz sollen hier zwei Texte aus *Survival* erwähnt werden, in denen Gerasimov vorkommt, aber in einem jeweils anderen Kontext als in dieser Studie. Dawood Azami zitiert ein Statement Gerasimovs vom Oktober 2015 über die Anzahl an militanten Kämpfern in Afghanistan[28].

---

[27] Vgl. SAHIN, Kaan: Liberal democracies and hybrid war. In: Miltary Balance Blog | IISS, 16.12.2016, <https://www.iiss.org/en/militarybalanceblog/blogsections/2016-629e/december-e473/liberal-democracies-and-hybrid-war-cccb>, abgerufen am 23.12.2017.
[28] Vgl. AZAMI: The Islamic State in South and Central Asia, S. 147.

Roberto Zadra nimmt Bezug auf einen Vortrag Gerasimovs über die globalen Kapazitäten zur Abwehr ballistischer Raketen aus dem Jahr 2012. Zadra verweist hier auf das Bedrohungsgefühl durch US-amerikanische Raketenabwehrsysteme in Europa und Asien, welches in Russland existiere und durch Gerasimov eindeutig ausgesprochen wurde[29].

4.2.1 Gruppe: Gerasimov im Kontext einer assertiven Außenpolitik Russlands

Andrew Monaghan, Research Fellow bei Chatham House, verfasste im April 2013 für den Thinktank eine Studie zum neuen Außenpolitischen Konzept der Russischen Föderation[30]. In dem achtseitigen Papier spricht Monaghan das neue Führungsteam des Verteidigungsministeriums Šojgu und Gerasimov an, die Putin eine neue Verteidigungsstrategie vorgelegt hatten. Eine weitere Auseinandersetzung mit Gerasimov findet nicht statt. Seine Analyse des Außenpolitischen Konzepts weist jedoch bereits auf den gestiegenen Stellenwert des Konzepts von *soft power* hin.

Im Oktober 2014 veröffentliche Chatham House eine weitere Analyse von Monaghan[31]. Dieses wurde als Reaktion auf die Ukrainekrise verfasst und stellt sich der Frage, ob es eine russische *grand strategy* gibt. Er stellt fest, dass die Ukrainekrise „alte Debatten", wie Russland verstanden werden kann, wiederbelebt hatte[32]. Die Ukrainekrise zeigte zudem auch, so Monaghan, dass Russland zwar mit seinen Annahmen richtig lag, aber ein solches Ereignis nicht zur Grundlage für die Politikplanung machte[33]. Er verweist darauf, dass bei der Beantwortung seiner Frage nicht nur offizielle Dokumente, sondern auch inoffizielle und teilweise unzugängliche Papiere – wie der Verteidigungsplan von 2013 – miteinbezogen werden sollen. Dabei erwähnt er auch wieder die Namen Šojgu und Gerasimov. Einen Einblick in den Verteidigungsplan gibt ein Interview mit dem damaligen Sekretär des

[29] Vgl. ZADRA: NATO, Russia and Missile Defence, S. 53.
[30] Vgl. MONAGHAN, Andrew: The New Russian Foreign Policy Concept: Evolving Continuity. REP 2013/03, The Royal Institute of International Affairs. London 2013.
[31] Vgl. MONAGHAN, Andrew: Defibrillating the Vertikal?. Putin and Russian Grand Strategy. London 2014.
[32] Vgl. ebd., S. 2.
[33] Vgl. ebd., S. 5.

Nationalen Sicherheitsrats, Nikolaj Partušev.[34] Die damals schon kursierende „Gerasimov-Doktrin" spielt noch keine Rolle.

Erst im Mai 2015 verweist Monaghan in einem neuen Papier[35] mit dem Titel *A 'New Cold War'?: Abusing History, Misunderstanding Russia* auf die Rede von Gerasimov. Gerasimov wird jedoch nicht im Fließtext erwähnt, sondern als kontextuelle Information in einer Fußnote angeführt. Gerasimovs Rede nimmt Monaghan als Referenz für den russischen Diskurs über neue Methoden, die die Effektivität und Überlegenheit der NATO unterlaufen. Dabei weist Monaghan auf Gerasimovs Aussagen über die Farbrevolutionen als die „typische Form des Krieges im 21. Jahrhundert"[36] hin. Er merkt an, dass Russland aus den *lessons learned* der Ereignisse von 2014 diese Gedanken weiterentwickeln könnte.

Ein Jahr später erschien eine weitere Studie von Monaghan (2016)[37] bei Chatham House. Darin beschäftigt er sich mit der Mobilisierung des russischen Staates. Mobilisierung bedeutet hierbei einen „Komplex von staatlichen Maßnahmen zur Aktivierung von Ressourcen, Stärke und Fähigkeiten zur Erreichung militärisch-politischer Ziele"[38]. Seine Rede dient als Beleg, dass die „Mobilisierung Teil von Russlands Anti-Krisen-Plan"[39] sei. Monaghan argumentiert, dass die Vorbereitung der Mobilisierung auch in einem Artikel von Valerij Gerasimov im Februar 2013 dargestellt worden sei. Er ordnet den Text zugleich auch in den westlichen Diskurs ein, indem er schreibt, dass der Artikel im Westen als „centerpiece of the so-called ‚Gerasimov doctrine'""[40] interpretiert wurde. Monaghan selbst setzt aber nicht Gerasimov mit hybridem Krieg gleich. Er betont in seinem Text Gerasimovs Feststellung, dass die Grenzen zwischen Krieg und Frieden verschwimmen. Kriege würden nicht mehr erklärt. Sein Argument belegt er mit

[34] Vgl. ebd., S. 7.
[35] Vgl. MONAGHAN, Andrew: A 'New Cold War'?: Abusing History, Misunderstanding Russia. London 2015.
[36] Ebd., S. 12.
[37] Vgl. MONAGHAN, Andrew: Russian State Mobilization: Moving the Country on to a War Footing. London 2016.
[38] Ebd., S. 8.
[39] Ebd., S. 5.
[40] Ebd., S. 13.

weniger bekannten Passagen aus Gerasimovs Artikel, in denen der sowjetische Militärtheoretiker Isserson zitiert wird: „mobilization and concentration is not part of the period after the onset of the state of war, as in 1914, but rather *unnoticed, proceeds long before that*“[41]. Im weiteren Verlauf seiner Arbeit kommt Monaghan nochmals auf Gerasimov zu sprechen. Er zitiert die Gedanken des Generalstabschefs zum Global-Strike-Programm der USA, sowie deren globale Fähigkeiten zur Raketenabwehr und den Einsatz hochmobiler, gemischter Kampfgruppen. Diese Aussagen stehen nach Monaghan in einer argumentativen Linie mit den Bedrohungskonzeptionen des Außenpolitischen Konzeptes und der Militärdoktrin 2014. Außerdem zitiert Monaghan noch Gerasimov aus einer anderen Quelle, worin der Generalstabschef erklärt, dass durch den globalen Konkurrenzkampf um Ressourcen, Energie, Arbeitskräfte und Absatzmärkte das Niveau an existierenden und möglichen Bedrohungen signifikant ansteigen würde und Russland dabei auch in militärische Konflikte verwickelt werden könnte.[42] Die Existenz eines „Krisenbogens“ rund um Russland ist für Monaghan in seiner weiteren Argumentation auch Treiber der militärischen Modernisierung Russlands. So stellen auch Gerasimov und Šojgu fest, dass das Überleben des Staates vom Besitz moderner Waffensysteme abhänge[43]. Monaghan verweist in seinem letzten Sample-Text wesentlich häufiger auf Gerasimov als davor. Im Unterschied zu den meisten Autoren hebt er jedoch Gerasimovs Ansichten über die Mobilisierungsfähigkeiten des russischen Staates hervor. So formuliert er in seiner Zusammenfassung:

> „Indeed, the ‚Gerasimov doctrine‘ is best understood as a portent not of ‚hybrid‘ warfare, but of Russian state mobilization. It discussed moving the economy on to a war footing, and pointed to the discussion of mobilization as preparedness, even readiness, proceeding before the outbreak of war.“[44]

Neben Andrew Monaghan beteiligte sich auch Keir Giles[45], damals *associate fellow* des Russia and Eurasia Programme von Chatham House, regelmäßig

[41] Gerasimov 2013 zit. nach ebd., S. 14. Hervorheb. durch Monaghan.
[42] Vgl. ebd., S. 17.
[43] Vgl. ebd., S. 23.
[44] Ebd., S. 27.
[45] Keir Giles veröffentlichte nicht nur in Großbritannien, sondern auch einige Publikationen in Deutschland und für die NATO. Siehe GILES, Keir: Russia's Hybrid Warfare. A Success in Propaganda. Security Policy Working Paper 1, Bundesakademie für Sicherheitspolitik.

am britischen Diskurs. Er fungierte 2015 als Mitautor des Sammelbandes *The Russian Challenge*[46], in dem er selbst einen Beitrag mit dem Titel „The Russian Toolkit" verfasste. Sein Beitrag steht ebenfalls im Zeichen der Ukrainekrise. Die Annexion der Krim kam für die westliche Politik überraschend, obwohl ExpertInnen im Vorfeld bereits solche Szenarien beschrieben hatten. Nach der Übernahme der Krim durch russische Truppen waren die meisten westlichen Beobachter von Russlands „Anwendung ‚hybrider', ‚ambiguoser' oder ‚nicht-linearer' Kriegsführung"[47] verblüfft. Dabei, so Giles, seien gerade dieser fließende Übergang von Friedens- und Kriegszustand und die Kontrolle der Eskalation eben die Kernpunkte von Gerasimovs vielzitierter Präsentation vom Februar 2013. Dies ist auch der einzige Verweis auf Gerasimov in diesem Beitrag von Giles. In der weiteren Folge unterstreicht Giles nochmals den neuen Stellenwert der Informationskriegsführung in der russischen Militärdoktrin, an deren Erstellung der Generalstabschef ja selbst beteiligt war[48].

Im März 2016 erschien die umfassende Studie *Russia's 'New' Tools for Confronting the West* von Keir Giles[49]. Auf 73 Seiten behandelt Giles darin Russlands hybride Kriegsführung, die Armeereformen und die Informationskriegsführung, sowie die Implikationen für verschiedene Politikfelder. Bereits in der vorangestellten Zusammenfassung merkt Giles zu den Begriffen „Gerasimov doctrine" und „hybrid warfare" an, dass diese bloß Versuche waren, das russische Vorgehen zu konzeptualisieren und zugleich eine nicht existente Neuheit in den Methoden vortäuschten. Im Abschnitt mit dem Untertitel „Russian 'Hybrid Warfare'?" kritisiert Giles die Verwendung des Begriffs „Gerasimov-Doktrin" in westlichen Analysen harsch.

> „The notion of a ‚Gerasimov doctrine' in particular exemplifies the danger of buzzwords becoming fixed features of our cognitive landscape, simply because they fit neatly on a PowerPoint slide. The phrase has entered the language representing

Berlin 2015; Handbook of Russian Information Warfare. Fellowship Monograph, 9/2016, Rome, Italy.

[46] GILES, Keir et al.: The Russian challenge. London 2015.

[47] GILES, Keir: Russia's toolkit. In: GILES, Keir et al.: The Russian Challenge. London 2015, S. 40-49, hier: S. 46.

[48] Siehe Kapitel 1.4.

[49] GILES, Keir: Russia's 'New' Tools for Confronting the West. London 2016.

> something far removed from Russian reality, and is now used at the seniormost levels in a manner that suggests it is fundamentally misunderstood."[50]

Giles beurteilt Gerasimovs Rede als einen Ausdruck der russischen Wahrnehmung der strategischen Lage und nicht als Absichtserklärung gegenüber dem Westen, wie es der Begriff „Gerasimov-Doktrin" andeutet[51]. Im restlichen Teil seiner Arbeit kommt Gerasimov nicht mehr vor.

Giles und Monaghan zitieren Gerasimov erst ab 2016 ausführlich, ordnen diesen jedoch stets in den russischen Diskurs ein und üben Kritik am damals weitverbreiteten Begriff der „Gerasimov-Doktrin". Ebenso stellen sich beide gegen eine Gleichsetzung von „hybrider Kriegsführung" mit der Rede des Generalstabschefs bzw. auch dem russischen Vorgehen in der Ukraine.

4.2.2 Gruppe: Masterplan einer neuen Art der Kriegsführung – oder doch nicht?

Mit „The Ghost of Hybrid War" [52] setzte sich Samuel Charap, Senior Fellow für Russland am IISS in der Ausgabe Nr. 6/2015 von *Survival* auseinander. Eine gekürzte Übersetzung[53] dieses Aufsatzes erschien auch in Deutschland[54]. Charap argumentiert, dass die Operationen auf der Krim und in der Ostukraine kein hybrider Krieg waren. Sowohl westliche als auch russische Publikationen würden das Konzept „hybrider Krieg" nicht sinnvoll anwenden. Ebenso sei nicht von einer „Gerasimov-Doktrin" zu sprechen:

> „Some have sought to deduce such a doctrine from an article written by General Valery Gerasimov, chief of Russia's general staff, in early 2013; one analyst even extrapolated a ‚Gerasimov Doctrine' from the piece that allegedly forms the basis for Russian hybrid war."[55]

Charap distanziert sich davon, Russland eine Doktrin hybrider Kriegsführung zu unterstellen. Die Ereignisse in der Ukraine unterstreichen nur

---

[50] Ebd., S. 10.
[51] Vgl. ebd.
[52] CHARAP, Samuel: The Ghost of Hybrid War. In: Survival, 6/2015, S. 51-58.
[53] CHARAP, Samuel: Das Gespenst Hybrider Krieg (25.04.2016). <http://www.ipg-journal.de/rubriken/aussen-und-sicherheitspolitik/artikel/das-gespenst-hybrider-krieg-1388/>, abgerufen am 02.10.2017.
[54] Eine Analyse des deutschsprachigen Beitrags von Charap findet sich in diesem Band in Kapitel 5.2.1 auf Seite 157f.
[55] CHARAP: The Ghost of Hybrid War, S. 53.

den Erfolg der Modernisierung des russischen Militärs und zeigen, wie wichtig weiterhin konventionelle Mittel seien. Charap behauptet weiter, dass die Unterstellungen der NATO (z. B. der Kreml wolle die Allianz spalten) lediglich die eigenen Zweifel widerspiegeln. Auch seien viele Aktivitäten Russlands (z. B. die Förderung von Parteien, Herausgabe von Medien in der jeweiligen Landessprache) weder „hybrid" noch „Krieg" und würden auch von westlichen Staaten selbst eingesetzt – ohne gleich als kriegerischer Akt beurteilt zu werden.

Ein zweites Mal äußert sich Samuel Charap zusammen mit Timothy Colton im Rahmen der *Adelphi Series* des IISS. Dort erschien 2016 das Buch *Everyone Loses*, welches die Krise in und um die Ukraine behandelt. Im zweiten Kapitel – „Contestation entrenched" – beschreiben Charap und Colton die konstante Verschlechterung der westlich-russischen Beziehungen seit den 2000er-Jahren[56]. Spätestens seit der Orangenen Revolution in der Ukraine 2004 hätte sich ein „Kalter Friede" abgezeichnet, argumentieren die Autoren. Nach dieser ersten Phase der Farbrevolutionen 2003–2005 hätte sich in Moskau der Gedanke einer westlichen, insbesondere amerikanischen, Instrumentalisierung von Demokratiebewegungen zu geopolitischen Zwecken verfestigt. Es ist nicht verwunderlich, dass Charap/Colton schließlich auf Gerasimovs Vortrag zu Farbrevolutionen im Rahmen der Moskauer Sicherheitskonferenz 2014 verweisen. Weiters schreiben sie auch seinem VPK-Artikel von 2013 den Status eines „detaillierten Schemas" dieser Einmischungspolitik durch Farbrevolutionen zu. Sie erwähnen im Fließtext jedoch weder den Namen Gerasimov noch beide Anlässe explizit, sondern sprechen nur von der Sichtweise des russischen Militärs.[57]

Einer der frühesten britischen Aufsätze[58] dazu stammt von Lawrence Freedman, Professor für War Studies am King's College London, und erschien in der Zeitschrift *Survival*. In „Ukraine and the Art of Limited War" beschreibt Freedman, wie sich durch Fehler im Krisenmanagement die Situation in der Ukraine 2014 von einer Krise zu einem begrenzten Krieg entwickelte. Russlands Taktiken hätten, so Freedman, viele historische

---

56 Vgl. CHARAP, Samuel/COLTON, Timothy J: Contestation entrenched. In: Adelphi Series, 460/2016, S. 73-112.
57 Vgl. ebd., S. 74-75.
58 FREEDMAN, Lawrence: Ukraine and the Art of Limited War. In: Survival, 6/2014, S. 7-38.

Bezugspunkte, aber Gerasimov habe in einer Rede 2013 hervorgehoben, wie nützlich diese in einem modernen Konflikt sein können. Freedman verweist auf die Aussagen des Generalstabschefs über die verschwimmenden Grenzen zwischen Krieg und Frieden, die Nichterklärung von Kriegen und die Möglichkeit, einen stabilen Staat innerhalb von Monaten und sogar Tagen in eine Arena intensiver bewaffneter Konflikte zu verwandeln. Militärische Mittel seien in Kombination mit nicht-militärischen Mitteln viel effektiver, folgt Freedman Gerasimovs Behauptungen. Diese Mittel können durch verdeckte und bestreitbare Aktionen sowie Friedenstruppen und andere Maßnahmen unterstützt werden. Ebenso zitiert Freedman, dass neue Informationstechnologien und das Protestpotenzial der Bevölkerung in neuen Konflikten eine wichtige Rolle spielten und zugleich frontale Zusammenstöße von militärischen Großformationen immer mehr der Vergangenheit angehörten. Er verknüpft die Darstellungen Gerasimovs mit der Krim und schreibt:

> „All of this, he [Gerasimov, Anm. d. Autors] said, could be supplemented by firing up the local populace as a fifth column and by ‚concealed' armed forces.
>
> It was evident in Crimea that preparations had been made for this contingency for some time. Here was seen the first use of professional soldiers in uniforms without markings (the so-called ‚little green men').“[59]

Hervorzuheben ist, woher Freedman seine Informationen über Gerasimov bezog. Die oft zitierte kommentierte Übersetzung von Mark Galeotti[60] spielte hier keine Rolle. Freedman verweist in der Fußnote auf die Beiträge von Sam Jones in der *Financial Times* und auf Paul Gobels Aufsatz für *The Interpreter*[61]. Freedman gibt in erster Linie Gerasimovs Sichtweisen wieder und verknüpft diese dann mit dem russischen Vorgehen in der Ukraine. Seine Argumentation ist aber in den weiteren Kontext der Frage nach dem

---

[59] Ebd., S. 15.

[60] GALEOTTI, Mark: The 'Gerasimov Doctrine' and Russian Non-Linear War. In: In Moscow's Shadows, 06.07.2014, <https://inmoscowsshadows.wordpress.com/2014/07/06/the-gerasimov-doctrine-and-russian-non-linear-war/>, abgerufen am 21.02.2017.

[61] JONES, Sam: Ukraine: Russia's new art of war. In: Financial Times, 28.08.2014, <https://www.ft.com/content/ea5e82fa-2e0c-11e4-b760-00144feabdc0>, abgerufen am 12.04.2017; GOBLE, Paul: Putin's Actions in Ukraine Following Script by Russian General Staff a Year Ago (20.06.2014). <http://www.interpretermag.com/putins-actions-in-ukraine-following-script-by-russian-general-staff-a-year-ago/>, abgerufen am 14.07.2017.

strategischen Ziel eines limitierten Krieges des Kremls in der Ukraine eingebettet. So gab es seiner Ansicht nach gegen Ende 2014 ein strategisches Patt: „Russia had damaged, but not defeated, Ukraine. By sticking to economic rather than military sanctions, NATO and the EU had damaged, but not defeated, Russia“[62]. Eine Gefahr durch eine „hybride Kriegsführung“ Russlands war für ihn nicht weiter in Sicht.

Nach dem Höhepunkt der Kämpfe in der Ostukraine zu Jahresbeginn 2015 veröffentliche das Royal United Services Institute ein Briefing Paper[63] von Igor Sutyagin, in dem der Autor die Einmischung russischer Militäreinheiten in die Kampfhandlungen beschreibt. Sutyagin nennt die russische Operation in der Ukraine „instructive“, weil sie in Übereinstimmung mit der „Gerasimov Doctrine of Ambiguous Warfare“[64] geführt werde. Hier ist zu betonen, dass Sutyagin den Begriff des „hybriden Krieges“ vermeidet. Seine Doktrin, so merkt der Autor in der Fußnote an, habe der Generalstabschef bereits 2013 vor der Akademie der Militärwissenschaften präsentiert. Er verweist gleichzeitig auch auf die Übernahme von Elementen der „Gerasimov-Doktrin“ in die Neubearbeitung der Militärdoktrin 2014. Diese Einordnung in den russischen Diskurs wird jedoch durch die Verknüpfung des russischen Vorgehens mit dem Schlagwort „Gerasimov-Doktrin“ überlagert.

In seinem Aufsatz[65] für das RUSI-Journal erarbeitet Richard Hooker (2015), Direktor des Institute for National Strategic Studies an der Nationalen Verteidigungsuniversität in Washington, DC, ein hypothetisches Szenario einer russischen Intervention im Baltikum. Er schreibt: „Using the Ukraine playbook in the Baltic States was a gamble“[66]. In der Fußnote verweist er dann auf das Paper von Sutyagin und setzt die „Gerasimov Doctrine of Ambiguous Warfare“ mit dem westlichen Konzept der „hybriden Kriegsführung“ gleich[67].

---

62 FREEDMAN: Ukraine and the Art of Limited War, S. 26.
63 Vgl. SUTYAGIN, Igor: Russian Forces in Ukraine. Briefing Paper, Royal United Services Institute (RUSI). London 2015.
64 Beide Zitate: ebd, S. 1.
65 Vgl. HOOKER, Richard D: Operation Baltic Fortress, 2016. In: The RUSI Journal, 3/2015, S. 26-36.
66 Ebd., S. 28.
67 Vgl. ebd., S. 34.

Eine ähnlich unkritische Auseinandersetzung mit der „Gerasimov-Doktrin" zeigen die zwei Kurzanalysen[68] des IISS aus der Reihe *Strategic Comments*. Der erste Text beschäftigt sich mit der Entscheidung des NATO-Gipfels in Wales, neue Wege der Abschreckung und Gegenstrategien zur hybriden Kriegsführung Russlands zu entwickeln. Die Grundlage für die neue russische Doktrin der „nicht-linearen Kriegsführung" (oder auch „hybriden Kriegsführung") habe Valerij Gerasimov bereits 2013 beschrieben, so der anonyme Verfasser[69]. Der zweite Text behandelt die Frage nach Antworten auf die hybride Kriegsführung sowohl seitens Russlands, als auch des Islamischen Staates. Russland führe in der Ukraine einen hybriden Krieg, so das IISS-Paper. Bei der Analyse des russischen Vorgehens hätten Experten auf die Rede des russischen Generals Gerasimov vom Jänner 2013 hingewiesen. Dieser habe unter Bezugnahme auf den Arabischen Frühling bemerkt, dass „ein blühender Staat in wenigen Monaten oder sogar Tagen in eine Arena heftiger bewaffneter Konflikte verwandelt, Opfer einer ausländischen Intervention werden, und in einem Netz aus Chaos, humanitärer Katastrophe und Bürgerkrieg versinken kann."[70] Die unbekannte Verfasserin des Kommentars verlinkt in ihrem Beitrag die Übersetzung der Gerasimov-Rede von Robert Coalson in der Form seines Artikels in der *Huffington Post* und zitiert Gerasimovs Einschätzung des modernen Kriegsbildes (nicht-militärische Mittel effektiver als militärische; breite Anwendung nicht-militärischer Mittel unter Ausnutzung des Protestpotenzials der Bevölkerung; Einsatz von verdeckten Streitkräften; asymmetrische Aktionen um die Vorteile des Gegners zu nullifizieren)[71]. Nach Meinung von Experten, so die Autorin weiter, ging Russland in der Ukraine genau nach dem Drehbuch Gerasimovs vor („the very playbook that Gerasimov had identified"[72]).

[68] Vgl. IISS (Hrsg.): NATO summit: reassurance and effective responses. In: Strategic Comments, 6/2014, S. vi-vii; IISS (Hrsg.): Countering hybrid threats: challenges for the West. In: Strategic Comments, 8/2014, S. x-xii.
[69] Vgl. IISS (Hrsg.): NATO summit, S. vii.
[70] IISS (Hrsg.): Countering hybrid threats, S. xi.
[71] Vgl. ebd.
[72] Ebd.

Intensiver mit Gerasimov beschäftigt sich ein Beitrag[73] im RUSI-Journal. Rod Thornton, Mitarbeiter des Defence Studies Department am King's College London und Autor mehrerer Artikel über das russische Militär, erklärt darin, wie Russland auf der Krim durch „subversive Informationskampagnen"[74] gewinnen konnte. Er stellt fest, dass Russland an der Weiterentwicklung der Mittel zur Führung konventioneller Kriege arbeitete, während im Westen das Phänomen der „irregulären Kriegführung" die militärischen Entwicklungen bestimmte. Russische Theoretiker entwickelten, so Thornton, ein auf der militärischen Nutzung von Information fußendes Konzept, genannt „new generation of warfare"[75]. Dabei spielten durch den Westen erzwungene Regimewechsel, sogenannte „Farbrevolutionen", eine wesentliche Rolle. Diese Idee läge auch den Überlegungen russischer Militärtheoretiker in den Reformen seit 2010 zugrunde. Dabei zitiert Thornton auch Gerasimov, aber auch andere Autoren wie Čekinov und Bogdanov und verweist auf die Moskauer Sicherheitskonferenz 2014, aber nennt sie nicht im Fließtext. Außerdem stellt er die westlichen Konzepte von „hybrider Kriegsführung" bzw. „ambiguer Kriegsführung" mit dem russischen Begriff „nicht-lineare Kriegsführung" gleich. Russland beschuldige den Westen, einen hybriden Krieg mit Farbrevolutionen gegen den Kreml zu führen. Später im Text führt Thronton aus, dass die russischen Planungen als Konsequenz der Reformen auf eine Integration von militärischen und nichtmilitärischen Mitteln setzten. Der russische Generalstabschef habe die Notwendigkeit dafür insofern ausgedrückt, als dass sich „die ‚Regeln des Krieges'"[76] geändert hätten. In der Folge behandelt Thronton noch weitere Themen aus Gerasimovs Rede, ohne diese jedoch zu zitieren. So gewinne neben der Information auch kontaktlose Kriegsführung und die Nutzung von russischsprachigen Minderheiten an Stellenwert für die gegenwärtigen militärischen Konzepte. In seiner Conclusio stellt Thornton fest, dass der Westen sich in „einem ‚permanenten' hybriden Krieg befinde"[77]. Gerasimov habe eine neue Art militärischen Denkens angestoßen, und der Westen sollte selbst die „Regeln des Krieges" für sich positiv verändern.

---

[73] Vgl. THORNTON, Rod: The Changing Nature of Modern Warfare. In: The RUSI Journal, 4/2015, S. 40-48.
[74] Ebd., S. 40.
[75] Vgl. ebd.
[76] Ebd., S. 42.
[77] Ebd., S. 46.

Gustav Gressel, Forscher des ECFR[78], beschäftigt sich in seinem Policy Brief von Oktober 2015 mit den Auswirkungen der Militärreform in Russland seit 2010. Dabei geht er auf die Unterschiede zwischen westlichem und russischem militärischem Denken ein. Unter Berufung auf Gerasimovs Rede, die er in der Fußnote als „Analyse des Arabischen Frühlings" beschreibt, trifft er folgende Feststellung:

> „Russia's military efforts are embedded in a multi-pronged drive to overwhelm, subvert, and subdue the opposing society that is much more ruthless and effective than the West's ‚comprehensive approach' – the coordination of civilian and military efforts in conflicts and crises."[79]

Russlands militärische Führung verstehe Krieg als einen tiefen gesellschaftlichen Kampf, bei dem nicht nur militärische Mittel eingesetzt würden. So sei, gemäß der „Analyse unkonventioneller Kriegführung" Gerasimovs, die militärische Intervention nur der Höhepunkt einer langen Kampagne intensiver politischer, sozialer, medialer und wirtschaftlicher Mittel, um Unruhe zu erzeugen. Eben eine solche Vorbereitung einer militärischen Intervention in der Ukraine habe Russland bereits seit 2008 durchgeführt, argumentiert Gressel im folgenden Absatz. Eine direkte Verknüpfung zwischen Gerasimov und der Ukrainekrise findet jedoch nicht statt.[80]

David Nyheim[81] von der NGO Saferworld kommt in seinem Paper zum Thema *early warning* ebenfalls auf die „Gerasimov-Doktrin" zu sprechen. Er bezeichnet damit den Artikel des Generalstabschefs im VPK. Russland teste gerade seine Spielart hybrider Kriegsführung, argumentiert Nyheim, und nimmt Bezug auf Gerasimovs Aussagen über das Verschwimmen der Grenzen zwischen Krieg und Frieden und den breiten Einsatz von politischen, ökonomischen, informationellen, humanitären und anderen nicht-militärischen Mitteln. Er ordnet zudem die Rede Gerasimovs auch in den russischen sicherheitspolitischen Kontext ein, indem er hervorhebt, dass es eigentlich „Makarov-Doktrin" heißen sollte.[82] Makarov ist der Vorgänger Gerasimovs

---

[78] Der Autor arbeitet für das ECFR Büro in Berlin, jedoch erscheint die Publikation in London, weshalb der Beitrag zum britischen Diskurs gezählt wird.
[79] GRESSEL: Russia's Quiet Military Revolution, S. 6.
[80] Vgl. ebd.
[81] Vgl. NYHEIM, David: Early Warning and Response to Violent Conflict: Time for a Rethink? London 2015.
[82] Vgl. ebd., S. 9-10.

und hatte selbst einen bedeutenden Anteil an der Formulierung der aktualisierten Militärdoktrin von 2014. Nyheim stellt in seinen vorläufigen Ableitungen nochmals einen Bezug zu Gerasimov her. Folgendes Zitat zeigt auch deutlich, welcher Problematik sich der Autor in seinem Paper näherte:

> „How does one build peace with existing tools (Gerasimov's ‚political, economic, informational, humanitarian and other non-military measures') in contexts where those same tools are also used to wage war?"[83]

4.2.3 Gruppe: Informationskriegsführung

In seinem Aufsatz aus *Survival* Nr. 5/2016 behandelt Nigel Inkster, Direktor des Bereichs „Future Conflict und Cyber Security" beim IISS, den Informationskrieg rund um die US-Präsidentschaftswahlen[84]. Inkster setzt mit seiner Analyse beim Hack des Democratic National Council (DNC) an und stellt die Frage nach dem Zweck einer möglichen Einmischung: „If we do assume that, on a balance of probabilities, the Russian state was behind the attack on the DNC network and the resultant leaking of its contents, what purpose was this meant to serve?"[85] Um hierauf eine Antwort zu geben, stellt er eine Verbindung zwischen den Cyberangriffen und Russlands Modell neuer Konflikte her. Russlands Bedrohungsperzeption, so Inkster, legte im Februar 2013 Russlands Generalstabschef Gerasimov in „einem obskuren russischen Journal"[86] dar. Dabei zitiert er Gerasimovs berühmte Aussage über das Verwischen der Grenzen zwischen Krieg und Frieden. Ebenso verweist Inkster auf den Begriff der Farbrevolutionen, welche aus russischer Perspektive durch den Westen im Arabischen Raum organisiert wurden. Für die Argumentation des britischen Forschers ist aber vor allem Gerasimovs Einschätzung über die gestiegene Effektivität nicht-militärischer Mittel besonders wichtig. Gerasimovs „nicht-lineare Kriegsführung" wäre die Antwort auf die gefühlte Bedrohung durch den Westen. Informationskriegsführung sei ein Teil davon, der in „vielen Fällen den konventionellen Konflikt ersetze"[87]. Informationskrieg sei im Wesentlichen eine Fortsetzung der

---

[83] Ebd., S. 16.
[84] Vgl. INKSTER, Nigel: Information Warfare and the US Presidential Election. In: Survival, 5/2016, S. 23-32.
[85] Ebd., S. 26.
[86] Ebd., S. 27.
[87] Ebd., S. 28.

„Aktiven Maßnahmen" des KGB, der bereits im Kalten Krieg versuchte, den Westen in ein schlechtes Licht zu rücken. Inkster bleibt in seinem Artikel zwar vage bei der Attribution des DNC-Hacks, nutzt hingegen Gerasimovs Aussagen, um einen Rahmen zu schaffen, in dem der Angriff für die Russische Föderation zweckmäßig erscheint.

In der ersten Publikation des Legatum Instituts im Sample erörtert Mark Laity, Chef der Abteilung Strategische Kommunikation im NATO-Hauptquartier für Europa (SHAPE), wie die NATO mit der russischen Informationskriegsführung umgeht[88]. Dabei stellt er fest, dass Russland schon in der Militärdoktrin 2010 Möglichkeiten der Informationskriegsführung aufgezeigt hatte und diese 2014 in die Tat umsetzte. 2013 habe auch der russische General Gerasimov die Möglichkeiten des Informationsraums erkannt, um das Kampfpotenzial des Feindes zu schwächen, so Laity. Während der Westen nun versuche, durch eigene „strategische Narrative" die russische Informationskriegsführung zu konterkarieren, schotte Russland seinen eigenen Informationsraum willentlich gegen Einflüsse von außen ab. Laity zitiert hier erneut Gerasimov, welcher fordere, den eigenen Informationsraum zu verteidigen. Zugleich nimmt Laity Bezug auf die berühmte Grafik des russischen Generals. Darin stelle Gerasimov dar, wie Informationsoperationen an der Grenze zwischen militärischen und nicht-militärischen Mitteln in jeder Phase eines Konfliktes angewendet werden. Laity stellt hier der russischen Theorie die westliche Doktrin der Informationskriegsführung entgegen. Der Westen habe eine klare Trennung zwischen Krieg und Frieden, während in Russland die Grenzen verwischen. [89] Daraus zieht er den Schluss, dass es sehr schwierig sei, einen gemeinsamen Nenner für ein zukünftiges Narrativ einer europäischen Sicherheitsarchitektur zu finden.

Im August 2016 folgte noch eine weitere Publikation des Legatum Instituts gemeinsam mit dem Centre for European Policy Analysis (Sitz in Washington, DC). Der Senior Vice President von CEPA, Edward Lucas, und der Legatum Senior Fellow Peter Pomerantsev verfassten gemeinsam den Bericht „Winning the Information War: Techniques and Counter-

[88] Vgl. LAITY, Mark: NATO and the Power of Narrative. In: JACKSON, Laura et al.: Information at War: From China's Three Warfares to NATO's Narratives. London 2015, S. 22-28.
[89] Vgl. ebd., S. 25.

Strategies in Russian Propaganda". Im ersten Abschnitt beschreiben die Autoren ihre Sichtweise auf Informationskriegsführung und hybriden Krieg. Die folgenden Kapitel behandeln einzelne Fallstudien aus der CEE-Region sowie Empfehlungen. Lucas und Pomerantsev meinen, dass Russlands Propaganda in Europa einen wichtigen Teil der hybriden Machtprojektion des Kremls ausmache. Bisher habe der Westen keinen Widerstand geleistet, weil unter anderem die Fähigkeiten und Institutionen für Gegenpropaganda aus der Zeit des Kalten Kriegs abgebaut wurden. Aber Europa und Nordamerika müssen zügig reagieren, denn am Spiel stehe nicht weniger als Europas Sicherheit und Amerikas Rolle als europäische Macht. Russlands Informationskriegsführung habe die Unterminierung der westlichen Gemeinschaft zum Ziel.[90] Aber der Kreml habe einen breiteren „asymmetrischen" Ansatz, der nebem den Informationsbereich auch Spionage, Cyber-Angriffe, Subversion, Korruption, gezielte Entführungen und Mordanschläge umfasse.[91] Sie beziehen sich dabei auf General Gerasimov, welcher von einer Kombination politischer, wirtschaftlicher, informationeller, technologischer und ökologischer Mittel sprach. In diesem Kontext verweisen die beiden Autoren auch auf die Ukraine und stellen somit einen indirekten Zusammenhang mit Gerasimovs Aussage her. Sie setzen in der Folge aber Gerasimovs Ansatz nicht mit „hybrider Kriegsführung" gleich, obwohl im Westen der russische Ansatz oft so bezeichnet würde. Lucas und Pomerantsev weisen weiters auf die historischen Wurzeln russischer Informationskriegsführung in der Sowjetunion hin. Es gäbe einen Unterschied zwischen Informationskrieg bzw. Desinformation und dem Begriff „hybride Kriegsführung". Letzterer beschreibe eine viel ältere Art der Strategie, so Lucas und Pomerantsev, und die mediatisierte Welt von heute böte viel mehr Möglichkeiten für asymmetrische Aktionen.[92]

[90] Vgl. LUCAS, Edward/POMERANTSEV, Peter: Winning the Information War. Techniques and Counter-strategies to Russian Propaganda in Central and Eastern Europe. CEPA/Legatum Institute. Washington, DC 2016, hier: S. 3-5.
[91] Vgl. ebd., S. 11.
[92] Vgl. ebd., S. 13.

4.2.4 Gruppe: Abschreckung

Das Thema einer möglichen Abschreckung russischer hybrider Kriegsführung im Baltikum behandelt Alexander Lanoszka in seinem Aufsatz[93] aus dem Journal *International Affairs*. Er argumentiert, dass Russland einen „hybriden Krieg" führe, wobei es sich nicht um eine neue Art der Kriegsführung, sondern eine Strategie handle[94]. In einer Fußnote verweist er auf andere Bezeichnungen, wie „nicht-lineare Kriegsführung" und zitiert Mark Galeottis kommentierte Gerasimov-Übersetzung[95]. Im weiteren Verlauf verweist Lanoszka dann auch auf eine Aussage des Generalstabschefs.

> „The Chief of the General Staff of the Russian armed forces hypothesized that in future conflicts the use of force would be disguised and the information space exploited so as to undermine the target's ability to retaliate."[96]

Er zitiert hier jedoch nicht die Quelle. Der Inhalt der Aussage lässt nichtsdestotrotz die Vermutung zu, dass es sich um Gerasimovs Rede handelt. Schließlich kam dieser zu dem Schluss, dass durch asymmetrische und informationelle Aktionen die Vorteile des Feindes irrelevant und der Kampfwert reduziert werden könnten[97]. Außerdem nimmt Lanoszka kurz davor auf die zwei Militärtheortiker Čekinov und Bogdanov Bezug, welche ebenfalls den Einsatz hochmobiler Kampfgruppen in einem einheitlichen Informationsraum, ein Element der „Gerasimov-Doktrin", ansprechen[98].

Die Rede von Valerij Gerasimov tauchte auch 2016 in zwei anonymen Beiträgen in den *Ares & Athena Papers* des CHACR zum übergeordneten Thema Abschreckung auf. Im Artikel „Taking Russian Lessons: Keeping Deterrence Dynamic"[99] wird die Notwendigkeit einer neuen Abschre-

---

93 LANOSZKA, Alexander: Russian hybrid warfare and extended deterrence in eastern Europe. In: International Affairs, 1/2016, S. 175-195.
94 Vgl. ebd., S. 175-178.
95 Vgl. ebd., S. 175.
96 Ebd., S. 188.
97 Vgl. GERASIMOV, Valerij V.: Cennost' nauki v predvidenii. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 27.02.2013, <http://vpk-news.ru/sites/default/files/pdf/VPK_08_476.pdf>, abgerufen am 15.05.2017, hier: S. 3.
98 Vgl. LANOSZKA: Russian hybrid warfare, S. 188.
99 Vgl. CHACR (Hrsg.):Taking Russian Lessons: Keeping Deterrence Dynamic. In: Ares&Athena, 7/2016, S. 30-31.

ckungsstrategie der NATO durch einen neuen Typus russischer Kriegsführung – „often represented as the ‚Gerasimov doctrine'" – begründet. Obwohl viele Akteure die Bedrohung durch Russland an der Krise in und um die Ukraine 2014 festmachen, so stellen die jüngsten Kampferfahrungen der russischen Armee in Syrien einen ungleich wichtigeren Referenzpunkt dar, argumentiert der Autor. Dabei verweist er auf die Rede Gerasimovs von 2016, als dieser die Entwicklung eines neuen Blitzkriegs im 21. Jahrhundert durch westliche Staaten thematisierte. Russland lerne zudem auch von den Erfahrungen anderer Armeen z. B. in Libyen, Irak oder Afghanistan. So stellt der Autor treffend fest:

> „Adaptability is a mantra of armed forces in the Euro-Atlantic area. The same is true for Russia; indeed, the Russian military is undergoing an important period of experimentation as reforms are implemented, old equipment modernised and new equipment integrated."[100]

Für eine effiziente Abschreckung müsse der Westen sich jedoch intensiv mit den *lessons learned* der russischen Armee und den Möglichkeiten des russischen Staates auseinandersetzen, denn Gerasimov hatte bereits gesagt, dass keine zwei Kriege gleich seien.

Im zweiten Beitrag mit dem Titel „Deterrence: The Case of Anti-Access Area Denial in the Baltic States"[101] betrachtet die Autorin Möglichkeiten einer NATO-Abschreckungsstrategie im Baltikum als Antwort auf Russlands A2AD-Kapazitäten in Kaliningrad. Für die Autorin ist jedoch nicht klar, ob Abschreckung das Ziel der russischen A2AD-Zone im Baltikum sei. Jedenfalls brauche es wieder ein tieferes Verständnis von Russland und dessen strategischen Absichten, merkt die Autorin unter Bezugnahme auf Gerasimov an:

> „For example, we [der Westen, Anm. d. Verf.] have labelled RF activity in the Baltic as 'hybrid warfare' but this is not a term the Russian military would understand. Gerasimov laid out the philosophy for developing RF Armed Forces in a 2013 article entitled *The Value of Science in Prediction*. Its themes and recommendations would be recognised by any UK military student but his interpretation of NATO's role in the colour revolutions, particularly the Orange Revolution in the Ukraine, demonstrates both an interesting degree of paranoia but importantly the underpinning logic of the

[100] Ebd., S. 31.
[101] Vgl. CHACR (Hrsg.):Deterrence: The Case Of Anti-Access Area Denial In The Baltic. In: Ares&Athena, 7/2017, S. 23-24.

> current RF approach. One might therefore interpret the RF rationale for the deployment of A2AD in Kaliningrad as deterrence against any attempt by NATO to destabilise Belarus and North Western Russia."[102]

Eine weitere Auseinandersetzung mit dem russischen Generalstabschef findet nicht statt. Er dient lediglich als Argument, warum die A2AD-Zone im südlichen Baltikum einer Abschreckungslogik folge. Dieses Verständnis ermögliche der NATO ihre Maßnahmen – wie die Enhanced Forward Presence –auch so zu kommunizieren, dass sie durch „any cultural lens"[103] verstanden werde.

4.3 Conclusio und Vergleich mit den USA

Die Menge der im britischen Regionaldiskurs betrachteten Texte ist im Vergleich zur Anzahl an Publikationen zum weiteren Thema „Russland" und „Ukraine" eher gering. Für die britischen (zivilen) Thinktanks ist Russland ein wichtiges Thema und wird oft diskutiert. Aus dem militärischen Bereich gibt es aus Großbritannien nur wenige Beiträge, was in einem starken Gegensatz zu den USA steht. Dort erschienen wesentliche Publikationen, unter anderem auch die kritischen Beiträge von Charles Bartles[104], Roger McDermott[105] oder (quasi als diskursives Crossover) Andrew Monaghan[106], in militärischen Zeitschriften wie *Military Review* oder *Parameters*. Direkt vom Foreign Military Studies Office (FMSO) der United States Army stammt eine – für das Verständnis russischer Offiziere und ihrer Denkweisen wesentliche – Publikation von Timothy Thomas[107]. Mit Timothy Thomas hat das FMSO einen bedeutenden und produktiven[108] Experten für russische Militärtheorie.

---

[102] Ebd., S. 24.
[103] Ebd.
[104] Vgl. BARTLES, Charles K.: Getting Gerasimov Right. In: Military Review, 1/2016, S. 30-38.
[105] Vgl. MCDERMOTT, Roger N.: Does Russia Have a Gerasimov Doctrine. In: Parameters, (Spring 2016) No. 1 (46. Jg.), S. 97-106.
[106] Vgl. MONAGHAN, Andrew: The 'War' in Russia's 'Hybrid Warfare'. In: Parameters, (Winter 2015/16) No. 4 (45. Jg.)/2016, S. 65-74.
[107] Vgl. THOMAS, Timothy: Thinking Like a Russian Officer: Basic Factors And Contemporary Thinking On The Nature Of War. Foreign Military Studies Office. Fort Leavenworth 2016.
[108] Siehe z. B. THOMAS, Timothy: The Evolution of Russian Military Thought: Integrating Hybrid, New-Generation, and New-Type Thinking. In: The Journal of Slavic Military Studies, 4/2016, S. 554-575; Russia's Military Strategy and Ukraine: Indirect, Asymmetric—

Einige (Abschluss-)Arbeiten der zahlreichen Bildungseinrichtungen der US-Streitkräfte gehen ebenso von einer „Gerasimov-Doktrin" aus[109]. Mit etwas Verspätung erschienen ab 2017 mehrere Publikationen der RAND Corporation, in denen sich der Begriff „Gerasimov-Doktrin" auch bis dato hält[110]. Auch in den zivilen US-amerikanischen Thinktanks entfaltete sich eine rege Forschungstätigkeit in der Folgezeit der Ukrainekrise[111].

Im britischen Diskurs fällt auf, dass ein Drittel der Texte keinen Bezug zu Gerasimovs Rede von 2013 aufweist. In zwei Texten von Monaghan (2013 und 2014) taucht Gerasimov lediglich in seiner Rolle als Generalstabschef auf. In den anderen Texten von Thornton 2015, Lanoszka 2016, Sahin 2016, Monaghan 2016 und des CHACR („Taking Russian Lessons" 2016) finden sich Aussagen von Gerasimov, die nicht auf die Rede zurückzuführen sind. In weiteren sieben Texten wird auf die berühmte Aussage des Generalstabschefs über das Verschwimmen der Grenzen zwischen Krieg und Frieden Bezug genommen. Ebenso wird auch oftmals auf das Thema Farbrevolutionen als eine neue Art der Kriegsführung verwiesen (z. B. Monaghan 2015, Inkster 2016). In einem Fall wurden Farbrevolutionen sogar explizit nicht als ein berücksichtigenswertes Narrativ russischer Bedrohungskonzeptionen, sondern als Paranoia (CHACR, „Deterrence" 2016) dargestellt.

In vier Texten wird auch eine eindeutige Verbindung zwischen Gerasimovs Rede und den russischen Aktionen während der Annexion der Krim und der ersten Phase der Kämpfe in der Ostukraine hergestellt (Freedman 2014,

---

and Putin-Led. In: The Journal of Slavic Military Studies, 3/2015, S. 445-461; Russia's Information Warfare Strategy: Can the Nation Cope in Future Conflicts? In: The Journal of Slavic Military Studies, 1/2014, S. 101-130.

109 Siehe z. B. DICKEY, Jeffry V. et al.: Russian Political Warfare: Origin, Evolution, and Application. Master Thesis, Naval Postgraduate School (Monterey, CA) 2015; CHAMBERS, John: Countering Gray-Zone Hybrid Threats. An Analysis of Russia's "New Generation Warfare" and Implications for the US Army. Modern War Institute. West Point, NY 2016.

110 Vgl. PAUL, Christophe: Lessons from others for future U.S. Army operations in and through the information environment: case studies. Santa Monica, CA 2018, insb. S. 163; CHIVVIS, Christopher: Understanding Russian "Hybrid Warfare": And What Can Be Done About It. 2017; RADIN, Andrew: Hybrid Warfare in the Baltics: Threats and Potential Responses. 2017.

111 Wie z. B. das einflussreiche Paper von KOFMAN, Michael/ROJANSKY, Matthew: A Closer Look at Russia's "Hybrid War". Kennan Cable 7, Wilson Center. Washington, DC 2015.

Sutyagin 2015, Hooker 2015, Giles 2015). Die „Gerasimov-Doktrin" sei ein Masterplan gewesen. Weitere vier Autoren sehen im Artikel des Generalstabschefs das Grundlagendokument russischer hybrider Kriegsführung (Nyheim 2015, Thornton 2015, Hooker 2015, Monaghan 2016).

Besonders auffällig am Diskurs in Großbritannien ist die Tatsache, dass bestenfalls auf die Grafiken Gerasimovs verwiesen wird, diese jedoch nie übernommen werden. Auch die tabellarische Gegenüberstellung von alten und neuen Methoden der Kriegsführung findet sich nicht im Diskurs wieder. Nur wenig Beachtung schenken die britischen Diskursteilnehmer Gerasimovs Feststellung, dass nicht-militärische Methoden wichtiger seien als militärische (Charap 2015). Andere Elemente wie die Anwendung von verdeckten Aktionen (Charap 2015), der Einsatz von hochmobilen Kampfgruppen bzw. die Betonung neuer Waffentechnik (Thornton 2015, Monaghan 2016) oder die Auffassung von Verteidigung als gesamtstaatliche Aufgabe (Monaghan 2016) finden ebenso kaum Resonanz.

4.4 Literaturverzeichnis

AZAMI, Dawood: The Islamic State in South and Central Asia. In: Survival, 4/2016, S. 131-158.

BARTLES, Charles K.: Getting Gerasimov Right. In: Military Review, 1/2016, S. 30-38.

CABINET OFFICE: National Security Strategy and Strategic Defence and Security Review 2015: A Secure and Prosperous United Kingdom. London 2015.

CABINET OFFICE: Security for the Next Generation. The National Security Strategy of the United Kingdom: Update 2009. London 2009.

CHACR (Hrsg.): Deterrence: The Case Of Anti-Access Area Denial In The Baltic. In: Ares&Athena, 7/2017, S. 23-24.

CHACR (Hrsg.): Taking Russian Lessons: Keeping Deterrence Dynamic. In: Ares&Athena, 7/2016, S. 30-31.

CHAMBERS, John: Countering Gray-Zone Hybrid Threats. An Analysis of Russia's "New Generation Warfare" and Implications for the US Army. Modern War Institute. West Point, NY 2016.

CHARAP, Samuel: Das Gespenst Hybrider Krieg (25.04.2016). <http://www.ipg-journal.de/rubriken/aussen-und-sicherheitspolitik/artikel/das-gespenst-hybrider-krieg-1388/>, abgerufen am 02.10.2017.

CHARAP, Samuel: The Ghost of Hybrid War. In: Survival, 6/2015, S. 51-58.

CHARAP, Samuel/COLTON, Timothy J: Contestation entrenched. In: Adelphi Series, 460/2016, S. 73-112.

CHATHAM HOUSE: Annual Review 2016–17. Sovereignty and Interdependence/Geopolitics and Instability/Delivering Global Public Goods. London 2017.

CHIVVIS, Christopher: Understanding Russian "Hybrid Warfare": And What Can Be Done About It. 2017.

COOPER, Julian: If War Comes Tomorrow: How Russia Prepares for Possible Armed Aggression. Whitehall Report 4-16, Royal United Services Institute (RUSI). London 2016.

DEFENCE COMMITTEE: Russia: Implications for UK defence and security. First Report of Session 2016–17. HC 107, House of Commons. London 2016.

DICKEY, Jeffry V. et al.: Russian Political Warfare: Origin, Evolution, and Application. Master Thesis, Naval Postgraduate School (Monterey, CA) 2015.

EUROPEAN COUNCIL ON FOREIGN RELATIONS: ECFR brochure. London 2017.

EUROPEAN UNION COMMITTEE: The EU and Russia: before and beyond the crisis in Ukraine. 6th Report of Session 2014–15. HL Paper 115, House of Lords. London 2015.

FOREIGN AFFAIRS COMMITTEE: The United Kingdom's relations with Russia. Seventh Report of Session 2016–17. HC 120, House of Commons. London 2017.

FREEDMAN, Lawrence: Ukraine and the Art of Limited War. In: Survival, 6/2014, S. 7-38.

GALEOTTI, Mark: The 'Gerasimov Doctrine' and Russian Non-Linear War. In: In Moscow's Shadows, 06.07.2014, <https://inmoscowsshadows.wordpress.com/2014/07/06/the-gerasimov-doctrine-and-russian-non-linear-war/>, abgerufen am 21.02.2017.

GERASIMOV, Valerij V.: Cennost' nauki v predvidenii. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 27.02.2013, <http://vpk-news.ru/sites/default/files/pdf/VPK_08_476.pdf>, abgerufen am 15.05.2017.

GILES, Keir: Handbook of Russian Information Warfare. Fellowship Monograph, 9/2016, Rome, Italy.

GILES, Keir: Russia's Hybrid Warfare. A Success in Propaganda. Security Policy Working Paper 1, Bundesakademie für Sicherheitspolitik. Berlin 2015.

GILES, Keir: Russia's 'New' Tools for Confronting the West. London 2016.

GILES, Keir: Russia's toolkit. In: GILES, Keir et al.: The Russian Challenge. London 2015, S. 40-49.

GILES, Keir et al.: The Russian challenge. London 2015.

GOBLE, Paul: Putin's Actions in Ukraine Following Script by Russian General Staff a Year Ago (20.06.2014). <http://www.interpretermag.com/putins-actions-in-ukraine-following-script-by-russian-general-staff-a-year-ago/>, abgerufen am 14.07.2017.

GRESSEL, Gustav: La silenciosa revolución militar de Rusia, y lo que significa para Europa. Policy Brief 143, European Council on Foreign Relations. 2015.

GRESSEL, Gustav: Russia's Quiet Military Revolution, and What it Means for Europe. Policy Brief 143, European Council on Foreign Relations. London 2015.

HOOKER, Richard D: Operation Baltic Fortress, 2016. In: The RUSI Journal, 3/2015, S. 26-36.

IISS (Hrsg.): Chapter Seven: Back in the Game: Russia's Potential in Asia and the Pacific. <https://bit.ly/2DTCwtF>, abgerufen am 25.06.2018.

IISS (Hrsg.): Chapter Ten: Military Cyber Affairs. <https://bit.ly/2DQsFVo>, abgerufen am 25.06.2018.

INKSTER, Nigel: Information Warfare and the US Presidential Election. In: Survival, 5/2016, S. 23-32.

JONES, Sam: Ukraine: Russia's new art of war. In: Financial Times, 28.08.2014, <https://www.ft.com/content/ea5e82fa-2e0c-11e4-b760-00144feabdc0>, abgerufen am 12.04.2017.

KOFMAN, Michael/ROJANSKY, Matthew: A Closer Look at Russia's "Hybrid War". Kennan Cable 7, Wilson Center. Washington, DC 2015.

LAITY, Mark: NATO and the Power of Narrative. In: JACKSON, Laura et al.: Information at War: From China's Three Warfares to NATO's Narratives. London 2015, S. 22-28.

LANOSZKA, Alexander: Russian hybrid warfare and extended deterrence in eastern Europe. In: International Affairs, 1/2016, S. 175-195.

LUCAS, Edward/POMERANTSEV, Peter: Winning the Information War. Techniques and Counter-strategies to Russian Propaganda in Central and Eastern Europe. CEPA/Legatum Institute. Washington, DC 2016.

MCDERMOTT, Roger N.: Does Russia Have a Gerasimov Doctrine. In: Parameters, (Spring 2016) No. 1 (46. Jg.)/2016, S. 97-106.

MONAGHAN, Andrew: A 'New Cold War'?: Abusing History, Misunderstanding Russia. London 2015.

MONAGHAN, Andrew: Defibrillating the Vertikal?. Putin and Russian Grand Strategy. London 2014.

MONAGHAN, Andrew: Russian State Mobilization: Moving the Country on to a War Footing. London 2016.

MONAGHAN, Andrew: The New Russian Foreign Policy Concept: Evolving Continuity. REP 2013/03, The Royal Institute of International Affairs. London 2013.

MONAGHAN, Andrew: The 'War' in Russia's 'Hybrid Warfare'. In: Parameters, (Winter 2015/16) No. 4 (45. Jg.)/2016, S. 65-74.

NYHEIM, David: Early Warning and Response to Violent Conflict: Time for a Rethink? London 2015.

PAUL, Christophe: Lessons from others for future U.S. Army operations in and through the information environment: case studies. Santa Monica, CA 2018.

RADIN, Andrew: Hybrid Warfare in the Baltics: Threats and Potential Responses. 2017.

ROYAL UNITED SERVICES INSTITUTE: Annual Report 2016–17. London 2017.

SAHIN, Kaan: Liberal democracies and hybrid war. In: Miltary Balance Blog | IISS, 16.12.2016, <https://www.iiss.org/en/militarybalanceblog/blog-sections/2016-629e/december-e473/liberal-democracies-and-hybrid-war-cccb>, abgerufen am 23.12.2017.

SUTYAGIN, Igor: Russian Forces in Ukraine. Briefing Paper, Royal United Services Institute (RUSI). London 2015.

THOMAS, Timothy: Russia's Information Warfare Strategy: Can the Nation Cope in Future Conflicts? In: The Journal of Slavic Military Studies, 1/2014, S. 101-130.

THOMAS, Timothy: Russia's Military Strategy and Ukraine: Indirect, Asymmetric—and Putin-Led. In: The Journal of Slavic Military Studies, 3/2015, S. 445-461.

THOMAS, Timothy: The Evolution of Russian Military Thought: Integrating Hybrid, New-Generation, and New-Type Thinking. In: The Journal of Slavic Military Studies, 4/2016, S. 554-575.

THOMAS, Timothy: Thinking Like a Russian Officer: Basic Factors And Contemporary Thinking On The Nature Of War. Foreign Military Studies Office. Fort Leavenworth 2016.

THORNTON, Rod: The Changing Nature of Modern Warfare. In: The RUSI Journal, 4/2015, S. 40-48.

ZADRA, Roberto: NATO, Russia and Missile Defence. In: Survival, 4/2014, S. 51-61.

Beyond Propaganda. <http://www.li.com/programmes/beyond-propaganda>, abgerufen am 29.12.2017.

Global policy and advocacy – Saferworld. <https://www.saferworld.org.uk/what-we-do/global-policy-and-advocacy>, abgerufen am 29.12.2017.

How We Are Funded. <https://www.li.com/about/how-we-are-funded>, abgerufen am 29.12.2017.

National Churchill Museum | Winston Churchill's Iron Curtain Speech, Fulton, MO. <https://www.nationalchurchillmuseum.org/sinews-of-peace-iron-curtain-speech.html>, abgerufen am 24.12.2017.

NATO summit: reassurance and effective responses. In: Strategic Comments, 6/2014, S. vi-vii.

Our simple big idea – The Prosperity Engine. <https://www.li.com/about/our-simple-big-idea-the-prosperity-engine>, abgerufen am 29.12.2017.

Policy Centres – Saferworld. <https://www.saferworld.org.uk/policy-centres/policy-centres>, abgerufen am 29.12.2017.

The British Army – Centre for Historical Analysis and Conflict Research. <http://www.army.mod.uk/training_education/25940.aspx>, abgerufen am 29.12.2017.

5 Der Diskurs in Deutschland, Österreich und der Schweiz

Bilban Christoph, Grininger Hanna

5.1 Der deutschsprachige Diskurs im Überblick – Institutionen und Repräsentanten

Um dem Umstand Rechnung zu tragen, dass das vorliegende Projekt an einer österreichischen militärischen Forschungseinrichtung angesiedelt ist, soll hier auch die Rezeption der sogenannten „Gerasimov-Doktrin" im deutschsprachigen Diskurs untersucht werden. Unter dem Begriff des deutschsprachigen Raumes verstehen wir in dieser Publikation Deutschland, Österreich und die Schweiz. Interessant ist, dass die drei Länder in erster Linie die gemeinsame Sprache verbindet. In sicherheitspolitischer Hinsicht ergeben sich durch die unterschiedlichen (Nicht-)Mitgliedschaften in EU und NATO jeweils spezifische Besonderheiten. Außerdem hatten alle drei betrachteten Länder im bisherigen Verlauf der Ukrainekrise den OSZE-Vorsitz inne (Schweiz 2014, Deutschland 2016, Österreich 2017).

5.1.1 Russland und der deutschsprachige Raum: Außen- und Sicherheitspolitik

Deutschland spielt im deutschsprachigen Raum als größtes Land eine besondere Rolle, unter anderem auch in der EU. Die Bundesrepublik ist wegen ihrer Größe ein wesentlicher europäischer Player. Aufgrund ihrer militärischen Kapazitäten (betrifft Ausrüstung, Quantität und Qualität der Ausbildung der Bundeswehr) ist sie ein wichtiges Mitglied der NATO. Nicht zuletzt deshalb ist Deutschland auch die *lead nation* eines Bataillons der *Enhanced Forward Presence* der NATO im Baltikum. Die deutsch-russischen Beziehungen haben sich seit 2014 deutlich verschlechtert und durch die ökonomische Interdependenz spürte die deutsche Wirtschaft die gegen Russland verhängten Sanktionen deutlich. Die bundesdeutsche Regierung bekräftigte jedoch stets, dass eine Lockerung der Sanktionen nur in Verbindung mit Fortschritten in Richtung Lösung der Ukrainekrise möglich sei. Zugleich wird betont, dass die Tür des Dialogs für Russland jederzeit offen sei. Deutschland engagiert sich auch gemeinsam mit Frankreich im sogenannten

Normandie-Format, um eine Lösung im Ukrainekonflikt voranzubringen.[1] In der öffentlichen, aber auch wissenschaftlichen Debatte gibt es in Deutschland deutlich konträre Positionen. So veröffentlichte bereits im Jahr 2014 *Die Zeit* einen von mehr als 60 Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens unterzeichneten Aufruf[2] zu einem Dialog mit Russland, dem ein Gegenaufruf von „[…] *über 100 deutschsprachigen OsteuropaexpertInnen zu einer realitätsbasierten statt illusionsgeleiteten Russlandpolitik* […]“[3] folgte. In der deutschen wissenschaftlichen Gemeinschaft folgte eine ähnliche Debatte als Reaktion[4] auf Dembinskis und Spangers HSFK-Report *„Pluraler Frieden“ - Leitgedanken zu einer neuen Russlandpolitik*[5].

Im Hinblick auf Österreich und die Schweiz prägt die Neutralität in beiden Ländern die Außenpolitik. Nach Gärtner betreibt Österreich eine „engagierte Neutralitätspolitik“[6]. Im konkreten Fall Russland trägt Österreich als EU-Mitglied die Sanktionen gegen Moskau mit, zugleich verfolgt es jedoch auch eine Strategie der Integration. Bundespräsident Heinz Fischer empfing im Juni 2014, in der „heißen Phase“ der Ukrainekrise, den russischen Präsidenten Vladimir Putin, während andere europäische Staatschefs dieses

---

[1] vgl. MEISTER, Stefan: Russlands Aggression – ein Zeichen innerer Schwäche. In: BRAML, Josef/MERKEL, Wolfgang/SANDSCHNEIDER, Eberhard (Hrsg.): Außenpolitik mit Autokratien. Jahrbuch internationale Politik, Band 30/2014, Berlin, S. 125-135; vgl. Länderinformationen > Russische Föderation > Beziehungen zu Deutschland. <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/Russische-Foederation/Bilateral.html>, abgerufen am 20.11.2017; vgl. NATO's Enhanced Forward Presence Fact Sheet (05.2017). <https://www.nato.int/nato_static_fl2014/assets/pdf/pdf_2017_05/1705-factsheet-efp.pdf>, abgerufen am 20.11.2017.

[2] Vgl. Ukraine-Krise: „Wieder Krieg in Europa? Nicht in unserem Namen!“ In: Die Zeit, 05.12.2014, <http://www.zeit.de/politik/2014-12/aufruf-russland-dialog>, abgerufen am 20.11.2017.

[3] Osteuropa-Experten sehen Russland als Aggressor. <http://www.tagesspiegel.de/politik/gegen-aufruf-im-ukraine-konflikt-osteuropa-experten-sehen-russland-als-aggressor/11105530.html>, abgerufen am 20.11.2017. Hervorhebung im Original.

[4] Vgl. hierzu die Beiträge in OSTEUROPA, 3-4/2017 S. 87-142.

[5] DEMBINSKI, Matthias/SPANGER, Hans-Joachim: „Pluraler Frieden“ – Leitgedanken zu einer neuen Russlandpolitik. HSFK-Report 2, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Frankfurt am Main 2017.

[6] GÄRTNER, Heinz: Österreichs engagiert neutraler Ansatz. In: BRAML, Josef/MERKEL, Wolfgang/SANDSCHNEIDER, Eberhard (Hrsg.): Außenpolitik mit Autokratien. Jahrbuch internationale Politik, Band 30/2014, Berlin, S. 221-228, hier: S. 224.

Vorgehen verurteilten.[7] Österreich legt großen Wert auf die Lösung der Ukrainekrise in multilateralen Organisationen, obschon die Absichten des österreichischen OSZE-Vorsitzes 2017 (Entschärfung von bestehenden Konflikten, Aufbau von Vertrauen, Kampf gegen Radikalisierung)[8] weit weniger ambitioniert waren. Innerhalb der EU tritt Österreich weiterhin für einen Dialog mit Russland ein[9]. Aber nicht nur aus politischer, sondern auch wirtschaftlicher Sicht versucht Österreich, seine Rolle als Drehscheibe zwischen West und Ost beizubehalten. Die Sanktionen haben zwar bis zum Jahr 2015 zu einem Schaden von circa 1,5 Mrd. Euro für Österreich geführt, liegen aber deutlich unter den negativen Auswirkungen der generell schlechten Wirtschaftslage in Russland.[10] Seither haben sich die Wirtschaftsbeziehungen aber wieder entspannt[11].

Die schweizerische Außenpolitik beschränkte sich lange Zeit nur „auf die humanitäre Rolle des hilfsbereiten Samariters und des diplomatischen Briefträgers“[12], wie es Nünlist pointiert ausdrückt. Erst seit dem Ende des Kalten Kriegs änderte sich diese Position. Im Jahr 2007 wurde ein *Memorandum of Understanding* mit der Russischen Föderation abgeschlossen, seither haben sich die Beziehungen weiter intensiviert[13]. Aus wirtschaftlicher Sicht ist Russland für die Schweiz kein wichtiger Handelspartner, denn „[n]ach wie vor ist das Handelsvolumen zwischen der Schweiz und Baden-Württemberg größer

---

[7] vgl. ebd., S. 225.

[8] vgl. Schwerpunkte des österreichischen Vorsitzes | OSCE. <http://www.osce.org/de/node/306591>, abgerufen am 20.11.2017.

[9] vgl. Osteuropa – BMEIA, Außenministerium Österreich. <https://www.bmeia.gv.at/europa-aussenpolitik/aussenpolitik/europa/osteuropa/>, abgerufen am 20.11.2017.

[10] Vgl. AUßENWIRTSCHAFTSCENTER MOSKAU: Außenwirtschaft Update Russische Föderation. Wirtschaftskammer Österreich. 2017; vgl. CHRISTEN, Elisabeth et al.: Auswirkungen der Wirtschaftssanktionen der EU und Russlands auf Wertschöpfung und Beschäftigung in Österreich und der EU. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. Wien 2016, hier: S. 7.; vgl. GÄRTNER: Österreichs engagiert neutraler Ansatz, S. 225.

[11] Vgl. „Besondere Verantwortung“ (28.02.2018). <http://orf.at/stories/2428280/2428282/>, abgerufen am 15.03.2018.

[12] NÜNLIST, Christian: Umdenken der neutralen Schweiz. In: BRAML, Josef/MERKEL, Wolfgang/SANDSCHNEIDER, Eberhard (Hrsg.): Außenpolitik mit Autokratien. Jahrbuch internationale Politik, Band 30/2014, Berlin, S. 246-255, hier: S. 247.

[13] vgl. Bilaterale Beziehungen Schweiz–Russland. <https://www.eda.admin.ch/eda/de/home/vertretungen-und-reisehinweise/russland/bilatereale-beziehungenschweiz-russland.html>, abgerufen am 22.11.2017.

als […] dasjenige mit China, Russland, Brasilien, Indien und Südafrika zusammen“[14]. Als Nicht-EU-Mitglied kann die Schweiz aber eine eigenständige Sanktionspolitik betreiben, wie sich auch in der Ukrainekrise zeigte. Der Bundesrat beschloss keine eigenen Sanktionen gegen Russland, stellt jedoch mittels einer Verordnung sicher, dass eine Umgehung der durch die EU verhängten Sanktionen über die Schweiz nicht möglich ist.[15]

5.1.2 Überblick über die Forschungslandschaft

Im Allgemeinen stammen die meisten für diese Studie relevanten Beiträge aus Deutschland, da in Deutschland eine stärker ausgeprägte Thinktank-Kultur als in Österreich oder der Schweiz herrscht. Aus diesem Grund sind in Österreich und der Schweiz vor allem militärische Institute bzw. Thinktanks relevant. Die größere Rolle von zivilen Thinktanks in Deutschland lässt sich u. a. auf historische Faktoren zurückführen. Auch werden in Deutschland viele Thinktanks von politischen Parteien finanziert. Als Beispiele dienen die sieben politischen Stiftungen Friedrich-Ebert-Stiftung (FES) der Sozialdemokratischen Partei Deutschlands, Konrad-Adenauer-Stiftung (KAS) der Christlich Demokratischen Union, Hans-Seidel-Stiftung (HSS) der Christlich-Sozialen Union, Friedrich-Naumann-Stiftung (FNS) der Freien Demokratischen Partei, Hans-Böckler-Stiftung (HBS) des Deutschen Gewerkschaftsbundes, Heinrich-Böll-Stiftung (HBS) der Grünen und Rosa-Luxemburg-Stiftung (RSL) der LINKEN (ehemals Partei des Demokratischen Sozialismus).[16]

Innerhalb der Thinktanks (also abgesehen von Deutschland im Ganzen) ist kein Diskurshegemon auszumachen, wenngleich Ralph D. Thiele gleich vier der analysierten Texte verfasste. Die Publikationen der folgenden Institute dürften auch außerhalb akademischer Fachkreise bekannt sein: Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP), Deutsche Gesellschaft für Außenpolitik (DGAP) und aus der Schweiz auch das Center for Security Studies an der Eidgenössischen Technischen Hochschule Zürich (CSS ETH). Die *Russland-Analysen*, das Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien

[14] NÜNLIST: Umdenken, S. 255.
[15] vgl. ebd., S. 254.
[16] vgl. VILLUMSEN, Trine: Think Tanks in Europe: Shaping Ideas of Security. In: Militaert Tidsskrift, 2/2007, S. 143-160, hier: S. 144.

(ZEUS), das Institut für Sicherheitspolitik zu Kiel (ISPK) dürften in Fachkreisen relativ bekannt sein. Mit dem Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH), welches in dieser Studie nur in Verbindung mit ZEUS Erwähnung findet, fehlt ein wichtiges deutsches Forschungsinstitut in der Analyse. Helge Martin absolvierte dort sein Masterstudium, Johann Schmid ist Vortragender und Hans-Georg Ehrhart, der Chef des Instituts, publizierte ebenfalls unter Bezugnahme auf Gerasimov, jedoch in Journalen[17], die hier nicht berücksichtigt werden konnten[18]. Vor allem sein Beitrag „Russlands unkonventioneller Krieg in der Ukraine" in der einflussreichen[19] Zeitschrift *Aus Politik und Zeitgeschichte* – herausgegeben von der deutschen Bundeszentrale für Politische Bildung – soll hier besonders hervorgehoben werden. Die Diskursrepräsentanten des deutschsprachigen Raumes sollen im Folgenden kurz vorgestellt werden:

Das **Institut für Sicherheitspolitik zu Kiel (ISPK)** ist seit 1983 an die Christian-Albrechts-Universität zu Kiel angegliedert. Laut Selbstbeschreibung sieht es seine Aufgabe darin, wissenschaftliche Arbeit mit Policy-Orientierung zu betreiben und ein „interdisziplinäres und praxisorientiertes Forschungsangebot bereitzustellen" [20]. Das Institut besteht aus den Abteilungen für Maritime Strategie und Sicherheit, Terrorismus- und Radikalisierungsforschung, Konfliktanalyse und Krisenmanagement sowie Strategische Entwicklung in Asien-Pazifik. Das Institut betreibt neben der akademischen Forschung auch Politikberatung, Beratung von Medien, Wirtschaft

[17] Vgl. EHRHART, Hans-Georg: Russlands unkonventioneller Krieg in der Ukraine: Zum Wandel kollektiver Gewalt. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 47-48/2014, S. 24-32; Postmoderne Kriegführung: In der Grauzone zwischen Begrenzung und Entgrenzung kollektiver Gewalt. In: Sicherheit & Frieden, 2/2016, S. 97-103; Unkonventioneller und hybrider Krieg in der Ukraine: zum Formenwandel des Krieges als Herausforderung für Politik und Wissenschaft. In: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 2/2016, S. 223-241.

[18] Vgl. Auswahlkriterien in Kapitel 2.4.2.

[19] *Aus Politik und Zeitgeschichte* erscheint als Beilage zur Wochenzeitung *Das Parlament* (Auflage rund 14.000) und wird über die Bundeszentrale für Politische Bildung auch online kostenlos zur Verfügung gestellt. Siehe dazu: SANDERS, Luise: Zeitschriften der Politikwissenschaft: ein Kompendium. Berlin/Boston 2012, hier: S. 447.; BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG: Aus Politik und Zeitgeschichte – APuZ | bpb. <http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/>, abgerufen am 05.10.2018.

[20] Mission Statement. <https://www.ispk.uni-kiel.de/de>, abgerufen am 25.10.2017.

und staatlichen Institutionen, arbeitet in der politischen Erwachsenenbildung und fördert junge WissenschaftlerInnen. Seit 2014 ist das Institut eine gemeinnützige GmbH und wird vor allem durch die gemeinnützige „Stiftung Wissenschaft und Demokratie" gefördert.[21] Diese Stiftung mit Sitz in Hamburg spezialisiert sich auf die Förderung praxisorientierter Politikwissenschaft.[22]

Beim **IPG-Journal** (Internationale Politik und Gesellschaft) handelt es sich um eine Zeitschrift, die von der sozialdemokratischen Friedrich-Ebert-Stiftung herausgegeben wird. Von 1960 bis 1994 wurde die Zeitschrift unter dem Namen *Vierteljahresberichte – Problems of International Cooperation* veröffentlicht, von 1994 bis 2011 dann unter dem Namen *Internationale Politik und Gesellschaft*. Seit 2011 erscheint die Zeitschrift als Online-Format. Das IPG-Journal sieht sich als Plattform für Debatten, die den „produktiven Meinungsbildungsprozess" fördern möchte. Thematisch befasst man sich mit Außen-, Sicherheits- und Entwicklungspolitik, europäischen Fragen sowie globalen Umweltfragen. Die Website präsentiert neben wissenschaftlichen Artikeln auch Kommentare, Interviews und *policy*-Beiträge.[23] Die Friedrich-Ebert-Stiftung hat mehrere Vertretungen in Deutschland und über 100 Auslandsbüros, und ist spezialisiert auf politische Bildung und Beratung. Es handelt sich um eine „parteinahe Stiftung" und „gemeinnützige Institution", die den „gesellschaftlichen Dialog zu den politischen Herausforderungen der Gegenwart" ermöglichen möchte und sich den Werten von Freiheit, Gerechtigkeit und Solidarität verpflichtet sieht. Als Thinktank widmet sie sich der wissenschaftlichen und der internationalen Arbeit.[24]

Die **Stiftung Wissenschaft und Politik (SWP)** ist ein unabhängiger Thinktank mit Sitz in Berlin und einer Vertretung in Brüssel, der sich neben der Beratung von politischen Entscheidungsträgern wie Bundestag, Bundesregierung, EU, NATO und UNO sehr stark auf die wissenschaftliche Forschung konzentriert. Die Forschungsthemen werden selbst bestimmt

[21] vgl. ebd.
[22] vgl. Die Stiftung – SWUD - swud.org. <http://www.swud.org/de/>, abgerufen am 25.10.2017.
[23] vgl. Was ist IPG | Internationale Politik und Gesellschaft - IPG. <http://www.ipg-journal.de/ipg/was-ist-ipg/>, abgerufen am 25.10.2017.
[24] vgl. Über die FES. <https://www.fes.de/de/stiftung/ueber-die-fes/>, abgerufen am 25.10.2017.

und sind weder an politische Parteien noch Interessensgruppen oder sonstige Organisationen gebunden. Im Zentrum stehen der Austausch von Ideen und die Vernetzung mit anderen europäischen Forschungs- und Beratungseinrichtungen.[25] Die SWP publiziert ihre Forschungsergebnisse regelmäßig in den Formaten *SWP-Studie* und *SWP-Aktuell*. Für die aktuelle Arbeit wurden drei Schwerpunkte bzw. Perspektiven gewählt: „Internationale Ordnung" (regionale Ordnungen, aufstrebende Staaten, Kräfte innerhalb der EU, etc.), „Sicherheit und Entwicklung" (neue Konflikte und Bedrohungen, Terrorismus, organisierte Kriminalität, Krisenmanagement, Rüstungskontrolle, etc.) sowie „Wirtschaft und Gesellschaft" (globale Verteilungskonflikte, Wirtschafts- und Finanzkrisen, Migration, Klimapolitik, Handelspolitik, etc.).[26]

Die **Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik (DGAP)** ist ein Think-tank, der als unabhängiger, überparteilicher und gemeinnütziger Verein angelegt ist. Gefördert wird er laut Eigenbeschreibung „durch eine Reihe namhafter Förderer: Institutionen, Stiftungen, Verbände, Unternehmen, Persönlichkeiten" [27]. Die DGAP sieht sich an der Schnittstelle von Politik, Wissenschaft, Wirtschaft und Medien. Weiters werden Konferenzen, Diskussionen und Studiengruppen organisiert[28], um die Debatten in der außenpolitisch interessierten Gemeinschaft und die öffentliche Meinungsbildung zu stärken. Die DGAP-Experten publizieren außerdem Analysen und Lösungsansätze zu aktuellen Themen.[29] Die Gesellschaft widmet sich auch der Nachwuchsförderung, unterhält eine Bibliothek und Dokumentationsstelle, und gibt eine eigene Zeitschrift *IP – Internationale Politik* heraus.[30] Als thematische und regionale Schwerpunkte werden unter anderem EU,

[25] vgl. Die Stiftung – SWUD - swud.org.

[26] vgl. Orientierungsrahmen. <https://www.swp-berlin.org/ueber-uns/orientierungsrahmen/>, abgerufen am 25.10.2017.

[27] Programme (08.08.2011). <https://dgap.org/de/think-tank/program>, abgerufen am 25.10.2017.

[28] vgl. Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e. V. (13.09.2011). <https://dgap.org/de/think-tank/veranstaltungen>, abgerufen am 25.10.2017.

[29] vgl. Programme.

[30] vgl. Das Netzwerk für Außenpolitik (05.09.2011). <https://dgap.org/de/think-tank/ueber-uns>, abgerufen am 25.10.2017.

USA, Naher und Mittlerer Osten, Sicherheitspolitik, Energiepolitik, Weltwirtschaft und Russland/Eurasien genannt.[31]

Das **European Centre for Minority Issues (ECMI)** wurde 1996 als deutsch-dänische Kooperation gegründet und hat seinen Sitz in Flensburg. Im Fokus stehen Minderheitenfragen bzw. das Verhältnis von Minderheiten zu Mehrheiten in Europa. Das Zentrum stellt den Medien, der akademischen Gemeinschaft und der Öffentlichkeit Informationen und Analysen zur Verfügung und betreibt praxisorientierte Forschung in den vier Themengebieten „Justice and Governance", „Conflict and Security", „Culture and Diversity" und „Citizenship and Ethics". Das ECMI, dessen Arbeitssprache das Englische ist, hat regionale Partner in Georgien und dem Kosovo. Geführt wird das Zentrum von einem Executive Board mit neun Mitgliedern aus Dänemark, Deutschland, der OSZE, dem Europarat und der Europäischen Union. Der Advisory Council besteht aus Experten aus dem Feld der Minderheitenforschung.[32]

Das **Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien (ZEUS)** ist am Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg (IFSH) angesiedelt und beschäftigt sich im Allgemeinen mit Friedenspolitik bzw. -strategien der EU, ihrer Mitgliedsstaaten und Partner (NGOs, etc.). Das Zentrum fördert den wissenschaftlichen Nachwuchs, gibt wissenschaftliche Publikationen und *Policy*-Analysen heraus, organisiert Tagungen, bietet Politikberatung und ist an der Gestaltung eines Masterstudienganges an der Universität Hamburg (Peace and Security Studies) beteiligt. Die Forschung konzentriert sich auf die drei Arbeitsgruppen „Formenwandel der Gewalt", „Veränderung globaler Machtstrukturen und Normen" sowie „Innergesellschaftliche Gewaltpotenziale".[33]

---

31 vgl. Schwerpunkte. <https://dgap.org/de/think-tank/schwerpunkte>, abgerufen am 25.10.2017.

32 vgl. ECMI – European Centre for Minority Issues: The Centre. <http://www.ecmi.de/about/about-ecmi/>, abgerufen am 25.10.2017.

33 vgl. ZEUS-Profil: IFSH Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg. <https://ifsh.de/zeus/profil/>, abgerufen am 25.10.2017.

Die **Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde (DGO)** ist laut eigener Beschreibung „der größte Verbund der Osteuropaforschung im deutschsprachigen Raum“[34]. Nach Meinung von Sanders stellt sie „eine Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik sowie Wirtschaft und Öffentlichkeit“[35] dar. Die Vorläuferorganisation der DGO wurde bereits 1913 gegründet. Die von der DGO herausgegebene Zeitschrift *Osteuropa* erscheint – mit Unterbrechungen – seit 1925. Der Verband wie auch die Zeitschrift können also durchaus als traditionsreich bezeichnet werden. *Osteuropa* erscheint seit dem Jahrgang 2007 zwar digital, ist jedoch nicht in Datenbanken indiziert. Einzelne Beiträge werden seitens der DGO auf der Webseite der Zeitschrift als Volltext angeboten[36]. Somit stellt die Zeitschrift *Osteuropa* einen Sonderfall in unserer Methode dar, welcher weiter unten im Detail beschrieben ist.

Die **Russland-Analysen** sind eine gemeinsame Publikation der Forschungsstelle Osteuropa, der DGO und seit Herbst 2016 des Zentrums für Osteuropa- und internationale Studien (ZOiS). Davor erschienen die *Russland-Analysen* im relevanten Zeitraum mit Unterstützung durch Mangold Consulting GmbH. Die *Russland-Analysen* „machen das Wissen, über das die wissenschaftliche Forschung in reichem Maße verfügt, für Politik, Wirtschaft, Medien und die interessierte Öffentlichkeit verfügbar“[37], und gelten hier als Publikation der drei oben genannten Forschungseinrichtugen.

Das **Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften (zebis)** fördert die „ethische Kompetenz von Soldaten“ und ist „Bildungspartner der Bundeswehr“. Ziel ist die Förderung des Dialogs zwischen Soldaten und Gesellschaft (sowie Kirche, Politik und Öffentlichkeit[38]). Es werden v. a. Weiterbildungen (Unterrichtsmaterialien, Didaktik, Medien, etc.) für militärische Seelsorger und Führungskräfte entwickelt.[39] In der Bundeswehr

---

[34] Vgl. Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e. V. <https://www.dgo-online.org/>, abgerufen am 26.06.2018.

[35] SANDERS: Zeitschriften der Politikwissenschaft, S. 416.

[36] Vgl. Zeitschrift OSTEUROPA | Startseite. <https://www.zeitschrift-osteuropa.de/>, abgerufen am 26.06.2018.

[37] Russland-Analysen. <http://www.laender-analysen.de/russland/>, abgerufen am 22.11.2017.

[38] vgl. zebis. <http://www.zebis.eu/zebis/>, abgerufen am 25.10.2017.

[39] vgl. zebis – Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften. <http://www.zebis.eu/home/>, abgerufen am 25.10.2017.

gehört das Modul „Lebenskundlicher Unterricht", welches ethische, friedens- und militärethische Themen behandelt, fest zur Ausbildung der Soldaten. Das Zentrum arbeitet mit „nationalen und internationalen Kooperationspartnern sowie zivilen und militärischen Forschungseinrichtungen zusammen". [40]

Das **Center for Security Studies (CSS)** gehört zur ETH Zürich und bezeichnet sich selbst als „Kompetenzzentrum für schweizerische und internationale Sicherheitspolitik", welches Expertise in den Bereichen Forschung, Lehre und Beratung bietet.[41] Es wird Forschung mit Politikberatung kombiniert; das Zentrum nimmt also eine Brückenstellung zwischen Wissenschaft und Praxis ein, soll den wissenschaftlichen Nachwuchs fördern und Informationsquelle für die Öffentlichkeit sein. Das Zentrum ist außerdem an einigen Studiengängen beteiligt. Seit 2004 hat das CSS eine „strategische Partnerschaft" mit dem Eidgenössischen Departement für Verteidigung, Bevölkerungsschutz und Sport (VBS), seit 2012 eine mit dem Eidgenössischen Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA).[42]

Beim 1995 gegründeten **Geneva Centre for Security Policy (GCSP)** handelt es sich um eine internationale Stiftung, die sich auf berufsbegleitende Weiterbildung von Führungs- und Fachkräften im Bereich Sicherheit, Frieden und internationaler Zusammenarbeit spezialisiert hat. Ziel ist es, verschiedene Menschen zusammenzubringen und gemeinsam Ideen für die Zukunft zu entwickeln. Das Angebot an Kursen, Dialogmöglichkeiten, Lösungsansätzen und Policy-Analysen richtet sich sowohl an Individuen als auch an Institutionen.[43]

Die **Hanns-Seidl-Stiftung (HSS)** ist seit 1967 die politische Stiftung der Christlich-Sozialen Union (CSU) mit Hauptsitz in München und Büros in Washington, Brüssel, Berlin und Moskau. Die Stiftung betreibt neben dem Institut für Politische Bildung und dem Institut für Begabtenförderung mit

---

[40] vgl. zebis.
[41] Startseite - CSS. <http://www.css.ethz.ch/>, abgerufen am 25.10.2017.
[42] vgl. Über uns. <http://www.css.ethz.ch/ueber-uns.html>, abgerufen am 25.10.2017.
[43] vgl. Discover GCSP – GCSP. <http://www.gcsp.ch/About/Discover-GCSP>, abgerufen am 25.10.2017.

der Akademie für Politik und Zeitgeschehen auch einen eigenen Thinktank.[44] Die Stiftung sieht ihre Arbeit als „Im Dienst von Demokratie, Frieden und Entwicklung“[45] stehend. Neben einer Vielzahl an Publikationen gibt die HSS die zweimonatliche Zeitschrift *Politische Studien* heraus, in der jeweils schwerpunktmäßig ein aktuelles Thema behandelt wird. Der aktuelle Chefredakteur der Zeitschrift ist zugleich auch Leiter der Akademie für Politik und Zeitgeschehen.[46]

Das **Flossbach von Storch Research Institute** wurde im Sommer 2014 von der gleichnamigen Flossbach von Storch AG „als eine zur freien Analyse verpflichtete Denkfabrik gegründet“[47]. Die Denkfabrik sieht sich an der Lücke zwischen rein kommerzieller und akademischer Forschung in wirtschaftswissenschaftlichen und wirtschaftspsychologischen Bereichen.[48] Als zusätzliche Hintergrundinformationen verfassen die Mitarbeiter Kurzanalysen unter dem Titel *Kommentar zu Wirtschaft und Politik*. Laut eigener Aussage scheut sich das Team nicht „[…] unpopuläre, weil unbequeme Positionen zu vertreten, wenn es davon überzeugt ist, dass es die richtigen sind“[49].

Das **Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung (ISPSW)** ist ein privat geführter Thinktank, der sich ausschließlich aus seiner Beratungstätigkeit finanziert. Das Schwergewicht liegt auf der Beratung von Entscheidungsträgern aus Politik und Wirtschaft. Die Experten sind „Mitglieder der *Strategic Community* und stehen weltweit im

---

[44] vgl. Tätigkeitsbereiche. <https://www.hss.de/ueber-uns/taetigkeitsbereiche/>, abgerufen am 06.11.2017.

[45] Unser Auftrag. <https://www.hss.de/ueber-uns/unser-auftrag/>, abgerufen am 06.11.2017.

[46] vgl. Politische Studien: Hanns-Seidel-Stiftung. <http://www2.hss.de/politikbildung/politische-studien.html>, abgerufen am 06.11.2017.

[47] Über uns – FvS Research. <http://www.fvs-ri.com/ueber-uns.html>, abgerufen am 06.11.2017.

[48] vgl. ebd.

[49] Research Institute – Flossbach von Storch. <https://www.flossbachvonstorch.de/Privatanleger/Unser-Denken-und-Handeln/Research-Institute>, abgerufen am 06.11.2017.

Dialog mit führenden *Thinktanks*“[50]. Das ISPSW kooperiert unter anderem auch mit dem CSS der ETH Zürich[51].

Die **Politisch-Militärische Gesellschaft (pmg)** ist ein eingetragener Verein mit dem Zweck, historisch begründetes, innovatives und vernetztes Denken in Deutschland mit Schwerpunkt auf Außen-, Sicherheits- und Wirtschaftspolitik zu fördern. Der Verein wurde 1997 gegründet. Als Publikation des Vereins dient die Zeitschrift *Denkwürdigkeiten,* in der die *pmg* und deren Mitglieder in unregelmäßigen Abständen Beiträge, Meinungen, Erfahrungen und Besprechungen von Neuerscheinungen veröffentlichen. [52] Vorsitzender der *pmg* ist Ralph D. Thiele, der auch als Experte am ISPSW tätig ist.

Das **Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement (IFK)** ist Teil der Landesverteidigungsakademie und wurde 1999 gegründet. Zu den Kernaufgaben des Instituts zählen Politikberatung, Forschung, Lehre und Öffentlichkeitsarbeit. Das Schwergewicht der Forschungstätigkeit liegt in den Bereichen Bedrohungs- und Konfliktbild, regionalen Konfliktanalysen (insb. Westbalkan, MENA-Region, Afrika und der postsowjetische Raum) sowie Konflikttransformation.[53]

Die **Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift (ASMZ)** ist das offizielle Organ der Schweizerischen Offiziersgesellschaft und erscheint monatlich. Die ASMZ soll zu militärischen, wehr- und sicherheitspolitischen Themen Stellung nehmen und Kenntnisse über die Schweizer Armee, Erfahrungen aus der Praxis und aktuelle Informationen aus der Offiziersgesellschaft zu vermitteln.[54] Die **Military Power Revue** ist eine halbjährliche

[50] ISPSW – Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. <http://www.ispsw.com/>, abgerufen am 06.11.2017.
[51] vgl. Kooperationen – ISPSW. <http://www.ispsw.com/kooperationen/>, abgerufen am 06.11.2017.
[52] vgl. PMG eV – Politisch-militärische Gesellschaft (24.10.2016). <http://web.archive.org/web/20161024102910/http://www.pmg-ev.com>, abgerufen am 06.11.2017.
[53] vgl. Bundesheer – Landesverteidigungsakademie – IFK. <http://www.bundesheer.at/organisation/beitraege/lvak/ifk/ifk.shtml>, abgerufen am 06.11.2017.
[54] vgl. Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift: Impressum. <https://www.asmz.ch/impressum/>, abgerufen am 06.11.2017.

Publikation des Chefs der Schweizer Armee und erscheint als Beilage zur ASMZ.[55]

Offiziere.ch ist ein Blog zu Sicherheitspolitik, Armee, Medien- und Informationstechnologie. Er ist nicht mit der Schweizer Armee verbunden. Offiziere.ch zählt rund 4.500 Besucher wöchentlich, wovon rund zwei Drittel aus Deutschland und der Schweiz stammen.[56] Offiziere.ch wurde in die Analyse aufgenommen, obwohl es sich um einen privaten Blog handelt. Er wird von mehreren Personen betrieben und kann sowohl Reichweite wie Funktion betreffend eher als Thinktank gewertet werden kann. Durch Quellenangaben und Zitate sind auch die für diese Studie relevanten Kriterien die Wissenschaftlichkeit gewährleistet.

5.2 Die Tradierung Gerasimovs im deutschsprachigen Diskurs im Detail

Es ist festzuhalten, dass ein Großteil der in diesem Beitrag analysierten Publikationen aus Deutschland stammt, was aufgrund der Größe und Einwohnerzahl nicht weiter verwundert. So wurden 19 von insgesamt 27 den Kriterien entsprechenden Texten in Deutschland veröffentlicht. Weitere sechs Texte stammen aus der Schweiz, zwei aus Österreich. Auffallend ist, wie oben schon erwähnt, dass in der Schweiz und in Österreich Publikationen aus dem militärischen Umfeld überwiegen, wohingegen die meisten deutschen Publikationen dem Umfeld politischer Stiftungen und Thinktanks entspringen. Zusätzlich erschienen 2014 vier Texte (Mitrokhin 2014, Heinemann-Grüder 2014, Malek 2014 und Reisinger/Gol'c 2014) in der Zeitschrift *Osteuropa* (siehe Unterkapitel 5.3). Malek wäre dem österreichischen Diskurs zuzuordnen, während die anderen drei Texte alle zu Deutschland zählen würden. Die Beiträge aus *Osteuropa* wurden jedoch nicht im Detail analysiert (zu den Gründen siehe weiter unten).

Die chronologisch erste Publikation, welche den hier festgesetzten Kriterien für die Analyse entspricht, ist Kristian Pesters Studie für die SWP (November 2013) zur russischen Militärreform, in der Gerasimov jedoch in

[55] vgl. CHEF DER ARMEE (Hrsg.): Impressum. In: Military Power Revue, 2/2015, S. 2.
[56] vgl. Hallo werter Besucher! (01.09.2015). <http://offiziere.ch/?page_id=49>, abgerufen am 06.11.2017.

einem anderen Kontext (als neuer Generalstabschef in einer Tabelle) erwähnt wurde.[57] Eine Verbindung zum Thema „hybrider Krieg" ist nicht gegeben. Pester geht auch nicht auf die Rede Gerasimovs von Jänner 2013 ein. Erste relevante Publikationen erschienen 2014 in der Zeitschrift *Osteuropa*. Andere Diskursrepräsentanten begannen erst ab 2015, Gerasimov in Zusammenhang mit den Ereignissen in der Ukraine zu erwähnen. So wurden im Februar 2015 Texte von Dennis Prange, Eberhard Schneider und Margarete Klein veröffentlicht. Schneider und Klein setzen Gerasimov in den Kontext der neuen russischen Militärdoktrin von 2014, während sich Pranges Artikel dezidiert mit dem Phänomen „hybrider Krieg" beschäftigt. Bis auf einen Beitrag (Pester 2013) sind alle analysierten Publikationen aus den Jahren 2015 (15) und 2016 (12), was dem zweiten und dritten Beobachtungszeitraum dieser Studie entspricht.

Charakteristisch für die Rezeption Gerasimovs im deutschsprachigen Diskurs ist die fast ausschließliche Bezugnahme auf seine Rede aus dem Jahr 2013. In anderen Kontexten (Rede auf der Moskauer Sicherheitskonferenz wie bei Bouchet 2016, diverse Interviews und Wortmeldungen, etc.) wird er nahezu nie erwähnt, was z. B. einen wesentlichen Unterschied zum spanischen Diskurs darstellt. Auch wird in vielen Texten sehr ausführlich auf den Inhalt der Rede des Generalstabschefs verwiesen, sowie daraus zitiert (siehe Schmid 2016, Asmussen/Hansen/Meiser 2015, Kuster 2015). Besonders oft wird inhaltlich auf die Kategorien „Verdeckte (militärische) Aktionen" (15 mal), „Neuer Charakter zukünftiger Konflikte" (12 mal) und „Verweis auf nicht-lineare Kriegsführung" (11 mal) eingegangen. In ungefähr der Hälfte aller Texte (insgesamt 15 mal) wurde entweder auf Farbrevolutionen oder deren Auswirkungen verwiesen. In acht Texten wurden Gerasimov und hybrider Krieg gleichgesetzt, in ebenso vielen Texten (meist in denselben) wurde das russische Vorgehen in der Ukraine mit Gerasimov verbunden. Deutlich weniger kamen beispielsweise die beiden Kategorien „Russland soll eigene Konzepte entwickeln" und „Verteidigung als gesamtstaatliche Anstrengung" vor, wenngleich diese für das Verständnis von Gerasimovs Rede nicht unwesentlich sind.

[57] vgl. PESTER, Kristian: Russlands Militärreform: Herausforderung Personal. SWP-Studie, 21/2013, Berlin, hier: S. 10.

5.2.1 Deutschland

Aus Deutschland gibt es die meisten Publikationen, in denen Gerasimov rezipiert wird. Diese stammen vor allem von politischen Thinktanks, seltener aus anderen Quellen. Die Mehrheit der Texte (13) stellt eine Verbindung zwischen dem Thema „hybrider Krieg" und dem russischen Vorgehen in der Ukraine her. Das Russlandbild ist meist negativ. Es werden auf den hybriden Krieg Russlands gegen Europa (und Deutschland) hingewiesen und mögliche Reaktionen präsentiert. Um die Analyse des deutschen Materials zu gliedern, wurden die Texte in insgesamt vier Gruppen eingeteilt. Die erste Gruppe beinhaltet zwei Texte (Charap 2016, Siegert 2016), die kritisch über das Verhältnis zwischen dem Phänomen „hybrider Krieg" und Russland reflektieren und in diesem Zusammenhang auf Gerasimov Bezug nehmen. Die zweite Gruppe besteht aus zwei Publikationen (Tamminga 2015, Martin 2016), die vor allem das Konzept des hybriden Kriegs aus einer (kriegs-)theoretischen Perspektive beleuchten. Gerasimov dient hier meist dazu, das Thema „hybrider Krieg" in den russischen Diskurs einzuordnen bzw. um eine Verbindung zu diesem herzustellen. Die dritte Gruppe stellt gleichzeitig die größte Gruppe dar und beinhaltet Texte, die von einem hybriden Krieg Russlands ausgehen und diesen als Gefahr beurteilen (Prange 2015, Schmid 2016, Tofall 2016, Klein 2015, Asmussen/Hansen/Meiser 2015, Thiele 2015 und 2016, Schneider 2015). In die vierte Gruppe fallen Texte, die sich mit der „Gerasimov-Doktrin" im Kontext von Medien und Propaganda beschäftigen (Meister/Puglierin 2015 und 2016, Zywietz 2015, Kuklys/Cârstocea 2015). Beginnend mit der ersten Gruppe, die „hybridem Krieg" kritisch gegenübersteht, werden nun die Publikationen aus Deutschland analysiert und vorgestellt.

Im Online-Journal der IPG wurde 2016 eine gekürte und übersetzte Version[58] eines 2015 in *Survival* erschienenen Aufsatzes[59] von Samuel Charap, Senior Fellow am IISS, unter dem Titel „Das Gespenst Hybrider Krieg" veröffentlicht. Darin argumentiert Charap, dass die Operationen auf der Krim und in der Ostukraine kein hybrider Krieg gewesen seien. Sowohl

[58] CHARAP, Samuel: Das Gespenst Hybrider Krieg (25.04.2016). <http://www.ipg-journal.de/rubriken/aussen-und-sicherheitspolitik/artikel/das-gespenst-hybrider-krieg-1388/>, abgerufen am 02.10.2017.

[59] CHARAP, Samuel: The Ghost of Hybrid War. In: Survival, 6/2015, S. 51-58. Siehe dazu auch die Analyse in Kapitel 4.2.2 in diesem Band (S. 122f.).

westliche als auch russische Publikationen würden das Konzept „hybrider Krieg" nicht sinnvoll anwenden. Ebenso sei nicht von einer „Gerasimov-Doktrin" zu sprechen, die „angeblich die Grundlage der russischen hybriden Kriegsführung"[60] beschreibe. Charap distanziert sich davon, Russland eine Doktrin hybrider Kriegsführung zu unterstellen, vielmehr zeigten die russischen Aktionen, laut ihm, in der Ukraine bloß die erfolgreiche Modernisierung der russischen Streitkräfte. Die Ereignisse in der Ukraine würden zudem unterstreichen, wie wichtig weiterhin konventionelle Mittel seien. Er kritisiert außerdem, dass die „unliebsamen Aktivitäten Russlands"[61] (z. B. Finanzierung von Parteien, Herausgabe von Medien in der jeweiligen Landessprache) weder „hybrid" noch „Krieg" seien, und der Westen sich ähnlicher Methoden bediente.

In ein ähnliches Horn stößt Jens Siegert 2016, ehemaliger Büroleiter der Moskauer Niederlassung der Heinrich-Böll-Stiftung, mit seinem Aufsatz[62] „Hybrider Krieg" in den *Russland-Analysen*. Er zitiert jedoch nie direkt Gerasimov, sondern verweist im Fließtext explizit auf den 2013 veröffentlichten Artikel. Siegert kontextualisiert darin Gerasimovs Aufsatz über die „nicht-lineare Kriegsführung", der – wie Siegert beschreibt – nach seinem Erscheinen nur in Expertenkreisen rezipiert wurde. Erst seit Herbst 2014 müsse Gerasimov „als Beweis dafür herhalten, dass der Kreml alles von langer Hand geplant hat […]"[63]. Hybrider Krieg als Konzept sei so populär, weil es beliebig sei – alles kann hybrider Krieg sein. Die Grenzen zwischen Krieg und Frieden würden verwischen, schreibt Siegert, und leitet dann zu seiner Analyse des Gerasimov-Artikels über. Siegert argumentiert, der russische Generalstabschef habe keine Strategie dargelegt. Stattdessen handle es sich um eine Anklage des Westens wegen dessen nicht erklärten Krieges gegen Russland. Der Autor verweist auf die Rolle der Farbrevolutionen bei Gerasimov und stellt diese in den politischen Kontext: „Gerassimow ist hier in völliger Übereinstimmung mit seiner politischen Führung"[64] und deren Wahrnehmung der Umzingelung Russlands. Bei Siegert und Charap geht es weniger um den Inhalt des VPK-Artikels (Gerasimovs abgedruckte Rede

[60] CHARAP: Das Gespenst.
[61] Ebd.
[62] SIEGERT, Jens: Hybrider Krieg!? In: Russland-Analysen, 314/2016, S. 21-24.
[63] Ebd., S. 21.
[64] Ebd., S. 22.

von 2013), als darum, festzustellen, dass hybrider Krieg weder neu noch genuin russisch ist.

Die Gruppe der Publikationen zum Konzept des hybriden Krieges aus theoretischer Sicht besteht aus den Beiträgen von Tamminga 2016 und Martin 2016. Oberstleutnant im Generalstab Oliver Tamminga, von Oktober 2014 bis Jänner 2016 wissenschaftlicher Mitarbeiter der SWP, versucht in seinem im März 2015 erschienenem Aufsatz[65] hybriden Krieg als „aktuell[e] Erscheinungsform des Krieges" in die Kriegstheorien einzuordnen. Er stellt die Frage, warum das Konzept hybrider Kriegsführung gerade damals so populär wurde. Tamminga zeichnet die damalige Debatte nach und äußert die Vermutung, dass das „russische Vorgehen im Ukraine-Konflikt […] in engem Zusammenhang mit einer Rede des russischen Generalstabschefs Walerij Gerassimow stehen [soll], die er im Januar 2013 zum Thema ‚Nichtlineare Kriegsführung' hielt"[66]. Die Aufzählung der einzelnen Aspekte der Rede lässt den Schluss zu, dass Tamminga eben Gerasimovs als Artikel im *Voenno-Promyšlennyj Kur'er* (VPK) berühmt gewordene Rede meint. Er stellt weiters fest, dass Gerasimovs Ausführungen „allgemein gehalten" waren. Im Bezug auf die Ukraine würden viele Beobachter „nachträglich einen Begründungszusammenhang zwischen der Rede und der Krim-Annexion"[67] herstellen, wenngleich Russland in der Ukraine „das Konzept der nichtlinearen Kriegsführung anwendet"[68]. Die angewandten Instrumente seien für sich genommen nichts Neues, aber die Qualität der Kombination habe sich verändert.

Helge Martins Arbeit „Der Islamische Staat und die hybride Kriegsführung" (2016)[69] ist von seiner Masterarbeit im Studiengang Peace and Security Studies des IFSH abgeleitet. Mit Fokus auf den Islamischen Staat hat Martin einen gänzlich anderen regionalen Fokus als die meisten anderen Texte. Mit seinem Beitrag versucht er, das Konzept „hybrider Krieg" zu schärfen, und behandelt in der Aufarbeitung der Begriffsgeschichte auch Gerasimov. Er

---

65 TAMMINGA, Oliver: Hybride Kriegsführung. SWP-Aktuell, 27/2015, Berlin.
66 Ebd., S. 2.
67 Ebd.
68 Ebd.
69 MARTIN, Helge: Der Islamische Staat und die hybride Kriegsführung. ZEUS Working Paper 11, Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien/IFSH. Hamburg 2016.

reflektiert die Verwendung des Begriffes „Gerasimov-Doktrin". Der Generalstabschef habe mit der Bezeichnung „nichtlineare Kriegsführung" das russische Begriffsäquivalent zu „hybrider Kriegsführung" beschrieben, die beiden Begriffe werden also gleichgesetzt. Dabei beschrieb Gerasimov, so Martin, die Farbrevolutionen und den Arabischen Frühling als Beispiele für die Zukunft der Kriegsführung. Nichtmilitärische Mittel, asymmetrische Aktionen, etc. würden zukünftig eine größere Rolle spielen. In Hinblick auf die Krim meint Martin, dass eine „russische Adaption dieser Entwicklungen"[70] eine mögliche Erklärung des russischen Vorgehens bietet.

Die Publikationen der dritten Gruppe sind sich darüber einig, dass es hybriden Krieg gibt, dass er von Russland geführt wird und er eine Gefahr darstellt. Dennis Prange (2015), Doktorand an der Universität der Bundeswehr München, geht in seinem Beitrag „Hybride Kriege. Hintergrund und Herausforderungen einer aktuellen Konfliktform"[71] auf die „russischen Einschätzungen zur Hybridisierung"[72] von zukünftigen Konflikten ein. Dabei stützt er sich auf Gerasimovs Argument der verschwimmenden Grenzen von Krieg und Frieden. Kriege seien in der Zukunft eher „politisch[e] Konflikte mit militärischer Komponente"[73]. Prange trifft mit dem Hinweis auf Gerasimovs Forderung nach einer Adaption der russischen Streitkräfte an aktuelle Herausforderungen den Kern der Rede des Generalstabschefs. Außerdem stellt Prange einen Zusammenhang zwischen Gerasimovs Überlegungen und der sowjetischen Tradition des Denkens in politischen Konfliktstrukturen her.

Johann Schmid (2016), Offizier im deutschen Verteidigungsministerium und Dozent am IFSH, veröffentlichte im Vereinsjournal der politisch-militärischen Gesellschaft *Denkwürdigkeiten*[74] eine leicht gekürzte Version seines Aufsatzes aus *Sicherheit + Frieden*[75]. Schmid stellt darin die wesentlichen zwei

---

[70] Ebd., S. 14.
[71] PRANGE, Dennis: Hybride Kriege. Hintergrund und Herausforderungen einer aktuellen Konfliktform. In: Politische Studien, 459/2015, S. 73-82.
[72] Ebd., S. 79.
[73] Ebd.
[74] SCHMID, Johann: Hybride Kriegführung & das „Center of Gravity" der Entscheidung im Ukraine-Russland-Konflikt. In: pmg Denkwürdigkeiten, 101/2016a, S. 1-7.
[75] SCHMID, Johann: Hybride Kriegführung und das „Center of Gravity" der Entscheidung. In: Sicherheit & Frieden, 2/2016b, S. 114-120.

Charakteristika hybrider Kriege dar. Er konstruiert auch einen Zusammenhang zwischen dem russischen Vorgehen in der Ukrainekrise und dem Konzept „hybrider Krieg". In weiterer Folge spricht er von einem „hybriden Schattenkrieg" Russlands. Dabei verweist Schmid auf Gerasimov. Er erläutert den Entstehungskontext als Rede und den folgenden Abdruck im VPK. Schmid sieht in der Gerasimov-Rede „ein Schlüsseldokument zum Verständnis der Art des russischen Vorgehens in der Auseinandersetzung in der und um die Ukraine und damit zum Verständnis der russischen Art nicht-linearer oder hybrider Kriegsführung"[76]. Er analysiert die Inhalte der Rede sehr genau und umfassend, was im deutschsprachigen Diskurs eher selten ist. Auch verweist er als einer der wenigen Autoren auf die Übersetzung des VPK-Artikels durch Robert Coalson. Schmid verknüpft zwar Gerasimov mit hybrider Kriegsführung, weist zugleich aber darauf hin, dass der russische General diesen Begriff selbst nicht verwendet. Er verweist auch explizit darauf, dass „[d]er Beitrag Gerasimows […] keine Doktrin und schon gar keine Militärdoktrin [ist]"[77]. Jedoch liegen für ihn in der Ukraine die theoretischen Aspekte von Gerasimov und die praktischen Umsetzungen sehr nahe beieinander.

Norbert F. Tofall ist Senior Research Analyst beim Thinktank des Finanzinstituts Flossbach von Storch. In einem 2016 veröffentlichten Kommentar[78] zur Ausrichtung der russischen Außenpolitik behandelt er am Rande auch Gerasimov. Dessen Vortrag sei Teil einer generellen Neuausrichtung hin zu einer aggressiven Außenpolitik. Tofall verweist bei seiner Erwähnung Gerasimovs auf die Rede des Generalstabschefs. Diese sei in einem nicht näher bestimmten Artikel in der „Fachzeitschrift ‚Vzlgjad' [sic!]"[79] erschienen und in der dazugehörigen Fußnote fügt Tofall hinzu, dass westliche Medien „fälschlicherweise"[80] behaupten, Gerasimov habe einen

[76] SCHMID: Hybride Kriegführung, S. 4.
[77] Ebd.
[78] TOFALL, Norbert F.: Worauf zielt die russische Außenpolitik?. Und wie müsste der Westen reagieren? Kommentar zu Wirtschaft und Politik 28/10/2016, Flossbach von Storch Research Institute. Köln 2016.
[79] Ebd., S. 2.; Anm.: Tofall meint hier die Online-Wirtschaftszeitung „Vzgljad". Hier erschien ein Artikel über die Auftritte von Šojgu, Rogozin und Gerasimov bei der Tagung der Akademie der Militärwissenschaften. Siehe: „Gorjačie točki" vblizi našich granic (26.01.2013). <https://vz.ru/society/2013/1/26/617599.html>, abgerufen am 25.11.2017.
[80] TOFALL: Worauf zielt, S. 2.

Aufsatz im VPK geschrieben. Der Autor zitiert Gerasimovs Aussage, dass durch die Anwendung nichtmilitärischer Mittel ein Staat in kürzester Zeit ins Chaos gestürzt werden könne. Dies werde in Russland als nicht-lineare und im Westen als hybride Kriegsführung bezeichnet, womit die beiden Begriffe wieder gleichgesetzt werden.

Im Beitrag[81] von Margarete Klein (2015), Russlandexpertin an der SWP, geht es in erster Linie um die 2014 erschienene Militärdoktrin der Russischen Föderation. Klein merkt an, dass die Ausarbeitung der Doktrin bereits vor Beginn der Ukrainekrise angeordnet wurde, somit spiegeln sich darin „im breiten Umfang die Veränderungen im innen- und außenpolitischen Umfeld Russland[s]“[82] wider. In der neuen Doktrin setze Russland auf zwei Konzepte – „nicht-nukleare Abschreckung“ gegen symmetrische Gegner und „nicht-lineare Kriegsführung“ als Instrument der Einflussnahme im postsowjetischen Raum. Letzteres Konzept taucht, wie Klein feststellt, in der Doktrin nicht wörtlich auf, aber der russische Generalstabschef Gerasimov habe dessen Inhalte im Februar 2013 dargelegt. Klein zitiert hierbei nur die wesentlichen Änderungen im Konfliktbild nach Gerasimov, erwähnt jedoch nicht, dass er eine Rede hielt und eine Anpassung der russischen Militärwissenschaften an die neuen Verhältnisse forderte. Sie verknüpft in der Folge Gerasimovs Ausführungen mit den russischen Aktionen in der Ukraine und vermutet, dass auf Grund des Erfolges der Strategie die Fähigkeiten zu hybrider Kriegsführung weiter ausgebaut würden.

Jan Asmussen, Stefan Hansen und Jan Meiser (2015)[83] vom Kieler Institut für Sicherheitspolitik betrachteten in ihrer Analyse das Konzept der hybriden Kriegsführung aus westlicher und russischer Sicht. Anstoß für ihre Arbeit ist die Krise in der Ukraine. Sie gehen „auf neuere russische Strategieansätze zur hybriden Kriegsführung, wie jene des russischen Generals Waleri Gerasimow“ [84] ein und ihre Analyse beinhaltet eine umfassende Begriffsgeschichte. Dabei verweisen die Autoren auch auf die sowjetischen Konzepte der Zwischenkriegszeit (*maskirovka*). Gerasimov spielt in dieser Betrachtung des russischen Konzeptes hybrider Kriegsführung eine zentrale

[81] KLEIN, Margarete: Russlands neue Militärdoktrin. In: SWP-Aktuell, 12/2015.
[82] Ebd., S. 1.
[83] ASMUSSEN, Jan/HANSEN, Stefan/MEISER, Jan: Hybride Kriegsführung – eine neue Herausforderung? Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik, 43/2015, Kiel.
[84] Ebd., S. 3.

Rolle. Er habe in einem Artikel vom Februar 2013 das aktuelle Umdenken der russischen militärstrategischen Planungen theoretisch untermauert. Asmussen, Hansen und Meiser verknüpfen dabei Gerasimovs Aussagen mit der russischen Militärdoktrin und den Ängsten des Kremls vor „kontrolliertem Chaos" in der Nachbarschaft der Russischen Föderation. Wenngleich der Artikel Gerasimovs detailreich dargestellt wird, und auch dessen Forderung nach einer Anpassung Russlands wiedergegeben wird, so findet an einer Stelle eine nicht unwesentliche Verzerrung statt. Asmussen, Hansen und Meiser schreiben, dass „ein ‚florierendes Staatswesen' […] zum Opfer einer Militärintervention der NATO werden könnte"[85]. Gerasimov schreibt in der betreffenden Passage jedoch nur von „ausländischer Intervention"[86]. Insgesamt gehen die Autoren vergleichsweise reflektiert mit Gerasimov um. Sie stellen ihn in einen größeren Kontext und weisen darauf hin, dass „hybride Kriegsführung" als Begriff in Russland nur als Beschreibung für Aktionen des Westens gebräuchlich ist.

Die vier analysierten Beiträge von Ralph. D. Thiele sind ein Gegenbeispiel zum oben beschriebenen Umgang mit Gerasimov. Der Autor ist zum einen Vorsitzender der politisch-militärischen Gesellschaft (siehe weiter oben), zum anderen CEO einer Strategieberatung. Außerdem diente er 40 Jahre in der Bundeswehr als Offizier in verschiedenen deutschen und internationalen Stäben. Bei seinen Beiträgen handelt es sich immer um schriftliche Beiträge zu Konferenzen bzw. Konferenzbänden. Im ältesten Text vom Mai 2015[87] deutet Thiele im Titel „Crisis in Ukraine – The Emergence of Hybrid Warfare" bereits eine Verbindung zwischen der Ukrainekrise und hybrider Kriegsführung an. Die Ukraine ist für ihn ein „Schwarzer Schwan", also ein höchst unwahrscheinliches, wenngleich mögliches Ereignis. Der russische Generalstab hingegen habe solche hybriden Operationen bereits seit Jahren vorbereitet. Bei der Beschreibung des Begriffs „hybrider Krieg" greift Thiele die öfters verwendete Dichotomie von einem IS-Modell und einem russischen Modell hybrider Kriegsführung auf. Die Rede Gerasimovs vom Jänner 2013 sei ein Schlüsseldokument, um den Charakter und das Ausmaß der

[85] Ebd., S. 12.

[86] GERASIMOV, Valerij V.: Cennost' nauki v predvidenii. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 27.02.2013, <http://vpk-news.ru/sites/default/files/pdf/VPK_08_476.pdf>, abgerufen am 15.05.2017, hier: S. 2.

[87] THIELE, Ralph D.: Crisis in Ukraine – The Emergence of Hybrid Warfare. ISPSW Strategy Series 347, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2015.

Aggressivität des russischen Modells zu verstehen. Thiele fügt nach dieser einleitenden Feststellung ein langes, aber – so merkt er an – aufschlussreiches (und übersetztes) Zitat aus Gerasimovs Artikel im VPK ein. Woher seine Übersetzung der Rede stammt, gibt er nicht an. Das Zitat entspricht dem ersten Teil des Gerasimov-Textes, wobei er einige Absätze und relevante Stellen auslässt. So zitiert er, dass ein Staat innerhalb kürzester Zeit ins Chaos gestürzt werden könne, ohne auf Gerasimovs vorangestellte Ausführung über Farbrevolutionen zu verweisen.[88] Thiele trifft dann eine Ableitung, die in dieser Form bei Gerasimov nicht vorkommt: „[…] Russia has to be more aggressive and smarter than its opponents in fighting this new kind of war"[89].

Ähnliches schreibt Thiele auch in seinem Beitrag vom Oktober 2015[90]. Er übernimmt weite Teile seiner Beschreibung des russischen Modells hybrider Kriegsführung von oben besprochenem Text. Der russische Generalstab habe hybride Operationen wie in der Ukraine seit Jahren auf Grundlage der „Gerasimov-Doktrin" vorbereitet[91]. Die Bezeichnung der Gerasimov-Rede als Doktrin ist neu. Das Zitat aus dem auch hier als Schlüsseldokument bezeichneten übersetzten VPK-Artikel ist jedoch kürzer als bei Thieles erstem Beitrag. Er beschränkt sich nun auf die Aussagen Gerasimovs über das Verwischen der Grenzen zwischen Krieg und Frieden, die Verbindung von militärischen und nicht-militärischen Mitteln, die Möglichkeit, Staaten plötzlich ins Chaos stürzen zu können, und dass nicht-militärische Mittel in ihrer Effektivität militärische teilweise übertroffen hätten. Auch hier kommt Thiele wieder zu dem Schluss, dass Russland gemäß der „Gerasimov-Doktrin" aggressiver und geschickter in der Führung dieser neuen Art der Kriegsführung werden müsse[92].

[88] vgl. ebd., S. 7.
[89] Ebd., S. 8.
[90] THIELE, Ralph D.: The New Colour of War – Hybrid Warfare and Partnerships. ISPSW Strategy Series 383, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2015.
[91] vgl. ebd., S. 6.
[92] vgl. ebd., S. 7.

Ein knappes Jahr später – im September 2016 – greift Thiele den Namen Gerasimov in gleich zwei Texten[93] wieder auf. Beide Texte haben im Gegensatz zu den älteren Publikationen nicht das Phänomen „hybrider Bedrohungen" an sich, sondern mögliche Gegenmaßnahmen zum Thema. Thiele spricht meistens nicht mehr von „hybrider Kriegsführung" durch Akteure wie den IS oder Russland, sondern von hybriden Ansätzen oder Strategien. Wie auch 2015 ist Valerij Gerasimov auch weiterhin der Urheber des „conceptual framework"[94] der russischen hybriden Strategie. In seinem Beitrag „Hybrid Threats – And how to counter them" zitiert Thiele ausführlich Gerasimovs Ausführungen über die Möglichkeit, Staaten in kurzer Zeit ins Chaos zu stürzen und vor allem über die Rolle von hochmobilen, gemischten Kampfgruppen und neuen Technologien, sowie über die Schaffung einer permanenten Front im gesamten Territorium des Gegners in Verbindung mit Informationsoperationen. Im zweiten Beitrag, „Building Resilience Readiness against Hybrid Threats", leitet Thiele seine Analyse mit einem dem Zitat über die Möglichkeit Staaten in kurzer Zeit ins Chaos zu stürzen ein und fügt hinzu, dass Gerasimov in seiner Rede einen Paradigmenwechsel im Bereich der internationalen Sicherheit illustriert habe.

In drei von vier Texten führt Thiele Gerasimovs Rede als Beweis für die Existenz einer russischen hybriden Strategie, an der schon länger gefeilt wird und die in der Ukraine erstmals umgesetzt wurde, an. Er zitiert Gerasimov meist sehr umfangreich, aber teils unter Auslassung von Argumenten wie beispielsweise dem Stellenwert der Farbrevolution in Gerasimovs Konzept. Außerdem setzt er Gerasimov mit hybrider Kriegsführung gleich. Eine Einordnung Gerasimovs in einen weiteren sicherheitspolitischen Diskurs in Russland findet nicht statt.

Eberhard Schneider baut ebenfalls ein Gerasimov-Zitat in sein ISPSW-Paper vom Februar 2015[95] über die russische Militärdoktrin von 2014 ein. In der

---

93 THIELE, Ralph D.: Hybrid Threats – And how to counter them. ISPSW Strategy Series 448, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2016; Building Resilience Readiness against Hybrid Threats - A Cooperative European Union / NATO Perspective. ISPSW Strategy Series 449, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2016.

94 THIELE: Hybrid Threats, S. 4.

95 SCHNEIDER, Eberhard: Die neue russische Militärdoktrin. ISPSW Strategy Series 320, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2015.

Doktrin würden die bisher nicht genauer beschriebenen „nicht-militärischen Mittel" präzisiert: politische, wirtschaftliche, informationelle und sonstige Maßnahmen. Weiters führe die Doktrin die Nutzung des Protestpotenzials der Bevölkerung, die Nutzung von Spezialeinsatzkräften und die Unterstützung von politischen Kräften aus dem Ausland als neue Mittel an. Gerasimov habe in einem Aufsatz aus dem Jahr 2013 die „Methoden der asymmetrischen Kriegsführung beschrieben: Nutzung von Spezialkräften auf dem gesamten Territorium des gegnerischen Staates, auch der Informationsbeeinflussung""[96]. Schneider erwähnt nicht, dass Gerasimov erheblichen Einfluss auf die Militärdoktrin hatte und Teile davon im Wortlaut fast ident mit seinem Artikel aus 2013 sind.

Eine weitere Gruppe von Texten beschäftigt sich mit der „Gerasimov-Doktrin" im Kontext von Medien und Propaganda. Darunter fallen die Texte von Meister und Puglierin 2015 und 2016, Zywietz 2015 sowie Kuklys und Cârstocea 2015. Meister/Puglierin, beide PolitologInnen der Deutschen Gesellschaft für Auswärtige Politik, stellen in ihrem Aufsatz aus 2015[97] fest, dass vor dem Hintergrund der Farbrevolutionen im postsowjetischen und arabischen Raum im russischen Generalstab Debatten über nicht-lineare Kriegsführung stattgefunden hatten. Gerasimovs Rede sei besonders wichtig. Sie zitieren Gerasimovs Feststellung über die gestiegene Bedeutung von Desinformation, nicht-militärischen Maßnahmen und des Protestpotenzials der Bevölkerung, um politische Ziele durchzusetzen. Meister und Puglierin legen ausführlich den Wahrnehmungsunterschied zwischen Westen und Russland bezüglich dieser neuen Art der Kriegsführung dar. Russland sehe sich demnach im Recht, auf die „durch NATO und USA betriebene nicht-lineare Kriegsführung mit gleichen Mitteln zu reagieren"[98]. Aus Gerasimovs Forderung, „fremde Erfahrungen nicht zu kopieren und die führenden Länder ‚einzuholen', sondern an einem ‚Vorsprung' zu arbeiten, um selbst in die führenden Positionen zu kommen"[99] wird bei Meister und Puglierin die Forderung, „von ‚Siegern das Siegen zu lernen""[100].

---

[96] Ebd., S. 4.

[97] MEISTER, Stefan/PUGLIERIN, Jana: Perzeption und Instrumentalisierung. Russlands nicht-militärische Einflussnahme in Europa. In: DGAP kompakt, 10/2015, <https://dgap.org/de/article/getFullPDF/27110>, abgerufen am 02.11.2016.

[98] Ebd., S. 3.

[99] GERASIMOV: Cennost', S. 3.

[100] MEISTER/PUGLIERIN: Perzeption, S. 4.

Das wichtigste Instrument dieser nicht-linearen Kriegsführung seien also die Auslandsmedien und der Ausbau derselben. Russland nutze seine *soft power*-Instrumente als Ergänzung zu militärischen Mitteln der Machtsicherung. Meister/Puglierin leiten aus diesen Rahmenbedingungen in der Folge noch Empfehlungen für die europäische Politik ab. Einen ähnlichen Schwerpunkt auf Medien und Desinformation als Teil der russischen Strategie setzen Meister und Puglierin auch in ihrem 2016[101] erschienen Beitrag. Darin zitieren sie die gleichen Aussagen Gerasimovs wie schon 2015, jedoch liegt der Fokus auf der Darstellung russischer Einflussnahmen in Frankreich, Griechenland, Serbien und anderen europäischen Staaten.

Ein weiterer Beitrag, der das Element Information in hybriden Konflikten betont, wurde von Mindaugas Kuklys und Raul Cârstocea verfasst. Das lettisch-rumänische Autorenduo forscht am European Center for Minority Issues. Im hier besprochenen Bericht von 2015[102] widmen sie sich möglichen separatistischen Tendenzen im Baltikum. Als Kontext dient ihnen die Ukrainekrise. Beide Seiten würden einen Informationskrieg führen. Der Kreml selbst sei besonders begabt bei der Nutzung von Information, Geld und Kultur als Waffe. Dies folge einer neuen Vorstellung von hybriden bzw. nicht-linearen Kriegen. Die Rhetorik Gerasimovs wird an dieser Stelle erkenntlich, wenngleich er nicht direkt genannt wird. Kuklys/Cârstocea zitieren Gerasimov aber in der dazugehörigen Endnote: Die Bedeutung nicht-militärischer Mittel sei gestiegen[103].

Ebenfalls stellt sich Bernd Zywietz, Medienwissenschaftler und Journalist, in einem auf Deutsch und Englisch im Journal *Ethik und Militär* erschienenen Aufsatz[104] die Frage nach den Mechanismen und Ressourcen von

---

101 MEISTER, Stefan/PUGLIERIN, Jana: Europas Schwäche ist Putins Stärke. In: DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR AUSWÄRTIGE POLITIK E.V. (DGAP) (Hrsg.): DGAP Jahresbericht 2015/16. Berlin 2016, S. 22-25.

102 KUKLYS, Mindaugas/CÂRSTOCEA, Raul: Instigations of Separatism in the Baltic States. ECMI Brief 35, European Center for Minority Issues. Flensburg 2015.

103 vgl. ebd., S. 3. (die dazugehörige Endnote 1 findet sich auf S. 14).

104 ZYWIETZ, Bernd: Mediale Schlachtfelder: Hybride Kriege und ihre kommunikative Kriegserklärung. In: Ethik und Militär, 2/2015, S. 42-46. (= ZYWIETZ, Bernd: Media Battlefields: Hybrid Wars and their Communicative Declaration of War. In: Ethics and Armed Forces, 2/2015, S. 37-41.).

Propagandakampagnen in hybriden Konflikten. Er verweist in der Einleitung zu seinem Text kurz auf die „Doktrin des russischen Generalstabschefs Waleri Gerassimow“[105], ohne diesen in weiterer Folge zu zitieren. Die Ideen Gerasimovs werden mit dem Inhalt des Textes nicht weitergehend verknüpft.

5.2.2 Österreich

In Österreich wurde Gerasimovs Rede im Allgemeinen nur wenig rezipiert. In zwei Publikationen aus dem Jahr 2016 wird kurz auf ihn verwiesen (Cede 2016, Dengg 2016), weitere zwei Publikationen (Taus 2017[106], Dengg/Schurian 2016[107]), die den Kriterien für die Selektion des Analysematerials aus unterschiedlichen Gründen nicht entsprechen, sollen hier nur kurz erwähnt werden. Ein österreichischer Beitrag[108] findet sich auch im Teildiskurs der Zeitschrift *Osteuropa*. Es fällt auf, dass die österreichischen Publikationen alle aus dem militärischen Umfeld stammen. Zivile, politische Thinktanks rezipierten Gerasimovs Rede offenbar nicht.

Christoph R. Cede beschäftigt sich in einem Artikel[109], welcher 2016 in einem Sammelband des IFK zu hybriden Bedrohungen erschien, mit Rechtsanwaltskanzleien als Beispiel hybrider Bedrohungen. Gleich zu Beginn seines Beitrages geht er darauf ein, dass große Staaten aggressive Außenpolitik machten, und nennt Russland als Beispiel. In der Fußnote wird auf

---

105 ZYWIETZ: Mediale Schlachtfelder, S. 42.

106 TAUS, Wolfgang: Putins Strategische Ziele. In: Österreichische Militärische Zeitschrift, 1/2017, S. 66-71.

107 DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael: Zum Begriff der Hybriden Bedrohungen. In: DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael (Hrsg.): Vernetzte Unsicherheit – Hybride Bedrohungen im 21. Jahrhundert. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 15/2015, Wien, S. 23-76.

108 Vgl. MALEK, Martin: Moskaus Schlachtpläne. Hintergründe zu Russlands Krieg in der Ukraine. In: Osteuropa, 9-10/2014, S. 97-117.

109 CEDE, Christoph R.: Rechtsanwaltskanzleien als Beispiel hybrider Bedrohung. In: DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael (Hrsg.): Vernetzte Unsicherheit – hybride Bedrohungen im 21. Jahrhundert. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 15/2015, Wien, S. 211-225.

Gerasimov verwiesen (und Mark Galeotti[110] zitiert), ohne jedoch mit einem weiteren Kommentar genauer auf die Bedeutung Gerasimovs einzugehen. Der russische Generalstabschef findet also nur begrenzt Erwähnung und belegt bei Cede die aggressive Außenpolitik der Russischen Föderation.[111]

Der einzige relevante österreichische Beitrag, welcher Gerasimov direkt zitiert, ist Anton Denggs Publikation „Krieg ohne Kampf" (2016)[112]. Sie erschien in der Serie *IFK aktuell* des Instituts für Friedenssicherung und Konfliktmanagement der Landesverteidigungsakademie und basiert auf dem Sammelband zu hybriden Bedrohungen von Dengg/Schurian. Dengg beschäftigt sich thematisch mit Hybridität als neuem Konfliktbild. Auf Seite sieben findet sich an prominenter Stelle ein direktes Zitat Gerasimovs. Es hebt sich durch die graphische Gestaltung (Textkästchen, eingerahmt, Schriftgröße) vom Rest des Textes ab und thematisiert die immer wichtigere Rolle nicht-militärischer Mittel, die teils effektiver als Waffengewalt seien.[113] Es erfolgt keine direkte Einbindung des Gerasimov-Zitats in den restlichen Text. Des Weiteren findet sich im Text lediglich der Hinweis darauf, dass der Westen Russland seit der Ukrainekrise der hybriden Kriegsführung bezichtigt. Eine aktive Beschuldigung Russlands findet sich jedoch in Denggs Text nicht. Gerasimov spielt im Text eine untergeordnete Rolle.

5.2.3 Schweiz

Der schweizerische Diskurs zur „Gerasimov-Doktrin" gestaltet sich relativ ausgewogen, wobei auch hier im untersuchten Zeitraum wenig Analysematerial gefunden werden konnte. Auch hier sind vor allem militärische Publikationen relevant. Neben zwei militärischen Publikationen (Fuhrer 2015, Kuster 2015) befassen sich auch ein privater Blog schweizerischer Offiziere (Roos 2016), das Centre for Security Studies der ETH Zürich (Bouchet 2016, Bieri et al 2016), welches eng mit dem Schweizer Verteidigungsministerium bzw. der Armee zusammenarbeitet, und der zivile Thinktank Geneva Centre

---

110 GALEOTTI, Mark: The 'Gerasimov Doctrine' and Russian Non-Linear War. In: In Moscow's Shadows, 06.07.2014, <https://inmoscowsshadows.wordpress.com/2014/07/06/the-gerasimov-doctrine-and-russian-non-linear-war/>, abgerufen am 21.02.2017.

111 vgl. CEDE: Rechtsanwaltskanzleien, S. 211.

112 DENGG, Anton: Krieg ohne Kampf. IFK Aktuell, Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement. Wien 2016.

113 vgl. ebd., S. 7.

for Security Studies (Cederberg/Eronen 2015) mit Gerasimov bzw. seiner „Doktrin".

Bouchets Forschungsbericht *Russia's ‚militarization' of colour revolutions* (2016)[114] sticht insofern aus dem Material heraus, da er thematisch einen anderen Aspekt beleuchtet und diesen kontextualisiert. So geht es bei Bouchet im ganzen Artikel nicht um hybriden Krieg, sondern um die Militarisierung von Farbrevolutionen durch Russland. Im Großen werden drei verschiedene Aussagen von Gerasimov zitiert, er steht gewissermaßen im Fokus der Publikation; nicht jedoch seine Rede von 2013, die „Gerasimov-Doktrin", oder seine vermeintliche Rolle als Urheber des „hybriden Kriegs" Russlands. Bouchet zitiert Gerasimovs Artikel von 2013 im Kontext des Arabischen Frühlings, welcher ein Beispiel für nicht-militärische Kriegsführung gewesen sei, bei dem „foreign special forces would link up with domestic opponents and protesters"[115]. Bouchet geht auf Gerasimovs Forderung ein, Russland solle sich Gedanken darüber machen, wann es sein Militär auch im Ausland einsetzen könnte (z. B. friedenserhaltende Missionen). Er weist außerdem darauf hin, dass dieses Argument leicht benutzt werden könnte, um einen konterrevolutionären Einsatz (beispielsweise gegen Protest der Bevölkerung) als *peace-keeping* Mission zu rechtfertigen.[116] Neben dem Artikel aus dem Jahr 2013 wird auch Gerasimovs Auftritt[117] bei der Moskauer Sicherheitskonferenz 2014 zitiert. Damals führte Gerasimov gemeinsam mit Verteidigungsminister Šojgu aus, die USA destabilisierten mittels Farbrevolutionen und nutzten dazu unter anderem auch militärische Mittel (Beispiel Libyen). Auch Gerasimovs Rede bei der Moskauer Sicherheitskonferenz im Jahr 2015 findet Erwähnung. Weiters zitiert Bouchet Gerasimov, als er 2015 ein gemeinsames Militärmanöver Serbiens und Russlands kommentierte. Die Bezugnahme auf Gerasimov erfolgt in diesem Text also, um zu untermauern, dass Farbrevolutionen aus russischer Sicht eine Art der Kriegsführung darstellen, auf die militärisch reagiert werden sollte.

---

114 BOUCHET, Nicolas: Russia's "militarization" of colour revolutions. Policy Perspectives Vol. 4/2, Center for Security Studies ETH Zurich. Zürich 2016.
115 Ebd., S. 2.
116 Vgl. ebd., S. 3.
117 GERASIMOV, Valerij V.: On the Role of Military Force in Contemporary Conflicts. In: Conference Proceedings (III Moscow Conference on International Security May 23-24, 2014), Moscow 2014, S. 14-20.

Bereits im Titel *How Can Societies be Defended against Hybrid Threats?* wird klar, welches Thema die beiden Autoren Cederberg und Eronen in ihrem Artikel von 2015[118] behandeln. Aus der Gefahr durch hybride Bedrohungen werden politische Reaktionen abgeleitet. Erwähnenswert ist die Definition des „hybriden Kriegs", der als westliches Konzept bezeichnet wird, das die Ereignisse in der Ukraine erklären soll. Neben dieser selbstreflexiven Definition findet sich außerdem der Hinweis darauf, dass das Konzept des hybriden Krieges bzw. der hybriden Kriegsführung nicht neu sei und dass solche Konzepte immer weiterentwickelt werden. Der russische Generalstabschef wird lediglich auf Seite drei kurz erwähnt. Die Rede ist von der „oft zitierte[n] russische[n] ‚Gerasimov-Doktrin'", in der „moderne Kriegsführung als gemeinsame Operationen" beschrieben werden, die „eine Mischung aus militärischen und nicht-militärischen Mitteln" nutzen, um „politische Ziele zu erreichen"[119]. Auch wird Gerasimov zitiert, um auf die verschwommene Grenze zwischen Krieg und Frieden hinzuweisen. Es muss angemerkt werden, dass es sich bei Cederberg und Eronen um zwei finnische Autoren handelt. Der Zusammenhang von Gerasimov und hybrider Kriegsführung wird lediglich indirekt hergestellt.

Bieri und KollegInnen vom Centre for Security Studies der ETH Zürich analysieren in ihrer Studie *Die NATO und Russland: Verteidigungsplanung 2014–2016* (2016), wie sich die Verteidigungsplanung der NATO seit 2014 im Hinblick auf Russland veränderte. Gerasimov wird hier im Kontext der nicht-linearen Kriegsführung zitiert, die als Pendant zum westlichen Begriff der hybriden Kriegsführung gesehen wird. Gerasimov habe 2013 den Begriff des „nicht-linearen Krieges" eingeführt. Charakteristisch seien die verschwindende Grenze zwischen Frieden und Krieg und die neuen „Spielregeln des Krieges im 21. Jahrhundert"[120]. Indirekt wird Gerasimov in einen Zusammenhang mit der russischen Militärdoktrin gebracht. Wie auch in anderen hier analysierten Texten wird historisch auf die Sowjetunion verwiesen:

---

118 CEDERBERG, Aapo/ERONEN, Pasi: How can Societies be Defended against Hybrid Threats?. Strategic Security Analysis No. 9, Geneva Centre for Security Policy. Genf 2015.
119 Ebd., S. 3.
120 BIERI, Matthias et al.: Die NATO und Russland: Verteidigungsplanung 2014-2016. CSS Studie, Center for Security Studies, ETH Zurich. Zürich 2016, hier: S. 9.

> „Zwar ist der Begriff nicht offiziell Teil der russischen Militärdoktrin, doch scheint es, als wenn das russische Vorgehen und die „Gerassimow-Doktrin" in der Tradition steht einer Politisierung des Militärischen, und einer damit einhergehenden Militarisierung des Politischen, wie es bereits in der Sowjetunion der Fall war."[121]

In „Zur hybriden Bedrohung" (2015)[122] stellt Daniel Fuhrer den russischen Generalstabschef in den Kontext der hybriden Bedrohungen, wobei er zuerst die US-amerikanische Sichtweise auf hybriden Krieg bzw. hybride Bedrohungen beleuchtet, und dann auf das Beispiel Russlands eingeht. Das Zitat aus Gerasimovs Rede von 2013 dient dazu, die russische Sicht auf moderne Kriege zu illustrieren. So schreibt Fuhrer, „aus Sicht des Westens" könne „die Art der Kriegführung, die Russland im Rahmen der Krise in der Ostukraine und bei der Landnahme der Krim betrieb, ebenfalls als hybrid beschrieben werden"[123]. Im Folgenden wird der lettische Wissenschaftler Janis Bērziņš (der hier irrtümlicherweise der litauischen und nicht der lettischen Landesverteidigungsakademie zugeschrieben wird) zitiert, der Charakteristika der Kriege der neuen Generation beschreibt. Fuhrer widmet der – von ihm selbst so genannten – „Gerassimow-Doktrin" einen eigenen Abschnitt in seinem Text und geht sehr ausführlich auf deren Inhalte ein. So weist er beispielsweise darauf hin, dass Gerasimov fordere, andere Staaten nicht nur zu kopieren, sondern eigene Konzepte zu entwickeln. Fuhrer macht die neue Art der Bedrohungen am Beispiel Ukraine fest und geht auf die Befürchtungen eines russischen Angriffes auf die baltischen Staaten ein.

Der Artikel „Raketenschutzschild der NATO im Osten: Putins Ärger" (2016)[124] von Anton Roos (offiziere.ch) besteht aus zwei Teilen. Im ersten Teil werden die Raketenabwehr der NATO und die westliche bzw. die russische Sichtweise darauf thematisiert, während sich der zweite Teil Gerasimov und seinen Aussagen widmet. Die „Eckwerte der Gerasimov-Doktrin" seien „aufschlussreich"[125], da sie in der Ostukraine bereits angewendet wurden. Russland schüre den Krieg. Die Rede Gerasimovs wird klar

---

121 Ebd.

122 FUHRER, Daniel: Zur hybriden Bedrohung. In: Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift, 4/2015, S. 8-11.

123 Ebd., S. 9.

124 ROOS, Anton: Raketenschutzschild der NATO im Osten: Putins Ärger (08.07.2016). <https://www.offiziere.ch/?p=28340>, abgerufen am 02.10.2017.

125 Ebd.

als „Doktrin" bezeichnet, die aufzeige, „wie strategisch und taktisch gegenüber einem Angreifer oder gegen Terroristen vorgegangen werden soll"[126]. Interessant ist außerdem, dass Roos danach auf Bērziņš' Ausführungen eingeht, in denen er Gerasimovs Artikel in leicht abgeänderter Form wiedergibt (Beispiel: Das Element 4:1 wurde hinzugefügt). Neben dem Text ist ein separater Kasten platziert, in dem ein Zitat von Bartles (2016) abgedruckt ist. Bartles erklärt in diesem Zitat, es gebe keine „Gerasimov-Doktrin"; Gerasimov erkläre nur allgemein neue Charakteristika des Krieges. Im letzten Abschnitt des Textes wird Bartles unter dem Titel „Weitere Informationen" nochmals im Fließtext erwähnt. Es wird nochmals darauf hingewiesen, dass es laut Bartles keine „Gerasimov-Doktrin" gäbe und auch keine neue Art der russischen Kriegsführung. Laut Bartles beschreibe Gerasimov nur „seine persönliche Sichtweise auf das operationelle Umfeld und auf die Natur zukünftiger Kriege"[127]. Roos' Beitrag kann als ambivalent eingestuft werden, da seine eigene Position, Bartles und Bērziņš nicht miteinander in Bezug gesetzt werden. Die verschiedenen Einschätzungen werden lediglich angeführt, die Kritik am Konzept der „Gerasimov-Doktrin" wird nicht weiter kommentiert.

Kusters Text „Die Ukraine-Krise 2014/15 aus militärstrategischer und operativer Sicht" (2015)[128] hat für die vorliegende Studie besondere Bedeutung, da diese Darstellung bzw. die von Kuster übernommenen Grafiken unter anderem Anstoß für das gesamte Forschungsprojekt waren[129]. Kuster macht deutlich, dass Russland aus seiner Sicht einen hybriden Krieg gegen die Ukraine führt. Gerasimov wird benutzt, um dies zu untermauern. Kuster bezeichnet hybride Kriegsführung als „klassische Grossmachtpolitik in neuer Verpackung"[130]. Die beiden Teile des Artikels behandeln einerseits das russische Vorgehen in der Ukraine und die Sichtweise Russlands auf das

---

126 Ebd.

127 Ebd.

128 KUSTER, Matthias: Die Ukraine-Krise 2014/2015 aus militärstrategischer und operativer Sicht. In: Military Power Revue, 2/2015, S. 15-26.

129 Im Zuge der Vorbereitung eines Vortrags fielen zu Jahresende 2016 dem damaligen IFK-Mitarbeitern Dr. Christian Steppan und Christoph Bilban Unterschiede in der Übernahme von Gerasimovs Grafiken in den Texten von Kuster und Bērziņš auf. Daraus entstand die Idee einer genaueren Betrachtung der Rezeption von Gerasimovs Rede in unterschiedlichen regionalen Kontexten.

130 KUSTER: Die Ukraine-Krise 2014/2015, S. 15.

eigene Handeln, andererseits hybride Kriegsführung aus theoretischer Perspektive. Auf Seite 24 findet sich eine großflächige Grafik zum hybriden Krieg, in der die – aus Gerasimovs Sicht – wichtigsten Elemente dargestellt werden. Aus der Fußnote ist nicht genau ersichtlich, aus welcher Quelle diese stammt. Es könnte sich um eine Orientierung an einer Grafik von Bērziņš (Gegenüberstellung traditioneller und neuer Formen und Methoden des Krieges) handeln, da Bērziņš inhaltlich auf Gerasimovs Rede eingeht (und in dessen tabellarische Gegenüberstellung von alten und neuen Kriegen den Faktor 4:1 einfügt). Kuster veränderte auch das Layout der Grafik. Er kommt zu dem Schluss, dass die „Gerasimov-Doktrin" eine „geradezu beispielhafte Umsetzung"[131] beim Vorgehen Russlands auf der Krim gezeigt habe. Gerasimov hätte 2013 „das Wesen des Hybriden Krieges"[132] beschrieben. Kuster hebt den Fokus auf Farbrevolutionen und deren Auswirkungen hervor; außerdem sei Gerasimovs Artikel erst kürzlich übersetzt und im Westen verbreitet worden. Danach geht er inhaltlich auf Aspekte der – von ihm so bezeichneten – „Gerasimov-Doktrin" ein. Auch hier wird eine Verbindung zur Sowjetunion hergestellt. In der „Gerasimov-Doktrin" werde hybride Kriegsführung beschrieben, die wiederum auf dem alten sowjetischen Konzept der *maskirovka* basiere, welche u. a. auf der Krim umgesetzt worden sei.[133]

Lediglich erwähnt werden sollen hier zwei Artikel, die den für diese Studie festgelegten Auswahlkriterien für das Analysematerial nicht entsprechen, da sie nicht von Zitaten als Quellenverweis Gebrauch machen. Es handelt sich um „Die Ukraine und Europa" (2015) von Klaus Naumann[134] und „Migration – A New Form of ‚Hybrid Warfare'?" (2016) von Peter Roell[135].

5.3 Kontext: Teildiskurs in der Zeitschrift *Osteuropa*

Ein Sonderfall, der im deutschsprachigen Raum nicht unerwähnt bleiben darf, sind die Hefte bzw. Beiträge der Zeitschrift *Osteuropa* zum Thema

131 Ebd., S. 25.
132 Ebd., S. 24.
133 vgl. ebd., S. 25f.
134 NAUMANN, Klaus: Russland, die Ukraine und Europa. Wege aus der Krise. In: Politische Studien, 461/2015, S. 16-24.
135 ROELL, Peter: Migration – A New Form of "Hybrid Warfare"? ISPSW Strategy Series 422, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2016.

Ukrainekrise[136]. Es handelt sich hier deshalb um einen Sonderfall, weil der Volltext der Zeitschrift nicht bei Google oder anderen Datenbanken indiziert ist. Somit können die relevanten Beiträge aus technischen Gründen nicht mit der in der Studie angewandten Methode gefunden werden. Da es sich bei *Osteuropa* jedoch um wichtiges Medium handelt, wurden die in Frage kommenden Hefte händisch nach dem Schlagwort „Gerasimov" durchsucht. Dabei wurden vier Beiträge im Zeitraum der Studie (2014–2016) gefunden. Zusätzlich wurde in den Ausgaben des Jahres 2017 an einer Stelle „Gerasimov" gefunden, weshalb dieser Text ebenfalls kurz erwähnt wird.

Obwohl sich bereits das Heft 1/2014 mit der Ukrainekrise beschäftigte, taucht der Name Gerasimov erst im Heft 8/2014[137] erstmalig auf. Dort erschien ein Beitrag von Nikolay Mitrokhin, einem Mitarbeiter der Forschungsstelle Osteuropa. Er stellt darin fest, dass der russische Generalstab seit 2013 Volksaufstände als Methode verdeckter Kriegsführung in die Planungen aufgenommen habe. In der dazugehörigen Fußnote verweist er auf einen Vortrag Gerasimovs vom Januar 2013, der aber erst im August 2014 bekannt wurde.[138] Jedenfalls, so Mitrokhin, war der Einsatz von verdeckten Spezialeinsatzkräften in der Ukraine vom Generalstab geplant, und es wurden – so argumentiert Mitrokhin – bereits im Frühjahr 2013 eigens Kräfte für solche Operationen in Russlands Nahem Ausland aufgestellt[139].

In der Doppelnummer 9-10/2014 erschienen dann drei Beiträge, in denen Valerij Gerasimov zitiert wird. In seinem Beitag „Politik als Krieg" meint Andreas Heinemann-Grüder – ein wissenschaftlicher Mitarbeiter am Georg-Eckert-Institut –, Gerasimov habe eine „Theorie unkonventioneller Kriegsführung, die die Grenze zwischen Krieg und Frieden […] verschiebt"[140] entwickelt. Heinemann-Grüder bezieht sich aber auf den Auftritt bei der

---

136 Vgl. hier insbesondere die Themenhefte *Im Namen des Volkes* (1/2014), *Zerreißprobe* (5-6/2014), *Gefährliche Unschärfe* (9-10/2014), *Zerrissen* (1-2/2015), *Entfremdet* (3/2015), *Fallstudien* (3/2016) und *Konfrontation* (3-4/2017).

137 Heft 8/2014 unter dem Titel *Das Volk und sein Ich* fehlt in obenstehender Liste (Fn. 136), weil es sich nicht primär mit der Ukrainekrise bzw. den russisch-westlichen Beziehungen beschäftigt.

138 Vgl. MITROKHIN, Nikolay: Infiltration, Instruktion, Invasion. Russlands Krieg in der Ukraine. In: Osteuropa, 8/2014, S. 3-16, hier: S. 5.

139 Vgl. ebd., S. 4-6.

140 HEINEMANN-GRÜDER, Andreas: Politik als Krieg. Die Radikalisierung des Putinismus. In: Osteuropa, 9-10/2014, S. 79-95, hier: S. 81.

Moskauer Sicherheitskonferenz 2014, als Gerasimov die russische Sichtweise auf Farbrevolutionen darlegte. Der Autor weist auch darauf hin, dass seit dem Ende des russisch-georgischen Krieges 2008 die Armee an neuen Verfahren arbeitete und Szenarien ähnlich der Ukrainekrise erprobt hatte, schließt jedoch das Vorliegen eines Masterplans aus.[141]

Im Beitrag von Martin Malek, damals wissenschaftlicher Mitarbeiter des IFK, klingt der Vorwurf eines Masterplans jedoch an. Dieser legt dar, dass bei der „nachträglichen Suche nach Hinweisen auf eine Planung der Annexion der Krim"[142] westliche ExpertInnen auf den Artikel des russischen Generalstabschefs im VPK aufmerksam wurden. Malek führt an, dass es sich dabei um eine Rede vor der Akademie der Militärwissenschaften handelte und die Ukraine „mit keinem Wort direkt angesprochen wurde"[143]. Er betont zu Beginn des folgenden Absatzes mit Hinweis auf das Manöver *Zapad 2013* aber, dass „eine solche umfangreiche Operation wie die Besetzung der Krim *ohne praktisches Training* [Hervorheb. d. Verf.] kaum so reibungslos abgelaufen [wäre]"[144]. Auch ließen sich Elemente aus der Gerasimov-Rede „an den faktischen Vorgängen"[145] in der Ukraine messen, führt Malek sein Argument weiter aus. Er legt die Elemente auch dar und verweist zudem noch den Begriff der „hybriden Kriegsführung" als eingebürgerte westliche Bezeichnung für Russlands Aktivitäten[146].

Eine ähnliche Schlüsselrolle Gerasimovs bei der Vorbereitung der Annexion der Krim und den Kämpfen in der Ostukraine findet sich im Aufsatz[147] von Heidi Reisinger und Aleksandr Gol'c, der eine gekürzte Fassung ihres NATO Defence College Research Papers[148] darstellt. Auch diese Autoren verweisen früh im Text auf Valerij Gerasimovs VPK-Artikel, also die abgedruckte Rede vor der AMW. Sie bezeichnen die Theorien Gerasimovs als

141 Vgl. ebd.
142 MALEK: Moskaus Schlachtpläne, S. 99.
143 Ebd.
144 Ebd.
145 Ebd., S. 114.
146 Vgl. ebd., S. 115.
147 Vgl. REISINGER, Heidi/GOL'C, Aleksandr: Hybrider Krieg in der Ukraine. Russlands Intervention und die Lehren für die NATO. In: Osteuropa, 9-10/2014, S. 119-134.
148 REISINGER, Heidi/GOLTS, Aleksandr: Russia's Hybrid Warfare - Waging War below the Radar of Traditional Collective Defence. 105, NATO Defence College. Rome 2014.

eine „hybride[…] Form der Kriegsführung“[149], die im Anschluss an den Fünf-Tage-Krieg mit Georgien entwickelt wurde. Unter Berufung auf Vorträge von Verteidigungsminister Šojgu und dem Chef der operativen Hauptverwaltung des Generalstabs Vladimir Zarudnickij gelangen sie zu der Überzeugung, dass Moskau auf der Krim und in der Ostukraine „eine Art ‚Gegen-Farbrevolution‘“[150] inszeniert hatte.

Der letzte Beitrag mit Bezug auf Gerasimov stammt von Manfred Huterer, Gesandter an der deutschen Botschaft in Warschau. Er verfasste 2017 einen Kommentar zur Russlanddebatte, die durch ein Papier von Dembinski und Spanger angestoßen wurde[151]. An diesem Text zeigt sich unter anderem, dass auch nach 2016 Valerij Gerasimov als Vater der hybriden Kriegsführung gilt. Huterer schreibt im Hinblick auf die Ukrainekrise:

> „Der Westen hat […] deutliche Warnsignale unterschätzt: die in russländischen Medien zitierte, im Westen hingegen weitgehend unbeobachtet gebliebene Ansprache des russländischen Generalstabschefs Valerij Gerasimov im Januar 2013, in der er andeutete, dass sich Moskau in Zukunft auf neue, hybride Formen der Kriegsführung einstellen werde […]“[152].

Die *Osteuropa*-Debatte über Gerasimov ist auf wenige Texte beschränkt. Es handelt sich meist um sehr fundiert ausgearbeitete Beiträge. In einigen wird jedoch Gerasimovs Rede von 2013 als „Grundlage“ oder zumindest „Warnsignal“ für Russlands Vorgehen in der Ukraine genannt.

5.4 Zusammenfassung

In einer zusammenfassenden Betrachtung des deutschsprachigen Diskurses fällt auf, dass Gerasimovs Äußerungen in Deutschland und der Schweiz durchaus Beachtung geschenkt wurde. Dabei äußerten sich namhafte Institutionen wie die SWP, die DGAP, das ISPK oder das Center for Security Studies. Ein wesentlicher Unterschied zwischen Deutschland auf der einen und Österreich und der Schweiz auf der anderen Seite ist die Provenienz der Diskursbeiträge. Es zeigt sich die zivile Thinktank-Kultur Deutschlands,

149 REISINGER/GOL’C: Hybrider Krieg in der Ukraine, S. 120.
150 Ebd., S. 121.
151 Siehe Fn. 1 bei HUTERER, Manfred: Sicherheit vor und mit Russland. Anmerkungen zur aktuellen Russlanddebatte. In: Osteuropa, 9-10/2017, S. 109-115, hier: S. 109.
152 Ebd., S. 111.

während sich in Österreich und der Schweiz fast ausschließlich militärische Institutionen am Diskurs beteiligten. Der Großteil der Beiträge erschien erst 2015 und 2016. Es fällt auf, dass die einzigen Beiträge aus dem Jahr 2014 aus der Zeitschrift *Osteuropa* stammen. In diesen Artikeln wurden die Hinweise auf Gerasimov nicht über den baltischen Diskurs vermittelt, während im restlichen deutschsprachigen Diskurs Gerasimov erst nach 2014 Eingang fand. Im Zitat-Mapping zeigt sich die wichtige Rolle von Galeotti und Bērziņš als Vermittler, was das verzögerte Einsetzen des Diskurses zumindest teilweise erklären könnte.

Auffällig ist, dass in den meisten Beiträgen nicht Gerasimovs Rede selbst im Zentrum stand, sondern dass sie mit dem Thema hybride Kriegsführung verschränkt wurde. Der Beitrag von Bouchet zur Militarisierung von Farbrevolutionen ist hierbei eine Ausnahme, die jedoch eine wichtige Rolle im deutschsprachigen Diskurs einnimmt. Außerdem versuchen mehrere Beiträge, das russische Vorgehen in der Ukraine durch Gerasimovs Ausführungen erklärbar zu machen. Im deutschsprachigen Raum scheinen viele Autor-Innen die „Gerasimov-Doktrin" als ein einfaches und verständliches Erklärungsmuster für die überraschenden Ereignisse in der Ukraine zu verwenden, egal, ob es sich um eine theoretische Abhandlung über Veränderungen in der Kriegsführung oder um eine Rede für eine Konferenz handelt. Tendenziell wird in den analysierten Beiträgen die Existenz einer „Gerasimov-Doktrin" nicht in Frage gestellt. Nichtsdestotrotz finden sich einige kritische und gut ausgearbeitete Beiträge, die sich sehr reflektiert mit dem Phänomen „hybrider Krieg" auseinandersetzen.

5.5 Literaturverzeichnis

ASMUSSEN, Jan/HANSEN, Stefan/MEISER, Jan: Hybride Kriegsführung – eine neue Herausforderung? Kieler Analysen zur Sicherheitspolitik, 43/2015, Kiel.

AUßENWIRTSCHAFTSCENTER MOSKAU: Außenwirtschaft Update Russische Föderation. Wirtschaftskammer Österreich. 2017.

BIERI, Matthias et al.: Die NATO und Russland: Verteidigungsplanung 2014–2016. CSS Studie, Center for Security Studies, ETH Zurich. Zürich 2016.

BOUCHET, Nicolas: Russia's "militarization" of colour revolutions. Policy Perspectives Vol. 4/2, Center for Security Studies ETH Zurich. Zürich 2016.

BUNDESZENTRALE FÜR POLITISCHE BILDUNG: Aus Politik und Zeitgeschichte – APuZ | bpb. <http://www.bpb.de/shop/zeitschriften/apuz/>, abgerufen am 05.10.2018.

CEDE, Christoph R.: Rechtsanwaltskanzleien als Beispiel hybrider Bedrohung. In: DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael (Hrsg.): Vernetzte Unsicherheit – hybride Bedrohungen im 21. Jahrhundert. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 15/2015, Wien, S. 211-225.

CEDERBERG, Aapo/ERONEN, Pasi: How can Societies be Defended against Hybrid Threats?. Strategic Security Analysis No. 9, Geneva Centre for Security Policy. Genf 2015.

CHARAP, Samuel: Das Gespenst Hybrider Krieg (25.04.2016). <http://www.ipg-journal.de/rubriken/aussen-und-sicherheitspolitik/artikel/das-gespenst-hybrider-krieg-1388/>, abgerufen am 02.10.2017.

CHARAP, Samuel: The Ghost of Hybrid War. In: Survival, 6/2015, S. 51-58.

CHEF DER ARMEE (Hrsg.): Impressum. In: Military Power Revue, 2/2015, S. 2.

CHRISTEN, Elisabeth et al.: Auswirkungen der Wirtschaftssanktionen der EU und Russlands auf Wertschöpfung und Beschäftigung in Österreich und der EU. Österreichisches Institut für Wirtschaftsforschung. Wien 2016.

DEMBINSKI, Matthias/SPANGER, Hans-Joachim: „Pluraler Frieden" – Leitgedanken zu einer neuen Russlandpolitik. HSFK-Report 2, Hessische Stiftung Friedens- und Konfliktforschung. Frankfurt am Main 2017.

DENGG, Anton: Krieg ohne Kampf. IFK Aktuell, Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement. Wien 2016.

DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael: Zum Begriff der Hybriden Bedrohungen. In: DENGG, Anton/SCHURIAN, Michael (Hrsg.): Vernetzte Unsicherheit – Hybride Bedrohungen im 21. Jahrhundert. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 15/2015, Wien, S. 23-76.

EHRHART, Hans-Georg: Postmoderne Kriegführung: In der Grauzone zwischen Begrenzung und Entgrenzung kollektiver Gewalt. In: Sicherheit & Frieden, 2/2016, S. 97-103.

EHRHART, Hans-Georg: Russlands unkonventioneller Krieg in der Ukraine: Zum Wandel kollektiver Gewalt. In: Aus Politik und Zeitgeschichte, 47-48/2014, S. 24-32.

EHRHART, Hans-Georg: Unkonventioneller und hybrider Krieg in der Ukraine: zum Formenwandel des Krieges als Herausforderung für Politik und Wissenschaft. In: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 2/2016, S. 223-241.

FUHRER, Daniel: Zur hybriden Bedrohung. In: Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift, 4/2015, S. 8-11.

GALEOTTI, Mark: The 'Gerasimov Doctrine' and Russian Non-Linear War. In: In Moscow's Shadows, 06.07.2014, <https://inmoscowsshadows.wordpress.com/2014/07/06/the-gerasimov-doctrine-and-russian-non-linear-war/>, abgerufen am 21.02.2017.

GÄRTNER, Heinz: Österreichs engagiert neutraler Ansatz. In: BRAML, Josef/MERKEL, Wolfgang/SANDSCHNEIDER, Eberhard (Hrsg.): Außenpolitik mit Autokratien. Jahrbuch internationale Politik, Band 30/2014, Berlin, S. 221-228.

GERASIMOV, Valerij V.: Cennost' nauki v predvidenii. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 27.02.2013, <http://vpk-news.ru/sites/default/files/pdf/VPK_08_476.pdf>, abgerufen am 15.05.2017.

GERASIMOV, Valerij V.: On the Role of Military Force in Contemporary Conflicts. In: Conference Proceedings (III Moscow Conference on International Security May 23-24, 2014), Moscow 2014, S. 14-20.

HEINEMANN-GRÜDER, Andreas: Politik als Krieg. Die Radikalisierung des Putinismus. In: Osteuropa, 9-10/2014, S. 79-95.

HUTERER, Manfred: Sicherheit vor und mit Russland. Anmerkungen zur aktuellen Russlanddebatte. In: Osteuropa, 9-10/2017, S. 109-115.

KLEIN, Margarete: Russlands neue Militärdoktrin. In: SWP-Aktuell, 12/2015.

KUKLYS, Mindaugas/CÂRSTOCEA, Raul: Instigations of Separatism in the Baltic States. ECMI Brief 35, European Center for Minority Issues. Flensburg 2015.

KUSTER, Matthias: Die Ukraine-Krise 2014/2015 aus militärstrategischer und operativer Sicht. In: Military Power Revue, 2/2015, S. 15-26.

MALEK, Martin: Moskaus Schlachtpläne. Hintergründe zu Russlands Krieg in der Ukraine. In: Osteuropa, 9-10/2014, S. 97-117.

MARTIN, Helge: Der Islamische Staat und die hybride Kriegsführung. ZEUS Working Paper 11, Zentrum für Europäische Friedens- und Sicherheitsstudien/IFSH. Hamburg 2016.

MEISTER, Stefan: Russlands Aggression – ein Zeichen innerer Schwäche. In: BRAML, Josef/MERKEL, Wolfgang/SANDSCHNEIDER, Eberhard (Hrsg.): Außenpolitik mit Autokratien. Jahrbuch internationale Politik, Band 30/2014, Berlin, S. 125-135.

MEISTER, Stefan/PUGLIERIN, Jana: Europas Schwäche ist Putins Stärke. In: DEUTSCHE GESELLSCHAFT FÜR AUSWÄRTIGE POLITIK E.V. (DGAP) (Hrsg.): DGAP Jahresbericht 2015/16. Berlin 2016, S. 22-25.

MEISTER, Stefan/PUGLIERIN, Jana: Perzeption und Instrumentalisierung. Russlands nicht-militärische Einflussnahme in Europa. In: DGAP kompakt, 10/2015, <https://dgap.org/de/article/getFullPDF/27110>, abgerufen am 02.11.2016.

MITROKHIN, Nikolay: Infiltration, Instruktion, Invasion. Russlands Krieg in der Ukraine. In: Osteuropa, 8/2014, S. 3-16.

NAUMANN, Klaus: Russland, die Ukraine und Europa. Wege aus der Krise. In: Politische Studien, 461/2015, S. 16-24.

NÜNLIST, Christian: Umdenken der neutralen Schweiz. In: BRAML, Josef/MERKEL, Wolfgang/SANDSCHNEIDER, Eberhard (Hrsg.): Außenpolitik mit Autokratien. Jahrbuch internationale Politik, Band 30/2014, Berlin, S. 246-255.

PESTER, Kristian: Russlands Militärreform: Herausforderung Personal. SWP-Studie, 21/2013, Berlin.

PRANGE, Dennis: Hybride Kriege. Hintergrund und Herausforderungen einer aktuellen Konfliktform. In: Politische Studien, 459/2015, S. 73-82.

REISINGER, Heidi/GOLTS, Aleksandr: Russia's Hybrid Warfare - Waging War below the Radar of Traditional Collective Defence. 105, NATO Defence College. Rome 2014.

REISINGER, Heidi/GOL'C, Aleksandr: Hybrider Krieg in der Ukraine. Russlands Intervention und die Lehren für die NATO. In: Osteuropa, 9-10/2014, S. 119-134.

ROELL, Peter: Migration – A New Form of "Hybrid Warfare"? ISPSW Strategy Series 422, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2016.

ROOS, Anton: Raketenschutzschild der NATO im Osten: Putins Ärger (08.07.2016). <https://www.offiziere.ch/?p=28340>, abgerufen am 02.10.2017.

SANDERS, Luise: Zeitschriften der Politikwissenschaft: ein Kompendium. Berlin/Boston 2012.

SCHMID, Johann: Hybride Kriegführung & das „Center of Gravity" der Entscheidung im Ukraine-Russland-Konflikt. In: pmg Denkwürdigkeiten, 101/2016a, S. 1-7.

SCHMID, Johann: Hybride Kriegführung und das „Center of Gravity" der Entscheidung. In: Sicherheit & Frieden, 2/2016b, S. 114-120.

SCHNEIDER, Eberhard: Die neue russische Militärdoktrin. ISPSW Strategy Series 320, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2015.

SIEGERT, Jens: Hybrider Krieg!? In: Russland-Analysen, 314/2016, S. 21-24.

TAMMINGA, Oliver: Hybride Kriegsführung. SWP-Aktuell, 27/2015, Berlin.

TAUS, Wolfgang: Putins Strategische Ziele. In: Österreichische Militärische Zeitschrift, 1/2017, S. 66-71.

THIELE, Ralph D.: Building Resilience Readiness against Hybrid Threats - A Cooperative European Union / NATO Perspective. ISPSW Strategy Series 449, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2016.

THIELE, Ralph D.: Crisis in Ukraine – The Emergence of Hybrid Warfare. ISPSW Strategy Series 347, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2015.

THIELE, Ralph D.: Hybrid Threats – And how to counter them. ISPSW Strategy Series 448, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2016.

THIELE, Ralph D.: The New Colour of War – Hybrid Warfare and Partnerships. ISPSW Strategy Series 383, Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. Berlin 2015.

TOFALL, Norbert F.: Worauf zielt die russische Außenpolitik?. Und wie müsste der Westen reagieren? Kommentar zu Wirtschaft und Politik 28/10/2016, Flossbach von Storch Research Institute. Köln 2016.

VILLUMSEN, Trine: Think Tanks in Europe: Shaping Ideas of Security. In: Militaert Tidsskrift, 2/2007, S. 143-160.

ZYWIETZ, Bernd: Media Battlefields: Hybrid Wars and their Communicative Declaration of War. In: Ethics and Armed Forces, 2/2015, S. 37-41.

ZYWIETZ, Bernd: Mediale Schlachtfelder: Hybride Kriege und ihre kommunikative Kriegserklärung. In: Ethik und Militär, 2/2015, S. 42-46.

Allgemeine Schweizerische Militärzeitschrift: Impressum. <https://www.asmz.ch/impressum/>, abgerufen am 06.11.2017.

„Besondere Verantwortung“ (28.02.2018). <http://orf.at/stories/2428280/2428282/>, abgerufen am 15.03.2018.

Bilaterale Beziehungen Schweiz–Russland. <https://www.eda.admin.ch/eda/de/home/vertretungen-und-reisehinweise/russland/bilatereale-beziehungenschweizrussland.html>, abgerufen am 22.11.2017.

Bundesheer – Landesverteidigungsakademie – IFK. <http://www.bundesheer.at/organisation/beitraege/lvak/ifk/ifk.shtml>, abgerufen am 06.11.2017.

Das Netzwerk für Außenpolitik (05.09.2011). <https://dgap.org/de/think-tank/ueber-uns>, abgerufen am 25.10.2017.

Deutsche Gesellschaft für Auswärtige Politik e. V. (13.09.2011). <https://dgap.org/de/think-tank/veranstaltungen>, abgerufen am 25.10.2017.

Deutsche Gesellschaft für Osteuropakunde e. V. <https://www.dgo-online.org/>, abgerufen am 26.06.2018.

Die Stiftung – SWUD - swud.org. <http://www.swud.org/de/>, abgerufen am 25.10.2017.

Discover GCSP – GCSP. <http://www.gcsp.ch/About/Discover-GCSP>, abgerufen am 25.10.2017.

ECMI – European Centre for Minority Issues: The Centre. <http://www.ecmi.de/about/about-ecmi/>, abgerufen am 25.10.2017.

„Gorjačie točki" vblizi našich granic (26.01.2013). <https://vz.ru/society/2013/1/26/617599.html>, abgerufen am 25.11.2017.

Hallo werter Besucher! (01.09.2015). <http://offiziere.ch/?page_id=49>, abgerufen am 06.11.2017.

ISPSW – Institut für Strategie- Politik- Sicherheits- und Wirtschaftsberatung. <http://www.ispsw.com/>, abgerufen am 06.11.2017.

Kooperationen – ISPSW. <http://www.ispsw.com/kooperationen/>, abgerufen am 06.11.2017.

Länderinformationen > Russische Föderation > Beziehungen zu Deutschland. <http://www.auswaertiges-amt.de/DE/Aussenpolitik/Laender/Laenderinfos/RussischeFoederation/Bilateral.html>, abgerufen am 20.11.2017.

Mission Statement. <https://www.ispk.uni-kiel.de/de>, abgerufen am 25.10.2017.

NATO's Enhanced Forward Presence Fact Sheet (05.2017). <https://www.nato.int/nato_static_fl2014/assets/pdf/pdf_2017_05/1705-factsheet-efp.pdf>, abgerufen am 20.11.2017.

Orientierungsrahmen. <https://www.swp-berlin.org/ueber-uns/orientierungsrahmen/>, abgerufen am 25.10.2017.

Osteuropa – BMEIA, Außenministerium Österreich. <https://www.bmeia.gv.at/europa-aussenpolitik/aussenpolitik/europa/osteuropa/>, abgerufen am 20.11.2017.

Osteuropa-Experten sehen Russland als Aggressor. <http://www.tagesspiegel.de/politik/gegen-aufruf-im-ukraine-konflikt-osteuropa-experten-sehen-russland-als-aggressor/11105530.html>, abgerufen am 20.11.2017.

PMG eV – Politisch-militärische Gesellschaft (24.10.2016). <http://web.archive.org/web/20161024102910/http://www.pmg-ev.com>, abgerufen am 06.11.2017.

Politische Studien: Hanns-Seidel-Stiftung. <http://www2.hss.de/politik-bildung/politische-studien.html>, abgerufen am 06.11.2017.

Programme (08.08.2011). <https://dgap.org/de/think-tank/program>, abgerufen am 25.10.2017.

Research Institute – Flossbach von Storch. <https://www.flossbachvonstorch.de/Privatanleger/Unser-Denken-und-Handeln/Research-Institute>, abgerufen am 06.11.2017.

Russland-Analysen. <http://www.laender-analysen.de/russland/>, abgerufen am 22.11.2017.

Schwerpunkte. <https://dgap.org/de/think-tank/schwerpunkte>, abgerufen am 25.10.2017.

Schwerpunkte des österreichischen Vorsitzes | OSCE. <http://www.osce.org/de/node/306591>, abgerufen am 20.11.2017.

Startseite - CSS. <http://www.css.ethz.ch/>, abgerufen am 25.10.2017.

Tätigkeitsbereiche. <https://www.hss.de/ueber-uns/taetigkeitsbereiche/>, abgerufen am 06.11.2017.

Über die FES. <https://www.fes.de/de/stiftung/ueber-die-fes/>, abgerufen am 25.10.2017.

Über uns. <http://www.css.ethz.ch/ueber-uns.html>, abgerufen am 25.10.2017.

Über uns – FvS Research. <http://www.fvs-ri.com/ueber-uns.html>, abgerufen am 06.11.2017.

Ukraine-Krise: „Wieder Krieg in Europa? Nicht in unserem Namen!" In: Die Zeit, 05.12.2014, <http://www.zeit.de/politik/2014-12/aufruf-russland-dialog>, abgerufen am 20.11.2017.

Unser Auftrag. <https://www.hss.de/ueber-uns/unser-auftrag/>, abgerufen am 06.11.2017.

Was ist IPG | Internationale Politik und Gesellschaft - IPG. <http://www.ipg-journal.de/ipg/was-ist-ipg/>, abgerufen am 25.10.2017.

zebis. <http://www.zebis.eu/zebis/>, abgerufen am 25.10.2017.

zebis – Zentrum für ethische Bildung in den Streitkräften. <http://www.zebis.eu/home/>, abgerufen am 25.10.2017.

Zeitschrift OSTEUROPA | Startseite. <https://www.zeitschrift-osteuropa.de/>, abgerufen am 26.06.2018.

ZEUS-Profil: IFSH Institut für Friedensforschung und Sicherheitspolitik an der Universität Hamburg. <https://ifsh.de/zeus/profil/>, abgerufen am 25.10.2017.

6 Die „Gerasimov-Doktrin“ in Spanien und Portugal – eine Randnotiz?

Hanna Grininger

6.1 Der spanische Diskurs im Überblick – Institutionen und Repräsentanten

Es mag auf den ersten Blick verwunderlich erscheinen, die Rezeption und Weiterverbreitung der „Gerasimov-Doktrin“ in Spanien zu untersuchen, zumal sich die außenpolitischen Prioritäten Spaniens auf andere Themen und Regionen konzentrieren[1] und sich Spanien in Bezug auf die Ukraine-Krise und die angeblich „hybride Kriegsführung“ Russlands nicht als Diskursführer hervortat[2]. Auch die fehlende geografische Nähe sowie das historisch eher unbelastete Verhältnis Spaniens und Russlands[3] tragen zu dieser Wahrnehmung bei. Die vorliegende Untersuchung erscheint in diesem Kontext jedoch als sinnvoll, da sie den interregionalen Vergleich – vor allem mit dem nordeuropäischen oder englischsprachigen Raum – ermöglicht. Überdies ist Spanien Mitglied zweier Organisationen (EU und NATO), in denen gemeinsame Sichtweisen für eine sicherheitspolitische Entscheidungsfindung von wesentlicher Bedeutung sind.

6.1.1 Die spanisch-russischen Beziehungen im Kontext

Als strategische Prioritäten Spaniens können die Stabilität im MENA-Raum (Middle East and North Africa) und in der Sahelzone, sowie die Themen

---

[1] Vgl. MEJÍA, Aurora: Spain’s contribution to Euro-Atlantic Security. ARI 60, Real Instituto Elcano. Madrid 2017, hier: S. 3.

[2] FRIDMAN, Ofer: The Danger of “Russian Hybrid Warfare”. Cicero Foundation Great Debate Paper 17/05, Cicero Foundation. Maastricht 2017, hier: S. 7f.; A “Hybrid War” of Terms. In: MGIMO Review of International Relations, 5/2016, S. 79-85, hier: S. 80.

[3] Vgl. GUSEV, Aleksandr: The relations between Russian Federation and Spain. In: BARCELONA CENTER FOR INTERNATIONAL AFFAIRS (Hrsg.): International Yearbook CIDOB 2010. Country profile, Russian Federation. Barcelona 2010, S. 173-177., hier: S. 173.; SIMÃO, Licínia: Portuguese and Spanish Relations with Moscow: Contributions from the EU’s Periphery to the CFSP. In: Journal of Contemporary European Studies, 2/2011, S. 213-223, hier: S. 218f.

Terrorismusbekämpfung und Bekämpfung illegaler Migration (v. a. aus Afrika) gesehen werden.[4] Innerhalb der NATO plädiert Spanien für eine Priorisierung der Bedrohungen aus dem Süden, da es sich in diesem Zusammenhang als Grenzland begreift.[5] Das sicherheitspolitische Interesse an Russland wurde erst seit der Ukrainekrise im europäischen Kontext wieder größer. Spanien engagiert sich in der EU im Rahmen der Gemeinsamen Sicherheits- und Verteidigungspolitik und nimmt an Militärmissionen der EU, v. a. im maritimen Bereich, teil. Auch französische Militäroperationen in Afrika werden unterstützt.[6] Innerhalb der NATO nehmen alle vier spanischen Teilstreitkräfte (Heer, Luftwaffe, Marine und Spezialeinsatzkräfte) an NATO-Operationen teil. So ist das spanische Militär beispielsweise in der Very High Readiness Joint Task Force, der Baltic Air Policing und der Enhanced Forward Presence in Lettland vertreten. In der Liste der Nationen, welche die größten finanziellen Beiträge zum NATO-Budget leisten, steht Spanien an siebter Stelle; bezüglich Truppenstärke findet sich Spanien innerhalb der NATO auf dem achten Platz.[7]

Die bilateralen Beziehungen Madrids und Moskaus werden als gut, jedoch nicht besonders eng beschrieben.[8] Im Jahr 2009 wurde eine Deklaration über die Strategische Partnerschaft unterzeichnet, mit der Ausnahme einiger Initiativen von offizieller Seite blieb die Zusammenarbeit jedoch eher beschränkt.[9] Außenpolitisch haben Spanien und Russland fallweise gemeinsame Positionen, wie zum Beispiel in Bezug auf die Anerkennung der Unabhängigkeit Kosovos (Kosovo wird nicht anerkannt, weil negative Konsequenzen aufgrund eigener separatistischer Bewegungen befürchtet werden)[10] oder in Bezug auf die EU-Osterweiterung. Spanien sah diese teils kritisch, da man dadurch Konkurrenz bei der Vergabe von EU-Förderungen

---

[4] Vgl. MEJÍA: Spain's contribution, S. 3.; SIMÃO: Portuguese and Spanish Relations, S. 214.
[5] Vgl. MEJÍA: Spain's contribution, S. 2.
[6] Vgl. ebd., S. 2-5.
[7] Vgl. ebd., S. 4.
[8] Vgl. OFICINA DE INFORMACIÓN DIPLOMÁTICA: Rusia. Federación de Rusia (04.2017). <http://www.exteriores.gob.es/documents/fichaspais/rusia_ficha%20pais.pdf>, abgerufen am 26.08.2017.
[9] Siehe SANCHEZ ANDRES, Antonio/PEDRO, Nicolas de: España en el conflicto Unión Europea-Rusia: el impacto de las sanciones. Notes internacionals 108, CIDOB. Barcelona 2015, S. 1-5, hier: S. 4.; vgl. GUSEV: The relations, S. 173.
[10] Vgl. GUSEV: The relations, S. 173.

erwartete[11]. Hinsichtlich der völkerrechtswidrigen Annexion der Krim vertritt Spanien eine klare Position, unter anderem deswegen, weil man ähnliche Szenarien bzw. Präzedenzfälle für Katalonien und/oder das Baskenland fürchtet.[12] Im Rahmen des Kampfes gegen den Terrorismus arbeiten Russland und Spanien vermehrt zusammen.[13] Die wirtschaftliche Zusammenarbeit der beiden Länder konzentriert sich vor allem auf die Bereiche Tourismus und Immobilienwirtschaft, sowie auf die Energiewirtschaft, wobei die Iberische Halbinsel im Vergleich zu anderen europäischen Regionen jedoch nicht sehr abhängig von Moskau ist, da die Erdölversorgung stark diversifiziert ist und kein Gas aus Russland bezogen wird.[14] Lasheras weist außerdem darauf hin, dass die spanische Politik gegenüber Russland stark von der politischen Situation innerhalb Spaniens abhänge und von einigen wenigen Einzelpersonen bestimmt werde.[15]

Im Allgemeinen gilt Spanien als eher russlandfreundlich; es sieht sich zwischen dem Dialog mit Moskau und der Solidarität in der Europäischen Union. So trafen sich beispielsweise der spanische und der russische Außenminister trotz der angespannten Situation rund um die Krim am 5. März 2014 in Moskau.[16] Aus wirtschaftlichen Gründen wurden auch die von der EU verhängten Sanktionen gegen Russland kritisch gesehen[17], Spanien trägt jedoch den Konsensus der EU mit, auch wenn dieser nicht mit nationalen Prioritäten übereinstimmt[18]. Wie in anderen europäischen Ländern auch ist die öffentliche Meinung zum Thema Russland seit dem Konflikt in der Ukraine polarisiert: PSOE (Partido Socialista Obrero Español), PP (Partido

---

11 Vgl. SANCHEZ ANDRES/PEDRO: España en el conflicto, S. 4.
12 Vgl. ebd., S. 5.
13 Vgl. GUSEV: The relations, S. 176.
14 Vgl. PEDRO, Nicolas de: How should Europe respond to Russia? The Spanish view. In: European Council on Foreign Relations, 18.11.2014, <http://www.ecfr.eu/article/commentary_how_should_europe_respond_to_russia_the_spanish_view354>, abgerufen am 26.08.2017; SÁNCHEZ ANDRÉS/PEDRO: España en el conflicto, S. 3.
15 Vgl. LASHERAS, Borja: Spain's balancing act with Russia. In: European Council on Foreign Relations, 26.07.2016, <http://www.ecfr.eu/article/commentary_spains_balancing_act_with_russia>, abgerufen am 26.08.2017.
16 Vgl. SANCHEZ ANDRES/PEDRO: España en el conflicto, S. 1, 4.
17 Vgl. ebd., S. 5.; PEDRO: How should Europe respond.
18 Vgl. LASHERAS: Spain's balancing act. Genauere Informationen zu den wirtschaftlichen Auswirkungen der Sanktionen auf Spanien finden sich bei SÁNCHEZ ANDRÉS/PEDRO: España en el conflicto.

Popular) und CIU (Convergència i Unió) vertreten im Grunde pro-europäische Meinungen, während Izquierda Unida und Podemos eher pro-russisch eingestellt sind.[19] Die Debatte zur russischen Einflussnahme auf demokratische Prozesse im Ausland erreichte im Herbst 2017 auch Spanien, als Russland beschuldigt wurde, das Unabhängigkeitsreferendum in Katalonien auf Seiten der Separatisten unterstützt zu haben.[20]

In der spanischen Sicherheitsstrategie von 2013 (*Estrategia de Seguridad Nacional. Un proyecto compartido*) kommt Russland nur begrenzt vor. Morales und Pardo argumentieren, Russland wäre in der Strategie 2013 noch weniger sichtbar als in der Vorgängerversion von 2011. In der Strategie fänden sich vor allem die Positionen von NATO und EU.[21] So wird Russland im Abschnitt über Strategische Prioritäten in Europa, dem Mittelmeerraum und Afrika an siebter Stelle (von insgesamt acht) angeführt. Russland sei der „wichtigste Nachbar der EU", ein „fundamentaler strategischer Akteur" und „von großer Wichtigkeit am europäischen Energiemarkt". Die „Kooperation mit Moskau" sei „unverzichtbar für die Sicherheit und Stabilität in Europa".[22] Interessant ist auch, dass der Begriff „hybrid" erst 2016 in den jährlich erscheinenden sicherheitspolitischen Bericht *Informe Anual de Seguridad Nacional*[23] Eingang fand. Weder in der Sicherheitsstrategie 2013,

[19] Vgl. SÁNCHEZ ANDRÉS/PEDRO: España en el conflicto, S. 5.; LASHERAS: Spain's balancing act. Aktuellere Themen der bilateralen Beziehungen Moskaus und Madrids werden in einem Bericht des Eurasia Daily Monitor der Jamestown Foundation behandelt: CALVO, Alex: Spanish Arrests of Russia-Connected Individuals Illustrate Complex Dynamics of Madrid's Relations With Moscow. In: Eurasia Daily Monitor, 06.03.2017, <https://jamestown.org/program/spanish-arrests-russia-connected-individuals-illustrate-complex-dynamics-madrids-relations-moscow/>, abgerufen am 26.08.2017.

[20] Vgl. MILOSEVICH-JUARISTI, Mira: La "combinación", instrumento de la guerra de información de Rusia en Cataluña. ARI 86, Real Instituto Elcano. Madrid 2017.

[21] Vgl. MORALES, Javier/PARDO, Eric: Rusia en la Estrategia de Seguridad Nacional 2013. UNISCI Discussion Papers 35, 2014, hier: S. 104-107.

[22] PRESIDENCIA DEL GOBIERNO/DEPARTAMIENTO DE SEGURIDAD NACIONAL: Estrategia de Seguridad Nacional. Un proyecto compartido. 2013, <http://www.lamoncloa.gob.es/documents/seguridad_1406connavegacionfinalaccesiblebpdf.pdf>, abgerufen am 26.08.2017, hier: S. 19.

[23] DEPARTAMENTO DE SEGURIDAD NACIONAL/MINISTERIO DE LA PRESIDENCIA: Informe Anual de Seguridad Nacional 2016. Gobierno de España. Madrid 2016.

noch in den sicherheitspolitischen Berichten 2014[24] und 2015[25] kommt der Begriff „hybrid" in irgendeiner Form vor. Zuvor war nur in der *Directiva Defensa Nacional* aus dem Jahr 2012 in einem Absatz von „hybriden Bedrohungen" die Rede.[26] Im Bericht von 2016 wird auf den NATO-Gipfel in Warschau eingegangen, welcher den der Kampf gegen „hybride Bedrohungen" als Priorität und einen von sieben Bereichen der Zusammenarbeit[27] erwähnte. Es lässt sich hier nun die Frage stellen, in welchem Ausmaß die spanische Wahrnehmung Russlands und „hybrider Bedrohungen" durch die NATO beeinflusst wurde.

In der spanischen Sicherheitsstrategie von 2017 lassen sich im Vergleich zu 2013 einige Veränderungen erkennen. Russland wird als „relevanter strategischer Akteur" bezeichnet. Deutlich wird jedoch angeführt, dass die „illegale Annexion der Halbinsel Krim durch Russland" und die „Handlungen in der Ostukraine" die „Sicherheitssituation in Europa verschlechtert" hätten. Es wird auf Spaniens Rolle in EU und NATO hingewiesen; es solle einen kritischen aber konstruktiven Dialog mit Russland geben, wobei die Einhaltung des Völkerrechts immer gegeben sein müsste.[28] In der Sicherheitsstrategie von 2017 ist, im Vergleich zur Sicherheitsstrategie von 2013, mehrmals sowohl von hybriden Bedrohungen, hybriden Aktionen als auch von hybriden Konflikten die Rede. Hybride Bedrohungen seien eine „Kombination aus konventionellen und unkonventionellen Bedrohungen", die auf die „Destabilisierung unserer Lebensweise" abzielten, und schwer zu identifizieren und jemandem zuzuschreiben seien.[29] Seit 2013 hätten sich die Verhältnisse auf internationaler Ebene verändert (Terrorismus, Cyberangriffe); hybride Aktionen nehmen zu. Es handle sich hierbei um „kombinierte Aktionen", die von „traditionellen militärischen Methoden", „Cyberattacken", der

[24] DEPARTAMENTO DE SEGURIDAD NACIONAL/MINISTERIO DE LA PRESIDENCIA: Informe Anual sobre la Seguridad Nacional 2014. Gobierno de España. Madrid 2014.
[25] DEPARTAMENTO DE SEGURIDAD NACIONAL/MINISTERIO DE LA PRESIDENCIA: Informe Anual de Seguridad Nacional 2015. Gobierno de España. Madrid 2015.
[26] Vgl. PRESIDENCIA DEL GOBIERNO: Directiva Defensa Nacional 2012. Gobierno de España. Madrid 2012.
[27] Vgl. DEPARTAMENTO DE SEGURIDAD NACIONAL/MINISTERIO DE LA PRESIDENCIA: Informe 2016, S. 37.
[28] PRESIDENCIA DEL GOBIERNO: Estrategia de Seguridad Nacional 2017. 2017, <http://www.dsn.gob.es/sites/dsn/files/Estrategia_Seguriad_Nacional_2017.pdf>, abgerufen am 04.12.2017, hier: S. 43f.
[29] Ebd., S. 4.

„Manipulation von Informationen" und der Ausübung von „ökonomischem Druck" Gebrauch machen, was sich besonders in Wahlprozessen zeige. Ziele solcher hybriden Aktionen seien die „Destabilisierung, die Stärkung subversiver Bewegungen und die Polarisation der öffentlichen Meinung" [30].

Die aktuelle spanische Sicherheitsstrategie geht außerdem auf die verstärkte geopolitische Konkurrenz ein; die Grenzen zwischen Frieden und Konflikt verschwimmen, außerdem seien Konflikte nicht mehr rein militärisch. Es gebe immer mehr hybride Konflikte und hybride Aktionen von staatlichen und nicht-staatlichen Akteuren, welche „militärische Mittel mit Cyber-Angriffen, Elementen des ökonomischen Drucks oder Beeinflussungskampagnen in den sozialen Medien" kombinieren.[31] Die Diskussion zum Thema der hybriden Kriege, welche u. a. auch innerhalb von EU und NATO geführt wurde, dürfte sich somit in der spanischen Sicherheitsstrategie von 2017 niedergeschlagen haben.

6.1.2 Überblick über die Forschungslandschaft

Es ist – betrachtet im Licht der oben ausgeführten Überlegungen – wenig verwunderlich, dass sich vergleichsweise wenige Publikationen zur Ukrainekrise, zum „hybriden Krieg" Russlands oder der sogenannten „Gerasimov-Doktrin" finden. Für den Zeitraum ab 23. Februar 2013 wurden insgesamt 13 Texte gefunden, die den Auswahlkriterien der vorliegenden Studie entsprechen. Auffallend war, dass nur vier der Texte in den Jahren 2014 oder 2015 publiziert wurden, während ein Großteil der Texte aus den Jahren 2016 und 2017 stammt. Aus diesem Grund wurde auch der Untersuchungszeitraum für diese Regionalstudie auf das Jahr 2017 (Suchzeitraum bis Ende August 2017) ausgedehnt.

Die Institution, welche zahlenmäßig die meisten für diese Studie relevanten Publikationen veröffentlichte (sechs von 13), ist das Instituto Español de Estudios Estratégicos (IEEE). Das Real Instituto Elcano kam, genauso wie die Zeitschrift der spanischen Armee, *Revista Ejército*, auf drei Publikationen. José Miguel Palacios, der zwei Artikel für die Zeitschrift *Revista Ejército*

[30] Ebd., S. 18, vgl. 60.
[31] Ebd., S. 33f.

verfasste, veröffentlichte im April 2016 außerdem einen Text auf der Website von GESI (Grupo de Estudios sobre Seguridad Internacional). IEEE und *Revista Ejército* sind beide dem militärischen Bereich zuzuordnen, weshalb dieser hier auch als maßgeblich für den Diskurs betrachtet wird. Erwähnenswert ist, dass zwei Forscher den spanischen Diskurs mit je drei für diese Studie relevanten Publikationen maßgeblich prägten (José Miguel Palacios und Mira Milosevich-Juaristi). Im Folgenden werden die bereits erwähnten militärischen Forschungseinrichtungen und zivilen Thinktanks kurz vorgestellt.

Es soll außerdem auf eine spanischsprachige Ausgabe der US-amerikanischen Zeitschrift *Military Review* von März/April 2016 hingewiesen werden, in der sowohl Valery Gerasimovs Rede, so wie sie 2013 im *Voenno-Promyšlennyj kur'er* abgedruckt wurde[32], als auch Charles K. Bartles' ursprünglich englischsprachiger Artikel „Getting Gerasimov Right" (2016)[33] ins Spanische übersetzt wurden. Dies dürfte dazu beigetragen haben, die Bekanntheit beider Texte im spanischsprachigen Raum bzw. im spanischsprachigen wissenschaftlichen Diskurs zum Thema der hybriden Kriegsführung zu steigern.

Das **Instituto Español de Estudios Estratégicos (IEEE)** mit Sitz in Madrid untersteht dem spanischen Verteidigungsministerium bzw. dem *Centro Superior de Estudios de la Defensa Nacional* (CESEDEN) und dem Generalsekretär für Verteidigungspolitik.[34] Es wurde 1970 gegründet, um zur Bildung eines nationalen Bewusstseins für Verteidigung beizutragen und kooperiert seitdem mit Universitäten, universitären Instituten, anderen Organen, Stiftungen und Einheiten und mit seinen ausländischen Pendants. Zusätzlich dazu werden Seminare und andere akademische Aktivitäten organisiert, an internationalen Konferenzen teilgenommen und die Kooperation mit verschiedenen administrativen Organen forciert.[35] Interessant ist, dass

[32] GERASIMOV, Valery: El valor de la ciencia está en la capacidad de prever lo que sucederá o podría suceder en el futuro. In: Military Review (Edición Hispanoamericana), 2/2016, S. 47-54.

[33] BARTLES, Charles K.: Cómo comprender el artículo de Gerasimov. In: Military Review (Edición Hispanoamericana), 2/2016, S. 46-54.

[34] Vgl. INSTITUTO ESPAÑOL DE ESTUDIOS ESTRATÉGICOS: IEEE – Quiénes somos. <http://www.ieee.es/quienes-somos/>, abgerufen am 09.09.2017.

[35] Vgl. INSTITUTO ESPAÑOL DE ESTUDIOS ESTRATEGICOS: IEEE – Qué es el IEEE. <http://www.ieee.es/quienes-somos/que-es-ieee/>, abgerufen am 09.09.2017.

ältere Institute wie das Institute for Strategic Studies (IISS) in London, das Institute des Hautes Études de Defense Nationale (IHEDN) in Paris und das Instituto de Defensa Nacional (IDN) in Lissabon bei der Gründung des IEEE als Vorbild dienten.[36]

Als Forschungsschwerpunkte werden auf der Website des Institutes die Folgenden aufgezählt: internationaler Terrorismus, Non-Proliferation, Intelligence, Energie, Sicherheits- und Verteidigungskultur, Konflikte im Zusammenhang mit Frauen, Kindern und Geschlecht, Sicherheit und Verteidigung, Cyber-Security, bewaffnete Konflikte, soziologische Studien und Dokumentationsressourcen.[37] „Russland und Kaukasus" ist eine von sieben geografischen bzw. geopolitischen Regionen, welche untersucht werden – sie ist aber als letzte angeführt und daher vermutlich weniger prioritär.[38] Das IEEE ist Herausgeber unterschiedlicher Publikationsformate. Besonders hervorzuheben sind hier das jährlich erscheinende *Panorama Estratégico Internacional* (dt. Internationales Strategisches Panorama), die *Documentos de Análisis* (dt. Analysedokumente), welche jährlich in den *Cuadernos de Estrategia* (dt. Strategiehefte) zusammengefasst werden, die *Documentos de Trabajo* (dt. Arbeitspapiere), *Documentos de Investigación* (dt. Forschungspapiere), sowie die *Documentos de Opinión* (dt. Meinungspapiere).[39]

Die Zeitschrift **Revista Ejército** (dt. *Zeitschrift Heer*) wird vom spanischen Verteidigungsministerium (meist) monatlich herausgegeben. Es handelt sich um die professionelle militärische Publikation der spanischen Landstreitkräfte. Auf der Website des Verteidigungsministeriums sind alle Ausgaben der Zeitschrift seit 2010 online verfügbar.[40] Laut Impressum stehen der Austausch von Ideen zu militärischen Themen sowie der Wissenserwerb im Vordergrund. Es wird außerdem darauf hingewiesen, dass die veröffentlichten

---

[36] Vgl. INSTITUTO ESPAÑOL DE ESTUDIOS ESTRATÉGICOS: IEEE – Historia. <http://www.ieee.es/quienes-somos/historia/>, abgerufen am 09.09.2017.

[37] Vgl. INSTITUTO ESPAÑOL DE ESTUDIOS ESTRATEGICOS: IEEE – Temas. <http://www.ieee.es/temas/>, abgerufen am 09.09.2017.

[38] Vgl. INSTITUTO ESPAÑOL DE ESTUDIOS ESTRATÉGICOS: IEEE – Regiones geopolíticas. <http://www.ieee.es/regiones-geopoliticas/>, abgerufen am 09.09.2017.

[39] Vgl. INSTITUTO ESPAÑOL DE ESTUDIOS ESTRATÉGICOS: IEEE – Publicaciones. <http://www.ieee.es/publicaciones-new/>, abgerufen am 09.09.2017.

[40] Vgl. Ejército de tierra – Revista Ejército Nº 916 julio y agosto de 2017. <http://www.ejercito.mde.es/publicaciones/revistaejercito/index.html>, abgerufen am 09.09.2017.

Texte nicht die offizielle Meinung der Herausgeber wiedergeben.[41] Thematisch deckt *Revista Ejército* ein breites Spektrum militärischer Themen ab (Militärgeschichte, spanische Streitkräfte, Sicherheit- und Verteidigungspolitik, Internationale Beziehungen, Konflikte, etc.).

Das **Real Instituto Elcano** ist ein 2001 als private Stiftung gegründeter Thinktank, der sich mit internationalen und strategischen Studien, u. a. aus spanischer Perspektive, beschäftigt. Es versteht sich als Ort, an dem Ideen entwickelt werden, die als Entscheidungsgrundlage für Politiker, Wirtschaftstreibende, öffentliche Institutionen, etc. dienen sollen. Laut Website sollen außerdem der Konsensus, die Verteidigung der Demokratie, der Multilateralismus, die soziale Marktwirtschaft, die Freiheit und die Menschenrechte gefördert werden. Obwohl der Thinktank zu 80% von privaten Unternehmen finanziert wird, beschreibt er sich selbst als unabhängig und unparteiisch. Die restlichen 20% der Finanzierung werden von vier Ministerien getragen (Außenministerium, Verteidigungsministerium, Ministerium für Wirtschaft und Wettbewerb, Ministerium für Bildung, Kultur und Sport). Das höchste Gremium, das Patronato, setzt sich aus 40 Personen zusammen, unter anderem den Chefs jener Unternehmen, die das Institut finanzieren, ehemaligen Berufspolitikern, den aktuellen Ministern der vier Ministerien, welche die Finanzierung mittragen, und anderen. Den Ehrenvorsitz hat der König Spaniens inne. Beiräte kontrollieren die Tätigkeiten des Real Instituto Elcano.

Zu den wichtigen Themen, die im Rahmen der Arbeit des Institutes bearbeitet werden, zählen unter anderem Energie und Klimawandel, Sicherheit und Verteidigung, Weltwirtschaft, internationaler Terrorismus, das Bild Spaniens, Demographie und Migration. Ein spezieller Fokus liegt auf folgenden Regionen: Europa, atlantischer Raum, Lateinamerika, Asien-Pazifik, Nordafrika und Naher/Mittlerer Osten. Russland und Osteuropa gehören somit nicht zu den Schwerpunktregionen des Real Instituto Elcano. Es lassen sich drei Publikationsformate des Real Instituto Elcano unterscheiden: *Comentarios Elcano* (kurze Kommentare zu aktuellen internationalen Ereignissen mit Relevanz für Spanien), *Análisis del Real Instituto* (ARI, kurze Analysen zu

[41] Siehe EJERCITO DE TIERRA ESPAÑOL (Hrsg.): Revista Ejército Nº 890. Madrid 2015, hier: S. 3.

einem Thema) und *Documentos de Trabajo* (längere Studien zu bestimmten Themen, welche akademischen Ansprüchen genügen).[42]

Die **Forschungsgruppe GESI (Grupo de Estudios sobre Seguridad Internacional)** ist am Department für Politikwissenschaften und Verwaltung der Universität Granada angesiedelt. Es wird ein eigener Masterstudiengang – Master in Strategischen Studien und Internationaler Sicherheit – angeboten, welcher von Professoren verschiedener spanischer Universitäten unterrichtet wird. Auch DoktoratsstudentInnen sind Teil der Forschungsgruppe. Als Schwerpunkte werden auf der Website von GESI drei Bereiche genannt: bewaffnete Konflikte und politische Gewalt, Verteidigungspolitik und militärische Studien, sowie Intelligence und strategische Analyse. GESI publiziert in unterschiedlichen Formaten, unter anderem in einem eigenen Blog, Podcasts, Büchern und akademischen Arbeiten. Weiters werden eigene Analysen (*Análisis GESI*) veröffentlicht und eine eigene wissenschaftliche Zeitschrift – RESI (*Revista de Estudios en Seguridad Nacional*) – herausgegeben.[43]

Andere Thinktanks und Institute, welche die spanische Forschungslandschaft prägen, veröffentlichten keine Dokumente, die den für diese Studie festgelegten Auswahlkriterien entsprechen, einige veröffentlichten überhaupt keine Publikationen zum Thema Russland/Ukraine, „hybrider Krieg" und „Gerasimov-Doktrin". Zu diesen zählen u. a. CIDOB (Barcelona Centre for International Affairs)[44], CISDE (Campus Internacional para la Seguridad y Defensa)[45], FAES (Fundación para el Análisis y los Estudios Sociales)[46], Fundación Alternativas[47], UNISCI (Grupo de Investigación

[42] Vgl. REAL INSTITUTO ELCANO: Presentación. <https://bit.ly/2NpxbuL>, abgerufen am 09.09.2017; Preguntas más frecuentes. <http://bit.ly/2t8FzbS>, abgerufen am 09.09.2017.
[43] Vgl. GESI – Quiénes somos. <http://www.seguridadinternacional.es/?q=es/content/qui%C3%A9nes-somos>, abgerufen am 09.09.2017.
[44] Vgl. CIDOB – Barcelona Centre for International Affairs. <http://www.cidob.org/>, abgerufen am 09.09.2017.
[45] Vgl. CISDE, Campus Internacional para la Seguridad y la Defensa – CISDE. <https://cisde.es/>, abgerufen am 09.09.2017.
[46] Vgl. Faes – Site. <http://www.fundacionfaes.org/es>, abgerufen am 09.09.2017.
[47] Vgl. Fundación Alternativas. <http://www.fundacionalternativas.org/>, abgerufen am 09.09.2017.

sobre Seguridad y Cooperación Internacional)[48], FRIDE (Fundación para las Relaciones Internacionales y el Diálogo Exterior, am 31. Dezember 2015 eingestellt)[49], CEI International Affairs[50] und ECFR (European Council on Foreign Relations, Madrid Office)[51]. So wurde beispielsweise Gustav Gressels Text, den er für den ECFR verfasste[52], nicht dem Analysematerial für diese Studie zugerechnet[53].

Weitere Artikel zum Thema, welche jedoch nicht den Auswahlkriterien für diese Studie entsprechen, sind G*uerra sin militares. Comentarios a las ideas de Chekinov y Bogdanov*[54] (2016) von José Miguel Palacios, Javier Balañá Henajeros Beitrag im Bericht zum 3. Kongress der Vereinigung spanischer DiplomatInnen im Bereich Sicherheit und Verteidigung vom 29. November 2016 in Madrid zum Thema Cyber-Sicherheit bzw. Neue Generation russischer Kriege[55], Manuel Gazapos (UNISCI) Kommentar zum Thema Russland, Cyberspace und US-amerikanische Wahlen[56], sowie *La persistencia de lo híbrido como expresión de vulnerabilidad: un análisis retrospectivo e implicaciones para la seguridad internacional*[57] (Mai 2017) von Miguel Peco (Universidad Complutense de Madrid).

---

[48] Vgl. UCM-Grupo de Investigación Sobre Seguridad y Cooperación Internacional. <https://www.ucm.es/unisci/>, abgerufen am 09.09.2017.

[49] Vgl. FRIDE – Fundación para las Relaciones Internacionales y el Diálogo Exterior – Homepage. <http://fride.org/>, abgerufen am 09.09.2017.

[50] Vgl. Inicio – ceibcn. <http://www.ceibcn.com/es/>, abgerufen am 09.09.2017.

[51] Vgl. Madrid office – Oficina de Madrid | ECFR. <http://www.ecfr.eu/madrid>, abgerufen am 09.09.2017.

[52] Siehe GRESSEL, Gustav: La silenciosa revolución militar de Rusia, y lo que significa para Europa. Policy Brief 143, European Council on Foreign Relations. 2015.

[53] Eine Analyse von Gressels Text findet sich in diesem Band in Kapitel 4.2.2.

[54] PALACIOS, José Miguel: Guerra sin militares. Comentarios a las ideas de Chekinov y Bogdanov. In: Tiempo devorado. Revista de Historia Actual, 3/2016, S. 523-527.

[55] BALAÑA HENAREJOS, Javier: Ciberdefensa. Nueva generación de guerra rusa. In: Compartiendo (visiones de) Seguridad. Asociación de Diplomad@s Españoles en Seguridad y Defensa, Madrid 2017, S. 198-217.

[56] GAZAPO, Manuel: Rusia, el ciberespacio y las elecciones estadounidenses. Comentario UNISCI 110, Universidad Complutense. Madrid 2017, hier: S. 4.

[57] PECO, Miguel: La persistencia de lo híbrido como expresión de vulnerabilidad: un análisis retrospectivo e implicaciones para la seguridad internacional. In: Revista UNISCI, 44/2017, S. 39-54.

6.2 Die Tradierung Gerasimovs im spanischen Diskurs im Detail

Bevor genauer auf die einzelnen Diskurselemente eingegangen wird, muss festgehalten werden, dass es schwer ist, überhaupt von einer „Tradierung Gerasimovs" im spanischen Diskurs zu sprechen. Gründe dafür sind der geringe Umfang des für diese Studie relevanten Materials (nur 13 Diskursbeiträge) sowie die zeitliche Konzentration der Diskursbeiträge auf die Jahre 2016 und 2017 (als der Begriff „Gerasimov-Doktrin" schon durch Diskursbeiträge in anderen Regionen geprägt worden war). Erwähnenswert sind außerdem der Umstand, dass im spanischen Diskurs verschiedene Aussagen Gerasimovs zitiert werden, die oft nicht aus Gerasimovs Rede aus dem Jahr 2013 stammen, und die Tatsache, dass spanische Diskurselemente meist nicht sehr ausführlich auf Gerasimov Bezug nehmen. Somit werden auch wenige der konkreten Inhalte seiner Rede von 2013 behandelt und es findet keine breitere Kontextualisierung von Gerasimovs Aussagen statt.

Betrachtet man den Zeitpunkt der Veröffentlichung der einzelnen Diskursbeiträge, so muss festgestellt werden, dass im ersten Beobachtungszeitraum, welcher für diese Studie festgelegt wurde, zwischen 23. Februar 2013 und 20. Juni 2014, in Spanien kein einziger Beitrag publiziert wurde. Für den zweiten Beobachtungszeitraum, 21. Juni 2014 bis 31. Dezember 2015, sind vier Diskursbeiträge festzumachen (Colom Pilla/Oktober 2014, Palacios/Mai 2015, Milosevich-Juaristi/Juli 2015, Fernández Sola/2015). Fünf Diskursbeiträge wurden im Jahr 2016 verfasst (Palacios/April 2016, Sánchez Herráez/Mai 2016, Milosevich-Juaristi/Juli 2016, Palacios/Juli-August 2016, Barreto Caamaño/November 2016). Da aus dem Jahr 2017 (Zeitraum bis Ende August) vier Diskursbeiträge ausgemacht wurden, wurden diese auch in die Analyse miteinbezogen, auch wenn sich die Texte nicht hauptsächlich mit Gerasimov beschäftigen (Milosevich-Juaristi/Jänner 2017, Riordan/März 2017, Baqués/April 2017, Laborie Iglesias/April 2017). Möglicherweise kann von der Tatsache, dass die meisten Diskursbeiträge ab 2016 entstanden, auf eine Verbindung zur spanischsprachigen Übersetzung von Gerasimovs Text und eines wichtigen wissenschaftlichen Beitrages zu diesem Thema (Bartles) geschlossen werden. Dies ist im Zitat-Mapping (siehe Kapitel 9) noch genauer zu klären.

Der erste spanische Text, in dem, wenn auch nur indirekt, auf Gerasimov Bezug genommen wurde, ist der Beitrag Guillem Colom Piellas (IEEE) zur

Diskussion rund um das immer häufigere Auftreten sogenannter „hybrider Konflikte". Er wurde im Oktober 2014 und somit nach Annexion der Krim und nach Beginn des Konflikts in der Ostukraine verfasst. Daraus kann geschlossen werden, dass Gerasimovs Rede von 2013 vor Ausbruch der Ukrainekrise in spanischen Thinktanks und militärischen Forschungseinrichtungen nicht rezipiert wurde. Colom Piella geht in seinem Artikel auf das Konzept der hybriden Kriegsführung ein. Erst im letzten Absatz der Conclusio stellt er die Frage, ob es nicht sein könnte, dass „das, was einen Konflikt wirklich in einen hybriden verwandelt nicht die Kombination des konventionellen und des irregulären ist", sondern „das, was wir auf der Krim oder in der Ukraine gesehen haben". Er nennt hier „die Adaptierung der traditionellen sowjetischen *maskirovka* im 21. Jahrhundert, verdeckte Operationen, die Unterstützung lokaler Gruppen, den Einsatz privater Söldner, Krimineller und irregulärer Kräfte" in Kombination mit einer „wirkungsvollen Propagandamaschine und massiven Informations-Operationen".[58] Gerasimov wird im Text nicht direkt erwähnt. In der Fußnote verweist Colom Piella jedoch auf Roger McDermott sowie Mark Galeottis kommentierte Übersetzung der „Gerasimov-Doktrin"[59]. Colom Piella setzt Gerasimov, hybride Kriege und Russlands Vorgehen in der Ukraine indirekt in einen Zusammenhang, seine Ausführungen sind jedoch vorsichtig als Frage bzw. Ausblick formuliert.

In weiteren drei Diskursbeiträgen (Milosevich-Juaristi/Juli 2015, Sánchez Herráez/Mai 2016, Milosevich-Juaristi/Jänner 2017) wird Valerij Gerasimov praktisch als Urheber einer neuen Art der russischen (hybriden) Kriegsführung präsentiert und in einen Zusammenhang mit dem russischen Vorgehen in der Ukraine gestellt. In „Warum ist Russland eine existentielle Bedrohung für Europa?" (Juli 2015) argumentiert Milosevich-Juaristi vom

---

[58] COLOM PIELLA, Guillem: ¿El auge de los conflictos híbridos? Documento Opinión 120, IEEE. Madrid 2014, hier: S. 13.

[59] Vgl. MCDERMOTT, Roger: Myth and Reality—A Net Assessment of Russia's 'Hybrid Warfare' Strategy Since the Start of 2014 (Part Two). In: Eurasia Daily Monitor, 20.10.2014, <https://jamestown.org/program/myth-and-reality-a-net-assessment-of-russias-hybrid-warfare-strategy-since-the-start-of-2014-part-two/>, abgerufen am 03.10.2017; GALEOTTI, Mark: The 'Gerasimov Doctrine' and Russian Non-Linear War. In: In Moscow's Shadows, 06.07.2014, <https://inmoscowsshadows.wordpress.com/2014/07/06/the-gerasimov-doctrine-and-russian-non-linear-war/>, abgerufen am 21.02.2017.

Real Instituto Elcano, dass Europa nicht vorbereitet sei, um auf die Herausforderung durch die „irrationale, revisionistische Macht“[60] Russland zu reagieren und dass Europa eine klare Sicherheitsstrategie benötige.[61] Sie geht unter anderem auf die Prinzipien der russischen nationalen Sicherheit ein und erwähnt in diesem Kontext Valerij Gerasimov. Russland hätte hybriden Krieg sehr effizient bei der Annexion der Krim und im Krieg im Donbass verwendet, auch wenn es in Russland dafür einen anderen Begriff – „nichtlinearer Krieg“ – gebe.[62] Es folgt eine Darstellung von Gerasimovs Überlegungen zu traditionellen und neuen militärischen Methoden. Milosevich-Juaristi übernimmt und übersetzt hier Gerasimovs Tabelle (Gegenüberstellung alter und neuer Methoden), in der diverse Aspekte angeführt werden. Interessant ist hier, dass Milosevich-Juaristi zwar direkt auf Gerasimov (2013) verweist, ihre Darstellung der Tabelle jedoch nicht genau mit der Gerasimovs übereinstimmt, sondern leicht modifiziert und verkürzt ist. So geht sie in ihrer Tabelle beispielsweise auf das Verhältnis 4:1 von nicht-militärischen und militärischen Mitteln ein, welches in Gerasimovs Originaltabelle an dieser Stelle nicht erwähnt wird. Es ist denkbar, dass sich Milosevich-Juaristi in diesem Fall an Bērziņš' Tabelle[63] orientiert. Andere Punkte werden zusammengefasst bzw. ausgelassen. Es kann also festgestellt werden, dass Milosevich-Juaristi die Tabelle leicht veränderte (zusätzlich zur Übersetzung). Zusammenfassend könne man laut Milosevich-Juaristi sagen, dass beim hybriden Krieg „jedes Werkzeug in eine Waffe verwandelt“ werde und „konventionelle und nicht-konventionelle Instrumente (und Techniken)“ kombiniert werden.[64]

Im Jänner 2017 veröffentlichte Mira Milosevich-Juaristi (Elcano) einen Artikel zur russischen Einflussnahme durch Desinformation. In der russischen Militärdoktrin sei die Militarisierung von Information schon lange gang und

[60] MILOSEVICH-JUARISTI, Mira: ¿Por qué Rusia es una amenaza existencial para Europa? ARI 35, Real Instituto Elcano. Madrid 2015, hier: S. 1.
[61] Vgl. ebd., S. 9.
[62] Vgl. ebd., S. 5f.
[63] BĒRZIŅŠ, Jānis: Russia's New Generation Warfare in Ukraine: Implications for Latvian Defense Policy. Policy Paper 02, National Defence Academy of Latvia, Center for Security and Strategic Research. Riga 2014, hier: S. 4.
[64] MILOSEVICH-JUARISTI: ¿Por qué Rusia, S. 6.

gäbe.[65] In diesem Kontext geht die Autorin auf den Text Gerasimovs aus dem Jahr 2013 ein, in welchem er beschrieben hätte, „was den konventionellen Krieg vom hybriden Krieg unterscheide"[66]. Dies sei vor allem die „Simultaneität" von „Kämpfen auf dem Land, im Meer, in der Luft und im Informationsraum", sowie die „Nutzung indirekter und nicht-linearer Methoden um militärische Ziele zu erreichen"[67]. Milosevich-Juaristi setzt hier das Konzept der nicht-linearen Kriegsführung mit der hybriden Kriegsführung gleich und beruft sich hierbei auf Aussagen Gerasimovs aus dem Jahr 2013.

Pedro Sánchez Herráez (IEEE) beschäftigt sich in seinem Beitrag „Russland: Rückkehr zum Paradigma des Einsatzes militärischer Gewalt?" von Mai 2016 mit dem militärischen Vorgehen Russlands in der Ukraine und in Syrien. Er geht auf theoretische, strategische Überlegungen genauso wie auf Entwicklungen innerhalb des russischen Militärs und in der russischen Weltsicht (Farbrevolutionen, etc.) ein. Über Gerasimov sei in letzter Zeit sehr viel geschrieben worden und das Vorgehen Russlands in der Ukraine sei als „hybrider Krieg" oder „Gerasimov-Doktrin" bezeichnet worden, auch wenn es Abstufungen bei den beiden Konzepten gebe. Sánchez Herráez bewahrt hier eine gewisse Distanz, da er schreibt, andere hätten diese Begriffe gebraucht und populär gemacht. Er zählt anschließend Elemente hybrider Kriegsführung auf, beispielsweise die Kombination von militärischer Stärke mit anderen Methoden, die nicht-identifizierten militärischen Personen die sich mit bewaffneten und unbewaffneten Zivilisten vermischten, um öffentliche Gebäude zu besetzen, politischen und diplomatischen Druck sowie Medienkampagnen. Alles werde sehr gut koordiniert und organisiert.[68]

Interessant ist, dass im gesamten spanischen Diskurs die militärischen Forschungseinrichtungen dominieren (neun von 13 relevanten Publikationen), bei den vier gerade vorgestellten Texten, welche Gerasimov in einen unmittelbaren Zusammenhang mit hybrider Kriegsführung bzw. dem russischen Vorgehen in der Ukraine bringen, jedoch zwei von einem zivilen Thinktank (Real Instituto Elcano) veröffentlicht wurden. Beide Texte

---

[65] Vgl. MILOSEVICH-JUARISTI, Mira: El poder de la influencia rusa: la desinformación. ARI 7, Real Instituto Elcano. Madrid 2017, hier: S. 2.
[66] Ebd.
[67] Ebd., S. 3.
[68] Vgl. SANCHEZ HERRAEZ, Pedro: Rusia: ¿el retorno al paradigma del empleo de la fuerza militar? Documento Análisis 32, IEEE. Madrid 2016, hier: S. 12.

wurden außerdem von derselben Autorin verfasst (Milosevich-Juaristi), welche den Diskurs somit maßgeblich beeinflusst.

Die folgenden beiden Texte von José Miguel Palacios nehmen eine umfassendere Einbettung Gerasimovs in den russischen Diskurs vor. Der Beitrag „Die Gerasimov-Doktrin: zweiter Eintrag" wurde am 11. April 2016 auf der Website der Studiengruppe für Internationale Sicherheit (GESI) veröffentlicht. Dies ist auch der einzige für diese Studie relevante Text, der sich thematisch explizit auf Gerasimov und dessen Ausführungen konzentriert. Palacios vergleicht Gerasimovs Reden vor der russischen militärwissenschaftlichen Akademie von 2013 und 2016 und arbeitet Gemeinsamkeiten und Unterschiede heraus. Er zitiert viel direkt aus der Rede von 2016 und geht auch auf die Entstehungsgeschichte der beiden Texte ein. So gehe Gerasimov sowohl 2013 als auch 2016 auf die Merkmale aktueller militärischer Konflikte ein. Neu sei 2016 der Gebrauch von Begriffen wie „hybrider Krieg" oder „hybride Methoden".[69] Gerasimov verwende diese Begriffe jedoch anders als im Westen. Für Gerasimov seien „hybride Methoden" genau die, welche „über die traditionellen militärischen Methoden hinausgehen"[70]. Aus den Charakteristika aktueller Konflikte leite Gerasimov dann Vorstellungen für die Verteidigung ab. Für Gerasimov sei die „aktuelle Verteidigung eine zentrale Funktion des Staates", bei der „in der Praxis alle Organe der staatlichen Gewalt teilnehmen sollten"[71]. Weitere Aspekte, die Palacios aus Gerasimovs Rede 2016 hervorhebt, sind die Bedeutung von Farbrevolutionen, Methoden des Informationskrieges, der Umstand, dass die Folgen hybrider Methoden schwer absehbar seien, die Bedeutung der territorialen Verteidigung und die Forderung, Russland solle diesem Thema mehr Beachtung schenken. Auch die Bedeutung hoch entwickelter Technologien wird erwähnt. Palacios Einschätzungen zufolge entwickelte Gerasimov keine eigene Doktrin. Im Jahr 2016 sei sich Gerasimov der Aufmerksamkeit des Westens bewusst gewesen und spielte möglicherweise deshalb mit dem Konzept des hybriden Krieges, welches jedoch eindeutig ein westliches sei.[72]

---

[69] Vgl. PALACIOS, José Miguel: La doctrina Gerasimov: segunda entrega. Análisis GESI 7/2016, Grupos de Estudios en Seguridad Internacional. 2016.
[70] Ebd.
[71] Ebd.
[72] Vgl. ebd.

In „Russland: hybrider Krieg und asymmetrische Konflikte" (veröffentlicht im Sommer 2016 in der Zeitschrift *Ejército*) kommt José Miguel Palacios zu dem Schluss, dass es sich bei „hybrider Kriegsführung" um ein westliches Konzept handelt, welches durch die Ukraine-Krise in westlichen Publikationen mit dem Vorgehen Russlands in Zusammenhang gebracht wurde. Der Westen sei eine „wichtige Quelle für die doktrinäre Innovation Russlands".[73] Palacios ordnet Gerasimovs Rede von 2013 sowohl in den russischen als auch in den westlichen Diskurs ein. Gerasimovs Rede werde „von vielen als Gründungsdokument der sogenannten ‚Gerasimov-Doktrin' des hybriden Krieges oder des nicht-linearen Krieges interpretiert"[74]. Palacios gibt den Inhalt von Gerasimovs Rede 2013 grob wieder. Besonders erwähnt er, dass Russland, laut Gerasimov, noch nicht auf alle neuen Herausforderungen eingestellt sei und sich an die neuen Formen der Kriegsführung vorbereiten müsse. Er geht auch auf die beiden Zitate sowjetischer Militärhistoriker (Isserson und Svečin) in Gerasimovs Rede ein und setzt Gerasimovs Ausführungen in einen Kontext der Modernisierung des russischen Militärs.[75]

In den meisten untersuchten spanischen Texten wird Gerasimov nicht besonders viel Platz eingeräumt. Als Beispiel hierfür kann José Miguel Palacios Artikel „Russische Militärdoktrin und Ukrainekonflikt" von Mai 2015 gelten, der in der *Revista Ejército* erschien. Laut Palacios ähnle die russische Militärdoktrin von 2014 dem hybriden Krieg, wie er bei Hoffman definiert wird.[76] Er erwähnt hier die Bedeutung nicht-militärischer Mittel in der russischen Militärdoktrin und nimmt eine Aussage Gerasimovs her, um dies zu untermauern. Palacios nennt hier Gerasimovs Zitat, dass „in der Lösung von modernen zwischenstaatlichen Konflikten […] nicht-militärische und militärische Mittel im Verhältnis 4:1 eingesetzt [werden]"[77].

Dass nicht immer Gerasimovs Rede von 2013 zitiert wird, zeigt Milosevich-Juaristis Beitrag „Der Prozess der ‚Re-Imperialisierung' Russlands 2000–2016", der am 15. Juli 2016 als Arbeitsdokument des Real Instituto Elcano

[73] PALACIOS, José Miguel: Rusia: guerra híbrida y conflictos asimétricos. In: Revista del Ejército de Tierra Español, 08.2016 S. 22-28, hier: S. 27.
[74] Ebd., S. 26.
[75] Ebd., S. 27.
[76] Vgl. PALACIOS, José Miguel: Doctrina militar rusa y conflicto de Ucrania. In: Revista del Ejército de Tierra Español, 05.2015 S. 40-46, hier: S. 43.
[77] Ebd., S. 44.

erschien. Sie schreibt zur Suche nach der post-imperialen russischen Identität, der Position Russlands in offiziellen Dokumenten, der regionalen und globalen Rolle Russlands als strategischer Akteur, und geht unter anderem auf die russische Sicht auf die Farbrevolutionen ein.[78] Der hybride Krieg sei das Hauptinstrument im Prozess der Re-Imperialisierung Russlands, obwohl es in Russland andere Bezeichnungen dafür gebe.[79] Im Kapitel über Farbrevolutionen gibt die Autorin Valerij Gerasimovs Aussagen von der Moskauer Sicherheitskonferenz 2014 wieder, bei der er die Charakteristika sowie die Auswirkungen von Farbrevolutionen aufzählte[80]. In einem anderen Kontext kommt Gerasimov in diesem Diskursbeitrag nicht vor.

Im Strategischen Panorama 2017 des IEEE argumentiert Shaun Riordan, Russland mische sich in europäische Angelegenheiten ein und europäische Regierungen fürchteten sich immer mehr vor einem „hybriden Krieg".[81] Es sei jedoch „nicht der Ort, um zu debattieren, ob das Konzept des hybriden Krieges wertvoll sei oder ob die Russen eine neue strategische Doktrin ‚Gerasimov-Doktrin' angenommen hätten". Es sei genug, anzumerken, dass „diese Phrase nach den russischen Interventionen in Georgien und der Ukraine gebraucht werde, um die Nutzung einer Kombination von konventionellen und nicht-konventionellen Werkzeugen, militärischen und nicht-militärischen, um strategische Ziele Russlands zu erreichen"[82]. Dabei sei dies aus Sicht der Russen, und auch aus der Sicht Gerasimovs, eine Reaktion auf das westliche Vorgehen. Der „hybride Krieg" Russlands beziehe sich auf „eine Serie von koordinierten nicht-militärischen Aktivitäten mit dem Ziel, die Kohärenz der Europäischen Union zu untergraben und die europäische Politik Russland gegenüber zu verändern"[83].

Mario Laborie Iglesias zitiert Gerasimov in seinem Beitrag von April 2017 zur internationalen Sicherheitsarchitektur lediglich, um zu unterstreichen, dass aus russischer Sicht die NATO als größte Bedrohung gesehen wird.

---

78 Vgl. MILOSEVICH-JUARISTI, Mira: El proceso de "reimperialización" de Rusia, 2000-2016. Documento de Trabajo 11, Real Instituto Elcano. Madrid 2016, hier: S. 2.
79 Vgl. ebd., S. 14, 25.
80 Ebd., S. 24.
81 Vgl. RIORDAN, Shaun: Europa en la encrucijada. In: Panomrama Estratégico 2017. 2017, S. 83-108, hier: S. 95f.
82 Ebd., S. 95.
83 Ebd., S. 96.

Gerasimov habe im Mai 2015 von den militärischen Bedrohungen, mit welchen Russland konfrontiert ist, gesprochen. In der Fußnote wird auf Gorenburgs Blogartikel „Moscow Conference on International Security 2015 Part 2: Gerasimov on military threats facing Russia" vom 4. Mai 2015 hingewiesen.[84]

In drei für diese Studie untersuchten Diskursbeiträgen taucht der Name Gerasimov nur in einer oder mehreren Fußnoten auf, wird also im Fließtext nicht erwähnt. Als Beispiel kann hier Natividad Fernández Solas Beitrag im *Cuaderno de Estrategia 178* des IEEE gesehen werden, in dem es unter anderem um die Beziehung Russlands mit der Europäischen Union geht. Der Zerfall der Sowjetunion sei „von den Russen nicht als Niederlage gesehen worden, jedoch wurde das, laut ihrer Akademie, von den Vereinigten Staaten so interpretiert" und dies „erkläre die weitere Entwicklung der Beziehungen mit Russland"[85], so Fernández Sola. Um die Sichtweise der russischen Akademie zu belegen, wird auch hier die Rede Gerasimovs bei der Moskauer Sicherheitskonferenz 2015 zitiert; außerdem findet sich ein Verweis auf eine Aussage des russischen Verteidigungsministers Sergej Šojgu.

Josep Baqués behandelt in „Zur Definition des Konzeptes ‚Gray Zone'" von April 2017 unter anderem die konzeptuellen Unterschiede zwischen „Gray Zone" und „hybridem Krieg". In einer Fußnote findet sich bei ihm die Aussage, General Gerasimov hätte „begonnen, seine eigene Doktrin zu gestalten", in der er sich „über die neuen Strategien […] aufregte, die dazu führten, dass Russland die Kontrolle […] verliere".[86] In einem weiteren Absatz, bei dem es darum geht, dass einige Forscher den Arabischen Frühling als Beispiel für eine „Gray Zone" zugunsten westlicher Agenden sehen, erwähnt Baqués in einer Fußnote erneut Gerasimov. Die „Gerasimov-Doktrin" beinhalte „viele Anschauungen der GZ [Anm. d. Verf.: Gray

[84] Vgl. LABORIE IGLESIAS, Mario: La OTAN: ¿Todavía relevante? In: La arquitectura de seguridad internacional: ¿un proyecto en quiebra? Documentos de Seguridad y Defensa, 73/2017, Madrid, S. 21-50, hier: S. 26.

[85] FERNANDEZ SOLA, Natividad: Las relaciones de la Unión Europea y Rusia desde la perspectiva rusa. In: Rusia bajo el liderazgo de Putin. La nueva estratégia rusa a la búsqueda de su liderazgo regional y el reforzamiento como actor global. Cuadernos de Estratégia, 178/2015, Madrid, S. 103-154, hier: S. 140.

[86] BAQUES, Josep: Hacia una definición del concepto «Gray Zone» (GZ). Documento de Investigación 2, IEEE. Madrid 2017, hier: S. 8.

Zone]" und diene dazu, „diese Art von Praktiken von Seiten des Westens in Gebieten, die sie ohne direkte Einwirkung destabilisieren wollten, aufzudecken (zumindest in den ersten Phasen), indem jedoch lokale Agenten verwendet wurden"[87]. Baqués spricht somit eindeutig von der Existenz einer „Gerasimov-Doktrin" und nimmt Bezug auf die Farbrevolutionen.

Waldo Carreto Caamaños Diskursbeitrag, der im November 2016 in der Zeitschrift *Ejército* publiziert wurde, dient als Beispiel dafür, dass Gerasimov in einen völlig anderen Kontext gesetzt wird. Der Artikel behandelt die Einführung der 77. Brigade in der britischen Armee, welche für die Arbeit mit nicht-militärischen Mitteln verantwortlich ist (Information, Unterstützung, etc.). Die Einrichtung dieser 77. Brigade sei eine Antwort auf die „Institutionalisierung dieser neuen Manöver", „genauso wie dies Russland und China machen" würden.[88] In einer Fußnote wird nun Valerij Gerasimov zitiert:

> „The very rules of war have changed. The role of non-military means of achieving political and strategic goal has grown, and in many cases, they have exceeded the power of the force of weapons in their effectiveness."[89]

Wie an anderer Stelle schon ausgeführt, wird Valerij Gerasimov im spanischen Diskurs nicht nur in Bezug auf seine Rede von 2013, die kurz darauf im *Voenno-Promyšlennyj kur'er* unter dem Titel „Cennost' nauki v predvidenii" abgdruckt wurde, genannt. In drei Fällen (Milosevich-Juaristi/Juli 2016, Laborie Iglesias/April 2017, Fernández Sola/2015) wurde Bezug auf Gerasimovs Rede bei der Moskauer Sicherheitskonferenz Bezug genommen. Dreimal wurde indirekt auf Gerasimovs Rede von 2013 referiert, in dem auf Sekundärliteratur zum Thema verwiesen wurde (Riordan/März 2017, Baqués/April 2017, Colom Piella/Oktober 2014). In allen anderen Diskursfragmenten wurde direkt auf Gerasimovs Rede 2013 Bezug genommen (mit oder ohne direktem Zitat).

In den Diskursbeiträgen, die sich entweder direkt oder indirekt (über Sekundärliteratur) auf Gerasimovs Rede aus dem Jahr 2013 beziehen, wurden am häufigsten die folgenden Aspekte von Gerasimovs Ausführungen angeführt: Verweis auf Farbrevolution(en) (5), verdeckte (militärische) Aktionen (5),

---

87 Ebd., S. 48.
88 BARRETO CAAMAÑO, Waldo: La 77a brigada británica, los nuevos "chindits". In: Revista del Ejército de Tierra Español, November 2016 (Nr. 908), S. 44-48, hier: S. 46.
89 Ebd., S. 48.

Kombination von militärischen und nicht-militärischen Mitteln (4), neuer Charakter zukünftiger Konflikte (4). Interessant ist, dass Aspekte von Gerasimovs Rede, welche in anderen Diskursräumen (z. B. Baltikum) stärker rezipiert werden, im spanischen Diskurs relativ unbeachtet bleiben, z. B. das Protestpotenzial der Bevölkerung, sowie die Auflösung der Grenzen zwischen Krieg und Frieden.

6.3 Der portugiesische Diskurs im südeuropäischen Kontext – Tradierung Gerasimovs

Das folgende Unterkapitel soll den oben analysierten spanischen Diskurs in einen südeuropäischen bzw. iberischen Kontext setzen, weshalb auch der Tradierung Gerasimovs in portugiesischen Thinktanks und militärischen Forschungseinrichtungen Beachtung geschenkt wird. Es kann gleich zu Beginn angemerkt werden, dass aus Portugal sehr wenige Publikationen zum Themenfeld Russland – hybrider Krieg – „Gerasimov-Doktrin" gefunden wurden, was deutlich macht, dass Portugal insgesamt keinen wesentlichen Beitrag bei der Tradierung der „Gerasimov-Doktrin" leistet. Es wurden vier Diskursbeiträge identifiziert, von denen jedoch nur drei die Selektionskriterien für diese Studie vollständig erfüllen. Verallgemeinernde Aussagen können somit aufgrund der Menge des zu analysierenden Materials nicht getroffen werden; das folgende Abschnitt fungiert eher als Kontextualisierung und Ergänzung der Ausführungen zum spanischen Diskurs.

Die portugiesisch-russischen Beziehungen werden von Simão als durchaus gut beschrieben; erwähnt werden müssen jedoch auch die guten Beziehungen Portugals zu den USA. Bei Russland handelt es sich aus verschiedenen Gründen nicht um eine Priorität der portugiesischen Außenpolitik. In aktuellen Konflikten mit Russland sieht sich Portugal in der Rolle eines Vermittlers.[90] Wie auch in der spanischen Außenpolitik lässt sich in der Setzung regionaler Prioritäten Portugals das Erbe des Kolonialismus erkennen: Die portugiesische Außenpolitik fokussiert stark Afrika (v. a. ehemalige portugiesische Kolonien wie Angola, Mosambik) und Brasilien. Verglichen mit Spanien spielt Portugal aufgrund seiner Größe eine geringere Rolle in der Europäischen Union.[91] Simão beschreibt die portugiesische Außenpolitik als

[90] Vgl. SIMÃO: Portuguese and Spanish Relations, S. 214-217.
[91] Vgl. ebd., S. 214.

ähnlich pragmatisch wie die spanische. Oft schließe sich Portugal in seiner Entscheidungsfindung dem politischen Mainstream (Frankreich, Deutschland) innerhalb der EU an. Wie auch in Spanien lässt sich beobachten, dass sich sozialistisch geprägte Regierungen eher an der EU orientieren, während konservative Regierungen den Blick eher Richtung USA richten.[92] Simão weist jedoch auch darauf hin, dass das relativ unbelastete Verhältnis Spaniens und Portugals zu Russland auch als Ressource begriffen werden kann.[93]

In Portugal gibt es einige Thinktanks und Forschungseinrichtungen, welche sich mit außen- und sicherheitspolitischen Fragestellungen befassen. Der regionale Schwerpunkt liegt jedoch nicht auf Russland bzw. Osteuropa. Zu nennen sind hier Instituto Universitário Militar (IUM)[94], Instituto Português de Relações Internacionais[95], Instituto Português de Relações Internacionais e Segurança[96] und Insituto de Defesa Nacional[97]. Auch in Zeitschriften des portugiesischen Militärs (*Revista da Armada*[98], *Revista militar*[99]) werden sicherheitspolitische Themen behandelt, auch hier liegt der Fokus jedoch nicht auf Russland/Osteuropa. Hinzuweisen ist außerdem auf die Übersetzung des Artikels von Charles K. Bartles „Getting Gerasimov Right" (2016) in der Zeitschrift *Military Review* ins Portugiesische.[100]

Im März 2015 wurde vom Zentrum für Sicherheits- und Verteidigungsforschung des Instituts für Höhere Militärische Studien (IESM), welches Teil des Instituto Universitário Militar (IUM) ist, eine Publikation zur Ukraine-Krise herausgegeben. Die insgesamt acht Autoren gehen dabei detailliert auf die Entwicklungen in der Ukraine sowie auf den politischen, historischen

---

92 Vgl. ebd., S. 221.
93 Vgl. ebd., S. 219.
94 IUM – Instituto Universitário Militar – Home. <https://www.ium.pt/s/index.php/pt/>, abgerufen am 17.09.2017.
95 IPRI. <http://www.ipri.pt/index.php/pt/>, abgerufen am 17.09.2017.
96 IPRIS – Portuguese Institute of International Relations and Security. <http://www.ipris.org/>, abgerufen am 17.09.2017.
97 IDN – Instituto da Defesa Nacional. <http://www.idn.gov.pt/index.php>, abgerufen am 17.09.2017.
98 Revista da Armada. <http://www.marinha.pt/pt-pt/media-center/revista-armada/Paginas/Revista-Armada.aspx>, abgerufen am 17.09.2017.
99 Revista Militar. <https://www.revistamilitar.pt/>, abgerufen am 17.09.2017.
100 BARTLES, Charles K.: Para entender Gerasimov. In: Military Review (Edição Brasileira), 2/2016, S. 46-54.

und geographischen Kontext ein. In den zusammenfassenden Betrachtungen wird Valerij Gerasimov im Zusammenhang mit dem russischen Vorgehen auf der Krim und in der Ostukraine erwähnt. Es wird die Existenz einer „Gerasimov-Doktrin" konstatiert, welche von den russischen Streitkräften implementiert worden wäre. Dies wird auch mit der Neuorientierung der russischen Streitkräfteentwicklung bis 2020 verbunden. Anschließend wird die portugiesische Übersetzung einer Originalgraphik aus Gerasimovs abgedruckter Rede zur Gegenüberstellung traditioneller und neuer Methoden der Kriegsführung angeführt. Interessant ist, dass die Tabelle direkt aus Jānis Bērziņš' Bericht *Russia's New Generation Warfare in Ukraine*[101] übernommen wird.[102]

Eine Abschlussarbeit des *curso de promoção a oficial general (Generalstabskurs)* am Department für post-graduale Studien am Instituto Universitário Militar des Jahrganges 2015/16 (Verfasser: Paulo Jorge da Silva Ribeiro) beschäftigt sich mit der russischen Militärstrategie und deren Einfluss auf die Verteidigung von EU-Mitgliedsstaaten. Der Autor führt aus, Russland hätte eine „lange Tradition im asymmetrischen Krieg und in der Benutzung von multidimensionalen Mitteln und Methoden um politische, kulturelle, soziale, wirtschaftliche und militärische Aspekte des Gegners zu beeinflussen"[103]. Russland sei dem Westen „zahlenmäßig unterlegen" und versuche dies durch die „Kombination von militärischen und nicht-militärischen Mitteln" auszugleichen. Das werde auch „Neue Generation des russischen Krieges" oder „Doktrin Gerasimovs" genannt.[104] Diese Doktrin würde versuchen, „alle Elemente des DIMEFIL[105]-Spektrums mit Strategien des hybriden Krieges zu kombinieren". Anschließend geht der Autor genauer auf die Inhalte von Gerasimovs Rede aus dem Jahr 2013 ein (v. a. Analyse der neuen bewaffneten Konflikte, Einsatz nicht-militärischer und militärischer Mittel im

---

101 BĒRZIŅŠ: Russia's New Generation Warfare.

102 Vgl. GOMES MOLDÃO, António Manuel et al.: A crise na Ucrânia. In: IESM Atualidade, 3/2015, <http://www.iesm.pt/cisdi/iesmatualidade/3%20-%20A%20crise%20na%20Ucrania.pdf>, abgerufen am 30.08.2017, hier: S. 21.

103 RIBEIRO, Paulo Jorge da Silva: A estratégia militar russa - impacto na defesa dos paises da União Europeia. Trabalho de investigação individual, Instituto Universitário Militar. Lisboa 2016, hier: S. 21f.

104 Ebd., S. 22.

105 DIMEFIL = Diplomatic, Information, Military, Economic, Financial, Intelligence and Law Enforcement

Verhältnis 4:1, Aufhebung der Grenze zwischen Krieg und Frieden, größere Effizienz nicht-militärischer Mittel), und bezieht sich unter anderem auch auf dessen Ausführungen zu den Farbrevolutionen des Westens.[106] Während der Westen jedoch „diplomatische, informationelle, militärische und wirtschaftliche Mittel einsetze, um Kriege zu verhindern", wären diese für Russland bereits „Teil des Krieges".[107] In diesem Kontext werden drei Graphiken aus Charles K. Bartles' Artikel „Getting Gerasimov Right"[108] übernommen, der diese wiederum direkt aus Gerasimov (2013) zitierte und übersetzte. Es handelt sich um die Grafiken „Traditional" Approach for Achieving Political-Military Goals, Adaptive Approach for Use of Military Force und „New" Approach for Achieving Political-Military Goals.[109] Da Silva Ribeiro argumentiert am Schluss seines Kapitels zu Gerasimov, dass dieses neue Modell der Kriegsführung jedoch aus der Analyse der Vergangenheit heraus entstanden sei und sich nicht als Prognose zukünftiger russischer Aktionen benutzen lasse. Gerasimov selbst weise ja darauf hin, dass jeder Krieg unterschiedlich sei und seine eigene Logik habe.[110] Das russische Vorgehen in der Ukraine wird bei Da Silva Ribeiro eindeutig als „hybride Kriegsführung" bezeichnet.[111]

Hugo Miguel Moutinho Fernandes veröffentlichte im September 2016 in der *Revista de Ciências Militares* einen Artikel zu den „Neue[n] Kriegen: Die Herausforderung der hybriden Kriegsführung". Er beschreibt die Entwicklung und die Eigenheiten des Konzepts des hybriden Krieges und setzt dies mit dem russischen Vorgehen in der Ukraine in Verbindung. Es gebe zwar keine „russische Doktrin der hybriden Kriegsführung, der Begriff werde nun häufig von Medien und Strategen, inklusive der NATO, gebraucht", und sei ein „neuer Trend und eine neue Form des militärischen Denkens der russischen Art der Kriegsführung" geworden[112]. Dann zitiert der Autor Aspekte aus Gerasimovs Artikel (neue Regeln der Kriegsführung, Staat nutzt alle

106 Vgl. RIBEIRO: A estratégia militar russa, S. 22.
107 Ebd.
108 BARTLES, Charles K.: Getting Gerasimov Right. In: Military Review, 1/2016, S. 30-38.
109 Vgl. RIBEIRO: A estratégia militar russa, S. 23f.
110 Vgl. ebd., S. 24.
111 Vgl. ebd., S. 24f.
112 FERNANDES, Hugo Miguel Moutinho: The New Wars: The Challenge of Hybrid Warfare. In: Revista de Ciências Militares, 2/2016, S. 41-67, hier: S. 57.

Machtinstrumente in einem Konflikt, Einsatz nicht-militärischer Fähigkeiten, um Ziele zu erreichen)[113], es ist jedoch nicht klar, worauf er sich mit der Aussage „the term had already been used in the past" genau bezieht:

> „[…] the term had already been used in the past, notably in an article […] by General Valery Gerasimov […], where he describes how armed conflicts have adopted new methods and how the conventional geopolitical paradigm is outdated, and where he reveals Russia's vision on the new modern warfare strategies known as 'non-linear warfare."[114]

Der letzte Diskursbeitrag, „A guerra híbrida russa e os ‚pequenos homens verdes' Vitória ou derrota?" von Amaral Mota (2017) erfüllt die Kriterien für die Textauswahl dieser Studie nur bedingt, da es sich um einen Zeitschriftenartikel in einer militärischen Publikation, jedoch ohne Angabe der zitierten Quellen, und somit um keinen wissenschaftlichen Text, handelt. Gerasimov wird zitiert, um das russische Vorgehen in der Ukraine zu erklären, welches bereits im Titel als hybrider Krieg bezeichnet wird. Dabei wird auf verschiedene Aspekte seiner Rede Bezug genommen, z. B. die Effizienz nicht-militärischer Mittel, die Farbrevolutionen und deren Auswirkungen, den Charakter neuer Konflikte.[115]

6.4 Conclusio, Ausblick und Kommentar

Abschließend kann festgehalten werden, dass der „Gerasimov-Doktrin" im spanischen (und portugiesischen) Diskurs vergleichsweise wenig Beachtung geschenkt wurde. Darauf weist die geringe Anzahl an den für diese Studie festgelegten Suchkriterien entsprechenden Texten hin. Nicht in allen Texten wurde direkt auf Gerasimovs Rede aus dem Jahr 2013 Bezug genommen; auch in anderen Kontexten wird der russische Generalstabschef zitiert. Die meisten analysierten Texte handeln nicht direkt von der Bedeutung Gerasimovs, die meisten beziehen sich jedoch auf das Vorgehen Russlands in der Ukraine. Nur in einem Fall wurden direkt Elemente aus der Originalgraphik Gerasimovs übernommen, zwei weitere Male erfolgte die Vermittlung der Graphiken über Sekundärliteratur. Führend am Diskurs beteiligt waren die beiden Forschungsinstitute Real Instituto Elcano (zivil) und IEEE

113 Vgl. ebd., S. 58.
114 Ebd., S. 57f.
115 Vgl. MOTA, Amaral: A guerra híbrida russa e os "pequenos homens verdes" Vitória ou derrota? In: Revista da Armada, 2017, S. 15-17, hier: S. 15f.

(Instituto Español de Estudios Estratégicos, militärisch) bzw. die beiden ForscherInnen Mira Milosevich-Juaristi und José Miguel Palacios. Zu bemerken ist außerdem, dass sich die Diskursbeiträge auf die Jahre 2016 und 2017 konzentrieren und daher davon ausgegangen werden kann, dass der Begriff der „Gerasimov-Doktrin" bis dahin schon in anderen Regionen und Forschungsinstitutionen geprägt wurde. Im Baltikum nahm der Diskurs beispielsweise schon zwei Jahre früher Fahrt auf. Einige der neueren spanischen Diskursbeiträge greifen so beispielsweise schon die mittlerweile breit erfolgte kritische Diskussion der „Gerasimov-Doktrin" und deren Bedeutung für das russische Vorgehen in der Ukraine auf. Am häufigsten verwiesen die spanischen Diskursbeiträge auf Charles K. Bartles' 2016 veröffentlichten Text „Getting Gerasimov Right", welcher auch ins Spanische übersetzt wurde; in derselben Ausgabe der *Military Review* wurde auch die Rede Gerasimovs aus dem Jahr 2013 ins Spanische übersetzt. In der zitierten Sekundärliteratur dominieren US-amerikanische, spanische und britische Quellen. Der portugiesische Diskurs kann als marginal bezeichnet werden.

Spanien bestimmt den Diskurs in Bezug auf die „Gerasimov-Doktrin" – wie erwartet – nicht. Interessant wird dieses Ergebnis jedoch vor allem im Vergleich zu anderen Regionen. Wichtig werden die Unterschiede zwischen den Regionen vor allem, wenn internationale Organisationen wie Europäische Union und NATO betrachtet werden, die Entscheidungen nur konsensbasiert treffen (können). Die einzelnen Mitgliedstaaten müssen sich bei der Entscheidungsfindung koordinieren, was durch unterschiedliche Prioritätensetzung, Befürchtungen und subjektive Bedrohungslagen auf die Probe gestellt wird. Entscheidend ist also die Frage, wie, trotz aller Differenzen zwischen den Mitgliedsstaaten bzw. Regionen, eine gemeinsame Politik gestaltet werden kann. Wie können beispielsweise Spanien und Lettland innerhalb von NATO und EU zusammenarbeiten, wenn sich ihre Wahrnehmung Russlands fundamental voneinander unterscheidet?

Letztlich kann auch gezeigt werden, dass es auch im wissenschaftlichen Diskurs erhebliche Differenzen bezüglich Thematisierung und Erforschung bestimmter Sachverhalte oder Konzepte gibt. Es kann nur nochmals betont werden, dass Wissenschaft nicht unabhängig vom politischen Kontext existiert, und dass sich auch starke regionale Unterschiede zeigen.

6.5 Literaturverzeichnis

BALAÑÁ HENAREJOS, Javier: Ciberdefensa. Nueva generación de guerra rusa. In: Compartiendo (visiones de) Seguridad. Asociación de Diplomad@s Españoles en Seguridad y Defensa, Madrid 2017, S. 198-217.

BAQUÉS, Josep: Hacia una definición del concepto «Gray Zone» (GZ). Documento de Investigación 2, IEEE. Madrid 2017.

BARRETO CAAMAÑO, Waldo: La 77a brigada británica, los nuevos "chindits". In: Revista del Ejército de Tierra Español, November 2016 (Nr. 908), S. 44-48.

BARTLES, Charles K.: Cómo comprender el artículo de Gerasimov. In: Military Review (Edición Hispanoamericana), 2/2016, S. 46-54.

BARTLES, Charles K.: Getting Gerasimov Right. In: Military Review, 1/2016, S. 30-38.

BARTLES, Charles K.: Para entender Gerasimov. In: Military Review (Edição Brasileira), 2/2016, S. 46-54.

BĒRZIŅŠ, Jānis: Russia's New Generation Warfare in Ukraine: Implications for Latvian Defense Policy. Policy Paper 02, National Defence Academy of Latvia, Center for Security and Strategic Research. Riga 2014.

CALVO, Alex: Spanish Arrests of Russia-Connected Individuals Illustrate Complex Dynamics of Madrid's Relations With Moscow. In: Eurasia Daily Monitor, 06.03.2017, <https://jamestown.org/program/spanish-arrests-russia-connected-individuals-illustrate-complex-dynamics-madrids-relations-moscow/>, abgerufen am 26.08.2017.

COLOM PIELLA, Guillem: ¿El auge de los conflictos híbridos? Documento Opinión 120, IEEE. Madrid 2014.

DEPARTAMENTO DE SEGURIDAD NACIONAL/MINISTERIO DE LA PRESIDENCIA: Informe Anual sobre la Seguridad Nacional 2014. Gobierno de España. Madrid 2014.

DEPARTAMENTO DE SEGURIDAD NACIONAL/MINISTERIO DE LA PRESIDENCIA: Informe Anual de Seguridad Nacional 2015. Gobierno de España. Madrid 2015.

DEPARTAMENTO DE SEGURIDAD NACIONAL/MINISTERIO DE LA PRESIDENCIA: Informe Anual de Seguridad Nacional 2016. Gobierno de España. Madrid 2016.

EJÉRCITO DE TIERRA ESPAÑOL (Hrsg.): Revista Ejército Nº 890. Madrid 2015.

FERNANDES, Hugo Miguel Moutinho: The New Wars: The Challenge of Hybrid Warfare. In: Revista de Ciências Militares, 2/2016, S. 41-67.

FERNÁNDEZ SOLA, Natividad: Las relaciones de la Unión Europea y Rusia desde la perspectiva rusa. In: Rusia bajo el liderazgo de Putin. La nueva estratégia rusa a la búsqueda de su liderazgo regional y el reforzamiento como actor global. Cuadernos de Estratégia, 178/2015, Madrid, S. 103-154.

FRIDMAN, Ofer: A "Hybrid War" of Terms. In: MGIMO Review of International Relations, 5/2016, S. 79-85.

FRIDMAN, Ofer: The Danger of "Russian Hybrid Warfare". Cicero Foundation Great Debate Paper 17/05, Cicero Foundation. Maastricht 2017.

GALEOTTI, Mark: The 'Gerasimov Doctrine' and Russian Non-Linear War. In: In Moscow's Shadows, 06.07.2014, <https://inmoscowsshadows.wordpress.com/2014/07/06/the-gerasimov-doctrine-and-russian-non-linear-war/>, abgerufen am 21.02.2017.

GAZAPO, Manuel: Rusia, el ciberespacio y las elecciones estadounidenses. Comentario UNISCI 110, Universidad Complutense. Madrid 2017.

GERASIMOV, Valery: El valor de la ciencia está en la capacidad de prever lo que sucederá o podría suceder en el futuro. In: Military Review (Edición Hispanoamericana), 2/2016, S. 47-54.

GOMES MOLDÃO, António Manuel et al.: A crise na Ucrânia. In: IESM Atualidade, 3/2015, <http://www.iesm.pt/cisdi/iesmatualidade/3%20-%20A%20crise%20na%20Ucrania.pdf>, abgerufen am 30.08.2017.

GRESSEL, Gustav: La silenciosa revolución militar de Rusia, y lo que significa para Europa. Policy Brief 143, European Council on Foreign Relations. 2015.

GUSEV, Aleksandr: The relations between Russian Federation and Spain. In: BARCELONA CENTER FOR INTERNATIONAL AFFAIRS (Hrsg.): International Yearbook CIDOB 2010. Country profile, Russian Federation. Barcelona 2010, S. 173-177.

INSTITUTO ESPAÑOL DE ESTUDIOS ESTRATÉGICOS: IEEE – Historia. <http://www.ieee.es/quienes-somos/historia/>, abgerufen am 09.09.2017.

INSTITUTO ESPAÑOL DE ESTUDIOS ESTRATÉGICOS: IEEE – Publicaciones. <http://www.ieee.es/publicaciones-new/>, abgerufen am 09.09.2017.

INSTITUTO ESPAÑOL DE ESTUDIOS ESTRATÉGICOS: IEEE – Qué es el IEEE. <http://www.ieee.es/quienes-somos/que-es-ieee/>, abgerufen am 09.09.2017.

INSTITUTO ESPAÑOL DE ESTUDIOS ESTRATÉGICOS: IEEE – Quiénes somos. <http://www.ieee.es/quienes-somos/>, abgerufen am 09.09.2017.

INSTITUTO ESPAÑOL DE ESTUDIOS ESTRATÉGICOS: IEEE – Regiones geopolíticas. <http://www.ieee.es/regiones-geopoliticas/>, abgerufen am 09.09.2017.

INSTITUTO ESPAÑOL DE ESTUDIOS ESTRATÉGICOS: IEEE – Temas. <http://www.ieee.es/temas/>, abgerufen am 09.09.2017.

LABORIE IGLESIAS, Mario: La OTAN: ¿Todavía relevante? In: La arquitectura de seguridad internacional: ¿un proyecto en quiebra? Documentos de Seguridad y Defensa, 73/2017, Madrid, S. 21-50.

LASHERAS, Borja: Spain's balancing act with Russia. In: European Council on Foreign Relations, 26.07.2016, <http://www.ecfr.eu/article/commentary_spains_balancing_act_with_russia>, abgerufen am 26.08.2017.

MCDERMOTT, Roger: Myth and Reality—A Net Assessment of Russia's 'Hybrid Warfare' Strategy Since the Start of 2014 (Part Two). In: Eurasia Daily Monitor, 20.10.2014, <https://jamestown.org/program/myth-and-reality-a-net-assessment-of-russias-hybrid-warfare-strategy-since-the-start-of-2014-part-two/>, abgerufen am 03.10.2017.

MEJÍA, Aurora: Spain's contribution to Euro-Atlantic Security. ARI 60, Real Instituto Elcano. Madrid 2017.

MILOSEVICH-JUARISTI, Mira: El poder de la influencia rusa: la desinformación. ARI 7, Real Instituto Elcano. Madrid 2017.

MILOSEVICH-JUARISTI, Mira: El proceso de "reimperialización" de Rusia, 2000–2016. Documento de Trabajo 11, Real Instituto Elcano. Madrid 2016.

MILOSEVICH-JUARISTI, Mira: La "combinación", instrumento de la guerra de información de Rusia en Cataluña. ARI 86, Real Instituto Elcano. Madrid 2017.

MILOSEVICH-JUARISTI, Mira: ¿Por qué Rusia es una amenaza existencial para Europa? ARI 35, Real Instituto Elcano. Madrid 2015.

MORALES, Javier/PARDO, Eric: Rusia en la Estrategia de Seguridad Nacional 2013. UNISCI Discussion Papers 35 2014.

MOTA, Amaral: A guerra híbrida russa e os "pequenos homens verdes" Vitória ou derrota? In: Revista da Armada, 2017, S. 15-17.

OFICINA DE INFORMACIÓN DIPLOMÁTICA: Rusia. Federación de Rusia (04.2017).
<http://www.exteriores.gob.es/documents/fichaspais/rusia_ficha%20pais.pdf>, abgerufen am 26.08.2017.

PALACIOS, José Miguel: Doctrina militar rusa y conflicto de Ucrania. In: Revista del Ejército de Tierra Español, 05.2015 S. 40-46.

PALACIOS, José Miguel: Guerra sin militares. Comentarios a las ideas de Chekinov y Bogdanov. In: Tiempo devorado. Revista de Historia Actual, 3/2016, S. 523-527.

PALACIOS, José Miguel: La doctrina Gerasimov: segunda entrega. Análisis GESI 7/2016, Grupos de Estudios en Seguridad Internacional. 2016.

PALACIOS, José Miguel: Rusia: guerra híbrida y conflictos asimétricos. In: Revista del Ejército de Tierra Español, 08.2016 S. 22-28.

PECO, Miguel: La persistencia de lo híbrido como expresión de vulnerabilidad: un análisis retrospectivo e implicaciones para la seguridad internacional. In: Revista UNISCI, 44/2017, S. 39-54.

PEDRO, Nicolas de: How should Europe respond to Russia? The Spanish view. In: European Council on Foreign Relations, 18.11.2014, <http://www.ecfr.eu/article/commentary_how_should_europe_respond_to_russia_the_spanish_view354>, abgerufen am 26.08.2017.

PRESIDENCIA DEL GOBIERNO: Directiva Defensa Nacional 2012. Gobierno de España. Madrid 2012.

PRESIDENCIA DEL GOBIERNO: Estrategia de Seguridad Nacional 2017. 2017, <http://www.dsn.gob.es/sites/dsn/files/Estrategia_Seguriad_Nacional_2017.pdf>, abgerufen am 04.12.2017.

PRESIDENCIA DEL GOBIERNO/DEPARTAMIENTO DE SEGURIDAD NACIONAL: Estrategia de Seguridad Nacional. Un proyecto compartido. 2013, <http://www.lamoncloa.gob.es/documents/seguridad_1406connavegacionfinalaccesiblebpdf.pdf>, abgerufen am 26.08.2017.

REAL INSTITUTO ELCANO: Preguntas más frecuentes. <http://bit.ly/2t8FzbS>, abgerufen am 09.09.2017.

REAL INSTITUTO ELCANO: Presentación. <https://bit.ly/2NpxbuL>, abgerufen am 09.09.2017.

RIBEIRO, Paulo Jorge da Silva: A estratégia militar russa - impacto na defesa dos paises da União Europeia. Trabalho de investigação individual, Instituto Universitário Militar. Lisboa 2016.

RIORDAN, Shaun: Europa en la encrucijada. In: Panomrama Estratégico 2017. 2017, S. 83-108.

SÁNCHEZ ANDRÉS, Antonio/PEDRO, Nicolas de: España en el conflicto Unión Europea-Rusia: el impacto de las sanciones. Notes internacionals 108, CIDOB. Barcelona 2015 S. 1-5.

SÁNCHEZ HERRÁEZ, Pedro: Rusia: ¿el retorno al paradigma del empleo de la fuerza militar? Documento Análisis 32, IEEE. Madrid 2016.

SIMÃO, Licínia: Portuguese and Spanish Relations with Moscow: Contributions from the EU's Periphery to the CFSP. In: Journal of Contemporary European Studies, 2/2011, S. 213-223.

CIDOB – Barcelona Centre for International Affairs. <http://www.cidob.org/>, abgerufen am 09.09.2017.

CISDE, Campus Internacional para la Seguridad y la Defensa – CISDE. <https://cisde.es/>, abgerufen am 09.09.2017.

Ejército de tierra – Revista Ejército Nº 916 julio y agosto de 2017. <http://www.ejercito.mde.es/publicaciones/revistaejercito/index.html>, abgerufen am 09.09.2017.

Faes – Site. <http://www.fundacionfaes.org/es>, abgerufen am 09.09.2017.

FRIDE – Fundación para las Relaciones Internacionales y el Diálogo Exterior – Homepage. <http://fride.org/>, abgerufen am 09.09.2017.

Fundación Alternativas. <http://www.fundacionalternativas.org/>, abgerufen am 09.09.2017.

GESI – Quiénes somos. <http://www.seguridadinternacional.es/?q=es/content/qui%C3%A9nes-somos>, abgerufen am 09.09.2017.

IDN – Instituto da Defesa Nacional. <http://www.idn.gov.pt/index.php>, abgerufen am 17.09.2017.

Inicio – ceibcn. <http://www.ceibcn.com/es/>, abgerufen am 09.09.2017.

IPRI. <http://www.ipri.pt/index.php/pt/>, abgerufen am 17.09.2017.

IPRIS – Portuguese Institute of International Relations and Security. <http://www.ipris.org/>, abgerufen am 17.09.2017.

IUM – Instituto Universitário Militar – Home. <https://www.ium.pt/s/index.php/pt/>, abgerufen am 17.09.2017.

Madrid office – Oficina de Madrid | ECFR. <http://www.ecfr.eu/madrid>, abgerufen am 09.09.2017.

Revista da Armada. <http://www.marinha.pt/pt-pt/media-center/revista-armada/Paginas/Revista-Armada.aspx>, abgerufen am 17.09.2017.

Revista Militar. <https://www.revistamilitar.pt/>, abgerufen am 17.09.2017.

UCM-Grupo de Investigación Sobre Seguridad y Cooperación Internacional. <https://www.ucm.es/unisci/>, abgerufen am 09.09.2017.

7 Die Haltung VR-chinesischer Thinktanks im internationalen Diskurs zur „Gerasimov-Doktrin“

Doris Vogl

7.1 Einleitung

Die vorangehenden regionalen Beiträge dieses Sammelbandes richten den analytischen Fokus auf die Publikationen nicht-staatlicher Thinktanks und militärischer Forschungseinrichtungen. In diesem Beitrag werden auch offizielle Regierungsdokumente in die Analyse einbezogen, und zwar aus zweierlei Gründen: Zunächst ist davon auszugehen, dass VR-chinesische akademische Institutionen, die sich zur Thematik „Gerasimov-Doktrin“ äußern, strikt an der offiziellen außenpolitischen Linie Beijings festhalten. Des Weiteren spielen Direktiven der Kommunistischen Partei Chinas (Abk.: KPC) bzw. des KPC-Generalsekretärs Xi Jinping in der Ausrichtung VR-chinesischer Thinktanks eine fundamentale Rolle. Entsprechend müssen argumentative Referenzen und Hinweise auf offizielle Partei- und Regierungsdokumente in der Darstellung der VR-chinesischen Perzeption berücksichtigt werden.

Forschungsinstitutionen, die in der Volksrepublik China im Bereich Internationale Beziehungen und Sicherheitspolitik online sowie gedruckt publizieren, sind zahlreich. Hingegen ist die Anzahl jener Institutionen, die im internationalen Ranking innerhalb der Top-100 rangieren, durchaus überschaubar. In diesem Sinne diente der rezente „Global Go To Think Tank Index Report 2017“[1] als geeigneter Auswahlfilter für die Entscheidungsfrage, welches Textmaterial in Hinblick auf die VR-chinesische Perzeption der sogenannten „Gerasimov-Doktrin“ untersucht werden sollte. Die Auswahl fiel zunächst auf vier Thinktanks in der Volksrepublik China, die im internationalen Ranking für den politikwissenschaftlichen Bereich als federführend gelten.

[1] McGANN, James: 2017 Global Go To Think Tank Index Report. In: TTCSP Global Go To Think Tank Index Reports, 13/2018, <https://repository.upenn.edu/think_tanks/13>.

1) **China Institutes of Contemporary International Relations** (Abk.: CICIR; Zhongguo Xiandai guoji Guanxi Yanjiuyuan)

CICIR stellt einen Verbund von Forschungsinstituten dar, die zu den einflussreichsten zivilen Forschungsinstituten für internationale Studien zählen. Im Global Think Tank Index 2017 rangierte der Verbund im globalen Ranking (inklusive US-Institutionen) auf Rang 30[2]. CICIR ist dem Ministerium für Staatssicherheit angeschlossen und wird durch das Zentralkomitee (in der Folge ZK der KPC) kontrolliert. Das Institut veröffentlicht die Zeitschrift *Contemporary International Relations* sowie die entsprechende chinesische Ausgabe *Xiandai Guoji Guanxi*.

2) **Chinese Academy of Social Sciences** (Abk.: CASS, Zhongguo Shehui Kexueyuan).

CASS ist dem Staatsrat der Volksrepublik China untergeordnet und nimmt seit dem Gründungsjahr 1977 eine zentrale Funktion hinsichtlich Politikberatung und Reformbemühungen auf nationaler Ebene ein. Auf internationaler Ebene nahm CASS noch im Global Think Tank Index 2015 eine führende Stellung (Ranking Nr. 31[3]) unter den genannten VR-chinesischen Thinktanks ein, verlor diese Position jedoch im Jahr 2016[4] an CICIR. Im Rahmen dieses Beitrags wurden die von der CASS publizierten Journale *Jingji Faxue* (Economic Law Studies) und *Guoji Jingji Pinglun* (International Economic Review) herangezogen.

3) **China Institute for International Studies** (Abk.: CIIS, Zhonguo Guoji Wenti Yanjiusuo)

CIIS untersteht dem Außenministerium, unter den MitarbeiterInnen finden sich zahlreiche Ex-DiplomatInnen. Zeitweilig publizieren auch mit Außenpolitik befasste Regierungsmitglieder. Unter anderem beherbergt das CIIS

[2] Vgl. ebd., S. 62-66.
[3] Vgl. MCGANN, James: 2015 Global Go To Think Tank Index Report. In: TTCSP Global Go To Think Tank Index Reports, 10/2016, <https://repository.upenn.edu/think_tanks/10>, hier: S. 49-52.
[4] Vgl. MCGANN, James: 2016 Global Go To Think Tank Index Report. In: TTCSP Global Go To Think Tank Index Reports, 12/2017, <https://repository.upenn.edu/think_tanks/12>, hier: S. 46-49.

Forschungsabteilungen für Global Strategy sowie Information & Contingencies Analysis. Im Global Think Tank Index Report 2017 nimmt das CIIS traditionellerweise unter den VR-chinesischen Forschungsinstitution die dritte Stelle ein. Das Institut publiziert zweimonatlich das Journal *Guoji Wenti Yanjiu* gemeinsam mit der englischsprachigen Ausgabe *China International Studies.*

4) **Shanghai Institutes for International Studies** (Abk.: SIIS, Shanghai Guoji Wenti Yanjiuyuan)

Der in Shanghai ansässige Verbund von Forschungsinstituten SIIS publiziert das zweimonatige, chinesische Journal *Guoji Zhanwang* (Global Review) sowie das englischsprachige Journal *China Quarterly of International Strategic Studies*. Die Quartalszeitschrift wird in Kooperation mit der amerikanischen World Century Publishing Corporation (WCPC) herausgegeben, weshalb regelmäßig auch westliche AutorInnen Publikationsbeiträge beisteuern. Gemeinsam mit dem Center for Strategic and International Studies (CSIS) hat SIIS im September 2017 den Essay-Sammelband *Parallel Perspectives on the Global Economic Order* herausgegeben.

Den Publikationen von vier führenden VR-chinesischen Thinktanks für den Bereich Internationale Beziehungen wurden des Weiteren die Zeitschriften zweier Universitätsinstitute hinzugefügt, die nicht direkt an Regierungsbehörden angebunden, jedoch Bestandteil des staatlich kontrollierten Bildungssystems sind. Die Wahl fiel auf die Universität Beijing (chin: Beida) sowie auf die ebenfalls in Beijing ansässige Tsinghua Universität.

5) **Beijing University Institute of International and Strategic Studies** (Abk.: IISS, Beijing Daxue Guoji Zhanlue Yanjiuyuan)

Das IISS ist organisatorisch mit der School of International Studies an der Beijing Universität verbunden und gibt seit 2013 den Sammelband *China International Strategy Review* in chinesischer und englischer Sprache heraus. Zusätzlich gibt das IISS den monatlichen chinesischen Newsletter *Think Tank Frontier* (chin: Zhiku Redian Xinwen Zhuizong) mit aktuellen Informationen und Verlautbarungen ausländischer Thinktanks heraus.

6) **Tsinghua University Institute of Modern International Relations**, Beijing (Abk.: IMIR, Dangdai Guoji Guanxi Yanjiuyuan)

Dieses Universitätsinstitut publiziert die Quartalszeitschriften *The Chinese Journal of International Politics* (Abk.: CJIP, als Verleger fungiert Oxford University Press) sowie *Guoji Zhengzhi Kexue*. Das Institut hält jährlich einen „Runden Tisch" zum Thema Friedensforschung und Konfliktprävention ab, im Juni 2017 fand das sechste *World Peace Forum*[5] an der Tsinghua-Universität statt.

Der Untersuchungszeitraum der themenrelevanten Diskursanalyse umfasst die Jahre 2014 bis 2017, herangezogen wurden in Englisch publizierte Texte wie auch chinesische Analysen der obig angeführten VR-chinesischen Institutionen. Chinesisches Textmaterial wird in Pinyin-Umschrift wiedergegeben. Die deutsche Schreibweise für die Hauptstadt der VR China, i. e. „Peking", wird nicht angewendet; „Beijing" entspricht der offiziellen, international gebräuchlichen Schreibweise in Pinyin-Umschrift.

7.2 Die „Prägung" VR-chinesischer Thinktanks im Bereich Internationale Politik

Die Rahmenbedingungen der eingangs angeführten Forschungsinstitutionen näher zu beleuchten, ist in der Sichtweise der Autorin eine unumgängliche holistische Herangehensweise. Eine einführende Beschreibung der spezifischen „Prägung" der VR-chinesischen Forschungslandschaft soll für das diskursive Gebaren der ausgewählten Thinktanks im Allgemeinen und ihr Perzeptionsverhalten zum Thema „Gerasimov-Doktrin" im Speziellen ein entsprechendes Grundverständnis vermitteln.

Der Begriff „Prägung" nimmt direkten Bezug auf den Schlüsselbegriff „chinesische Prägung"[6]; dieser nimmt im semantischen Kanon der KPC zweifelsohne eine herausragende Rolle ein. Bereits in der Ära Deng Xiaopings

[5] Das Thema des World Peace Forum 2017 (chin: Shijie Heping Luntan 2017) an der Tsinghua-Universität, Beijing lautete „On Challenges to International Security: Joint Efforts, Responsibility and Reform".

[6] Die wörtliche Übersetzung von „zhongguo yanse" lautet „chinesische Färbung", „yanse" wird mit Farbe übersetzt. Somit wäre „Thinktanks chinesischer Färbung" die korrekte

wurde der VR-chinesischen Verfassung der Terminus „Sozialismus chinesischer Prägung" (zhonguo yansede shehui zhuyi) eingefügt. In den darauffolgenden Jahren entwickelten sich weitere Schlüsselbegriffe wie „Reformpolitik chinesischer Prägung", „Außenpolitik chinesischer Prägung" etc.

In weiterer Folge lässt sich das Diskursverhalten VR-chinesischer Forschungsinstitute aus deren spezieller „Prägung" ableiten, weil sie den ideologischen Überbau und damit verbundene Einschränkungen beinhaltet. In letzter Konsequenz schlägt sich die chinesische Prägung auf die konkreten Arbeitsbedingungen von Forschungsteams und deren Output in internationalen Publikationen nieder.

7.2.1 Nationaler Auftrag und globale Präsenz

Bereits unter Generalsekretär Hu Jintao[7] erhob die KPC-Führung wissenschaftliche Entwicklung zu einer der grundlegenden politischen Leitlinien. Thinktanks sollten dabei behilflich sein, die in den Entwicklungsprogrammen ausformulierten Ziele zu erreichen und nationale Expertise aufzubauen. Zu diversen Problemfeldern im Bereich internationaler Politik wurde auf Regierungsseite von den entsprechenden Forschungseinrichtungen kompetente Politikberatung erwartet. Auf internationaler Ebene waren die führenden nationalen Thinktanks ebenso mit „Öffentlicher Diplomatie" beauftragt.[8]

Mit Beginn der Ära Xi Jinping[9] wurde dieses Portfolio überarbeitet und erweitert. Im April 2013 gab Xi Jinping erstmalig die Direktive aus, die Entwicklung nationaler Thinktanks voranzutreiben; bereits im Vorfeld hatte sich der 18. Parteitag der KP China im November 2012 mit dem Aufbau von „Thinktanks mit chinesischer Prägung" näher auseinandergesetzt. Für die führenden Thinktanks war es nicht mehr ausreichend, sich international zu vernetzen und wissenschaftlichen Austausch auf globaler Ebene zu betreiben. Der neue politische Auftrag lautet nunmehr, nicht nur an globalen wie

---

Übersetzung. Im Englischen wird „zhongguo yanse de zhiku" sinngemäß mit „think tanks with Chinese characteristics" übersetzt.

[7] Hu Jintao fungierte als KPC-Generalsekretär im Zeitraum 2002-2012.

[8] Siehe ABB, Pascal: Chinas außenpolitische Thinktanks: neue Rollen und Aktivitäten. In: GIGA Focus Asien, 03/2013.

[9] Xi Jinping bekleidet seit März 2013 die Funktion des KPC-Generalsekretärs.

auch regionalen Diskursen „anzudocken", sondern diese auch maßgeblich zu beeinflussen.

Internationale Diskursmacht (chin: guoji huayuquan) als mittelfristige Zielsetzung für den global vernetzten Forschungsbereich Internationale Politik setzt als ersten Schritt die Schaffung eines eigenständigen Begriffskanons in den global führenden Fremdsprachen voraus. Dementsprechend setzte ein regelrechter Boom englischsprachiger Publikationen mit VR-chinesischer Autorenschaft im Bereich Internationale Politik ein. Während noch vor einem Jahrzehnt die Öffentlichkeitsarbeit von IR-Instituten in der VR China in erster Linie auf chinesische Publikationen beschränkt war, geht es nun darum, außenpolitische Positionen Beijings als integralen Teilaspekt von *soft power policy* (ruanshili zhili) „in die Welt" zu tragen und auch jenen akademischen Communities zugänglich zu machen, die nicht der chinesischen Sprache mächtig sind.[10] Zu den grundlegenden Konzepten der gegenwärtigen VR-chinesischen außenpolitischen Narrative gehören „win-win cooperation", „inclusiveness" (baorongxing) „Universal harmony" bzw. „China's peaceful rise" etc.[11] Insbesondere bei sicherheitspolitischen internationalen Diskursen wird als langfristige Zielsetzung ein signifikanter Paradigmenwechsel zugunsten Beijings angestrebt.

7.2.2 Ideologische Grenzen diskursiver Ermächtigung

Zur Frage, wie VR-chinesische Thinktanks im IR-Bereich ihre Arbeitsbedingungen selbst beurteilen, erscheint die Betrachtung einiger kritischer chinesischer Wortmeldungen durchaus hilfreich. So diagnostiziert Chen Kaimin[12]

---

[10] Noch in der Hu Jintao-Ära waren vergleichende China-Analysen ohne profunde Chinesisch-Sprachkenntnisse kaum möglich. Nur sorgsam selektierte VR-chinesische Publikationen wurden von den sinologischen Communities in westliche wie auch östliche Fremdsprachen übersetzt. Folglich verharrten die maßgebenden China-Diskurse in klar abgegrenzten akademischen Zirkeln, die über entsprechende Diskursmacht verfügten.

[11] siehe CAPPELLETTI, Alessandra: The "Construction" of Chinese culture in a globalized world and its importance for Beijing's smart power: Notes and concepts on a narrative shift. In: Working Papers on East Asian Studies, 115/2017, hier: S. 13f.

[12] Chen Kaimin war zum Zeitpunkt der CIR-Publikation Associate Professor am College of Politics and Law an der Jinggangshan Universität. Diese Universität zählt nicht zu den renommierten Hochschulen in der VRC. Das College ist mittlerweile aufgelöst; in den Thinktank-Journalen scheint Chen Kaimin mit keinen Folgepublikationen auf.

im Mai 2014 in einem Leitartikel des renommierten CICIR-Journals *Contemporary International Relations* (i. d. Folge: CIR) mit beachtenswerter Offenheit die Schwachstellen VR-chinesischer Thinktanks:

> „Most of China's think tanks are directly sponsored by the government or attached to a government department. Because they have such close ties with the government, they find it very hard to maintain independence […]. The inability of Chinese think tanks to make independent research has become its Achilles heel."[13]

In Hinblick auf den neuen politischen Auftrag, chinesische Positionen mit den dazugehörigen Narrativen vermehrt in globale Diskurse einzubringen, liefert Chen keineswegs eine positive Situationsbeschreibung:

> „Chinese think tanks are really struggling when they try to work with Western think tanks. […] Chinese scholars are not often invited to attend major global conferences and even when Chinese think tanks are in attendance they find it hard to influence the debate, because the top Western think tanks control the discourse and agenda. Chinese think tanks can usually only acquiesce to this control."[14]

Die kurzfristige Zielsetzung der Beijinger Führung, westlich dominierte Diskursmuster, insbesondere im Bereich Internationale Beziehungen, zu brechen und anhand genuin chinesischer Schlüsselbegriffe mitzugestalten, ist aus der Perspektive einer Großmacht nachvollziehbar. In diesem Sinne wurden in jüngerer Vergangenheit eine Reihe von internationalen Diskussionsforen und Konferenzen ins Leben gerufen, wo VR-chinesische Veranstalter die inhaltlichen Schwerpunkte vorgeben und die Ausrichtung der Debatten lenken, so etwa die regionale Sicherheitskonferenz des *Xiangshan Forum* , die *China Internet Security Conference* (ICS) oder das bereits genannte *World Peace Forum* der Universität Tsinghua in kleinerem akademischen Rahmen. Auch neu gegründete Forschungszentren, wie etwa das *Collaborative Innovation Center of South China Sea Studies* an der Universität Nanjing, führen die Einflussnahme auf relevante globale Diskurse als wesentlichen Verantwortungsbereich an.[15]

---

[13] KAIMIN, Chen: China's Think Tanks in Global Transition. In: Contemporary International Relations, 3/2014, S. 84-101, hier: S. 97.

[14] Ebd., S. 96.

[15] Siehe Collaborative Innovation Center of South China Sea Studies: „A major mission of the Center is to let the public, policy-makers, and the world hear our voice on defending China's maritime rights and developing global peace. It has become a representative think tank in disseminating and communicating China's South China Sea policies". NANJING

Die Frage über diskursive Ermächtigung für Forschungsinstitutionen im IR-Bereich wurde auch anlässlich des Symposiums „Construction of China's Think-tanks on International Affairs" im April 2016 in mehreren Beiträgen der Zeitschrift CIR thematisiert. Zhu Feng[16] bezeichnet VR-chinesische Thinktanks als „relativ" unabhängig und kritisiert allzu vorauseilenden Konformismus:

> „Too many think tanks just take instruction from officials and offer this as their own work and try to integrate more closely with the system. This, of course, is something they must do, but their real value lies in offering a variety of opinions and suggestions to respond to thorny international issue."[17]

Trotz scharfer Kritik hinsichtlich der Personalpolitik von Thinktanks[18] gelangt Prof. Wang Wen (Renmin Universität) zu einer völlig gegenteiligen Auffassung, wenn er die Bedeutung von Instruktionen seitens Partei und Regierung hervorhebt und ein entsprechendes Studium einmahnt:

> „The true problem is that personnel at all levels lack an in-depth understanding of central government-issued documents. Most people come up with theories without much study. Clear recommendations were laid out in ‚**Opinions on Strengthening the Construction of a New Type of Think Tank with Chinese Characteristics**' jointly issued by the General Office of the CPC and the State Council on January 20. 2015. The central government and CPC spent nearly two years pooling the wisdom of the best researchers to finally draft this document."[19]

UNIVERSITY: The Collaborative Innovation Center of South China Sea Studies. <https://www.nju.edu.cn/EN/96/e3/c7674a169699/page.psp>, abgerufen am 14.05.2018.

16 Prof. Zhu Feng ist Dekan der School of International Relations, der Univ. Nanjing und Executive Director des Collaborative Innovation Center of South China Sea Studies an der Univ. Nanjing

17 ZHU, Feng: International Relations Think Tanks and Their Issues. In: Contemporary International Relations, 3/2016, S. 14-17, hier: S. 14-15.

18 WEN, Wang: The Development of Chinese Think Tanks is A Mixed Bag. In: Contemporary International Relations, 3/2016. S. 28-32, hier: S. 29: „Reforms undertaken at government-sponsored institutions or universities have neither been open nor inclusive, they have taken in very few real talented people […]."

19 Ebd., S. 31.

Jenes umfassende Partei-Dokument[20], auf welches sich Wang Wen bezieht, setzt im Kapitel „Guiding Ideology, basic principles and general objectives" klar präzisierte ideologische und strukturelle Vorgaben für Forschung und wissenschaftliche Publikationen, so etwa heißt es unter der Rubrik Grundprinzipien „Persist in Party leadership, grasp the correct orientation. Persist in Party management of think tanks, persist in the Socialist orientation with Chinese characteristics, […]."[21]

Auch spricht sich das Dokument für eine erweiterte Kontrollfunktion von Regierungsorganen aus: „Strengthen macro-level guidance responsibilities of governments in terms of planning think tank development, policies and regulations, […]."[22]

Insbesondere für Thinktanks im Bereich Internationale Beziehungen wird somit der Freiraum für innovative Thesen oder Argumentationslinien, die vom Mainstream abweichen, ex ante eingeschränkt. Somit sind die „glattgekämmten" Diskursmuster von führenden IR-Forschungsinstituten der VR China wenig überraschend.

7.3 Spezifika des sicherheitspolitischen Begriffskanons der VR China, 2015–2017

Im vorangehenden Kapitel wurde aufgezeigt, dass VR-chinesische Thinktanks von offizieller Stelle nicht nur aufgefordert sind, internationale Diskurse zu perzipieren und analysieren, sondern diese mit- bzw. umzugestalten. Ebenso wurde darauf hingewiesen, dass zunächst die Schaffung eines eigenständigen VR-chinesischen Begriffskanons die Voraussetzung für diskursive Ermächtigung auf internationaler Ebene schafft. Folglich mag es nicht verwundern, wenn der westlich geprägte Begriff „Gerasimov-Doktrin", dessen

---

[20] Siehe CCP GENERAL OFFICE AND STATE COUNCIL GENERAL OFFICE: Opinions concerning Strengthening the Construction of New Types of Think Tanks with Chinese Characteristics. In: China Copyright and Media, 19.01.2015, <https://chinacopyrightandmedia.wordpress.com/2015/01/20/ccp-general-office-and-state-council-general-office-opinions-concerning-strengthening-the-construction-of-new-types-of-think-tanks-with-chinese-characteristics/>, abgerufen am 14.05.2018.

[21] Ebd. Kap. 5 (Basic principles).

[22] Ebd. Kap. 13 (Deepen organizational management structure reform).

Perzeption hier näher untersucht wird, in den Publikationen VR-chinesischer Thinktanks vernachlässigt wird.

Hinzu kommt, dass der sicherheitspolitische Begriffskanon der VR China bereits weitgehend in den sicherheitsstrategischen Weißbüchern der Jahre 2015 und 2017 festgelegt wurde und innerchinesische Diskurse sich strikt an den Begrifflichkeiten dieser Weißbücher orientieren. Deshalb erscheint es schlüssig, für den analytischen Hintergrund dieses Beitrags auch Beijings Sicherheitsstrategien der letzten Jahre heranzuziehen. Dies allerdings nur eingeschränkt auf die themenrelevanten Aspekte des VR-chinesischen sicherheitspolitischen Begriffskanons.

7.3.1 Neue sicherheitspolitische Schlüsselbegriffe

Wie bereits Peter Buchas in seiner Studie zu sicherheitspolitischen Konzepten in den Weißbüchern für den Zeitraum 1998–2015 feststellt, werden in der VR China sicherheitspolitische Inhalte weit mehr von Parteispitze und Regierung als von Führungskreisen der Volksbefreiungsarmee ausformuliert.[23] Insofern gelten auch die nationalen Sicherheitsstrategien für IR-Forschungsinstitute als wegweisende Parameter für die wissenschaftliche Perzeption sicherheitspolitischer internationaler Diskurse. Das neunte Weißbuch zur VR-chinesischen Sicherheitsstrategie vom Mai 2015 hat die meisten Schlüsselbegriffe der vorangehenden Weißbücher beibehalten.[24] Allerdings findet sich die zunehmend strategische Relevanz von *Cyber Space* (wangluo kong) und *Civil-Military Integration* (junmin chonghe) erstmalig ausformuliert. Hybride Kriegsführung wird im Text als mögliche Bedrohung nicht direkt angesprochen. Beijing nimmt somit weder den westlich geprägten Begriff

[23] Buchas, Peter: Bedrohungswahrnehmungen und sicherheitspolitische Konzepte Chinas. In: Sicherheit & Frieden, 3/2016. S. 177-184. hier: S. 179.: „Chinas Weißbücher beinhalten nicht nur militärische Themen, sondern auch politische, wirtschaftliche und diplomatische, d. h. sie vertreten nicht ausschließlich die Position der Volksbefreiungsarmee (VBA), sondern werden vollinhaltlich von Partei und Regierung gesteuert."

[24] So etwa findet sich die Notwendigkeit von Informationalisierung (chin: xinxihua) bereits seit 2004 in sämtlichen Weißbüchern angesprochen, ebenso findet der Weltraum (chin.: taikong, waikong) als militärischer Aktionsraum seit der Publikation des ersten Weißbuches im Jahr 1998 Erwähnung. Auch Terrorismus (chin.: kongpa zhuyi) wird seit 2000 als VR-chinesisches Bedrohungsszenario abgehandelt. Siehe dazu BUCHAS: Bedrohungswahrnehmungen.

„Hybride Kriegsführung" noch den Begriff „Unbegrenzte Kriegsführung" (chaoxian zhan)[25], welcher VR-chinesischen Ursprungs ist und einen gewissen internationalen Bekanntheitsgrad erreicht hat, in den offiziellen semantischen Kanon auf.

Das bloße Faktum, dass der Begriff „hybride Kriegsführung" (hunhe zhanzheng) sowohl in der Militärstrategie vom Mai 2015 als auch im Strategiepapier vom Juni 2017[26] nicht aufscheint, hat einige Aussagekraft. Zunächst begibt sich Beijing durch diese Nichterwähnung auf eine Linie mit Moskau, zumal der Begriff „hybride Kriegsführung" weder in der russischen Militärdoktrin vom Dezember 2014[27] noch in der darauffolgenden russischen Nationalen Sicherheitsstrategie vom Dezember 2015[28] enthalten ist.

Eine weitere Erklärung für die Auslassung des Begriffs im sicherheitspolitischen Kanon Beijings liegt nach Ansicht der Autorin in einer klassischen chinesischen Tradition begründet, die auch in der gegenwärtigen politischen Performanz eine Rolle spielt. Gemäß der konfuzianischen Zhengming-Doktrin bzw. der Lehre von der „Richtigstellung der Bezeichnungen"[29] wird

---

25 Siehe LIANG, Qiao/WANG, Xiangsui: Unrestricted Warfare. Peking 1999.

26 THE STATE COUNCIL INFORMATION OFFICE OF THE PEOPLE'S REPUBLIC OF CHINA: China's Policies on Asia-Pacific Security Cooperation (10.01.2017). <http://www.xinhuanet.com/english/china/2017-01/11/c_135973695.htm>, abgerufen am 14.05.2018.

27 Besagte Militärdoktrin behilft sich mit nachstehender Umschreibung für hybride Kriegsführung in Abschnitt 15a, wo die Charakteristika gegenwärtiger Militärkonflikte aufgezählt werden: „integrated employment of military force and political, economic, informational or other non-military measures implemented with a wide use of the protest potential of the population and of special operations forces." – The Military Doctrine of the Russian Federation, 2014 (translation to English) (29.06.2015). <http://rusemb.org.uk/press/2029>, abgerufen am 14.05.2018.

28 Diese wurde ein halbes Jahr nach der VR-chinesischen Sicherheitsstrategie verlautbart.

29 Die Doktrin bezieht sich auf überlieferte Aussagen des Konfuzius (Kongzi) in dem Sammelwerk *Gespräche* (Lunyu): „Der Schüler Zi-lu sprach zu Konfuzius: ‚Wenn Euch der Herrscher des Staates Wei die Regierung anvertraute – was würdet Ihr zuerst tun?' Der Meister antwortete: ‚Unbedingt die Namen richtig stellen.' Darauf Zi-lu: ‚Damit würdet Ihr beginnen? Das ist doch abwegig. Warum eine solche Richtigstellung der Namen?' Der Meister entgegnete: ‚Wie ungebildet du doch bist, Zi-lu! Der Edle ist vorsichtig und zurückhaltend, wenn es um Dinge geht, die er nicht kennt. Stimmen die Namen und Begriffe nicht, so ist die Sprache konfus. Ist die Sprache konfus, so entstehen Unordnung und Misserfolg. Gibt es Unordnung und Misserfolg, so geraten Anstand und gute Sitten in Verfall. Sind Anstand

beim Gebrauch von Begriffen größte Zurückhaltung eingefordert, solange keine offiziell kanonisierte Definition vorliegt. Diese tradierte Grundhaltung minimiert die Anwendung von Begriffen fremdländischen Ursprungs ohne vorausgehende „Richtigstellung" seitens Staat und Partei.

7.3.2 Negativbewertung von Farbrevolutionen

Weitgehende Übereinstimmung mit der offiziellen russischen Sichtweise findet sich auch in der Aussage zu Farbrevolutionen. So heißt es im ersten Kapitel der Sicherheitsstrategie vom Mai 2015, welches sich auf die nationale Sicherheitslage bezieht:

> „Besides, anti-China forces have never given up their attempt to instigate a 'color revolution' in this country. Consequently, China faces more challenges in terms of national security and social stability."[30]

Farbrevolutionen werden in einem Absatz mit separatistischen Bewegungen genannt und als bedrohliches Infiltrationswerkzeug dargestellt. Mit der Bezeichnung „anti-China forces" liegt der Fokus jedoch nicht auf der Einflussnahme externer Akteure. Das Agieren von systemfeindlichen internen Kräften – wie etwa separatistische Bewegungen – ist miteingeschlossen.

Nicht anders als Moskau[31] sieht die Beijinger Führung in Farbrevolutionen ein wirksames Vehikel, um soziale Unruhen herbeizuführen. Ebenso wie

---

und gute Sitten in Frage gestellt, so gibt es keine gerechten Strafen mehr. Gibt es keine gerechten Strafen mehr, so weiß das Volk nicht, was es tun und was es lassen soll. Darum muss der Edle die Begriffe und Namen korrekt benutzen und auch richtig danach handeln können. Er geht mit seinen Worten niemals leichtfertig um."' in KONFUZIUS: Gespräche (Lun-Yu). Reclam Universal-Bibliothek Nr. 9656, Stuttgart 1998[2] [1982], hier: S. 79.

30 Siehe THE STATE COUNCIL INFORMATION OFFICE OF THE PEOPLE'S REPUBLIC OF CHINA: China's Military Strategy (26.05.2015). <http://eng.mod.gov.cn/Press/2015-05/26/content_4586805.htm>, abgerufen am 14.05.2018.

31 Die Nationale Sicherheitsstrategie der Russischen Föderation vom Dezember 2015 enthält nachstehende Referenz auf Farbrevoutionen in Kapitel 43 (Auflistung von Bedrohungen für Staatssicherheit und Öffentliche Sicherheit): „ – the activities of radical public associations and groups using nationalist and religious extremist ideology, foreign and international nongovernmental organizations, and financial and economic structures, and also individuals, focused on destroying the unity and territorial integrity of the Russian Federation, destabilizing the domestic political and social situation – including through inciting ‚color revolutions' – and destroying traditional Russian religious and moral values" – RUSSISCHE

Moskau antizipiert Beijing das subversive Endziel eines politischen Systemwechsels. Selbstverständlich schließt diese negative Interpretation von Farbrevolutionen das maoistische Verständnis von Massenprotest als legitimes, systemförderliches revolutionäres Potenzial strikt aus.

Während im Weißbuch vom Mai 2015 das Thema Farbrevolutionen in nur einem einzigen Satz abgehandelt wird, findet im jüngsten Strategie-Weißbuch der VR China vom Jänner 2017, betitelt „China's Policies on Asia-Pacific Security Cooperation", kein Hinweis mehr auf besagtes Thema. Dieses jüngste Strategie-Dokument wurde übrigens nur zwei Monate nach der Verlautbarung des Außenpolitischen Konzepts der Russischen Föderation vom 30 November 2016[32] veröffentlicht, wo Farbrevolutionen ebenso nicht mehr explizit genannt werden.

Auf der Suche nach akademischen Stellungnahmen zum Thema Farbrevolutionen ist die Autorin auf der Website des VR-chinesischen Verteidigungsministeriums unter der Rubrik „Opinions" auf eine überraschend offensiv formulierte Aussage gestoßen. Liu Yawei, ein ausgewiesener Experte sino-amerikanischer Beziehungen und Direktor des China-Programms des US-amerikanischen Carter Centers, wird wie folgt zitiert: „Over the past years, China has curbed signs of ‚Color Revolution' provoked by America through active means such as legislation"[33].

Hier werden offen Gegenmaßnahmen angesprochen, die eine Einflussnahme der USA in der Volksrepublik mit möglichen destabilisierenden Folgen verhindern sollten. Doch auch im Hinblick auf die Auswirkung von

---

FÖDERATION: The Russian Federation's National Security (English translation). 2015, <http://www.ieee.es/Galerias/fichero/OtrasPublicaciones/Internacional/2016/Russian-National-Security-Strategy-31Dec2015.pdf>, abgerufen am 14.05.2018.

[32] Im Außenpolitischen Konzept der Russischen Föderation vom 30 November 2016 wird das Szenario von Farbrevolutionen gemäß russischer Sichtweise umschrieben, jedoch nicht als Farbrevolution benannt. Siehe Kapitel II/9 in RUSSIAN FEDERATION: Foreign Policy Concept of the Russian Federation (approved by President of the Russian Federation Vladimir Putin on November 30, 2016) (01.12.2016). <http://www.mid.ru/foreign_policy/official_documents/-/asset_publisher/CptICkB6BZ29/content/id/2542248>, abgerufen am 14.05.2018.

[33] LIU, Yawei: Comment on China-U.S. ties: quarrels allowed, but not conflicts. <http://eng.mod.gov.cn/Opinion/2015-07/17/content_4596488.htm>, abgerufen am 14.05.2018.

Farbrevolutionen auf die Russische Föderation finden sich klare Worte von Seiten akademischer Zirkel der Volksbefreiungsarmee:

> „NATO's eastward expansion, especially the Kosovo War and the "color revolution" later that happened in such countries as Georgia and Ukraine, made Russia realize that the West doesn't wish to see it strong again, so it abandoned the unrealistic hopes for the West that it still had when the Cold War just ended."[34]

Bei dieser Aussage ist allerdings zu berücksichtigen, dass hier von den Farbrevolutionen der Jahre 2003 – der „Rosen-Revolution" in Georgien – sowie 2004 – die „Orange Revolution" in der Ukraine – die Rede ist. Die Maidan-Bewegung des Jahres 2013/14 wird nicht angesprochen.

Weit mehr Gegenwartsrelevanz bietet die Osteuropa-Analyse Zhang Jians[35] in einem rezenten CIR-Beitrag. Er sieht eine Farbrevolution in Weißrussland als durchaus virulentes Szenario:

> „The Ukrainian Crisis has died down somewhat but continues to smolder […]. The Western world continues to try to incite a Color Revolution in Belarus. Russia needs to take good care of these countries or a new round of geopolitical conflict may well be triggered."[36]

Ein Beitrag der Militärzeitschrift *Xiandai Junshi* (Contemporary Military, CONMILIT) erläutert im Detail diverse Maßnahmen Russlands in Reaktion auf Farbrevolutionen. Im Schlusswort lässt es sich der Autor nicht nehmen darauf hinzuweisen, dass China diesbezüglich von der russischen Vorgehensweise lernen könne.[37]

---

34 FANG, Ming: Why Russia-NATO military confrontation escalates? – China Military. 13.01.2017, <http://eng.chinamil.com.cn/view/2017-01/13/content_7451123.htm>, abgerufen am 14.05.2018.

35 Zhang Jian ist Leiter des Instituts für Europäische Studien am CICIR, als seine speziellen Forschungsbereiche sind Europäische Integration und EU-Diplomatie genannt.

36 ZHANG, Jian: The New Geopolitics of Central and Eastern Europe. In: Contemporary International Relations, 4/2016, S. 14-36, hier: S. 36.

37 WANG, Xiaojun: E jundui "yanse geming" de renzhi yu yingdui jucuo [Kenntnisse und Gegenmaßnahmen der Russischen Armee zu Farbrevolutionen]. In: Xiandai Junshi (Contemporary Military, CONMILIT), 2/2015, S. 52-57. Schlusswort siehe S.57: „E jun yìngduì yanse gemìng´ de jucuo zhide women sikao yu jiejan".

Sämtliche genannten Analysen zeigen in aller Deutlichkeit auf, wie sehr der sicherheitspolitischen Sichtweise Moskaus in puncto Farbrevolutionen Gefolgschaft geleistet wird.

7.4 Die Haltung der VR China zur Ukrainekrise, 2014–2017

Die offizielle Haltung der VR China zur Ukrainekrise wird unter anderem durch den diplomatischen Austausch mit der Ukraine während der Jahre 2013 bis 2017 veranschaulicht. Während bis zum Sturz der Regierung Janukovič ein reger bilateraler Austausch zu verzeichnen ist, bricht dieser mit der neuen Post-Maidan-Staatsspitze jäh ab. Das erste Treffen eines hochrangigen VR-chinesischen Regierungsmitglieds mit Präsident Porošenko fand am Rande des Weltwirtschaftsforum 2015 in Davos statt; auch kam es zu einem ersten bilateralen Treffen der beiden Außenminister Pavlo Klimkin und Wang Yi ebenso am Rande der CICA-Konferenz in Beijing im April 2016[38], wo die Ukraine in beobachtender Funktion eingeladen war.

Die offizielle Position Beijings zur Ukrainekrise war von Anbeginn von Widersprüchlichkeiten geprägt. Einerseits erklärte das VR-chinesische Außenministerium nach der Annexion der Krim im März 2014, die Unabhängigkeit, Souveränität und territoriale Integrität der Ukraine hätte respektiert zu werden, andererseits reagierte China sowohl bei der Resolution 68/262 der UN-Generalversammlung mit dem Titel „Territoriale Integrität der Ukraine" als auch bei der vorangehenden Abstimmung im UN-Sicherheitsrat zu einer „Krim-Resolution" mit Stimmenthaltung. Der US-amerikanische Antrag im Sicherheitsrat lautete dahingehend, das Resultat des Referendums auf der Krim, welches nach Moskauer Sicht die Legitimationsbasis für die Annexion durch die Russische Föderation begründete, für ungültig zu erklären. Der VR-chinesische UN-Botschafter Liu Jieyi orientierte sich in seinem offiziellen Statement zwar am Prinzip der Nicht-Einmischung in

[38] Am 28.April 2016 fand das fünfte CICA-Außenminister-Treffen statt. CICA (Conference on Interaction and Confidence-Building Measures in Asia) wurde 1992 als Forum für asiatische Sicherheit auf Initiative des kasachischen Präsidenten Nasarbajew gegründet. Der Aufbau der CICA, die sich mit Sicherheits-, Wirtschaftspolitik sowie humanitären Themen befasst, erinnert an die OSZE. Die VR China hat seit 2014 den Vorsitz inne.

interne Angelegenheiten, verwies jedoch explizit auf die territoriale Integrität und Souveränität der Ukraine.[39]

Im April 2014 gab Außenminister Wang Yi bei einem gemeinsamen Pressegespräch im Beisein seines russischen Amtskollegen Lavrov folgende Erklärung ab:

> „First of all, as a friend of the Ukrainian people, China is unwilling to see the internal turmoil in Ukraine continue. We believe that the key to the solution to the Ukrainian internal dispute lies in the perception of its complicated historical facts and the consideration of the legitimate rights, interests and appeals of all regions and all ethnic groups in Ukraine. Only in this way can Ukraine obtain longstanding peace and stability.
>
> On the other hand, a proper solution to the Ukrainian issue also needs a sound external environment. Therefore, China called on all sides from the very beginning to seek a political settlement through dialogue instead of confrontation. We welcome Russia, the United States, the European Union, Ukraine and other parties to consider the establishment of a multilateral dialogue mechanism and China will be glad to see its success."[40]

Bereits der Hinweis auf die komplexen historischen Verhältnisse der Ukraine sowie auf die legitimen Rechte aller ukrainischen Regionen stellt einen weitreichenden Schulterschluss mit der Position Moskaus dar. Im weiteren Verlauf hat Beijing wiederholt auf die Implementierung des Minsker Abkommen vom 12. Februar 2015 gedrängt und auch während diplomatischer Treffen mit ukrainischen Regierungsrepräsentanten angeboten, im Konflikt eine aktive Mediationsrolle zu übernehmen. Um eine entsprechend ausgewogenere und neutrale Haltung zu demonstrieren, betont die chinesische Delegation im UN-Sicherheitsrat seit April 2016 die Notwendigkeit, für sämtliche Verhandlungsparteien des Minsker Abkommens ein „Gleichgewicht aller Interessen" zu wahren.[41] Diese Forderung nach der Wahrung der Interessen aller

---

[39] Vgl. Changzhu Lianheguo daibiao Liu Jieyi daquan zai anlihui Wukelan wenti gongkaihuishangde fayan. <http://www.fmprc.gov.cn/web/>, abgerufen am 14.05.2018.

[40] Wang Yi: China Is Willing to Play a Constructive Role in Political Settlement of Ukrainian Issue (15.04.2014). <http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/wjb_663304/zzjg_663340/dozys_664276/gjlb_664280/3250_664382/3252_664386/t1148023.shtml>, abgerufen am 14.05.2018.

[41] „[…] To seek a long-term solution that addresses the underlying causes of the issue, we should fully accommodate the legitimate rights, interests and aspirations of all regions and communities in Ukraine. It also must give equal importance to addressing all warranted

Konfliktparteien beinhaltet nicht zuletzt auch ein deutliches Abrücken von der Position Moskaus.

Diese Veränderung in der offiziellen diplomatischen Haltung Beijings hat letztlich anerkennende Worte auf ukrainischer Seite gefunden: Im September 2017 sah sich der ukrainische Außenminister Klimkin bei einer Zusammenkunft mit seinem VR-chinesischen Amtskollegen veranlasst, die „objektive und faire" Haltung Beijings hervorzuheben und den Wunsch zu äußern, China möge eine „größere Rolle" in der Beilegung des Konfliktes spielen.[42]

7.4.1 Die Russische Föderation als sicherheitspolitischer strategischer Partner

Akademische Fachbeiträge zum Themenschwerpunkt *sino-russische Beziehungen* sind vielfältig und in ausreichender Zahl vorhanden. An dieser Stelle soll deshalb lediglich die Rolle der Russischen Föderation als Partner in sicherheitspolitischen Agenden Beijings kurz gestreift werden, um die Ausrichtung diverser Thinktank-Analysen zum Thema Ukrainekrise verständlicher zu darzustellen.

Es sollte berücksichtigt werden, dass bereits vor der Ära Xi Jinping den außenpolitischen Beziehungen mit der Russischen Föderation größte Bedeutung zugemessen wurde. Bereits 2011 weist das CIIS-Institut an der Beida-Universität darauf hin, das bilaterale Verhältnis zwischen China und Russland sei nicht nur im gegenwärtigen Großmachtgefüge von herausragender

concerns so as to achieve a balance of all interests". – Statement by Ambassador LIU Jieyi at the Security Council Debate on Ukraine (28.04.2016). <http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/wjb_663304/zwjg_665342/zwbd_665378/t1360210.shtml>, abgerufen am 14.05.2018.

[42] „The Ukrainian side appreciates China's objective and fair stances on international and regional affairs, and hopes that China could play a greater role in the settlement of the Ukrainian issue". – Wang Yi Meets with Foreign Minister Pavlo Klimkin of Ukraine (19.09.2017).
<http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/wjb_663304/zzjg_663340/dozys_664276/gjlb_664280/3250_664382/3252_664386/t1495295.shtml>, abgerufen am 14.05.2018.

strategischer Bedeutung, sondern nehme aus globaler Perspektive den Stellenwert eines der wichtigsten bilateralen Verhältnisse ein.[43]

Die CICIS-Mitarbeiter Feng Zhongping und Huang Jing vermitteln einen kurzen historischen Abriss sino-russischer Zusammenarbeit auf strategischer Ebene:

> „Strategic partnerships are institutionalised in different ways. The mechanisms established with Russia are the most comprehensive and effective. China and Russia established diplomatic relations after the dissolution of the Soviet Union in 1991. In 1996, the two sides established a partnership of strategic coordination, but bilateral consultation mechanisms were almost inexistent, as Russian foreign policy had been focused mainly on the West. By the end of 2013, however, China and Russia had developed unparalleled measures to strengthen their ties."[44]

Grundsätzlich ist zu berücksichtigen, dass die sogenannten strategischen Partnerschaften als Basisinstrument VR-chinesischer Außenpolitik dienen; seit 1993 wurden mit mehr als 40 Staaten strategische Partnerschaften geschlossen. Einige dieser bilateralen Partnerschaften stehen russischen Interessen entgegen, wie etwa die strategische Partnerschaft mit Kasachstan (2005), die auch die Schaffung der chinesisch-kasachischen Freihandelszone „Khorgos" miteinschließt.

Bei der Einschätzung Moskaus als sicherheitspolitischer Partner Beijings erscheint unter anderem eine Betrachtung der VR-chinesischen Strategiepapiere vom Mai 2015 und Juni 2017 als zweckdienlich. Hier fällt auf, dass im Abschnitt VI (Military and Security Cooperation) der VR-chinesischen Militärstrategie 2015 eine Fortsetzung der Kooperation mit den Militärkräften der Russischen Föderation an erster Stelle genannt ist.[45] Dabei wird

---

[43] Vgl. ZHAO, Mingwen: Deepened Strategic Partnership of Coordination between China and Russia (11.08.2011). <http://www.ciis.org.cn/english/2011-08/12/content_4404233.htm>, abgerufen am 18.05.2018.

[44] FENG, Zhongping/HUANG, Jing: China's Strategic Partnership Diplomacy: Engaging in a Changing World. In: EPSO Working Paper, 8/2014, <http://fride.org/download/wp8_china_strategic_partnership_diplomacy.pdf>, abgerufen am 14.05.2018, hier: S. 9.

[45] Nach der RF werden folgende Kooperationspartner genannt: USA, europäische Staaten sowie die multilateralen Foren, wie Shanghai Cooperation Organisation (SCO), ASEAN Defence Ministers' Meeting (ADMM), ASEAN Regional Forum (ARF), Shangri-La Dialogue (SLD), Jakarta International Defense Dialogue (JIDD) und Western Pacific Naval Symposium (WPNS).

auf die kontinuierliche Erweiterung der „comprehensive strategic partnership of coordination“[46] mit der RF von 2011 verwiesen. Im Weißbuch 2017, welches einen regionalpolitischen Fokus aufweist und Sicherheitskooperationen im Asiatisch-Pazifischen Raum behandelt, wird Russland nicht nur als strategischer Kooperationspartner, sondern auch als „diplomatischer Schwerpunkt“ (priority in diplomacy) genannt.[47]

In der *China International Strategy Review* 2014 des IISS-Instituts führt Jiang Yi[48] eine Reihe von Argumenten an, die das Framing einer international bedrohlichen Achsenbildung hinsichtlich der strategischen Partnerschaft mit Moskau in Abrede stellen sollen. Zunächst wird darauf hingewiesen, dass sich eine strategische Partnerschaft nach chinesischer Konnotation gegen keine dritte Partei richte und daher jegliches Block-Verhalten oder eine militärische Allianz vermieden werde. Folglich würde China dem russischen Partner im Falle einer durch den Westen herbeigeführten Krise innerhalb der Gemeinschaft Unabhängiger Staaten keine Hilfestellung leisten. Weiters weist Jiang darauf hin, dass Beijing bei der diplomatischen Nicht-Anerkennung von Abchasien und Südossetien sowie im Verlauf der Ukrainekrise eine durchaus eigenständige Position eingenommen habe.[49]

Selbstverständlich kommt Russland aus der Sichtweise Beijings ebenfalls innerhalb der Shanghai Cooperation Organisation (SCO) eine herausragende Bedeutung zu. Doch auch das von China initiierte, transkontinentale Großprojekt „Belt and Road Initiative“ (BRI) sowie die Schaffung einer Freihandelszone im Asiatisch-Pazifischen Raum (FTAAP) wären ohne die Beteiligung Russlands nicht im strategischen Sinne Beijings realisierbar.

---

[46] Die Strategische Kooperative Partnerschaft zwischen der VRC und der RF (1996) wurde 2011 auf das sogenannte „Comprehensive Strategic Partnership of Cooperation“ ausgeweitet, näheres zu strategischen Partnerschaften mit weiteren Staaten siehe FENG/HUANG: China's Strategic Partnership Diplomacy.

[47] „China and Russia are each other's biggest neighbor, and strategic partner of cooperation and priority in diplomacy“, in THE STATE COUNCIL INFORMATION OFFICE OF THE PEOPLE'S REPUBLIC OF CHINA: China's Policies.

[48] Mitarbeiter des Institute of Russian, Eastern European & Central Asian Studies, Chinese Academy of Social Sciences (CASS).

[49] Vgl. YI, Jiang: Issues Concerning Sino-Russian Partnership. In: WANG, Jisi/ZHOU, Mingwei (Hrsg.): China International Strategy Review 2014. Beijing 2015, S. 114-130.

Die Kurzformel „diplomatischer Schwerpunktpartner" für die Russische Föderation ist in letzter Konsequenz dafür verantwortlich, dass VR-chinesische Thinktanks im Bereich Internationale Beziehungen angewiesen werden, in ihren Analysen und Stellungnahmen zum Ukrainekonflikt die Position Moskaus nicht nur zu berücksichtigen, sondern auch möglichst geringfügiger Kritik zu unterziehen.

7.4.2 VR-chinesische Thinktanks und die Ukrainekrise, 2014–2017

Unter den in der Einleitung vorgestellten Thinktank-Publikationen konnten für den Zeitraum 2014–2015 nur vier Analysen[50] identifiziert werden, die sich thematisch schwerpunktmäßig auf den Ukrainekonflikt beziehen. Diese Analysen wurden zunächst in chinesischer Sprache veröffentlicht, es folgte jeweils eine englischsprachige Version innerhalb einiger Monate. Die Suche nach der Darstellung eines kontroversen innerchinesischen Diskurses zur Ukrainekrise gestaltet sich schwierig. Angesichts der in Kapitel 7.2.2 genannten Gründe orientieren sich die Analysen sämtlicher renommierter IR-Thinktanks ohne Abweichungen an der offiziellen Haltung Beijings.

Eine Ausnahme stellen jedoch die Ausführungen von Feng Yujun, dem Direktor des Instituts für Russland-Studien am CICIR, dar. Nur wenige Wochen nach der Publikation seines Ukraine-Beitrags[51] in der chinesischsprachigen Zeitschrift *China International Studies* (CIIS-Thinktank) präsentierte Prof. Feng anlässlich einer internationalen Tagung in Paris[52] eine

---

[50] FENG, Yujun: Wukelan weijide duowei toushi [Eine Multidimensionale Perspektive der Ukraine-Krise]. In: Guoji Wenti Yanjiu [China International Studies], 3/2014, <http://www.ciis.org.cn/gyzz/2015-01/23/content_7635115.htm>, abgerufen am 14.05.2018; ZHAN, Wenzong/XUE, Wei/LI, Xuegang: Analysis of the Strategic Influence of the Ukraine Crisis. In: Contemporary International Relations, 1/2015, S. 75-91; XING, Guangcheng: The Ukrainian Crisis in 2015 and Russia's Choice. In: Contemporary International Relations, 2/2015, S. 82-85; QIANG, Liang: Multiple Game in the Ukraine Crisis. In: WANG, Jisi/ZHOU, Mingwei (Hrsg.): China International Strategy Review 2014. Beijing 2015, S. 266-285.

[51] FENG: Wukelan weijide. – Dieser Text setzte den Auftakt für öffentlich publizierte Ukraine-Analysen in der VR-chinesischen Thinktank-Community.

[52] Die Konferenz „China and the International Consequences of the Ukrainian Crisis" fand am 1.Juli 2014 in Paris statt und wurde vom französischen Verteidigungsministerium sowie der NATO finanziert.

bemerkenswert umfassende Darstellung unterschiedlicher Positionen zur Ukraine-Frage.

In seinem Vortrag „The Perceptions of the Ukrainian Crisis Among China's Political Elites"[53] unterscheidet er drei Grundhaltungen im VR-chinesischen Diskurs, eine pro-russische, eine neutrale sowie eine anti-russische Haltung. Hervorzuheben ist, dass die Meinung der neutralen Gruppe hinsichtlich Konfliktursachen sowie die Auswirkungen auf Russland sich weitgehend mit der Position von Feng Yujun decken, wie sie in der chinesischsprachigen *China International Studies* Analyse vom Juni 2014 wiedergegeben werden. Bei der Darstellung divergierender Sichtweisen für die Pariser Konferenz vom Juli 2014 zitiert Feng mit erstaunlicher Offenheit VR-chinesische Internet-Blogs, welche die diplomatische Haltung Beijing kritisieren und die UN-Stimmenthaltungen zur Ukrainekrise als Fehler kommentieren.[54] Ebenso interessant sind seine Ausführungen hinsichtlich einer anti-russischen Position, die dem Kreml erneute „imperialistische Ambitionen" und grobe Missachtung internationalen Rechts vorwirft. Eine englischsprachige, überarbeitete Version von Feng Yujuns Ukraine-Analyse vom Juni 2014 findet sich im Folgejahr als Buchbeitrag[55] wieder. Nahezu zeitgleich mit der im Mai 2015 veröffentlichten Sicherheitsstrategie publiziert die Verteidigungsakademie der chinesischen Volksbefreiungsarmee den umfassenden Sammelband *International Strategic Relations and China's National Security*. Hier fällt auf, dass Prof. Feng wenig Zurückhaltung in der kritischen Beurteilung des Westens zeigt:

> „At the end of 2009, Russia sent the Russia-initiated new ‚European Security Treaty (Draft)' to the leaders of relevant countries and international organizations, in which Russia proposed creating a unified political and military security space in the Euro-Atlantic region based on the principles of ‚indivisible, equal and undiminished

---

[53] FENG, Yujun: The Perceptions of the Ukrainian Crisis Among China's Political Elites. In: Memo "China and the International Consequences of the Ukrainian Crisis", Paris 2014, S. 10-12.

[54] Zitierter Blog der VR-chinesischen Internet-Platform TIANYA: China should follow the international community to oppose Russia's direct and indirect interference in other states. <http://bbs.tianya.cn/post-free-4199332-1.shtml>, abgerufen am 14.05.2018.

[55] FENG, Yujun: An Assessment of the Impact of the Ukraine Crisis. In: INSTITUTE FOR STRATEGIC STUDIES, NATIONAL DEFENSE UNIVERSITY OF PEOPLE'S LIBERATION ARMY CHINA (Hrsg.): International Strategic Relations and China's National Security. Volume 1. Peking 2015, S. 29-55

> security'. However, both the U.S. and the EU pooh-poohed Russia's initiative and dismissed it with scorn. As it were, the enormous risks brought about to European security by the Ukraine crisis today, have been, to a large extent, the result of the arrogance, apathy and self-opinion of the U.S. and the EU."[56]

Zugleich zeigt Feng Yujun in ebenso schonungsloser Optik einige Schwachstellen der Russischen Föderation auf:

> „Although Russia has a strong strategic will and is good at taking advantage of its military superiority and economic and traditional humanistic associations to ‚hew Ukraine down with one stroke of sword', ‚its hard power is too hard and its soft power is too soft', and its development model is lacking in appeal. All these weaknesses, among others, make it indeed very hard for most Ukrainians to fix their affections on Russia."[57]

Bis Jahresende 2014 wagt sich nach Feng Yujun nur noch ein dreiköpfiges Autorenteam des Forschungsinstituts CICIR an die sensible Thematik der Ukrainekrise heran. Ihren Beitrag betiteln sie mit entsprechender Vorsicht in der chinesischsprachigen Version „Ein Analyse-Versuch zu den strategischen Implikationen der Ukraine Krise"[58]. Die englische Version des Textes[59] wird in *Contemporary International Studies* (CIS) in der Januarausgabe 2015 publiziert.

Diese sowie die darauffolgenden zwei Publikationen, welche sich den Geschehnissen in der Ukraine widmen, sind in Kontrast zu den scharfen analytischen Ausführungen von Feng Yujun auffallend diplomatisch ausformuliert. Folgende Gemeinsamkeiten lassen sich aus den Analysen extrahieren:

- durchgehend wird der Begriff Ukrainekrise (Wukelan weiji) verwendet, die Termini Ukrainekonflikt oder Ukrainekrieg scheinen nicht auf;
- die Verfehlungen ukrainischer Regierungen, Korruption, soziale Diskrepanz sowie ökonomische Rückständigkeit einzudämmen werden

---

[56] Ebd., S. 36.

[57] Ebd., S. 37.

[58] ZHAN, Wenzong/WEI, Xue/LI, Xuegang: Shixi Wukelan weiji zhanlue yinxiang [Ein Analyse-Versuch zu den strategischen Implikationen der Ukraine Krise]. In: Contemporary International Relations, 8/2014, S. 19-26.

[59] ZHAN/XUE/LI: Analysis of the Strategic Influence. siehe Fußnote 50.

als hauptsächlicher interner Faktor genannt, welcher zur Krise führte;

- als wesentlicher externer Faktor wird die Unterstützung der Euro-Maidan Proteste seitens der USA sowie der Europäischen Union angeführt. Dabei wird die negative Konnotation von Farbrevolutionen ins Treffen geführt;
- als weiterer externer Faktor, der zu Spannungen in der Region beigetragen hat, wird eine rezente Erweiterung der NATO-Einflusssphäre gemeinsam mit dem Eastern Partnership Programm und den EU-Assoziationsverträgen genannt;
- die Ukraine wird als Austragungsort für die konvergierenden Hegemonialinteressen von sowohl Moskau als auch dem Westen dargestellt;
- die territoriale Integrität und Souveränität der Ukraine werden befürwortet, in diesem Kontext wird für eine politische Lösung anstelle einer Fortführung militärischer Konfrontation plädiert;
- das Referendum über den Status der Krim vom 16. März 2014 wird nicht explizit in Frage gestellt, andererseits wird die Krim als annektiert betrachtet;
- die mögliche Wiederholung eines Krim-Szenarios auf dem asiatischen Kontinent wird als unwahrscheinlich betrachtet;
- die Aktivitäten der Russischen Föderation werden vorrangig als defensive Reaktion auf den Verlust einer regionalen Einflusssphäre gewertet.

In Hinblick auf die Krim ist festzustellen, dass in den Thinktank-Beiträgen das russische Vorgehen durchaus kritisch kommentiert wird. So etwa distanziert sich auch Liang Qiang vom Institut für Russland, Osteuropa und Zentralasien-Studien der Akademie der Wissenschaften mit klaren Worten von der russischen Position:

> „Due to the ambiguity of international law and post-Cold War international practices, it is hard to judge the legitimacy of the referendum in Crimea. However, the nature of the event obviously changed after Russia decided to admit Crimea. No matter how Russia defends itself, it can neither change the fact that it has annexed a

> part of the Ukrainian territory nor deny the fact that Russia has violated the series of legal documents it has signed with Ukraine."[60]

Während die Beiträge der VR-chinesischen Thinktanks im Zeitraum 2014/15 auf die Aufarbeitung der Ereignisse in der Ukraine fokussiert sind, behandeln die die Analysen der Jahre 2016/17 vermehrt die Folgewirkungen der Ukrainekrise und etwaige Verschiebungen im geopolitischen Beziehungsgefüge. Zum einen wird die „neue" Hinwendung Moskaus zum asiatischen Osten und die damit verbundene vermehrte Kooperation mit der VR China diskutiert.[61] Zum anderen wird ausführlich dahingehend argumentiert, dass China und die Russische Föderation weder ein Militärbündnis noch eine geopolitische Allianz beabsichtigten.[62] Um der These einer chinesisch-russischen Achse auf der internationalen Diskursebene semantisch entgegenzusteuern, wird unter anderem der Begriff „chinesisch-russisch-amerikanisches Beziehungsdreieck" (Zhong-E-Mei sanjiao guanxi) bzw. „chinesisch-amerikanisch-russisches Beziehungsdreieck" (Zhong-Mei-E sanjiao guanxi) eingesetzt.[63]

Abschließend sollte zur Perzeption des Ukrainekonflikts von Seiten VR-chinesischer Thinktanks nochmals hervorgehoben werden, dass sich diese strikt an der offiziellen außenpolitischen Position der Beijinger Führung orientiert, jedoch durchaus Nuancierungen in Argumentation und analytischer Methodik aufweist.

Zugleich weisen Repräsentanten von Thinktanks darauf hin, dass in der Volksrepublik mitnichten nur eine „offiziell vorgestanzte" Meinung zum

---

[60] QIANG: Multiple Game, S. 269.

[61] Siehe dazu CHEN, Yu: On "Pivot to East" in Russian Diplomacy. In: Contemporary International Relations, 6/2016, S. 9-24; sowie ZHANG: The New Geopolitics of Central and Eastern Europe.

[62] FU, Ying: Are China and Russia Axis or Partner? In: Contemporary International Relations, 1/2016, S. 1-25. Fu Ying ist Vorsitzende des Auswärtigen Ausschusses des Nationalen Volkskongresses, sie war zuvor stellvertretende Außenministerin.

[63] Siehe dazu ZOU, Zhibo: Zhong-Mei-E sanjaio guanxi biaobiande neizai jili yu xianshi [Die Entwicklung des Chinesisch-Russisch-Amerikanischen Beziehungsdreiecks – Interne Mechanismen und Wirklichkeiten]. In: Guoji Jingji Pinglun [International Economic Review], 4/2017, S. 92-102; LIU, Fenghua: Wukelan weiji yilaide E-Mei-Zhong sanjiao guanxi [Ausrichtung und Trends des Russisch-Amerikanisch-Chinesischen Beziehungsdreiecks im Gefolge der Ukraine-Krise]. In: Guoji Jingji Pinglun [International Economic Review], 4/2017, S. 103-115.

Vorgehen Russlands im Ukrainekonflikt vorzufinden ist. Diesbezüglich wurde bereits auf die Ausführungen von Feng Yujun zu Blogs auf dem Internet-Forum Tainya, die eine klare anti-russische Haltung ausdrücken, verwiesen. Abgesehen von Kommentaren im Internet wird auch eine übereilte pro-russische Haltung mancher VR-chinesischer Medien konstatiert und ins analytische Visier genommen. Liang Qiang, ein Russland-Experte der Chinesischen Akademie der Wissenschaften merkt dazu folgendes an:

> „Some Chinese media prematurely displayed a pro-Russian tendency at the early stage of the crisis. Along with the development of the crisis, two or even more voices appeared among Chinese media outlets on the Crimean question, including one that opposed China's abstention from the voting in the UN. This is, in fact, a reflection of the increasing diversification of the Chinese society.
>
> Proceeding from its own logic, Russia believed this could only happen when allowed by the government, indicating that China's view was still vague on this internally; otherwise, there would only be one dominant voice. Russia's worry may be true. What is more important, however, is that Russian side should understand that any diplomatic decision China makes must be a choice based on China's national interests."[64]

Obiges Statement vermittelt neben dem Hinweis auf eine zunehmende Diversifizierung der chinesischen Gesellschaft auch eine bewusst distanzierte Haltung gegenüber Moskaus Interessen im Ukrainekonflikt.

In diesem Kontext kann sich die Autorin nur in Teilen der Aussage von Lora Saalman[65] anschließen, der Diskurs VR-chinesischer ExpertInnen mit „offiziellem und nicht-offiziellem Hintergrund" würde die offizielle diplomatischen Haltung Beijings trüben und auf die eine oder andere Weise Unterstützung für Russlands Vorgehen in der Ukraine ausdrücken.[66] In der Diskursanalyse sollte hier eine klare Trennung zwischen VR-chinesischem

---

[64] QIANG: Multiple Game, S. 283.

[65] SAALMAN, Lora: Little Grey Men: China and the Ukraine Crisis. In: Survival, 6/2016, S. 135-156.

[66] Ebd., S. 136: „Pulled between Washington and Moscow, the Chinese government has opted for neutrality at the official level, in part by abstaining from the March 2014 vote on Crimean annexation at the United Nations Security Council.
Yet, digging deeper, this official stance is muddied by a broader discourse in China that indicates support for Russia's decision-making process and actions in Ukraine. In stark contrast to coverage on the Ukraine crisis in the West, **Chinese experts across a wide spectrum of official and non-official backgrounds** (Hervorhebung der.Verf.) express appreciation for

Expertentum mit ausgewiesenem offiziellen Hintergrund einerseits und Expertenstimmen nicht-offizieller Provenienz andererseits strikt beibehalten werden.

7.5 Die Perzeption der Begriffe „hybride Kriegsführung" sowie „Gerasimov-Doktrin" in den Publikationen VR-chinesischer Thinktanks

7.5.1 Diskurs-Abstinenz als politische Aussage

Die quantitative Untersuchung dieses Kapitels bezieht sich auf die *China Academic Journal*-Datenbank des CNKI-Netzwerks.[67] Diese Datenbank beinhaltet 260 VR-chinesische Zeitschriften für den Fachbereich „China Politics/International Politics" sowie insgesamt 28 VR-chinesische Militärzeitschriften.

Trotz dieser umfassenden Auswahl VR-chinesischer Fachzeitschriften ist die Anzahl von Publikationen, die obig genannte Schlüsselbegriffe im Text enthalten, überraschend gering geblieben. Aus dem Umfeld führender IR-Thinktanks liegt nur eine einzige Analyse vor, in welcher hybride Kriegsführung in Beziehung zur Russischen Föderation gesetzt wird. Diese wurde erst im Juni 2017 publiziert. Alle weiteren, nicht populärwissenschaftlichen Beiträge sind in Militärzeitschriften aufzufinden, mit Ausnahme eines Studienbeitrags, welcher in der *Foreign Affairs Review* (Waijiao Piinglun) veröffentlicht wurde. In den Militärzeitschriften werden für den Zeitraum 2014–2017 die Schlüsselbegriffe „hybride Kriegsführung" und „Gerasimov-Doktrin" in Zusammenhang mit Russland zwar auf informative Weise behandelt, jedoch ohne eine Analyse aus VR-chinesischer Sicht anzubieten.

Moscow's culture of heroism and patriotism; social cohesion and political support; unity and decisiveness of the central government and leadership; strong military and nuclear deterrence; cyber and information security; clarity of national and international stance; maintenance of sovereignty and stability; protection of national interests and territorial claims; resistance to external interference; and grand national strategy and global strategic vision".

[67] Die Bibliothek des Sinologieinstituts der Universität Wien ist an das kostenpflichtige CNKI-Netzwerk angeschlossen. Siehe <www.cnki.net>.

Die erste nennenswerte Studie in der bereits erwähnten *Foreign Affairs Review* (Waijiao Pinglun)[68] erscheint im Februar 2016 und enthält eine bemerkenswerte Analyse[69], welche keineswegs ein Naheverhältnis zur russischen Position aufweist, sondern in etlichen Punkten dem westlichen Narrativ folgt.

Im Rahmen der Studie „Auswirkungen der Ukraine-Krise auf die Russisch-Europäischen Beziehungen und die Antwort Chinas“[70] untersucht Bi Gongye[71] das strategische Vorgehen Moskaus im Mittleren Osten. Dabei erläutert er Parallelen zwischen dem Vorgehen Russlands in der Ukraine wie auch in Syrien. So etwa weist er darauf hin, dass die in der Ukraine gesammelten Erkenntnisse hinsichtlich hybrider Kriegsführung später in Syrien angewendet worden seien.[72] In seiner Analyse zieht der Autor eine direkte Verbindung zwischen hybrider Kriegsführung russischer Ausformung (Eluose shi hunhe zhanzheng) und der sogenannten „Gerasimov-Doktrin“. Hier zeichnet er nachfolgende Entwicklungslinie:

> „In der Folge wurde die Russische Spielart des Hybriden Krieges auf informelle Weise auch ‚Gerasimovismus‘ benannt. Russland war durchaus vertraut mit der Herangehensweise hybrider Kriegsführung und diese wurde auch sehr rasch in der Ukraine erfolgreich in die Praxis umgesetzt. In der Ukrainekrise hat Russland umfassende Mittel wie Katastrophen-Einsatz, elektronische Kriegsführung, Informationskrieg, Sondereinsatzkräfte und die Störung der Netzkommunikation

[68] Die Zeitschrift *Foreign Affairs Review* wird von der China Foreign Affairs University (Waijiao Xueyuan) in Beijing herausgegeben; diese wurde 1955 von Zhou Enlai mit dem Schwerpunkt Fremdsprachenausbildung für diplomatisches Personal gegründet.

[69] BI, Hongye: Xuliya weiji, xin diqu zhanzheng yu Eluoside zhongdong zhanlue [Die Syrien-Krise, neue regionale Kriege und Russlands Strategie im Mittleren Osten]. In: Waijiao Pinglun, 1/2016, S. 60-81. <www.cnki.net>, abgerufen am 22.10.2017.

[70] Dieses Studienprojekt wurde vom Nationalen Sozialwissenschaftlichen Fonds finanziert, der chinesiche Titel des Projekts lautet „Wukelan weiji chongjixiade Eluosi yu Ouzhou guanxi ji Zhongguode yingdui yanjiu“.

[71] Bi Hongye ist Assistant Professor an der Abteilung für Russland und Eurasien-Studien an der Shanghai International Studies University (Shanghai Waijaioyu Daxue); die Universität ist auf Fremdsprachenausbildung spezialisiert und spielt im IR-Fachbereich im Gegensatz zu anderen Shanghaier Universitäten (Fudan Daxue) eine Nebenrolle.

[72] BI: Xuliya weiji, S. 61. „Pujing shi ‚Hunhe Zhanzheng‘ ji Wukelan zhihou zai Xuliya chongxian“.

> eingesetzt, unter anderem durch die russische Sicherheitsbehörde und die Abteilung für militärische Aufklärung".[73]

Etwa ein halbes Jahr nach dem Beitrag in der *Foreign Affairs Review* erscheint in der militärischen Monatszeitschrift *Xiandai Junshi* (CONMILIT) ein Bericht von Major General Wang Xiaojun zur Perzeption und Anwendung der Theorie hybrider Kriegsführung seitens der Russischen Armee.[74]

Dieser Text berichtet über die Präsentation von General Valerij Gerasimov zur abschließenden Arbeitssitzung der russischen Militärakademie im Jahr 2015. Aus dem Bericht geht hervor, dass Gerasimov in seiner Rede auf die Anwendung von hochwertiger Waffentechnologie und wissenschaftlicher Argumentation im Kontext von hybrider Kriegsführung einging. Weiters berichtet Wang Xiaojun, dass Gerasimov in seinen Ausführungen zum theoretischen Diskurs über „hybride Kriegsführung" innerhalb der russischen Militärtheoretiker drei Meinungsgruppen unterscheidet: die radikale und die konservative Gruppe sowie eine dritte Gruppe, die einen Kompromiss zwischen beiden Positionen sucht. Weiters wird berichtet, ein Teil der Gerasimov-Präsentation hätte Bezug auf die westlichen Vorwürfe zum russischen Vorgehen auf der Krim und im Donbass genommen. Zum einen wird in diesem Beitrag Information zum gegenwärtigen Stand des russischen Diskurses geboten, jedoch geht es keinesfalls um die Offenlegung und Diskussion einer VR-chinesischen Position zum Thema „hybride Kriegsführung". Zum anderen wird die Zeitschrift CONMILIT vom China National

---

[73] Ebd., S. 71: „Suihou, zai feizhengshi changhe, Eluosi shide ‚hunhe zhanzheng' moshi ye bei chengwei ‚Gelaximofu zhuyi'. Eluose yijing shenan ‚hunhe zhanzheng' zhidao, bing hen kuai zai Wukelan chenggong jinxingle shijian. Zai Wukelan weijizhong, Eluosi zonghe yunyongle baokuo jinji bushu, dianzi zhan, xinxi zhan, tezhong budui he pohuai wangluo tongxin deng shouduan, qizhong E lianbang anquan ju ji junfang qingbao bumen".

[74] WANG, Xiaojun: Jiexi E-jun dui "hunhe zhanzheng" lilun de renzhi yu yunyong [Erkenntnisse und Anwendung der Theorie „Hybrider Kriegsführung" seitens der Russischen Armee – Eine Analyse]. In: Xiandai Junshi, 8/2016, S. 92-99. Generalmajor Wang ist seit 18. Februar 2017 Force Commander der UN-Mission MINURSO. Siehe dazu: Interview with MINURSO Force Commander Maj Gen Wang Xiaojun (China). In: MINURSO in Focus, Issue 1 (June-September), 2017, <https://minurso.unmissions.org/sites/default/files/20170928_mif_final.pdf>, abgerufen am 14.05.2018, hier: S. 2.

Defense Science and Technology Information Center[75] herausgegeben und zählt somit nicht zur Textkategorie der Thinktank-Publikationen.

Wang Xiaojun publiziert erneut im Mai 2017 in der Militärzeitschrift CONMILIT, um der Leserschaft die Übersetzung eines russischsprachigen Aufsatzes näherzubringen, der im März 2017 in einem Online-Nachrichtenforum für russische Militärs publiziert wurde[76]. Inhaltlich setzt sich besagter Artikel mit den Bedrohungen und Herausforderungen hybrider Kriegsführung für die RF auseinander.

Möglicherweise hat dieser Text letztlich auch das Interesse des führenden VR-chinesischen Thinktanks CICIR geweckt, denn im Juni 2017 erscheint erstmalig in der renommierten chinesisch-sprachigen IR-Zeitschrift *Xiandai Guoji Guanxi* eine umfassende Analyse[77] zur Frage, wie die Russische Föderation hinsichtlich hybrider Kriegsführung in Erscheinung tritt.

Im Hinblick auf die Perzeption der beiden Schlüsselbegriffe „hybride Kriegsführung" und „Gerasimov-Doktrin" enthält der Beitrag zwei Besonderheiten. Zum einen wird der Begriff „Hybrider Krieg russischer Ausformung" (E-shi hunhe zhanzheng) eingeführt, zum anderen wird der Ursprung der sogenannten „Gerasimov-Doktrin" innerhalb russischer Militärkreise festgemacht. Zur Entstehung der „Gerasimov-Doktrin" erklärt der Autor Duan Xuanze[78], der russische Generalstabschef V. Gerasimov hätte im Jahr 2015

---

[75] Das China National Defense Science and Technology Information Center hat seinen Sitz in Beijing und verfügt über ein Online-Portal mit Suchmaschinenfunktion. Siehe dazu: <http://www.dsti.net/>.

[76] XIAOJUN, Wang: Bilin zhanzheng bianyuande shijie – shao kaolü jinfude tiaozhan, duo guanzhu weilaide tiaozhan [Die Welt am Rande des Krieges – Wenig Beachtung für heutige Herausforderungen, viel Augenmerk für Herausforderungen der Zukunft], Übersetzung aus dem Russischen. In: Xiandai Junshi, 5/2017, S. 110-112. Die russischsprachige Originalfassung wurde am 13. März 2017 online publiziert: GERASIMOV, Valerij V.: Mir na granjach vojny. Malo učityvat' segodnjašnie vyzovy, nado prognozirovat' buduščie. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 15.03.2017, S. 4.

[77] DUAN, Junze: E-shi "Hunhe Zhanzheng" shixian ji qi yinxiang [Die Praxis „Hybrider Kriegsführung Russischer Ausformung" und ihre Auswirkungen]. In: Xiandai Gouji Guanxi, 3/2017, S. 31-36.

[78] Duan Junze ist Assistant Professor am Institut für Russland-Studien, CICIR. Seine Forschungsschwerpunkte sind russische Sicherheitspolitik u. Militärstrategie sowie der Südkaukasus.

anlässlich einer Arbeitstagung der Russischen Militärakademie einen Bericht zum Thema „Hybride Kriegsführung benötigt hochwertige Militärtechnologie und wissenschaftliche Argumentation" präsentiert und dabei erstmalig auf systematische Weise die Erkenntnisse der Russischen Armee hinsichtlich hybrider Kriegsführung erläutert. In der Folge hätten einige russische Militärwissenschaftler die Theorie zur hybriden Kriegsführung als „Gerasimovismus" (Gelaximofu zhuyi) bezeichnet.[79]

In der englischsprachigen Version selbigen Artikels, welcher zeitgleich im Juni 2017 erscheint, heißt es zur Entstehungsgeschichte der „Gerasimov-Doktrin" bzw. des „Gerasimov-ismus":

> „Russian military officials and military theorists are largely fans of hybrid warfare, viewing it as a sign of progress in military theory and practice."[80]

Im Vergleich mit dem chinesischsprachigen Text zeigt sich jedoch, dass diese englische Übersetzung mehr einer Interpretation als einer wortgenauen Übersetzung gleicht. So ist in der chinesischen Textversion lediglich die Rede von „besonderer Beachtung bzw. Aufmerksamkeit" (feichang zhongshi), die der Theorie hybrider Kriegsführung zuteil wird. Keine Rede ist jedoch von einer positiv besetzten Beachtung, ergo einem „Fan-Club", in russischen Militärkreisen. Ebenso wenig findet sich in der chinesischen Textversion das Wort „Fortschritt" (progress) bzw. die Bezeichnung „Zeichen des Fortschritts" (sign of progress).[81]

---

79 DUAN: E-shi "Hunhe Zhanzheng" [Die Praxis „Hybrider Kriegsführung Russischer Ausformung"], S. 31.: „You ci, E yixie junshi xuezhe jiang ‚hunhe zhanzheng' lilun chengwei ‚Gelaximofu zhuyi'." (Davon ableitend haben einige russische Militärwissenschaftler die Theorie zu hybrider Kriegsführung „Gerasimov-ismus" benannt). Anm. der Autorin: zhuyi wird allgemein mit -ismus übersetzt, z. B Makesi zhuyi (Marxismus), Mao Zedong zhuyi (Maoismus).

80 DUAN, Junze: The Practise and Impacts of Russian-style Hybrid Warfare. In: Contemporary International Relations, 3/2017, S. 113-123, hier: S. 114.

81 DUAN: E-shi "Hunhe Zhanzheng" [Die Praxis „Hybrider Kriegsführung Russischer Ausformung"], S. 114.: „E-jundui jiangling yu junshi lilunjia feichang zhongshi zhei yi lilun, renwei ta shi junshi lilun he shixiande zui xin chengguo". (Die russischen Generäle sowie Militärtheoretiker schenken dieser Theorie besondere Beachtung; sie sind der Meinung, diese sei die neueste Errungenschaft in militärischer Theorie und Praxis).

Dieses Beispiel sollte unter anderem veranschaulichen, dass es im Sinne einer gründlichen Textanalyse durchaus ratsam ist, bei Publikationen VR-chinesischer Thinktanks im Fachbereich Internationale Beziehungen die englische Übersetzung mit der jeweiligen chinesischen Originalversion zu vergleichen.

7.5.2 Ein VR-chinesisches Narrativ: Russland als erfolgreicher Akteur „hybrider Kriegsführung"

Zunächst fällt auf, wie lange VR-chinesische Thinktanks den Begriff „hybride Kriegsführung" aus ihren Analysen quasi ausgeklammert hielten. Dies mag daran liegen, dass Beijing an dem diesbezüglichen Spiel gegenseitiger Anschuldigungen zwischen Washington und Moskau unbeteiligt bleiben wollte. Umso mehr erstaunt es, mit welchem Nachdruck in der CICIR-Publikation vom Juni 2017 die offizielle Darstellungsweise des Kremls in Abrede gestellt wird.

Das russische Narrativ eines rein defensiven Vorgehens in Reaktion auf expansionistische NATO-Bestrebungen wird in diesem Beitrag schlichtweg negiert.[82] Russland wird von VR-chinesischer Seite als ebenso offensiv wie auch kompetent vorgehender Akteur in Hinblick auf alle Aspekte hybrider Kriegsführung dargestellt.

Aus den in Kapitel 7.2 geschilderten Gründen kann davon ausgegangen werden, dass dieser Text der offiziellen Haltung Beijings entspricht. Auch könnte mit dieser Analyse – die mitnichten als Moskau-freundlich gewertet werden kann – eine Signalwirkung auf den strategischen Partner Russland durchaus beabsichtigt sein.

Bereits im Titel bezieht sich der CICIR-Beitrag auf die „Praxis" hybrider Kriegsführung russischer Prägung. Entsprechend wird zunächst auf jene Regionen verwiesen, wo Moskau Erfahrungen mit den „neuen" Kriegstaktiken sammelte. Die Ukraine und Syrien werden mehrmals ohne Differenzierung

[82] „Russia also went all out in claiming that NATO had expansionist ambitions, saying the Crimea incident and the Ukrainian crisis were both a result of Western provocation. It painted Russia as a ‚passive victim' and the West, an ‚active hypocrite', which also won it sympathizers from the West and the international community". DUAN: The Practise, S. 121.

für eine Reihe von Maßnahmen genannt, die als typisch für hybride Kriegstaktik gelten:

- „Russia adapted the idea of hybrid warfare for its military operations in Ukraine and Syria into a Russian style hybrid warfare that has seen successful results so far."[83]
- „Russia's actions in Ukraine and Syria have taken a number of forms—military, political, economic and diplomatic—and have used both regular and irregular methods."[84]
- „Russia used conventional and non- conventional means (including military, political, economic, diplomatic means and cyber warfare) to achieve its goals in Ukraine and Syria."[85]
- „The war over public opinion became an integral part of the hybrid wars in the Ukrainian and Syrian crises."[86]
- „This office [Anm. d. Verf.: Soviet Office of Strategic Deception] covered up important military facilities, spread false intelligence, misled the enemy and plotted surprise strikes. Today, Russia has used the same techniques in Ukraine and Syria"[87].
- „Russia's military operations in Ukraine and Syria provide good material for studying hybrid wars and will undoubtedly influence the concept and future practice of modern warfare"[88].

Die gemeinsame Nennung der beiden grundverschiedenen Krisenschauplätze Ukraine und Syrien ist sicherlich nicht in einer mangelnden Differenzierung von VR-chinesischer Seite begründet, sondern in der Intention des Textes. Diese besteht offensichtlich darin, möglichst umfassend rezente Beispiele „hybrider" Interventionen von russischer Seite aufzulisten, um auf chinesischer Seite entsprechende Lehren für die Zukunft zu ziehen.

Abgesehen von der bereits angesprochenen Signalwirkung auf Moskau, enthält diese CICIR-Analyse auch eine komplexe Botschaft an die restliche Welt, die in etwa lautet: Die VR-China verfolgt die jüngste Kriegsführung der Russischen Föderation sowohl auf strategischer wie auch auf taktischer Ebene sehr genau – „China is watching" – und kommentiert mit demonstrativer Zurückhaltung, indem weder das russische Narrativ einer reinen

[83] Ebd., S. 113.
[84] Ebd., S. 114.
[85] Ebd.
[86] Ebd., S. 116.
[87] Ebd., S. 120.
[88] Ebd., S. 122.

Defensivposition gegenüber NATO/EU-Ambitionen noch das westliche Narrativ mit Russland als expansionistisch ausgerichtetem Aggressor übernommen wird.

7.6 Zusammenfassung und Conclusio

Zusammenfassend lässt sich anmerken, dass im Zeitraum 2014–2016 die führenden VR-chinesischen Thinktanks aus dem Fachbereich Internationale Beziehungen allergrößte Zurückhaltung hinsichtlich der Thematik „Gerasimov-Doktrin" und „Hybride Kriegsführung" üben. Im Jahr 2017 beschränkt sich der Diskurs auf eine einzige Analyse, die vom renommierten IR-Forschungsverband *China Institutes of Contemporary International Relations* (CICIR, siehe dazu Kapitel 7.5–7.5.2) publiziert wird. Um das schmale Angebot an relevantem Textmaterial anzureichern, wurden auch die beiden jüngsten nationalen Sicherheitsstrategien der VRC (siehe Kapitel 7.3.1) sowie einige relevante Artikel aus der Militärzeitschrift *Xiandai Junshi* in die Analyse einbezogen.

Nach Ansicht der Autorin spielt bei dieser schweigenden Zurückhaltung die sino-russische strategische Partnerschaft bzw. eine, wie in einigen westlichen Medien postulierte, sino-russische geopolitische Achse eine weit geringere Rolle als die Einsicht Beijings, einen vom Westen argumentativ ausgeformten und semantisch bereits weitreichend etablierten internationalen Diskurs nicht mehr beeinflussen zu können. Hier bevorzugt Beijing offenbar Schweigen anstelle von komplementären akademischen Kommentaren. In diesem Kontext wurde im vorliegenden Beitrag unter anderem darauf hingewiesen, dass VR-chinesische Thinktanks in erster Linie bemüht sind, Begrifflichkeiten und Argumentationsmuster chinesischen Ursprungs in bereits existierende globale Diskurse einzuführen und idealerweise neue Diskursmuster auf regionaler und globaler Ebene zu lancieren (siehe Kapitel 7.2.1–7.2.2).

Über Auswirkungen und Folgen des Ukrainekonflikts sind für den Beobachtungszeitraum 2014–2017 weit mehr Thinktank-Analysen anzutreffen (siehe Kapitel 7.4.2). Hier ist augenfällig, dass die VR-chinesischen AutorInnen die Meinung Moskaus in Hinblick auf Farbrevolutionen im Allgemeinen sowie auch bezüglich der Euromaidan-Bewegung im speziellen teilen.

Im Falle der Krim schließen sich die Analysen ohne Ausnahme der vorherrschenden internationalen Meinung an, laut welcher Moskau die grobe Verletzung der staatlichen Souveränität und territorialen Integrität der Ukraine vorgeworfen wird. Zwar gehen die Analysen von einer militärischen Annexion der Krim aus, doch in der Frage nach den entscheidenden Kausalzusammenhängen zur Ukrainekrise wird die Politik ukrainischer politischer Eliten ebenso negativ beurteilt.

Das Kernkapitel des vorliegenden Beitrags befasst sich mit dem Narrativ der oben genannten CICIR-Analyse, in welcher die unterschiedlichen Abteilungen der russischen Streitkräfte anhand mehrerer Fallbeispiele als erfolgreiche Akteure „hybrider Kriegsführung" dargestellt werden. Dieses Narrativ schließt zivil-militärische Zusammenarbeit sowie das Agieren von zivilen Institutionen im analogen und virtuellen Medienbereich mit ein.

Im Gegensatz zum westlich geprägten Diskurs über hybride Kriegsführung liegt das Hauptaugenmerk Beijings klar ersichtlich nicht im europäischen Raum, sondern im Mittleren Osten. Dieser geographische Fokus lässt sich bereits aus den Titeln der untersuchten Analysen ableiten. In weiterer Folge vermitteln die inhaltlichen Schwerpunkte der Thinktank-Analysen bereits ein rudimentäres Bild zur außenpolitischen Prioritätensetzung der VR China.

Zwar spielt die Ukraine eine gewisse Rolle als kontinentales Transitland im Rahmen des VR-chinesischen Großprojekts „Belt & Road Initiative" (BRI)[89], doch wird der Konfliktdynamik in den Ländern des Mittleren Ostens offenbar eine geopolitisch gewichtigere Rolle zugesprochen.

Hier stellt sich die berechtigte Frage, ob das grundsätzliche Zugeständnis Beijings an Moskau, die Ostukraine auf sicherheitspolitischer Ebene als hegemoniales Einzugsgebiet zu betrachten, auch für den afrikanischen Kontinent seine Gültigkeit hat.

[89] Am 5. Dezember 2017 unterzeichneten der VR-chinesische Vizepremier Ma Kai und der ukrainische Vizepremier Stepan Kubiv einen Aktionsplan zur Durchführung von Teilprojekten im Rahmen der BRI-Initiative. Siehe China, Ukraine sign slew of agreements, including on Belt and Road (05.12.2017). <http://www.xinhuanet.com/english/2017-12/05/c_136802960.htm>, abgerufen am 14.05.2018.

7.7 Literaturverzeichnis

ABB, Pascal: Chinas außenpolitische Thinktanks: neue Rollen und Aktivitäten. In: GIGA Focus Asien, 03/2013.

BI, Hongye: Xuliya weiji, xin diqu zhanzheng yu Eluoside zhongdong zhanlue [Die Syrien-Krise, neue regionale Kriege und Russlands Strategie im Mittleren Osten]. In: Waijiao Pinglun, 1/2016, S. 60-81.

BUCHAS, Peter: Bedrohungswahrnehmungen und sicherheitspolitische Konzepte Chinas. In: Sicherheit & Frieden, 3/2016, S. 177-184.

CAPPELLETTI, Alessandra: The "Construction" of Chinese culture in a globalized world and its importance for Beijing's smart power: Notes and concepts on a narrative shift. In: Working Papers on East Asian Studies, 115/2017.

CCP GENERAL OFFICE AND STATE COUNCIL GENERAL OFFICE: Opinions concerning Strengthening the Construction of New Types of Think Tanks with Chinese Characteristics. In: China Copyright and Media, 19.01.2015, <https://chinacopyrightandmedia.wordpress.com/2015/01/20/ccp-general-office-and-state-council-general-office-opinions-concerning-strengthening-the-construction-of-new-types-of-think-tanks-with-chinese-characteristics/>, abgerufen am 14.05.2018.

CHEN, Yu: On "Pivot to East" in Russian Diplomacy. In: Contemporary International Relations, 6/2016, S. 9-24.

DUAN, Junze: E-shi "Hunhe Zhanzheng" shixian ji qi yinxiang [Die Praxis „Hybrider Kriegsführung Russischer Ausformung" und ihre Auswirkungen]. In: Xiandai Gouji Guanxi, 3/2017, S. 31-36.

DUAN, Junze: The Practise and Impacts of Russian-style Hybrid Warfare. In: Contemporary International Relations, 3/2017, S. 113-123.

FANG, Ming: Why Russia-NATO military confrontation escalates? – China Military. 13.01.2017, <http://eng.chinamil.com.cn/view/2017-01/13/content_7451123.htm>, abgerufen am 14.05.2018.

FENG, Yujun: An Assessment of the Impact of the Ukraine Crisis. In: INSTITUTE FOR STRATEGIC STUDIES, NATIONAL DEFENSE UNIVERSITY OF PEOPLE'S LIBERATION ARMY CHINA (Hrsg.): International Strategic Relations and China's National Security. Volume 1. Peking 2015, S. 29-55.

FENG, Yujun: The Perceptions of the Ukrainian Crisis Among China's Political Elites. In: Memo "China and the International Consequences of the Ukrainian Crisis", Paris 2014, S. 10-12.

FENG, Yujun: Wukelan weijide duowei toushi [Eine Multidimensionale Perspektive der Ukraine-Krise]. In: Guoji Wenti Yanjiu [China International Studies], 3/2014, <http://www.ciis.org.cn/gyzz/2015-01/23/content_7635115.htm>, abgerufen am 14.05.2018.

FENG, Zhongping/HUANG, Jing: China's Strategic Partnership Diplomacy: Engaging in a Changing World. In: EPSO Working Paper, 8/2014, <http://fride.org/download/wp8_china_strategic_partnership_diplomacy.pdf>, abgerufen am 14.05.2018.

FU, Ying: Are China and Russia Axis or Partner? In: Contemporary International Relations, 1/2016, S. 1-25.

GERASIMOV, Valerij V.: Mir na granjach vojny. Malo učityvat' segodnjašnie vyzovy, nado prognozirovat' buduščie. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 15.03.2017, S. 4.

KAIMIN, Chen: China's Think Tanks in Global Transition. In: Contemporary International Relations, 3/2014, S. 84-101.

KONFUZIUS: Gespräche (Lun-Yu). Reclam Universal-Bibliothek Nr. 9656, Stuttgart 1998[2] [1982].

LIANG, Qiao/WANG, Xiangsui: Unrestricted Warfare. Peking 1999.

LIU, Yawei: Comment on China-U.S. ties: quarrels allowed, but not conflicts. <http://eng.mod.gov.cn/Opinion/2015-07/17/content_4596488.htm>, abgerufen am 14.05.2018.

LIU, Fenghua: Wukelan weiji yilaide E-Mei-Zhong sanjiao guanxi [Ausrichtung und Trends des Russisch-Amerikanisch-Chinesischen Beziehungsdreiecks im Gefolge der Ukraine-Krise]. In: Guoji Jingji Pinglun [International Economic Review], 4/2017, S. 103-115.

MCGANN, James: 2015 Global Go To Think Tank Index Report. In: TTCSP Global Go To Think Tank Index Reports, 10/2016, <https://repository.upenn.edu/think_tanks/10>.

MCGANN, James: 2016 Global Go To Think Tank Index Report. In: TTCSP Global Go To Think Tank Index Reports, 12/2017, <https://repository.upenn.edu/think_tanks/12>.

MCGANN, James: 2017 Global Go To Think Tank Index Report. In: TTCSP Global Go To Think Tank Index Reports, 13/2018, <https://repository.upenn.edu/think_tanks/13>.

NANJING UNIVERSITY: The Collaborative Innovation Center of South China Sea Studies. <https://www.nju.edu.cn/EN/96/e3/c7674a169699/page.psp>, abgerufen am 14.05.2018.

QIANG, Liang: Multiple Game in the Ukraine Crisis. In: WANG, Jisi/ZHOU, Mingwei (Hrsg.): China International Strategy Review 2014. Beijing 2015, S. 266-285.

RUSSIAN FEDERATION: Foreign Policy Concept of the Russian Federation (approved by President of the Russian Federation Vladimir Putin on November 30, 2016) (01.12.2016). <http://www.mid.ru/foreign_policy/official_documents/-/asset_publisher/CptICkB6BZ29/content/id/2542248>, abgerufen am 14.05.2018.

RUSSISCHE FÖDERATION: The Russian Federation's National Security (English translation). 2015, <http://www.ieee.es/Galerias/fichero/OtrasPublicaciones/Internacional/2016/Russian-National-Security-Strategy-31Dec2015.pdf>, abgerufen am 14.05.2018.

SAALMAN, Lora: Little Grey Men: China and the Ukraine Crisis. In: Survival, 6/2016, S. 135-156.

THE STATE COUNCIL INFORMATION OFFICE OF THE PEOPLE'S REPUBLIC OF CHINA: China's Military Strategy (26.05.2015). <http://eng.mod.gov.cn/Press/2015-05/26/content_4586805.htm>, abgerufen am 14.05.2018.

THE STATE COUNCIL INFORMATION OFFICE OF THE PEOPLE'S REPUBLIC OF CHINA: China's Policies on Asia-Pacific Security Cooperation (10.01.2017). <http://www.xinhuanet.com/english/china/2017-01/11/c_135973695.htm>, abgerufen am 14.05.2018.

WANG, Xiaojun: E jundui "yanse geming" de renzhi yu yingdui jucuo [Kenntnisse und Gegenmaßnahmen der Russischen Armee zu Farbrevolutionen]. In: Xiandai Junshi (Contemporary Military, CONMILIT), 2/2015, S. 52-57.

WANG, Xiaojun: Jiexi E-jun dui "hunhe zhanzheng" lilun de renzhi yu yunyong [Erkenntnisse und Anwendung der Theorie „Hybrider Kriegsführung" seitens der Russischen Armee – Eine Analyse]. In: Xiandai Junshi, 8/2016, S. 92-99.

WEN, Wang: The Development of Chinese Think Tanks is A Mixed Bag. In: Contemporary International Relations, 3/2016, S. 28-32.

XIAOJUN, Wang: Bilin zhanzheng bianyuande shijie – shao kaolü jinfude tiaozhan, duo guanzhu weilaide tiaozhan [Die Welt am Rande des Krieges – Wenig Beachtung für heutige Herausforderungen, viel Augenmerk für Herausforderungen der Zukunft], Übersetzung aus dem Russischen. In: Xiandai Junshi, 5/2017, S. 110-112.

XING, Guangcheng: The Ukrainian Crisis in 2015 and Russia's Choice. In: Contemporary International Relations, 2/2015, S. 82-85.

YI, Jiang: Issues Concerning Sino-Russian Partnership. In: WANG, Jisi/ZHOU, Mingwei (Hrsg.): China International Strategy Review 2014. Beijing 2015, S. 114-130.

ZHAN, Wenzong/WEI, Xue/LI, Xuegang: Shixi Wukelan weiji zhanlue yinxiang [Ein Analyse-Versuch zu den strategischen Implikationen der Ukraine Krise]. In: Contemporary International Relations, 8/2014, S. 19-26.

ZHAN, Wenzong/XUE, Wei/LI, Xuegang: Analysis of the Strategic Influence of the Ukraine Crisis. In: Contemporary International Relations, 1/2015, S. 75-91.

ZHANG, Jian: The New Geopolitics of Central and Eastern Europe. In: Contemporary International Relations, 4/2016, S. 14-36.

ZHAO, Mingwen: Deepened Strategic Partnership of Coordination between China and Russia (11.08.2011). <http://www.ciis.org.cn/english/2011-08/12/content_4404233.htm>, abgerufen am 18.05.2018.

ZHU, Feng: International Relations Think Tanks and Their Issues. In: Contemporary International Relations, 3/2016, S. 14-17.

ZOU, Zhibo: Zhong-Mei-E sanjiao guanxi biaobiande neizai jili yu xianshi [Die Entwicklung des Chinesisch-Russisch-Amerikanischen Beziehungsdreiecks – Interne Mechanismen und Wirklichkeiten]. In: Guoji Jingji Pinglun [International Economic Review], 4/2017, S. 92-102.

Changzhu Lianheguo daibiao Liu Jieyi daquan zai anlihui Wukelan wenti gongkaihuishangde fayan. <http://www.fmprc.gov.cn/web/>, abgerufen am 14.05.2018.

China should follow the international community to oppose Russia's direct and indirect interference in other states. <http://bbs.tianya.cn/post-free-4199332-1.shtml>, abgerufen am 14.05.2018.

China, Ukraine sign slew of agreements, including on Belt and Road (05.12.2017). <http://www.xinhuanet.com/english/2017-12/05/c_136802960.htm>, abgerufen am 14.05.2018.

Interview with MINURSO Force Commander Maj Gen Wang Xiaojun (China). In: MINURSO in Focus, Issue 1 (June-September), 2017, <https://minurso.unmissions.org/sites/default/files/20170928_mif_final.pdf>, abgerufen am 14.05.2018.

Statement by Ambassador LIU Jieyi at the Security Council Debate on Ukraine (28.04.2016). <http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/wjb_663304/zwjg_665342/zwbd_665378/t1360210.shtml>, abgerufen am 14.05.2018.

The Military Doctrine of the Russian Federation, 2014 (translation to English) (29.06.2015). <http://rusemb.org.uk/press/2029>, abgerufen am 14.05.2018.

Wang Yi: China Is Willing to Play a Constructive Role in Political Settlement of Ukrainian Issue (15.04.2014). <http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/wjb_663304/zzjg_663340/dozys_664276/gjlb_664280/3250_664382/3252_664386/t1148023.shtml>, abgerufen am 14.05.2018.

Wang Yi Meets with Foreign Minister Pavlo Klimkin of Ukraine (19.09.2017). <http://www.fmprc.gov.cn/mfa_eng/wjb_663304/zzjg_663340/dozys_664276/gjlb_664280/3250_664382/3252_664386/t1495295.shtml>, abgerufen am 14.05.2018.

8 Was bleibt von der „Gerasimov-Doktrin“?

Christoph Bilban, Hanna Grininger

In der Einleitung versuchten wir, eine erste Geschichte der „Gerasimov-Doktrin“ bis etwa Juni 2017 darzulegen. Die meisten Regionalstudien enden zeitlich mit Dezember 2016. Seitdem entwickelten sich die Diskussionen selbstverständlich weiter, wie hier noch in einem kurzen Abriss dargestellt wird. Während in Kapitel 1 einleitend eine synchrone Einbettung in den russischen sicherheitspolitischen Diskurs (Farbrevolutionen, russische Militärdoktrin von 2014) vorgenommen wurde, möchten wir diesmal mit einer diachronen, also einer den Zeitverlauf betrachtenden, Analyse beitragen. Im Folgenden analysieren wir dazu die jährlichen Reden der russischen Generalstabschefs vor der Akademie der Militärwissenschaften zwischen 2008 und 2018 und geben einen Überblick über die wissenschaftliche Debatte zum Thema „Gerasimov-Doktrin“ seit 2016. Als einleitender Kontext wird kurz auf die Rolle des Militärs im sicherheitspolitischen Diskurs Russlands eingegangen.

8.1 Die Rolle des Militärs im sicherheitspolitischen Diskurs Russlands

Betrachten wir den russischen sicherheitspolitischen Diskurs des 21. Jahrhunderts, sollten wir zuerst die Rolle des Militärs darin klären, um den Stellenwert des Generalstabschefs besser einordnen zu können. Nach den turbulenten 90er-Jahren begann sich die Situation für die Streitkräfte zu Beginn des Jahrhunderts immer mehr zu verbessern. Zum einen brachte die Jahrtausendwende mit dem Zweiten Tschetschenienkrieg und dem US-Angriff auf Afghanistan in Folge der Anschläge von 9/11 in den USA eine Neuorientierung des sicherheitspolitischen Diskurses an terroristischen Bedrohungen. Zum anderen lieferten die NATO-Intervention im Kosovo, die NATO-Osterweiterungen und auch das Entstehen von US-Stützpunkten im postsowjetischen Raum viele Argumente, durch die sich im Militär das Narrativ einer „westlichen Bedrohung“, das auch in den 90er-Jahren nie aufgegeben

wurde, verfestigen konnte.[1] In der Militärdoktrin von 1993 wurde diesbezüglich zwar festgehalten, dass Russland kein Land als Gegner betrachte; dies war jedoch nur eine „politisch-korrekte Formulierung“[2], wie es der US-amerikanische Politologe William Jackson pointiert ausdrückt.

Aber nicht nur die USA und die NATO trugen zur Bildung eines Gefühls der „Umzingelung“ im russischen Militär bei. Im September 2001 wies der stellvertretende Generalstabschef Manilov auf die Gefahr illegaler Migration in den Föderationskreisen Sibirien und Ferner Osten durch chinesische StaatsbürgerInnen hin[3]. Auch erkannten die russischen Militärs schon früh im 21. Jahrhundert, dass der Informationsraum ein Schlachtfeld der Zukunft sein werde, wie auch in der Militärdoktrin von 2000 festgehalten wird[4]. In seinem 2002 erschienen Aufsatz kam Jackson zu folgendem Schluss:

> „Motivated by both institutional interests and its beliefs regarding the military dangers confronting Russia, the Russian military leadership can be expected take advantage of every opportunity to market images of serious existing and emerging military threats. Within the military there has been growing commitment to new militant and confrontational models that depict Russia as encircled by hostile forces inclined toward increasingly aggressive policies.“[5]

Solche Gelegenheiten sollten auch nicht lange auf sich warten lassen. Der Einmarsch der USA im Irak 2003 und die Welle an demokratischen Umwälzungen im post-sowjetischen Raum (z. B. Georgien 2003, Ukraine 2004) spielten den militärischen Narrativen in die Hände. So verschlechterten sich die Beziehungen in den offiziellen Dokumenten wie den Sicherheitsstrategien immer weiter. Betrachtet man den sicherheitspolitischen Diskurs im heutigen Russland, so dominiert nun dieses ursprünglich militärische Einkreisungsnarrativ. Konyshev und Sergunin stellen fest:

---

[1] Vgl. KONYSHEV, Valery/SERGUNIN, Alexander: Military. In: TSYGANKOV, Andrei P. (Hrsg.): Routledge Handbook of Russian Foreign Policy. London/New York 2018, hier: S. 169-171.; JACKSON, William D.: Encircled Again: Russia's Military Assesses Threats in a Post-Soviet World. In: Political Science Quarterly, 3/2002, S. 373-400, hier: S. 379-382, 398.
[2] JACKSON: Encircled Again, S. 378.
[3] Vgl. ebd., S. 386.
[4] Vgl. KONYSHEV/SERGUNIN: Military, S. 170.; JACKSON: Encircled Again, S. 383.
[5] JACKSON: Encircled Again, S. 398.

> „The military influences Russia's foreign policy by shaping the elite's threat perceptions, forging foreign and national security policy doctrines, partaking in the decision-making process, and using military force to achieve geopolitical goals."[6]

Trotzdem bleibe das Militär, so Konyshev und Sergunin, jenes Instrument der Außenpolitik, das erst eingesetzt werde, wenn alle anderen verfügbaren Mittel ausgeschöpft seien[7]. Es stelle eher einen Befehlsempfänger, als einen gestaltenden Akteur in der Außenpolitik dar. So habe die Präsidialadministration die Intervention in Syrien vorgegeben, und das Verteidigungsministerium habe diese lediglich umgesetzt[8]. Im Kontext unserer Publikation ist jedoch nochmals zu betonen, dass das russische Militär mit seinen Bedrohungsanalysen einen nicht zu vernachlässigenden Einfluss auf die russische Sicherheitspolitik hat. In Bezug auf die Außenpolitikdoktrin und auch die Sicherheitsstrategie ist der Einfluss durch Übernahme der militärischen Bedrohungskonzeptionen erkennbar[9]. So erfolgen zwar die strategischen Entscheidungen noch immer durch den Präsidenten, der sich jedoch auf Beratung durch die sogenannten *Siloviki* – Vertreter des Militärs, des Innenministeriums und der Geheimdienste – stützt[10]. In der spezifischeren Militärdoktrin ist aber eindeutig die Handschrift des Generalstabs bzw. des Verteidigungsministeriums zu erkennen[11]. Auch ist der Generalstab für die langfristige, strategische Planung verantwortlich[12]. Deswegen lohnt es sich auch, einen Blick auf die Reden verschiedener Generalstabschefs vor der Akademie der Militärwissenschaften zu werfen.

8.2 Die „Gerasimov-Doktrin" im Kontext: Vorgänger- und Nachfolgereden

Eine einzelne Rede sollte grundsätzlich nicht isoliert von ihrem Kontext betrachtet werden. Während wir uns im Einleitungskapitel mit dem Kontext

---

6 KONYSHEV/SERGUNIN: Military, S. 178.
7 Vgl. ebd., S. 179.
8 Vgl. ebd., S. 174.
9 Vgl. ebd., S. 170.
10 Vgl. GRAEF, Alexander: Wer macht Außenpolitik in Russland? Akteure, Diskurse, Entscheidungen. In: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 1/2017, S. 1-11, hier: S. 9.
11 Vgl. Kapitel 1.4 in diesem Band.
12 Vgl. zur Rolle des russischen Generalstabs im Vergleich zu den U.S. Joint Chiefs of Staff: BARTLES, Charles K.: Getting Gerasimov Right. In: Military Review, 1/2016, S. 30-38, hier: S. 30.

der beiden russischen Militärdoktrinen von 2010 und 2014 beschäftigten und die „Gerasimov-Doktrin" darin verorten, nehmen wir uns hier dieselbe Arbeit mit den Reden der Generalstabschefs vor: Um Gerasimovs Rede von 2013 in einen breiteren Kontext zu setzen, werden im Folgenden die Reden (meist des Generalstabschefs) vor der jährlichen Generalversammlung der Russischen Akademie der Militärwissenschaften (AMW) aus den Jahren 2003 sowie 2008–2018 analysiert (siehe Tabelle 1 auf S. 268 und Tabelle 2 auf S. 274)[13]. Die Rede von 2003 dient hier lediglich als punktueller Vergleich. Zu Jahresbeginn 2009 gab es, wegen einer hochrangigen Konferenz zu verteidigungspolitischen Fragen des russisch-belarussischen Unionsstaates, nur eine Rede des Vize-Generalstabschefs Nogovicyn zur Verteidigungsfähigkeit dieses Staatenbundes[14]. Relevant für die Analysen ist aber die Rede von Smirnov vom 5. Dezember 2009, die aber erst 2010 veröffentlicht wurde. Interessant sind vor allem die Reden Makarovs, da er viele Elemente, die sich in der „Gerasimov-Doktrin" finden, bereits anspricht. Auch werden wir die Reden Gerasimovs aus den Jahren 2014–2018 untersuchen, um etwaige Kontinuitäten und Veränderungen festzustellen. Unsere Hauptfragen der Analyse sind: Welche Elemente aus Gerasimovs Rede von 2013 finden sich bereits in den Reden aus den Jahren davor? Welche Themen aus Gerasimovs Rede von 2013 wurden in den nachfolgenden Reden weiterentwickelt?[15]

8.2.1 Was bisher geschah – „Gerasimov-Doktrin" und vorhergehende Reden

Bereits in der Rede des Generalstabschefs aus dem Jahr 2003 hieß es, dass die nationale Sicherheit der Russischen Föderation durch militärisch-diplomatische, ökonomische, informationelle und andere Mittel sichergestellt wird[16]. Auch General Makarov bemerkte 2010 in seiner Rede, dass sich das

[13] Im Literaturverzeichnis sind die einzelnen Beiträge gesondert dargestellt und sowohl die Belege für den *Vestnik* (8.5.1) als auch für den *Voenno-Promyšlennyj kur'er* (8.5.2) angegeben.

[14] Vgl. NOGOVICYN, A.A.: Dejatel'nost' ministerstva oborony Rossijskoj Federacii po ukrepleniju oboronosposobnosti sojuznogo gosudarstva. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 2/2009, S. 12-18.

[15] Es sei der Vollständigkeit halber angemerkt, dass hier keine vollständige Auflistung gegeben werden kann, da dies den Rahmen der Studie sprengen würde.

[16] Vgl. BAULEVSKIJ, Ju.N.: Doklad načal'nika general'nogo štaba vooružennych sil Rossijskoj Federacii – pervogo zamestitelja ministra oborony Rossijskoj Federacii, generala armii Ju.N. Baulevskogo. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 1/2008, S. 6-7, hier: S. 7.

Gewicht hin zum „Einsatz von politischen, wirtschaftlichen, informationellen Mitteln der Einflussnahme und subversiver Handlungen, die zu bewaffneten Konflikten oder lokalen Kriegen führen" verlagere[17]. Der vielzitierte Einsatz politischer, ökonomischer, informationeller, humanitärer und anderer nicht-militärischer Mittel bei Gerasimov 2013[18] wurde also bereits in den Jahren davor angesprochen.

Die Idee, dass ein kleiner, lokaler Krieg jederzeit zu einem großflächigen Krieg bzw. Weltkrieg werden kann, findet sich bereits 2003 bei Kvašin[19]. Auch Smirnov meint, dass lokale Kriege, wenn sie die Interessen anderer Staaten betreffen, zu einem groß angelegten Krieg werden können; möglicherweise könnten sogar Atomwaffen eingesetzt werden[20]. Makarov hebt 2010 hervor, dass bewaffnete Konflikte schnell zu einem großflächigen Krieg werden können[21].

Im Dezember 2009 sprach Smirnov, damals Vize-Chef des Generalstabs, von „Kriegen neuer Generation" (*vojny novogo pokolenija*) und nannte Irak, Jugoslawien und Afghanistan als Beispiele:

> „Die Besonderheit der Kriege neuer Generation (Jugoslawien, Afghanistan, Irak) besteht darin, die Führung des Feindstaates von innen und außen zu diskreditieren, den Willen zum Widerstand zu verringern, mit einer Reihe von Luftschlägen anzugreifen, die Machthaber oder die Opposition entweder zu korrumpieren oder einzuschüchtern und danach ein Marionettenregime zu installieren."[22]

---

[17] MAKAROV, Nikolaj E.: Charakter vooružennoj bor'by buduščego, aktual'nye problemy stroitel'stva i boevogo primenenija vooružennych sil RF v sovremennych uslovijach. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 2/2010, S. 18-26, hier: S. 19.

[18] GERASIMOV, Valerij V.: Osnovnye tendencii razvitija form i sposobov primenenija vooružennych sil, aktual'nye zadači voennoj nauki po ich soveršenstvovaniju. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 1/2013, S. 24-29; (=Cennost' nauki v predvidenii. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 27.02.2013, <http://vpk-news.ru/sites/default/files/pdf/VPK_08_476.pdf>, abgerufen am 15.05.2017).

[19] Vgl. KVAŠIN, A.V.: Rol' voennoj nauki v praktike stroitel'stva booružennych sil rossijskoj federacii. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 2/2003, S. 5-8, hier: S. 8.

[20] Vgl. SMIRNOV, V.V.: Rol' i mesto akademii voennych nauk v strukture voennoj organizacii gosudarstva na sovremennom etape razvitija vooružennych sil Rossijskoj Federacii. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 1/2010, S. 19-24, hier: S. 21.

[21] Vgl. MAKAROV: Charakter vooružennoj bor'by.

[22] SMIRNOV: Rol' i mesto akademii voennych nauk, S. 20.

Tabelle 1 – Liste der Reden russischer Generalstabschefs zwischen 2008 und 2012, Eigene Darstellung

VM	Vortragender	Datum und Titel Vortrag vor der Akademie der Militärwissenschaften	Ausgabe und Titel im *Voenno-promyšlennyj Kur'er*
Anatolij Serdjukov	Ju.N. Baluevskij (ChGStb)	19. Jänner 2008 *Ohne Titel*	---
	V.V. Smirnov (stvChGStb)	9. Dezember 2009 Die Rolle und der Platz der Akademie der Militärwissenschaften in der Struktur der militärischen Organisation des Staates in der aktuellen Phase der Entwicklung der Streitkräfte der Russländischen Föderation	---
	N.E. Makarov (ChGStb)	6. März 2010 Der Charakter militärischer Auseinandersetzungen der Zukunft, aktuelle Probleme des Aufbaus und des (Gefechts-)Einsatzes der Streitkräfte der RF unter den gegenwärtigen Bedingungen	---
	N.E. Makarov (ChGStb)	26. März 2011 Die wichtigste Aufgabe der Militärwissenschaft – Ausarbeitung der Konzepte nicht-traditioneller Kriege und militärischer Auseinandersetzungen	30. März – 5. April 2011 (Nr. 12) Der Weg „try and error" ist notwendig
	N.E. Makarov (ChGStb)	28. Jänner 2012 *Ohne Titel*	08. – 14. Februar 2012 (Nr. 5) Die Zeit der Schlamperei, des Populismus und der Demagogie ist vorbei (=Zwischenüberschrift im Bericht von Oleg Faličev)

Er betont die Rolle von Informationen in diesen Konflikten, man solle die eigene Ideologie fördern und zu Patriotismus erziehen[23]. 2010 spricht Makarov von „network centric warfare", wobei hier die Informationshoheit über den Gegner die entscheidende Rolle spiele[24]. Im darauffolgenden Jahr geht Makarov abermals auf dieses Konzept ein[25]. Somit wird die Rolle von Information im Rahmen von Kriegen bereits in den Jahren vor Gerasimovs Rede (2013) im russischen Diskurs thematisiert. Bei Makarov findet sich 2010 beispielsweise auch der Begriff „Informationskrieg" wieder. Darunter versteht er Angriffe auf kritische Infrastruktur, Destabilisierung der innenpolitischen Lage, Desorganisation der staatlichen und militärischen Führung sowie das Verhindern des Funktionierens der Wirtschaft des Feindes[26]. Auch asymmetrische Handlungen sind sowohl 2010 als auch 2012 bei Makarov Thema. Der Fokus auf die Reduktion des Kampfpotenzials des Gegners findet sich bereits bei Makarov 2012: Die Einflussnahme im informationell-kommunikativen Bereich „eröffnet breite, asymmetrische Möglichkeiten, um das Kampfpotenzial des Gegners zu verringern und seine Informationsressourcen zu verteidigen."[27]

Auch die Idee der Entgrenzung des Krieges ist nicht neu. So meint Makarov 2010, der ganze Planet könnte zum Schlachtfeld werden[28] Genauso wenig neu ist der Einsatz neuer Technologien und Präzisionswaffen, der mindestens seit 2010[29] ausführlich thematisiert wird. Makarov (2010) widmet sich

---

[23] Vgl. ebd., S. 21.

[24] Vgl. MAKAROV: Charakter vooružennoj bor'by, S. 21.

[25] Vgl. MAKAROV, Nikolaj E.: Važnejšaja zadača voennoj nauki - razrabotka koncepcii netradicionnych vojn i vooružennych konfliktov. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 2/2011, S. 15-18, hier: S. 20.; (= Put' prob i ošibok vynuždenyj. Vremeni na èksperimenty pered reformi-rovaniem armii i flota ne ostavalos'. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 30.03.2011, S. 10).

[26] Vgl. MAKAROV: Charakter vooružennoj bor'by, S. 20.

[27] MAKAROV, Nikolaj E.: Vystuplenie načal'nika general'nogo štaba Vooružennych Sil Rossijskoj Federacii - pervogo zamestitelja ministra oborony Rossijskoj Federacii generala armii N.E. Makarova. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 2/2012, S. 20-26, hier: S. 26. Eine nicht wörtliche Zusammenfassung findet sich unter dem Titel „Vremja razgil'jajstva, populizma i demagogii zakončilos'" (dt. „Die Zeit der Schlamperei, des Populismus und der Demagogie ist vorbei") bei FALIČEV, Oleg: Ždem pomošči ot voennoj nauki i «oboronki». In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 08.02.2012, S. 1, 4-5, hier: S. 4-5.

[28] Vgl. MAKAROV: Charakter vooružennoj bor'by, S. 20.

[29] Vgl. SMIRNOV: Rol' i mesto akademii voennych nauk, S. 22.

in seiner Rede der Rolle von künstlicher Intelligenz, robotisierten Waffensystemen, neuen physikalischen Prinzipien und Nanotechnologien sowie Präzisionswaffen. Er betont 2010 außerdem schon die Rolle der Spezialeinsatzkräfte, die eine „aktive Front des Kampfes im Rücken des Feindes" bilden.[30] Bei Gerasimov (2013) werden daraus Handlungen gegen die feindliche Armee und Objekte des Feindes in der gesamten Tiefe seines Territoriums. Auch die Idee des einheitlichen Informationsraums wird seit 2010 weiterentwickelt[31], was sich auch durch die Vereinigung der Strategischen Kommandos 2010 in der Praxis zeigte[32]. Autonome Einheiten sind 2010 bei Smirnov Thema, als er von der „Unabdingbarkeit der Schaffung von Vereinigungen, Einheiten, die selbstständig und autonom in isolierte Richtungen agieren können"[33], spricht. Fast dieselbe Formulierung findet sich bei Makarov 2010 auf Seite 22. Derselbe berichtet 2012, solche gemischten Truppen seien in den jeweiligen Strategischen Richtungen eingerichtet worden[34]. Die Notwendigkeit gemischter Kampftruppen wird schon 2010 durch Smirnov und Makarov angesprochen[35].

Wie auch Gerasimov 2013, orientieren sich die russischen Generalstabschefs häufig an militärischen Entwicklungen westlicher Streitkräfte und deren Kriegsführung, allen voran der USA[36]. Die Kriege der USA gelten als Beispiele, aus denen Lehren gezogen werden können. So gehen beispielsweise Smirnov (2010) und Makarov (2010) in ihren Ausführungen auf die beiden Irakkriege 1991 und 2003 ein. Makarov beschäftigt sich 2011 mit dem „eigenen" Krieg in Georgien 2008 und analysiert 2012 die Intervention in Libyen von 2011, die laut ihm keiner bisherigen Schablone entsprochen hätte[37]. Auch in Sachen neue Waffensysteme und Rüstungsausgaben dominiert der Blick gen Westen[38]. Schon in Makarovs Rede aus dem Jahr 2012 wird jedoch

[30] Vgl. MAKAROV: Charakter vooružennoj bor'by, S. 20, 22.
[31] Vgl. MAKAROV: Važnejšaja zadača, S. 16.; Charakter vooružennoj bor'by, S. 21.; SMIRNOV: Rol' i mesto akademii voennych nauk, S. 22-23.
[32] Vgl. MAKAROV: Važnejšaja zadača, S. 16.
[33] SMIRNOV: Rol' i mesto akademii voennych nauk, S. 23.
[34] Vgl. MAKAROV: Vystuplenie načal'nika, S. 23.
[35] Vgl. SMIRNOV: Rol' i mesto akademii voennych nauk, S. 23.; MAKAROV: Charakter vooružennoj bor'by, S. 22.
[36] Vgl. GERASIMOV: Osnovnye tendencii, S. 24, 26.
[37] Vgl. MAKAROV: Vystuplenie načal'nika, S. 25.
[38] Vgl. ebd., S. 21.

klar, dass Russland nicht den Westen einholen müsse, sondern etwas Eigenes schaffen solle: „Wenn wir versuchen die führenden Staaten der Erde einzuholen, werden wir nur noch mehr zurückfallen."[39] Ganz ähnlich klingt dies bei Gerasimov 2013 an: „Hierbei sollten wir nicht fremde Erfahrungen kopieren und die führenden Staaten ‚einholen'."[40]

8.2.2 Neues in Gerasimovs Rede von 2013

Während also viele Elemente aus Gerasimovs Rede von 2013 bereits in den vorhergehenden Jahren von den Generalstabschefs thematisiert und diskutiert wurden, finden sich in der Rede von 2013 auch einige Elemente, die in der Rezeption wenig beachtet bzw. übersehen wurden. Was war in der „Gerasimov-Doktrin" also neu?

Sicherlich neu war der Begriff der Farbrevolutionen (*cvetnye revoljucij*) und damit verbunden die Nutzung des Protestpotenzials der Bevölkerung, das Verwischen des Unterschieds zwischen Krieg und Frieden, die Rolle von verdeckten Operationen sowie die Bedeutung friedensstiftender Operationen (auch als Deckmantel für ausländische Militärinterventionen). Neu waren außerdem der Schutz russischer Interessen auch außerhalb des eigenen Territoriums, der gesamtstaatliche Ansatz in der Verteidigung sowie die anschauliche Grafik zum Konfliktverlauf (Dreiecks-Grafik) und die Tabelle mit der Gegenüberstellung von traditionellen und neuen Formen des Kampfes. Wenig beachtet wurden das Konzept der territorialen Verteidigung, auf das Gerasimov genauer eingeht, sowie der Verweis auf sowjetische Militärtheoretiker aus der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts. Auch unterstreicht Gerasimov, dass jeder Krieg letztendlich unterschiedlich sei, es gäbe keine Schablonen, jeder Krieg sei ein Einzelfall mit eigener Logik und Einzigartigkeit[41]. Allein diese Aussagen widersprechen gewissermaßen der Idee einer „Gerasimov-Doktrin".

Auch zeigt der Abdruck der Rede im *Vestnik* der Akademie der Militärwissenschaften sehr deutlich, dass es in Gerasimovs Rede nicht nur um das moderne Konfliktbild ging. So finden sich dort auch fünf Grafiken, die in der

[39] Ebd., S. 26.
[40] GERASIMOV: Osnovnye tendencii, S. 29.
[41] Vgl. ebd.

Version vom *Voenno-Promyšslennyj Kur'er* nicht wiedergegeben wurden. Zwei Abbildungen heben Gerasimovs Fokus auf technologische Entwicklungen und die Aufgaben der Militärwissenschaften (bei der Reform der Streitkräfte, Anm. d. Verf.) hervor (siehe Abbildung 1). In einer tabellarischen Darstellung legt der Generalstabschef die Grundsätze für den Einsatz der Streitkräfte außerhalb der Grenzen Russlands gemäß dem Föderalen Gesetz „Über die Verteidigung" dar. Ziele eines solchen Einsatzes seien entweder die Verteidigung der Interessen der Russischen Föderation und ihrer Bürger, oder die Aufrechterhaltung des Friedens und der Sicherheit. Eine weitere Abbildung zeigt Portraits einiger Militärtheoretiker (Svečin, Lačinskij, Triandafillov, Isserson, Egorov) und eine taktische Zeichnung mit der Bezeichnung „Tiefe Operation des Durchbruchs und des Brechens der Front". Zudem listet Gerasimov die Charakteristika des Krieges in Afghanistan auf.[42]

Grundlegende Aufgaben der Militärwissenschaften

- Entwicklung der Anwendungsformen der Streitkräfte
- Perfektionierung der Formen und Methoden, der Anwendung der Truppen (Kräfte), welche zur Erfüllen der Aufgaben der Luft- und Kosmosverteidigung eingesetzt sind
- Organisation und Führung der territorialen Verteidigung unter modernen Verhältnissen
- Entwicklung der theoretischen Grundlagen friedensstiftender Operationen, der Anwendung der Streitkräfte außerhalb der Grenzen des Territoriums Russlands und bei der Postkonfliktordnung
- Durchzuführende Maßnahmen im Informationsbereich
- Verbesserung der Mittel des bewaffneten Kampfes und die Möglichkeiten der Anwendung derselben
- Simulation von Kriegshandlungen
- Funktionsfähigkeit der Systeme der umfassenden Sicherstellung (Versorgung) der Streitkräfte
- Verbesserung des Begriffsapparates der Militärwissenschaften

Abbildung 1 – Aufgaben der Militärwissenschaften, Darstellung nach Gerasimov[43], Übersetzung der Verf.

[42] Vgl. ebd., S. 26, 27,29.
[43] Vgl. ebd., S. 28.

Im Vergleich mit den Reden aus den Vorjahren ist die Rede Gerasimovs aus dem Jahr 2013 allgemeiner gehalten. Während sich seine Vorgänger mehr oder weniger detailliert mit der russischen Militärreform, Umstrukturierungen, Ausbildung und Ausrüstung, Mobilisierung sowie der Rolle der Militärwissenschaften auseinandersetzen, geht es bei Gerasimov 2013 um neue Kriege und deren Charakteristika. Vielleicht bekam Gerasimovs Rede, abgesehen von den diskursrelevanten Ereignissen 2014 in der Ukraine, auch gerade deshalb so viel Aufmerksamkeit in der Forschung.

8.2.3 Fortsetzung folgt: Gerasimovs Reden von 2014 bis 2018

Auch in den Jahren 2014–2018 hielt Valerij Gerasimov seine jährliche Rede als Chef des russischen Generalstabs vor der Generalversammlung der Russischen Akademie der Militärwissenschaften. Diese Reden brachten es jedoch, ganz anders als die von 2013, nicht zu solcher Bekanntheit und wurden von der Forschung weitaus weniger rezipiert. Welche Themen wurden also in Gerasimovs Reden 2014–2018 weiterentwickelt und worum ging es in den neueren Reden?

2014 sprach Gerasimov wieder über die Charakteristika neuer Kriege. Ein Teil der Grafik wurde von 2013 übernommen, neu sind 2014 *private military companies* und die Rolle von NGOs in Konflikten. Gerasimov entwickelt außerdem das Konzept der territorialen Verteidigung und Abschreckung weiter[44]. Auch die Zusammenarbeit verschiedener Dienste bzw. der gesamtstaatliche Ansatz im Bereich der Verteidigung ist wieder Thema[45], genauso wie asymmetrische Handlungen, gemischte Truppen und neue Technologien[46]. Grundsätzlich geht Gerasimov 2014 stärker auf die Neuerungen im Militär ein, der Fokus liegt vor allem auf der Zusammenarbeit zwischen Verteidigungsministerium und Militärwissenschaftlicher Akademie.

---

[44] Vgl. GERASIMOV, Valerij V.: Rol' general'nogo štaba v organizacii oborony strany v sootvetstvii s novym položeniem o general'nom štabe, utverždennym prezidentom Rossijskoj Federacii. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 1/2014, S. 14-22, hier: S. 16.; (= General'nyj štab i oborona strany. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 05.02.2014, S. 1, 3, hier: S. 3.).

[45] Vgl. GERASIMOV: Rol' general'nogo štaba, S. 17, 18, 21.

[46] Vgl. ebd., S. 19-20.

Tabelle 2 – Liste der Reden russischer Generalstabschefs zwischen 2013 und 2018, Eigene Darstellung

VM	Redner	Datum und Titel Vortrag vor der Akademie der Militärwissenschaften	Ausgabe und Titel im *Voenno-promyšlennyj Kur'er*
Sergej Šojgu	V.V. Gerasimov (ChGStb)	26. Jänner 2013 Grundlegende Tendenzen in der Entwicklung der Formen und Mittel des Einsatzes der Streitkräfte, aktuelle Aufgaben der Militärwissenschaft für ihre Weiterentwicklung	27. Februar – 08. März 2013 (Nr. 8) Der Wert der Wissenschaft ist in der Vorhersage
		25. Jänner 2014 Die Rolle des Generalstabs bei der Organisation der Landesverteidigung in Übereinstimmung mit der neuen Verordnung über den Generalstab, bestätigt vom Präsidenten der Russischen Föderation	05. – 11. Februar 2014 (Nr. 5) Generalstab und Landesverteidigung
		24. April 2015 Die Erfahrung der strategischen Führung im Großen Vaterländischen Krieg und die Organisation einheitlicher Führung der Landesverteidigung unter modernen Bedingungen	13. – 19. Mai 2015 (Nr. 17) Die Kraft des großen Sieges
		27. Februar 2016 Die Organisation der Verteidigung der Russischen Föderation unter den Bedingungen der feindlichen Anwendung „traditioneller" und „hybrider" Methoden der Kriegsführung	09. – 15. März 2016 (Nr. 9) Nach den Erfahrungen Syriens
		4. März 2017 Moderne Kriege und aktuelle Fragen der Landesverteidigung	15. – 21. März 2017 (Nr. 10) Die Welt ist am Rande des Krieges
		24. März 2018 Einfluss des modernen Charakters des bewaffneten Kampfes auf die Ausrichtung der Struktur und der Entwicklung der Streitkräfte der Russischen Föderation	27. März – 2. April 2018 (Nr. 12) Hotspots der Wissenschaft

Gerasimovs Rede aus dem Jahr **2015** stellt insofern einen Sonderfall dar, als es darin um das 70. Jubiläum des Endes des Großen Vaterländischen Krieges geht bzw. um die Lehren, die man aus diesem Krieg für die heutige russische Armee ziehen kann. Besonders geht es um die Einheit von politischer und militärischer Führung, die einheitliche Führung, die Vorbereitung schon in Friedenszeiten und die Zusammenarbeit zwischen Gattungen und Einheiten[47]. Gerasimov thematisiert die Veränderungen der russischen Armee der letzten Jahre, wie z. B. das National Defence Management Center, die Neuordnung der Militärbezirke und des Strategischen Kommandos der Nordflotte, in Richtung eines gesamtstaatlichen Ansatzes im Bereich der Sicherheit und Verteidigung. Aus der Vergangenheit könne für zukünftige Konflikte gelernt werden.

Gerasimovs Rede aus dem Jahr **2016** sticht insofern heraus, als dass der Generalstabschef darin die westliche Terminologie des „hybriden Krieges" übernimmt. Thematisch geht es v. a. um die militärischen Lehren aus dem Krieg in Syrien, welcher explizit als „hybrider Krieg" bezeichnet wird:

> „Ein Beispiel eines ‚hybriden Krieges' ist der Konflikt in Syrien. In der ersten Phase seiner Entstehung wurden innersyrische Gegensätze in bewaffnete Aufstände der Opposition transformiert. Sodann wurde den Handlungen der Opposition durch die Unterstützung ausländischer Instruktoren ein organisierter Charakter gegeben. In der Folge tauchten im Kampf mit den syrischen Regierungstruppen terroristische Organisationen auf, welche aus dem Ausland versorgt und geführt wurden."[48]

Gerasimov führt dann weiter den Zweck der Anwendung „hybrider Methoden" aus:

> „Ihr [hybride Methoden, Anm. d. Verf.] Inhalt besteht in der Erreichung politischer Ziele mit minimalen bewaffneten Angriffen auf den Gegner, vor allem durch die Zersetzung seines militärischen und wirtschaftlichen Potenzials, informationell-

[47] Vgl. GERASIMOV, Valerij V.: Opyt strategičeskogo rukovodstva v velikoj otečestvennoj vojne i organizacija edinogo upravlenija oboronoj strany v sovremennych uslovijach. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 2/2015, S. 5-15, hier: S. 10. Eine gekürzte, aber inhaltlich weitgehend gleiche Version findet sich bei GERASIMOV, Valerij V.: Sila velikoj pobedy. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 13.05.2015, S. 1-3.

[48] Vgl. GERASIMOV, Valerij V.: Organizacija oborony Rossijskoj Federacii v uslovijach primenenija protivnikom «tradicionnych» i «gibridnych» metodov vedenija vojny. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 2/2016, S. 19-23, hier: S. 20. Eine adaptierte Version findet sich auch im *Voenno-Promyšlennyj kur'er* bei GERASIMOV, Valerij V.: Po opytu Sirii. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 09.03.2016, S. 4.

> psychologischer Einflussnahme, aktiver Unterstützung der inneren Opposition und der Anwendung von Partisanen- und subversiven Methoden [...]."[49]

Wie auch 2013 sind 2016 „Farbrevolutionen" ein wichtiges Thema. Auch Elemente wie der Verweis auf neue Technologien, Präzisionswaffen und kontaktlosen Kampf, territoriale Verteidigung, Zusammenarbeit verschiedener Dienste, Informationskrieg, das Fehlen einer formellen Kriegserklärung, die Nutzung des Protestpotenzials der Bevölkerung und asymmetrische Methoden finden sich wieder. Neu im Vergleich zu 2013 sind die Themen (nukleare) Abschreckung, kollektive Sicherheit, der Fokus auf der Einhaltung des Völkerrechts, die Betonung der Rolle von internationalen Organisationen, der Verweis auf den Arabischen Frühling und das Aufflammen des Nationalismus in der Ukraine und die verstärkte Präsenz in Regionen, die die nationalen Interessen Russlands betreffen[50].

Bei der Rede[51] aus dem Jahr **2017** handelt es sich wieder um eine allgemeiner gehaltene Rede, bei der einiges aus der Rede von 2013 übernommen wurde, wie z. B. der Bezug auf zwei sowjetische Militärwissenschaftler (Snesarev und Svečin, der auch 2013 zitiert wird), Robotertechnik und unbemannte Flugzeuge, die Koordination und der gemeinsame Einsatz verschiedener Arten der Streitkräfte, Betonung der Rolle von Informationshoheit bzw. der Mobilisierung in den sozialen Medien und den Massenmedien, das Verschwimmen von Krieg und Frieden, der Einsatz politischer, wirtschaftlicher, diplomatischer, informationeller und anderer Mittel, verdeckte gewaltsame Aktionen, Cyberattacken und die Nutzung des Protestpotenzials der Bevölkerung. Sehr deutlich wird die Kritik an den USA, als es heißt, dass unter dem „Deckmantel der Verteidigung der Demokratie oder der Verbreitung von demokratischen Werten" in anderen Ländern teils auch militärische Mittel benutzt würden. Außerdem wollten Staaten ihre wirtschaftlichen Interessen schützen – auch hierfür werde teils militärische Gewalt angewandt. Das Konfliktpotenzial in der Welt sei gestiegen, so Gerasimov 2017. Genauso wie 2016 liegt ein Fokus auf strategischer Abschreckung (*strategičeskoe sderžívanie*), in diesem Kontext wird auch von Neuerungen in den

[49] Vgl. GERASIMOV: Organizacija oborony, S. 20.
[50] Vgl. ebd., S. 21-22.
[51] Vgl. GERASIMOV, Valerij V.: Mir na granjach vojny. Malo učityvat' segodnjašnie vyzovy, nado prognozirovat' buduščie. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 15.03.2017, S. 4.

Streitkräften berichtet. Neu im Vergleich zu den Reden der Vorjahre, wenngleich nicht neu im russischen militärisch-strategischen Denken, ist auch die Aussage, dass der Sieg nicht nur durch materielle, sondern auch durch geistige Ressourcen des Volkes erreicht werden könne. Das Volk müsse der Armee vertrauen, es brauche eine stärkere Verbindung zwischen Armee und Gesellschaft, bessere Ausbildung für Wehrdienstleistende und eine patriotische Erziehung der Jugend.

Interessant ist auch, dass Gerasimov 2017 abermals auf den Begriff des „hybriden Krieges" eingeht: „Dazu gehören Handlungen in einer Periode, die man nicht eindeutig dem Krieg oder Frieden zuordnen kann"[52]. Der Begriff werde zurzeit viel diskutiert, dennoch sei er noch nicht etabliert. Aus russischer Sicht wird der hybride Krieg vom Westen geführt, als Beispiel nennt Gerasimov erneut (wie auch 2016) den Krieg in Syrien:

> „Die einen Wissenschaftler und Spezialisten halten sich an klassische Deutungen. Andere schlagen vor, den Blick auf den Begriff des Krieges grundlegend zu überarbeiten, da sie der Meinung sind, dass der bewaffnete Kampf kein unabdingbares Attribut ist."[53]

Jedoch sei es nicht Russland, das hybride Methoden anwende, sondern der Westen, so Gerasimov:

> „Hybride Handlungen werden von USA und NATO-Ländern in der internationalen Arena aktiv in die Praxis umgesetzt. Das gründet vor allem darauf, dass diese Art der Handlung nicht unter den Begriff Aggression fällt. Die Gesamtheit solcher Methoden bekam in den westlichen Medien die Bezeichnung ‚hybrider Krieg'. Dennoch ist es verfrüht, den Begriff als etabliert zu benutzen." [54]

In Gerasimovs Rede aus dem Jahr **2018** geht es v. a. um die innere Entwicklung und die Umstrukturierung der russischen Armee, er übernimmt aber auch einiges aus der Rede von 2013 (z. B. Bezug auf den sowjetischen Militärwissenschaftler Svečin, Verschwinden der Grenze zwischen Krieg und Frieden, Nutzen des Protestpotenzials der Bevölkerung, Präzisionswaffen, Kombination von militärischen und nicht-militärischen Mitteln, etc.)[55]. Eine Stelle aus dieser Rede macht zudem den Zweck der traditionellen Reden vor

---

[52] Ebd., S. 4.
[53] Ebd.
[54] Ebd.
[55] FALIČEV, Oleg: Gorjačie točki nauki. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 27.03.2018, S. 2.

der Akademie der Militärwissenschaften deutlich. Gerasimov berichtete, dass in den letzten Jahren Teile des wissenschaftlichen und lehrenden Personals der Militärakademien und des Verteidigungsministeriums nach Syrien entsandt wurden, um dort ihr Wissen mit praktischer Erfahrung aufzufrischen und ihre „wissenschaftlichen Erkenntnisse noch relevanter zu machen“[56]. Der Generalstab zähle dabei auch auf die Mitarbeit der AMW, so der General weiter. Die Rede ist also ein Zeichen des Respekts, und zugleich eine Leitlinie für die Arbeit der Akademie.

Die sogenannte „Gerasimov-Doktrin“ kann also, wie soeben dargelegt, nicht ohne ihren Kontext betrachtet werden. Sie muss in Verbindung mit den Reden der Generalstabschefs der früheren Jahre sowie mit den Reden der darauffolgenden Jahre betrachtet werden. Die thematischen Überschneidungen, die sich dabei ergeben, deuten zudem darauf hin, dass es sich bei der Rede aus dem Jahr 2013 keineswegs um eine „Doktrin“ handelt. Vielmehr wurden die darin angesprochenen Themen teils bereits in früheren Jahren zur Sprache gebracht und danach zum Teil kontinuierlich weiterentwickelt. Es zeigt sich hier die Evolution des russischen militärischen Denkens, in dem die „Gerasimov-Doktrin“ ihren Platz findet.

8.3 Der kritische Diskurs zur „Gerasimov-Doktrin“ seit 2016

Überwogen in den Jahren 2014/15 die AutorInnen, die die „Gerasimov-Doktrin“ in Verbindung mit dem russischen Vorgehen in der Ukraine brachten und die Krise so zu erklären suchten, so wurden ab 2016 zunehmend kritische Stimmen laut. Vor allem US-amerikanische und britische Forscher beförderten diesen Diskurs mit ihren Beiträgen und suchten Gerasimov in einem Kontext zu setzen. Dabei stellten sich einige auch die Frage, ob es sich überhaupt um eine „Doktrin“ handle.

8.3.1 Die westliche „Selbstkritik“

Beispielsweise fragt 2016 Roger McDermott, Forscher bei der Jamestown-Foundation und am Foreign Military Studies Office der US-Armee: „Does

[56] BILBAN, Christoph: Science, Science, and Science – Gerasimov’s 2018 speech. In: sipol.at, 10.04.2018, <http://sipol.at/en/2018/04/10/gerasimov2018/>, abgerufen am 29.06.2018.

Russia Have a Gerasimov Doctrine?"[57]. Laut ihm sei Gerasimovs Artikel aus dem Kontext gerissen worden und beinhalte nicht viel Neues. Er meint:

> „Western analyses soon transmogrified the article into supporting the theory that Gerasimov was discussing Russia's adoption of hybrid warfare as a new tool at the state's disposal. [...] In fact, the article had little to do with hybrid warfare as such, let alone forming the basis of a Russian variant of the approach."[58]

McDermott bietet außerdem eine ausführliche Kontextualisierung der Rede. Er weist darauf hin, dass Gerasimov gerade erst Generalstabschef geworden war. Den massiven Militärreformen seit 2008 war nicht überall mit Begeisterung begegnet worden, und Gerasimov hätte versucht, die Beziehung zwischen Offizieren und Beamten im Verteidigungsministerium wieder zu verbessern. Wichtig sei, so McDermott, auch die Zeitschrift *Voenno-Promyšlennyj kur'er* als Publikationsmedium, da Gerasimov als Zielpublikum sowohl das Offizierskorps als auch die russischen Militärtheoretiker ansprechen wollte[59]. Der Krieg im Donbass könne nicht durch Gerasimovs Rede erklärt werden, zu wichtig waren die operative Umgebung sowie der Kontext. Bei der Ukraine habe es sich um einen Spezialfall gehandelt[60]. Der Westen sehe den Konflikt in der Ukraine durch seine eigene Brille, was zu gefährlichen Fehlinterpretationen führe:

> „Perhaps the most dangerous aspect of the current chasm that divides Russia and NATO is the mythical interpretation that Moscow has devised a lethal and new hybrid warfare doctrine."[61]

Auch der britische Forscher Andrew Monaghan äußerte bereits 2016 Kritik an der „Gerasimov-Doktrin". Das, was im Westen unter „hybridem Krieg" verstanden würde, sei eigentlich „Russian state mobilization"[62], und man hätte die Rolle der konventionellen Streitkräfte zu wenig beachtet:

> „One result is thinking about Russia has become increasingly abstract, not to say artificial, as Western observers and officials have created an image of Russian warfare

---

57 Vgl. MCDERMOTT, Roger N.: Does Russia Have a Gerasimov Doctrine. In: Parameters, (Spring 2016) No. 1 (46. Jg.)/2016, S. 97-106.
58 Ebd., S. 99.
59 Vgl. ebd., S. 100.
60 Vgl. ebd., S. 103.
61 Ebd., S. 105.
62 MONAGHAN, Andrew: The 'War' in Russia's 'Hybrid Warfare'. In: Parameters, (Winter 2015/16) No. 4 (45. Jg.)/2016, S. 65-74, hier: S. 66.

> that the Russians themselves do not recognize. Another result is that too many have overlooked the increasingly obvious role of conceptional force in Russian military thinking."[63]

Wie McDermott kritisiert auch Monaghan, dass Gerasimovs Rede aus dem Kontext gerissen worden sei, dass vieles daraus nicht neu sei bzw. schon von Gerasimovs Vorgänger Makarov entwickelt worden war, und dass nur bestimmte Aspekte aus Gerasimovs Rede verwendet, während andere übersehen würden. Auch andere Aussagen Gerasimovs sowie russische militärstrategische und außenpolitische Dokumente hätten zu wenig Eingang in die Diskussion gefunden[64]. Unter dem Titel „Re-reading Gerasimov" schlägt Monaghan sodann eine andere Lesart der Rede vor, bei der Einsatzbereitschaft (*readiness*) und Mobilisierung sowie die militärische Komponente im Vordergrund stehen.[65] So sei, nach Monaghan, der relevanteste konzeptionelle Unterschied des modernen Kriegsbildes zwischen dem Westen und Russland die Auffassung von „Asymmetrie". Während die NATO dies als eine Strategie der Anpassung an konventionelle Überlegenheit verstehe, sehe Russland hingegen Asymmetrie als „a conventional military superiority in a specific place and at a certain time"[66].

Zusätzlich zu den oben bereits genannten Kritikpunkten (fehlende Beachtung von Kontext und Publikationsbedingungen) geht Timothy Thomas[67] kritisch auf den Inhalt der Rede ein. Er arbeitet wichtige Punkte wie das Konzept der territorialen Verteidigung und die Zusammenarbeit militärischer und ziviler Behörden (siehe Eröffnung des National Defense Management Center 2016) heraus[68].

Sehr bekannt ist auch der Artikel „Getting Gerasimov Right" von Charles Bartles[69], der in der US-amerikanischen Zeitschrift *Military Review* erschien.

---

63 Ebd.
64 Vgl. ebd., S. 68.
65 Vgl. ebd., S. 70-74.
66 Ebd., S. 73.
67 Vgl. THOMAS, Timothy: The Evolving Nature of Russia's Way of War. In: Military Review, 4/2017, S. 34-42, hier: S. 36.; Siehe zu den russischen Debatte auch: Thinking Like a Russian Officer: Basic Factors And Contemporary Thinking On The Nature Of War. Foreign Military Studies Office. Fort Leavenworth 2016.
68 Vgl. THOMAS: The Evolving Nature of Russia's Way of War, S. 41.
69 BARTLES: Getting Gerasimov Right.

Auch Bartles negiert die Existenz einer „Gerasimov-Doktrin", es hätte keinen Plan gegeben, der dann in der Ukraine umgesetzt wurde. Bartles erklärt außerdem die Rolle des russischen Generalstabschefs, geht auf die Zeitschrift VPK und deren Zielpublikum ein, und beschreibt die russische Sicht auf die aktuellen Internationalen Beziehungen und besonders auf Farbrevolutionen[70]:

> „Gerasimov's article is not proposing a new Russian way of warfare or a hybrid war, as has been stated in the West. Moreover, in Gerasimov's view of the operational environment, the United States is the primary threat to Russia."[71]

Er weist außerdem nochmals darauf hin, dass Gerasimovs Rede aus dem Jahr vor den Maidan-Protesten stammt, und auch deshalb nicht als Erklärungsmodell dienen könne. Gerasimovs Ansichten würden sich, laut Bartles, teils nicht sehr stark von den westlichen unterscheiden: „Gerasimov's view of the future operational environment is in many ways very similar to our own."[72]

Besonders Anfang 2018 bekam der Diskurs eine neue Richtung, da sich der britische Historiker Mark Galeotti, der den Begriff „Gerasimov-Doktrin" geprägt hatte, erneut zu Wort meldete. Im Juli 2014 hatte er auf seinem Blog *In Moscow's Shadows* die englische Übersetzung von Gerasimovs Rede (von Coalson) veröffentlicht und kommentiert. Schon 2017 stellt er diesem Blogbeitrag ein kritisches Vorwort voran (siehe Kapitel 1, S. 20). Mit seinem Aufsatz aus 2018 reiht sich Galeotti in die Reihe derer ein, die meinen, es gäbe keine „Gerasimov-Doktrin" und übt viel Selbstkritik, da er maßgeblich an der Schaffung des Begriffes beteiligt war. Neben dem Aufsatz für das Journal *Critical Security Studies* verfasste er auch einen Artikel[73] auf *Foreign Policy*, in dem er ebenfalls den Begriff wiederruft. In seinem Aufsatz „The mythical

---

[70] Vgl. ebd., S. 30-35.
[71] Ebd., S. 37.
[72] Ebd., S. 36.
[73] Vgl. GALEOTTI, Mark: I'm Sorry for Creating the 'Gerasimov Doctrine'. In: Foreign Policy, 05.03.2018, <https://foreignpolicy.com/2018/03/05/im-sorry-for-creating-the-gerasimov-doctrine/>, abgerufen am 03.07.2018.

‚Gerasimov Doctrine' and the language of threat" argumentiert Galeotti gegen eine „Gerasimov-Doktrin"[74]. Gleich zu Beginn stellt er klar:

> „This is a polemic. It is a polemic against the use of the term the ‚Gerasimov doctrine' to describe a supposed dramatic turn in Russian strategic thinking. It is a polemic against the way that pseudo-technical terms and jargon can be mobilised and appropriated not simply to obscure the truth but also to drive a hawkish political-security agenda. It is also an apologia, because to a degree, it is all my fault."[75]

Von russischer Seite aus blieben Galeottis Aussagen natürlich nicht unkommentiert[76]. Auch Michael Kofman – der sich schon früher kritisch geäußert hatte[77] – kann der „Gerasimov-Doktrin" wenig abgewinnen:

> „The image of Putin sitting in the Kremlin pulling knobs and levers, or the mythical Gerasimov Doctrine (a linguistic invention that its author has forsworn), have become tragic caricatures in the current zeitgeist."[78]

Kofman erklärt das russische sicherheitspolitische Verhalten mit dem Konzept des „Raiding", einer mittelalterlichen Art des Krieges. Indirekt kritisiert er auch den Wissenschaftsbetrieb, der durch immer neue Begriffe und Konzepte am Leben gehalten wird, so tatsächlich aber wenig zur Diskussion beitragen kann:

> „The technology involved may be innovative or new, but this form of warfare is decidedly old. To deal with it, Washington will not require panel discussions, new

---

[74] Vgl. GALEOTTI, Mark: The mythical 'Gerasimov Doctrine' and the language of threat. In: Critical Studies on Security, 1/2018, S. 1-5.

[75] Ebd., S. 1.

[76] Vgl. 'Gerasimov Doctrine' finally put to rest? Russia 'expert' apologizes for coining snappy term. In: RT International, 06.03.2018, <https://on.rt.com/90i3>, abgerufen am 03.07.2018; Gerasimov Doctrine, or How a Russian General Became the West's Biggest Boogieman. In: Sputnik, 01.07.2017, <https://sptnkne.ws/eMXK>, abgerufen am 03.07.2018; The problem with the 'Gerasimov Doctrine' is that it doesn't exist. In: RT International, 19.09.2017, <https://on.rt.com/8nl9>, abgerufen am 03.07.2018.

[77] Vgl. KOFMAN, Michael: Russian Hybrid Warfare and Other Dark Arts. In: War on the Rocks, 11.03.2016, <https://warontherocks.com/2016/03/russian-hybrid-warfare-and-other-dark-arts/>, abgerufen am 03.07.2018.

[78] KOFMAN, Michael: Raiding and International Brigandry: Russia's Strategy for Great Power Competition. In: War on the Rocks, 14.06.2018, <https://warontherocks.com/2018/06/raiding-and-international-brigandry-russias-strategy-for-great-power-competition/>, abgerufen am 03.07.2018.

> acronyms, and the construction of a center of excellence, but instead to revisit the history of conflict, international politics, and strategy." [79]

Auch auf der diesjährigen Baltic Defense College Conference on Russia (März 2018 in Tartu, Estland) vertraten einige Vortragende die Meinung, es gäbe keine „Gerasimov-Doktrin". Der Wandel im Diskurs wurde somit direkt spürbar. Trotzdem bleibt die „Gerasimov-Doktrin" sowohl bei Praktikern aus Politik und Diplomatie[80], wie auch in den Medien[81] weiter bestehen.

8.3.2 Warum es keine „Gerasimov-Doktrin" gibt

Wie bereits gezeigt, kritisierten westliche Forscher den Begriff „Gerasimov-Doktrin" bereits seit 2016. Ein wesentliches Argument gegen die Existenz einer „Doktrin" lieferte der „Erfinder" des Begriffs Mark Galeotti im März 2018. Er habe seinen Text deshalb „Gerasimov-Doktrin" genannt, da er einen eingängigen Titel suchte: „Looking for a snappy title, I called it ‚The ‚Gerasimov Doctrine' and Russian Non-Linear War'."[82]

Als weiteres Argument soll betrachtet werden, inwieweit man bei der Rede Gerasimovs überhaupt von einer Doktrin sprechen kann. Einleitend wird daher der unterschiedliche Gebrauch des Wortes „Doktrin" aus westlicher und russischer Perspektive betrachtet. In russischen sicherheitspolitischen und akademischen Publikationen wird der Begriff „Gerasimov-Doktrin" nur

---

[79] Ebd.

[80] Davon konnten wir uns in den letzten Jahren bei diversen Vorträgen, Workshops und anderen Veranstaltungen selbst überzeugen. Siehe aber auch z. B. hier: U.S. DEPARTMENT OF DEFENSE: NATO Military Chairman Seeks Constructive Contacts With Russia. <https://www.defense.gov/News/Article/Article/1460759/nato-military-chairman-seeks-constructive-contacts-with-russia/>, abgerufen am 03.07.2018; ASYMMETRIC WARFARE GROUP: Russian New Generation Warfare Handbook. U.S. Army Asymmetric Warfare Group. Fort Meade 2016.

[81] Siehe auch Beiträge in Magazinen und Tageszeitungen wie z. B. Vgl. NELSON, Fraser: Mr Putin is playing by new rules; he's ready for a fight — but are we? In: The Telegraph, 22.03.2018, <https://bit.ly/2lSjckO>, abgerufen am 03.07.2018; ROBERTSON, Nic: How Putin is bamboozling the West – again. In: CNN, 12.04.2018, <https://cnn.it/2lPmOnu>, abgerufen am 03.07.2018; BARBAROSIE, Liliana/COALSON, Robert: 'Provocation' Or 'Absolutey Necessary'? Moldova Bans Russian TV (01.02.2018). <https://bit.ly/2lRazqq>, abgerufen am 03.07.2018; MCKEW, Molly K.: The Gerasimov Doctrine. In: POLITICO Magazine, 10.2017, <https://politi.co/2DOHNBD>, abgerufen am 03.07.2018.

[82] GALEOTTI: The mythical 'Gerasimov Doctrine', S. 1.

verwendet, um seine Existenz zu bestreiten, stellt Mark Galeotti klar[83]. Der Neologismus „Gerasimov-Doktrin" sei laut Meinung Galeottis im Westen deshalb so interessant, da das Wort „Doktrin" im Englischen wenig gebraucht werde, es klänge „bedrohlich" und „fremd". Im Russischen würde das Wort einfach ein „grundlegendes strategisches Dokument" bezeichnen, während die englische Übersetzung impliziere, Russland würde nach einem konkreten Plan handeln, den der Staat wie eine Maschine ausführt[84].

Dieser Einschätzung wollen auch wir folgen. Im *Voennyj-ėnciklopedičeskij slovar'* (dt. Militärisch-enzyklopädisches Wörterbuch) findet sich kein Eintrag unter dem Schlagwort „Doktrin".[85] Die NATO wiederum definiert „Doktrin" in ihrem *NATO-Russia Glossary of Contemporary Political and Military Terms* von 2001 wie folgt:

> „Fundamental principles by which the military forces guide their actions in support of objectives. It is authoritative but requires judgment in application."[86]

In einem weiteren Wörterbuch aus dem Jahr 2011 übersetzt der NATO-Russland Rat „doctrine"[87] entweder als „Prinzipien des Einsatzes der Streitkräfte", oder als „Doktrin" (rus. *doktrina*) ins Russische. Unter „Doktrin" führen zivile, russische enzyklopädische Wörterbücher eine Definition an, die sich als „systematische Lehre" zusammenfassen lässt[88].

In diesem Kontext ist eine Arbeit des norwegischen Forschers Harald Høiback[89] zum Begriff der „Doktrin" erwähnenswert. Er unterscheidet zwischen drei Idealtypen der Doktrin: Doktrin als 1) Werkzeug der Bildung, 2) Werkzeug der Führung oder 3) Werkzeug des Wandels.

---

[83] Vgl. ebd., S. 2.
[84] Vgl. ebd., S. 3.
[85] Vgl. VERTEIDIGUNGSMINISTERIUM DER RUSSISCHEN FÖDERATION: Voennyj-ėnciklopedičeskij slovar'. <http://encyclopedia.mil.ru/encyclopedia/dictionary/list.htm>, abgerufen am 03.07.2018.
[86] NATO-RUSSIA JOINT EDITORIAL WORKING GROUP (Hrsg.): NATO-Russia Glossary of Contemporary Political and Military Terms. Brussels 2001, hier: S. 77.
[87] NATO-RUSSIA COUNCIL (Hrsg.): Consolidated Glossary of Cooperation. Brussels, Moscow 2011, hier: S. 115.
[88] Vgl. ACADEMIC.RU: Doktrina. <https://bit.ly/2tSUt3X>, abgerufen am 03.07.2018.
[89] Vgl. HØIBACK, Harald: What is Doctrine? In: Journal of Strategic Studies, 6/2011, S. 879-900.

> „As a tool of command a doctrine tells authoritatively what to do, as a tool of change it tells authoritatively what to be, and as a tool of education it tells what we do and who we are, for the time being."[90]

Er betont außerdem die Wichtigkeit von Doktrinen, wenn es um die Bereitstellung von Sinnzusammenhängen und Bedeutung geht:

> „Perhaps the most important thing a doctrine can do after great upheavals is to offer new meaning. A quest for meaning is part of human nature and can be met by different means, as for instance a new doctrine."[91]

Vor diesem Hintergrund kann der Rede Valerij Gerasimovs vor der Akademie der Militärwissenschaften durchaus eine sinnstiftende Funktion für die Akademie zugestanden werden, weil er diese ausdrücklich einlädt, bei der Entwicklung neuer Prinzipien für den Einsatz der Streitkräfte – also einer „Doktrin" im Verständnis der NATO – mitzuarbeiten. Jeder Krieg sei anders, so Gerasimov, und folglich sei es schwierig, den Charakter zukünftiger Konflikte vorherzusagen. Hierin sehe er auch die Aufgabe der Militärwissenschaften und der AMW:

> „Bei der Lösung der vielzähligen Probleme, vor denen die Militärwissenschaft heute stehe, zählt der Generalstab auf die Hilfe der AMW, welche in ihren Reihen die führenden Militärwissenschaftler und angesehene Spezialisten versammle."[92]

Dass der Generalstabschef aber vor diesem Publikum eine Doktrin für die gesamten Streitkräfte darlegen würde, sei eher unwahrscheinlich, argumentiert Mark Galeotti. Gerasimov sei Panzeroffizier und kein Militärtheoretiker und der Artikel im VPK sähe so aus, als hätten mehrere Leute daran gearbeitet, so Galeotti weiter.[93] Außerdem heben sowohl er als auch Roger McDermott hervor, dass Gerasimov zum Zeitpunkt seiner Rede erst wenige Monate Generalstabschef gewesen sei, und dass es also höchst unwahrscheinlich sei, dass er innerhalb weniger Monate mit einer bahnbrechenden Theorie des Krieges bzw. „Doktrin" angekommen wäre[94].

Auch muss darauf hingewiesen werden, dass der Begriff der „Gerasimov-Doktrin" in offiziellen Dokumenten nicht gebraucht wird. Ähnliches wurde

---

[90] Ebd., S. 889.
[91] Ebd., S. 894.
[92] GERASIMOV: Cennost', S. 3.
[93] Vgl. GALEOTTI: The mythical 'Gerasimov Doctrine', S. 2.
[94] Vgl. ebd.; MCDERMOTT: Does Russia Have a Gerasimov Doctrine, S. 100.

in der Forschung zum Begriff der „hybriden Kriegsführung" beobachtet. So argumentiert beispielsweise Fridman, dass der Begriff „hybrider Krieg" weder im Westen noch in Russland vom Militär aufgenommen und verwendet wurde[95]. Das bedeutet natürlich nicht, dass nicht auf Inhalte der Rede Gerasimovs zurückgegriffen wird. Ebenso finden sich die Gedanken aus Gerasimovs Rede auch in der Überarbeitung der Militärdoktrin von 2014 wieder.

Es soll also nicht auf Grundlage der Rede aus dem Jahr 2013 von einer „Gerasimov-Doktrin" gesprochen werden. Erst die Militärdoktrin 2014 erfüllt die Parameter einer Doktrin gemäß Definition der NATO. Sie legt die Grundsätze für den Einsatz der Streitkräfte dar und ist ein verbindliches Dokument für die militärischen Führer. Jedoch nahm Gerasimov bereits einige Gedanken vorweg, baute zugleich aber auf den Ideen der damals geltenden Militärdoktrin 2010 auf. Wie bereits im Abschnitt 8.2 gezeigt, haben die Reden des amtierenden Generalstabschefs vor der AMW eine informative Funktion. Gerasimov sticht hier jedoch hervor, da er weniger auf die Details laufender Reformen in den Streitkräften, sondern mehr über den Sinn und Zweck dieser Reformen vor dem Hintergrund moderner Konflikte referiere. Eine aufmerksame Beobachtung der Auftritte des Generalstabschefs bietet einen guten Einblick in den Zustand des russischen militärischen Denkens. Trotzdem stellen die 2013er-Rede, wie auch die anderen Reden vor der AMW, keineswegs Pläne für den Einsatz der Streitkräfte dar und sind außerdem nicht bindend. Somit kann nicht von einer Doktrin gesprochen werden.

8.3.3 Eine Kritik an der Wissenschaftswelt

Der Hype um die „Gerasimov-Doktrin" als Schlüsseldokument für das russische Vorgehen in der Ukraine, wie in den Regionalstudien nachgezeichnet, zeigt vor allem, dass es im Westen an Russland-ExpertInnen fehlte. So beschäftigten sich nach Ende des Kalten Krieges immer weniger westliche

[95] Vgl. FRIDMAN, Ofer: Russian "Hybrid Warfare": Resurgence and Politicisation. London 2018, hier: S. 96.

ExpertInnen mit Russland[96]. Es wurde massiv Kompetenz abgebaut, weshalb die Ereignisse auf der Krim und in der Ostukraine für viele Menschen überraschend kamen. Die häufige Verwendung des Schlagworts „Gerasimov-Doktrin" deutet auf trendgeleitete sicherheitspolitische Forschung hin. Wissenschaft soll sich aber nicht nur an den Erfordernissen der medialen Öffentlichkeiten orientieren, sondern soll „Deutungswissen [bereitstellen] und politische Prozesse analytisch […] begleiten"[97]. Auch Galeotti kritisiert die Funktionsweise der Wissenschaft:

> „[...] when hard-earned learning is often discounted in favour of the well-turned phrase, and when scholarly precision is no match for vitriol and passion, such phrases acquire disproportionate power."[98]

Bereits 2016 kritisierte McDermott die abgebauten analytischen Kapazitäten der US-Armee nach Ende des Kalten Krieges. Um russische Sicherheits- und Verteidigungspolitik sowie deren militärische Kapazitäten zu verstehen, brauche es langfristige Forschung:

> „In the long term, US Army commands must endeavour to understand the nuances and evolution of Russia's defense and security policies, strategic posture and, equally important, its military thinking and capability, rather than relying upon convenient labels to encapsulate Russia's use of military power. Such an effort to understand better these internal Russian military dynamics at strategic, operational and tactical levels would involve, in some measure, constituting analytical capabilities displaced after the end of the Cold War."[99]

Somit muss sicherheitspolitische Forschung auch aus Grundlagenforschung bestehen, und kann sich, um glaubhaft zu sein, nicht nur tagesaktuellen Themen widmen. Sicherheitspolitischer Grundlagenforschung bedarf es, damit russische Politik richtig gedeutet und interpretiert werden kann. So kann Missverständnissen vorgebeugt werden. Monaghan argumentiert 2015 richtig, dass der Westen dazu tendiert, russische Entwicklung im Lichte seiner

---

96 Vgl. Wanted: Russia Experts, No Expertise Required. In: Bloomberg.com, 20.09.2017, <https://www.bloomberg.com/view/articles/2017-09-20/wanted-russia-experts-no-expertise-required>, abgerufen am 03.07.2018.

97 HASLINGER, Peter: „Wo seid ihr, Professoren?". Expertenkommunikation und die Russland-Ukraine-Krise. In: Osteuropa, 1-2/2017, S. 67-77, hier: S. 69.

98 GALEOTTI: The mythical 'Gerasimov Doctrine', S. 3.

99 MCDERMOTT: Does Russia Have a Gerasimov Doctrine, S. 105.

eigenen Schwächen zu sehen, anstatt die russische Realität ins Visier zu nehmen. Er bezieht sich dabei sowohl auf die Zeit des Kalten Krieges als auch auf die aktuelle Situation:

> „One leading expert on Soviet affairs suggested in the late 1980s that very few people in the West outside the intelligence services were capable of analysing the development of Soviet military thinking. As a result, there was a great danger that Soviet policies and actions, especially in the military sphere, might be misinterpreted. Similarly, another expert argued that the West misunderstood Soviet actions because its frame of reference was wrong: ‚the West should base its appreciation of the Russian ability to implement its threat on the very real practical difficulties which actually face the Russians rather than as seems to be the case now, on the West's knowledge of the West's own deficiencies'. Both statements are equally relevant today."[100]

Seit Ende des Kalten Krieges sei viel institutionelles Wissen über die Sowjetunion bzw. Russland verloren gegangen. Vor allem nach den Terroranschlägen vom 1. September 2001 hätte man sich außerdem vorrangig Themen wie Terrorismusabwehr (*counterterrorism*) und Aufstandsbekämpfung gewidmet, so Monaghan[101].

Die in den vorhergehenden Abschnitten genannten Kontextbedingungen und das Funktionieren der (sicherheitspolitischen) Wissenschaftswelt schufen die Entstehungsbedingungen für die Kreation der sogenannten „Gerasimov-Doktrin".

8.3.4 Sprache, Wahrnehmung, Realität

Warum ist es also wichtig, ob wir von einer „Gerasimov-Doktrin" sprechen oder nicht? Um es mit Mark Galeottis Worten auszudrücken: „[…] it does matter, because words make worlds, and how we choose to label and discuss a threat defines it."[102] Sprache beeinflusst unsere Wahrnehmung der Realität, und somit auch unsere Handlungen. Galeotti stellt in seiner Polemik treffend fest: „‚This is no ‚new way of war'. It is not Gerasimov's, and it is not a doctrine. But threat is a matter of perception, and perception drives policy."[103]

---

[100] MONAGHAN, Andrew: A 'New Cold War'?: Abusing History, Misunderstanding Russia. London 2015, hier: S. 11.
[101] Vgl. ebd.
[102] GALEOTTI: The mythical 'Gerasimov Doctrine', S. 2.
[103] Ebd., S. 3.

Sprache ist eben auch politisch, und sie kann für politische Zwecke benutzt oder missbraucht werden:

> „Those who have an interest in magnifying the threat, whether to sell research, raise profiles or justify budgets, are glad to take fullest advantage of the opportunity. Those who challenge it are dismissed as peaceniks, appeasers or the Kremlin's ‚useful idiots'."[104]

Der Begriff „Gerasimov-Doktrin" würde laut Galeotti mittlerweile dazu benutzt, „Othering" gegenüber Russland zu betreiben. Dabei würden die Handlungen Russlands als besonders bedrohlich und einzigartig neu dargestellt[105]. Es werde aber übersehen, dass neben Russland auch andere geopolitische Player ähnliche Methoden anwenden würden. Ein Schlagwort könne viele Stereotypen und Annahmen beinhalten, die in der Folge nicht kritisch geprüft würden: „Of course, the sad truth is that you often do not need to argue the case, if instead the assumptions and prejudices come pre-packaged in a nice neologism."[106] Der Begriff „Gerasimov-Doktrin" rufe zudem Stereotypen aus Zeiten des Kalten Krieges hervor; ein Schuldiger (Russland) wird schnell ausgemacht, wie unter anderem der aktuelle Stand der russisch-westlichen Beziehungen zeigt.[107] Ebenso verhält es sich auch mit dem Begriff des „hybriden Krieges" bzw. „*gibridnaja vojna*", der sowohl vom Westen als auch Russland politisiert wurde.[108] Sprache und Diskurs spielen also bei der Konstruktion von Wirklichkeit eine große Rolle, wie das folgende Zitat nochmals verdeutlichen soll:

> „Die gesellschaftliche Wissensordnung ist demnach nicht eine schlichte und neutrale Abbildung von Wirklichkeit, sondern wird erst durch Inhalt und Form von Diskursen konstruiert. Durch die anonyme, d. h. überindividuelle Festsetzung von Regeln und Begriffsbedeutungen von Objekten, durch die Definition von Normalität und Abweichung, die Institutionalisierung kollektiv verbindlicher Wissens- und Moral-

[104] Ebd., S. 4.
[105] Vgl. ebd., S. 2.
[106] Ebd., S. 3.
[107] Vgl. ebd.
[108] Vgl. FRIDMAN: Russian "Hybrid Warfare", S. 1.

> systeme, und schließlich durch die Nichtthematisierung des Undenk- und Unsagbaren, ist der Diskurs nach Foucault eine notwendige Konstitutionsbedingung von Macht (und durch Veränderung des Diskurses auch ihrer Transformation).“[109]

8.4 Zusammenfassung

In diesem Kapitel betrachteten wir vor allem Gerasimov im Kontext seiner Vorgänger und beleuchteten den Begriff „Doktrin“ kritisch. Damit konnte gezeigt werden, dass es sich bei der Rede von 2013 nicht um eine Doktrin handelt und die zugrundeliegenden Ideen auch bereits vor Gerasimov im russischen Diskurs vorhanden waren. Es handelt sich, so argumentieren wir, bei der „Gerasimov-Doktrin“ also um keine bahnbrechende und überraschende Neuentwicklung, wie es im westlichen Diskurs – vor allem 2014/15 – den Anschein hatte.

Folgende Kernelemente der „Gerasimov-Doktrin“ erschienen dabei bereits 2003 beziehungsweise ab 2008 in Reden der jeweiligen Generalstabschefs:

- die gestiegene Relevanz von politischen, wirtschaftlichen und informationellen Mitteln zur Einflussnahme auf andere Staaten;
- die wachsende Rolle subversiver Handlungen, die zu bewaffneten Konflikten oder Kriegen führen können;
- der Einsatz von Spezialeinsatzkräften in der Tiefe des feindlichen Territoriums;
- der Einsatz neuer Technologien, physikalischer Prinzipien und Präzisionswaffen, sowie künstlicher Intelligenz, Robotik und automatisierter Waffensysteme;
- der Einsatz gemischter und hochmobiler Kampfgruppen;
- der Begriff „Kriege neuer Generation“ (*vojny novogo pokolenija*);
- die Bedeutung von Informationsüberlegenheit in der modernen Kriegsführung und der Stärkung des eigenen Informationsraumes gegen Angriffe von innen und außen;

[109] TUROWSKI, Jan/MIKFELD, Benjamin: Gesellschaftlicher Wandel und politische Diskurse. Überlegungen für eine strategieorientierte Diskursanalyse. Werkbericht 3, Denkwerk Demokratie. Berlin 2013, hier: S. 21.

- die Nutzung fremder Informationsräume, um Staaten zu destabilisieren, Chaos herbeizuführen und die Abwehrfähigkeiten zu schwächen (zusammengefasst unter dem Schlagwort „Informationskrieg").

Viele dieser Punkte orientierten sich an der Einschätzung der militärischen Möglichkeiten der USA basierend auf den russischen Lehren aus den Kriegen gegen den Irak (1991 und 2003) und vor allem der Intervention in Libyen 2011. Auch die Erfahrungen des russisch-georgischen Augustkrieges von 2008 flossen in diese Bewertungen mit ein. Nachdem Gerasimov selbst erst im November 2012 Generalstabschef wurde, ist es nicht unbedingt auffällig, dass er im Jänner 2013 Elemente des bestehenden Diskurses aufgriff. Das von Gerasimov präsentierte Bedrohungsbild hat seine Wurzeln in den Überlegungen der vorhergehenden Jahre und wurde sehr wahrscheinlich von mehreren Personen entwickelt[110].

Verglichen mit seinen Vorgängern war die Rede Gerasimovs allgemeiner gehalten und gibt einen Einblick in das damalige russische Verständnis moderner bewaffneter Konflikte und Kriege. Die Kernaussagen wurden in zwei Grafiken plakativ dargestellt (siehe Abbildung 2 und Abbildung 3 auf S. 294f.). Auch finden sich neue Argumente, die bisher von den Generalstabschefs noch nicht angesprochen wurden. Folgende Aussagen waren neu:

- der Begriff der Farbrevolutionen, insbesondere in Verbindung mit der Nutzung des Protestpotenzials der Bevölkerung zur Destabilisierung von Staaten;
- das Verwischen der Grenzen zwischen Krieg und Frieden;
- die Bedeutung von friedensstiftenden Operationen (auch als Deckmantel für ausländische Militärinterventionen);
- der Schutz russischer Interessen auch außerhalb des eigenen Territoriums;
- ein neues Konzept zur territorialen Verteidigung und ein gesamtstaatlicher Ansatz in der Landesverteidigung;

[110] Vgl. GALEOTTI: The mythical 'Gerasimov Doctrine', S. 2.

- die Hervorhebung der Erkenntnisse sowjetischer Militärtheoretiker, insbesondere Svečins, über den wandelbaren Charakter von Kriegen.

Vor allem die letzten beiden Punkte fanden in den westlichen Publikationen jedoch kaum Beachtung. Dabei entwickelte Gerasimov seine Gedanken einer gesamtstaatlich organisierten Landesverteidigung in seiner Rede 2014 weiter. Auch 2015 fand das Thema Eingang in seine Rede, in der er neben den Lehren aus dem Zweiten Weltkrieg für moderne Kriege auch das neugeschaffene Nationale Verteidigungsmanagement Zentrum (*Nacional'nyj centr upravlenija oboronoj Rossijskoj Federacii*) vorstellte. Aus den Reden der vergangenen Jahre zeigt sich auch deutlich die gestiegene Bedeutung der Fähigkeiten zur Landesverteidigung und auch die Aufwertung der nuklearen Kapazitäten zur Abschreckung etwaiger Angriffe.

Die Gerasimov-Rede von 2016 gibt erste Erfahrungen Russlands aus dem Einsatz in Syrien wieder, und nimmt zugleich Bezug auf den westlichen Diskurs über „hybride Kriege". Syrien stelle für Russland einen hybriden Krieg dar, so der Generalstabschef. Aus russischer Sicht wird der hybride Krieg aber nur vom Westen geführt.

Eine Gemeinsamkeit der Reden Gerasimovs ist die starke Betonung der Militärwissenschaften als Grundlage für die praktische Arbeit des Generalstabs. Diese Hervorhebung stellt im Kontext der jährlichen Versammlung der Russischen Akademie der Militärwissenschaften also ein Zeichen des Respekts der obersten militärischen Führung für die Arbeit der Akademie dar, und gibt dem Generalstabschef zugleich die Möglichkeit, implizit Leitlinien für die weitere Arbeit der Akademie vorzugeben.

Gerade weil es sich bei der sogenannten „Gerasimov-Doktrin" also um eine Rede und kein rechtsverbindliches Dokument handelt, kann formal nicht von einer Doktrin gesprochen werden. Auch stellt die Rede keine „systematische Lehre" dar, wie das Wort Doktrin im russischen Sprachverständnis aufgefasst wird. Elemente aus der Rede finden sich jedoch sehr wohl in der Militärdoktrin von 2014 wieder. Wenn die Rede von 2013 schon keine Doktrin war, so können die Reden der russischen Generalstabschefs aber einen Einblick in den Zustand des russischen militärischen Denkens bieten.

In der westlichen Wissenschaftswelt entwickelte sich ab 2014 nichtsdestotrotz ein Hype um die „Gerasimov-Doktrin". Die Rede wurde oft als Beleg für ein lange geplantes Eingreifen Russlands in der Ukraine angeführt. Experten wie Andrew Monaghan oder Roger McDermott wiesen vor diesem Hintergrund auf die schlichtweg fehlenden Kapazitäten im Forschungs- und Analysebereich westlicher Universitäten, Thinktanks und auch Außen- wie Verteidigungsministerien hin. Der Westen solle nicht nur trendgeleitete Forschung betreiben, sondern auch langfristige Forschung zu Russland fördern. Seit dem Ende des Kalten Krieges ging viel institutionelles Wissen über Russland verloren. So war es möglich, dass sich mit der „Gerasimov-Doktrin" und auch dem Begriff „hybrider Krieg" zwei Konzepte zur Beschreibung aktueller russischer Außen- und Sicherheitspolitik etablierten. Dabei erschien Russland als bedrohlich und einzigartig, sowie teilweise dem Westen überlegen. Darin seien jedoch vor allem Annahmen und Stereotype verpackt, kritisieren Mark Galeotti und Ofer Fridman[111]. Gerade sicherheitspolitische Forschung sollte auf fundierten Kenntnissen beruhen und nicht von Schlagwörtern geleitet werden. Sie verdecken oft den Blick auf die wesentlichen Entwicklungen dahinter. Fehlerhafte Einschätzungen bergen umfangreiche Risiken und Potenzial für großflächige Konflikte.

Ziel der europäischen Staaten sollte es sein, wissenschaftliche Kapazitäten aufzubauen, die ein Verständnis – aber nicht gleich eine Legitimation – für Russlands Normen- und Wertesystem, die politisch-militärischen Entscheidungsfindungsprozesse, sowie eine realistische Einschätzung der militärischen Kapazitäten in technischer wie doktrinärer Hinsicht ermöglichen.

111 Vgl. GALEOTTI: The mythical 'Gerasimov Doctrine', S. 3.; FRIDMAN: Russian "Hybrid Warfare", S. 1.

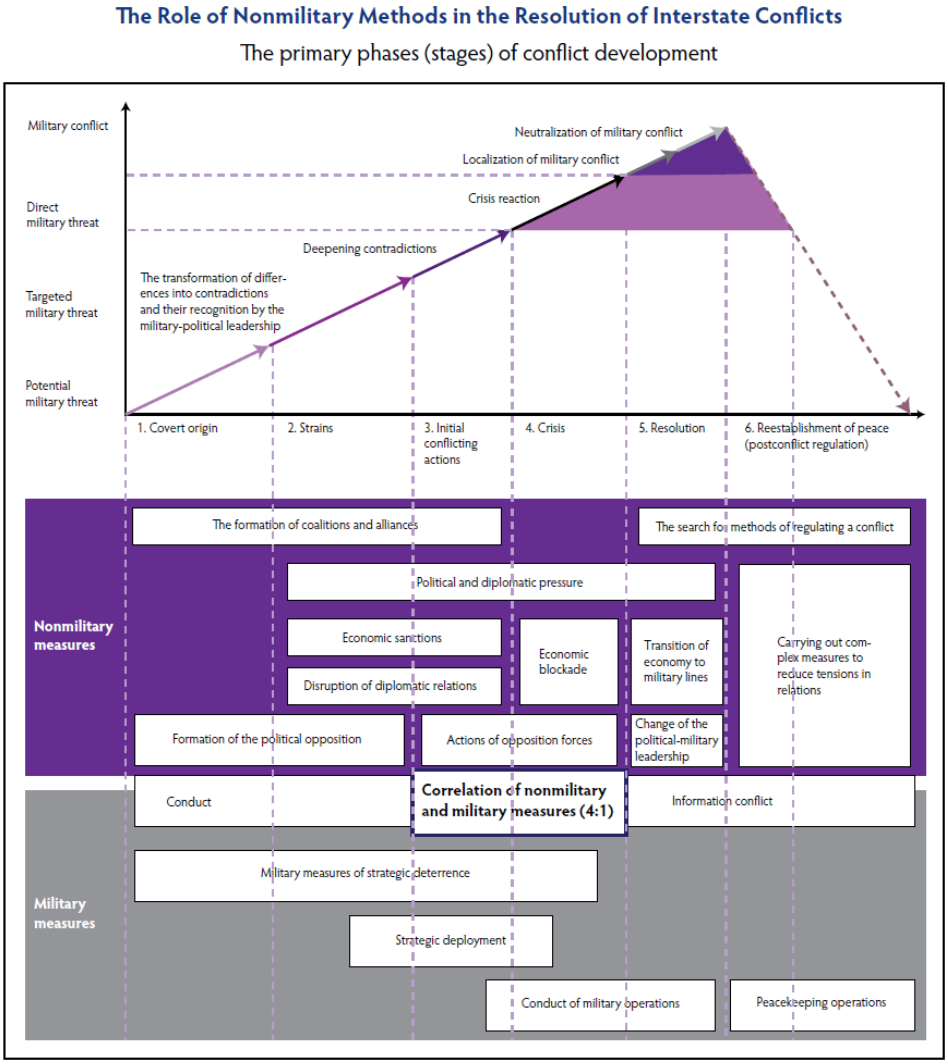


Abbildung 2 – Gerasimovs Darstellung der Rolle nicht-militärischer Mittel in der Lösung zwischenstaatlicher Konflikte, Übers. von Charles Bartles[112]

112 GERASIMOV, Valery: The Value of Science is in the Foresight. New Challenges Demand Rethinking the Forms and Methods of Carrying out Combat Operations. In: Military Review, 1/2016, S. 23-29, hier: S. 28.

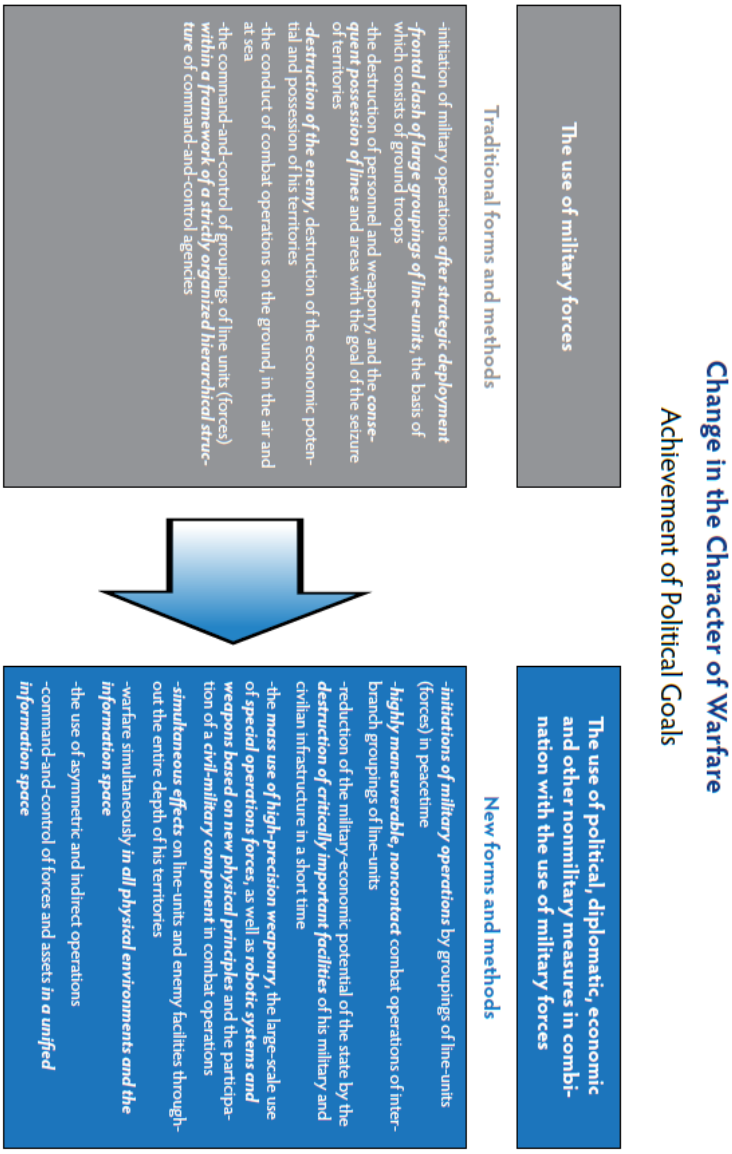


Abbildung 3 – Gerasimovs Darstellung der Veränderungen des Charakters des Krieges, Übers. von Charles Bartles[113]

[113] Ebd., S. 25.

8.5 Literaturverzeichnis

8.5.1 Reden der Generalstabschefs vor der Akademie der Militärwissenschaften

BAULEVSKIJ, Ju.N.: Doklad načal'nika general'nogo štaba vooružennych sil Rossijskoj Federacii – pervogo zamestitelja ministra oborony Rossijskoj Federacii, generala armii Ju.N. Baulevskogo. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 1/2008, S. 6-7.

GERASIMOV, Valerij V.: Opyt strategičeskogo rukovodstva v velikoj otečestvennoj vojne i organizacija edinogo upravlenija oboronoj strany v sovremennych uslovijach. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 2/2015, S. 5-15.

GERASIMOV, Valerij V.: Organizacija oborony Rossijskoj Federacii v uslovijach primenenija protivnikom «tradicionnych» i «gibridnych» metodov vedenija vojny. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 2/2016, S. 19-23.

GERASIMOV, Valerij V.: Osnovnye tendencii razvitija form i sposobov primenenija vooružennych sil, aktual'nye zadači voennoj nauki po ich soveršenstvovaniju. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 1/2013, S. 24-29.

GERASIMOV, Valerij V.: Rol' general'nogo štaba v organizacii oborony strany v sootvetstvii s novym položeniem o general'nom štabe, utveržděnnym prezidentom Rossijskoj Federacii. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 1/2014, S. 14-22.

MAKAROV, Nikolaj E.: Charakter vooružennoj bor'by buduščego, aktual'nye problemy stroitel'stva i boevogo primenenija vooružennych sil RF v sovremennych uslovijach. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 2/2010, S. 18-26.

MAKAROV, Nikolaj E.: Važnejšaja zadača voennoj nauki - razrabotka koncepcii netradicionnych vojn i vooružennych konfliktov. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 2/2011, S. 15-18.

MAKAROV, Nikolaj E.: Vystuplenie načal'nika general'nogo štaba Vooružennych Sil Rossijskoj Federacii - pervogo zamestitelja ministra oborony Rossijskoj Federacii generala armii N.E. Makarova. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 2/2012, S. 20-26.

NOGOVICYN, A.A.: Dejatel'nost' ministerstva oborony Rossijskoj Federacii po ukrepleniju oboronosposobnosti sojuznogo gosudarstva. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 2/2009, S. 12-18.

SMIRNOV, V.V.: Rol' i mesto akademii voennych nauk v strukture voennoj organizacii gosudarstva na sovremennom etape razvitija vooružennych sil Rossijskoj Federacii. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 1/2010, S. 19-24.

8.5.2 Abdrucke der Reden im Voenno-Promyšlennyj Kur'er

FALIČEV, Oleg: Gorjačie točki nauki. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 27.03.2018, S. 2.

FALIČEV, Oleg: Ždem pomošči ot voennoj nauki i «oboronki». In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 08.02.2012, S. 1, 4-5.

GERASIMOV, Valerij V.: Cennost' nauki v predvidenii. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 27.02.2013, <http://vpk-news.ru/sites/default/files/pdf/VPK_08_476.pdf>, abgerufen am 15.05.2017.

GERASIMOV, Valerij V.: General'nyj štab i oborona strany. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 05.02.2014, S. 1, 3.

GERASIMOV, Valerij V.: Mir na granjach vojny. Malo učityvat' segodnjašnie vyzovy, nado prognozirovat' buduščie. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 15.03.2017, S. 4.

GERASIMOV, Valerij V.: Po opytu Sirii. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 09.03.2016, S. 4.

GERASIMOV, Valerij V.: Sila velikoj pobedy. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 13.05.2015, S. 1-3.

MAKAROV, Nikolaj E.: Put' prob i ošibok vynuždenyj. Vremeni na èksperimenty pered reformi-rovaniem armii i flota ne ostavalos'. In: Voenno-Promyšlennyj Kur'er, 30.03.2011, S. 10.

8.5.3 Sekundärliteratur

ACADEMIC.RU: Doktrina. <https://bit.ly/2tSUt3X>, abgerufen am 03.07.2018.

ASYMMETRIC WARFARE GROUP: Russian New Generation Warfare Handbook. U.S. Army Asymmetric Warfare Group. Fort Meade 2016.

BARBAROSIE, Liliana/COALSON, Robert: 'Provocation' Or 'Absolutey Necessary'? Moldova Bans Russian TV (01.02.2018). <https://bit.ly/2lRazqq>, abgerufen am 03.07.2018.

BARTLES, Charles K.: Getting Gerasimov Right. In: Military Review, 1/2016, S. 30-38.

BILBAN, Christoph: Science, Science, and Science – Gerasimov's 2018 speech. In: sipol.at, 10.04.2018, <http://sipol.at/en/2018/04/10/gerasimov2018/>, abgerufen am 29.06.2018.

FRIDMAN, Ofer: Russian "Hybrid Warfare": Resurgence and Politicisation. London 2018.

GALEOTTI, Mark: I'm Sorry for Creating the 'Gerasimov Doctrine'. In: Foreign Policy, 05.03.2018, <https://foreignpolicy.com/2018/03/05/im-sorry-for-creating-the-gerasimov-doctrine/>, abgerufen am 03.07.2018.

GALEOTTI, Mark: The mythical 'Gerasimov Doctrine' and the language of threat. In: Critical Studies on Security, 1/2018, S. 1-5.

GERASIMOV, Valery: The Value of Science is in the Foresight. New Challenges Demand Rethinking the Forms and Methods of Carrying out Combat Operations. In: Military Review, 1/2016, S. 23-29.

GRAEF, Alexander: Wer macht Außenpolitik in Russland? Akteure, Diskurse, Entscheidungen. In: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 1/2017, S. 1-11.

HASLINGER, Peter: „Wo seid ihr, Professoren?". Expertenkommunikation und die Russland-Ukraine-Krise. In: Osteuropa, 1-2/2017, S. 67-77.

HØIBACK, Harald: What is Doctrine? In: Journal of Strategic Studies, 6/2011, S. 879-900.

JACKSON, William D.: Encircled Again: Russia's Military Assesses Threats in a Post-Soviet World. In: Political Science Quarterly, 3/2002, S. 373-400.

KOFMAN, Michael: Raiding and International Brigandry: Russia's Strategy for Great Power Competition. In: War on the Rocks, 14.06.2018, <https://warontherocks.com/2018/06/raiding-and-international-brigandry-russias-strategy-for-great-power-competition/>, abgerufen am 03.07.2018.

KOFMAN, Michael: Russian Hybrid Warfare and Other Dark Arts. In: War on the Rocks, 11.03.2016, <https://warontherocks.com/2016/03/russian-hybrid-warfare-and-other-dark-arts/>, abgerufen am 03.07.2018.

KONYSHEV, Valery/SERGUNIN, Alexander: Military. In: TSYGANKOV, Andrei P. (Hrsg.): Routledge Handbook of Russian Foreign Policy. London/New York 2018.

KVAŠIN, A.V.: Rol' voennoj nauki v praktike stroitel'stva booruženных sil rossijskoj federacii. In: Vestnik Akademii Voennych Nauk, 2/2003, S. 5-8.

MCDERMOTT, Roger N.: Does Russia Have a Gerasimov Doctrine. In: Parameters, (Spring 2016) No. 1 (46. Jg.)/2016, S. 97-106.

MCKEW, Molly K.: The Gerasimov Doctrine. In: POLITICO Magazine, 10.2017, <https://politi.co/2DOHNBD>, abgerufen am 03.07.2018.

MONAGHAN, Andrew: A 'New Cold War'?: Abusing History, Misunderstanding Russia. London 2015.

MONAGHAN, Andrew: The 'War' in Russia's 'Hybrid Warfare'. In: Parameters, (Winter 2015/16) No. 4 (45. Jg.)/2016, S. 65-74.

NATO-RUSSIA COUNCIL (Hrsg.): Consolidated Glossary of Cooperation. Brussels, Moscow 2011.

NATO-RUSSIA JOINT EDITORIAL WORKING GROUP (Hrsg.): NATO-Russia Glossary of Contemporary Political and Military Terms. Brussels 2001.

NELSON, Fraser: Mr Putin is playing by new rules; he's ready for a fight — but are we? In: The Telegraph, 22.03.2018, <https://bit.ly/2lSjckO>, abgerufen am 03.07.2018.

ROBERTSON, Nic: How Putin is bamboozling the West – again. In: CNN, 12.04.2018, <https://cnn.it/2lPmOnu>, abgerufen am 03.07.2018.

THOMAS, Timothy: The Evolving Nature of Russia's Way of War. In: Military Review, 4/2017, S. 34-42.

THOMAS, Timothy: Thinking Like a Russian Officer: Basic Factors And Contemporary Thinking On The Nature Of War. Foreign Military Studies Office. Fort Leavenworth 2016.

TUROWSKI, Jan/MIKFELD, Benjamin: Gesellschaftlicher Wandel und politische Diskurse. Überlegungen für eine strategieorientierte Diskursanalyse. Werkbericht 3, Denkwerk Demokratie. Berlin 2013.

U.S. DEPARTMENT OF DEFENSE: NATO Military Chairman Seeks Constructive Contacts With Russia. <https://www.defense.gov/News/Article/Article/1460759/nato-military-chairman-seeks-constructive-contacts-with-russia/>, abgerufen am 03.07.2018.

VERTEIDIGUNGSMINISTERIUM DER RUSSISCHEN FÖDERATION: Voennyj-ėnciklopedičeskij slovar'. <http://encyclopedia.mil.ru/encyclopedia/dictionary/list.htm>, abgerufen am 03.07.2018.

'Gerasimov Doctrine' finally put to rest? Russia 'expert' apologizes for coining snappy term. In: RT International, 06.03.2018, <https://on.rt.com/90i3>, abgerufen am 03.07.2018.

Gerasimov Doctrine, or How a Russian General Became the West's Biggest Boogieman. In: Sputnik, 01.07.2017, <https://sptnkne.ws/eMXK>, abgerufen am 03.07.2018.

The problem with the 'Gerasimov Doctrine' is that it doesn't exist. In: RT International, 19.09.2017, <https://on.rt.com/8nl9>, abgerufen am 03.07.2018.

Wanted: Russia Experts, No Expertise Required. In: Bloomberg.com, 20.09.2017, <https://www.bloomberg.com/view/articles/2017-09-20/wanted-russia-experts-no-expertise-required>, abgerufen am 03.07.2018.

9 Zitat-Mapping des Gerasimov-Diskurses

Christoph Bilban

Im folgenden Kapitel werden die Ergebnisse des Zitat-Mapping der Regionalstudien zum Baltikum, zu Großbritannien, zum deutschsprachigen Raum und zu Spanien dargestellt. Hierbei sollen, wie bereits in Kapitel 2 angesprochen, die Beziehungen der Texte untereinander anhand der Zitate sichtbar gemacht werden.

9.1 Vorgehensweise

Die theoretische Basis für die hier angewandte Analyse bilden Methoden der Sozialen Netzwerkanalyse (SNA), wie sie Jannidis und Göllner et al. beschreiben[1]. Durch das quantitative Verfahren der SNA können Beziehungen zwischen definierten Einheiten ausgewertet werden. Die logisch-mathematische Grundlage der SNA ist die Graphentheorie, aus der auch die beiden Bezeichnungen „Knoten" und „Kanten" für die Untersuchungsgegenstände „Akteure" und „Beziehungen" abgeleitet werden.[2] Zudem bezieht sich das hier entwickelte Analysewerkzeug auf die Arbeit von Khadka et al., welche in einer Studie die Zitatnetzwerke zweier Wissenssysteme (*knowledge systems*) untersuchten[3]. Khadka und KollegInnen verwenden hierbei die von der SNA abgeleitete Methode der Zitatnetzwerkanalyse (CNA), um Wissenssysteme bestimmen und analysieren zu können. So werden vor allem die Zentralitätsmaße der SNA verwendet:

> „Drawing on Social Network Analysis (SNA), CNA uses centrality measurements to assess individual papers in the context of the network. For example, to assess direct

[1] Vgl. JANNIDIS, Fotis: Netzwerke. In: JANNIDIS, Fotis/KOHLE, Hubertus/REHBEIN, Malte (Hrsg.): Digital Humanities. Stuttgart 2017, S. 147-161; GÖLLNER, Johannes et al.: Einführung in die Soziale Netzwerkanalyse und exemplarische Anwendungen. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 5/2011, Wien.

[2] Vgl. SERDÜLT, Uwe: Soziale Netzwerkanalyse: eine Methode zur Untersuchung von Beziehungen zwischen sozialen Akteuren. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 2/2002, S. 127-141, hier: S. 128-129.; JANNIDIS: Netzwerke, S. 147.

[3] vgl. KHADKA, Alla G. et al.: Evaluating Knowledge Production Systems in Security Studies and Health Sciences: Citation Network Analysis. In: McGill Sociological Review, February/2014, S. 19-43.

> citation networks, CNA uses in-degree centrality to rank all the cited papers from top cited to the least cited."[4]

In ihrer Studie greifen Khadka et al. auf Datensätze großer Datenbanken wie z. B. *Scopus* oder *Web of Science* zurück[5], die einen einfachen Zugang zu umfangreichen bibliometrischen Daten[6] bieten. Dadurch können sowohl Autor-Autor-Netzwerke und Text-Text-Netzwerke analysiert werden, was eine differenziertere Analyse von Wissenssystemen ermöglicht. Für die hier vorliegende Studie konnten solche Datenbanken jedoch nicht genutzt werden, weil die meisten analysierten Dokumente dort nicht verzeichnet sind. Unsere CNA baut folglich nur auf einer Analyse der Text-Text-Beziehungen auf, weil die dafür notwendigen Daten durch die ForscherInnen relativ einfach aus den Quellenangaben bzw. ohne aufwendige Recherchen generiert werden konnten. Die Quellenverweise wurden dabei in eine sogenannte Kanten-Tabelle eingetragen, wobei jeder Verweis nur beim ersten Vorkommen gezählt wurde. Der Kantenursprung ist der zitierende Text, das Kantenziel der zitierte Text. Weiters wurde die jeweilige Kante dem Regionaldiskurs zugeordnet. Sowohl Kantenursprung als auch -ziel wurden auch in eine Knotentabelle übernommen. Jeder Knoten wurde noch mit dem Titel der Publikation, dem Erscheinungsjahr und der Kategorie „LAND" versehen[7]. Diesen zwei Tabellen lassen sich in der Folge als ein ungewichteter, gerichteter Graph darstellen. Durch die Angabe der Jahreszahl kann eine dynamische Entwicklung über die Jahre nachvollzogen werden.

Nachdem unser vorrangiges Ziel die Analyse des Diskurses über Gerasimov ist, wurden bei der Erhebung der Zitate alle Publikationen vor 2013 jedoch nicht berücksichtigt. Außerdem wurden von Publikationen, welche über 30 Seiten umfassten, nur jener Abschnitt bzw. jenes Kapitel aufgenommen, der bzw. das sich auf Gerasimov bezieht. Es wurden keine Verweise auf Tages-

[4] Ebd., S. 24.
[5] Vgl. ebd.
[6] Wie z. B. Titel, AutorInnen, Publikation, Ort, Seitenanzahl, udgl. auch Daten zu den Affiliationen der AutorInnen, Abstracts der Texte, und Verweise auf die verwendeten Quellen.
[7] Die Kategorie „LAND" ergibt sich bei selbstständiger Literatur aus dem Verlags- bzw. Erscheinungsort, bei unselbstständiger Literatur wurde der Ort von der akademischen Affiliation des Verfassers bzw. der Verfasserin abgeleitet. Bei mehreren Autoren wurden alle Länder eingetragen.

oder Wochenzeitungen, Pressemitteilungen, Webseiten, Gesetze, Strategiepapiere, Reden/Vorträge und dgl. aufgenommen[8]. Im Zuge erster Analysen des Datenmaterials wurde beschlossen Zeitungsartikel, die sich direkt auf die „Gerasimov-Doktrin" beziehen, ebenfalls in das Zitat-Mapping aufzunehmen. Dabei handelt es sich um die Beiträge von Sam Jones[9] im *Wall Street Journal* (bzw. die russische Version[10] in *Vedomosti*), Thomas Gutschker[11] in der *Frankfurter Allgemeinen Zeitung* und die zweite Veröffentlichung der Gerasimov-Übersetzung von Robert Coalson[12] in der *Huffington Post*. Nachdem bei den Regionalstudien auch teils Beiträge ohne Quellenverweise berücksichtigt wurden, mussten aus dem Text „de facto Zitate" generiert werden, um die Beziehungen zur Gerasimov-Rede (und ggf. anderen Texten) im Netzwerk darzustellen. Dabei wurde in eindeutigen Fällen auf die jeweilige Quelle und in uneindeutigen Fällen auf einen Dummy-Knoten verwiesen. Das dadurch entstehende Netzwerk gibt also den hier betrachteten Ausschnitt aus dem Diskurs wieder. Rückschlüsse auf die Qualität der Arbeiten der jeweiligen Wissenschaftler lassen sich daraus nicht ableiten, auch wenn diese in der Folge als „wichtiger" oder „unwichtiger" bezeichnet werden.

Bei der Analyse des Netzwerks wird auf etablierte Maße der Netzwerkanalyse zurückgegriffen[13]. Die folgenden Maße wurden mittels des Programms *Gephi* berechnet, um die „Wichtigkeit" der Knoten im Netzwerk zu bestimmen:

---

[8] Diese Einschränkung erfolgte aus praktischen Gründen, weil eine Erhebung aller Verweise unverhältnismäßig viel Zeit erfordert hätte. Aus diesem Datenmaterial lässt sich somit aber kein umfassendes Bild über die inhaltliche Qualität der einzelnen Diskursbeiträge ableiten, weil vor allem „aktuelle" Beiträge sich stark auf die Medien als Quellen abstützen.

[9] Vgl. JONES, Sam: Ukraine: Russia's new art of war. In: Financial Times, 28.08.2014, <https://www.ft.com/content/ea5e82fa-2e0c-11e4-b760-00144feabdc0>, abgerufen am 12.04.2017.

[10] Vgl. DŽONS, Sėm: FT: „Novoe rossijskoe iskusstvo vojny". In: Vedomosti, 29.08.2014, <https://www.vedomosti.ru/politics/articles/2014/08/29/ft-novoe-rossijskoe-iskusstvo-vojny>, abgerufen am 12.04.2017.

[11] Vgl. GUTSCHKER, Thomas: Ukraine-Konflikt: Putins Schlachtplan. In: FAZ.NET, 07.09.2014, <http://www.faz.net/1.3139313>, abgerufen am 01.06.2018.

[12] Vgl. COALSON, Robert: Top Russian General Lays Bare Putin's Plan for Ukraine. In: Huffington Post, 02.09.2014, <http://www.huffingtonpost.com/robert-coalson/valery-gerasimov-putin-ukraine_b_5748480.html>, abgerufen am 14.07.2017.

[13] Vgl. GÖLLNER et al.: Einführung in die Soziale Netzwerkanalyse, S. 32-33.; DAWSON, Shane et al.: Current state and future trends: a citation network analysis of the learning analytics field. In: Proceedings of the Fourth International Conference on Learning

- Degree-Prestige – das Prestige eines Knotens anhand der Anzahl der eingehenden Verbindungen;
- Betweenness – die Anzahl der kürzesten Verbindungen zu zwei anderen Texten, welche über den betreffenden Text verlaufen;
- PageRank – die Relevanz eines Knotens anhand der eingehenden Verbindungen und deren Prestige.

Dem Degree-Prestige (DP) liegt die einfache Annahme zugrunde, dass oft zitierte Texte von großer Bedeutung sind. Ein Autor, der viele andere zitiert, aber selbst nicht zitiert wird, hat demnach einen DP-Wert von 0. Ein Beispiel wäre hier ein Student, dessen Diplomarbeit zwar auf viele Quellen verweist, ohne jedoch selbst einmal zitiert zu werden. Umgekehrt hätte z. B. Valerij Gerasimov, dessen berühmte Rede hier ja in fast allen Texten direkt zitiert wurde, den DP-Wert 1[14].

Betweenness ist ein Zentralitätsmaß, um Texte zu identifizieren, die das Potenzial haben auf kürzestem Weg das gesamte Netzwerk zu beeinflussen. Texte mit hoher Betweenness nehmen folglich eine Vermittlerrolle im Diskurs ein.

PageRank ist ein Prestigemaß, welches einem Knoten Einfluss über das Degree-Prestige hinaus zuschreibt. Ein Knoten ist demnach nicht zwingend wichtig, wenn er oft zitiert wird, sondern kann seine Relevanz durch die Verweise anderer wichtiger Knoten erhalten. Mit PageRank lassen sich die Urheber einer Idee feststellen. PageRank wurde von dem Google-Miterfinder Larry Page entwickelt – deshalb PageRank – und findet auch in der Suchmaschine Anwendung. Eine Webseite „A" ist dann relevanter, wenn andere oft besuchte und prestigereiche Webseiten auf sie verweisen.

Analytics And Knowledge (LAK '14 Learning Analytics and Knowledge Conference March 24 - 28, 2014), Indianapolis 2014, S. 231-240, hier: S. 233.

[14] Aus diesem Grund wurden für die Berechnungen die zwei Knoten zu Gerasimovs Rede (die Rede selbst und der Dummy) aus dem Netzwerk entfernt.

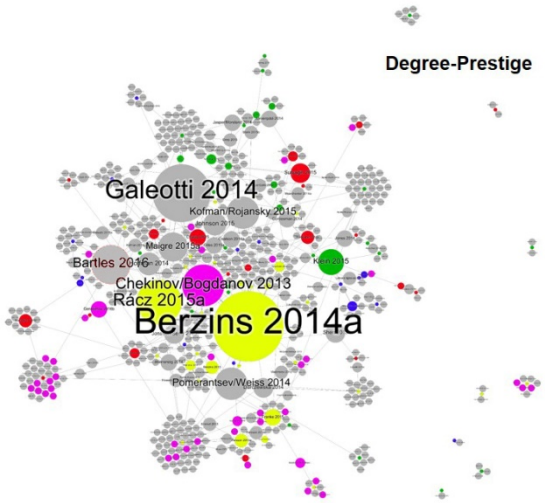


Abbildung 1 – Der Gesamtdiskurs zu Gerasimov 2013–2016/17; die Knotengröße gibt Werte für den Degree-Prestige wieder; die Knotenfarbe entspricht dem Regionaldiskurs (grau = Allgemein, gelb = Baltikum, grün = DACH, rot = Großbritannien, blau = Südwesteuropa, pink = Russland).

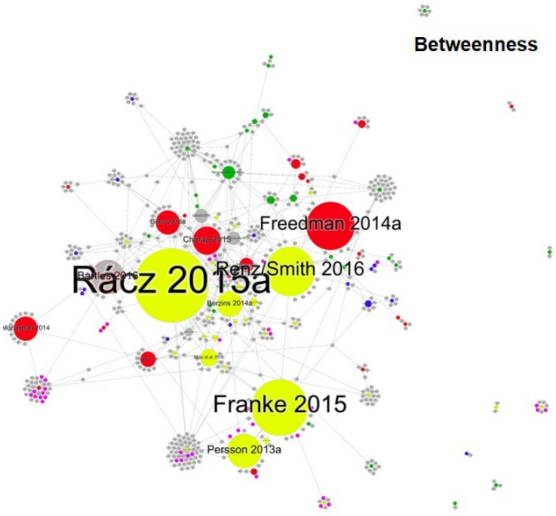


Abbildung 2 – Der Gesamtdiskurs zu Gerasimov 2013–2016/17; die Knotengröße gibt die Werte für Betweenness wieder; die Knotenfarbe entspricht dem Regionaldiskurs (grau = Allgemein, gelb = Baltikum, grün = DACH, rot = Großbritannien, blau = Südwesteuropa, pink = Russland).

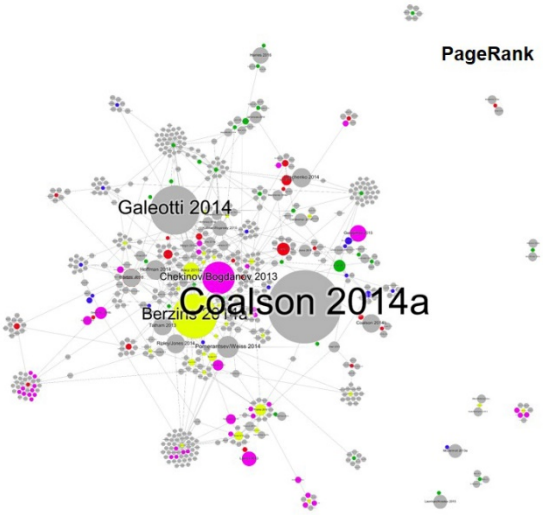


Abbildung 3 – Der Gesamtdiskurs zu Gerasimov 2013–2016/17; die Knotengröße gibt die PageRank-Werte wieder; die Knotenfarbe entspricht dem Regionaldiskurs (grau = Allgemein, gelb = Baltikum, grün = DACH, rot = Großbritannien, blau = Südwesteuropa, pink = Russland).

9.2 Der Gesamtdiskurs

Die Abbildungen 1–3 verdeutlichen, dass der Gesamtdiskurs (627 Knoten, 807 Kanten) von wenigen Texten bestimmt wird. Diese wiederrum stammen vor allem aus dem nordeuropäischen und dem britischen Regionaldiskurs, sowie einzelne Texte aus dem „allgemeinen" Diskurs. Das Netzwerk selbst zeigt ein deutliches Zentrum rund um die relevantesten Texte, während an den Rändern Cluster sichtbar werden. Zudem existieren einige isolierte Graphen, die nicht mit dem Hauptgraphen verbunden sind. Dabei handelt es sich um jene Texte, in denen Gerasimov zwar erwähnt wird, aber kein Bezug auf seine Rede bzw. die „Gerasimov-Doktrin" genommen wird (wie z. B. bei Pester 2013 oder Sahin 2016).

Hinsichtlich des Einflusses bzw. des Prestiges, fallen drei Autoren besonders auf. So ist Jānis Bērziņš (2014) Paper *Russia's New Generation Warfare in Ukraine* das meistzitierte Werk (DP: 21) im analysierten Diskurs. Gefolgt wird er von Mark Galeottis (2014) Blog-Beitrag „The Gerasimov-Doctrine and Russian Non-Linear War" (DP: 17), sowie András Rácz (2015) Studie

Russia's Hybrid War in Ukraine (DP: 13), dem Aufsatz von Čekinov und Bogdanov (2013) in *Voennaja Mysl'* (DP: 12) und Charles Bartles (2016) Aufsatz „Getting Gerasimov Right" (DP: 11). Das PageRank-Maß offenbart den großen Stellenwert von Robert Coalsons Gerasimov-Übersetzung, die auf Facebook veröffentlicht wurde. Coalson ist der Urheber des Diskurses, was sich anhand seines geringen DP-Werts von 4 nicht vermuten ließe. Mark Galeottis Blog-Beitrag und Jānis Bērziņš sind auch dem PageRank zufolge wichtige Texte. Als wesentliche Vermittler im Gesamtdiskurs scheinen die Texte von András Rácz (2015), Bettina Renz und Hanna Smith (2016), Ulrik Franke (2015) und Lawrence Freedman (2014) auf. Es dominieren hier klar Texte aus Schweden, Finnland und Großbritannien. Ebenso erfüllen Gudrun Persson (2013), Jānis Bērziņš (2014) und Charles Bartles (2016) eine Vermittlerfunktion geringeren Ausmaßes.

Betrachtet man den Diskurs im Zeitverlauf, so zeigt sich die Entwicklung des Diskurses. In der Anfangsphase 2013/14 gibt es keine Texte, die durch ein hohes Degree-Prestige hervorstechen würden (siehe Abbildung 4). Ab 2015 zeigt sich die wachsende Bedeutung von Bērziņš Paper und Galeottis Gerasimov-Übersetzung. 2016/17 nimmt die Bedeutung von Rácz' Analyse zu. Bartles „Getting Gerasimov Right" taucht im Diskurs auf. Neben der oft zitierten Rede Gerasimovs zeigt sich auch, dass der Beitrag von Čekinov und Bogdanov aus *Voennaja Mysl'* der wichtigste Referenzpunkt in der Diskussion zur „Gerasimov-Doktrin" ist. Neben dem wachsenden Prestige einzelner Texte zeigt sich z. B. bei Lawrence Freedman (2014) eine abnehmende Relevanz gemessen am Degree-Prestige. Freedman wird schlichtweg ab 2014 nicht mehr so oft zitiert. Seine zentrale Rolle büßt er jedoch nicht ein, wie die Betrachtung der Betweenness zeigt (siehe Abbildung 5). 2013/14 war Freedman nur Teil des Diskurses, was angesichts der Veröffentlichung seines Beitrags in der letzten 2014er-Ausgabe von *Survival* nicht verwunderlich ist. 2015 und 2016/17 wächst seine Bedeutung dann an. Daneben tauchen im Zeitverlauf auch die bereits oben weiter genannten Texte von Rácz (2015), Renz/Smith (2016) und Franke (2015) auf. Bei der Analyse des PageRank im Zeitverlauf zeigen sich ähnliche Ergebnisse wie beim Degree-Prestige (siehe Abbildung 6). Auch hier zeigt sich, dass Robert Coalsons Übersetzung(en) – wie auch in der allgemeinen Analyse weiter oben bereits festgestellt – eine wichtige Rolle bei der Vermittlung von Gerasimovs Rede aus dem Russischen in den westlichen Diskurs spielen.

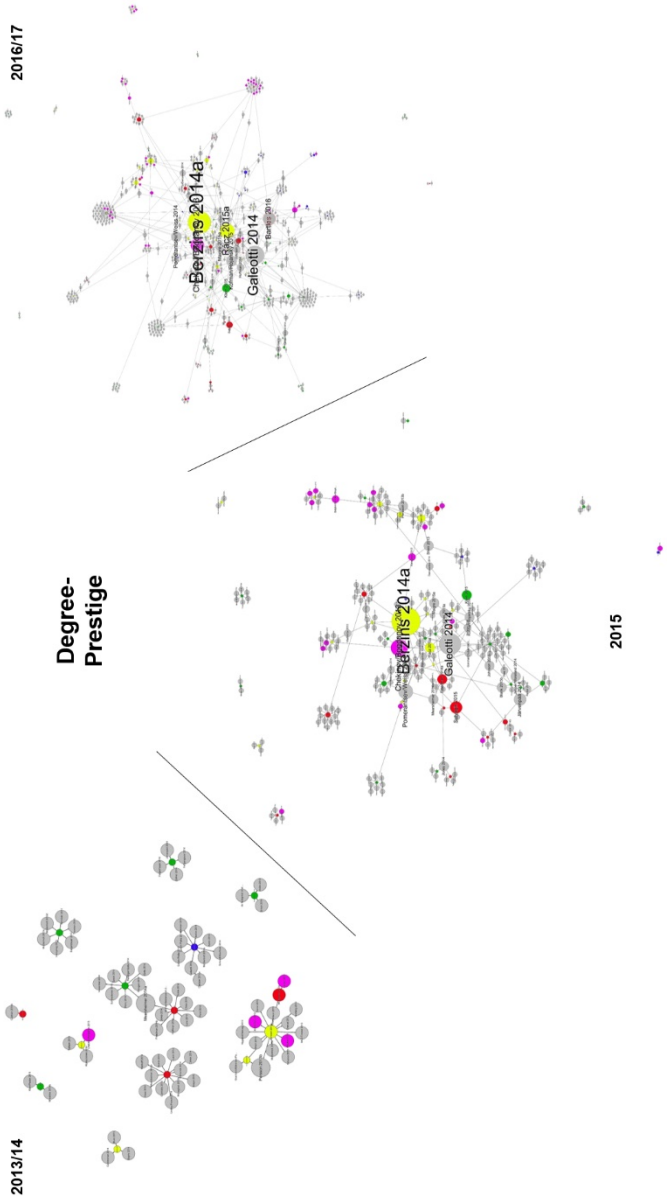


Abbildung 4 – Der Gesamtdiskurs im Zeitverlauf. Die Knotengröße gibt den Degree-Prestige wieder; die Knotenfarbe entspricht dem Regionaldiskurs (grau = Allgemein, gelb = Baltikum, grün = DACH, rot = Großbritannien, blau = Südwesteuropa, pink = Russland).

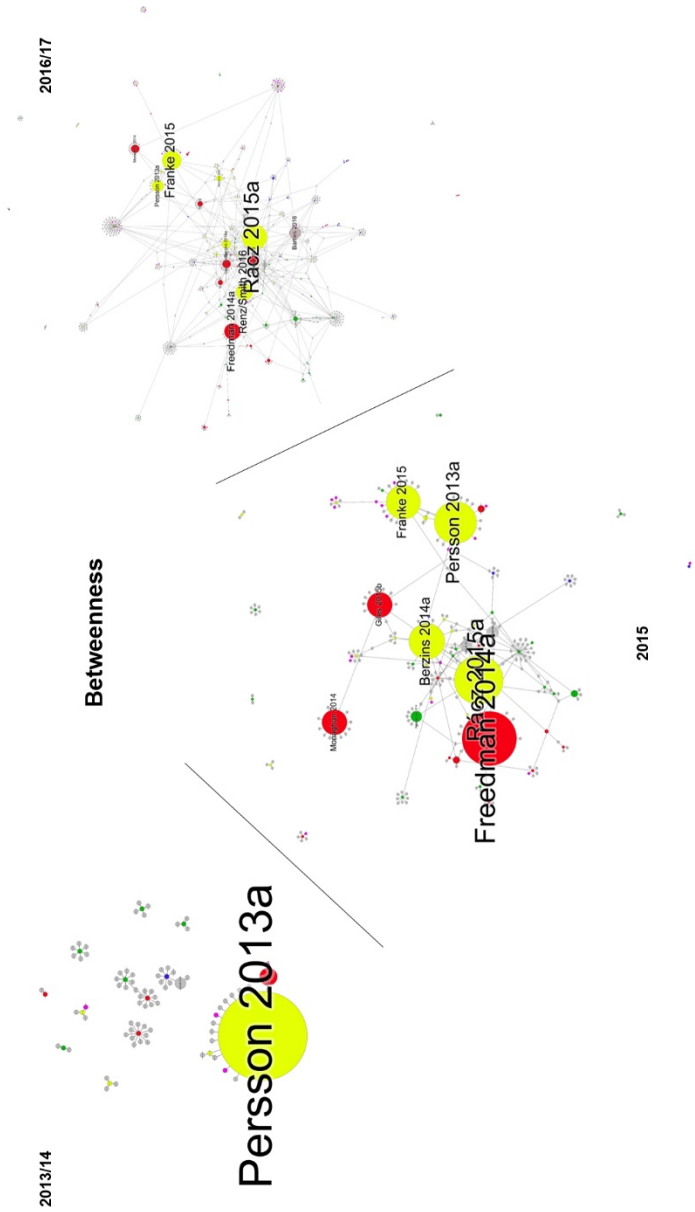


Abbildung 5 – Der Gesamtdiskurs im Zeitverlauf. Die Knotengröße gibt die Betweenness wieder; die Knotenfarbe entspricht dem Regionaldiskurs (grau = Allgemein, gelb = Baltikum, grün = DACH, rot = Großbritannien, blau = Südwesteuropa, pink = Russland).

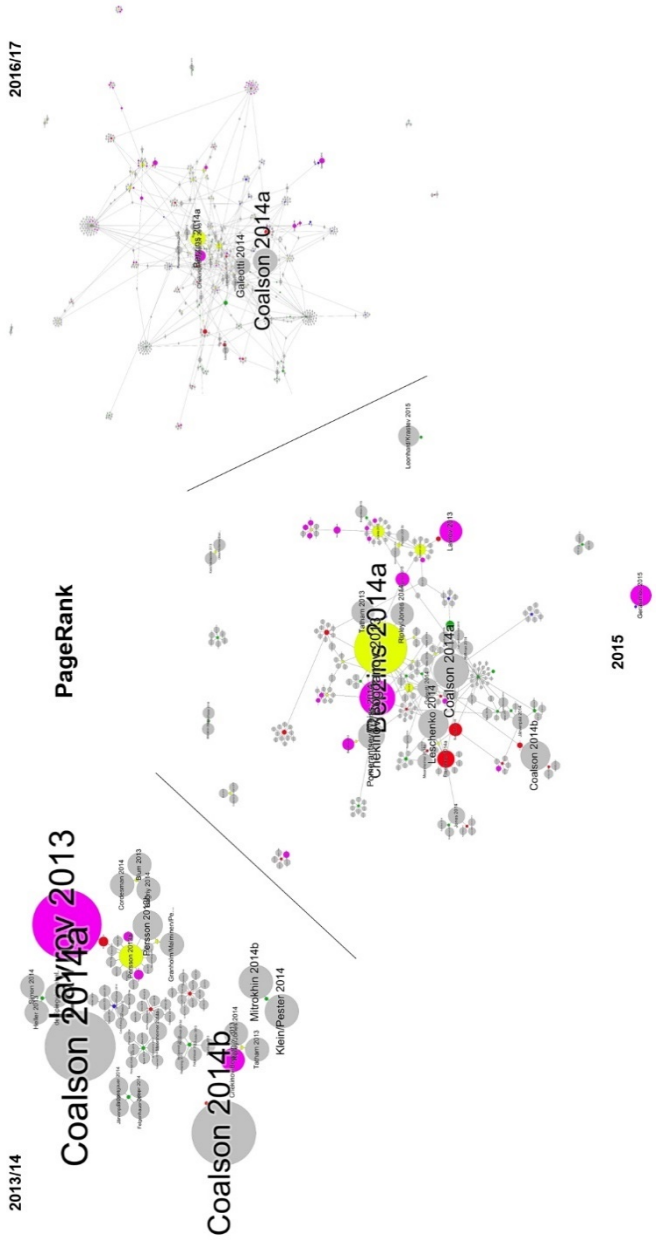


Abbildung 6 – Der Gesamtdiskurs im Zeitverlauf. Die Knotengröße gibt den PageRank wieder; die Knotenfarbe entspricht dem Regionaldiskurs (grau = Allgemein, gelb = Baltikum, grün = DACH, rot = Großbritannien, blau = Südwesteuropa, pink = Russland).

9.3 Die Regionaldiskurse

9.3.1 Baltikum

Im Baltikum zeigt sich ein deutliches Bild der dominierenden Akteure. So sind zwei Texte der schwedischen Forschungsagentur FOI die wichtigsten Vermittler im nordeuropäischen Gerasimov-Diskurs. Ulrik Frankes *War by non-military means* (2015) und Gudrun Perssons „Security Policy and Military Strategic Thinking" weisen die höchsten Betweenness-Werte in diesem Regionaldiskurs auf. Beide befinden sich jedoch eher am Rand des Netzwerks. Im Zentrum übernehmen auch Renz/Smith (2016), Müür et. al (2016), Rácz (2015) und Bērziņš (2014) eine Vermittlungsfunktion.

Am weitaus häufigsten zitiert wurde Jānis Bērziņš (2014) mit einem Degree-Prestige-Wert von 12. Er wird gefolgt von Čekinov/Bogdanov (DP: 8) und der – für das Finnish Institute of International Affairs verfassten – Analyse von András Rácz (DP: 7). Die vergleichsweise intensive Auseinandersetzung baltischer AutorInnen mit dem Aufsatz von Čekinov und Bogdanov (2013) ist eine Besonderheit. Nur der britische Diskurs widmete den beiden russischen Militärtheoretikern eine ähnlich starke Aufmerksamkeit.

Die einflussreichsten Beiträge im baltisch-skandinavischen Diskurs sind, gemessen am PageRank-Wert, mit Abstand Bērziņš und Čekinov/Bogdanov. Der Aufsatz der beiden russischen Militärtheoretiker stellt zusammen mit Gerasimovs Artikel die Grundlage für Jānis Bērziņš Policy-Paper dar, in dem der lettische Forscher nicht nur eine Grafik aus der abgedruckten Rede Gerasimovs wiedergibt, sondern auch die Phaseneinteilung des „New-Generation War" von Čekinov/Bogdanov eins zu eins übernimmt.

Eine Besonderheit im nordeuropäischen Diskurs ist die Bedeutung der Studie von Pomerantsev und Weiss *The Menace of Unreality*, welche sich mit Reaktionen auf die Bedrohung durch russische Informations- und Wirtschaftskriegsführung befasst. Diese Publikation passt auch zum nordeuropäischen Diskurs, im dem bald nach dem Erscheinen der ersten Publikationen zur „Gerasimov-Doktrin" das Thema Informationskriegsführung und strategische Kommunikation immer stärker in den Fokus rückte.

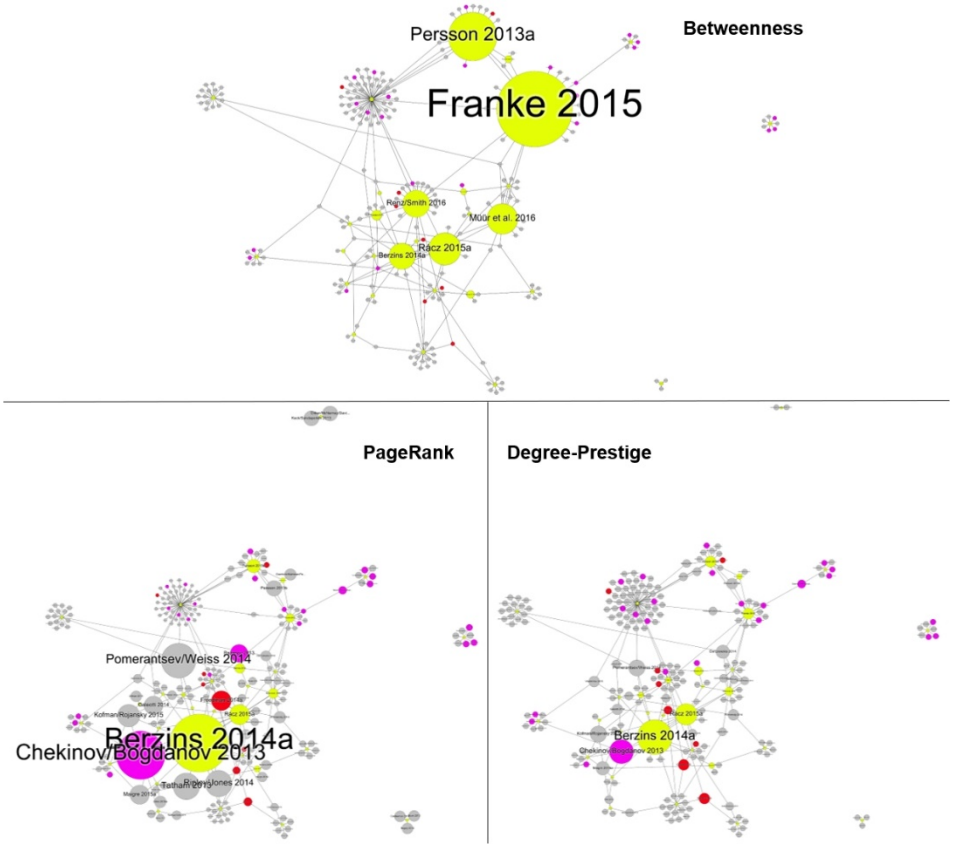


Abbildung 7 – Der Diskurs im Baltikum zu Gerasimov 2013–2016; die Knotengröße gibt die Maße Betweenness, PageRank und Degree-Prestige wieder; die Knotenfarbe entspricht dem Regionaldiskurs (grau = Allgemein, gelb = Baltikum, grün = DACH, rot = Großbritannien, blau = Südwesteuropa, pink = Russland).

9.3.2 Vereinigtes Königreich

Der Diskurs im Vereinigten Königreich läuft im Wesentlichen über zwei Autoren ab. Andrew Monaghans Studie über die russische Außenpolitik von 2014 und Keir Giles' Publikation von 2016 sind die wesentlichen Vermittlerknoten, die sich bei der Betrachtung der Betweeness zeigen. Daneben spielt der Aufsatz „Getting Gerasimov Right" von Charles Bartles (2016) eine wichtige Rolle bei der Vermittlung der Ideen von und über Gerasimov innerhalb des britischen Diskurses.

Den höchsten Degree-Prestige-Wert hat die kommentierte Gerasimov-Übersetzung des britischen Historikers Mark Galeotti (2014, welche gleich fünfmal zitiert wurde. Gefolgt wird sie von Monaghan (2014), Igor Sutyagins RUSI-Paper (2015) und dem Aufsatz von Čekinov/Bogdanov (2013) mit einem DP-Wert von jeweils drei.

Im britischen Diskurs werden auch vergleichsweise häufig russische Quellen zitiert. So fällt bei der Analyse des PageRank unerwartet ein Text des russischen Außenministers Lavrov mit dem Titel „Russia's Foreign Policy Philosophy" von 2013 auf. Dieser behandelt die ideellen Grundlagen und politischen Leitlinien für das damals neu verfügte Außenpolitische Konzept der Russischen Föderation[15]. Der wichtigste Knoten nach dem PageRank-Maß ist auch im britischen Fall Coalsons Gerasimov-Übersetzung, jedoch nicht die Facebook-Version, sondern der im September 2014 erschienene Artikel in der *Huffington Post*. Daneben sind noch die Publikationen von Mark Galeotti (2014), Igor Sutyagin (2015) und Keir Giles, nämlich „Russia's New Tools for Confronting the West", als einflussreiche Texte auszumachen. Wie auch im Gesamtdiskurs bereits ersichtlich wurde, stellen Coalson und Galeotti den Ausgangspunkt der Debatte dar. Hinsichtlich baltischer Autoren, vor allem Jānis Bērziņš, zeigt sich, dass diese im britischen Diskurs weniger Aufmerksamkeit bekommen als zum Beispiel im deutschsprachigen Diskurs oder auch bei der Betrachtung des Gesamtdiskurses.

[15] Vgl. LAVROV, Sergey: Russia's Foreign Policy Philosophy. In: International Affairs, 3/2013, S. 1-7.

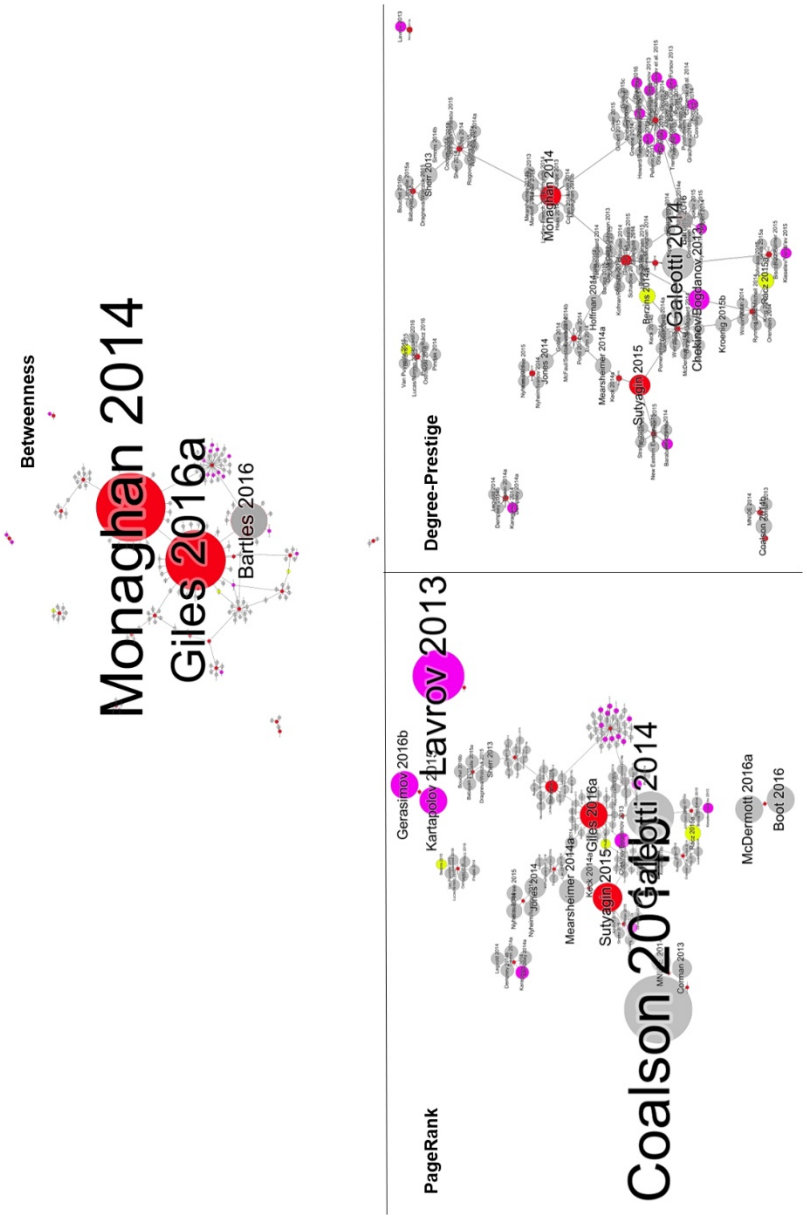


Abbildung 8 – Der Diskurs im Vereinigten Königreich zu Gerasimov 2013–2016; die Knotengröße gibt die Maße Betweenness, PageRank und Degree-Prestige wieder; die Knotenfarbe entspricht dem Regionaldiskurs (grau = Allgemein, gelb = Baltikum, grün = DACH, rot = Großbritannien, blau = Südwesteuropa, pink = Russland).

9.3.3 Deutschland, Österreich und die Schweiz

Im Fall des deutschsprachigen Diskurses zeigt sich, dass die höchsten Degree-Prestige-Werte auf nicht-deutschsprachige Publikationen entfallen. Im DACH-Diskus steht die kommentierte Gerasimov-Übersetzung von Mark Galeotti (2014) an erster Stelle (DP: 7). Ihr folgen mit je vier Zitationen (DP: 4) die Texte von Janis Bērziņš (2014), Jasper/Moreland (2014) und – als erster deutschsprachiger Text – Margarete Kleins „Russlands Neue Militärdoktrin" (2015).

In Kombination mit dem PageRank-Werten des deutschsprachigen Diskurses zeigt sich, dass der inhaltliche Input maßgeblich von Mark Galeotti (2014) und Jānis Bērziņš (2014), welche die höchsten PageRank-Werte haben, stammt. Daneben fallen bei der Betrachtung des PageRank einige mittelgroße Knoten auf, von denen aber lediglich Robert Coalsons Gerasimov-Übersetzung sich direkt auf die „Gerasimov-Doktrin" bezieht. Harres 2016[16] und Leonhard/Krastev 2016 behandeln den Umgang mit Russlands Außenpolitik gegenüber dem Westen[17].

Nach Auswertung der Betweeness stechen zwei Texte im deutschsprachigen Diskurs heraus: Asmussen/Hansen/Meiser (2015) mit *Hybride Kriegsführung* und „Hybrider Krieg in der Ukraine" von Heidi Reisinger und Aleksandr Gol'c (2014). Vor allem an der Studie von Asmussen/Hansen/Meiser führt im deutschsprachigen Gerasimov-Diskurs kaum ein Weg vorbei. In geringerem Ausmaß dienen auch Malek (2014), Thiele (2015) und Bouchet (2016) als „Informationsdrehscheiben".

Eine Besonderheit des deutschsprachigen Diskurses ist die weitgehende Abwesenheit russischer Quellen. In den restlichen Regionaldiskursen werden auch andere Quellen abseits von Gerasimovs berühmter Rede zitiert, vor allem der Aufsatz von Čekinov und Bogdanov (2013). Im DACH-Raum wurde in Summe nur auf fünf russische Quellen (exkl. der Gerasimov-Rede)

---

[16] Erratum: Eigentlich heißt der Autor Horres. Der Tippfehler wurde in allen Grafiken nicht mehr geändert.

[17] Vgl. HORRES, Edward J.: Towards a Fourth Offset Strategy. In: Small Wars Journal, 11.08.2016, <http://smallwarsjournal.com/jrnl/art/towards-a-fourth-offset-strategy>, abgerufen am 03.08.2018; LEONHARD, Mark/KRASTEV, Ivan: Die neue europäische Unordnung. In: Internationale Politik, 1/2015, S. 42-51.

verwiesen, während beispielsweise im britischen Diskurs auf 24 Werke von russischen AutorInnen Bezug genommen wird.

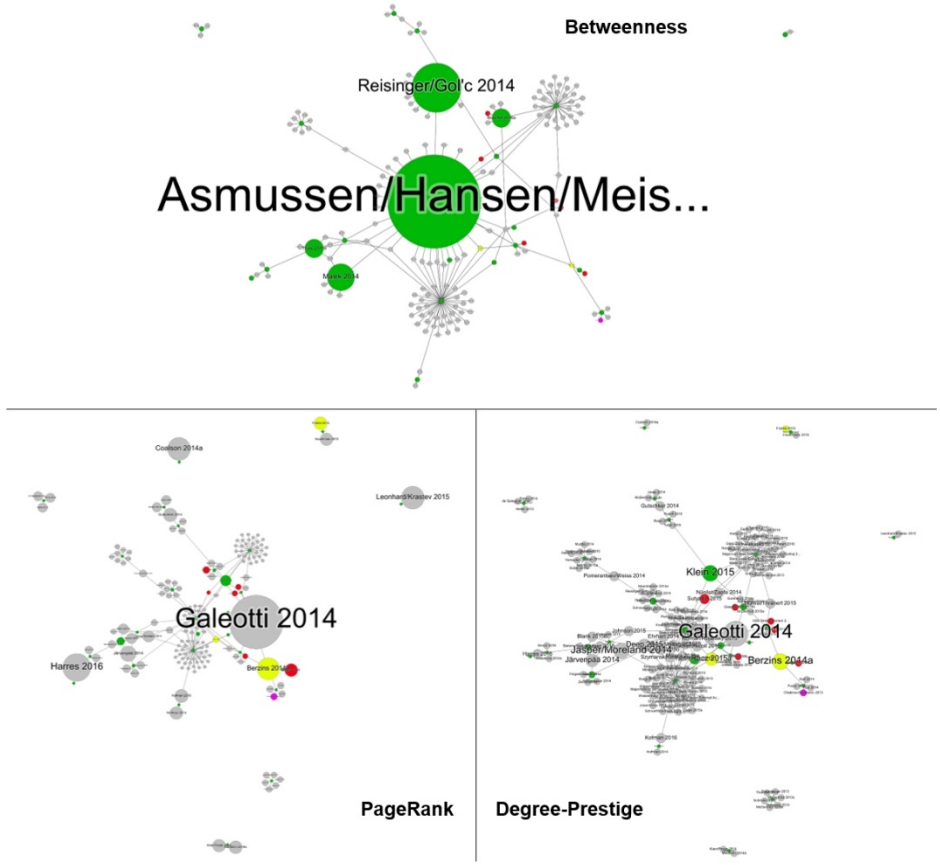


Abbildung 9 – Der Diskurs im DACH-Raum zu Gerasimov 2013–2016; die Knotengröße gibt die Maße Betweenness, PageRank und Degree-Prestige wieder; die Knotenfarbe entspricht dem Regionaldiskurs (grau = Allgemein, gelb = Baltikum, grün = DACH, rot = Großbritannien, blau = Südwesteuropa, pink = Russland).

9.3.4 Spanien und Portugal

Im Zuge des Zitat-Mappings konnte festgestellt werden, dass Charles K. Bartles' Artikel „Getting Gerasimov Right" aus dem Jahr 2016 das höchste Degree-Prestige (DP: 4) aufweist. Eben dieser Artikel wurde im selben Jahr, gemeinsam mit Gerasimovs Rede von 2013, ins Spanische übersetzt, was zu

seiner Popularität in Spanien beigetragen haben könnte. Margarete Kleins (2015) „Russlands Neue Militärdoktrin" wurde mit einem DP-Wert von 3 auch vergleichsweise häufig zitiert. Es fällt auf, dass die meisten Diskursbeiträge im Graphen miteinander verbunden werden können, vereinzelt gibt es jedoch auch Knoten, die keine Verbindung zum Hauptnetzwerk aufweisen. Dabei handelt es sich vor allem um Beiträge aus dem portugiesischen Diskurs.

Bei der Betrachtung der Betweenness zeigt sich, dass Milosevich-Juaristis „¿Por qué Rusia es una amenaza existancial para Europa?" der zentrale Knoten des Diskurses ist. Somit ist dieser Text gemäß dem Kriterium der Betweeness dominierend, da tendenziell „kein Weg an diesem Text vorbeiführt". Bei der Betrachtung des PageRank fällt auf, dass der südwesteuropäische Diskurs keine Texte aufweist, die ihn maßgeblich beeinflussten. So spielt weder Bērziņš Policy Paper, noch Mark Galeottis kommentierte Übersetzung eine gewichtige Rolle. Dafür stechen ein Beitrag von Roger McDermott[18] im *Eurasia Daily Monitor* und ein Verweis auf die Rede von Valerij Gerasimov bei der Moskauer Sicherheitskonferenz 2015[19] hervor. McDermotts Artikel vom 5. März 2013 ist wahrscheinlich die erste – aber kaum beachtete – westliche Quelle, in der Gerasimovs Rede inhaltlich wiedergegeben wurde.

Insgesamt wurden englischsprachige Texte am häufigsten zitiert, wobei auch spanischsprachiger Literatur ein großer Stellenwert zukommt. Zudem ist anzumerken, dass viele Texte primär nicht von Russland, der Ukraine und Gerasimov handeln. Es finden sich also mehrere Diskursstränge oder -fragmente in einem Text, weswegen hier im Grunde genommen nicht von einem einheitlichen „Gerasimov-Diskurs" gesprochen werden kann.

---

[18] Vgl. MCDERMOTT, Roger: Gerasimov Links Russian Military Modernization to the Arab Spring. In: Eurasia Daily Monitor, 05.03.2013, <https://jamestown.org/program/gerasimov-links-russian-military-modernization-to-the-arab-spring/>, abgerufen am 03.08.2018.

[19] Siehe zum Inhalt der Rede: GORENBURG, Dmitry: Moscow Conference on International Security 2015 Part 2: Gerasimov on military threats facing Russia. In: Russian Military Reform, 04.05.2015, <https://russiamil.wordpress.com/2015/05/04/moscow-conference-on-international-security-2015-part-2-gerasimov-on-military-threats-facing-russia/>, abgerufen am 03.08.2018.

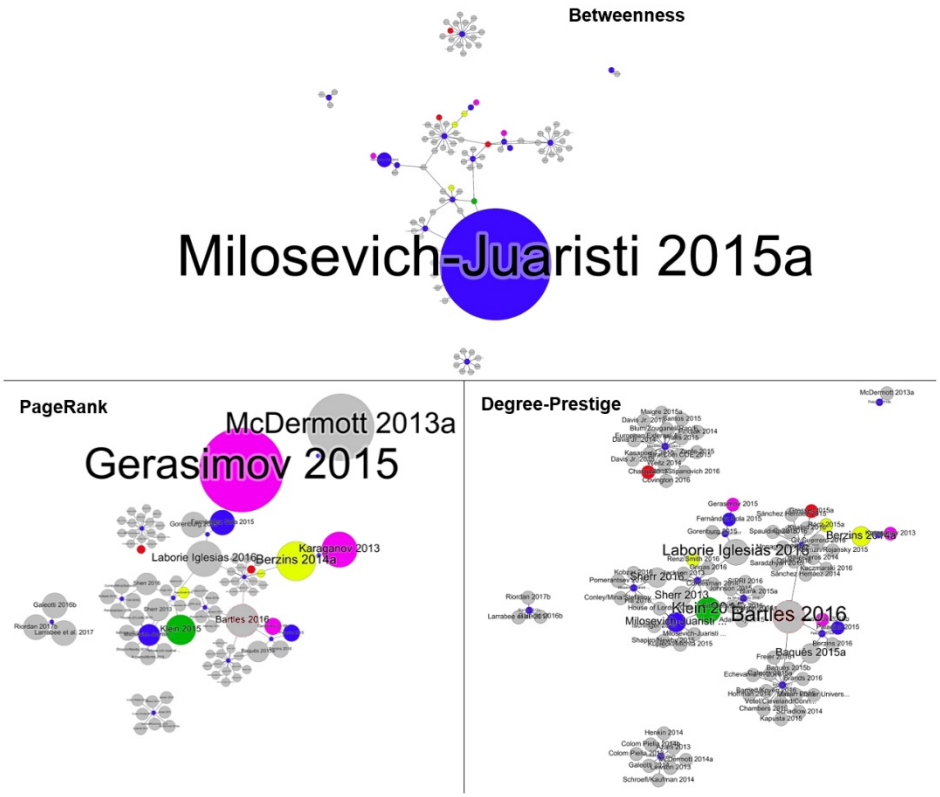


Abbildung 10 – Der Diskurs in Südwesteuropa zu Gerasimov 2013–2017; die Knotengröße gibt die Maße Betweenness, PageRank und Degree-Prestige wieder; die Knotenfarbe entspricht dem Regionaldiskurs (grau = Allgemein, gelb = Baltikum, grün = DACH, rot = Großbritannien, blau = Südwesteuropa, pink = Russland).

9.4 Gemeinsamkeiten und Unterschiede

Das Zitat-Mapping zeigt deutlich Gemeinsamkeiten und Unterschiede der Regionaldiskurse und des Gesamtdiskurses. Während das Beispiel Spanien die Irrelevanz eines Regionaldiskurses im Gesamtdiskurs zeigt, wird durch das Baltikum der Gegenbeweis angetreten. Bei der Analyse des Gesamtdiskurses treten mehrere AutorInnen aus dem skandinavisch-baltischen Raum (z. B. Rácz oder Renz/Smith) durch relevante Vermittlerfunktionen in Erscheinung. Gerade der nordeuropäische Diskurs hat durch Jānis Bērziņš einen prominenten Fürsprecher, der auch auf den deutschsprachigen und – in geringem Maße – auch auf den britischen Diskurs Auswirkungen hatte.

Bei genauerer Betrachtung fällt jedoch auf, dass der Einfluss von Bērziņš im Gesamtdiskurs vor allem auf die Jahre 2014/15 beschränkt ist.

Gemeinsam ist allen Regionaldiskursen, dass die wichtigste Vermittlerrolle – bestimmt durch den Wert der Betweeness-Zentralität – von einem Vertreter der Region ausgefüllt wird. Sowohl im Fall des Baltikums (Vertreter: Ulrik Franke) als auch des Vereinigten Königreichs (Vertreter: Andrew Monaghan) ist diese Rolle nicht exklusiv, sondern es existieren weitere Texte mit Vermittlerfunktion. Im Gegensatz finden sich im DACH-Raum mit Asmussen, Hansen und Meiser und im spanisch-portugiesischen Diskurs mit Milosevich-Juaristi jeweils zwei dominierende Texte, an denen kein Weg vorbeiführt.

Der Fall Spanien lässt sich im Zitat-Mapping nur schwer mit den restlichen Regionaldiskursen vergleichen. Bei ihm gibt es keine maßgeblich einflussreichen Texte. Zudem setzte der Diskurs erst verzögert ein, weshalb vor allem die kritische Analyse „Getting Gerasimov Right" von Charles Bartles am häufigsten – mit Ausnahme von Gerasimov selbst – zitiert wurde. Von Jānis Bērziņš stammt der eindeutig prestigereichste (also meist zitierte) und relevanteste Text im baltischen Diskurs. Mark Galeottis kommentierte Übersetzung ist das Äquivalent dazu im deutschsprachigen Raum. Im Vereinigten Königreich teilen sich Galeotti und Robert Coalsons das Prestige, während die Coalson-Übersetzung von Gerasimov aus der *Huffington Post* die größte Relevanz hat.

Die maßgebliche Rolle von Robert Coalsons Übersetzung bei der Vermittlung der Inhalte aus Gerasimovs Rede ist eine Gemeinsamkeit des Gesamtdiskurses und des britischen und deutschsprachigen Regionaldiskurses. Im Fall des Vereinigten Königreichs ist Coalson direkter Vermittler, während im DACH-Raum Mark Galeotti indirekt diese Transferleistung übernimmt. Im spanisch-portugiesischen Diskurs konnte die Vermittlungsleistung Coalsons nicht eindeutig bestimmt werden, und im Baltikum wurde Gerasimov meist direkt auf Russisch gelesen.

Bei der Analyse zeigte sich, dass im Hinblick auf dieses sehr spezifische Thema „Gerasimov-Doktrin" vor allem jene Regionen, die nahe an Russland liegen, sehr aktiv am Diskurs beteiligt sind. Ein endgültiges Resümee soll nach der qualitativen Auswertung im folgenden Kapitel erfolgen.

9.5 Literaturverzeichnis

COALSON, Robert: Top Russian General Lays Bare Putin's Plan for Ukraine. In: Huffington Post, 02.09.2014, <http://www.huffingtonpost.com/robert-coalson/valery-gerasimov-putin-ukraine_b_5748480.html>, abgerufen am 14.07.2017.

DAWSON, Shane et al.: Current state and future trends: a citation network analysis of the learning analytics field. In: Proceedings of the Fourth International Conference on Learning Analytics And Knowledge (LAK '14 Learning Analytics and Knowledge Conference March 24 - 28, 2014), Indianapolis 2014, S. 231-240.

DŽONS, Sėm: FT: „Novoe rossijskoe iskusstvo vojny". In: Vedomosti, 29.08.2014, <https://www.vedomosti.ru/politics/articles/2014/08/29/ft-novoe-rossijskoe-iskusstvo-vojny>, abgerufen am 12.04.2017.

GÖLLNER, Johannes et al.: Einführung in die Soziale Netzwerkanalyse und exemplarische Anwendungen. Schriftenreihe der Landesverteidigungsakademie, 5/2011, Wien.

GORENBURG, Dmitry: Moscow Conference on International Security 2015 Part 2: Gerasimov on military threats facing Russia. In: Russian Military Reform, 04.05.2015, <https://russiamil.wordpress.com/2015/05/04/moscow-conference-on-international-security-2015-part-2-gerasimov-on-military-threats-facing-russia/>, abgerufen am 03.08.2018.

GUTSCHKER, Thomas: Ukraine-Konflikt: Putins Schlachtplan. In: FAZ.NET, 07.09.2014, <http://www.faz.net/1.3139313>, abgerufen am 01.06.2018.

HORRES, Edward J.: Towards a Fourth Offset Strategy. In: Small Wars Journal, 11.08.2016, <http://smallwarsjournal.com/jrnl/art/towards-a-fourth-offset-strategy>, abgerufen am 03.08.2018.

JANNIDIS, Fotis: Netzwerke. In: JANNIDIS, Fotis/KOHLE, Hubertus/REHBEIN, Malte (Hrsg.): Digital Humanities. Stuttgart 2017, S. 147-161.

JONES, Sam: Ukraine: Russia's new art of war. In: Financial Times, 28.08.2014, <https://www.ft.com/content/ea5e82fa-2e0c-11e4-b760-00144feabdc0>, abgerufen am 12.04.2017.

KHADKA, Alla G. et al.: Evaluating Knowledge Production Systems in Security Studies and Health Sciences: Citation Network Analysis. In: McGill Sociological Review, February/2014, S. 19-43.

LAVROV, Sergey: Russia's Foreign Policy Philosophy. In: International Affairs, 3/2013, S. 1-7.

LEONHARD, Mark/KRASTEV, Ivan: Die neue europäische Unordnung. In: Internationale Politik, 1/2015, S. 42-51.

MCDERMOTT, Roger: Gerasimov Links Russian Military Modernization to the Arab Spring. In: Eurasia Daily Monitor, 05.03.2013, <https://jamestown.org/program/gerasimov-links-russian-military-modernization-to-the-arab-spring/>, abgerufen am 03.08.2018.

SERDÜLT, Uwe: Soziale Netzwerkanalyse: eine Methode zur Untersuchung von Beziehungen zwischen sozialen Akteuren. In: Österreichische Zeitschrift für Politikwissenschaft, 2/2002, S. 127-141.

10 Die Regionalstudien im Vergleich

Christoph Bilban, Hanna Grininger

Mit diesem Band hatten wir uns zum Ziel gesetzt, die unterschiedlichen Diskurse über die „Gerasimov-Doktrin" in verschiedenen Regionen Europas zu beleuchten. Als zusätzlicher Stimme, die immer selbstbewusster und lauter auftritt, sollte auch China Gehör geschenkt werden. Anzumerken bleibt, dass die Texte des chinesischen Diskurses nicht wie die europäischen Diskurse kategorisiert wurden, und somit die Vergleichbarkeit (insbesondere bezüglich Daten und Fakten) nur eingeschränkt gegeben ist. In diesem Kapitel sollen die Erkenntnisse der einzelnen Regionalstudien zusammengeführt werden. Zu diesem Zweck werden die Regionen bzw. Staaten verallgemeinert und stellen damit eigenständige Diskursrepräsentanten dar. In Verbindung mit den Ergebnissen des Zitat-Mappings aus dem vorhergehenden Kapitel und der unten folgenden Darstellung der qualitativen Charakteristika ergibt sich ein Gesamtbild der Rezeption der Rede Gerasimovs in Europa und China. Welche Bedeutung diese Ergebnisse für Europa haben könnten, wird am Ende des Beitrags dargestellt.

10.1 Die Charakteristika der Diskurse

Zu Beginn muss festgehalten werden, dass aus den jeweiligen Regionaldiskursen jeweils eine unterschiedliche Anzahl an Texten den für diese Studie festgelegten Auswahlkriterien entsprach. So war der spanische Diskurs mit „nur" 13 Texten der kleinste, während in den anderen Regionen bzw. Ländern nur geringe Unterschiede in der Textanzahl ausgemacht werden können: 23 Texte im britischen Diskurs, 24 Texte aus dem Baltikum, sowie insgesamt 27 Texte aus Deutschland, Österreich und der Schweiz (DACH).

In den Regionalstudien (Baltikum, Großbritannien, DACH, Spanien) wurde eine Kategorisierung der einzelnen Diskursbeiträge vorgenommen. Ziel war es, die Bezugnahme auf Gerasimovs Rede aus dem Jahr 2013 vergleichbar zu machen. Besonders interessant ist, auf welche Argumente im weiteren Diskursverlauf zurückgegriffen wird, in welchen Kontext die Rede gesetzt wird und was mit dem Hinweis auf die „Gerasimov-Doktrin" argumentiert

wird. Eine Liste mit den Labels der Kategorien findet sich weiter unten (Tabelle 1). Die Kategorien A01-A18 beziehen sich dabei auf Argumente direkt aus Gerasimovs Rede, die Kategorien U01-U07 beziehen sich auf den Umgang mit dem Text (z. B. Einordnung in den russischen oder westlichen Diskurs, Verbindung mit hybrider Kriegsführung, etc.).

Tabelle 1 – Liste der Kategorie zur Auswertung der europäischen Regionaldiskurse

Label	Kategoriebeschreibung
A01	Gegenüberstellung traditioneller und neuer militärischer Methoden
A02	Verweis auf Farbrevolution(en)
A03	Verweis auf Protestpotenzial
A04	Verweis auf Kombination militärischer und nicht-militärischer Mittel
A05	Militäraktion ohne Kriegserklärung
A06	Kontaktlose Kampfhandlungen/Hochmanövrierfähige Kampfgruppen/Einsatz moderner Technologien/Zerstörung von Infrastruktur
A07	Auflösung der Grenzen zwischen Krieg und Frieden
A08	Auswirkungen von Farbrevolution(en)
A09	Verdeckte (militärische) Aktionen
A10	Nicht-militärische Mittel sind effizienter als militärische
A11	Neuer Charakter zukünftiger Konflikte
A12	Asymmetrische Kriegsführung/Informationskriegsführung reduziert das Kampfpotenzial des Feindes
A13	Verweis auf nicht-lineare Kriegsführung
A14	Verteidigung als gesamtstaatliche Anstrengung (nicht nur Ukraine)
A15	Jeder Konflikt ist anders
A16	Russland soll eigene, neue Konzepte entwickeln
A17	Sonstige Aussagen Gerasimovs
A18	Verweis auf nicht-militärische Mittel
U01	Einordnung Gerasimovs in den russ. sicherheitspolitischen Diskurs
U02	Kein direkter Bezug auf Gerasimovs 2013er-Rede
U03	Keine Nennung von Gerasimov im Fließtext, trotz Quellenverweis
U04	Gerasimov & hybrider Krieg – Gleichsetzung
U05	Verbindung zwischen Gerasimov und russischem Vorgehen in der Ukraine
U06	Einordnung der Gerasimov-Doktrin in den westlichen Diskurs
U07	Übernahme von Grafiken von Gerasimov

Grundsätzlich fällt bei Betrachtung von Tabelle 2 auf, dass im Baltikum eine Kategorie (A04) besonders dominiert, zwei weitere kommen ebenfalls häufig vor (A03, A10). Auf eine große Anzahl anderer Kategorien wird außerdem verwiesen. Im deutschsprachigen Diskurs kommen gleich fünf Kategorien besonders häufig vor (A03, A08, A09, A11, A13), während in Großbritannien nur zwei dominieren (A02, A07). Im spanischen Diskurs sticht ins Auge, dass vier Kategorien besonders häufig vorkommen (A02, A04, A09, A11), während die anderen nahezu unerwähnt bleiben. Inhaltlich wird im britischen sowie im spanischen Diskurs relativ häufig auf Farbrevolutionen verwiesen, während dies z. B. im Baltikum weniger der Fall war. Dafür dominiert im Baltikum die Kategorie „Verweis auf die Kombination militärischer und nicht-militärischer Mittel", dicht gefolgt vom Verweis auf das Protestpotenzial der Bevölkerung und die Feststellung, dass nicht-militärische Mittel teils effektiver seien als militärische. Der Verweis auf das Protestpotenzial ist auch in Deutschland oft Thema, der Kombination militärischer und nicht-militärischer Mittel wird auch in Spanien viel Aufmerksamkeit zuteil. Die Auflösung der Grenzen zwischen Krieg und Frieden scheint lediglich in Spanien in Zusammenhang mit der „Gerasimov-Doktrin" kein Thema zu sein, in den anderen Regionen jedoch durchaus. Die „Auswirkungen von Farbrevolutionen" werden v. a. im deutschsprachigen Diskurs in den Blick genommen. „Verdeckte (militärische) Aktionen" werden besonders im DACH-Diskurs hervorgehoben (in der Hälfte aller Texte!), wobei diese Kategorie auch in Spanien und im Baltikum nicht unbeachtet bleibt. Die Aussage, dass nicht-militärische Mittel effizienter seien als militärische, spielt im Baltikum und in der DACH-Region eine Rolle, während sie in Großbritannien und Spanien nahezu untergeht. Der „neue Charakter zukünftiger Konflikte" ist vor allem im deutschsprachigen Raum und spanischen Diskurs Thema, bleibt aber auch in Großbritannien nicht unerwähnt. Der „Verweis auf nicht-lineare Kriegsführung" findet sich großteils im deutschsprachigen Diskurs, in den anderen Regionaldiskursen dürfte dieser Begriff in Zusammenhang mit Gerasimov weniger relevant sein. Der Verweis auf „asymmetrische Kriegsführung/Informationskriegsführung reduziert das Kampfpotenzial des Feindes" findet sich bezeichnenderweise vor allem im baltischen und britischen Diskurs (besonders ab 2016). In Großbritannien und Spanien scheint der russische Generalstabschef auch aus anderen Kontexten bekannt zu sein – so finden sich in den untersuchten Texten häufig „sonstige Aussagen Gerasimovs", die nicht aus der Rede von 2013 stammen. Dies deckt sich mit der Beobachtung aus Tabelle 3, wonach

in diesen beiden Regionen/Ländern besonders häufig „kein direkter Bezug auf Gerasimovs 2013er-Rede" festzustellen ist.

Tabelle 2 – Häufigkeiten (0-1; 1=100%) der Kategorien „Argumente" je Diskurs. Eingefärbt dunkelgrau sind Werte >0,3, hellgrau 0,2-0,29.

Kategorie	Baltikum	DACH	Großbritannien	Spanien
A01	0,13	0,04	0,00	0,08
A02	0,17	**0,26**	**0,30**	**0,38**
A03	**0,29**	**0,37**	**0,22**	0,00
A04	**0,38**	**0,26**	0,09	**0,31**
A05	**0,21**	**0,26**	0,13	0,08
A06	0,13	0,15	0,09	0,08
A07	**0,25**	**0,26**	**0,30**	0,00
A08	0,08	**0,33**	0,13	0,15
A09	**0,25**	**0,52**	0,13	**0,38**
A10	**0,29**	**0,26**	0,04	0,15
A11	0,08	**0,41**	**0,22**	**0,31**
A12	**0,21**	0,11	**0,22**	0,00
A13	0,17	**0,41**	0,17	0,15
A14	0,04	0,04	0,04	0,08
A15	0,00	0,04	0,04	0,00
A16	0,00	0,19	0,00	0,15
A17	0,13	0,15	**0,22**	**0,23**
A18	0,00	0,19	0,17	0,00

Besonders im Baltikum (33 % der Texte) werden Gerasimovs Rede und hybrider Krieg gleichgesetzt, wobei dies auch in 26 % der Texte aus dem deutschsprachigen Raum und Großbritannien, sowie bei 23 % der spanischen Texte der Fall ist. Die Verbindung von Gerasimov und dem russischen Vorgehen in der Ukraine findet sich v. a. im Baltikum, in Großbritannien und etwas seltener dem DACH-Raum. In Spanien und besonders im deutschsprachigen Raum beschäftigte man sich mit der Einordnung der Rede Gerasimovs in den westlichen Diskurs und setzte sich auch kritisch mit der „Gerasimov-Doktrin" auseinander. Am häufigsten, wenn auch nur in 17 % der Texte, wurden Gerasimovs Grafiken im baltischen Diskurs weiterverwendet.

Tabelle 3 – Häufigkeiten (0-1; 1=100%) der Kategorien „Umgang" je Diskurs. Eingefärbt dunkelgrau sind Werte >0,3, hellgrau 0,2-.0,29.

Kategorie	Baltikum	DACH	Großbritannien	Spanien
U01	0,08	0,19	0,17	0,00
U02	0,08	0,15	**0,30**	**0,23**
U03	0,13	0,04	0,13	**0,23**
U04	**0,38**	**0,26**	**0,26**	**0,23**
U05	**0,58**	**0,30**	**0,26**	0,15
U06	0,08	**0,30**	0,17	**0,23**
U07	0,17	0,04	0,00	0,08

Aus den obigen Ausführungen lässt sich gut ableiten, dass in den jeweiligen Regionaldiskursen unterschiedliche Argumente Gerasimovs hervorgehoben wurden, was wiederum mit den eigenen sicherheitspolitischen Prioritäten zusammenhängt. Von einer einheitlichen Rezeption der „Gerasimov-Doktrin" kann also nicht gesprochen werden.

10.2 Qualitative Merkmale der Diskurse

Charakteristisch für den **baltischen** Diskurs ist frühe Bezugnahme auf Gerasimovs Rede (z. B. Bērziņš im April 2014), sowie die Dominanz lettischer Forschungseinrichtungen. Aus Litauen gibt es hingegen so gut wie keine Publikationen. Ein Großteil der AutorInnen des baltischen Diskurses stellt eine Verbindung zwischen der „Gerasimov-Doktrin" und Russlands Vorgehen in der Ukraine her. Im Baltikum zeigt sich die Einbettung in den größeren nordeuropäischen Diskurs, welcher vor allem durch Schweden und Finnland angeführt wird (z. B. veröffentlichte das *Journal on Baltic Security* einen Beitrag des schwedischen Forschers Peter Mattsson). Die Ostseeanrainerstaaten bilden in Europa ein „Kompetenzzentrum" der militärischen bzw. sicherheitspolitischen Russlandforschung. Das zeigt sich auch an den zwei Centers of Excellence in Helsinki (EU, hybride Bedrohungen) und Tallinn (NATO, Cyber). Ebenso sei hier die seit 2014 jährlich stattfindende Russland-Konferenz des Baltic Defense College in Tartu als Beispiel angeführt. Eine relevante Anzahl an Texten im baltischen Diskurs stammt auch von Studierenden bzw. Absolventen dieser gesamtbaltischen militärischen Bildungseinrichtung. Es ist also festzuhalten, dass der baltische Diskurs (wie

auch der nordeuropäische) durch ein tiefergehendes Verständnis der russischen Theorie charakterisiert ist. Gleichzeitig ist nahezu immer auch die praktische Umsetzung in der Ukraine Thema.

Die Auseinandersetzung mit Gerasimovs Rede beginnt im **deutschsprachigen** Raum später als im Baltikum. Aus dem Jahr 2014 gibt es lediglich einige Texte aus der Zeitschrift *Osteuropa*, während der Großteil der Publikationen aus den Jahren 2015 und 2016 stammt. Es dominieren ganz klar AutorInnen aus Deutschland, während sich in Österreich und der Schweiz nahezu ausschließlich militärische Institutionen der Forschung zur „Gerasimov-Doktrin" annehmen. Dabei steht eindeutig Gerasimovs Rede von Jänner 2013 im Fokus, was einen wichtigen Unterschied zu Spanien und Großbritannien darstellt. Der Inhalt der Rede wird meist vergleichsweise ausführlich analysiert. In acht der 27 Texte wurde Gerasimovs Rede mit der Strategie einer „hybriden Kriegsführung" Russlands gleichgesetzt, was meist auch mit der Anmerkung einherging, Gerasimov habe das russische Vorgehen in der Ukraine zumindest gedanklich vorweggenommen. Im deutschen Teildiskurs findet eine Bezugnahme auf Gerasimov meist statt, um das Bedrohungspotenzial Russlands aufzuzeigen. Lediglich zwei Texte (Charap 2016, Siegert 2016) widersprechen der Existenz einer „Gerasimov-Doktrin" explizit, meist wird die Existenz der „Gerasimov-Doktrin" nicht in Frage gestellt. Dennoch finden sich durchaus einige kritische und gut ausgearbeitete Beiträge, die sich reflektiert mit dem Phänomen „hybrider Krieg" auseinandersetzen. Der Diskurs in der Schweiz gestaltet sich ausgewogener, in Österreich kann aufgrund der geringen Anzahl an Publikationen und der lediglich kurzen Verweise auf Gerasimov nicht von einer „Tradierung" der „Gerasimov-Doktrin" gesprochen werden.

Eine Besonderheit des **britischen** Diskurses ist die Bezugnahme auf die „Gerasimov-Doktrin" in offiziellen Texten in Form eines Berichts des Verteidigungsausschusses. Es ist aber auch eine britische Usance, dass Ober- und Unterhaus zu relevanten Themen Enqueten veranstalten, bei denen ExpertInnen der ausgeprägten britischen Thinktank-Landschaft auftreten. Großbritannien verfügt mit dem Royal United Services Institute (gegr. 1831) über einen der ältesten Thinktanks der Welt. Mit dem Royal Institute of International Affairs – besser bekannt als Chatham House – und dem IISS sind zwei weitere Thinktanks aus dem weltweiten Spitzenfeld vertreten. Im britischen Diskurs tragen zwei Autoren, Keir Giles und Andrew Monaghan

(beide Chatham House), ein Viertel der Publikationen zum Diskurs bei. Vor allem die internationale Bekanntheit dieser drei britischen Thinktanks darf bei der Bewertung des Diskurses in Großbritannien nicht vergessen werden. Wie auch im deutschsprachigen Diskurs stammen alle Texte (bis auf einen einzigen) aus dem zweiten oder dritten Beobachtungszeitraum dieser Studie (ab Mitte 2014). An dieser Stelle sei auch erwähnt, dass im britischen Diskurs Gerasimov-Übersetzungen (z. B. Coalson), oder frühe Publikationen (wie z. B. Bērziņš) vergleichsweise weniger Einfluss auf den Diskurs hatten, als beispielsweise im DACH-Raum. Zudem ist noch hervorzuheben, dass die uns bekannten Gerasimov-Übersetzungen ins Englische aus US-amerikanischen Quellen stammen. Die bekannte kommentierte Version des britischen Historikers Mark Galeotti, die auch den Begriff der „Gerasimov-Doktrin" prägte, basiert ebenso auf der Coalson-Übersetzung.

Beim **spanischen** Diskurs zur „Gerasimov-Doktrin" handelt es sich – wie im Titel angedeutet – eher um eine Randnotiz, als dass man von einer „Tradierung Gerasimovs" sprechen kann. Schließlich gilt Russland nicht als außen- oder sicherheitspolitische Priorität Spaniens. Von den insgesamt 13 relevanten Texten stammt bloß einer aus dem Jahr 2014 und drei aus 2015. Die Mehrheit der Texte wurde in den Jahren 2016 und 2017 veröffentlicht. Ein intensiverer Diskurs über Gerasimovs Rede entwickelte sich somit erst ab 2016 und unter Berücksichtigung der bereits damals erschienen kritischen Literatur (z. B. Bartles, McDermott). Zudem wurde Gerasimovs Rede im Jahr 2016 in den USA ins Spanische übersetzt. Zwei Institute (IEEE und Real Instituto Elcano) sowie zwei ForscherInnen (Palacios und Milosevich-Juaristi) bestimmten den Diskurs. Es werden fast ausschließlich spanisch- oder englischsprachige Quellen zitiert, militärische Publikationen (des IEEE) dominieren. Meist wird Gerasimov in den Texten nicht viel Platz eingeräumt, viele von ihnen beschäftigen sich nicht hauptsächlich mit seinen Ausführungen. Auch beziehen sich vergleichsweise viele Texte (6 von 13) gar nicht auf die Rede aus dem Jahr 2013 oder erwähnen Gerasimov nur in einer Fußnote. Zwar ist in fünf Texten explizit von der „Gerasimov-Doktrin" die Rede, wovon die drei letztgenannten den Begriff jedoch sehr reflektiert bzw. kritisch verwenden (andere nennen es so; sind nicht sicher, ob es sie gibt oder nicht; viele schreiben darüber). Der portugiesische Diskurs ist mit seinen vier Texten im Sample definitiv eine Randnotiz.

Der **chinesische** Diskurs kann hier als Sonderfall betrachtet werden, da er in eine spezifische Forschungslandschaft eingebettet ist. Durch die überaus geringe Zahl der Erwähnungen Gerasimovs in Publikationen wurde hier von Doris Vogl teils einer anderen Methodologie gefolgt. Von einer Kategorisierung der chinesischen Diskursbeiträge wurde Abstand genommen. Generell gilt, dass der VR-chinesische Diskurs einer speziellen „Prägung" (definiert durch staatliche Vorgaben, politische Leitlinien der Kommunistischen Partei Chinas) unterliegt. Thinktanks sind an staatliche Organisationen (wie z. B. Universitäten) angeschlossen. In China steht die Schaffung eines eigenständigen Begriffskanons im Vordergrund, um mittelfristig internationale Diskursmacht im Bereich der Internationalen Beziehungen zu erlangen. Vor diesem Hintergrund kann auch die Nicht-Übernahme von Begriffen wie „Gerasimov-Doktrin" oder „hybride Kriegsführung" gesehen werden. Weiters ist zu berücksichtigen, dass, auf Grund der diplomatischen Haltung der VR China gegenüber ihrem „Schwerpunktpartner" Russland, nur wenige Publikationen zum Thema Ukrainekrise im Allgemeinen und zum Thema „Gerasimov-Doktrin" im Speziellen (nur drei Texte) veröffentlicht wurden. So erschien der erste Text mit dem Schlagwort „Gerasimov" erst im Juni 2017. In einem Text wird Gerasimov mit dem russischen Vorgehen in der Ukraine gleichgesetzt, während die anderen zwei Beiträge nicht direkt auf die Rede Gerasimovs von 2013 Bezug nehmen.

10.3 Marginalisierte Themen der Gerasimov-Rede

Wie mit diesen zusammenfassenden Bemerkungen gezeigt werden konnte, ist in verschiedenen Regionen bzw. Ländern keine einheitliche Position bezüglich der „Gerasimov-Doktrin" auszumachen. Außerdem wurde Gerasimovs Rede zu unterschiedlichen Zeitpunkten als Forschungsgegenstand entdeckt, auch wenn die Unterscheidung der jeweiligen regionalen bzw. nationalen Diskurse in einer global vernetzten Forschungslandschaft nicht immer leicht ist. Die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit bestimmten Themen ist immer auch an die (innen- und außen-)politischen Umfeldbedingungen geknüpft. Außerdem gilt: Um im Rahmen beispielsweise der EU oder der NATO gemeinsam Politik zu machen, ist ein gemeinsames Verständnis von Sicherheit und Bedrohung notwendig. Diese gemeinsame Wahrnehmung endet nicht nur mit gemeinsamen Begriffen, sie beginnt auch damit.

Zu erwähnen bleibt außerdem, dass in allen Teildiskursen gewisse Aspekte bzw. Argumente aus Gerasimovs Rede von 2013 nicht angesprochen oder übernommen wurden. Dazu zählen unter anderem der konkretere Kontext der Rede, wie z. B. das angesprochene Publikum (Mitglieder der Akademie der Militärwissenschaften) und die Forderung nach mehr Kapazitäten für die russischen Streitkräfte.[1] Bei der Hervorhebung der Rolle nicht-militärischer Mittel wurde den traditionellen militärischen Mitteln und konventionellen Kräften oftmals zu wenig Platz eingeräumt. Darauf wurde auch in der Sekundärliteratur verwiesen. So meint etwa Fridman dazu:

> „(...) many Western experts came to associate this article with the idea of non-military means, and it has even been referred to as the ‚Gerasimov doctrine'; however, a closer examination clearly demonstrates that this is not the case. Thus, on the one hand, repeating the ideas expressed by Chekinov and Bogdanov, Gerasimov says that ‚the role of non-military methods in achieving political and strategic goals has increased, [and] in some cases their effectiveness has significantly surpassed military force'. Yet, on the other, and again repeating the main narrative introduced in the theory of new-generation war, he argues that a demand for comprehensive modern weapons is an essential part of the preparation for future wars."[2]

Laut Fridman lege Gerasimov den Fokus durchaus auch auf neue, moderne Waffensysteme. Auch dass Gerasimov mit seiner Rede für eine gesamtstaatliche Organisation im Bereich der Sicherheit und Verteidigung plädierte und bei der russischen politischen Führung für mehr Geld für die Streitkräfte warb, was in den darauffolgenden Jahren in Russland durchaus Gehör fand, bleibt oft unerwähnt.[3] Zu den Kategorien, die den Inhalt der „Gerasimov-Doktrin" betreffen, welche aber in der darauf aufbauenden Literatur wenig Erwähnung finden, gehören die Gegenüberstellung traditioneller und neuer militärischer Methoden, kontaktlose Kampfhandlungen/hochmanövrierfähige Kampfgruppen/Einsatz moderner Technologien/Zerstörung von Infrastruktur, Verteidigung als gesamtstaatliche Anstrengung, die Erkenntnis, dass jeder Konflikt einzigartig sei, der Appell, Russland möge eigene Konzepte entwickeln, um sich den Umständen neuer Konflikte anzupassen, sowie der Verweis auf nicht-militärische Mittel (alleine). Die Ausführungen dieses Abschnitts fasst Monaghan treffend zusammen, wenn er über

[1] Vgl. GALEOTTI, Mark: The mythical 'Gerasimov Doctrine' and the language of threat. In: Critical Studies on Security, 1/2018, S. 1-5, hier: S. 1.
[2] FRIDMAN, Ofer: Russian "Hybrid Warfare": Resurgence and Politicisation. London 2018, hier: S. 142.
[3] Vgl. ebd., S. 144.

die Verwendung des Begriffs „hybrider Krieg" und der „Gerasimov-Doktrin" meint:

> „At the same time, while the term hybrid war offers some assistance to understanding specific elements of Russian activity, it underplays important aspects discussed by Gerasimov, and offers only a partial view of evolving Russian activity, capabilities, and intentions."[4]

Eine genauere Beschäftigung mit dem Inhalt der Gerasimov-Rede kehrt somit wesentliche Elemente hervor, die aus der oft zitierten „Doktrin" eher einen an die russische Militärwissenschaft gerichteten „Aufruf" machen. Die im Mai 2018 erschienene Studie[5] von Ofer Fridman und auch Mark Galeottis zu Jahresanfang veröffentlichte Selbstkritik[6] unterstreichen zudem die Relevanz dieser Studie, weil unsere systematische Analyse der Regionaldiskurse zu Gerasimov zu ähnlichen Ergebnissen kommt.

10.4 Conclusio: Was bedeutet der Diskurs über die „Gerasimov-Doktrin" für Europa?

Das Beispiel der Rede Gerasimovs zeigt, dass militärische Forschung in Russland nicht nur eine technologische Komponente besitzt, sondern auch *soft-skills* aus Geistes- und Sozialwissenschaften einen prominenten Platz bekommen. In der Debatte über die „Gerasimov-Doktrin" bekommt vor allem die Nutzung des Protestpotenzials der Bevölkerung viel Platz. Eng verknüpft ist dies mit der „Informationskriegsführung", welche vor allem in den Sozialen Netzwerken stattfindet. Die Nutzung des Informationsraumes zur Austragung moderner Konflikte wurde in Russland aber schon vor Gerasimov diskutiert. Die Rolle „nicht-militärischer" Mittel wurde erst seit der Krise in und um die Ukraine auch in Europa und Amerika verstärkt unter den Schlagworten „hybrider Krieg" bzw. „hybride Bedrohungen" öffentlich diskutiert.

Der gesamte europäische Diskurs fand dabei stets vor dem Hintergrund der Ukrainekrise statt. Europa stand der militärischen Reaktion Moskaus auf den Regierungswechsel in Kiew Ende Februar 2014 quasi unvorbereitet gegenüber. Wie sehr die Ukrainekrise aber auch ein Ausdruck der damals

---

[4] MONAGHAN, Andrew: The 'War' in Russia's 'Hybrid Warfare'. In: Parameters, (Winter 2015/16) No. 4 (45. Jg.)/2016, S. 65-74, hier: S. 66.
[5] Vgl. FRIDMAN: Russian "Hybrid Warfare".
[6] Vgl. GALEOTTI: The mythical 'Gerasimov Doctrine'.

schon erkennbaren Systemkrise in den Internationalen Beziehungen war, bleibt meist unkommentiert. Dass die EU mit Sanktionen auf die Annexion der Krim reagierte, war ein Zeichen europäischer Einigkeit. Trotzdem handelte es sich um einen Minimalkonsens, denn eine gemeinsame, europäische Strategie für die Ukraine und gar für die zukünftigen Beziehungen mit Russland fehlt bis heute. So zeigen sich auch in den Diskursen über die „Gerasimov-Doktrin" die unterschiedlichen Positionen der Mitgliedstaaten gegenüber Russland.

Wie auch das Konzept des „hybriden Krieges" durchlief die „Gerasimov-Doktrin" einen sogenannten *hype cycle*, welcher durch die starke Verknüpfung zwischen „hybridem Krieg" und dem Fall Russlands in der Ukraine im europäischen Diskurs begründet scheint. Auf das Konzept des *hype cycle*[7] bezieht sich auch Ina Kraft, die im Sommer 2018 die Ergebnisse ihrer Diskursanalyse zum Begriff des „hybriden Krieges" im US-amerikanischen und deutschen Fachdiskurs veröffentlichte. In ihrer Analyse der „Konjunktur, Dynamik und Funktion" des Konzeptes stieß sie auf eine ähnliche Konjunkturverschiebung zwischen den Diskursen, wie wir sie zwischen Spanien und den anderen Regionaldiskursen wahrgenommen haben. So diskutierte die Wissenschaft in den USA den Begriff „hybrider Krieg" im Jahr 2009 am intensivsten, während in Deutschland erst 2011 erste Beiträge erschienen und 2014 der Höhepunkt erreicht wurde.[8] Kraft identifizierte drei Funktionen des Hybridkriegskonzeptes: Vereinfachung und Interpretation, Generierung von Aufmerksamkeit und Generierung von Legitimität für eigene Positionen/Forderungen[9]. Diese Funktionen können auch analog auf die Verwendung der „Gerasimov-Doktrin" in den europäischen Diskursen angewandt werden.

Durch den Verweis auf die „Gerasimov-Doktrin" wie auch den Begriff des „hybriden Krieges" wird versucht „[…] Aufmerksamkeit für das eigene Thema zu generieren […]"[10] und den Autor bzw. die Autorin im sicherheitspolitischen Expertenkreis zu verorten. Zudem kann mit beiden Begriffen die eigene Arbeit bzw. können die eigenen Forderungen legitimiert werden.

---

[7] Vgl. dazu KRAFT, Ina: Hybrider Krieg – zu Konjunktur, Dynamik und Funktion eines Konzepts. In: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 3/2018, S. 305-323, hier: S. 311.
[8] Vgl. ebd., S. 312-314.
[9] Vgl. ebd., S. 314-318.
[10] Ebd., S. 315.

Dabei zeigt sich, dass vor allem die Komplexitätsreduktion auf die Formel „nicht-militärische Mittel sind effizienter als militärische Mittel" und in Verbindung damit die „Nutzung des Protestpotenzials der Bevölkerung" eine verzerrende Darstellung der russischen Position mit sicherheitspolitischer Wirkung ergibt. So werden nämlich vor allem die bürgerlichen Grundfreiheiten (insb. Presse- und Meinungsfreiheit) in Europa zu einem Schlachtfeld gegen russische Einmischung umgedeutet. Diese „Versicherheitlichung" des Informationsraumes erfordere klare – teilweise dogmatische – Positionen, die sich einem offenen Diskurs entziehen.[11] Russischen *fake news* mit Mitteln der *hard power* – wie Sanktionen[12] – zu entgegnen, beseitigt nicht die eigene Schwäche; diese liegt im fehlenden Vertrauen in die politischen Systeme und die etablierten Medien[13].

Der Gerasimov-Diskurs macht weiters deutlich, dass sicherheitspolitische Analyse auf umfassender Expertise aufbauen sollte. Gerade in Krisensituationen ist es von Vorteil, wenn nicht innerhalb von wenigen Stunden oder Tagen Erklärungen für „überraschende" Phänomene benötigt werden. Für eine mittel- und langfristige Strategie braucht es zudem tiefgehende Kenntnisse der politischen, sozialen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Russland. Auch auf den ersten Blick „unrentable" Bereiche wie Kultur und Gesellschaftsleben tragen zum Verständnis Russlands bei. Im speziellen Fall Gerasimovs könnte die wesentliche Leistung der ExpertInnen sein, zwischen

---

11 Vgl. MCGEEHAN, Timothy P.: Counterin Russian Disinformation. In: Parameters, (Spring 2018) No. 1 (48. Jg.)/2018, S. 49-57, hier: S. 51.; GILES, Keir: Countering Russian Information Operations in the Age of Social Media (21.11.2017). <https://www.cfr.org/report/countering-russian-information-operations-age-social-media>, abgerufen am 26.11.2018.

12 Vgl. PISNIA, Natalka: Why has RT registered as a foreign agent with the US? 15.11.2017, <https://www.bbc.com/news/world-us-canada-41991683>, abgerufen am 26.11.2018; RUTENBERG, Jim: RT, Sputnik and Russia's New Theory of War. In: The New York Times, 13.09.2017, <https://www.nytimes.com/2017/09/13/magazine/rt-sputnik-and-russias-new-theory-of-war.html>, abgerufen am 26.11.2018.

13 Vgl. PERSILY, Nathaniel: Can Democracy Survive the Internet? In: Journal of Democracy, 2/2017, S. 63-76, hier: S. 69-71.; BENNETT, W Lance/LIVINGSTON, Steven: The disinformation order: Disruptive communication and the decline of democratic institutions. In: European Journal of Communication, 2/2018, S. 122-139, hier: S. 127-128, 135.; HARRISON, Andrew: Can you trust the mainstream media? In: The Observer, 06.08.2017, <https://www.theguardian.com/media/2017/aug/06/can-you-trust-mainstream-media>, abgerufen am 26.11.2018.

den Denkweisen russischer und westlicher Militärs zu vermitteln. Möglicherweise wäre der Entstehungskontext und Gerasimovs Auftrag an die Militärwissenschaften, sowie sein Aufruf für eine Stärkung der russischen Verteidigungsfähigkeit dadurch stärker in den Vordergrund gerückt worden. Solche Kapazitäten – sowohl wissenschaftliche, als auch analytische – auszubauen, könnte eine Lehre aus dem Gerasimov-Diskurs sein.

Für die europäische Sicherheitspolitik lässt sich aus dem Gerasimov-Diskurs weiters ableiten, dass sich die unterschiedlichen nationalen Interessen der EU-Mitgliedstaaten auch in den Publikationen der Thinktanks niederschlagen. Wenngleich Aufmerksamkeit eine wesentliche Währung der Denkfabriken ist, so könnten gerade sie – durch ihre Positionierung an der Schnittstelle zwischen Wissenschaft und Politik – die diversen Prioritäten der Mitglieder in einer möglichst konkreten und gemeinsamen europäischen Russlandpolitik vereinen. Eine einheitliche, europäische Politik gegenüber Russland könnten in der Folge auch die Möglichkeiten der Östlichen Partnerschaft der Europäischen Nachbarschaftspolitik (ENP), insbesondere das Verhältnis mit der Ukraine betreffend, wesentlich erweitern.

Die Herausforderung besteht darin, auf alle Mitgliedsstaaten zu hören und trotzdem Einheit herzustellen, um die EU zu einem handlungsfähigen Akteur zu machen. Derzeit einigt man sich lediglich auf einen Minimalkonsens, der aber niemanden zufrieden stellen kann. Diese Schwierigkeiten in Bezug auf Russland zeigten sich bei der Formulierung der neuen EU Global Strategy (EUGS). Die Politologin Nathalie Tocci meint dazu:

> „On Russia, the blanket is simply too short: if you pull too much one side the other is left uncovered, and everyone is well aware. All Member States accept that the best possible solution is therefore that of maintaining unity, with each side feeling equally reassured and equally unsatisfied with the outcome."[14]

Folglich zeigt die EUGS, dass die Mitgliedstaaten sich zwar hinter dem Völkerrecht vereinen und die Annexion der Krim und die Destabilisierung des Donbass verurteilen, aber im darauffolgenden Satz weiterhin die Möglichkeit

[14] TOCCI, Nathalie: The making of the EU Global Strategy. In: Contemporary Security Policy, 3/2016, S. 461-472, hier: S. 468.

einer „Kooperation im Fall gemeinsamer Interessen" in Aussicht stellen.[15] Am Ende des Tages wird Europa eine Balance zwischen Pragmatismus und Normativität finden müssen – ohne europäische Werte aufzugeben.

Ein Blick in die Geschichte zeigt, dass sich die Bedingungen der Kooperation zwischen der EU und Russland vor einigen Jahren deutlich besser gestalteten. Eine partnerschaftliche Zusammenarbeit war vor allem zwischen 2001 und 2003 durch den neuen Feind „Terrorismus" möglich. Dieses *window of opportunity* schloss sich jedoch nach Einmarsch der US-geführten Koalition im Irak (2003), und dem Beginn der ersten sogenannten „Farbrevolutionen" in Georgien (Rosenrevolution, 2003) und der Ukraine (Orange Revolution, 2004). Durch die Erweiterungsrunden von EU und NATO im Jahr 2004 – und auch die Möglichkeit eines Beitritts der Ukraine und Georgiens nach dem NATO-Gipfel von 2008 – kehrte in Russland der Westen als „Feindbild" wieder in den sicherheitspolitischen Diskurs zurück.[16]

Spätestens seit der Ukrainekrise hat auch das „Feindbild" Russland wieder Einzug in die westlichen außenpolitischen Strategiepapiere gehalten. Die beiderseitigen Drohkulissen vor allem rhetorisch wieder abzubauen, ist eine Empfehlung aus diesem Band. So sind nicht einzelne Reden gleich eine Doktrin, und auch der russische Fokus auf „nicht-militärische" Mittel, insbesondere Information, macht nicht jedes Medien- und Kulturprodukt[17] zu einer „hybriden" Machtprojektion.

Weder EU noch NATO werden nur durch Schlagworte wie „Gerasimov-Doktrin" oder „hybrider Kriegsführung" eine innere Einigkeit erzielen. In beiden Begriffen konzentrierte sich – vorrangig in der „heißen Phase" 2014/15 – die Überraschung über die Ereignisse in der Ukraine und die

---

[15] Vgl. EUROPEAN UNION: Shared Vision, Common Action: A Stronger Europe. A Global Strategy for the European Union's Foreign And Security Policy. 2016, <https://europa.eu/globalstrategy/sites/globalstrategy/files/pages/files/eugs_review_web_13.pdf>, abgerufen am 28.10.2018, hier: S. 33.

[16] Vgl. WIPPERFÜRTH, Christian: Russlands Außenpolitik. Elemente der Politik, Wiesbaden 2011, hier: S. 59-60, 71-77, 129-131.; MEARSHEIMER, John J.: Why the Ukraine Crisis Is the West's Fault. In: Foreign Affairs, 5/2014, S. 77-89, hier: S. 78-79.

[17] Vgl. dazu GALEOTTI, Mark: Masha and the Bear are not coming to invade your homeland. In: In Moscow's Shadows, 17.11.2018, <https://inmoscowsshadows.wordpress.com/2018/11/17/masha-and-the-bear-are-not-coming-to-invade-your-homeland/>, abgerufen am 26.11.2018.

Erkenntnis, verwundbar zu sein, ohne adäquate Antworten parat zu haben. Das Beispiel Ukrainekrise zeigt aber auch, dass die inneren Divergenzen durch einen äußeren Feind nicht verschwinden. Sie bleiben nicht-militärische Schwächen, die von potenziellen Gegnern ausgenutzt werden können. Hier liegt die Verantwortung bei der EU und den Mitgliedstaaten, das Vertrauen ihrer Gesellschaften in das eigene System zu stärken.

10.5 Literaturverzeichnis

BENNETT, W Lance/LIVINGSTON, Steven: The disinformation order: Disruptive communication and the decline of democratic institutions. In: European Journal of Communication, 2/2018, S. 122-139.

EUROPEAN UNION: Shared Vision, Common Action: A Stronger Europe. A Global Strategy for the European Union's Foreign And Security Policy. 2016, <https://europa.eu/globalstrategy/sites/globalstrategy/files/pages/files/eugs_review_web_13.pdf>, abgerufen am 28.10.2018.

FRIDMAN, Ofer: Russian "Hybrid Warfare": Resurgence and Politicisation. London 2018.

GALEOTTI, Mark: Masha and the Bear are not coming to invade your homeland. In: In Moscow's Shadows, 17.11.2018, <https://inmoscowsshadows.wordpress.com/2018/11/17/masha-and-the-bear-are-not-coming-to-invade-your-homeland/>, abgerufen am 26.11.2018.

GALEOTTI, Mark: The mythical 'Gerasimov Doctrine' and the language of threat. In: Critical Studies on Security, 1/2018, S. 1-5.

GILES, Keir: Countering Russian Information Operations in the Age of Social Media (21.11.2017). <https://www.cfr.org/report/countering-russian-information-operations-age-social-media>, abgerufen am 26.11.2018.

HARRISON, Andrew: Can you trust the mainstream media? In: The Observer, 06.08.2017, <https://www.theguardian.com/media/2017/aug/06/can-you-trust-mainstream-media>, abgerufen am 26.11.2018.

KRAFT, Ina: Hybrider Krieg – zu Konjunktur, Dynamik und Funktion eines Konzepts. In: Zeitschrift für Außen- und Sicherheitspolitik, 3/2018, S. 305-323.

MCGEEHAN, Timothy P.: Counterin Russian Disinformation. In: Parameters, (Spring 2018) No. 1 (48. Jg.)/2018, S. 49-57.

MEARSHEIMER, John J.: Why the Ukraine Crisis Is the West's Fault. In: Foreign Affairs, 5/2014, S. 77-89.

MONAGHAN, Andrew: The 'War' in Russia's 'Hybrid Warfare'. In: Parameters, (Winter 2015/16) No. 4 (45. Jg.)/2016, S. 65-74.

PERSILY, Nathaniel: Can Democracy Survive the Internet? In: Journal of Democracy, 2/2017, S. 63-76.

PISNIA, Natalka: Why has RT registered as a foreign agent with the US? 15.11.2017, <https://www.bbc.com/news/world-us-canada-41991683>, abgerufen am 26.11.2018.

RUTENBERG, Jim: RT, Sputnik and Russia's New Theory of War. In: The New York Times, 13.09.2017, <https://www.nytimes.com/2017/09/13/magazine/rt-sputnik-and-russias-new-theory-of-war.html>, abgerufen am 26.11.2018.

TOCCI, Nathalie: The making of the EU Global Strategy. In: Contemporary Security Policy, 3/2016, S. 461-472.

WIPPERFÜRTH, Christian: Russlands Außenpolitik. Elemente der Politik, Wiesbaden 2011.

AutorInnenverzeichnis

Christoph Bilban, BA BA, geboren 1991, studierte Politikwissenschaft und Slawistik an der Universität Wien und der Lomonossow-Universität Moskau. Er ist Milizoffizier mit Verwendungen als Zugskommandant und Stabsoffizier. Seit 2016 ist er als Junior Researcher am Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement tätig. Seine Forschungsinteressen umfassen die Konflikte im post-sowjetischen Raum, russische Militärtheorie und -strategie, sowie die Außen- und Sicherheitspolitik Russlands.

Hanna Grininger, MA BA, geboren 1993, studierte Slawistik, Romanistik und Interdisziplinäre Osteuropastudien an der Universität Wien und der Lomonossow-Universität Moskau. Von 2017 bis 2018 war sie als Junior Researcher am Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement tätig. Ihre Forschungsinteressen umfassen Außen- und Sicherheitspolitik, sowie Konfliktforschung mit besonderer Berücksichtigung Russlands und des post-sowjetischen Raumes, Gender, Peace and Security und zivil-militärische Beziehungen.

Mag.ª **Anna Rass** MA, geboren 1988, studierte Internationale Entwicklung an der Universität Wien und absolvierte ein Masterstudium mit Schwerpunkt Konflikt- und Friedensforschung an den Universitäten Bochum und Uppsala. Sie verfasste Forschungsarbeiten zu den Themen: Parallelen der Konfliktbearbeitung auf Mikro-, Meso- und Makroebene (2013); das Individuum in gewaltsamen Organisationen, Gewaltbereitschaft im internationalen Kontext (2015). Im Jahr 2017 war sie Forscherin am Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement.

Mag. Dr. **Christian Steppan**, geboren 1982, studierte Geschichte und Slawistik in Innsbruck und Moskau. Im Jahr 2014 promovierte er mit einer Dissertation im Bereich Internationale Beziehungen an den Universitäten Innsbruck und Bologna. Zwischen 2013 und 2016 verbrachte er einen ständigen Forschungs- und Lehraufenthalt in Moskau als assoziierter Forscher am Institut für Slawistik der Russischen Akademie der Wissenschaften. Er war Forscher am Institut für Friedenssicherung und Konfliktmanagement von 2016 bis 2017.

Mag.[a] Dr.[in] **Doris Vogl**, geboren 1961, absolvierte das Magisterstudium der Sinologie und das Doktoratsstudium in Politikwissenschaft an der Universität Wien mit Studien- und Arbeitsaufenthalten in der VR China, Taiwan und Kambodscha. Sie war im Einsatz in den GSVP-Missionen EUMM Georgia (2008-2010), EUPOL Afghanistan (2011-2013) sowie EUCAP Sahel Mali (2014-2015). Im Rahmen der OSZE wurde sie nach Armenien (2010-11), und in die Ukraine, SMMU - Luhansk (2015-2017), entsendet. Lektorinnentätigkeit an der Universität Wien (1994-1998, 2007-2008), Universität Salzburg (1996, 2013, 2016-2017). Ihre Forschungsschwerpunkte sind China, Südkaukasus, Human Security in Krisengebieten und Europäische Sicherheitspolitik.

Band 2 / 2019

Seit Russlands Annexion der Krim im März 2014 tauchte der Begriff „Gerasimov-Doktrin“ sowohl in den Medien als auch in Fachkreisen vermehrt auf. Was hinter diesem Schlagwort steckt, und ob es sich um eine Doktrin im Wortsinne handelt, soll dieser Band klären. Anhand mehrerer Regionalstudien untersuchen die Autorinnen und Autoren die Rezeption der „Gerasimov-Doktrin“ in verschiedenen Teilen Europas und in der VR China. Ebenso wird die Entstehungsgeschichte der „Doktrin“ und ihre Einbettung in die offiziellen, russischen Militärdoktrinen dargelegt. Somit vereint dieser Band Hintergrundwissen mit einer fundierten Analyse der regionalen Unterschiede sicherheitspolitischer Diskurse.

ISBN: 978-3-903121-57-7